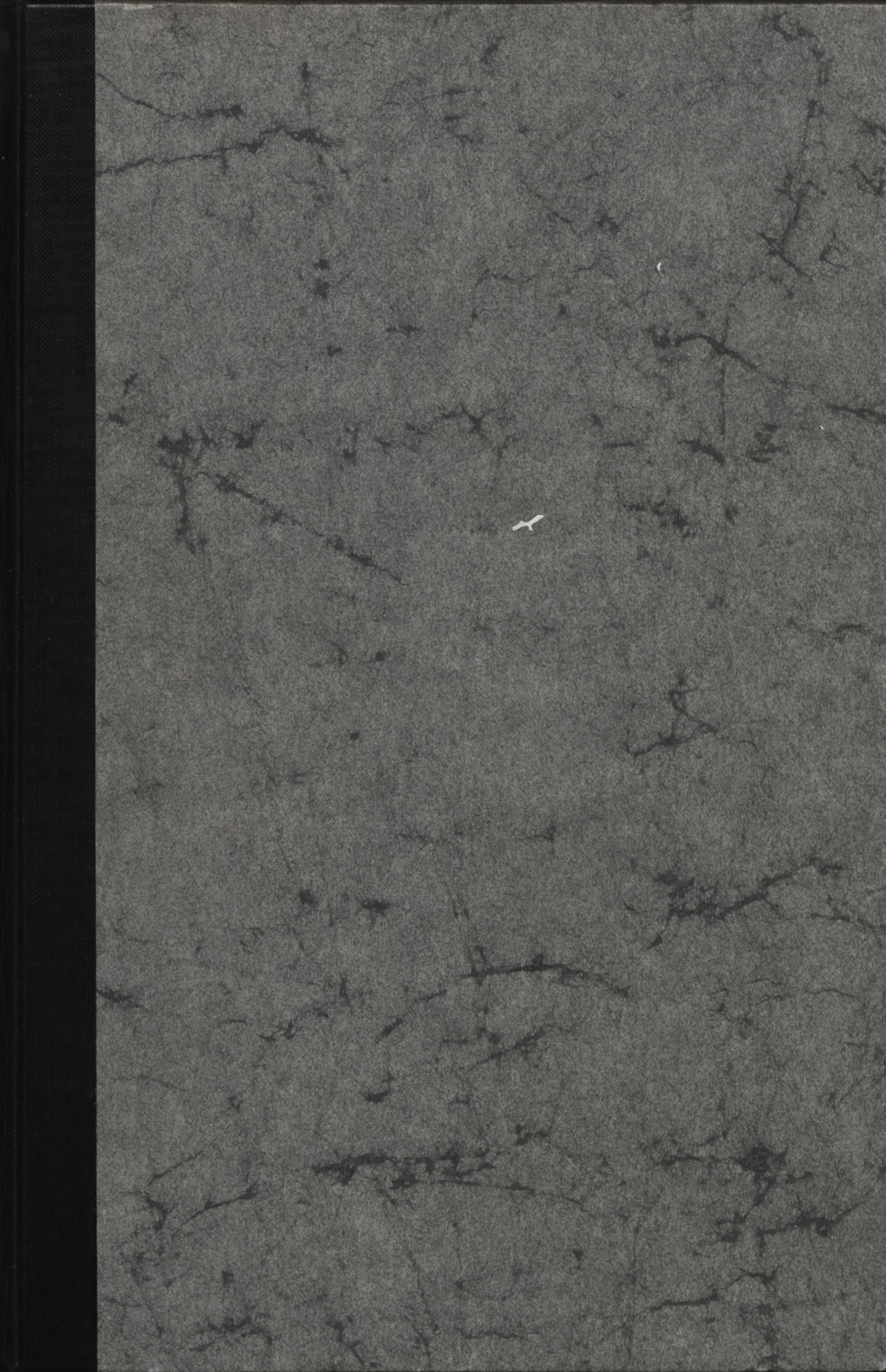




Bau- u.
Kunst-
denkmäler
des Kgr.
Sachsen

36

1912





Beschreibende Darstellung

der älteren

Bau- und Kunstdenkmäler

des

Königreichs Sachsen.

Unter Mitwirkung

des K. Sächsischen Altertumsvereins

herausgegeben

von dem

K. Sächsischen Ministerium des Innern.

Sechsunddreißigstes Heft:

Die Städte Kamenz und Pulsnitz

bearbeitet

von

Cornelius Gurlitt.

DRESDEN.

In Kommission bei C. C. Meinhold & Söhne.

1912.

Beschreibende Darstellung

der älteren

Bau- und Kunstdenkmäler

des

Königreichs Sachsen.

Unter Mitwirkung

des K. Sächsischen Altertumsvereins

herausgegeben

von dem

K. Sächsischen Ministerium des Innern.

Sechsunddreißigstes Heft:

Die Städte Kamenz und Pulsnitz

bearbeitet

von

Cornelius Gurlitt.

1912. 756

DRESDEN.

In Kommission bei C. C. Meinhold & Söhne.

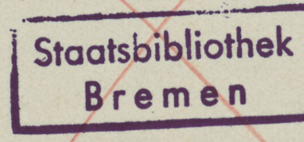
1912.



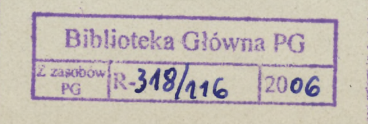


III 503382

H
kun
219.6
8182 - 36



AH 0382 - 36



503404

Vorwort.

Die Inventarisationsarbeiten hat der vom Königlichen Ministerium des Innern mir beigegebene Assistent Herr Dr. ing. Fritz Rauda, Architekt an der Königl. Bauschule in Zittau, jetzt an der Königl. Bauschule in Dresden, gemeinsam mit mir ausgeführt. Von ihm stammt die Mehrzahl der zeichnerischen Aufnahmen sowie ein Teil des Textes. Wesentlichen Anteil hatte auch der Hilfsarbeiter am Königl. Kunstgewerbemuseum zu Dresden, jetzt Ordner des städtischen Museums in Bautzen, Herr Dr. Wolfgang Roch, sowie Herr stud. arch. Ernst Eger jun. aus Kamenz.

Herr Dipl. ing., jetzt Regierungsbaumeister Dr. ing. Werner Scheibe bearbeitete „Die baugeschichtliche Entwicklung von Kamenz in Sachsen“ in einer Dissertation, die im Verlage der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften (Kommission von Herm. Tzschaschel, Görlitz 1909) erschien. Es war vorgesehen, daß die für diese Arbeit gefertigten Abbildungen in das Inventarisationswerk aufgenommen werden sollten. Leider habe ich aber diese Abbildungen nur zum Teil übernehmen können, da sich Differenzen zwischen ihnen und den von Dr. Rauda und mir gefertigten Aufmessungen ergaben.

Die vom Königlich Sächsischen Altertumsverein zur Unterstützung des Bearbeiters des Inventarisationswerkes ernannte Kommission von Sachverständigen wirkte auch in diesem Hefte an der Fertigstellung des Drucksatzes mit, und zwar: Herr Arthur Freiherr von Zedtwitz für Heraldik, Herr Oberstleutnant von Mansberg für Inschriften und Herr Geheimer Regierungsrat Dr. Ermisch für ältere Handschriften und Urkunden.

In Einzelfällen erholte ich mir Rat von mir als besonders sachkundig bekannten Persönlichkeiten, so namentlich bei Herrn Bürgermeister Dr. Feig, Herrn Pastor Primarius Döhler, Herrn Baumeister Ernst Eger sen., Herrn Ratssekretär Uhlig in Kamenz, sowie bei den Herren Pastoren Pfarrer Schulze und Resch in Pulsnitz.

Allen diesen Herren sage ich meinen ergebenen Dank.

Die photographischen Aufnahmen für die Autotypien fertigte die Firma C. C. Meinhold & Söhne in Dresden und Herr stud. arch. Eger jun. in Kamenz, diejenigen für die Lichtdrucke die Firma Römmler & Jonas, Hofphotographen, in Dresden.

Nach Dr. Marc Rosenbergs Vorgange sind die Goldschmiede-Merkzeichen in doppelter Größe dargestellt. Ebenso die Zinngießer-Zeichen.

Der Scheibeschen Arbeit entnommen oder nach Scheibeschen Aufnahmen wiedergegeben sind die Figuren: 1. 4. 15. 24. 27. 31. 34. 40. 41. 43. 45. 53. 58. 59. 60. 62. 63. 68. 77. 159. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 176. 177. 178. 179. 180. 182. 183. 185. 189. 196. 199. 221 bis 227. 232. 243. 245. 246 bis 248. 252. 253. 255. 257. 263. 264. 270 bis 275. 278. 287 bis 289. 294 bis 299.

Verbesserungen Scheibescher Abbildungen und Aufnahmen sind: Fig. 16 bis 21. 33. 46. 48. 49. 51. 52. 178. 181. 237 bis 242. 297.

Einige Ungenauigkeiten, besonders in der Darstellung der Gewölbe, zeigen die Figuren 11 und 61.

Cornelius Gurlitt.

Kamenz.

Die Haupt- und Pfarrkirche St. Mariae.

Baugeschichte.

Für die Baugeschichte der Kirche fehlt es sehr an sachlichen Nachrichten. Von der Gründung wissen wir nur, was eine Urkunde von 1225 erzählt: Daß nämlich Bernhard von Vesta eine Stadt Kamenz mit einer den Aposteln Philippus und Jakobus geweihten Kirche errichtete; daß dessen Sohn und Erbe Bernhard von Kamenz den Ort an andere Stelle übertrug; und daß dieser die durch Brand zerstörte Kirche neu errichten und weihen ließ. Ein zweiter Brand soll nach chronikalischer Nachricht 1275 stattgefunden haben.

Auch die Reihe der Altarstiftungen gibt wenig Anhalt für die Baugeschichte, zumal nur von einem Altar bekannt ist, wo er gestanden hat, dem 1383 gestifteten Allerheiligen- oder Mittelaltar, der mitten in der Kirche lag, und 1520 noch bestand. Der Hauptaltar dürfte der Marien- oder Liebfrauenaltar gewesen sein, der 1396 gegründet wurde, 1456 aber als neuer Altar erscheint und ebenfalls 1520 erwähnt wird. Seit 1399 wird die früher den Aposteln Philipp und Jakob geweihte Kirche als ecclesia parrochialis beatae virginis bezeichnet, wohl nach diesem Marienaltar.

Dr. W. Scheibe hat auf die Anlage der Fundamente (Fig. 1) hingewiesen, die bei Gelegenheit der Einrichtung der Heizung teilweise freigelegt wurden. Danach scheint es, als sei das Langhaus ursprünglich schmäler und, wie der Fundamentrest an der nördlichen Längswand andeutet, dreischiffig gewesen, habe also die für Stadtkirchen übliche Form gehabt. Irgend welche Gebilde, die mit Sicherheit auf das 13. Jahrhundert zurückweisen, habe ich an der Kirche nicht gesehen. Der stark beschädigte Schlußstein (Fig. 2), Granit, 56 cm Durchmesser, mit Ansätzen für acht Rippen, der jetzt in dem umzäunten Platz des alten Archidiakonats nördlich des Kirchhofs steht, stammt dem Rippenprofil nach aus dem 15. Jahrhundert und vom Sterngewölbe eines geviertförmigen oder achteckigen Raumes, etwa vom Turme.

Eine urkundliche Nachricht von 1432 spricht von Beihilfen zum Kirchenbau. Dieser erfolgte, seit 1429 die Hussiten die Stadt erobert und in ihr ein Blutbad angerichtet hatten. Man kann dabei an eine starke Zerstörung

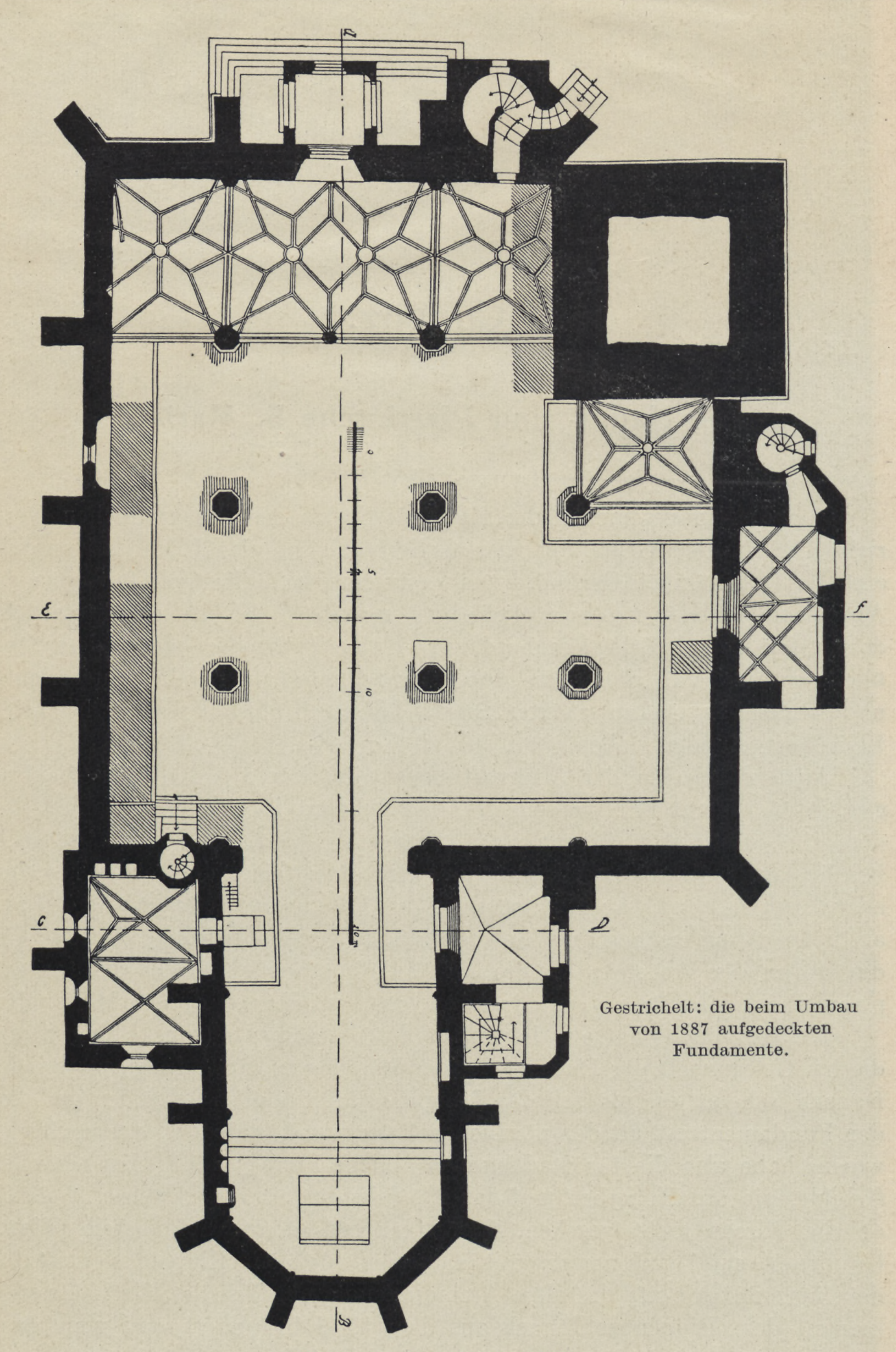


Fig. 1. Hauptkirche, Grundriß.

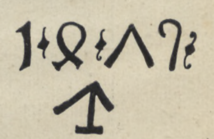
der Kirche, zum mindesten an einen Brand des Daches denken. In der Mitte des 15. Jahrhunderts (1447, 1455, 1456, 1457) kam es zu Neustiftungen

von Altären oder Neubelehnungen alter Altäre, die auf den Abschluß einer Bautätigkeit hinweisen.



Fig. 2. Hauptkirche, Schlußstein.

Zu diesen Nachrichten treten noch zwei Inschriften: An der Innenseite der Westmauer, unter dem Scheitel des Gewölbes, ist die nebenstehende Inschrift 1479 mit einem Steinmetzzeichen in schwarzer Farbe angemalt.



Die Lessingsche Chronik bringt die Nachricht von einer Inschrift:

anno dn. mccccclxxx confectum est hoc opus.

Diese ist durch Baumeister Eger außen an der oberen Türe von der Wendeltreppe zur Ratsloge teilweise wieder aufgedeckt worden.

Mehr als diese Tatsachen und Vermutungen bieten die historischen Nachrichten nicht. Weitere Aufklärungen können nur die Bauformen geben. Auch die Steinmetzzeichen bieten wenig sicheren Anhalt.

Neuzeitliche Umgestaltungen.

Unter der Führung des Kirchenvorstandsmitgliedes Brandversicherungsinspektor Dörffel begann 1887 die Umgestaltung der alten Innenwirkung der Kirche, nachdem 1883 der Architekt Ludwig Möckel einen neuen Plan für den Innenausbau im Sinn völliger Stileinheit geschaffen hatte. Nach diesem Plane wurde die prachtvolle Orgel beseitigt. Dafür schuf man die gotische Brüstung der Orgelempore und ein neues Orgelgehäuse.

Bei der Ausbesserung der ganzen Kirche durch Baumeister Ernst Eger 1887 sind sowohl die fast in jedem Steine befindlichen Greifzangen-Löcher als auch sonstige Unebenheiten im Stein mit Zement ausgeglichen und der Zement durch Spritzmalerei dem Granit entsprechend geschickt gefärbt worden. Abgesehen davon, daß durch die Rauheit des Materials Steinmetzzeichen auf größere Entfernung überhaupt nicht erkennbar sind, wurden durch diese Oberflächenbehandlung viele solche verwischt. Die Aufdeckung dieser Zeichen, um die sich Ernst Eger jun. und Dr. Werner Scheibe bemüht haben, hat mithin nur zufällige Ergebnisse bringen können.

1908 entfernte man unter Leitung des Architekten Woldemar Kandler die Emporen an der Westseite des Chores und am Triumphbogen, legte die Heizung neu an und deckte den Fußboden um. Die Schuhmacherempore an der Südwand des Langhauses wurde verbreitert und mit neuen Zugängen versehen; die von Zeschwitzsche Betstube unter der Ratsempore wurde abgebrochen und das Gewölbe freigelegt; auf die Granitkonsolen an der Südchorwand wurde eine Brüstung aus alten Bestandteilen gestellt, sowie die Stuhlung im Schiff erneuert. Den Zustand des Chores vor 1908 zeigt Fig. 3.

Baubeschreibung.

Die Kirche ist eine vierschiffige Halle ohne Querschiff mit einschiffigem Chor. Dreischiffig bot sie die typische Form einer sächsischen Pfarrkirche in der Zeit nach Umgestaltung des Domes zu Meißen aus einer basilikalen

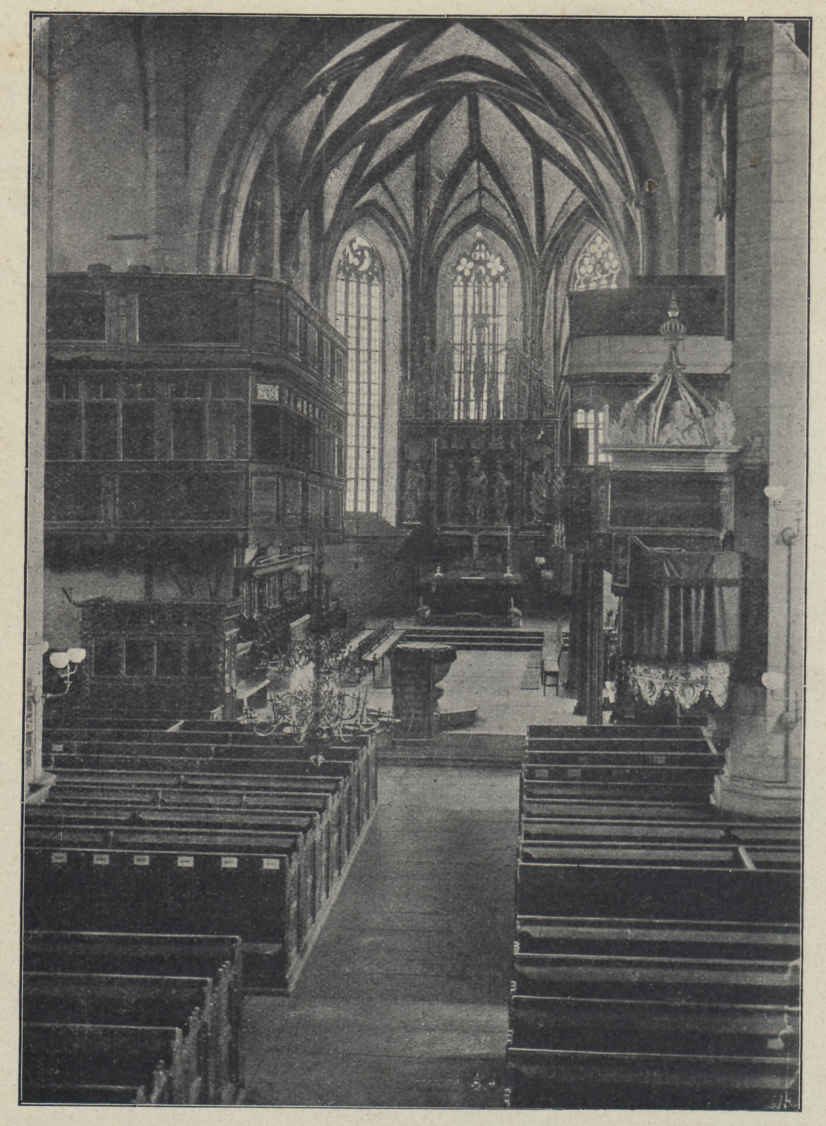


Fig. 3. Hauptkirche, Chor. Zustand vor 1908.

Anlage in eine Halle. Das vierte Schiff ist kürzer als die übrigen, da in der Nordwestecke der massige Turm steht (Fig. 1 u. 4). An der Südseite, in der Ecke zwischen Chor und Südschiff, liegt die Sakristei.

Der Chor der Kirche ist in kräftigen Granitquadern, das Langhaus in Bruchstein erbaut. In Sandstein sind einzelne Schmuckstücke und sonst noch besonders zu erwähnende Teile, namentlich alle Maßwerke hergestellt. Der Sandstein scheint nach Angabe von Baumeister Eger aus Lohmen zu stammen.

Der Chor.

Der Chor besteht aus drei Jochen und ist aus dem Achteck geschlossen. Die in den westlichen beiden Jochen aus drei Rundstäben, im

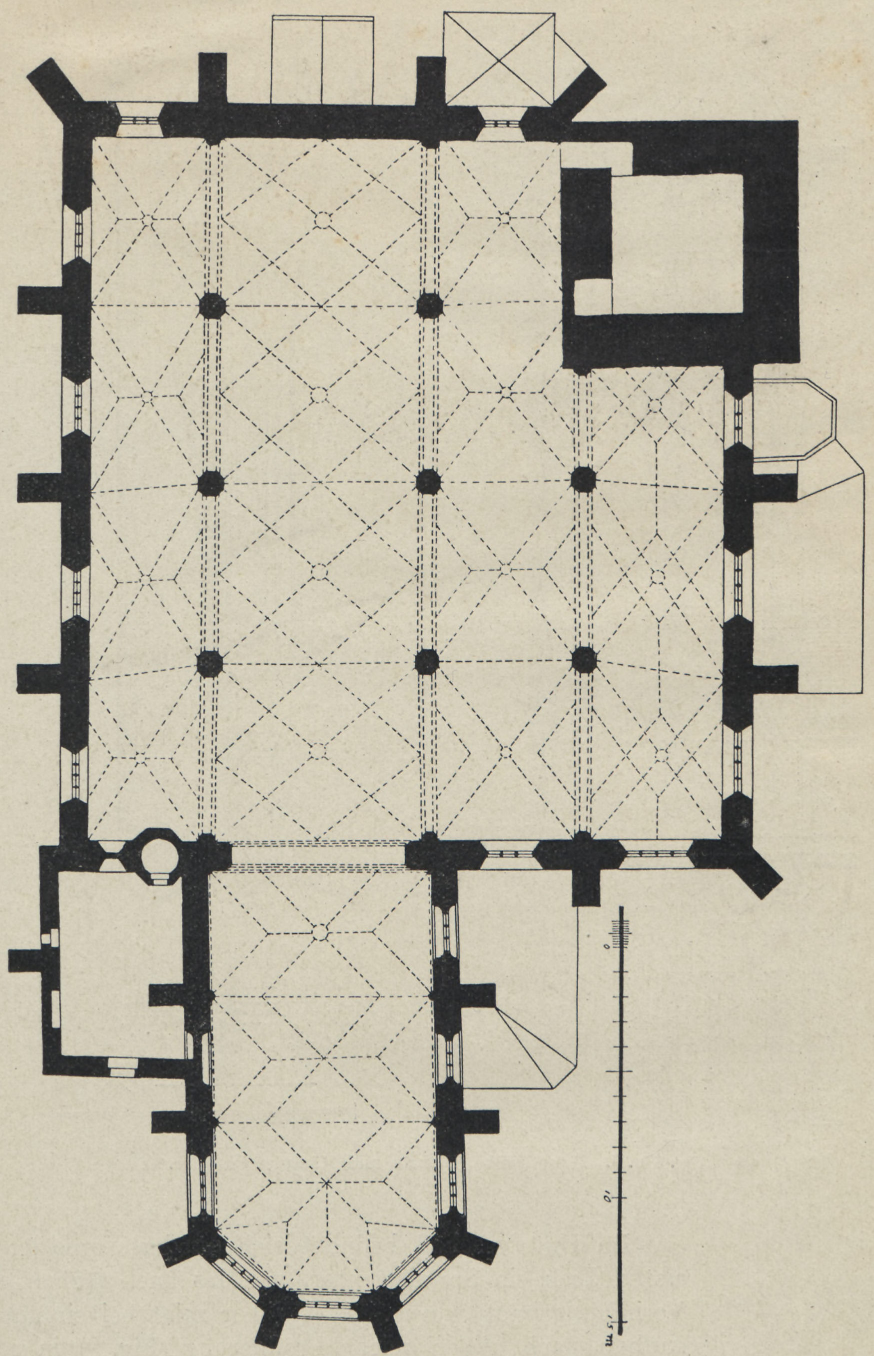


Fig. 4. Hauptkirche, Gewölbe-Grundriß.

Chorhaupt aus einem Rundstabe gebildeten Dienste setzen mit schlichtem achteckigen Sockel an und enden in unverzierten Kelchkapitälen (Fig. 5, 6 und 7). Auf diesen sitzen die Rippen des reich entwickelten Netzgewölbes (Fig. 8).

Fig. 5 u. 6. Hauptkirche, Dienste und Kämpfer im Chor.

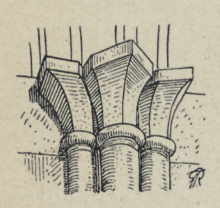


Fig. 7. Hauptkirche, Kapitäl im Chor.

Im Untergeschoß befindet sich an der Nordseite im ersten Joch ein Spitzbogentor, vor das nachträglich eine Vorhalle gebaut wurde. Dieses Tor zeigt bei einfachem Aufbau nach außen reiche Profilierung (Fig. 9) in zahlreichen, zarten Gliedern. Im nächsten Joch befindet sich eine an der Rückseite verputzte Nische, deren Vorderkanten durch Fasen profiliert sind (Fig. 10). Eine zweite schmälere Nische ähnlicher Art befindet sich im dritten Joch, jedoch nach Westen aus der Achse gerückt (Fig. 11). Die beiden



Fig. 8. Hauptkirche, Innen-Choransicht.

Nischen erscheinen auch an der Außenseite, stellen also ursprünglich türartige Öffnungen vor, deren Zweck nicht ersichtlich ist; wenn man nicht

annehmen will, daß ursprünglich der Plan bestand, hier einen Anbau auszuführen.

In der Südwand des Westjoches befindet sich die Türe zu der gegen Süden angebauten Sakristei; diese Türe ist unprofiliert, aber nicht erst nachträglich ein-

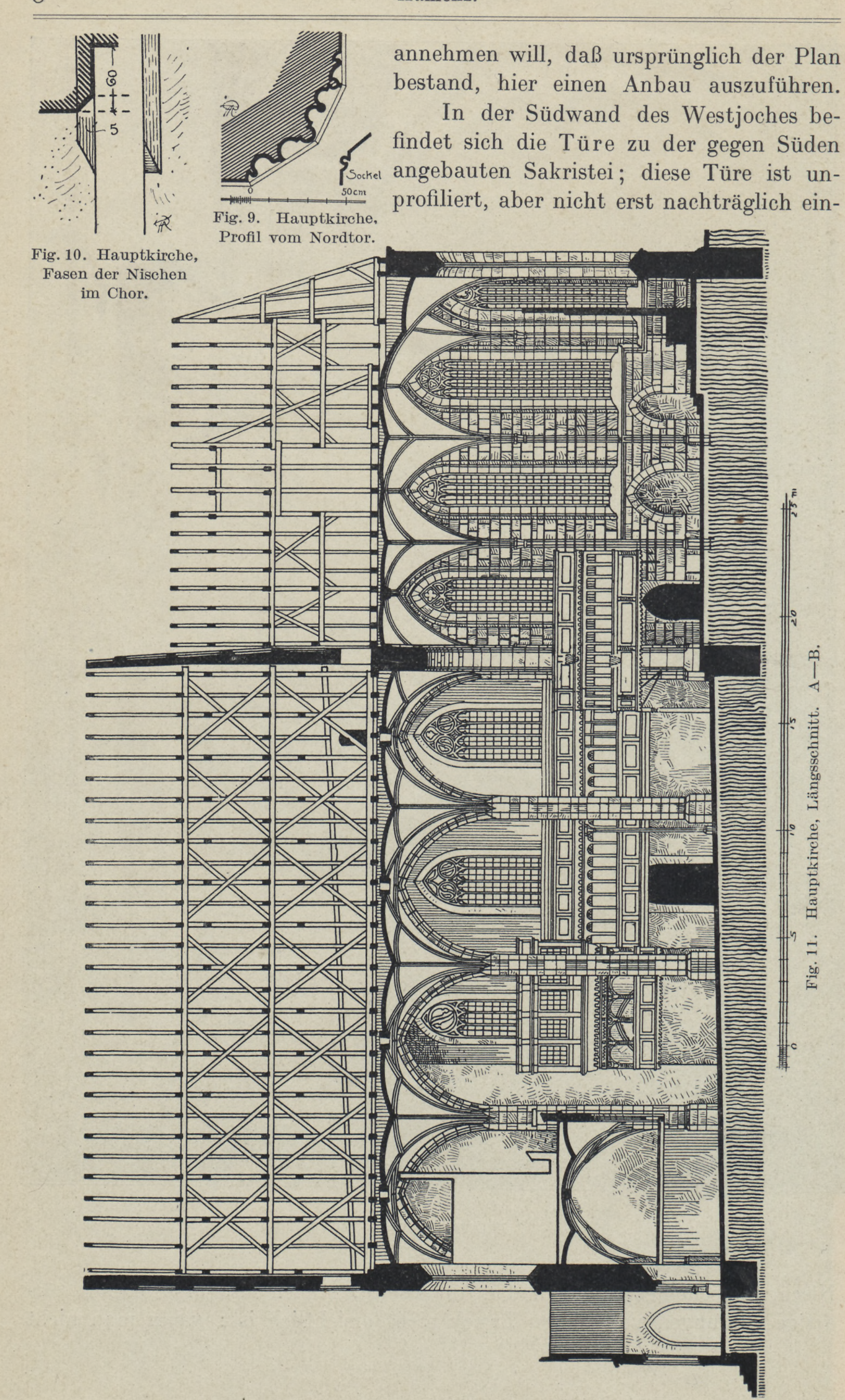


Fig. 9. Hauptkirche, Profil vom Nordtor.

Fig. 10. Hauptkirche, Fasen der Nischen im Chor.

Fig. 11. Hauptkirche, Längsschnitt. A—B.

gebrochen, wie der eigenartige Fugenschnitt des Spitzbogens zeigt. Das Gewände hat an der Seite nach dem Chor einen Anschlag, sowie alte Türangeln, die zeigen, daß eine Türe ursprünglich bündig mit dem Chorinnern angeschlagen war.

Das Sockelgesims außen (Fig. 12), das sich gleichmäßig fast um die ganze Kirche legt, ist zwischen den beiden Öffnungen mehrfach verkröpft und sitzt an der Ostendung des Chores tiefer (Fig. 8).

Das Gurtgesims hat am Chor und Langhaus Kanten-Überschneidungen und am Kropf Rundstab-Überschneidung (Fig. 6, 13 und 14).

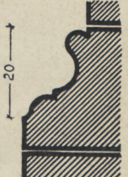
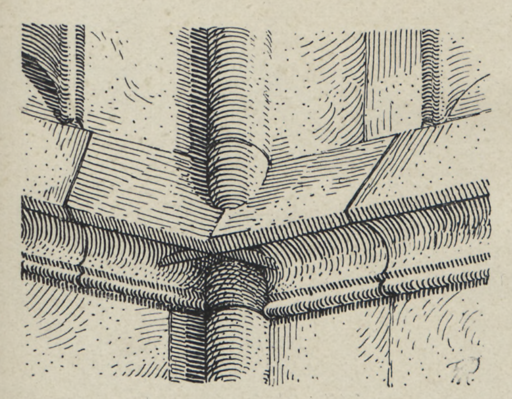
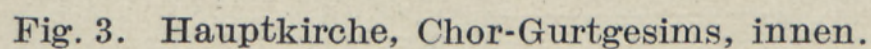
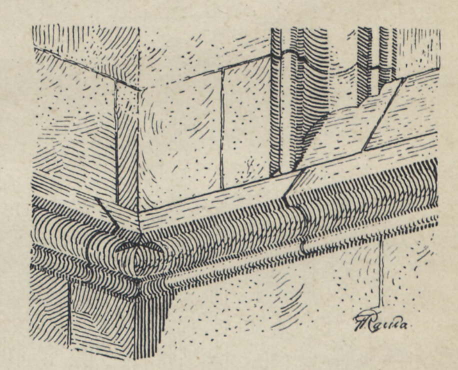


Fig. 12. Hauptkirche, Sockel.



Fig. 3. Hauptkirche, Chor-Gurtgesims, innen.


Fig. 14. Hauptkirche, Chor-Gurtgesims, außen.

Das Gurtgesims der beiden westlichen Chorjoche liegt an der Nordseite außen und innen oberhalb der Spitzbogen über den oben beschriebenen Nischen, so daß hier die Fenstersohlbänke höher liegen, als an den übrigen Fenstern, wohl des hierher geplanten Anbaues wegen; aus der oberen Schräge des Gesimses entwickeln sich die Sohlbänke der Fenster. Die Fenster (Fig. 20 u. 21) sind dreiteilig. Das in Sandstein hergestellte Maßwerk ist von schlichter Bildung, zum Teil aus einem Stück gearbeitet. Die Gewände sind durch breite Hohlkehlen profiliert, an die sich außen kleine Rundstäbe legen.

Im Ostjoch des Chores ist das Gurtgesims tiefer herabgezogen, die Fenster sind hier vierteilig (Fig. 15 bis 19). Das Maßwerk im Fenster 4 (Fig. 8) gleicht dem bei 9 (Fig. 46), nur ist das Rad verdreht. Das Maßwerk des vermauerten Fensters über der Sakristei ist ähnlich dem bei 14 (Fig. 56) gebildet, nur unten seitlich mit Rundbögen.

Die Strebepfeiler sind gleichartig ausgebildet (vergl. Fig. 38); nur der nordöstliche Pfeiler zeigt eine reichere Ausbildung und eine mit Blendarkaden verzierte Fiale in Sandstein als Abschluß. Er ist auch niedriger als die anderen Strebepfeiler (Fig. 22). Das Hauptgesims ist wie nebenstehend profiliert.

Das Gewölbe (Fig. 24) ist im Netz gebildet und hat birnförmige, kräftige Rippen und im westlichen Joch einen größeren

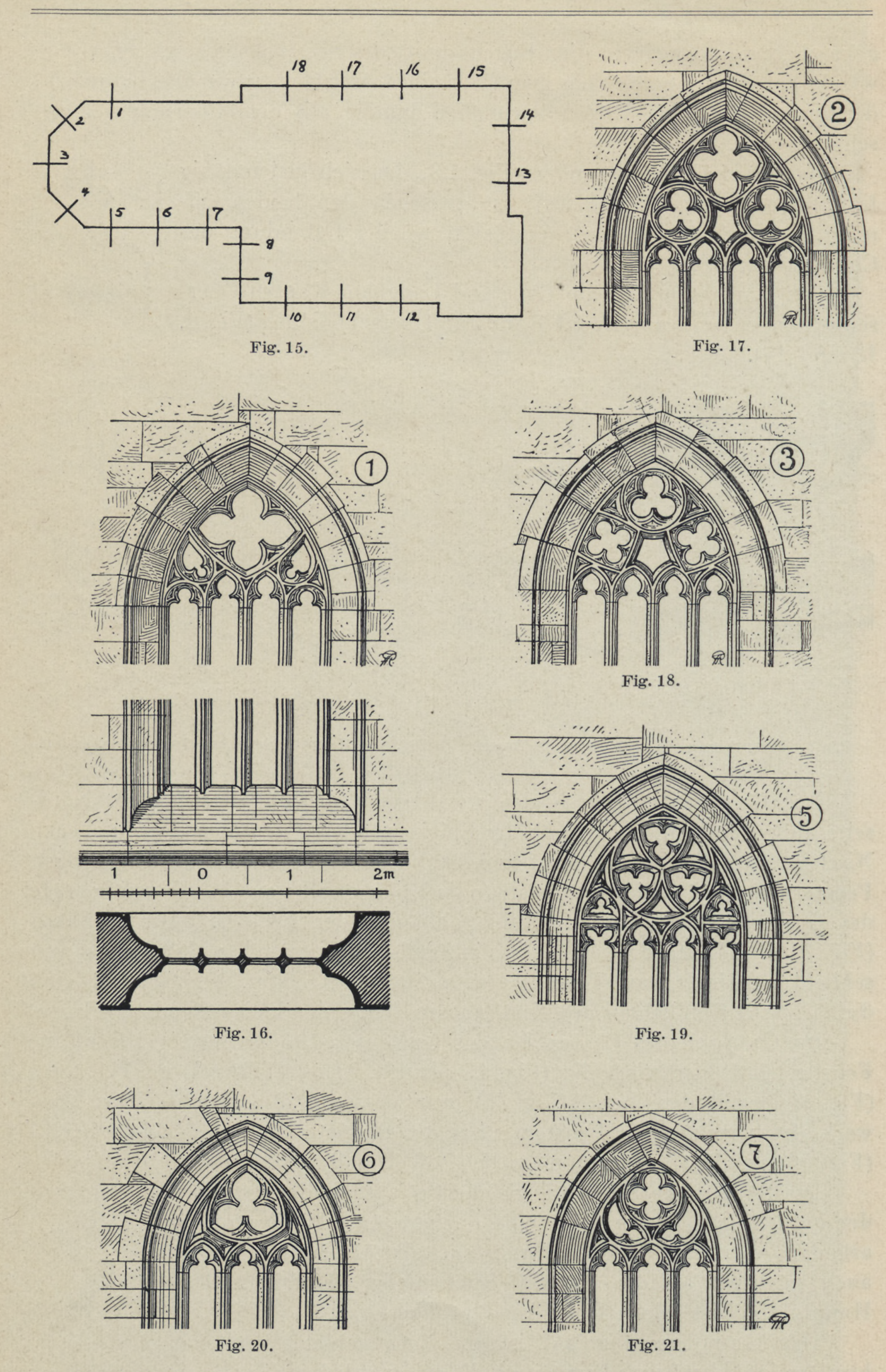
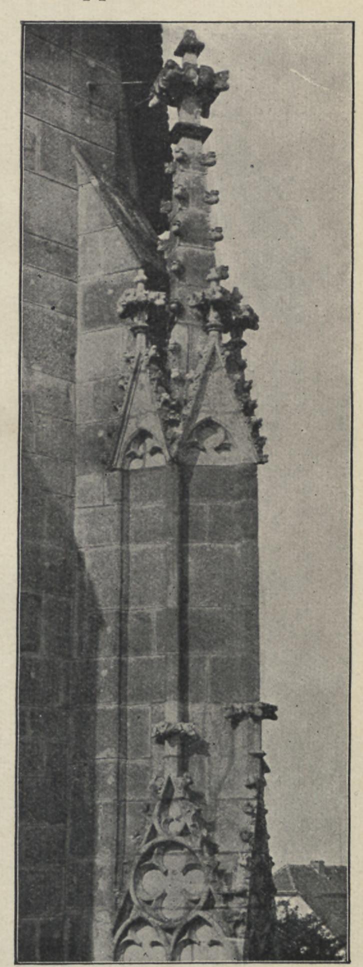


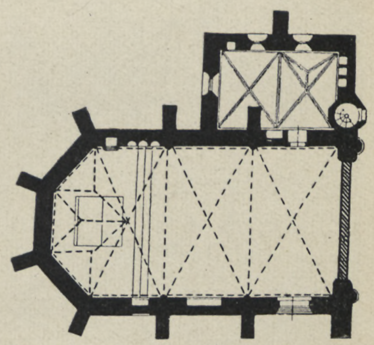
Fig. 15 bis 21. Hauptkirche, Schema der Kirchenfenster, Chorfenster und Fenstergrundriß.

Ring als Schlußstein, in dem sich ein moderner Einsatz befindet. Man erkennt am Gewölbe einen Unterschied zwischen den Rippenansätzen und den an sich nicht geschickt ausgeführten, teilweise aus Sandstein hergestellten, jetzt in Art des Granit bemalten freien Rippen (Fig. 6). Die sehr schlanken, aber kräftig profilierten Ansätze der Rippen oberhalb der Dienstkapitäle weisen darauf, daß in den Westjochen ein schlichtes Kreuzgewölbe geplant war, als man die Mauerung aufführte. Beim Einspannen der Rippen, deren Profil etwas weniger kräftig ist, ging man zum Netzgewölbe über, ohne daß es gelang, die Kreuzungen in den Schlußsteinen genau herzustellen. Die vier Rippenansätze am Chorhaupt zeigen nur je zwei Rippen, so daß ein System nach Schema Fig. 23 sich hätte ergeben müssen. Die aus der Änderung des Wölbsystems sich ergebenden Schwierigkeiten erkennt man weiter daran, daß die Schildbogenrippen, deren Profil dem der Rippen entspricht (Fig. 26) mit den höher hinaufgezogenen Gewölbkappen an den Achteckseiten nicht übereinstimmen.


Fig. 22. Hauptkirche, Chor-Strebepfeiler.

Im Ostjoch finden sich an der Südwand drei Levitensitze (Fig. 25 und 27), Halbkreisnischen, umgeben von Rundstäben, spitzbogig überdeckt. In den Spitzbogen teilweise zerstörtes Maßwerk. Auf den Kämpfern Ansatzkonsolen, die beiden äußeren als Köpfe, und zwar ein sehr energisch gestalteter männlicher und ein weniger gelungener weiblicher Kopf, beide wohl Stifterbildnisse (Fig. 28 und 29), die inneren als Blattwerk gebildet. Darüber Ansätze, aus denen man vermuten kann, daß ursprünglich Wimperge über den Spitzbogen sitzen sollten. Jetzt schneidet diese das wie nebenstehend profilierte Gurtgesims ab.

Daneben, östlich, das Sakramentshaus (Fig. 25) in Sandstein. Man erkennt noch einige Farbenreste, und zwar rot, blau, an den Knaggen gelb. Auf einem in Granit gebildeten Halbsäulchen eine Konsole mit seitlichem Maßwerk, dessen Nasen je in eine Lilie auswachsen; darauf eine von je zwei Fialen be-


Fig. 23. Hauptkirche, älteres Schema des Chorgewölbes.

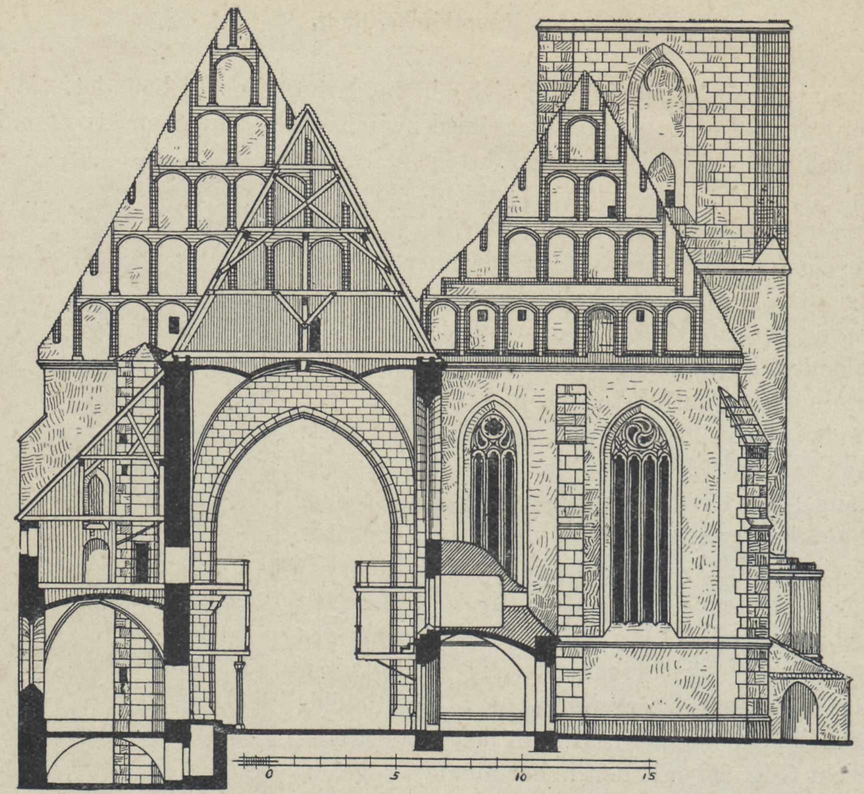


Fig. 24. Hauptkirche, Chor, Querschnitt. C—D.

Fig. 25. Hauptkirche, Sakramentshaus und Levitensitze.



Fig. 26. Hauptkirche, Schildbogenrippen.

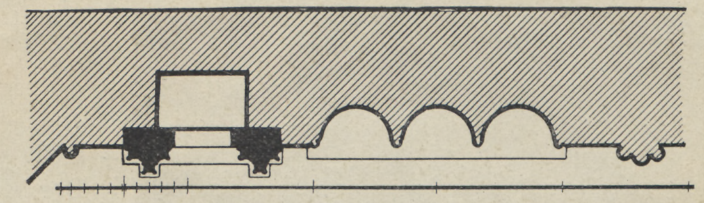


Fig. 27. Hauptkirche, Grundriß des Sakramentshauses und der Levitensitze.

grenzte Platte, auf der die im Eselsbogen abgeschlossene Nische steht. Diese ist kräftig profiliert und von doppelten schmiedeeisernen, rot bemalten Türen geschlossen; die äußere ein schlichtes Netz von lotrechten





Fig. 28 u. 29. Hauptkirche, Köpfe am Levitensitz.

Rundstäben, die durch die wagrechten durchgesteckt sind, das innere eine reizvolle gotische Arbeit aus breiten Eisenbändern, deren Kreuzungspunkte durch je vier Blätter und eine mittlere Rose verziert sind (Fig. 30). Schloß mit verzierter Schlüsselführung. An den Fialen nebenstehendes Steinmetzzeichen.

Über der Sakristeitüre ragt in den Chor hinein eine Empore. Zu dieser gelangt man durch eine infolge Erweiterung verstümmelte Türe von der Form wie Fig. 34, die zunächst in den Raum oberhalb der Sakristei führt. Die Empore ruhte auf vier allein erhaltenen, weit ausladenden Granit-



Fig. 30. Hauptkirche, Tür im Sakramentshaus.

kragsteinen (Fig. 31 bis 33, vergl. auch Fig. 8). Der Aufbau über diesen scheint von jeher in Holz hergestellt gewesen zu sein. Der Emporenbau erfolgte gleichzeitig mit dem Chor und der Sakristei.

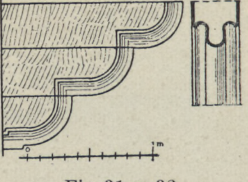


Fig. 31 u. 32.

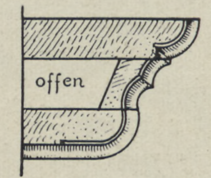


Fig. 33.

Fig. 31 bis 33. Hauptkirche, Kragsteine der Empore.

Die drei Altarstufen lagen früher weiter östlich. Die Basen der Dienste liegen unter dem jetzigen Fußboden, so daß man eine nachträgliche Erhöhung desselben annehmen muß. Diese dürfte schon vor Aufstellung des Hauptaltars, also vielleicht noch im 15. Jahrhundert erfolgt sein.

Der Chor ist durchweg in sorgfältig bearbeitetem Granit hergestellt. Die Hauptformen weisen auf die Zeit um 1400, die Vollendung des Gewölbes vielleicht auf die Zeit nach der hussitischen Zerstörung von 1437, auf die die rote, für Brand charakteristische Färbung des Granits an den Nordfenstern spricht. Das in Sandstein ausgeführte Maßwerk deutet auf die gleiche Zeit. Auf der Mitte des Chordaches scheint, nach der bestehenden Säulenkonstruktion (Fig. 11) zu urteilen, ein Dachreiter gestanden zu haben.

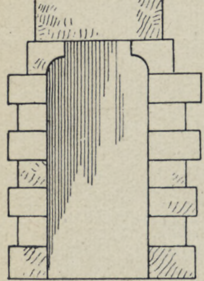


Fig. 34. Hauptkirche, Kellertür.

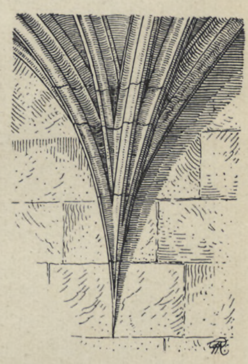
Die Sakristei.

Die Sakristei ist unterkellert. Zum Keller hinab führt eine durch eine Falltüre verborgene Türe (Fig. 34), die in der Achse der Sakristeitüre liegt. Der Keller ist mit einer flachen, von Stichkappen durchbrochenen Tonne überwölbt. Die Sakristei selbst ist mit zwei Kreuzgewölben mit

kräftigen, birnförmig gebildeten Rippen (Fig. 35) von nebenstehendem Profil überdeckt. Eine Fensterkappe ist durch weitere Rippen gegliedert.

Die Schildbogenrippen, die das halbe Rippenprofil wiederholen, sind auch an der Chorwand vorhanden, ein Zeichen dafür, daß die Sakristei nicht erst nachträglich an Chor und Schiff angebaut wurde, sondern ursprünglich mit dem Chor angelegt wurde. Ein nachträgliches Einfügen (Einspitzen) dieser hohen Rippen und Gewölbekämpfer in die Granitquadermauer hätte kaum so sorgfältig ausgeführt werden können.

Die Fenster waren ursprünglich zweiteilig. Das Maßwerk bilden über den Spitzbögen ein Zweibogen, Kreis- und Vierbogen. Die Schildbogen sind den nicht in der Mitte liegenden Fenstern entsprechend einhüftig angeordnet. Der Strebepfeiler ist ganz schlicht gehalten, oben roh aufgemauert. Der Eckpfeiler fehlt (Fig. 38).


Fig. 35. Hauptkirche, Kämpfer in der Sakristei.

Die Linie, welche das **Dach** der Sakristei ursprünglich einnahm, ist noch an der westlich anstoßenden Mauer des Schiffes, namentlich an der Wendeltreppe, deutlich erkennbar. Daß dieser Dachraum ursprünglich geplant war, beweist das rohe Bruchsteinmauerwerk der Chorwand zwischen Sakristeigewölbe und einem Kaffgesims, an das sich das Pultdach anlegte. Unter dem Gesims einige rohe Kragsteine für Pfetten. Oberhalb des Daches erkennt man ein bei Herstellung des Bodenraums vermauertes Fenster, das das Südschiff des Langhauses erhellen half. Das Maßwerk desselben ist nicht deutlich erkennbar.

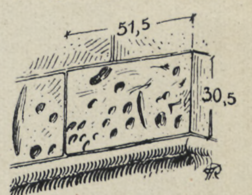
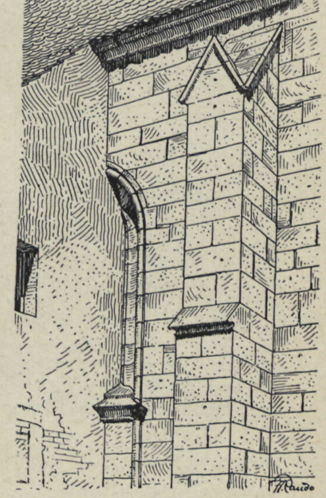


Fig. 36. Hauptkirche, Rillenstein.

Die Sakristei ist teils in Granit, teils in Sandsteinquadern erbaut, und zwar sind im unteren Teil Sandsteinquader eingemischt, während der obere Teil reiner Granitbau ist. Bemerkenswert sind die zum Teil in ziemlicher Höhe, z. B. 325 cm über Fußboden, angebrachten **Rillen** und **Näpfe** (Fig. 36) an der östlichen Außenmauer, die darauf schließen lassen, daß sich dort ein Anbau befand, da sonst die Stelle von den Kirchgängern nicht zur Herstellung der Einkratzungen erreicht werden konnte. Daneben finden sich Einkratzungen von 1736, 1764 und 1819. Vielleicht sind dies Steine der ältesten Kirche, die wieder verwendet wurden.

Durch das wohl erst im 17. Jahrhundert erfolgte Höherlegen dieses Daches wurde das südwestliche Chorfenster in seinem unteren Teil verdeckt (Fig. 37). Das hier außen sichtbare Sohlbank-


Fig. 37. Hauptkirche, verdecktes Chorfenster über der Sakristei.

gesims ist das Ende des oben erwähnten Kaffgesimses, dessen Lage die Höhe des gotischen Sakristeidaches angibt.

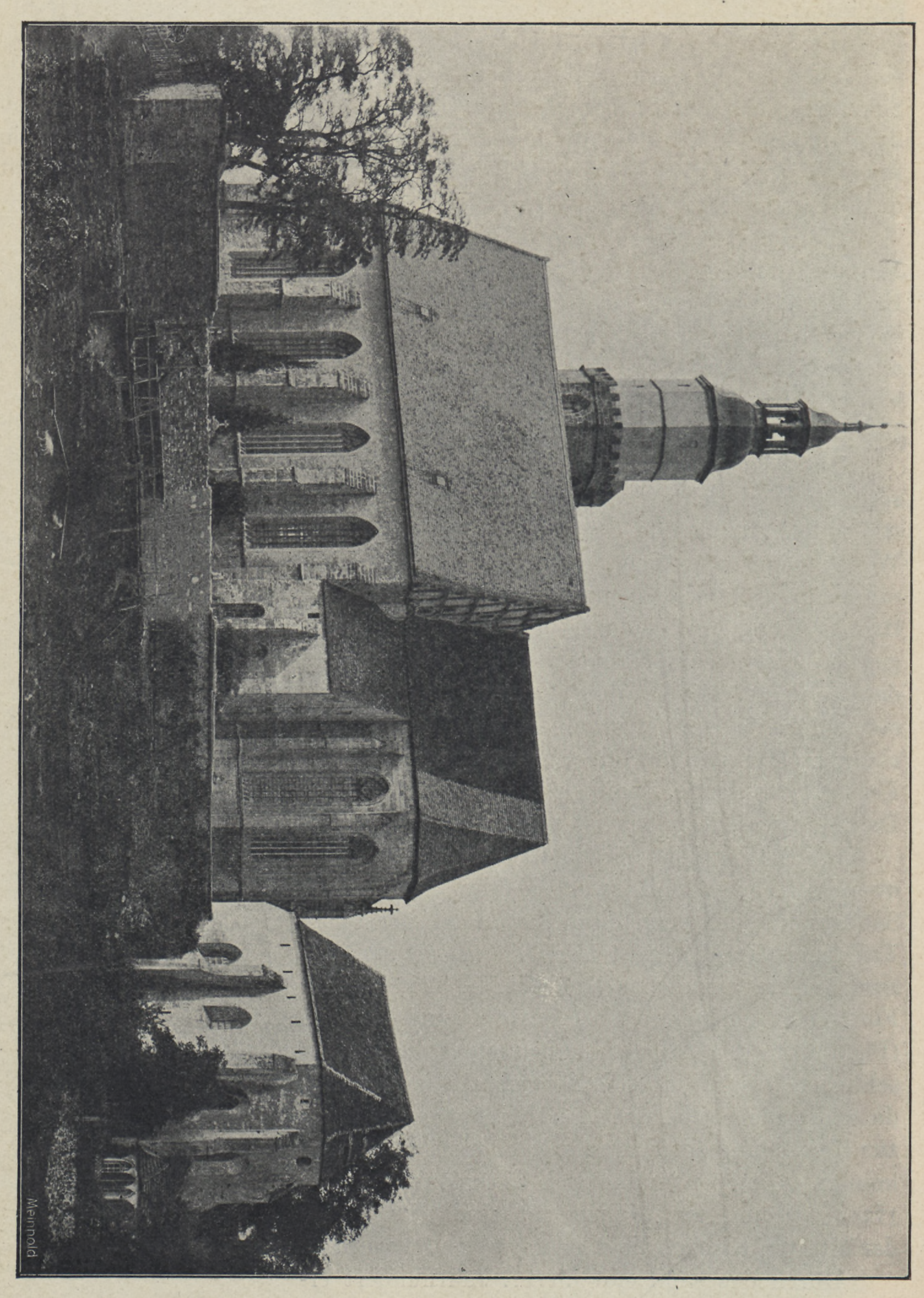


Fig. 38. Hauptkirche und Katechismuskirche, von Südost.

Der Umstand, daß als Widerlager des Triumphbogens, nördlich von diesem, ein Strebepfeiler sowohl unter dem Gewölbe als auch noch deutlicher über dem Gewölbe genau in der Flucht der nördlichen Chorpfeiler sich zeigt,

spricht für die Annahme, daß der Chor bei vermauertem Triumphbogen und die Sakristei eine Zeitlang als selbständiger Bau bestanden. So erklärt sich auch der ausgekragte Strebepfeiler (Fig. 39) über der Westwand der Sakristei, der beim Anbau des Langhauses entstand. Die Höhenlage des Kragsteins stimmt mit der des alten, durch den Dachanschnitt bestimmten Sakristeigesimses überein. Die Bearbeitung des ausgekragten Teils des Strebepfeilers ist überdies zum Unterschied von den Quadern der Sakristei flüchtiger, roher.

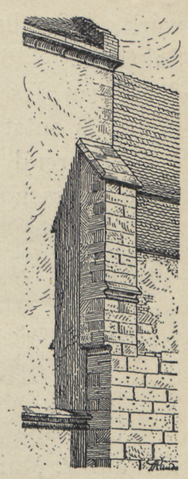


Fig. 39. Hauptkirche, Strebepfeiler zwischen Sakristei und Langhaus.

Ein Lavabo befindet sich an der Südwand des Westjoches, ist jedoch im Innern nicht zugänglich, da es durch eingebaute Schränke verstellt wurde.

Drei Wandschreine an der Westwand sind durch einfache Holztüren abgeschlossen.

Ein großer Wandschrein, neben der Türe an der Nordwand, dient zur Aufbewahrung des Kirchenschatzes.

Der Turm.

Der Turm ist im Grundriß ein Geviert von 9,5 m bei rund 2 m Mauerstärke und steht nicht ganz parallel mit den Mauern und Arkadenreihen des Langhauses, könnte daher ein älterer Bauteil sein. Die Baufugen zwischen Turm und Kirchmauern berechtigen nicht zu diesem Schlusse, da sie des ungleichen Setzens der Mauern wegen notwendig waren. Der rohe Sockelabsatz ist mit Ziegeln abgedeckt. Der Turm steigt in seinem ersten Geschoß bis über das Hauptgesims des Schiffes unverziert in Bruchsteinmauerwerk auf. Im zweiten aus Quadern gebildeten Geschoß sind die Ecken abgeschrägt; vier stattliche Fenster durchbrechen die Seitenflächen. Diese Fenster sind zum Teil vermauert, ihr Maßwerk ist zum Teil zerstört (Fig. 40). Im dritten Geschoß (Fig. 41 u. 42) geht der Turm ins gleichseitige Achteck über, indem spitzbogige Tromben die Winkel überspannen. Ein achtrippiges gotisches Gewölbe mit Rippenprofil wie Fig. 2 schließt die Glockenstube ab. In den Achteckseiten acht Fenster mit zweiteiligem Maß-

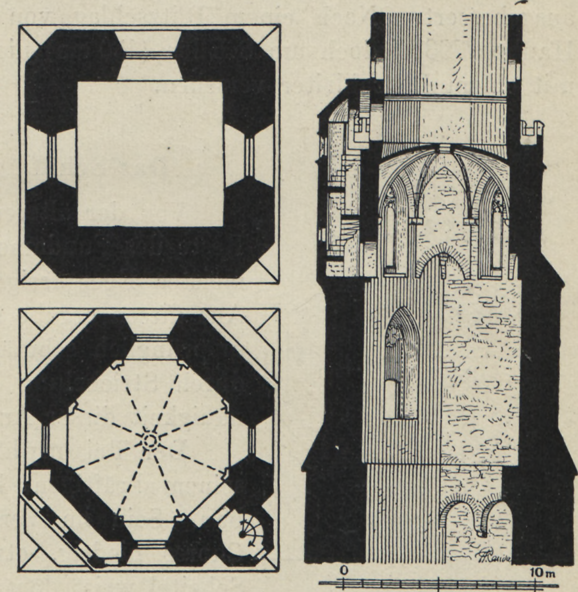


Fig. 40 bis 42. Hauptkirche, Turm, Grundriß des II. und III. Geschosses; Diagonal-Schnitt.

werk, ebenfalls etwa aus der gleichen Zeit, wie das des Chores und der Sakristei. 1463 wird der Kirchturm erwähnt, 1478 das Geläute. Nach der Form des Maßwerks dürfte der Turm in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstanden sein.

Während im unteren Turm sich keine massive Treppe befindet, ist im dritten Geschoß eine solche außen vor die nordöstliche Achteckseite gelegt.



Fig. 43. Hauptkirche, Wasserspeier.

Die stattliche Zinne oberhalb des dritten Turmgeschosses gehört noch der gotischen Zeit an. Darunter ein Gesims, an dem sich Reste von Wasserspeiern befinden (Fig. 43). Der Bau dieses Teiles läßt sich mit der Nachricht von einem Turmbrande von 1515 und einem Neuaufbau von 1519 nicht in Verbindung bringen; er ist zweifellos älter.

Über die Geschichte des Helmes berichten „Nachrichten, welche bey der am 2. Mai 1776 geschehenen Abnehmung des Knopffes auf dem Kirch Thurme, gefunden worden.“ Im Stadtarchiv. Danach traf der Blitz 1568 den Turm, so daß der Helm abgetragen und erneuert werden mußte. Ein Sturm veranlaßte 1606 den Rat, Knopf, Fahne und Spille vom Schieferdecker Hans Streubig aus Ortrand herabnehmen und erneuern zu lassen. Wieder 1612 zerbrach ein Sturm die Fahne, die von demselben Gewerken erneuert wurde. Schon 1628 zerstörte sie Westwind, Blitz und Erdbeben, worauf sie der Kamenzer Goldschmied Gerhard Bachmann „benebens“ Andreas Hecht den Knopf herstellte und der Kamenzer Zimmermann Peter Reppe ihn aufbrachte. Umfangreiche Ausbesserungen erfolgten 1671, bei denen der Maler Samuel Gust die Fahne ausbesserte. 1776 wurde Spindel, Fahne und Knopf vom Schieferdecker Franz Giorisch ausgebessert. Nach einem Blitzschlag von 1791 wurde die abgetrennte Haube 1793, jedoch um 8 Ellen (450 cm) niedriger, wieder aufgebaut und mit einem Blitzableiter versehen.

Das Schiff.

Von der älteren Schiffanlage haben sich nur Reste des Fundamentes erhalten, die durch Baumeister Eger freigelegt und vermessen wurden. Aus diesen ergäbe sich nur, daß die Seitenschiffe ursprünglich schmäler waren. Sie sind in Fig. 1 durch Strichelung angegeben; doch ist die Genauigkeit dieser Angaben nicht sicher.

Fig. 44. Hauptkirche, Triumphbogen-Profil.

Der Triumphbogen (Fig. 44) gehört nach seinem kräftigen, birnförmigen Profil zum Chorbau. Sein im Verhältnis zur Gewölbehöhe des Chores niedrig, etwa um 2 m tiefer liegender Scheitel weist darauf, daß ursprünglich wohl das Langhaus niedriger eingewölbt war oder eingewölbt werden sollte.



Kamenz, Hauptkirche. Ansicht von Nordost.


BÜCHEREI DER KÖNIGL. TECHNISCHEN HOCHSCHULE
* DANZIG *

Zu beachten ist aber, daß die zu beiden Seiten an den Triumphbogen anstoßenden achteckigen Wandpfeiler gleichzeitig mit diesem entstanden, da sie im Verband mit ihm aufgemauert sind und auch die gleichen Steinmetzzeichen — wenigstens soweit erkennbar — führen. Auch ist das Sockelprofil anders als an den übrigen Pfeilern, ein einfacher Viertelstab.

Im Triumphbogen befinden sich beiderseits schildförmige Vertiefungen, in die ein Querbalken eingelegt werden konnte. Auf diesem stand wohl das Kruzifix und Maria und Johannes, Holzfiguren, die jetzt an der Südmauer auf Konsolen stehen. Nach der Gestalt der letzteren fand die Neuaufstellung der Figuren zu Anfang des 19. Jahrhunderts statt.

Von einem Lettner ist nichts zu bemerken.

Der südliche Teil des Ostabschlusses mit der für die Zwecke der alten, in den Chor der Kirche vorragenden Orgelempore eingebauten Treppe entstand, wie erwähnt, einheitlich mit Chor und Sakristei. Die schlichte Eingangstüre vom Schiff aus (Fig. 45) wird von diesem aus durch einige Stufen erreicht. Die Türe in der Höhe der Südempore des Schiffes ist ein moderner Durchbruch. Die Spindel und die Stufen sind von Holz und reichen bis zu dem Raum oberhalb der Empore. Jedoch ist der leere, in Granitquadern aufgeführte Zylinder der Treppe bis auf das Kirchengewölbe hinaufgeführt. Ein technisches Meisterstück ist der Einbau der Wendeltreppe in den engen Raum. Wenngleich ohne Eingriff in das Mauerwerk nicht sicher festzustellen ist, ob die in Haustein gemauerte Wendeltreppe in die Bruchsteinmauer nachträglich eingefügt ist, so weist doch das kleine vermauerte Fenster oberhalb der früheren Sakristeidachfläche darauf hin, daß die Mauer später als der untere, ältere Teil der Sakristei entstand. Dasselbe beweist der Umstand, daß der Südstrebepfeiler, der über der Westmauer der Sakristei sitzt, gegen Westen zu vorgekragt ist (vergl. Fig. 39).

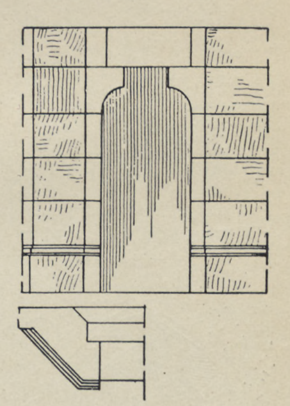


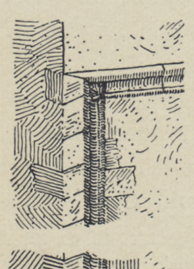
Fig. 45 Hauptkirche, Tür am Triumphbogen.

Daß der nördliche Teil des Ostabschlusses des Langhauses in zwei Abschnitten erfolgte, zeigt die erwähnte Baufuge in der Achse des südlichen Fensters, das erst später in den Strebepfeiler des Triumphbogens eingebrochen worden sein muß (Tafel I). Die Gesimse sind gleichmäßig durchgeführt, das südliche Fenster zwar dreiteilig, während das nördliche (Fig. 46) vierteilig ist, jedoch beide in der Art der Maßwerkgestaltung nicht wesentlich verschieden; ersteres erinnert an das Fenster 7 (vergl. Fig. 21).



Fig. 46. Hauptkirche, Ostfenster im Nordschiff.

Der Ostabschluß des Langhauses mit dem Triumphbogen in der Mitte, sowie die Nordwand des vierten Schiffes haben Aufschluß zu geben über die Frage, wie sich die Entwicklung des Schiffes vollzog. Sie tun dies leider nicht in klar erkennbarer Weise, so daß nicht gesagt werden kann, ob jemals die dreischiffige Anlage abgeschlossen fertig stand oder ob gleich mit dem Bau einer vierschiffigen Anlage begonnen wurde. Das Vorkommen derselben Steinmetzzeichen spricht eher für die letztere Annahme.



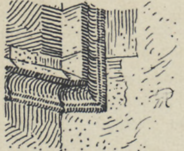


Fig. 47. Hauptkirche, Gurtgesims, mit Rundstab-Überschneidung.

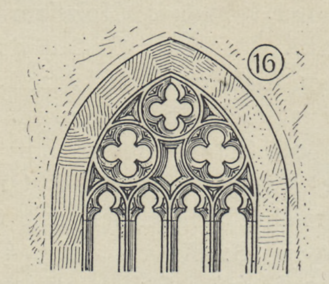


Fig. 48. Hauptkirche, Südfenster im Langhaus.

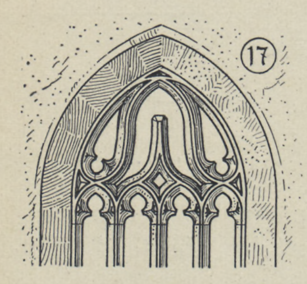


Fig. 49. Hauptkirche, Südfenster im Langhaus.

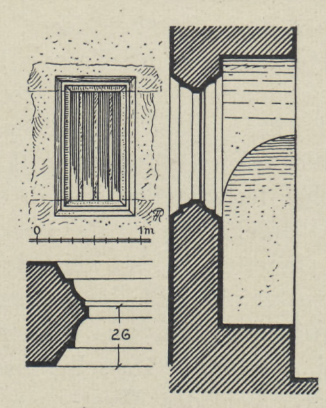


Fig. 50. Hauptkirche, kleines Südfenster im Langhaus.

Die der Stadt abgewendete Südlangschiffmauer (Fig. 38) ist durch einen südwestlich übereck stehenden und den erwähnten nordwestlichen Strebepfeiler begrenzt und zwischen diesen durch drei Strebepfeiler in nicht ganz gleiche Joche geteilt. Sie ist, gleich der Westmauer, in Bruchstein hergestellt, 115 cm stark. Das Gurtgesims ist an der Weststrebe empor- und an der folgenden Strebe wieder herabgeführt (Fig. 47), so daß es vom Fenster des Westjochs durchbrochen wird, während die Sohlbänke der übrigen Fenster aus der oberen Gesimsschräge sich entwickeln. Daraus ergibt sich, daß das Fenster des Westjoches erst nachträglich herabgebrochen worden ist, so daß es nun auch den Raum unter dem Orgelchor erleuchtet. Die Fenster sind vierteilig (Fig. 48 u. 49), Fenster 15 wie 18, ähnlich dem Fenster Fig. 46. Im zweiten Joch vom Westen sitzt unter dem Gurtgesims ein kleines rechteckiges Fenster mit spätgotischem Profil (Fig. 50).

Die nur drei Joch lange Nordschiffmauer ist vom Turm durch eine deutlich erkennbare Baufuge getrennt. Die Mauer wird im Erdgeschoß durch eine Türe von gleichem Profil wie die in den Chor führende Nordtüre durchbrochen. Das Gurtgesims ist um die Türe nach oben verkröpft. Die Fenster sind vierteilig (Fig. 51 und 52), bis auf das westliche dreiteilige, das durch die später vorgebaute Wendeltreppe teilweise verdeckt ist (Fig. 11).

Die Westfassade erscheint als einheitliche Schöpfung (Fig. 53). Bei besonders großer Mauerstärke von 150 cm baut sie sich symmetrisch auf, abgesehen davon, daß das Nordschiff etwas schmäler ist als das Südschiff. Das Westtor (Fig. 54) mit seinen durchgesteckten Profilen am Scheitel und seinen, dem schwer zu bearbeitenden Granit entsprechend einfachen,

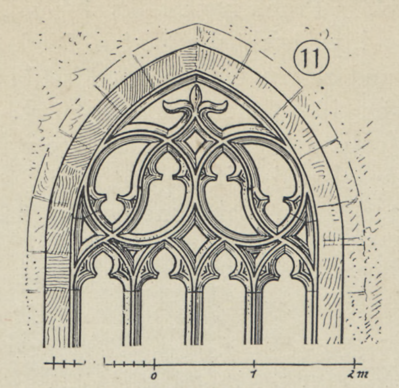


Fig. 51. Hauptkirche, Nordfenster im Langhaus.

Fig. 52. Hauptkirche, Nordfenster im Langhaus.

Fig. 53. Hauptkirche, Westschauseite.
(Die Maßwerke sind in der Zeichnung vertauscht worden.)

aber kräftigen Sockeln an den Rundstäben dürfte nachträglich (etwa 1520) entstanden und eingefügt sein. An den Gewänden die nebenstehenden Steinmetzzeichen.

An den beiden mittleren Strebepfeilern der Westfassade finden sich zwei Gebilde: am südlichen ein Kopf, wohl der Christi (Fig. 55), am nördlichen, wenn ich recht sehe, ein Vogel, in Profil, nach links stehend, den Kopf in den erhobenen linken Flügel legend, vielleicht die Taube. Die beiden Fenster der Seitenschiffe sind dreiteilig und zeigen ein reiches Fischblasenmaßwerk (Fig. 56); das nördliche Fenster 13 ist neu oder erneuert. Im Mittelschiff fehlt das Fenster. Das Gurtgesims liegt in der Höhe etwa der Orgelempore, ein Beweis dafür, daß diese alsbald mit geplant war.

Im Schiff steigt der Fußboden gegen Osten nicht unerheblich an.

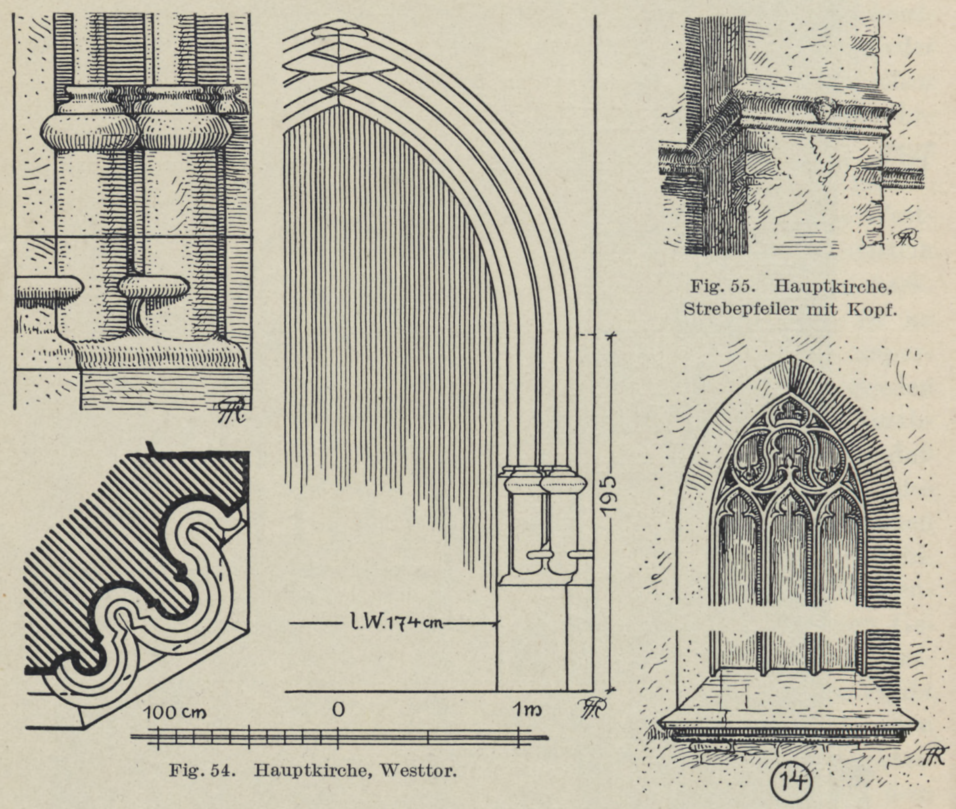
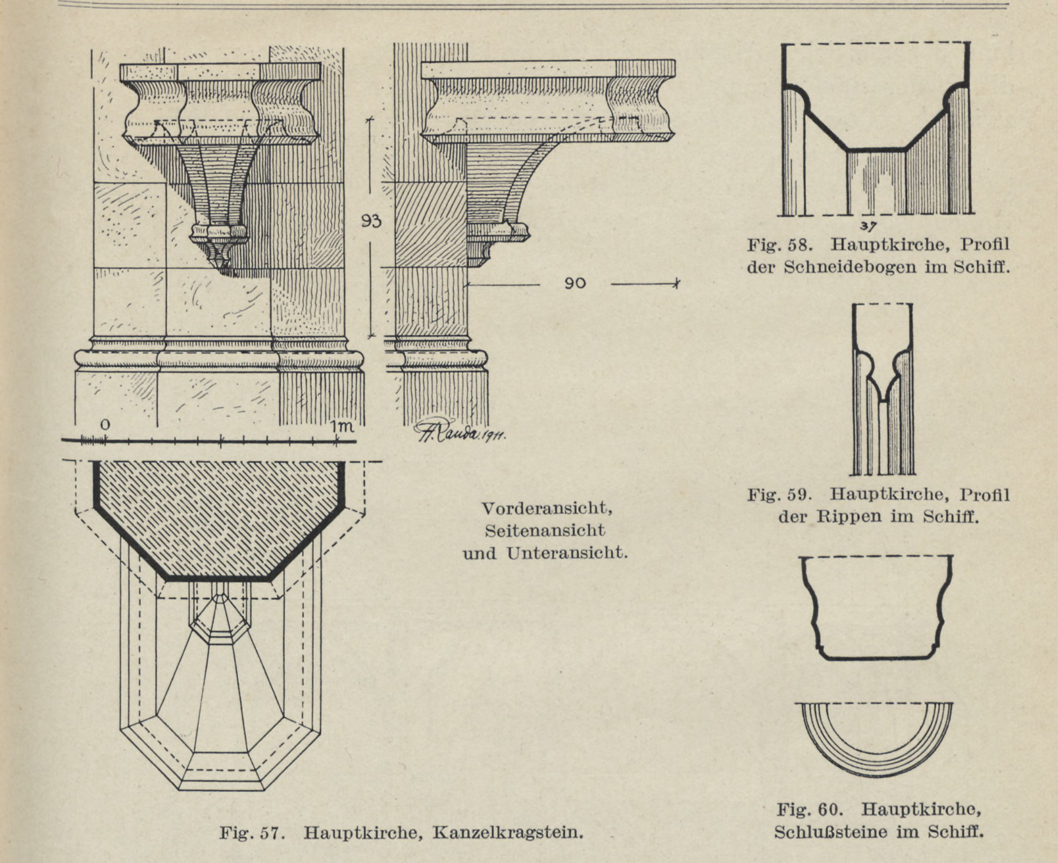


Fig. 54. Hauptkirche, Westtor.

Fig. 55. Hauptkirche, Strebepfeiler mit Kopf.

Fig. 56. Hauptkirche, Fenster in der Westmauer.

Die Pfeiler des Innern (Fig. 61 u. 64) sind durchaus einheitlich als regelrechte geradseitige Achtecke ausgebildet. Die Sockel stehen, entsprechend dem Ansteigen der Bodenfläche des Schiffes, nicht in einer Wagrechten, sondern steigen gegen Osten an. Am östlichen Pfeiler der Südreihe befindet sich die gotische Kanzel (Fig. 57). Der kräftig profilierte Kragstein zeigt durchaus die Formen des beginnenden 15. Jahrhunderts. Er ist mit nebenstehendem Steinmetzzeichen gemarkt.



Vorderansicht, Seitenansicht und Unteransicht.

Fig. 57. Hauptkirche, Kanzelkragstein.

Fig. 58. Hauptkirche, Profil der Schneidebogen im Schiff.

Fig. 59. Hauptkirche, Profil der Rippen im Schiff.

Fig. 60. Hauptkirche, Schlußsteine im Schiff.

Im Gewölbe entsprechen die Gurtbogen in ihrem Profil drei Seiten des Achtecks, jedoch befindet sich über den Seitenflächen noch eine Hohlkehle (Fig. 58). Die Rippen, die ohne Kapitäl aus Wänden und Pfeiler emporwachsen, sind beiderseits mit zwei Hohlkehlen versehen (Fig. 59).

Das Netzwerk des Gewölbes ist im Mittelschiff durch Diagonalrippen, mit diesen im Grundriß parallel laufenden Rippen und im Querschnitt nicht vor den übrigen hervorgehobenen Trennungsrippen gebildet. An Stelle der Schlußsteine treten offene Ringe, sogenannte Augen.

Die beiden anstoßenden Schiffe haben gleiche Netzzeichnung. Die Schlußsteine (Fig. 60) sind unverziert, aber bemerkenswert durch das Einschneiden der Kreuzrippen an einer tieferen Stelle des Schlußsteines, als der, in die die Nebenrippen einschneiden. Die Kreuzrippen sind hier im Halbkreis, nicht spitzbogig geführt.

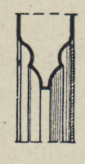
Die Netzzeichnung im Gewölbe des vierten Schiffes ist reicher. Die Schlußsteine sind mit leeren Schildern belegt. Am Anschnitt der Gewölbe an den Turm erkennt man, daß dieser bei der Einwölbung bereits vorhanden war. Baumeister Eger sen. machte mich darauf aufmerksam, daß die Fugen der Rippen mit Pech ausgegossen waren.

In bezug auf die nordsüdlich verlaufenden Trennungslinien der Joche sieht man, daß der Meister des Eingebäudes einen Ausgleich zur Vermitt-

lung der ungleichen Abstände der Strebepfeiler von einander suchte, um für die Pfeiler ungefähr gleiche Abstände zu erreichen. Namentlich die Linie zwischen erstem und zweitem Joch von Osten erhielt dadurch Knicke.

Die Ratsempore befindet sich an der Westseite des Nordschiffes und ist zwischen dem Turm, der Nordumfassungsmauer und dem nordwestlichen Hallenpfeiler eingespannt. Unter dem auskragenden Gesimse des aus dem

Fig. 61. Hauptkirche, Querschnitt durch das Langhaus.



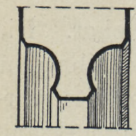


Fig. 62 und 63. Hauptkirche, Ratsempore, Rippen- u. Bogen-Profile.

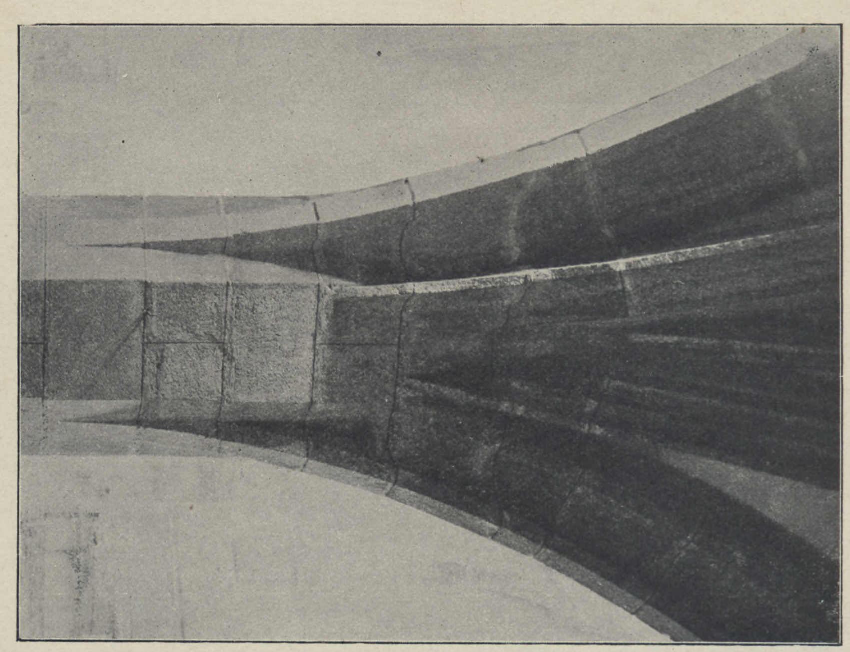
18. Jahrhundert stammenden Aufbaues soll sich das alte Gurtgesims befinden. Die Form der Rippen des Sterngewölbes, zwei Hohlkehlen beiderseits, sowie die ihnen entsprechende der Hauptbogen, tiefe Hohlkehle zwischen zwei Schrägen beiderseits, entsprechen der Zeit um 1480 (Fig. 62 und 63). Dies ist beachtenswert um deswillen, weil unverkennbar das Gewölbe gleichzeitig mit dem es tragenden Schiffpfeiler emporgebaut wurde (Fig. 65), also auch der Pfeiler und mithin das vierte Schiff um 1480 entstand. Bemerkenswert ist der Schlußstein dadurch, daß auch hier die Kreuzrippen tiefer in diesen einschneiden, als die übrigen Rippen des Netzwerkes; er ist reich mit Blattwerk ornamentiert (Fig. 66).

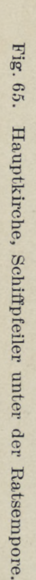


Fig. 64. Hauptkirche, Mittel- und Südschiff.

Der Zugang zu dieser Empore erfolgt durch eine besondere Wendeltreppe von der Vorhalle vor dem Nordschiff, und zwar in einer Weise,

die erkennen läßt, daß beim Bau des vierten Schiffes, wie der Vorhalle an den Einbau der Empore noch nicht gedacht wurde. Die Profile der Türgewände (Fig. 67 und 69) weisen jedoch auf etwa die gleiche Zeit, wie die oben erwähnte Inschrift von 1480.




Fig. 65. Hauptkirche, Schiffpfeiler unter der Ratsempore.

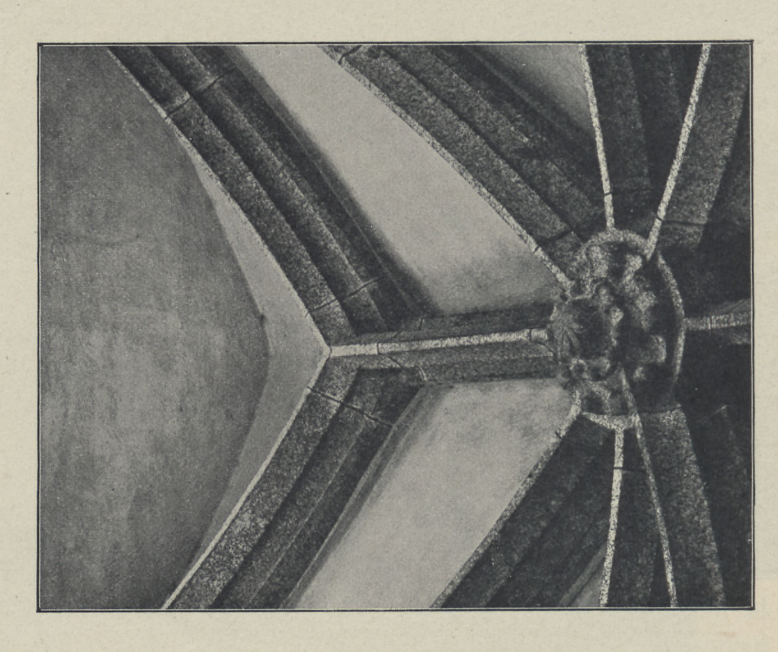


Fig. 66. Hauptkirche, Schlußstein des Gewölbes unter der Ratsempore.

Die Orgelempore über dem „Finsteren Chor" an der Westseite des Langhauses ruht nach dem Schiff zu auf zwei stärkeren und einem

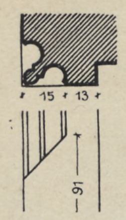
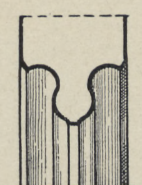


Fig. 67. Hauptkirche, Profil der unteren Tür zur Ratsempore.


Fig. 68. Hauptkirche, Bogenprofil des finsteren Chores.

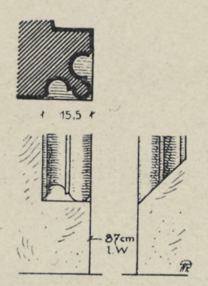
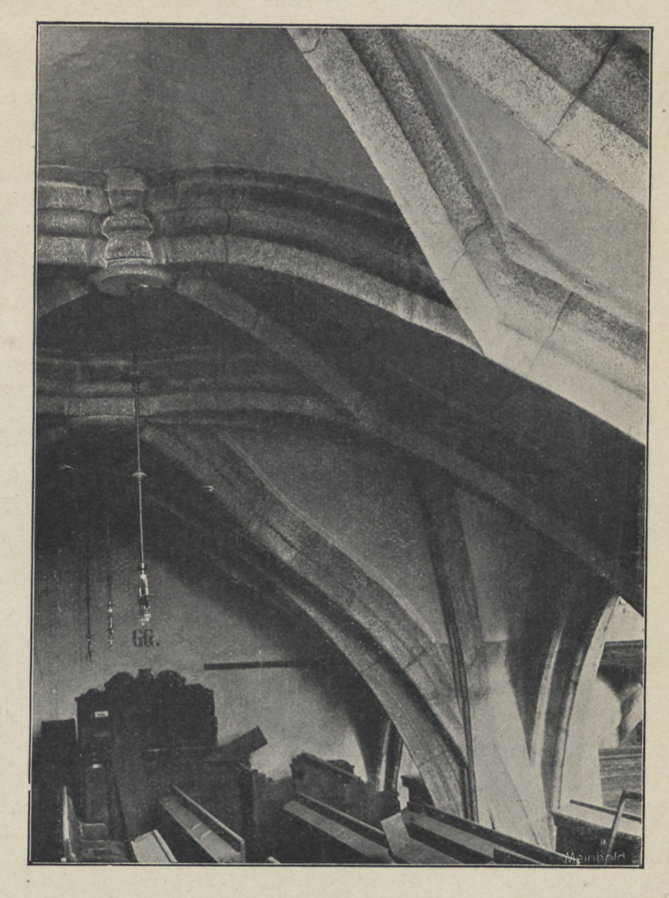


Fig. 69. Hauptkirche, Profil (mit Rundstab).


Fig. 70. Hauptkirche, Gewölbe des finsteren Chores.

schwächeren Pfeiler von geradlinig achteckigem Querschnitte. Zwei ähnliche Halbpfeiler stehen an der Westmauer der Kirche. Die den Wänden naheliegenden Rippen des reichen Sterngewölbes (Fig. 70) setzen an den Pfeilern mit einem kräftigen Birnprofil an. Doch ist dies nur bis etwa 1 m über die Kämpfer fortgeführt. Es treten dafür Rippen ein, die beiderseits mit zwei Hohlkehlen profiliert sind (Fig. 71). Nahe über dem Kämpfer sind die älteren Rippen bereits in reichen Überschneidungen gebildet. Das eigentliche Gewölbenetz (Fig. 72) bilden aber lediglich die neueren Rippen. Die Hauptbogen zwischen den Ostpfeilern der Empore zeigen volles Birnprofil (Fig. 68). Eigenartig ist das Aussetzen der Rippen an der Südseite des südlichen Gewölbefaches, wo eine Rippe aus dem Fenstergewände sich entwickelt, ein Beweis dafür, daß damals die Fenstersohlbank schon herabgerückt worden war, falls die Rippe nicht erst beim Einbrechen des Fensters aus dem Gewändeblock ausgemeißelt wurde.

Hieraus ergibt sich, daß der Bau der Empore zwei verschiedenen Zeiten angehört, und zwar den stilistischen Formen nach der Hauptbogen und die Rippenansätze der Zeit bald nach 1430, die Vollendung des Gewölbes der Zeit um 1480.

In welcher Form die Brüstung der Empore in gotischer Zeit ausgestaltet war, ist zweifelhaft. Das Gurtgesims ist zwar alt, aber die jetzige, etwas kahle Lösung der Brüstung entstammt erst der Erneuerung von 1891.

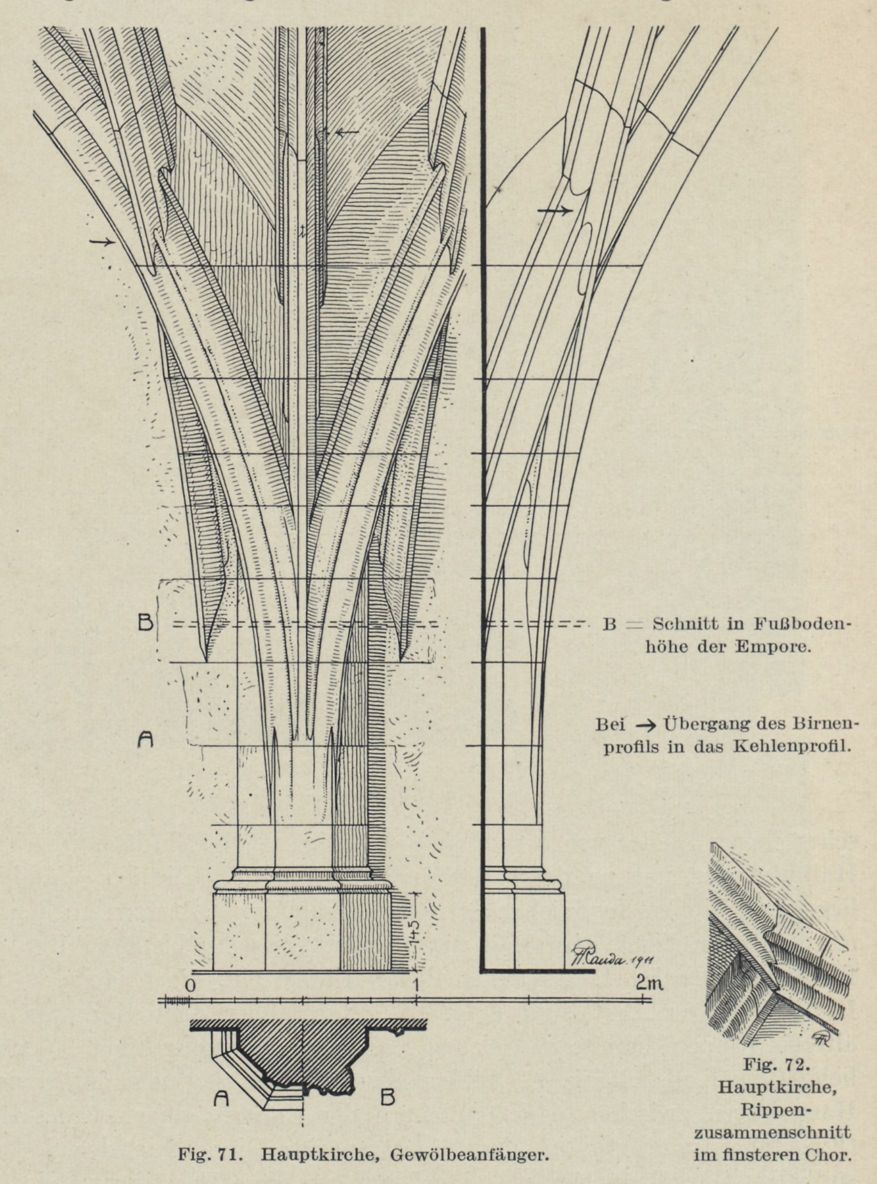


Fig. 71. Hauptkirche, Gewölbeanfänger.

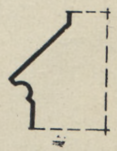
Fig. 72. Hauptkirche, Rippenzusammenschnitt im finsteren Chor.

Mit dem Bau der Empore hängt zusammen das Anfügen einer Wendeltreppe an die Westfront. Die Stufen sind breit, in Granit gehauen und von bequemem Aufstieg. Diese Treppe hat Zugang sowohl von außen als von innen. Ob der erstere ursprünglich vorhanden war, ist zweifelhaft. Der Treppenzylinder steckt in einem äußerlich rechteckigen Gehäuse. Die Türen zur Treppe sind spitzbogig, die innere mit gotischem Profil (Fig. 69), die obere wie Fig. 67. Die rechteckigen Fenster haben gekehlte Gewände.

Vielleicht steht der Ausbau der Empore in Beziehung zu der 1478 erfolgten Vereinigung des Amtes des Organisten mit dem des Altaristen am Altar der Heiligen Thomas, Hieronymus, Barbara, Katharina und Ursula. 1520 bestand dieser Altar als „manuale organiste“.

Das Maßwerk der Fenster ist durchweg in Sandstein ausgeführt, während die vielfach erneuerten Pfosten aus Granit hergestellt sind. Die Formen entsprechen der Zeit etwa um 1480, mit Ausnahme des etwas älteren Fensters 16 (Fig. 48), jedoch zeigt sich mehrfach, daß es gewaltsamer Maßregeln bedurfte, um das wohl fertig aus dem Sandsteinbruche gelieferte Maßwerk in die Fenster einzusetzen.

Die Strebepfeiler des Langhauses haben wie nebenstehend profilierte Absätze und eigenartig abgeschrägte Verdachung (Fig. 73). Das Hauptgesimsprofil, wie nebenstehend, weicht von dem des Chores etwas ab.





Faßt man die Merkmale des Langhauses zusammen, so ergibt sich folgendes geschichtliches Bild:

Chor mit Triumphbogen und Sakristei waren vor Beginn des Schiffbaues vorhanden, der zu ihnen nicht genau im rechten Winkel stehende Turm war ausgeführt oder in Arbeit. Das Schiff wurde mit leichter Neigung der Achse etwa seit 1430 dreischiffig begonnen und wohl noch während des Baues durch das vierte Schiff erweitert. Die Rats- und die Westempore wurden angelegt, aber erst mit dem Eingebäude 1480 fertig gestellt, und zwar durch den Meister, der an der Westmauer sein Zeichen anbrachte.

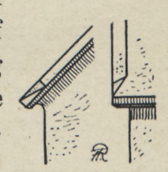


Fig. 73. Hauptkirche, Verdachung.

Die Vorhallen.

Die Vorhalle vor dem Nordtore des Schiffes dürfte der Zeit um 1520 angehören. Sie ist von einem eigenartig ansteigenden Rippengewölbe überdeckt, dessen Zweck ist, die Anlage eines nur bis an die Fenstersohlbank reichenden Pultdaches zu ermöglichen. Die Rippen haben die nebenstehend dargestellte Überschneidung.

Die äußere Türe gehört erst dem 17. Jahrhundert an.

Zur anstoßenden, auf die Ratsempore führenden Treppe führt eine gotische Türe (vergl. Fig. 83).

Die Vorhalle vor dem Nordtore des Chores ist an die vorhandene Architektur ohne Änderung an dieser angefügt und mit einem rippenlosen, ansteigenden Kreuzgewölbe überdeckt worden. Die äußere Türe hat ein schlichtes gotisches Gewände (Fig. 74) und gleich den verputzten Fenstern Spitzbogen. Die Ausstattung an Türen und Fenstern gehört der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts an. Es ist versucht, gotische Formen aufzunehmen. Ebenso entstammt dieser Spätzeit die glockenförmige Gestaltung des Dachprofils. Im Innern kann

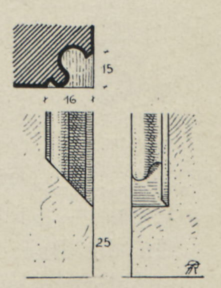


Fig. 74. Hauptkirche, Türen-Profil.

man die Ansätze des älteren geradlinigen Daches noch nachweisen. Bei dem Umbau entstanden auch die Zugänge zur Ostempore des Schiffes durch das nördliche Ostfenster hindurch.

Die Vorhalle vor dem Westtore stammt aus dem Ende des 19. Jahrhunderts.

Das Dach.

Es gab drei Möglichkeiten der Eindeckung des Langhauses: 1. mit einem Satteldach über alle vier Schiffe, 2. mit einem Satteldach über drei Schiffe mit rechtwinklig einschneidenden Satteldächern über dem vierten, und 3. mit zwei Parallel-Satteldächern. Von diesen wählte man die letzteren, indem über der mittleren Arkade auf Bogen hinlaufend eine nach Westen abfallende Mitteltraufe angelegt wurde.

Die südliche Umfassungsmauer ist um etwa 115 cm erhöht, wobei die Mauern um etwa 20 cm schwächer aufgesetzt wurden. Löcher für etwa 150 cm von einander entfernt eingelegte Balken, also wohl kaum für eine flache Decke, die vor der Einwölbung bestanden haben könnte, sind innen sichtbar.

Der Norddachstuhl sowie der Dachstuhl des Chores haben liegende Stühle; im Norddachstuhl sind zwei solche übereinander gestellt. Die Kehlbalken stützt eine Mittelsäule. Im Chor findet sich nur ein liegender Stuhl; im Süddach ein auf je drei Säulen ruhender stehender Stuhl. Das Süddach ist 14,5 m hoch, 13,5 m weit; das Norddach 11,5 m hoch, 12,5 m weit; das Chordach 9,5 m hoch, 10,3 m weit.

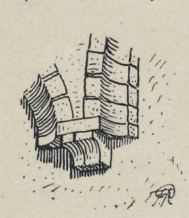
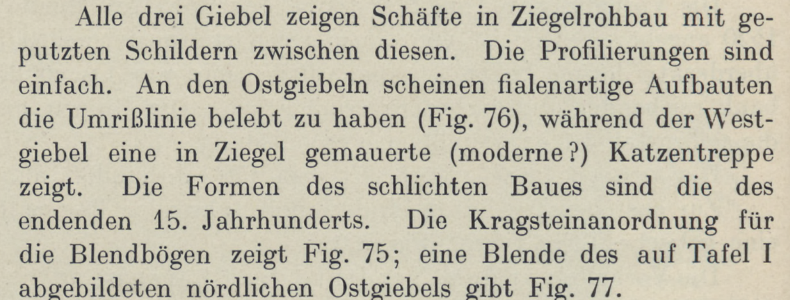


Fig. 75. Hauptkirche, Blendenkragstein am Westgiebel.

Die Giebel, die die Schiffdächer abschließen, sind in Ziegel ausgeführt. Es sind deren drei, da das Norddach nach Westen gegen den Turm zu steil abgewalmt ist.



Alle drei Giebel zeigen Schäfte in Ziegelrohbau mit geputzten Schildern zwischen diesen. Die Profilierungen sind einfach. An den Ostgiebeln scheinen fialenartige Aufbauten die Umrißlinie belebt zu haben (Fig. 76), während der Westgiebel eine in Ziegel gemauerte (moderne?) Katzentreppe zeigt. Die Formen des schlichten Baues sind die des endenden 15. Jahrhunderts. Die Kragsteinanordnung für die Blendbögen zeigt Fig. 75; eine Blende des auf Tafel I abgebildeten nördlichen Ostgiebels gibt Fig. 77.

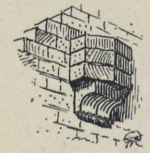


Fig. 76. Hauptkirche, Fialen-Kragstein am Ostgiebel.

Die Baumeister und ihre Gesellen.

Der besonders reich verzierte Nordostpfeiler trägt das nebenstehende Zeichen, das ich sonst nirgends gefunden habe.



In die Bauzeit des Chores (Fig. 78), der Sakristei (Fig. 79) und des Triumphbogens mit der anstoßenden Wendeltreppe (Fig. 80), die ich als die vor dem Brand von 1429 entstandenen Teile ansehe, fallen folgende Zeichen.

Fig. 77. Hauptkirche, Blende des nördlichen Ostgiebels.

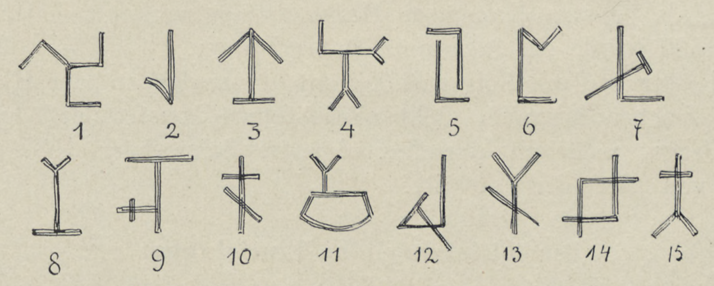


Fig. 78. Hauptkirche, Steinmetzzeichen im Chor.

Für die Bauzeit, die etwa von 1447—80 währte und der das Schiff außer dem Eingebauten angehört, sind namentlich die Zeichen (Fig. 81)

beachtenswert, die an fast allen diesen Baugliedern vorkommen; ein Beweis dafür, daß die Arbeit mit wenig Gesellen langsam fortgeführt wurde. Dazu das auf Seite 3 dargestellte Zeichen des Meisters von 1479. Außerdem treten an der Westempore auf die Zeichen in Fig. 82.

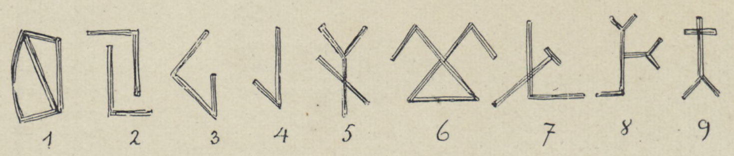


Fig. 79. Hauptkirche, Steinmetzzeichen in der Sakristei.

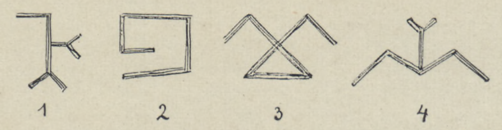


Fig. 80. Hauptkirche, Steinmetzzeichen am Triumphbogen und der Wendeltreppe.

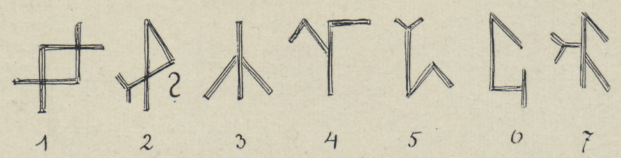


Fig. 81. Hauptkirche, Steinmetzzeichen an den Schiffspfeilern.

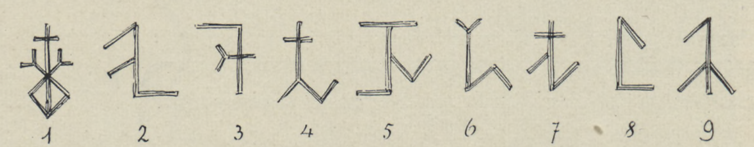


Fig. 82. Hauptkirche, Steinmetzzeichen an der Westempore.

Nach dem Stadtbuch im Ratsarchive wurde 1489 der Steinmetz Siegmund Aßbeck Bürger in Kamenz. 1490 wird die Erbschaft des verstorbenen Steinmetzen Heinrich Caspar geregelt. 1492 verhandelt Aßbeck mit dem Rate, 1495 wird er als Steinmetz und Werkmeister zu Budissin bezeichnet, als er sein Kamenzer Haus, das er verkauft hatte, zurückerstand. 1497 wurde ein Steinmetz Petir Bürger.

Als Meister für die Folgezeit kommt dann der an der Hauptkirche durch sein Zeichen für mich nicht nachweisbare Meister der Klosterkirche W R in Frage, vielleicht derselbe, der in Schneeberg 1537 als Wolf Riediger von „Krunitz" auftritt.

Die mittelalterliche Einrichtung.

Türe von der Südvorhalle vor dem Schiff zur Emporentreppe (Fig. 83). Prachtvolle gotische Beschläge, und zwar zwei schwere Bandeisen und ein Handgriff mit getriebenem reizvollem Schild in durchbrochenem Blattwerk. Von 1480.

Fig. 83. Hauptkirche, Türe in der Südvorhalle.

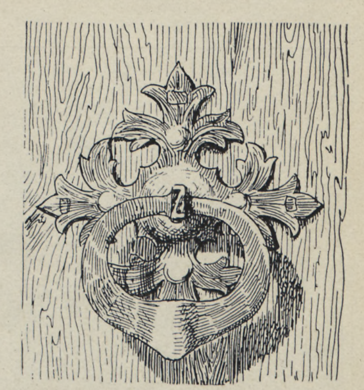


Fig. 84. Hauptkirche, Türe zur Ratsempore.

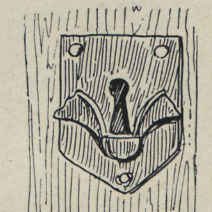


Fig. 85. Hauptkirche, Beschlag einer Schranktüre.

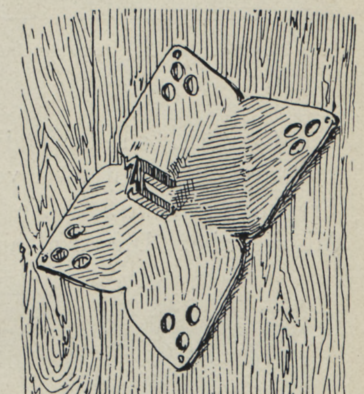


Fig. 86. Hauptkirche, Türbeschlag zur Wendeltreppe.

Türe zur Ratsempore (Fig. 84), an der Wendeltreppe oben. Hübscher gotischer Handgriff mit getriebenem Schild in durchbrochenem Blattwerk. Um 1480.

Beschlag der Schranktüren (Fig. 85 und 87) in der Westmauer der Sakristei. Mit gotischen Schlüsselschildern und Handgriffen.

Beschlag (Fig. 86) an der Türe vom Schiff zur westlichen Wendeltreppe. Einfaches, aber vornehmes Schild für den jetzt fehlenden Handgriff.

Glasfenster. Reste mittelalterlicher Glasfenster wurden beim Neuverglasen der Sakristeifenster verwendet, 30 : 72 cm messend. Der eine Rest zeigt einen Apostel neben dem Lesepult, auf dem ein aufgeschlagenes Buch

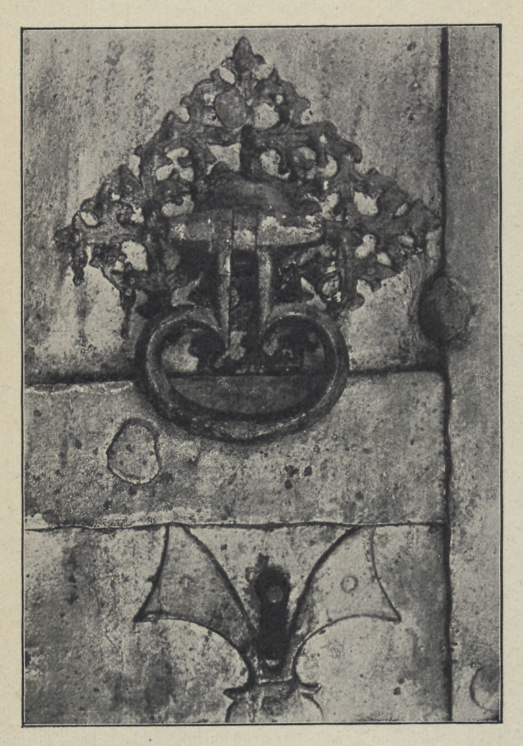


Fig. 87. Hauptkirche, Beschlag einer Schranktüre.

liegt. Oben links der Rest einer Inschrift: tecum. Den Hintergrund bilden blaue Ranken. Den Fußboden bilden Rhomben (weiß und violett).

Der andere Rest mit demselben Fußboden und einem wohl neuen gleicharmigen Kreuz.

Taufstein, Granit, 109,5 cm hoch. Mächtiger achteckiger Kelch in schweren Formen, ohne jede Verzierung. Wohl aus dem 14. Jahrhundert.

Gestühl an der Südwand des Langhauses, Eiche, 16 Sitze, getrennt durch Wangen zu 3 : 4 : 5 : 4 Sitzen. Die Wangen der westlichen Hälfte sind noch spätgotisch (Fig. 88). An der schlichten Westwange ein in die Eichenbohle eingestochenes Maßwerk mit Fischblasen. Die Sitze gleichfalls noch gotisch mit geschnitzten Trennungswangen und Armlehne. Um 1500.

Gestühl an der Südwand des Chores, Eiche (Fig. 89 bis 91); zweimal drei Sitze mit zwei verschiedenen Mustern der Trennungswangen und breiten Armlehnen. Die Klappsitze teilweise noch erhalten, doch ohne Misericordia. Die Armlehnen aus zwei 12 cm starken, bis 50 cm breiten

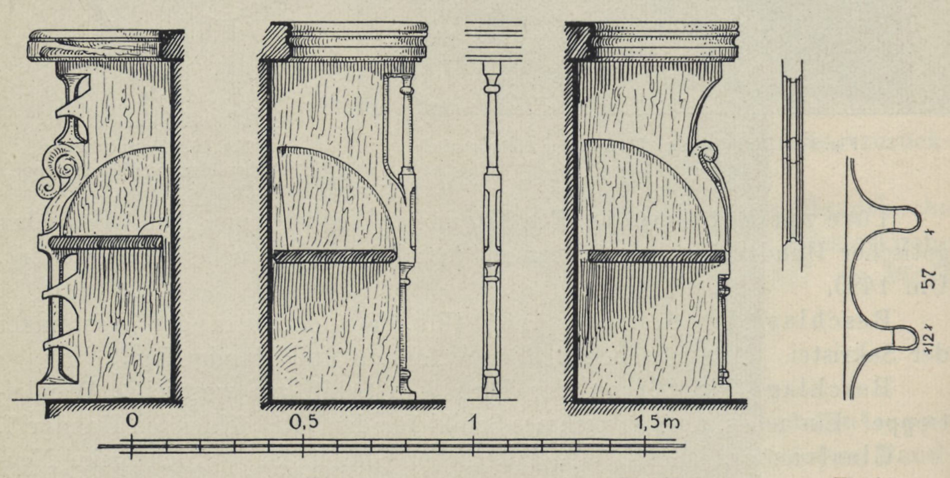
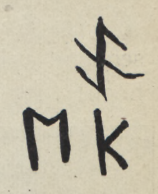


Fig. 88. Hauptkirche, Gestühl an der Südwand des Langhauses.

Fig. 89. Fig. 90. Fig. 91.
Hauptkirche, Gestühl an der Südwand des Chores.



Kamenz, Hauptkirche, Kreuzigungsgruppe.



Eichenbohlen, von denen eine $3^{1}/_{2}$ m lang ist. Um 1520. Den Aufbau über den Armlehnen vergl. Seite 52. An der Ostwange gemarkt wie nebenstehend rechts. Doch ist dies vielleicht von Bubenhand eingeschnitzt. Ferner gemarkt wie nebenstehend links. Das gleiche berühmte Zeichen des Peter Parler hat aber mit diesem sicher nichts zu tun.

Mittelalterliche Altäre.

Kreuzigungsgruppe.

Lebensgroß, in Holz geschnitzt, jetzt in grauer Ölfarbe gestrichen. (Tafel I.)

Der Christus, mit einem Nagel durch beide Füße, an schlichtem Kreuz, mit steifen Oberarmen, jedoch lebhaft zusammenkrampfenden Fingern, sorgfältig gefälteltem Lendentuch; das stark herabgeneigte ausdrucksvolle Haupt mit langen, geschnitzten Locken.

Maria in stiller Haltung, die Hände erhoben und gefaltet(?). Das Gewand in großen, schlichten Falten noch ohne Nesterbildung. Über dem im Ausdruck ruhigen Kopf liegt ein Tuch.

Johannes, ein Buch mit beiden Händen emporhaltend. Die Arme etwas gezwungen in der Bewegung, der Faltenwurf groß und schlicht.

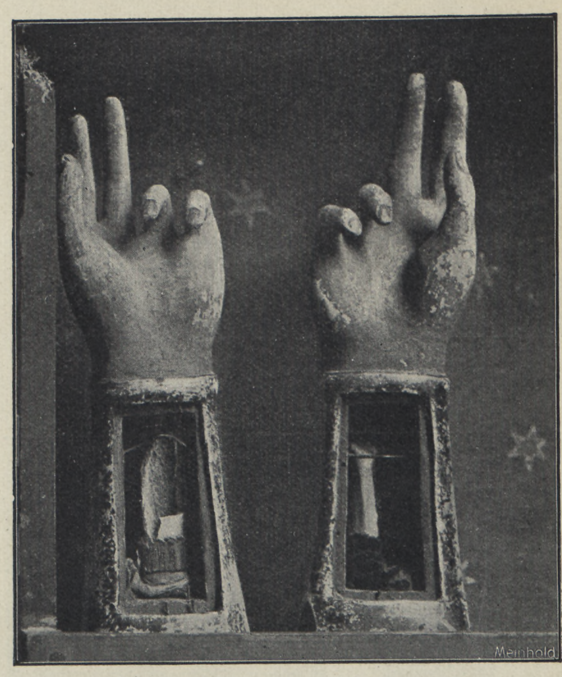


Fig. 92. Hauptkirche, zwei Reliquiare.

Die Figuren sind auch an der Rückenseite bearbeitet, also für Freistellung berechnet. Wohl etwa von 1400 oder etwas früher. Jetzt an der Südwand des Langhauses aufgestellt, ursprünglich wohl für den Balken im Triumphbogen bestimmt. Prächtige Arbeiten, in denen sich die Nachwirkung der großen sächsischen Bildhauerschule zeigt.

Reliquienbehälter.

Holz, bemalt. Um 1400. Schlichter, außen nach Art des heimischen Granit bemalter Kasten von 29 cm Höhe, 43 cm Breite und 97 mm Tiefe. Der im Lichten 83 mm tiefe Schrein ist blau ausgemalt und mit Goldsternen verziert. Rechts unten steht ein Kästchen von 70 : 90 : 57 mm Größe, Holz mit zierlichen Bronzebeschlägen und Schloß, gestaltet nach Art der Geldkasten.

Im Kasten stehen aufrecht zwei Reliquiare (Fig. 92), Unterarm mit segnend erhobener Hand, Holz, bemalt, das Gewand vergoldet, 235 mm hoch. Im Arm eine Vertiefung, in der sich je ein Stück Knochen erhielt.



Fig. 93. Hauptkirche, Reliquienkasten.

Am Boden des Schreins befinden sich noch die Vorkehrungen zum Befestigen der Reliquiare.

Auf den Innenseiten der beiden Flügel Malereien (Fig. 93 und 94); die Flügel sind 23 cm breit und 25 cm hoch, innen am Rande profiliert, jedoch aber die Profile reich vergoldet. Auf Goldgrund gemalt in lebhaften, reich wechselnden Tönen. Links Christus am Kreuz, darunter Maria und Johannes; Maria in dunkelgrünem, rot gefüttertem, Johannes in rotem, grün gefüttertem Gewand, Christus von hagerem, bräunlichem Körper. Rechts Christus in Gethsemane betend, daneben drei Apostel. Christus in weißem, dunkelgrün gefüttertem Gewand, Blut aus Gesicht und Händen spritzend, Petrus in rotem, grün gefüttertem Gewand.



Fig. 94. Hauptkirche, Reliquienkasten.

Die Malerei erscheint braun konturiert, die Lichter und teilweise auch die Tiefen sind auf die Lokaltöne aufgetragen. Die mächtigen Glorienscheine verdecken deren Körper zumeist. Im Hintergrunde ist eine Landschaft in phantastischen Felsen angedeutet.

Das sehr interessante Stück, unverkennbar ein Werk böhmischer Schule, ist nicht gut erhalten. Dem rechten Flügel fehlt ein Teil. Der Kasten ist stark wurmstichig. Das Reliquiar wurde 1911 durch die

Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler restauriert, wobei der Rahmen um die Flügel teilweise erneuert werden mußte.

Michaelsaltar (Fig. 95).

Von 1498, Holz, bemalt. Mittelalterliche Stirpes mit weit ausladender, einfach profilierter Granitmensa.

Die Predella (Fig. 96), 41 cm hoch. Darauf gemalt eine schlichte Bogenarchitektur. In dieser in der Mitte die halbe Figur der heiligen Anna in Matronentracht, auf der Rechten das Christkind mit dem Apfel, auf der Linken die kindlich dargestellte, mit gelbem Kleide angetane Jungfrau. Zu ihrer Rech-



Fig. 95. Hauptkirche, Gestühl von 1560, Michaelsaltar, Braunaer Betstube.

ten St. Hubertus als Jüngling mit dem Herzogshut und Pfeilen, zur Linken Johannes Evangelista mit einem Lamm, in rotem Mantel. Bezeichnet mit nebenstehender Jahreszahl: 1498.

Der Mittelschrein (Fig. 97), 115 cm breit, 174 cm hoch, mit der geschnitzten, nahezu lebensgroßen Figur des Erzengels Michael, der auf einem Ungeheuer steht und in der Linken die Wage hat. Der hoch erhobenen Rechten fehlt jetzt das Schwert. Die Figur steht vor gemustertem, vergoldetem Hintergrund, in diesem ein Schriftstreifen, bez.:

MA . . . TεVSM . . . AVE R.

Darüber sieht man neun bunt gekleidete, geflügelte Engel sich überneigen.

Die Flügel zeigen auf der Innenseite je zwei Bilder in Öl, auf Goldgrund, außen je eines, dieses in Tempera.

Auf dem Südflügel innen stehen oben St. Petrus und Paulus mit Schlüssel und Schwert, unten links St. Johannes, den Schlangenkelch segnend,

und ein heiliger Papst, vielleicht Gregor der Große; rechts die heilige Katharina mit dem Rad und die heilige Barbara mit dem Turm.

Außen der auferstandene Christus, nackt, mit den Wundmalen.

Auf dem Nordflügel innen, oben: Der Apostel Andreas und ein Kaiser mit Krone, Reichsapfel und Zepter (Karl der Große?), unten Johannes Evangelista, den Schlangenkelch segnend, und ein Papst mit Krone und dreifachem Kreuz am Stabe und einem Buch (Leo der Große). Außen eine Nonne in schwarzem Gewand, knieend, mit einer Strahlenkrone (Sta. Katharina von Siena?). Darüber eine nicht mehr lesbare Inschrift.



Fig. 96. Hauptkirche, Michaelsaltar, Predella.

Bei den inneren Bildern ist der Boden in Farbe, der Hintergrund als einfache Goldfläche dargestellt.

Im Nordschiffe der Kirche.

Kruzifixus (vgl. Fig. 64).

Holz, geschnitzt, bemalt, etwa $^{3}/_{4}$ lebensgroß. Mit geschnitzten Locken, aus Dorn gedrehter Krone, Glieder in harten Linien, der Kopf von grausigem Ausdruck, breite Blutrinnen aus den Wunden. Das Lendentuch an der rechten Seite hoch aufgeknotet und dann herabhängend. Beide Füße mit einem Nagel befestigt.

So weit bei der hohen Aufstellung oberhalb der Kanzel erkennbar, ein bemerkenswertes Werk der Zeit um 1500.

Flügelaltärchen (Fig. 98).

Von 1505. Auf Holz, in Öl, 26 : 30 cm messend.

Der nur innen bemalte Schrein zeigt auf der Haupttafel das Brustbild Christi, von vorn gesehen. Vom Kopfe gehen Strahlenbüschel aus; oben auf der Stirn Blut. In den beiden unteren Ecken die aufgehobenen Hände mit leise angedeuteten Wundmalen. Die Flügel sind um 1560 im Innern mit einem deutschen Renaissance-Ornament bemalt worden. Darunter befindet sich, wie sich bei der Restaurierung durch die Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler 1911 ergab, eine in Gold gemalte In-

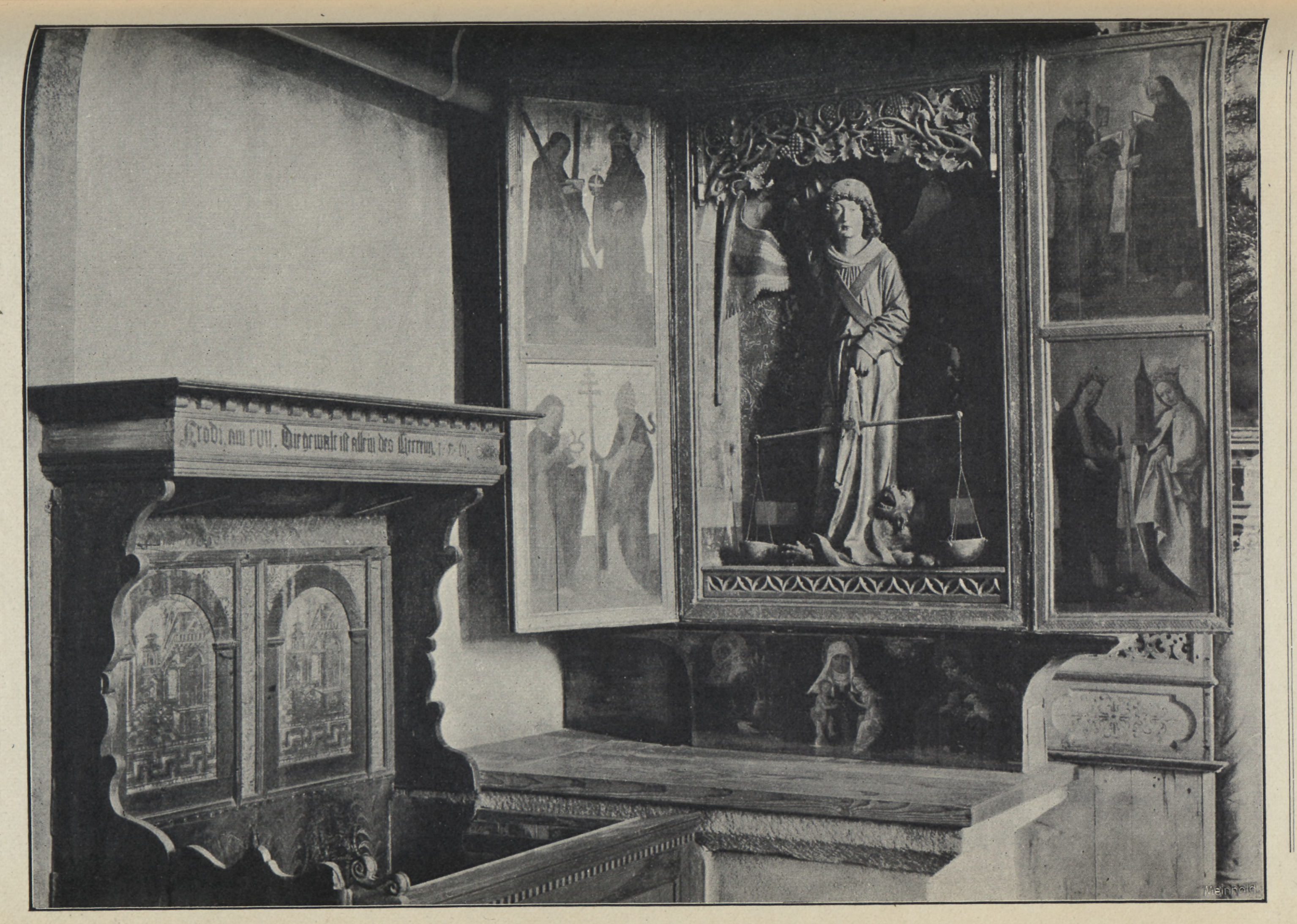


Fig. 97. Hauptkirche, Gestühl von 1560, Michaelsaltar.

schrift, deren Aufdeckung aber nicht möglich war. Die Flügel sind außen grün gestrichen. Bezeichnet in den oberen Ecken des Bildes: 1.5. 0.5.

Stark verschmutzt und schlecht erhalten. Früher schon einmal restauriert, wobei am Hals und den Händen Änderungen vorgenommen wurden.

Im Vorraum zur Ratsempore ungünstig aufgehängt.

Der Haupt- (Marien-) Altar.

Der Hauptaltar (Fig. 99) hat in Ziegeln gemauerte Stirpes von 230 : 151 cm Grundfläche und 94 cm Höhe. In diesen befindet sich an der Südseite eine Öffnung von 45 : 87 cm Größe, die in ein Sepulchrum (Abb. siehe



Fig. 98. Hauptkirche, Flügelaltärchen.

Nachtrag) von 82 : 60 cm Grundfläche und 87 cm Höhe führt. Gedeckt ist das Ganze durch eine 22 cm hohe, 168 : 264 cm messende Granitmensa. Über der Öffnung stützen diese zwei eiserne Platten. An der Öffnung findet sich zwar ein Falz, doch sieht man keine Vorkehrungen für einen Verschluß. Es scheint vielmehr, da die Wände des Sepulchrums ganz roh gelassen sind, ein Schrein in dieses eingesetzt gewesen zu sein. Siehe Nachtrag.

Predella (Fig. 100). In dieser befindet sich eine 99 cm hohe, 201 cm lange geschnitzte Darstellung des Abendmahls. Christus und der vor ihm auf den Tisch gesunkene Johannes in der Mitte, auf dem Tisch ein gebratenes Lamm und der Kelch. Zur Linken Christi zwei Apostel. Der erste bricht das Brot, weiterhin an der Schmalseite des Tisches einer und an der Vorderseite zwei, deren letzter an besonderem Tischchen Wein aus



Fig. 99. Hauptkirche, Hauptaltar.

einem Krug in einen Becher schenkt. Zur Rechten Christi drei, der vierte vorn sitzend in Rückenansicht, neben sich ein Kätzchen, der fünfte erhebt

sich, sein Stöckelsitz ist umgefallen, der sechste, Judas, im Feldstuhl sitzend mit einem Geldbeutel um den Hals.

Im Mittelschrein (Fig. 101) drei etwas überlebensgroße Figuren. In der Mitte Maria mit dem nahezu liegend gehaltenen Kinde, das in der Rechten ein goldenes Äpfelchen hält. Sechs kleine Engel umgeben sie paarweise in Kopfhöhe, Gürtelhöhe und zu Füßen. Sie halten Krone und Gewand. Das Haar in langen Zöpfen, der Ausdruck lächelnd, mit großer, etwas leerer Stirn.

Zur Rechten Marias Johannes Evangelista, den Kelch in der Linken, die Rechte segnend darüber.

Am Halssaum bez.: IOHAN.

Zur Linken Johannes Baptista, über das härene Gewand ein großer goldiger Mantel. In der Hand ein Buch, darauf das Lamm.

In den Flügeln je eine große Gestalt. Auf dem Nordflügel der Apostel Andreas mit großem Kreuz. Auf dem Südflügel Christophorus, das Kind auf der Schulter, mit mächtigem Baumstamm in der Hand.



Fig. 100. Hauptkirche, Hauptaltar, Predella.

Über dem Schrein eine Bekrönung mit hohen Fialen und drei zwischen diesen gespannten Baldachinen. In der Bekrönung stehen fünf Figuren, und zwar: St. Petrus mit dem Schlüssel, eine gekrönte Heilige, ein Bischof (St. Nikolaus?) in der Mitte, ein Diakon mit einem Buch, St. Paulus mit dem Schwert. Ganz oben steht ein Ritter (St. Georg?) in gotischer Rüstung. Der ganze Aufbau etwas leer und sperrig.

Der Altar ist ein Werk der Zeit kurz vor 1520. Noch sind alle Details in später Gotik, das Gewand ist in vollen, aber knitterigen Falten gelegt, die Glieder sind nicht überall mit vollem Verständnis ausgebildet. Jedenfalls hat dieser Marienaltar stets auf der Stelle gestanden, die er noch heute einnimmt. Es ist der in den Akten 1456 als „neuer Altar unserer lieben Frauen“ bezeichnete, dessen Kollatur 1519 an die Stadt Kamenz überging. Dies dürfte die Veranlassung zur Errichtung des Schnitzwerkes gewesen sein.

Obergespränge: Petrus 717 mm, Paulus 72 cm, St. Georg 825 mm, Diacon 954 mm, Katharina (mit Krone) 106 cm. Bischof, dessen Symbol in der Rechten fehlt, 150 cm hoch.

Maße. Schrein: 230 : 320 cm. Flügel: 115 : 320 cm. Johannes der Täufer ist 185 cm, Johannes Evangelist 183 cm, Maria, ohne Krone 188 cm hoch.

Am nördlichen Horn der Predella eine Tafel mit der Inschrift: Anno 1638 ist dieser Altar ausstaffiert / und vergildet worden. / Die Kirchväter sind gewesen / Johann Haberkorn Bürgermeister / Michael Tschiepke Raths verwandter / Andreas Schäffer Raths Verwandter / Hanß Geörg Reüth Pictor.



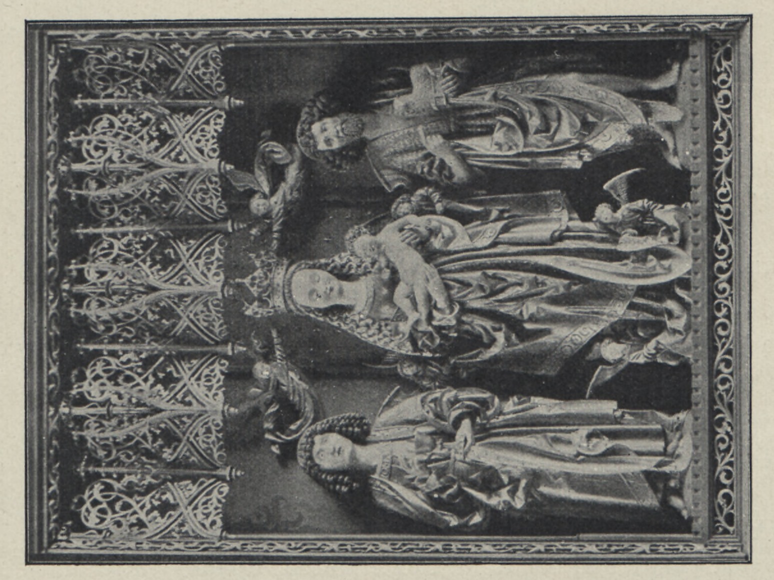




Fig. 101. Hauptkirche, Hauptaltar, Mittelschrein.

Leere Baldachine und darunter befindliche Fußplatten mit sonst sinnlosen Zapfen deuten darauf hin, daß im Obergespränge noch mehr Figuren gestanden haben.

Der Schrein wurde 1900 durch Vermittelung der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler durch die Firma Udluft & Hart-

mann, Hoftischler in Dresden, ergänzt, teilweise erneuert und zur Bekämpfung des stark fortgeschrittenen Wurmfraßes mit Öl imprägniert.

Heft V S. 25 des Ratsarchivs enthält eine Urkunde vom 13. April 1648 über die Erneuerung des Altars, die im Auszug lautet:

Das Ambbt der Kirche vnd dero Administratores dingen Herrn Johann Georg Reuten an den Hohen Altar in der Großen Pfarkirche, auffs aller schönste zu mahlen vndt zu ziehren, folgender Gestalt

1. Soll Er das Ganze Corpus, sambt dem sprengkwergk in schwarz mit gutem feinem golde gantz vorgielden vnd auffs schönste Pollieren.

2. Sollen die Bielder mit schöner Lausurfarben vorgieldet, wie auch Ingleichen die Gewänter auffs schönste vorgieltet, die Gesichter, Hände vnd Füße aber, recht Conterfectisch mit schöner Öhlfarben gemahlet vndt außstaffieret werden.

3. Allen mangel an Schmidt: vndt Tischerwergk, soll Er auff seine vnkosten ersetzen vndt zuschaffen.

4. Soll von Ihm ein schön Neu Kunstreich Crucifix Vor die unterste Taffel auff seine vnkosten gesetzt werden, Was auff Zimmer vnd Tischerlohn Im ergentzen, abnehmen vnd wiedersetzen auffgehet, will er selbst zahlen.

Bäume, Breter vnd Becke, will p. p. Rath herleihen.

Vor dieses alles williget Ihme die Kirche Einhundert vndt zehen Thlr: Vndt wan er alles treulich schön vndt fleißig verfertiget vndt gewehret, Ein meßiges Dranckgeldt. (Als solches wurden 50 Taler gezahlt.)

Actum Camentz Den 13. April: Ao: 1638.

Johan Haberkorn. michael tzschiepke mein handt.

Reuth erweist sich hierbei als ein Mann von feinem Verständnis. Zwar konnte er den Goldgrund nicht überall erhalten, er übermalte ihn vielfach mit tieferem Blau. Sonst half er nach, so gut es ging. Auch scheinen einzelne Teile nicht mehr zur alten Schnitzerei zu gehören, so die Galerie über dem Abendmahle. Ebenso dürften die ziemlich derben Ornamente auf den Gewandborten nicht zur alten Ausführung gehören.

Zweifelhaft ist das auch hinsichtlich der reizenden Malereien an den Unter- und Seitenflächen der Predellahörner, wo sich Putten von allerliebster Zeichnung in einem Ornament (grün auf holzfarbenem Grund) befinden, die den Charakter der Frührenaissance tragen.

Auf der Rückseite eingeschnitten nebenstehende Zeichen, die freilich auch bloß das Werk einer Bubenhand sein können.

Von hervorragender Schönheit sind die ornamentalen Schnitzereien, so die reichen Baldachine über den Hauptfiguren am Schrein.

Christuskind (Fig. 102).

Nackt, Holz, geschnitzt und bemalt, auf einem Polster über einem kleinen, teilweise vergoldeten und bemalten Postament stehend. Das Kind 28 cm, mit Sockel 34 cm hoch. Die schlanke Gestalt ist mehr knabenhaft als eigentlich kindlich gehalten. Die Rechte segnend erhoben. Die Linke hält eine Weltkugel mit einem hohen Kreuz. Das Haar vergoldet.

Dazu zwei Leinengewänder, eines mit Seide besetzt, das andere mit Goldspitze zum Bekleiden des Kindes.

Wohl etwa von 1530 in Anlehnung an Dürersche Gestalten entstanden. Anmutige, eigenartig zurückhaltende Gestalt.

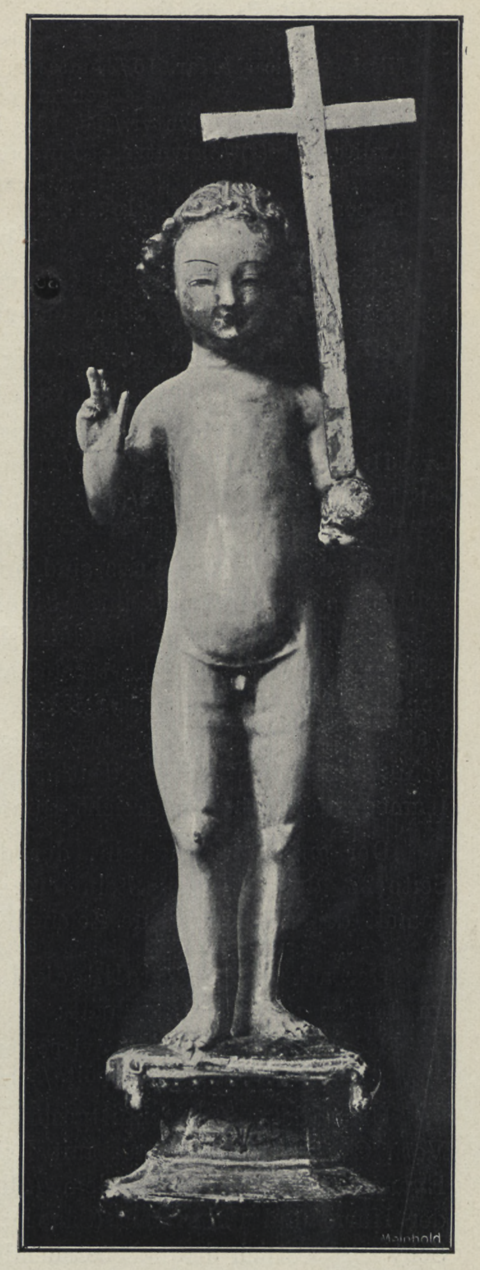


Fig. 102. Hauptkirche, Hauptaltar, Christuskind.

Protestantische Einrichtung.

1. Vor dem Dreißigjährigen Kriege.

Mißliche kirchliche Verhältnisse sowie wiederholte Fehlgriffe in der Wahl der protestantischen Geistlichen führten es dahin, daß die Ausgestaltung der Kirche im Sinne des neuen Kultus ziemlich spät einsetzt. Erst als die Stadt das Recht erlangt hatte, nicht nur Prediger, sondern den Pfarrer — pastor primarius — zu ernennen, setzt die Neuregelung etwa mit dem Jahre 1560 ein. Nun erst gelang es ihr, „die vielen Altäre nach und nach, ohne Ärgernis der Widriggesinnten, auf die Seite zu schaffen, daß also die Pfarrkirche nicht mehr einem aufgeputzten Theater oder großem Kramladen, sondern einem feinen Gottes-Hause gleichsah". (J. G. Lessing.)

Kanzel.

Die Kanzel (Fig. 64) wurde 1566 auf dem oben (Seite 22) beschriebenen gotischen Kragsteine errichtet, achteckig, Holz, in Temperafarben bemalt. Vor den Ecken sitzen runde, nach oben verbreiterte Säulen, in Kindengel endigend. Unter diesen, über einem Akanthusblatt bez.:

Devs mittit / Ps. 68 / Dominvs dabit ver- / bvm cvm magno / exercitv evangē / listorvm.

Missi praedicāt. / Mar. 16 / Euntes in mvndvvm / vniversvm predi- / cate evangelivm / omni creatvrae.

Praedicatores / avdivntvr / Ps. 18. / In omnem terram exi- / vit sonvs eorvm.

Avditores af(?) / ficivntvr et / invocant no- / men domini / Roma. 10. / Fides exavditv.

Invocantes / salvantvr / Io . . . 2. / omnis qvi invocave- / vit nomen domini / salvvs erit.

Zwischen den Säulen hohe, schmale Füllungen mit Rundbogenstellungen. In diesen Gemälde in hellen, violetten Tönen, das Fleisch bräunlich:

1. Der Auferstandene, oben bez.: Matth. XXVIII, unten: Ad Roma: 4. Qvi traditvs est . . . 2. Der Gekreuzigte, zu Füßen ein betender, nackter Mann. Bez.: Matth. XXVII. 1. Co. 2. Non enim ivdica . . . 3. Geburt Christi, bez.: Lvc: II. cap. Ioan: II / Verbvm ca / ro factvm / est. 4. Verkündigung, bez.: Lvc: I. cap. Math. I. / Vocabit nomē / eivs . . . 5. Vertreibung aus dem Paradies. Bez.: Gene: 3. / Ad Roma: 6. Stipendia pec / -cati mors.

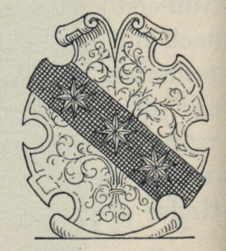
Auf dem unteren Fries sind auf breiten Rhomben aufgemalt die Evangelisten, schreibend, mit ihren Sinnbildern. Vorn ein auf einer vergoldeten Kugel schlafendes Kind in Flachrelief, geschnitzt und bemalt. Die unten abschließenden Ansätze kartuschenartig mit Engelsköpfen, vorn ein Christuskopf. Auf den beiden Westseiten aufgemalt die Taufe Christi und Gott-Vater. Am Brüstungsgesims Triglyphen und Metopen, vor den Ecken Schilder mit dem Wappen Luthers, dem der Herren von Kamenz, der Stadt Kamenz und des Königreichs Böhmen.

Der gotische Kragstein, der die Kuppa ersetzt, trägt unter dem auf Seite 22 dargestellten Steinmetzzeichen in schwarzer Farbe aufgemalt das nebenstehende Zeichen des Malers Andreas Dreßler.

Der achteckige Schalldeckel trägt unten aufgemalt die Taufe Christi im Jordan und die Umschrift:

Fidenti tva Christe capit qvi pectore dona. Is dvce . . . coeli regna beatvs adit. / Andreas Dresseler.

Über dem Zahnschnittgesims bekrönende Figuren: Vorn Christus, schwörend, mit Reichsapfel; seitlich der Evangelist Johannes mit dem Adler; König David mit der Harfe und Palmzweig (Säge?); und Paulus mit dem Schwert. Östlich das nebenstehende Wappen des Bürgermeisters Andreas Günther, westlich das Wappen der Stadt Kamenz. Der Schalldeckel ist baldachinartig bekrönt. Auf dem Friese die Inschriften:



. . . / arma familiae Gvnter. (dies unter dem Güntherschen Wappen) / Qui het (?) filivhet (?) vitā.

(Darunter: I. Ioh. 5. cap.) / in domino cōfido / (darunter: Psa. II) / ego sv . . . mvndi / (darunter: Ioh. 8. cap.) / V. D. M. I. Æ. Teh. (?) / (darunter: Esa. 40. cap.) / Ex fide dat. heredi- / (Roma: 4. cap.) / tas. Año. DO. 1.5.66.

Die Treppenbrüstung gliedern toskanische Pfeiler derart, daß sie große und kleine Stichbogenstellungen flankieren. In den Bogenfeldern gemalt:

1. Jonas mit dem Walfisch, bez.: Jonae I et II.
2. Opferung Isaaks, bez.: Gene: XXII. Nvme: XII.
3. Abraham mit den drei Engeln, bez.: Gene: 18.
4. Bekrönter Mann (?) aus einem hohlen Baumstamm hervorsehend. Ein Kind fällt vom Himmel. Bez.: Esa: XI.
5. Begegnung von Abraham mit Melchisedek vor einem Altar im Innern einer Kirche. Bez.: Exodi. XII. (XIV?).

In den kleinen Bogenfeldern die Darstellungen der Tapferkeit (bez.: Fortitudo, oben: Fortitudo et lavs mea / Isa: 12), der Geduld (bez.: Patientia, oben: Ps: 61. Vervntamen deo / subjecta esto ani / ma mea . . .), der Gerechtigkeit (bez.: Justitia, oben: I. Ioan: 2. / Si scitis quoniam / ivstvs est . . .), des Glaubens (bez.: Fides, oben: I. Ioan. 5. / Haec est victoria / qvae vincit mvndv̄ / fides vestra) und der Hoffnung (bez.: Spes, oben: Ps. 61. Sperate in eo om / nis congregacio . . .).

Den Fries oben und unten zieren grauschwarz aufgemalte Ranken. Das untere Brett ist mit lateinischen Sprüchen bez.:

Math. 17. Sicvt enim fvit Jonas in ventre ceti / . . . Ioan: 3 / Sicvt Moises exaltavit serpentem . . . Isa: 54. Ad Galla: 4 / Laetare sterilis qvae non paris . . . 2. Reg: 7 / Suscitabo semen tvvm . . . I. Corinth: 5. / Expurgate vetvs fermentvm . . .

Vor den Ecken der um den Schiffpfeiler mit drei Seiten eines Achtecks gelegten Treppenbrüstung unten ein schreitender Löwe und Doppeladler, auf Kartuschen, oben Engelsköpfe. Als Übergang von dem Brüstungsgesims zur Kanzel, geschnitzt, Jonas im Maul des Walfisches. Auf der Unterseite der Treppe in Weiß auf schwarzem Grund gemalt: Daniel in der Löwengrube, bez.: Danielis / am . VI. Darüber Jonas (?) mit einem (Wal?) Fisch, von einem Engel am Haar gehalten.

Farbstimmung der wohl auch von Andreas Dreßler entworfenen Kanzel: weiß, helle, kreidige Farbtöne, wenig vergoldet.

Sakristeialtar.

Holz, 125 cm breit, ohne Tisch 145 cm hoch. Je zwei toskanische Säulen flankieren ein geviertförmiges Mittelfeld. Die Postamente der äußeren Säulen sind übereck gestellt. Zwischen denen der inneren eine Füllung, bez.:

Mein Fleisch ist die rechte Speise / und mein Blut ist der rechte Tranck.

Der Aufsatz über den mittleren Säulen ähnelt der unteren Architektur, jedoch kleiner und mit nur zwei ionischen Säulen. Seitlich Voluten. Über dem Gesims: Christus vor Wolken, seitlich je ein Posaunenengel in Alabaster, Werke in der Art des Sebastian Walther. Über den äußeren Säulen bildet eine Kugel den Abschluß. Farbstimmung: weiß und golden, Teile grau marmoriert, Füllungen und Säulen grünlich. Das Ganze eine ziemlich ärmliche und künstlerisch wenig zusammenhängende Arbeit der Zeit um 1620.

Taufdeckel.

Holz, geschnitzt, bemalt. Achteckiger Rahmen, pyramidal ansteigend, auf den Graten ein Ornament.

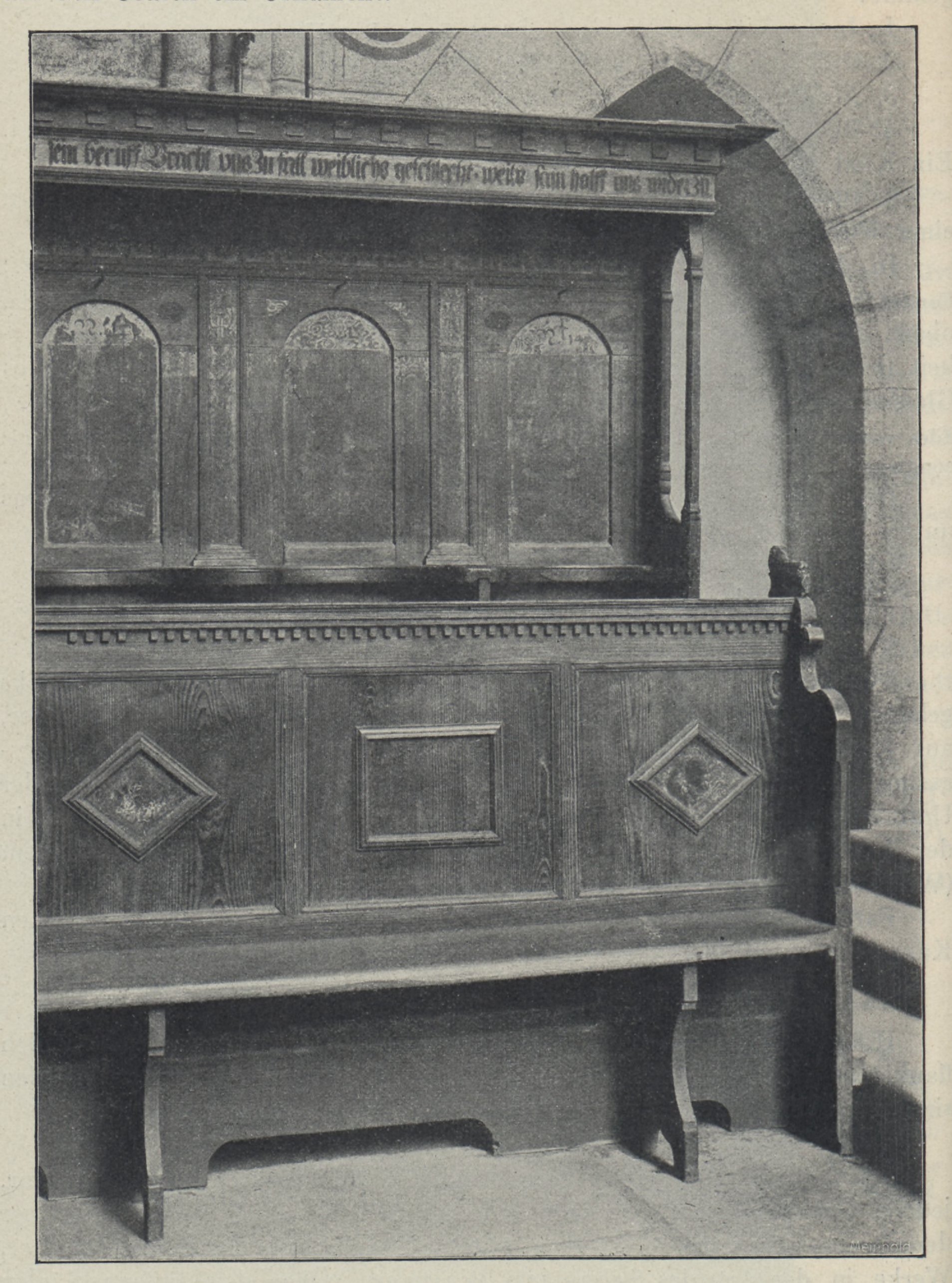


Fig. 103. Hauptkirche, Gestühl an der Nordwand des Chores.

Auf dem Rahmen die Inschrift:

Wer da glavbe / t vnd getavft / wird der wird / selig wer / aber nicht glavbet der / wird verdampt / Marc. am lezten.

Innen im blau gestrichenen, mit goldenen Sternen verzierten Deckel die erneuerte Inschrift:

Herr Johan Haberkorn Burgermaister. Herr Michael Tzipke des Rats beide Kirchväter.

Der Deckel schwebt an einem festen Eisenstab.

Auf der Spitze, geschnitzt, Johannes tauft Christus. An der Hängestange eine Taube, darüber ein von durchbrochenem Rankenwerk verziertes Messingschild, bez.:

Es sey den das iemand / geboren werde aus dem Was / ser vnd Geist so kan er nicht in das Reich Gottes kommen. Johan. 3. V. 5.

Auf der anderen Seite:

Matth. 17. v. 5 Dies ist mein lieber Son . . .

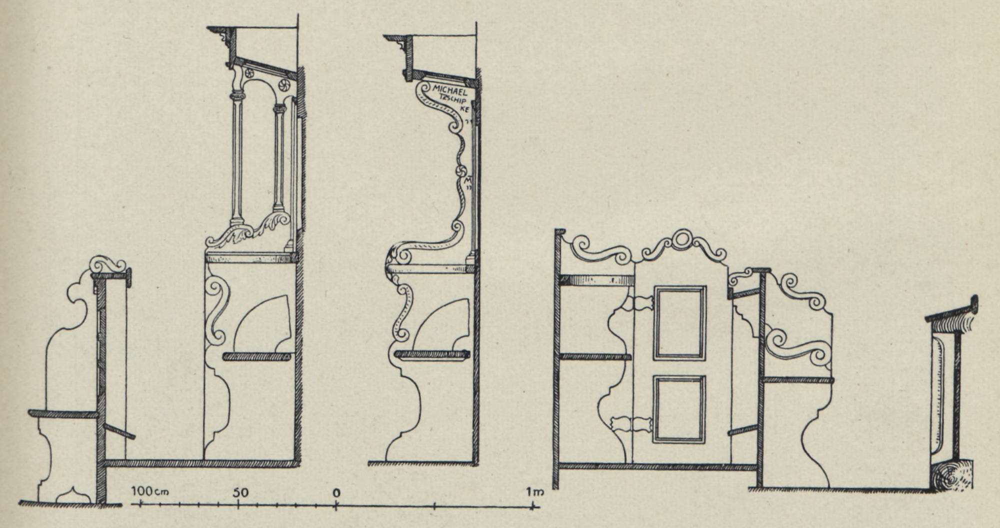


Fig. 104 u. 105. Hauptkirche, Gestühl an der Nordwand des Chores.

Fig. 106. Hauptkirche, Gestühl auf dem finsteren Chor.

Der Deckel dürfte um 1638 entstanden sein, um welche Zeit Haberkorn wiederholt Bürgermeister war. Bei Gelegenheit der Herstellung des Deckels wurde der Taufstein kreisförmig eingemauert. Die alte Gestaltung kam erst wieder bei der Restaurierung von 1891 zum Vorschein.

Geldlade.

Einbaum, Eiche, rechteckig behauen, 180 : 43 : 47 cm messend. Mit einem Einwurf, drei Bändern an der Klapptüre, von denen zwei noch mit mächtigen Vorlegeschlössern abgeschlossen. Wenig kunstvoll ringsum mit Eisenflachbändern beschlagen. Darunter einige ornamental S-förmig, andere in Form von Hufeisen. Wohl 17. Jahrhundert.

In der Nordvorhalle zum Schiff.

Gestühl.

Die ältesten Gestühle entsprechen in ihren Formen durchaus dem Chorgestühl der Geistlichen, wenngleich sie teilweise wohl schon für Laien hergestellt wurden. Die geschweiften Armstützen und Klappsitze erhielten sich bis an den 30jährigen Krieg heran, nur wurden erstere immer leichter ge-

bildet. Die Sitze von 1664 haben durchweg noch niedere Trennungswangen und auch Klappsitze. Einige sind sogar mit Ketten, Schloß und Schlüssel



Fig. 107. Hauptkirche, Gestühl in der Südwestecke des Chores.

aufgeklappt befestigt, so daß sie nur der Inhaber des Sitzes herablassen und benutzen kann.

Gestühl, Nordbank, im Chor (Fig. 103 bis 105), dreimal vier Sitze, getrennt durch Wangen. Auf dem Friese des Gestühls bez.:

Warlich, warlich Ich sag euch, wer mein wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben. Johann. 5. Anno domī . 1.5.60 In vigilia pentecoste. Am anfang da Gott alles schuff und gab eim jeden sein beruff, bracht uns Zu fall weiblichs geschlecht, weibs sam holft uns wider zu / recht.



Fig. 108. Hauptkirche, mit Flasern beklebte Gestühlfüllungen im Chor.

Auf dem Aufbau über den Rücklehnen sind die rundbogig ausgebildeten Felder bezeichnet mit Nr. 3 bis Nr. 14. Auf diese aufgeklebt, Flasern (Holzschnitte), die der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts angehören. Beim 3. Feld (vom Westen gezählt) sieht man darunter einen Holzschnitt mit einer Architektur. Dargestellt sind im 3. Feld St. Jakob der Größere, im 4. Feld St. Thomas, im 5. Feld St. Philippus, im 6. Feld St. Bartholomäus, im 9. Feld Wahrhaftiger Gott und Mensch (Christus), im 10. Feld St. Paulus. Die übrigen zerstört.

Auf dem Baldachin ist über jedem Sitz eine runde Scheibe mit schwarzen Maresken geklebt. — An der Vorderwand des Gestühls sind vom Westen her folgende Plätze bez.:

N. 1. Martin Retzschke.
N. 2. Hanß Ritzscher.
N. 3. Merten Lische.
N. 4. Joh. Christoph Homster (?).
N. 5. Christoph Mörbis.
N. 6. Jacob Groß Mann.
N. 7. Matthes Kretzschm . . .
N. 8. Merten Mörbus.

Auf den Lisenen aufgeklebtes Ornament.



Die Architektur in vornehmen Renaissanceformen (Fig. 103). Vor der Hauptreihe der Sitze eine zweite, an deren Rücklehne umrahmte Felder mit eingeklebten Maureskenflasern. Als Aufsätze über den Wangen dieser Rücklehne an beiden Enden geschnitzte Fische wie nebenstehend.

Gestühl, Südbank im Chor, Aufbau über den Rücklehnen der oben geschilderten zehn Sitze, in der Mitte durch eine schlichte Wange geteilt, ebensolche an beiden Enden. Auf dem Friese die Inschrift:

Dancket dem hern mit harfen vnd lobsinget im auff dem Psalter von Zehn seitten Singet im ein newes liet Machts gut auff seitten spil mit schalle. Denn des hern wort ist warhaftig, vnd was e / r zusagt das halt er gewisz. Psalm 33, 4.

Die letzten Worte sind erneuert.

Auf den Rücklehnen sind in Füllungen Holzschnitte eingeklebt, und zwar auf der 1., 4., 5., 6. und 8. solche, die bezeichnet sind:

Hans Glaser, Briefmaler zu Nürnberg.

Sie stellen dar: Die Vrstand (Auferstehung), Exe (!) Homo, die Geyßlung Christi, die Verleugnung Petri und das Aben(dmahl).

Die 3. und 7. stellen dar: Jesus Nazarenus Rex Judaeorum (die Kreuzigung) und die Gethsemaneszene und sind bez.:

Gedruckt zu Nürnberg durch Hans Weigel, Formschneider.

Hans Glaser (Mitte 16. Jahrh.) und Hans Weigel (geb. vor 1525, † 1590) sind als Nürnberger Holzschneider bekannt.

In die Pilaster zwischen den Füllungen sind Ornamentstreifen mit verschiedenen Motiven eingeklebt (Fig. 108). Eine gemarkt mit nebenstehendem Monogramm (B. S.).

Im Baldachin auf braunen Flasern ein gedrucktes Maureskenmuster im Stile des Virgil Solis.

Gestühl (Fig. 107) in der Südwestecke des Chores, zwei Sitze. Auf dem Friese bez.:

Anno 1561 den 1. Janr / Ich bin der weg: die warheit vnnd das Lebenn usw. (J)ohan 14 . .

An der Ostwange durch Kerbschnitt wie nebenstehend bez.: und 1561.

In den rundbogigen Feldern eine Architektur in gelbem, rotem und schwarzem Druck.

Gestühl an der Nordseite des Schiffes (Fig. 97), zwischen dem gotischen Michaelsaltar und dem Nordtor des Schiffes zwei Sitze; dem vorigen gleich.

Auf dem Friese bez.:

Erodi (!) am r (!) vii die gewalt ist allein des Herrenn 1.5.61.

Die Sitze bez.: N. 26. und N. 27.

Statt der Sitze zwei Stühle mit dem eingepreßten polnisch-sächsischen Wappen in Lederlehnen.

In der Rücklehne zwei Rundbogenfelder, in denen je ein Holzschnitt, eine Architektur darstellend. Darüber ein Fries im Stile des 16. Jahrhunderts. An Stelle der Pilaster drei aufsteigende Arabeskenleisten.

Gestühl, in der Nordwestecke des Chores. Ein breiter Sitz, dem gegenüberstehenden verwandt, jedoch der Flasern beraubt. Die Inschrift

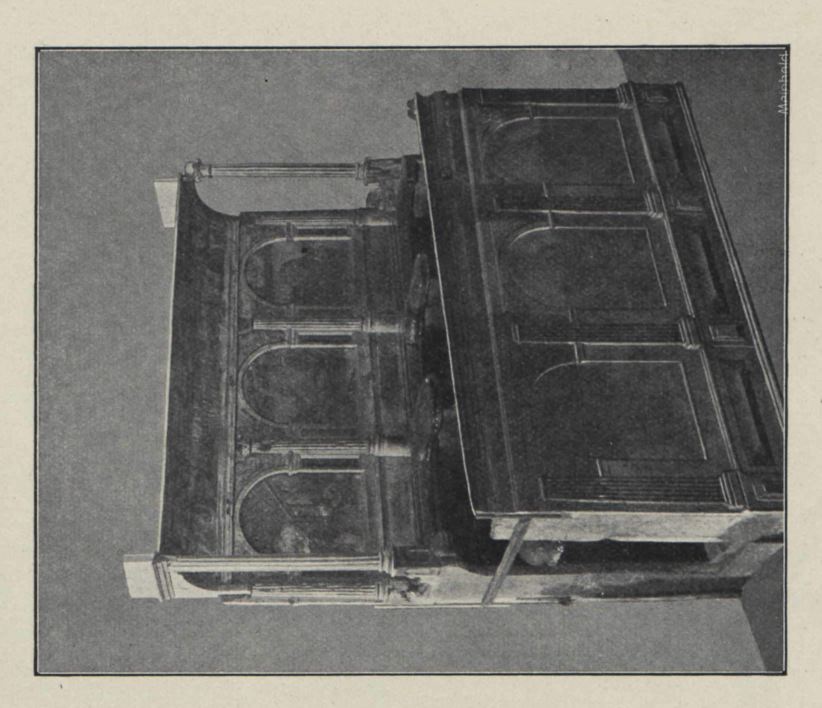


Fig. 109. Hauptkirche, Gestühl.

auf dem Fries unleserlich. Seitlich durch Schnitzerei gemarkt 1560 und mit nebenstehender Marke.

Gestühl (Fig. 109), farbig bemalt, drei Sitze. Die Vorderbrüstung durch Pilaster geteilt, mit drei Rundbogenfüllungen, in denen Tugenden gemalt erscheinen. Sitze mit gepolsterten Armlehnen. Die Rückwand durch korinthische Halbsäulen gegliedert. Zwischen diesen in Rundbogenfüllungen Darstellungen der Geburt, Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt. Auf den Wangen stehen Säulen, die eine dekorativ bemalte baldachinartige Hohlkehle tragen. Auf dieser die Auferstehung der Toten. Um 1580.

Ganz wurmstichig und fast ganz zerstört.

Jetzt in der Katechismuskirche.

Braunaer Herrschaftsstand (Tafel III).

An der Nordwand des Langhauses. Zweireihig, die vordere Reihe offen, die hintere verdacht, ansteigend. Vier Karyatiden tragen das reiche Hauptgesims. Zwischen diesen drei beziehentlich vier Fenster mit Butzenscheiben, von je zwei Kartuschen bekrönt. Auf der Brüstung sechs Korbbogenstellungen, bemalt mit Rankenwerk. In den Füllungen Gemälde: Glaube, Liebe, Hoffnung, Geduld (Frau mit Lamm), die Mäßigkeit (Frau, Wasser aus einem Becher in einen anderen gießend), Gerechtigkeit. Die Rückwand

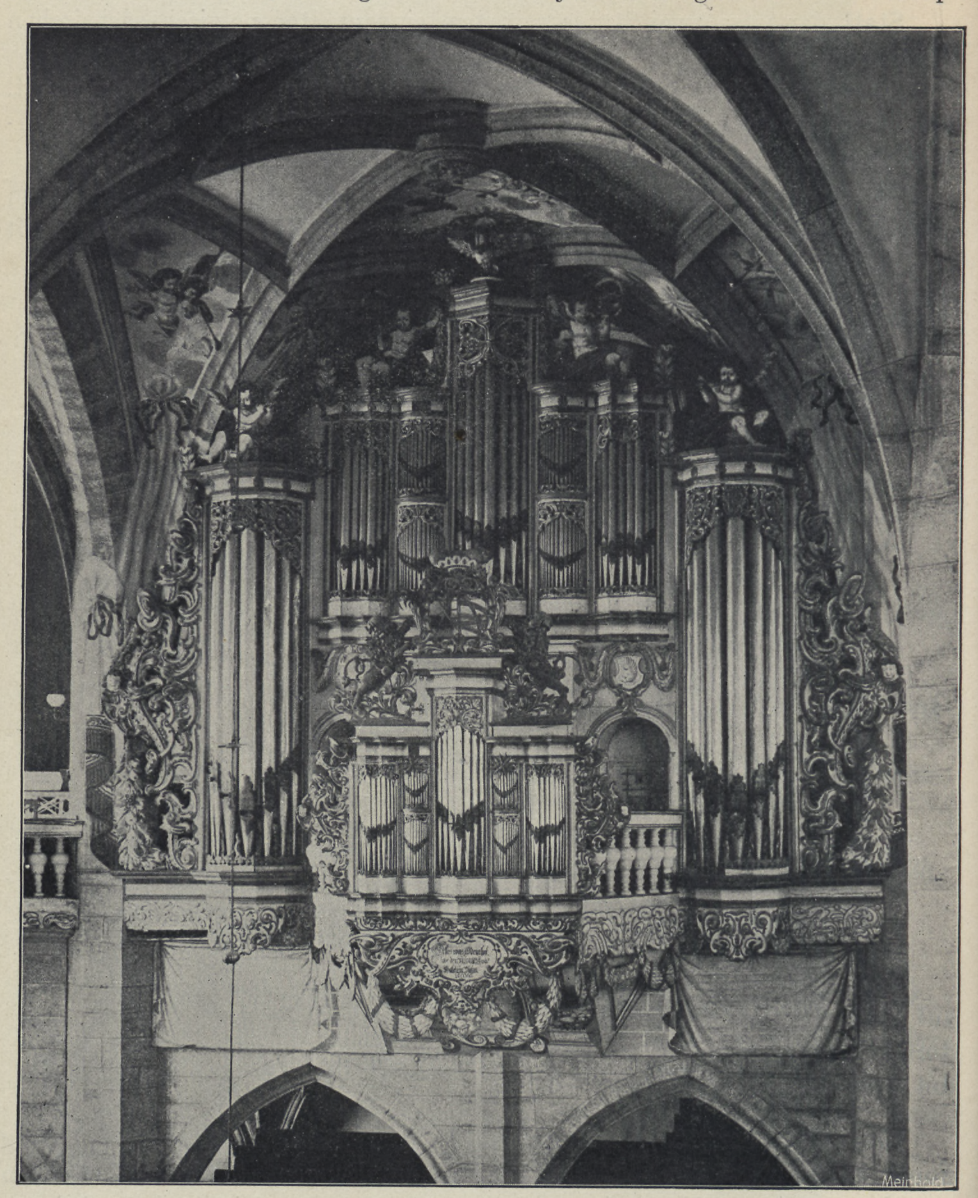


Fig. 110. Hauptkirche, alter Orgelprospekt.



Kamenz, Hauptkirche, Haupt-(Marien-)Altar, Predella und Mittelschrein.


BÜCHEREI DER KÖNIGL. TECHNISCHEN HOCHSCHULE
DANZIG

gliedern zehn Rundbogen und Pfeiler mit Arabesken. Auf den Zwickeln gemalte Engelsköpfchen. In den Feldern die Gemälde: Erschaffung von Adam und Eva, vor dem Baum der Erkenntnis, Verkündigung Mariä, Geburt Christi, heiliges Abendmahl, Christus auf dem Ölberge, der Gekreuzigte, Kreuzabnahme, Auferstehung, Himmelfahrt. An der Decke drei Kassetten, die äußeren mit Gott-Vater und Taube, die mittlere leer.

Die Brüstung der vorderen Reihe gliedern vier Felder zwischen fünf Karyatiden. Die Felder haben Ohren und seitlich konsolartige Pfeiler. In den rundbogig abgeschlossenen Feldern ist gemalt: Erstes, drittes und viertes Bild ganz undeutlich, im zweiten Bild nur erkennbar Gott-Vater mit Blitzbündel. Darüber acht geviertförmige Butzenscheibenfenster. Die Türe zum Ganzen links, zwischen je einer kompositen Säule auf Konsolen. Der Fries des Gebälkes ist bez.:

Der Herr beware deinen Eingang vnd Ausgang vō nū an bis / in E.

Auf den beiden Türfüllungen aufgemalt: Die Stärke (Tapferkeit [?]; Frau mit Helm, eine Säule [Kanone?] tragend) und die Schönheit. Auf der Rückseite der Türe: Der Ruhm und die Klugheit (Frau mit Lorbeerzweig beziehentlich Buch). Wohl von Christoph Berger gemalt.

Gute Farbstimmung, weiß, teilweise vergoldet und grün und rot. Um 1580.

Gestühl, an der Südwand des Schiffes, neben der südwestlichen Emporentreppe, zweisitzig. Die Rückwand mit zwei Bogen, dazwischen ein kanelierter toskanischer Pfeiler. Schlichter Baldachin auf zwei profilierten Brettwangen. Unbemalte schlichte Tischlerarbeit, aus weichem Holz. Anfang 17. Jahrhundert.

Gestühl, an der Westseite des Südschiffes. Vier schlichte Sitze mit Armlehnen und Klappsitzen, Anfang 17. Jahrhundert. Ebenso zwei Sitze an der Südwand.

2. Nach dem Dreißigjährigen Kriege.

Das Bezeichnende ist die Sonderung der Gemeinde durch die Einführung geschlossener Stände, einesteils für den Adel der eingepfarrten Güter, andernteils für den Rat und die einzelnen Handwerke.

1672 wurde das Gestühl im Schiffe der Kirche errichtet, das bis 1908 erhalten blieb.

1678 wurden alle Altäre aus der Kirche entfernt bis auf den Hauptaltar und auf den Michaelsaltar an der Nordwand des Schiffes.

1675 begann der Emporenbau.

Emporen.

Das 16. Jahrhundert fand die westliche Orgelempore sowie die kleine Empore im Chor vor. In der Folgezeit mehrte sich die Anlage, so daß bis zur Erneuerung der Kirche von 1891 der Raum in der malerischsten Weise mit Einbauten erfüllt war.

Erhalten haben sich an der Südseite des Schiffes und unter dem Orgelchor die Emporen von 1675, die Ratsloge östlich vom Turm, die Empore

an der Nordseite des Schiffes von 1830—37, die an der Ostseite des Schiffes von 1706 und 1709, sowie ein Rest der Südempore im Chor.

Die Emporen auf der Südseite des Schiffes, der sogenannte Schuhmacherchor, und unter dem Orgelchor, letztere der sogenannte Finstere Chor, haben lange, rechteckige Brüstungsfelder. Darauf in Goldschrift auf schwarzem Grund Bibelverse, von Schreiberzügen umrahmt. Dazwischen Pfeiler wie auf einzelnen Logen und Ständen. Unten ein profiliertes Brett, wie das übrige mit Blattwerk bemalt, weiß auf grauem Grund. Darauf, unter den Pfeilern, abwechselnd Diamantquader und Engelsköpfe, oben teilweise mit Rosetten.

Die Holzsäulen zeigen die übliche barocke Form, mit Bügen, ebenso bemalt.

Über einem Pfeiler der Westempore ein Wappen, ein schwarzer Gerüsteter in rotem Felde. — Diese Emporen wurden 1675 erbaut.

Die von Lippesche und von Zetzschwitzsche Empore wurden 1690 und 1695 erbaut. Sie standen bis 1909 unter der Ratsloge und waren teilweise vor diese vorgebaut. Beim Abbruche übertrug man die Türe zu letzterer in das erste Geschoß der Empore an der Ostmauer des Langhauses. Sie ist bezeichnet:

Hoch adeliche / Zetzschwitzische / Baselitzer borkirche / Anno 1695.

An den alten Standort der Empore erinnert noch das Zetzschwitzsche Wappen am Südostpfeiler der Ratsloge.

1703 und 1729 wurden die Biehlasche Herrschaftsloge an der Nordwand des Chores und die Hennersdorfer Herrschaftsloge an der Südwand errichtet. Holz, naturfarbig. Mit schlichten, rechteckigen Fenstern. Die Brüstungen mit drei großen schlichten Füllungen und vier geschnitzten Pfeilern ähnlich jenen am Gestühl.

Unten ein profiliertes Brett mit je einem Diamantquader unter den Pfeilern. Die Säulen unter der Loge auf der Südseite wurden erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts eingefügt. Die Logen zogen sich um die Ecke des Triumphbogens herum. Die Ecken waren hier verbrochen. 1909 abgebrochen.

1706 baute Meister Hans Michael Hennig die Lange Empore an der Ostwand des Nordschiffes und darüber 1709 eine zweite Empore. Holz, in braunem Naturton. Schlicht. Mit den bei den Ständen und auch an den Chorlogen verwendeten Pfeilern gegliedert.

Die Ratsloge wurde ausgebaut. Holz, weiß gestrichen, teilweise vergoldet. In Höhe der ersten Empore, vor dem Turm gelegen. Zwischen toskanischen Pfeilern mit verkröpftem Gesims sitzen rechteckige Fenster, drei nach Süden, eines übereck, zwei nach Osten. Auf der Brüstung barocke Füllungen. Unten am Fußgesims Lambrequins. Auf der Brüstung Wappen mit silbernem Greif in goldenem Feld, wohl das eines Bürgermeisters, und das Wappen der Herren von Kamenz. Die Loge ist im geschweiften Bogen vorgekragt. Der Bogen ist aus verputzter Leinwand hergestellt. Anfang des 18. Jahrhunderts.

Die 1891 wieder abgebrochene Empore der Zimmerleute bauten diese auf eigene Kosten über dem Schülerchor nahe dem Schiffgewölbe an der Westseite 1788, die der Leinweber neben der vorgenannten 1798, ferner

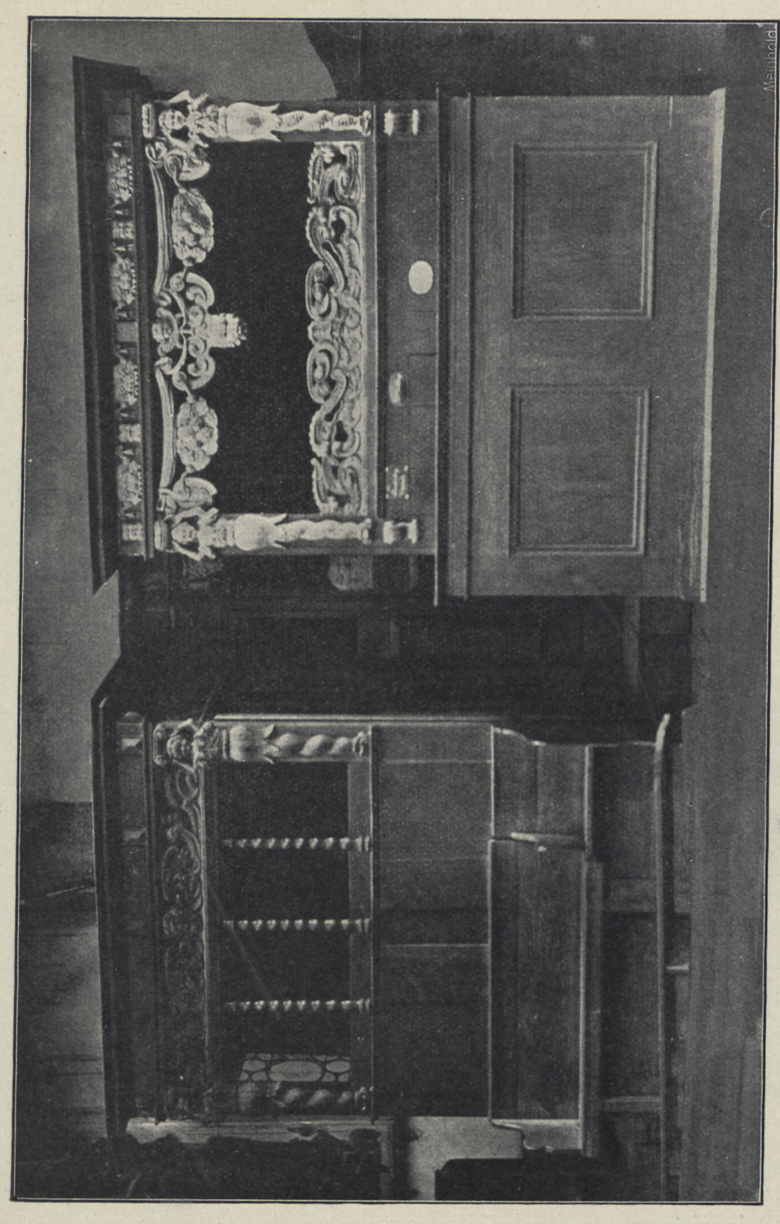


Fig. 111. Hauptkirche, Gestühl an der Ostseite des Nordschiffes.

die der Tuchmacher. Schließlich wurde noch 1830 die untere und 1837 die obere Empore an der Nordseite des Schiffes in gotisierenden Formen erbaut.

Orgel.

Den prächtigen Prospekt zeigt nach einer alten photographischen

Aufnahme Fig. 110. Die Grundrißanordnung (wie nebenstehend) war äußerst reizvoll. Das reiche Schmuckwerk bestand aus Gebilden im Ohrmuschelstil, mit Engelsköpfchen und Gehängen. Über dem kleinen vorgekragten Prospekt ein von Löwen gehaltenes kursächsisches Wappen. Auf den Teilen des Hauptgehäuses musizierende Kindengel. Auf dem Mittelteil der seine Jungen mit seinem Herzblut tränkende



Fig. 112. Hauptkirche, Gestühl an der Nordwand des Schiffes.

Pelikan, der nebst einigen musizierenden Engeln in das Rathaus überführt wurde. Die zinnernen Orgelpfeifen waren an der Öffnung mit Fratzen bemalt. Einige Register wurden zur Erweiterung der Orgel in der Klosterkirche verwendet. Vor der Orgelchorauskragung eine Kartusche mit dem Spruch:

Alles was Odem hat / lobe den Herrn. / Halleluia . Psalm / 150. V. 6.

Daneben Tuchgehänge mit reicher Inschrift.

Die Orgel wurde 1679—82 von Matthias Schurich (Schurigke) aus Radeberg für 3000 Reichstaler erbaut. Der Prospekt wurde leider 1891 durch einen gotischen ersetzt und völlig vernichtet. Meines Wissens ist nicht ein Stück davon erhalten.

Gestühl.

Das Gestühl im Schiff war in Gruppen um die Pfeiler angeordnet, von schlichter Ausbildung, verziert mit hermenartigen, geschnitzten Pilastern, die teilweise an dem neuen Gestühl Verwendung fanden.

Außerdem entstanden noch geschlossene Gestühle, die anfangs offen, später als Betstuben ausgebildet wurden.

Gestühl, auf der Westempore, dem „Finsteren Chor", Holz, dreisitzig. Die Rücklehne hat drei geviertförmige Felder, dazwischen zwei kanelierte toskanische Pilaster. Am Gesims Zahnschnitt und Triglyphen. Bekrönung Volutenwerk. Mittlere Füllung bez.:

Nr. 53. / Johann Hornschuch / Anno 1664.

Ferner eine Reihe von Bänken mit zahlreichen festen, durch moderne Wangen getrennten Sitzen aus gleicher Zeit (Fig. 106). Bemerkenswert durch die hohen Sitze, 56 bis 65 cm.

Gestühl, Eiche, an der Turmsüdwand. Der Unterbau hat vier durch hermenartige Pfeiler getrennte Füllungen, der Oberteil fünf große Rundbogenfenster zwischen Karyatiden, die nach unten in gewundenen Säulen enden. Die Fenster durch bleigefaßte runde Scheiben geschlossen. Auf dem Friese Fratzen und Gehänge.

Gestühl, an der Ostseite des Nordschiffes, teilweise Eiche (Fig. 111). Zwei geschlossene Betstuben. Die südliche hat seitlich Karyatiden, dazwischen unter dem Gebälk Fruchtgehänge, unten über der Brüstung Schmuckwerk im Knorpelstil. Auf dem Friese abwechselnd Fratzen und Gehänge. Die Rückwand gliedern vier Rundbogen mit Schlußsteinen, dazwischen schwarze gewundene Halbsäulen. Gute Arbeit, die wohl mit dem größeren Umbau und dem Verkauf von Plätzen von 1666 in Beziehung steht. Vergl. Ratsakten V. G. 28.

Im Innern: Drei barocke Lederstühle, zwei mit dem sächsisch-polnischen Wappen in Blindpressung, einer mit einem Monogramm: B.

Die nördliche Betstube (Fig. 111), innen gleich, auch außen mit drei gleichen Säulen, die rechteckige Fenster bilden. An den Ecken dieselben Karyatiden, jedoch mit ionischem Kapitäl. Auf dem Friese fünf Diamantquader. Darunter, zwischen den Köpfen, ein Engelskopf mit Volutenwerk. Um 1660.

Im Innern ein Barockstuhl. Auf dem Leder der Lehne ein bekröntes polnisches Wappen.

Betstube (Fig. 112), an der Nordwand des Schiffes, Eiche. Die Rückwand gliedern auch hier vier Rundbogen mit Schlußsteinen, dazwischen gewundene schwarze Säulen. Als Sitz eine Bank. Um 1660 (?).

Betstube, neben der vorigen, Eiche. An den Ecken je zwei gewundene ionische Säulen, schwarz, auf Postamenten und Konsolen. In der Mitte

eine kleinere Säule. Dazwischen als Fensterteilung je eine noch kleinere. Über den Fenstern Engelsköpfe mit Knorpelwerk. Über den Ecksäulen und der Mittelsäule verkröpft sich das Gesims. Innen rechteckige Füllungen zwischen gewundenen ionischen Säulen auf schlichten Konsolen. Als Sitz eine Bank. Um 1660.

Gestühl, an der Ostwand des Schiffes nördlich vom Hauptschiff, Holz, dreisitzig. Die Sitze aus der Zeit um 1500. Die Rückwand mit großem, von einer Karyatide geteiltem Feld, der Fries mit drei Fruchtgehängen. Die Bekrönung bildet ein Engelskopf. Die schlichte Brüstung schließt seitlich je ein Pfeiler der mehrfach erwähnten Art ab. Um 1660.



Fig. 113. Hauptkirche, Wandschrank.

Sechs Stühle mit Ledersitz und -Lehne. Mit Rankenwerk, einer mit dem polnischen Wappen, in Blindpressung. Die Vorderbeine sind gedreht. Sonst schlicht. Stark ausgebessert. Barock. In der Sakristei.

Zwei Rokokostühle, weiß, teilweise vergoldet. Mit Rohrlehne und rotem Plüschpolster. In der Sakristei.

Wandschrank (Fig. 113). Die Türe ziert ein erhabenes, rechteckiges Feld, bezeichnet in Goldschrift:

Das / Löbliche Hand- / werck der / Wagner.

Die Umrahmung hat Ohren. Seitlich Ansätze im Ohrmuschelstil. Über dem Gesims ein Engelskopf mit Voluten. Um 1660.

In der Mitte der Südwand des Langhauses.

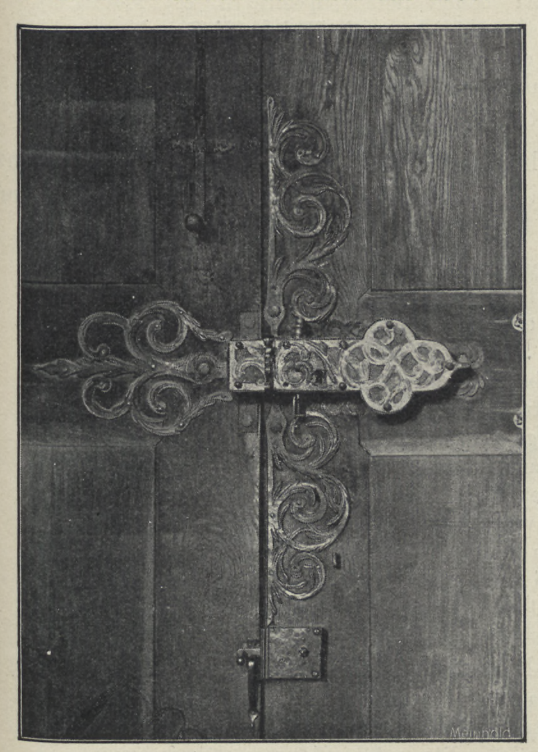
Türen.

Nordtor in dem Chor. Die schlichte Eichentüre ist in der Mitte geteilt, jedoch hängt der rechte Flügel, von Innen gesehen, nicht am Gewände, sondern am linken Flügel. Schöne, in reichen Ranken ausgeschmiedete Angelbänder, verziertes, großes Kastenschloß, Ziehhaken für den Riegel im Scheitel der Türe mit vorgelegtem, getriebenem Blech. An der Außenseite Schlüsselschild, Klinke und Handgriff in Schmiedeeisen.

Wohl um 1680.

Das Brauttor. Schlichte Eichentüren mit reichem Beschlag, Kastenschloß, Schlüsselschilder, namentlich meisterhaft durchgeführte Angelbänder in Schmiedeeisen (Fig. 114 u. 115). Reich geschmiedetes Oberlichtgitter, leider durch die Empore teilweise verdeckt. Prachtvolle schmiedeeiserne Handgriffe an der Außenseite mit reich verzierten Blechen. Etwa 1690—1710.

Türe vom Chor in die Sakristei. An der Chorseite mit glattem Eisenblech beschlagen, Schlüsselblech, Klinke und Handgriff in Schmiedeeisen in den Formen der Zeit um 1700.



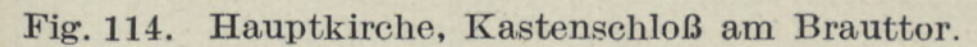


Fig. 114. Hauptkirche, Kastenschloß am Brauttor.

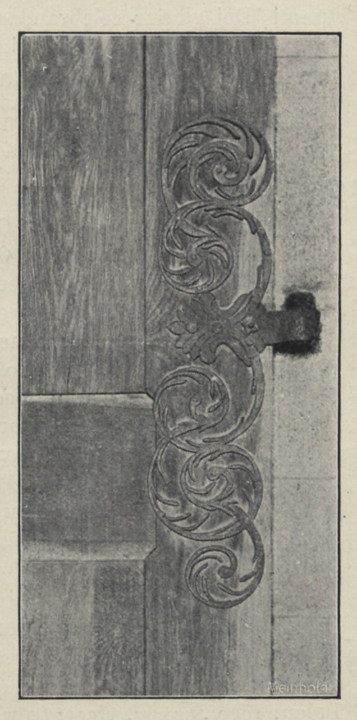


Fig. 115. Hauptkirche, Angelbänder am Brauttor.

Glocken.

Große Glocke, 110 cm hoch, 137 cm unterer Durchmesser. Die Henkel mit sechs Frauenköpfen verziert. Am Halse zwischen reichen Akanthusfriesen die Inschrift: Ps. 1.6 . bonorum viam curat Dominus.

Darunter: Magistratum gerebant:

Dnn: Joh. Kaulfuß cons. reg. / Joh. Frid. Hoeffner procons. / Theophil. Lessing ex-cons. / Georg Kuhnel praetor / Christ. Gottlob Lessing not. reip. / Joh. Flor.

Schubert
Joh. Dav. Abicht } scabini
Tob. Noscke

Christ. Ehrenfr. Donat
Joh. Georg Foerstel } senatores

Ministerium verbi ornabant:

Dnn: M. Godofr. Feller past. prim. / M. Joh. Godofr. Lessing archidiac. / Joh. Georg Schmieder diac. / Joh. Georg Neumann catech.

Seitlich: MartInVs LVtherVs theoLogIae D. serVVs ChrIstI. Chronogramm auf 1729.

Darunter Engel mit Schriftband. Auf der anderen Seite bez.:

Christus via veritas vita salus.

Darunter ein Kruzifixus. Den Namen gegenüber die Inschrift:

Quam usibus sacris anno MCCCCVI / antiqua dicabat pietas: quam fulmine in ora olim factam, reliqua intactam servabat / Deus: quam denique anno MDCCXXIX. / d. 17. ian. fissura inopinata ab ora ad / summum fere usque exorta plane inutilem / reddebat: Hanc quanta qvalisqve / est magnam / campanam hoc eodem anno M. Sept. Mi- / chaelis Weinholdi Dresd. arte in summi / Dei gloriae celebrandae, et devotionis excitan- / dae finem reficiendam curavit amplissimus Senatus civitatis Camentiae.

Unten am Schlag ein Akanthusfries.

Mittlere Glocke, 92 cm hoch, 127 cm unterer Durchmesser. Ganz ähnlich der großen Glocke, jedoch am Henkel Männerköpfe und ohne unteren Fries.

Am Halse die Inschrift: Omnivm finis imminet. I. f(?)et. VI. v. 2. Magistratui / Dn. Christian . Gottlob . Lessing . cons. reg: / George . Kühnel, procons. / Joh. Florian . Schubert excons: / Christian . Ehrenfr. Donat . praetor. / Joh. George . Foerstel . not . reipubl.

Joh. Jacob Wagner
Joh. Gottfr. Havcke
Joh. George Püschel
Joh. Jordan } scabini

Joh. Travgott Lessing
Samvel Travgott Mieth
Joh. George Jahn } senatores

Ministerio verbi divini adscripti / M: Joh. Gottfr. Lessing, Past. prim. / Joh. George Neumann archid. / Joh. George Schmieder Diacon. / M: Joh. Hvnichen catecheta.

Seitlich Sprüche. Auf der Rückseite bez.:

DecennIo eLapso magna campana refecta / campanam dictam mediam / assidvo vsv et temporis divtvrnitate attritam / his temporvm angvstiis / Avgvsto III. Polon. rege . saxon. elect: / evangelii avditv pvblice florente / Mense quo omnia florent. majo. / MDCCXXXIX. / senatvs vrbis Camentianae amplissimvs, / ejvsdemqve ecclesiae patronvs legitimvs / pristino flori, ad. convocandum coetum / et peragendas fvnebres sollenitates / Johannis Godofredi Weinholdi / Dresdensis, / arte et cvra / restitvendam ivssit / exornatam dedit.

Kleine Glocke. Von 1626. 75 cm hoch, 77 cm unterer Durchmesser. Am Halse über einem hohen Akanthusfries bez.:

mein klang dich ruft zvm Kirchengang merks vort, got danck sing lobgesang. M. D. L. XXVI.

Kirchengeräte.

1536 verkaufte der Rat die große Monstranz, 14 Kelche und Patenen, 11 kleine Monstranzen, Ampullen und anderes Kirchensilberwerk durch Vermittelung des Bürgermeisters Johannes Polkner in Breslau bei einem Gesamtgewicht von rund 88 Mark, Feinsilbergewicht von rund 74 Mark an Bastian Willinger, wohl einen Goldschmied; ebenso 1534 eine kleine

Monstranz und ein großes Kreuz, zusammen 47 Mark Silber, in Leipzig bei Georg Bernaecker.

1685 wurde die Sakristei erbrochen und das Altargeräte im Werte von 100 Talern geraubt.

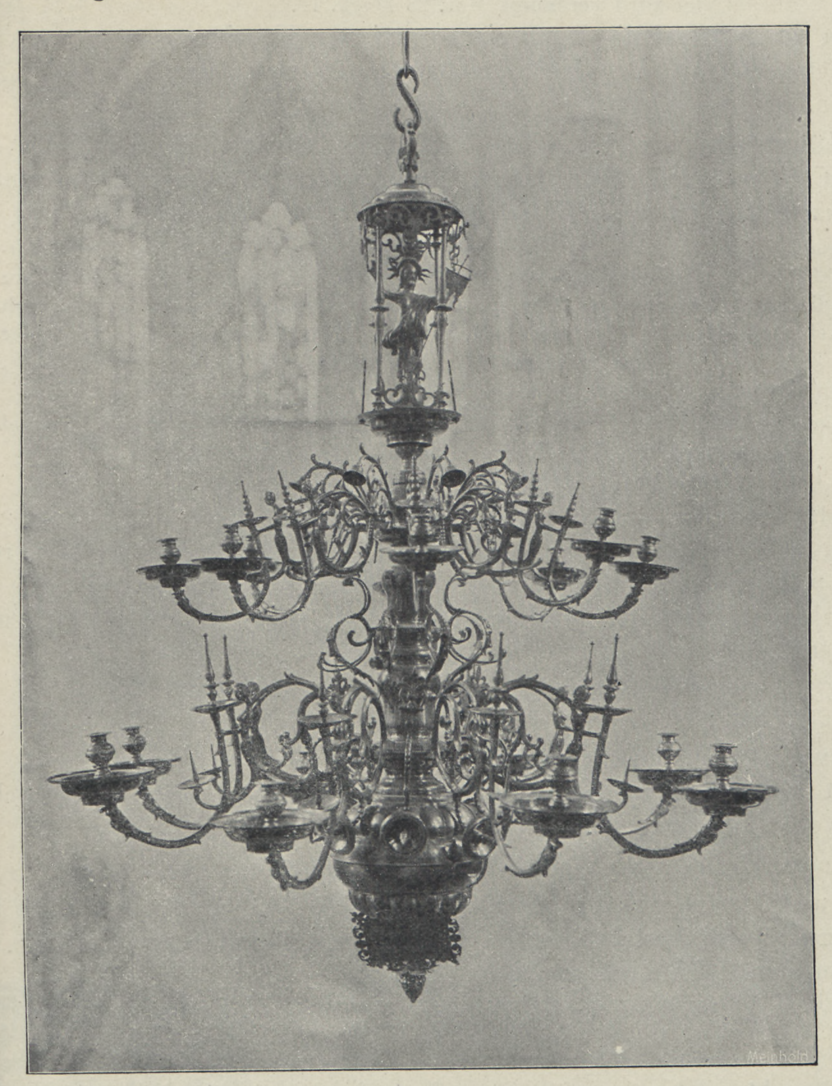


Fig. 116. Hauptkirche, Hängeleuchter.

Diese beiden Vorgänge erklären, warum sich älteres Silber nicht im Besitze der Kirche befindet.

Taufschüssel, Zinn, von 1625, 94 cm Durchmesser. Die Schüssel 47 cm Durchmesser und 13 cm tief. Auf dem breiten Rand graviert zwei Wappen, bez.:

Peter von Hervigstorff. 16. — Sabina v. Schoenfeld. 25.

Auf dem Rande graviert die Umschrift:

Gehet hin in alle Weldt vnd Lehret alle Heiden vnd tauffet sie im Nahmen des / Vaters vnd des Sohnes des heiligen Geistes. Wer da gleubet vnd getaufft wird, der wird selig werden wer aber nicht gleubet / der wird verdampt Mat. 28 Mark. 16.

In der Schüssel die Reste eines gravierten Kruzifixes.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehendem Zeichen.

Hängeleuchter (Fig. 116). Von 1657. Messing. Oben in einem Gehäuse Christus mit der Siegesfahne. Darunter Kerzentüllen in zwei Kränzen. Auf der Kugel unten eine Tafel, bez.:

Diesen Leuchter hatt Der Etle wohl / Ehrenveste Gros Achtbar vnd hochgelahrte / Herr Gregorius Mettig beider Artzeneyen vorneh- / mer Docder zu Budisin Gott zu ehren vnd / ihme zu sehligen Andencken in dise Pfahrk- / kirch vorehret worzu Ein Ehrenuester Rahtt / Aus hisigen Gotteskasten 29 tahler herge / schosen erstehet 78 tahler den 11 / Martij Anno 1650.

Dahinter in kleinerer Schrift:

Renoviert . . . 1768 / Emanuel Kaffman / Joh. Christian Bursche. / H: Daniel Kielman. H: Andreas Hecht. H: Hans Bandau.

Seitlich: Renoviert . . . 1882.

Altarbehang.

In mehreren Stücken. Quadrate von 35 cm wechseln ab in glatter roter Seide und weißer Filet-Gipüre. In letzterer teils ein Muster nach den Musterbüchern des 16. Jahrhunderts, teils die vielfach wiederkehrenden Wappen derer

von Bolberitz	und	von Hermsdorf,
bez.: W. v. B.		F. v. H.

Zwei Abendmahlkelche, Zinn, 11 cm hoch, von derber Form, mit hohem Fuß. Zur Krankenkommunion. Mit Patene. In Stoffsäckchen. Wohl 17. Jahrhundert.

Schöpfkelle, Zinn, mit dem Stiel 285 mm lang, bez.: 1654.

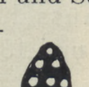
Zwei Altarleuchter, Zinn, 376 mm hoch, mit rundem Fuß, aus fünf kugeligen Teilen bestehendem Stiel, kräftigem Tropfteller. Darüber eine 105 mm hohe Tülle aus Eisenblech. Am Fuße bez.:

Christof Reinhart senior vorehret diese Leuchter der Kircher (so, am anderen Leuchter: Kirchen) zum Gedächtnuß 1677.

Gemarkt mit Kamenzer Stadtmarke und nebenstehendem Zeichen: also Kamenzer Arbeit.

Hostienschachtel, Silber, unvergoldet, 65 : 120 mm, 60 mm hoch, rechteckig, mit gezwickten Rändern. An den Seitenflächen Rosetten, auf dem Deckel hochgetriebene Früchte. Mit Schloß, Schlüsseldorn und Schlüsselchen.

Gemarkt mit Augsburger Beschau und nebenstehender Marke.





Ein wohl nicht ursprünglich für kirchliche Zwecke bestimmtes Gerät. — Um 1700.

Kruzifixus.

Alabaster, der Körper gegen 70 cm hoch. Mit vergoldeter Dornenkrone und reich gefaltetem Lendenschurz, über der Krone ein Heiligenschein in durchbrochener Blechscheibe.

Prachtwerk von ungewöhnlich hoher künstlerischer Durchbildung, bewegtem, wohlverstandenem Muskelspiel, feinster Durcharbeitung des gelockten Haares. — Wohl aus der Zeit um 1700.

Das Kreuz, an dem der Kruzifixus hängt, ist modern; die beiden Beine an Knie und Oberschenkel abgebrochen und angekittet. Einige Zehen usw. ergänzt. Der Kruzifixus wurde in den 1840er Jahren der Kirche vom Königl. Sächs. Altertumsverein überwiesen. — Auf dem Hauptaltar.

Abendmahlkanne, Silber, vergoldet, ohne Deckel 215 mm, mit Deckel 28 cm hoch. Von zylindrischer Grundform, mit breitem Fuß, kräftiger Schnauze, gewölbtem Deckel mit Kugel, kräftigem Henkel, der unten in ein Engelsköpfchen endet. Auf dem Boden bez.: Wigt 5 Mrk. 11½ loth. Deckeldrücker abgebrochen. — Gemarkt mit Bautzner Beschau und nebenstehender Marke.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 268 mm hoch, 170 mm Fußweite, mit sechspassigem Fuß, rundem, birnförmigem Knauf, Glockenkuppa. Am Fuße eingetriebene Ornamente. Bez.:

Hoc Vasculum Sacratum Amplіß. Senatus, et quorundam piorum Civium Liberalitas restituit, quod furtiva manus abstulit Aō 1704 Antistete templi t. t. Theophilo Leßingio †.

Am Boden bez.: 12 lottich Silber. — Ebenso gemarkt.

Patene dazu, 184 mm Durchmesser, mit graviertem Kreuz. Ungemarkt.

Hostienschachtel, Silber, teilweise vergoldet, rund, 10 cm Durchmesser, 5 cm hoch. Von schlichter Gestaltung. Auf dem Deckel graviert ein Monogramm aus A. S. V. und S. Wohl noch 1704 gestiftet. Gemarkt mit den beiden nebenstehenden Marken.

In dieser Schachtel befinden sich vier alte Schellen aus Messing, Halbkugeln von 3 und 3,3 cm Durchmesser. Der Schmuck der einen ist unkenntlich; der auf den übrigen eine Kriegergruppe in Relief, auf der einen dazu noch eine Darstellung der Taufe (?). Auf zweien von ihnen das nebenstehende Wappen der Stadt Nürnberg (?), auf einer außerdem noch die Bezeichnung: H. L. Die Schellen haben hellen Klang. 16. Jahrhundert.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 185 mm hoch, 147 mm Fußweite. Mit sechspassigem Fuß, sechseckigem, birnförmigem Knauf, Glockenkuppa. Auf dem Fuße einige in den Umrißlinien getriebene Ornamente. Bez.:

Christian Reinhart Bürger Meister Anna Reinhartin gbr. Soe(?)nbern 1704.

Mit nebenstehender Marke und einer Marke, die in einem langen Viereck besteht, bez.: Engelman. Diese wohl mit bezug auf eine spätere Ausbesserung.



Patene, Silber, vergoldet, 157 mm Durchmesser, mit graviertem Kreuz. Bez.: Christian Ernst Gebhartt. 1704.

Ungemarkt.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 201 mm hoch, 150 mm Fußweite. Sechspassiger Fuß, sechseckiger, birnförmiger Knauf, kugelige Kuppa. Am Boden bez.:

Weil 'n Dieb' 5 Kelche weggerafft 1704 d. 9. Octobr So hab'n die Bavern mich geschafft durch ihren / Pred. Joh. Kitteln.

Marke undeutlich.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 171 mm hoch, 118 mm Fußweite, mit rundem Fuß, birnförmigem Knauf, Glockenkuppa. Unverziert. Bez.:

Johann Wagner Consul Camitz. Anna Maria Wagnerin. Anno 1704.

Patene dazu mit graviertem Kreuz, 117 mm Durchmesser.

Ebenso gemarkt.

Hostienschachtel, Silber, teilweise vergoldet, von rechteckiger Form, 19 : 13 cm messend, auf Füßen, die Formen von Adlerklauen haben. Auf den Ecken sind Akanthusblätter aufgenietet. An den Schmalseiten sind Stoffgehänge aufgenietet und Blumensträuße getrieben. Mit leicht gewölbtem, 9 cm hohem Deckel. Auf diesem steht in Vollplastik ein 6 cm hohes unvergoldetes Lamm Gottes mit der Fahne. An den Ecken der Schachtel aufgesetzte Akanthusblätter. Auf dem Deckel auf gravierter Bandrolle bez.:

Mein Fleisch ist die rechte Speise und / mein Blut ist der rechte trank. Joh. VI. 55.

Auf der Vorderseite auf getriebener Bandrolle bez.:

Gott zu Ehren und zu ihren guten Andene(!)ken / haben Dieses Kästlein Vornehme und Gottlieben / de Personen von Adel vor die Kirche zu / Camentz verfertigen lassen Ao 1704. / Ihre Nahmen, welche Gott bekandt sind / bleiben in Segen Ewiglich!

Gemarkt mit Dresdner Beschau, der Jahresmarke D und nebenstehender Marke.

Kruzifixus, für ein Vortragkreuz, Silber, 38 cm Korpushöhe, auf einem lackierten Holzkreuz, mit silberner Tafel für das INRI.

Die sorgfältig durchgebildete und in der Gestaltung des Hauptes weiche und ausdrucksvolle Gestalt dürfte dem beginnenden 18. Jahrhundert angehören, obgleich sie sich von barocken Steigerungen der Bewegung fern hält.

Hostienschachtel, Silber, unvergoldet, oval, 97 : 75 mm messend, 47 mm hoch. Deckel und Wandungen mit Rankenwerk graviert, leicht getrieben, der Grund gepunzt, um den Deckel passicht getriebene Pfeifen.

Auf dem Deckelrand gepunzt:

Jungfr. Christiana Elisabet Kochin Anno 1719.

Mit Rigaer Beschau (?) und der obenstehenden Marke.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 18 cm hoch, 12 cm Fußweite, mit rundem Fuß, auf dem passicht gedrehte Pfeifen, rundlichem Knauf und kurzer Kuppa.

Ungemarkt, mehrfach beschädigt und geflickt. Schlichte Arbeit des beginnenden 18. Jahrhunderts.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 66 cm hoch. Auf einem schweren Dreifuß ein kandelaberartig profilierter langer Stiel mit weit ausladendem Tropfteller. Auf dem Dreifuß Rankenwerk, auf jeder Seite je zwei Engelsköpfe und in der Mitte eine Kartusche; darüber noch ein kleiner Engelskopf. Einer von diesen bez.: Camentz 1733.

Stattliche Arbeiten. Auf den Tellern 12 cm hohe, wohl später angefügte Tüllen.

Mit demselben Kamenzer Stadtzeichen und der Meistermarke wie die beiden Altarleuchter von 1677 (Seite 64).

Zwei Kannen, Zinn, mit Deckel 239 und 247 mm, ohne Deckel 206 und 208 mm hoch, einfach zylindrisch mit kräftiger Schnauze, am Deckel mit Knöpfen. 18. Jahrhundert.

Ungemarkt.

Klingelbeutel, mit silbernem Blechverschluß, darauf graviert Muschelwerk und Blumen. 18. Jahrhundert.

Münzen.

In einem ovalen Lederetui mit Goldpressung (in der Mitte des Deckels steht auf einem blauen Schild: G. E. N. Den 18. October 1797) befindet sich ein schwarzes silberbortiertes Samtfutteral, welches 7 Medaillen enthält. Dazwischen sind die Sprüche: „Semper unum et idem“ und „Non semper unum et idem“ zu lesen. Über das Ganze gibt ein beiliegendes vierseitiges Schriftstück Auskunft, welches lautet:

Zum ruhmvollen Andenken / des bey der Kirche zu Camenz / vom Jahre 1724 bis 1764 gestandenen / Archidiaconi, und treufleißigen / froṁen Mittagspredigers / Herrn Johan George Neumans, / gebohren in Bischofswerda 1692: / wiedmet diese / inliegenden auf das zweyte evangelische / Lutherische Jubel-Fest geschlagene / Münzen / mit Profess. Schrekens Kirchen Historie: / deßen einzig hinterlassener Sohn / George Ephraim Näuman. / geboh: 1728 den 18: Oct: / Camenz / den 18 October / 1797.

1.

Eine Medaille mit dem Brustbilde / Doct: Luthers, u. der Umschrift: Martin / Luther, der heil. Schrift Doctor, weiland / Prediger u. Professor zu Wittenberg. 1661. / Auf der andern Seite die Stadt Eiß- / leben, sein Geburths Ort mit dem darun- / ter stehenden gräfl. Mansfeldischen / Wappen, u: der Inschrift: Gottes Wort / u. Luthers Lehr, vergehet nun und / nimermehr. Islebiae. An diese ist / angehängt

2.

Eine kleine Gedächtniß Münze, die auf / den Todt des Königs in Schweden ist / geprägt worden, mit dem Brustbilde / Gustaph Adolps als des Beschüzers / u: mächtigen Vertheydigers des evange- / lisch Lutherschen Glaubens. Auf der Rück- / seite siehet man den Nahmen Jehovah / über einem bekrönten Schwerdte, das / mit Palm u: Lorberzweigen geziert ist, / und die Umschrift: Stans acie pugnans, / Vincens, moriensque triumphat. / Im Streit als Ueberwinder siegt er / noch im Tode. / Daß von diesen beiden Glaubenshelden es, / wahr ist, was mit goldnen Buchstaben über / ihrem Haupte hier geschrieben stehet: / Semper unum et Idem.

3.

Ein herzoglich saalfeldischer zum Andenken / des zweyhundertjährigen Lutherschen Jubel- / festes 1717 geschlagener, selten vorkom / mender Dukaten. Auf der Vorderseite / ist Luthers Brustbild mit Jahreszahl 1517 / und die Umschrift: DogMata LVtherI / stabVnt In seCVLa, enthält die Jahrzahl 1717. Auf der andern Seite erblickt / man Fried: Ernsts, Herzogs zu Sachßen Saalfeld Brustbild mit der Umschrift, so auch / das Jahr 1717 anzeiget: IVbILaeVM saaLfeL / DIa agIt In LaetItIa. An diesem Dukaten / hänget auch 4. ein kleines ovales / erhaben geprägtes Bruststücke des Königs / in Schweden Gustaph Adolphs. Auf der Hin- / terseite steht sein verzogener Nahme. G. A. / Gustav Adolph. Unten lieget

5.

Ein Thaler der Königin Christina, / in Schweden, einer Tochter Gustav Adolphs / die aber in der Standhaftigkeit des Glau- / bens Ihrem Herrn Vater nicht nachfolg . . . / sondern zur römisch Cathol: Religion . . . / Rom übertrat, daß man von Ihr . . . / muß, was über Ihrem Haupte stehet: Non / semper unum et Idem. Diesen Stücke / ist noch beygefüget 6. Ein Dukaten . . . n der sächs: Churfürstin Sophia, Gemahlin / Churfürst Christian des 1. mit der Umschr . . . : / Hilf du Heil: Dreyfaltigkeit, u: Wohl dem, der / Freud an seinen Kindern erlebt. Diesem / ist angehängt 7. eine kleine Medaille / mit 3 Frucht tragenden Orange Bäumen, / auch mit voriger Inschrift: Wohl dem der Fr. pp. / Und im Abschnitte: Hilf Du heil. Dreyfaltigkt. / Auf der Rückseite stehet das 4te Geboth: Du solst / deinen Vater, u: deine Mutter ehren, auf daß pp.“

Maße:

Nr. 1: 45 mm	Durchmesser,	Nr. 5: 43 mm	Durchmesser (ohne die kettenartige Einfassung),
„ 2: 27 „	„		
„ 3: 27 „	„	„ 6: 22 „	Durchmesser,
„ 4: 13 „	Höhe,	„ 7: 22 „	„ .

Alba, in weißem Leinen, mit einem Fleck in der Fußgegend und Aufschlägen an den Händen. Diese in roter, gemusterter Seide und mit Goldlitzen besetzt. Bestickt: H. C. G. B. / 1.6.7.8.

Kasel, in roter, gemusterter Seide, auf dem Rücken ein in Plattstich gestickter, mit Flitter benähter großer goldener Stern. Zur vorigen gehörig. 1680 vom Pastor primarius Schreiber gestiftet.

Nach einer Überlieferung wurde diese Tracht noch bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts bei feierlichem Gottesdienst getragen.

Der Kirchhof.

Der Brand von 1542 hatte zur Folge, daß der Kirchhof an der Pfarrkirche gegen den Pfarrhof zu — also im Nordwesten — etwas verengert wurde. Damals entstand also wohl die dort im Hof eingebaute Mauer, sowie das Kirchhoftor. Dieses besteht aus rundbogigen Toröffnungen, über denen sich ein Gesims hinzieht. Darauf als moderne Inschrift der Spruch Jes. 2, 3. Über dem Gesims drei Giebel in den Renaissanceformen etwa der Zeit um 1580. Mehrfach ausgebessert.

Gegen Südosten fällt von der Kirche das Gelände stark ab, so daß hier eine hohe Futtermauer aufgeführt werden mußte, die zur Verteidigung diente und sich an das Pulsnitzer Tor anschloß.

Gegen Osten bestreichen diese Mauer die Fenster im Schiff und die Schießscharten im Dachboden der Katechismuskirche. (Siehe daselbst.)

Den Grundriß des Kirchhofes mit Angabe des Standortes der Denkmäler gibt Fig. 117.

Fig. 117. Hauptkirche, Kirchhof, Lageplan der Denkmäler.

Denkmäler.

Votivbilder.

Die Kreuzigung. Vom Anfange des 16. Jahrhunderts.

Auf Holz, in Öl, 35,5 : 50,7 cm messend.

Christus hängt mit flatterndem Lendentuch an einem rundstämmigen T-förmigen Kreuz mit grauer Rinde. Der Körper ist mit grauem Schatten modelliert. Links vom Kreuze kniet ein Kind im Hemd. Unter den beiden Kreuzarmen und in den unteren Bildecken die vier nebenstehenden Wappen derer

von Löser, von der Oelsnitz,
von Mistelbach, von Schlieben.



Wenn auch die Verhältnisse des Körpers Christi nicht zusammenstimmen (die Arme sind zu kurz und schwach), so ist dieser doch im einzelnen gut gezeichnet. Das Antlitz zeigt ergreifend schmerzlichen Ausdruck. Das schwerflatternde Lendentuch hat denselben Stimmungswert wie bei Dürers Dresdner Christus. Hier ist die durch den einfachen Himmelhinter-



Fig. 118. Hauptkirche, Votivbild: das Alte Testament.

grund verstärkte Stimmung gestört durch die offenbar nicht zur Urkomposition gehörenden Zutaten wie Kind und Wappen.

Das gute Bild, das mit Lukas Cranach in Zusammenhang stehen dürfte, ist leider sehr schlecht erhalten; das Holz vom Wurm zerfressen, die Farbschicht vielfach abgeblättert. Wohl von Wolf Krodel. 1911 restauriert. In der Sakristei.

Das Alte Testament (Fig. 118).

Öl, auf Holz, 415 : 557 mm messend. In einfach profiliertem Holzrahmen, dessen untere Leiste fehlt.

Ein Wald trennt Vorder- und Mittelgrund. Auf einer Höhe im Mittelgrunde links: Adam und Eva bei dem Baum mit der Schlange. Rechts davon ein Zeltlager mit der Anbetung der ehernen Schlange; ganz hinten ein Gebirge. Im Vordergrunde: Der Mensch, dargestellt durch einen blonden Mann in Haar- und Barttracht aus der Entstehungszeit des Bildes, wird von Tod und Teufel der Hölle zugetrieben, die am linken Rand durch drei rote Gestalten in ebensolchen Flammen mit gerade aufsteigender dichter Rauchsäule angedeutet wird. Rechts stehen vier bärtige Männer in einer dem Zeitkostüm angenäherten Kleidung: Moses, fast mit demselben Kopf wie der „Mensch“, mit Rindshörnern am Haupte und Gesetzestafeln; ganz rechts am Rande, fast in Rückansicht, ein nach Art der Bischöfe gekleideter Hoherpriester, hinter diesen beiden ein barhäuptiger Greis und ein blonder Mann mit blaugrüner Mütze. Oben ungefähr in der Mitte erscheint im geöffneten Himmel Christus mit den Nägelmalen in rotem Mantel. Die Weltkugel, auf der er sitzt, ist als gläserne Kugel dargestellt, in welcher eine Landschaft sichtbar wird. Es sind vier Inschriftfelder abgegrenzt, und zwar eines in der linken oberen Ecke, die drei anderen am unteren Rande nebeneinander.

Links oben steht:

es wird offenbart / gottes zorn von himel: / vber aller menschen / gottlos wesen vnd vn / recht.

Unten links:

Sie seind alle zvmal svnder: vnd man- / geln das sie sich gottes nicht rvmen / mogen. Ro. III.

In der Mitte:

Die sv(nde ist) des (to)d(es) sp(i)es: abe(r) das / geset(z) . . .

Rechts:

Dvrchs gesetz kompt erkent(n)is der / svnde. Ro. III. Das Gesetz vnd a . . . e proph- / eten: gehen pis aufe johannis z . . . Math.

In den unteren Partien und an den Rändern beschädigt. Im großen und ganzen Farbe gut erhalten. Nicht signiert.

Die Farben der Tafel sind an den Rändern des Bildes und unten beschädigt, sonst aber größtenteils gut erhalten.

Von derselben Hand wie das Neue Testament, also von Wolf Krodel. 1911 restauriert.

Das Neue Testament (Fig. 119).

Öl, auf Holz, 41 : 55,5 cm messend. In einfachem, glattem Holzrahmen.

Im Mittelgrunde links auf einem Berge Maria, der aus geöffnetem Himmel der das Kreuz tragende Christusknabe zuschwebt. Rechts von der Anhöhe wird im Hintergrunde das ideale Jerusalem vor einem Berge sichtbar. Auch hier scheidet ein Wald den Mittel- vom Vordergrund, in dem viermal die Gestalt Christi vorkommt. Links steht Christus. Der Annahme, daß dies Johannes der Täufer sein könnte, widerspricht der Kopf, der eben der Kopf Christi ist. Er ist bekleidet mit braunem, pelzverbrämtem Rock und rotem

Mantel, ohne Martermale, und weist, wie auf dem Alten Testament, den neben ihm stehenden nackten „Menschen“ auf den Gekreuzigten hin, von dessen Lanzenstich aus ein Blutstrahl die Brust des Menschen trifft. Unterhalb des Kreuzes ganz vorn das Lamm mit der Kreuzesfahne an gläserner Stange. Rechts seitlich hinter dem Kreuz das leere Grab Christi, davor



Fig. 119. Hauptkirche, Votivbild: das Neue Testament.

dieser selbst als Auferstandener im Lendentuch, mit rotem Mantel und der Kreuzesfahne, auf dem am Boden liegenden Tod und Teufel stehend. Darüber rechts oben in der Ecke die Füße des zum Himmel fahrenden Christus. Auch hier vier Inschriftfelder in derselben Anordnung wie auf dem anderen Bild.

Bei Maria links oben die Inschrift:

. . . dei . . . ird euch / . . . er ein zeichen gewen: sihe / . . . n . . . vngfraw wird schw / anger sein vnd eine. son geperen.

Unter der Gruppe des Menschen mit Christus:

Der gerecht lebt seines glavbens. Ro. I. / Wir halten das der mensch gerecht / werde durch den glauben: on des gese / tz werck. Ro. III.

Unter Kreuz und Lamm:

Sihe das ist gottes lamb: welchs der / welt svnde tregt. Jo. I. In der heili- / gung des geistes: zvm gehorsam vnd / besprengung des plutes ihesv christi. I. Petri I.

Unter dem Auferstandenen:

Der tod ist verschlungen ym sieg: tod / wo ist dein spies: helle wo ist dein / sieg: goth aber sei danck: der vns / den sieg gibt: dvrch iesvm christvm / vnsern herrn. I. Cor. XV.

An der linken Ecke des Grabes (links vom Fuße des Kreuzes) die Zahl 1542 und das nebenstehende Monogramm, wohl des Wolf Krodel, des bekannten Schülers von Lukas Cranach.

1542 WK

Wir haben hier jedenfalls die Arbeit eines der besten Schüler des Lukas Cranach vor uns; der Gegenstand kommt bei Cranach mehrmals vor.

Die Tafel ist gesprungen, die Farben sind oben beschädigt.

Denkmal des Boos von der Oelsitz, † 1554.

Auf Holz, in Öl, 76 : 124,5 cm messend. Das jüngste Gericht.

Oben thront, umgeben von Engelsköpfen und Seligen, vor schwarzen Wolken Christus auf der Weltkugel. Diese ist von Glas und umschließt eine Landschaft. Vom Haupte Christi geht nach links eine Lilie, nach rechts ein Schwert. Links unter ihm in Wolken ein posaunender Engel und unter diesem die als Ruine gestaltete Paradiesespforte, in welche ein rot und weiß gekleideter Engel die nackten Auferstandenen hineingeleitet. Rechts davon offene Gräber, denen Tote entsteigen. In der Mitte kämpft ein Engel mit einem Teufel um eine Seele. Rechts thront über dem feurigen Rachen, in den die Verdammten hineingestoßen werden, der Höllenfürst — ein phantastisches schwarzes Ungeheuer mit Vogelkrallen, Hirschgeweih usw., das Posaune bläst. Im Hintergrunde Berge, Türme, Häuser, Teiche vor einem geröteten Himmel. Vorn kniet in voller Rüstung der Boos, Helm und Schwert liegen neben ihm am Boden. Hinter ihm links ein Jüngling in dunklem Kleide mit Mantel und Federbarett, vor ihm rechts ein kleines blondes Kind im Totenhemd, einen Kranz auf dem Haupte, ein schwarzes Kreuz an der Brust und einen Kruzifix in den Händen. Dieser Gruppe gegenüber ein junges, vornehm gekleidetes Mädchen mit Pelzbarett und noch weiter rechts die Gattin in schwarzer Haube. Bei der Frau, wie beim Mann je ein Wappen wie auf dem Kruzifixusbilde (vergl. S. 69), und zwar die derer von der Oelsnitz und von Schlieben. An das Kreuzigungsbild erinnern auch das verstorbene Kind an sich wie in dessen Händen der Kruzifixus mit flatterndem Lendentuch.

Bezeichnet auf einer in der linken unteren Ecke liegenden Tafel mit dem auf Seite 75 dargestellten Monogramm Andreas Dreßlers. Unten die Inschrift auf einem die ganze Bildbreite einnehmenden weißen Streifen:

Anno domin. 1.5.5.2 . den . 17 . avgvsti . ist . in / Christo . seeliglich verschiden . der . ehrn / vest . edle . Boos . von . der Oelsitz . seines / Alters . 55 . jar . / 1554.



Fig. 120. Hauptkirche, Votivbild: der Gekreuzigte.

Das Werk, das kein besonders günstiges Licht auf Dreßlers Kunst wirft, ist sehr schlecht erhalten, mehrfach stark beschädigt und arg verschmutzt. Früher in der Hauptkirche.

Der Gekreuzigte (Fig. 120).

Auf Holz, in Öl, 50 : 96 cm messend.

Der Gekreuzigte an einem sehr hochstämmigen Kreuze. Links und rechts oben schauen aus wolligen Wolkengebilden die gelbe, mit einem Gesichte dargestellte Sonne und der rote, ebenfalls mit einem Gesichte versehene Mond hervor. Hinter dem Kreuz, an einem See, zwei befestigte weiße Städte, hinter denen sich ein hoher phantastischer eisbergartiger Fels erhebt, dem rechts in einer weiter vorn stehenden Baumgruppe ein Gegengewicht geboten wird. Ganz hinten ähnliche Berge. Zu Füßen des Kreuzes kniet die Familie des Stifters. Links: er selbst, ein älterer Mann mit grauem Haar und Vollbart, in Pelzschaube. Weiter links ein blonder Knabe in rotem Mantel. Rechts zwei schwarzgekleidete Frauen in weißen Hauben. Die roten Sterbekreuze scheinen später zu den gefalteten Händen hinzugemalt zu sein. Vorn in der Mitte zwei steinerne Stufen, an sie gelehnt ein tartschenförmiger Schild, der auf rotem Grund nebenstehendes Zeichen enthält, welches auf den Stifter hindeutet. Vergl. den Grabstein Fig. 121. Auf den Stufen bez.: 1560 und Monogramm des am 8. Oktober 1604 verstorbenen Kamenzer Malers Andreas Dreßler.

Das Bild ist in grünlichem Gesamtton gehalten. Besonders schwach sind die Köpfe.

Denkmal eines Unbekannten. Von 1585.

Auf Holz, in Öl, das Gemälde selbst 60 : 72 cm, der Rahmen in seiner größten Ausdehnung 155 : 270 cm messend.

Brustbild eines schwarzgekleideten alten Mannes in weißem Haar und kurzgehaltenem weißen Vollbart; die vor die Brust gehobenen Hände betend zusammengelegt. Der feine Kopf mit den nachdenklichen, hellen Augen ist etwas links unter die Bildmitte gerückt, um genügend Raum zu lassen für den rechts darüber schwebenden, eben auferstandenen Christus. Unten am Grabe zwei schlafende Krieger. Links hinter dem Bildniskopf Ausblick in eine gebirgige Ruinenlandschaft. Das Bild befindet sich in einem reich entwickelten Rahmen mit bunt gemalter Architektur, die am Rande ausgesägt ist. Oben in einer bekrönenden, palmettenartig abschließenden gemalten Nische die Gestalt Christi mit dem Kreuz.

Das Bildnis sehr fein, das übrige künstlerisch unbedeutend. Im ganzen gut erhalten, im Bilde einige schadhafte Stellen. Im Chor.

Das Bild ist in der rechten unteren Ecke bezeichnet mit dem nebenstehenden Monogramm, dem des Andreas Dreßler, und der Zahl 1585. Der Rahmen zeigt direkt unter dem Bilde dieselbe Zahl und über ihm in einer Kartusche obenstehendes Zeichen.

Denkmal auf drei Gatten der Frau Ursula geb. Zimmermann. Von 1610.

Leimfarben (?), auf Holz. Unvollständig.

Das Epitaph besteht aus zwei Gemälden und einer Inschrifttafel; das Ganze in einem geschnitzten und bunt bemalten Rahmen von Architekturformen in altarähnlichem Aufbau.

Oberstes Bild: Heilige Nacht, 74 : 89 cm messend.

In einer Winterlandschaft rechts in offenem Stall die heilige Familie. Links im Hofe drei Hirten. Noch weiter links ein Haus mit erleuchteten Fenstern. Hinter diesem schaut der Renaissancegiebel eines weiteren Hauses hervor, das durch eine Balustrade mit dem Stall verbunden ist. Über der Balustrade im Hintergrund die Herde und zwei Hirten, zu denen aus dem Himmel vier Engelchen mit Schriftband, bez.: Gloria in excelsis deo herabschauen.

Unter diesem Porträtgruppe, 76 : 38 cm messend.

Links knieen drei schwarzgekleidete Männer mit Spitzbärten, weißen Halskrausen; jeder hat ein rotes Kreuz in den gefalteten Händen. In der Mitte der Kruzifixus, rechts eine Frau in Schwarz mit weißem Kopf- und Halstuch.

Darunter die Inschrift:

Diß Epitaphium hat Aō 1610 Verfertigen lassen Frau vrsula Zimermanin / zum gedechtnus Ihrer gewesenen Sehligen 3 Menner Bürgerr / Alhier der Erste Hannß hornoff, Ihr Ehmann 13 Jhar, starb 1589, / Seines Alters 60, Der Ander Andreas Krell, der mit ihr gelebet 14 Jhar / vnd gestorben 1602 war alt 52 ihar, der dritte Christoff / Khun, mit dem sie 4 Jhar ehlich, ist vorschieden 1609 / Seines alters 50 ihar, Gott gebe / Allen Eine fröliche Aufferstehungk.

Zerstückelt, sehr verschmutzt und vom Wurm zerfressen. An sich keine bedeutende Arbeit, aber das Weihnachtsbild ist seiner Stimmung wegen beachtlich.

Liegt auf dem Sakristeiboden.

Das Scherflein der armen Witwe, mit altarartigem Aufbau, in weißem Holzrahmen, mit vergoldetem Ornament. Den Schlußstein des nach innen gezogenen Bogens schmückt ein Löwenkopf. Das Bild, Öl, auf Holz, stellt dar: Links Christus, an einem Tisch sitzend, rechts Volk mit Posaunen und mehrere Personen Geldstücke auf den Tisch niederlegend. Rechts unten bez.: C B / 1613 / 1828 / 1881.

Also vom Kamenzer Maler Christoph Berger. Die letzteren Zahlen weisen auf Erneuerungen.

78 cm breit, der hölzerne Unterbau 73 cm breit, 80 cm hoch. An diesem seitlich Voluten der Zeit um 1613. Dazwischen ein Rahmen, jetzt ohne Bild. Die Bekrönung und seitlichen Ansätze fehlen. Ehemals wohl bunt bemalt.

Jetzt im Barmherzigkeitsstift.

Der barmherzige Samariter.

Auf Holz, in Öl, 100 : 115 cm messend.

Links ein Laubwald, in dem sich der Überfall durch drei kleinfigurig dargestellte Räuber abspielt. Vorn links auf blumigem Rasen liegt der Überfallene, dem der orientalisch gekleidete Samariter Balsam auf die Wunde

gießt; hinter der Gruppe das Maultier. Auf dem rechts sich über einen Steg nach hinten ziehenden Weg der Pharisäer mit einem weißen Hündchen, weiter hinten der schwarz und weiß gekleidete, lesende Levit; noch weiter hinten reitet der Samariter mit dem Überfallenen vor sich dem Gasthaus zu. Dieses führt einen goldenen Stern im Schilde und im Tore steht ein Mann in elegantem Zeitkostüm mit Federhut. Hinten in der Mitte am Abendhimmel eine vieltürmige Stadt. Rechts unten bez.:

C. B. / 1617.,

mit bezug auf den Kamenzer Maler Christoph Berger.



Bei aller sonstigen Unzulänglichkeit ist das Innere des Waldes doch von einem gewissen Stimmungsreiz. Die liegende Figur des Überfallenen scheint nach einem guten Vorbild gezeichnet zu sein.

In weißem Rahmen, der mit sparsamen, Edelsteinbesatz imitierenden Ornamenten verziert ist.

Anbetung der Könige.

Auf Holz, in Öl, 102 : 83,5 cm messend.

In der Mitte die heilige Familie mit einem knieenden König. Hinter der Gruppe mehrere Hirten. Die beiden anderen „Könige" ziehen von rechts heran. Links ein paar Neger, ganz in der Ecke ein bewaffneter Mohr in großer Rückansicht. Auf derselben Seite im Hintergrunde der Stall, von rechts ragt die Ruine einer mächtigen Bogenarchitektur herein. Über der Familie der Stern. Nicht bezeichnet.

Soweit erkennbar, wirkungsvolle Komposition. Sehr schlecht erhalten.

Anfang 17. Jahrhundert. Gerahmt wie der barmherzige Samariter.

Auferweckung des Lazarus.

Auf Holz, in Öl, 86,5 : 104,5 cm messend.

Vorn in der Mitte erhebt sich Lazarus aus dem Grabe; links seine Schwestern, rechts Christus und die Jünger; hinter dem Grabe die meist orientalisch, d. h. in polnischer Tracht gekleideten Zuschauer, rechts von der Mitte fällt unter diesen ein Kopf auf, der das Porträt Johann Georgs I. sein könnte. Rechts hinten Häuser in Renaissance-Architektur; in den Fenstern weitere Zuschauer. Links — etwas weiter hinten — ein runder Torturm, von dem sich nach den Häusern zu eine niedrige Mauer mit Balustraden hinzieht. Zwei Jungen schauen über sie herüber. Dahinter Uferlandschaft mit einer Stadt.

Helle Farbentöne; unzulängliche Zeichnung. Viele Gesichter lachen geradezu, was aber die von dem Grabe her erregte unangenehme Geruchsempfindung ausdrücken soll. Das Beste ist die Uferlandschaft. Wohl von derselben Hand wie der barmherzige Samariter.

Gesprungen und verschmutzt. Anfang 17. Jahrhundert.

Gerahmt wie der barmherzige Samariter.

Die Grablegung.

Auf Holz, in Öl, 86,5 : 101 cm messend.

Links im Mittelgrund ist auf einer Anhöhe die Kreuzabnahme in

kleinen Figuren dargestellt. Vorn, als Haupthandlung, die Grablegung, welche in einem nach hinten durch einen Lattenzaun abgeschlossenen Garten vor sich geht. Eine Gruppe von neun Figuren, in ihrer Mitte der Leichnam Christi. Rechts das Felsengrab. Im Hintergrunde rechts Jerusalem, vorn Abendhimmel. Beim Fuße des Alten, der Christus trägt, das nebenstehende Monogramm mit bezug auf den Kamenzer Maler Lorenz Göring.

Die Figuren sind im Verhältnis zu den übrigen Bildern auffallend gut gezeichnet, auch das Landschaftliche ist gut. Merkwürdig nur, daß die am Himmel vorhandene Abendstimmung sonst nicht zum Ausdruck kommt. Wirkungsvolle Komposition. Kopie nach einem Stiche?

Anfang 17. Jahrhundert. Gerahmt wie der barmherzige Samariter.

Denkmal des Hans Burscher. Von 1619.

Holz, ein Ölgemälde auf Eichenholz von 1,21 m Höhe und 1,25 m Breite in einem gemalten flachen Rahmen von 1,62 : 1,95 m.

Oben befinden sich auf dem Gemälde die Brustbilder des Burscher und seiner 10 Söhne, von denen Burscher selbst und der 5., 6. und 8. Sohn durch ein aufgemaltes rotes Kreuz als bereits verschieden bezeichnet sind. Der Jüngste ist noch ein Knabe. Am Schluß der Reihe ein Kruzifix. Gegenüber seine Frau in Witwentracht, eine Jungfrau und ein Kind, beide mit dem Totenkranz. Sorgfältig gemalte, geschickt individualisierte Bildnisse. Darunter eine Darstellung der Auferstehung: Christus auf dem Regenbogen thronend, seitlich auf Wolken die Versammlung der Heiligen, geführt von Maria und Johannes. Links die aufsteigenden Gerechten, rechts die Hölle, in der Mitte die Engel des Gerichts, im Hintergrunde die Menge der Auferstandenen. Sorgfältige, aber kleinlich aufgefaßte, glatte Malerei, unzweifelhaft von demselben Maler wie der Barmherzige Samariter.

Der Rahmen oben bez.:

Zum Gedächtnus des weylandt Ehrnuesten Wohlgelahrten Herrn / Hansen Burschers gewesenen Apoteckers Alhier Und ihrer Kinder hatt die hinterlassene Wittib / diese Taffel setzen lassen Im Jahre 1619. Wir werden alle offenbar werden für den Richterstuel Christi / Auf das ein iglicher empfahe Nach dem Er Gehandelt Hatt Bey Leibes leben Es sey gutt oder Böse 2. Cor. 5. / Darum wachet vnd seidt bereit, den Ihr wisset nicht, welche Stunde Ewer Herr kommen wirdt Matt. 24 / Sehet Euch für, Sihe ich Habs Euch Alles zuvor gesagt. Mar. 13.

Stark beschädigt.

In der Katechismuskirche.

Denkmäler.

Denkmal eines Geistlichen. Um 1400.

Granit, 77 : 160 cm messend.

In einer maßwerkartigen Umrahmung auf einem einer hochgezogenen Nase entsprechenden Unterbau ein Kelch, oben zwei Vierpasse. Ohne Umschrift.

Der sehr abgetretene Stein (wie nebenstehend) steht jetzt im Nordschiff an der Ostmauer des Turmes.

Denkmal eines Unbekannten (Fig. 121).

Granit, 84 : 94 cm messend.

Einfache rechteckige Platte von rötlichem Granit. Darin roh eingegraben: 1552 MK und ein Steinmetzzeichen in einem Wappenschild, darunter eine Maus oder ein Krebs.

Rechte untere Ecke fehlt. Es ist wahrscheinlicher, daß das Zeichen einem Steinmetzen angehört, als daß es eine Hausmarke darstelle.

Standort Nr. 33.



Fig. 121. Hauptkirche, Denkmal eines Unbekannten.

Denkmal eines Unbekannten.

Platte. Granit, 90 : 174 cm messend.

Wie vorher. Bez.: 15 . . Das MK ist hier mit innerhalb des Wappenschildes. Das gleiche Zeichen wie im vorigen Schild, jedoch nach der anderen Seite gestellt.

Die Linien auf dieser Platte, die ursprünglich am Boden gelegen hat, sind durch Betreten unklar geworden. Die Jahreszahl ist wohl 1550 oder 1556 zu lesen.

An der Nordmauer des Schiffes. Standort Nr. 34.

Denkmal des Jakob von Lüttichau. Von 1557 (?). (Fig. 122.)

Sandstein, 97 : 195 cm messend. Rechteckige Platte. Ein langbärtiger Mann in Plattenrüstung, mit Halskrause, steht breitbeinig leicht nach rechts gewandt da, die Linke am Schwertgriff, die Rechte eingestemmt. Helm unten zwischen den Beinen. In den oberen Ecken und rechts unten die Wappen derer

von Lüttichau, von Belwitz (?),
(zerstört), (zerstört).

Die Inschrift lautet:

. . . .no 1.57 . . . . . /ist in Got sehliglich ent. .chlaffen . . . Edle



Fig. 122. Hauptkirche, Denkmal des Jakob von Lüttichau.

Gestr . . . / ge Her Iacob v. Lvtt . . . / . . . v. Berns. . . . sei . . . lters 67 Iah . . . den. . . Genade.

Sehr stark, namentlich im unteren Teile beschädigte, lebensvolle Arbeit. In der Vorhalle zur Brauttüre.

Denkmal eines von Nischwitz (Fig. 123).
Sandstein, 82 : 174 cm messend.


Fig. 123. Hauptkirche, Denkmal eines von Nischwitz.

Rechteckige Platte. In einer flachen Nische ein fast in Lebensgröße dargestellter Ritter mit gefalteten Händen. Der Helm rechts unten am Boden. In den oberen Ecken die Wappen derer von Nischwitz und von Canitz.

Inschrift an den Rändern (unten):

. . . von Stavche als Ehr avs Vnge /

(links):

rn Kranckkegen Ghanz kom. . . . . n seines Altters in 23 Iahr in Got vorschie / . en.

Sehr stark beschädigt; vielfach zerbrochen. Der bei der jetzigen Aufstellung verwendete Zement bedeckt kleinere Teile der obigen Inschrift. Von den Gesichtszügen ist nichts mehr zu erkennen.

In der Vorhalle zum Altarraum.

Denkmal der Rosina Schober und ihrer Zwillingstöchter. Um 1600. (Fig. 124.)

Sandstein, 99 : 164 cm (soweit sichtbar) messend.

In eine rechteckige Platte ist eine nach oben in dreipassigem Bogen abschließende ganz flache Nische eingehauen, in welcher die lebensgroße Frontalfigur einer Frau steht, die in jedem Arm ein Wickelkind hält.

Die an den Rändern der Platte befindliche Inschrift besagt, soweit erkennbar, folgendes:

Alhier ruhet im Herrn selig entschlaffen die Erbare und Vieltugentsame / Fr. Rosina Schoberin gebo: Kiffnerin des Erbarn und wolgeachten Alexander Schobers Bürgers und Nadlers . . . / . . . / . . . zur Welt gebohren davon die eine Maria 3 tage vor die ander Rosina 2 tage nach der Mutter gestorben, alle beide aber / mit ihr zugleich ins Grab geleget worden, ihres Alters 21 Jahr.

Künstlerisch nicht eben bedeutend, aber interessant wegen der Beibehaltung einer alten Art von Grabplatten.

Sehr schlecht erhalten, ein ganz erhebliches Stück eingegraben.

Standort Nr. 56.

Denkmal eines Mädchens. Von 1613 (?).

Sandstein, ca. 55 : 98 cm messend.

Schmucklose Platte mit folgender rätselhaften Inschrift in Antiqua-Majuskeln:

Re.dit / & hanc non ad omne, sed ad / tam breve sibi tempvs credi / tam filiolam / Elisabetham / ʼοικμο λέγω πατγὶ (?) / vt Basilivs Devm vocat, / cedit diviniori / cedit pvriori, / cedit dvrabiliori / amor / Regina / . n cargei . ti iro ici m pm / bii ic . . .idv / qvo sane aditv: aditv ad Devm . svoq. / probat fatale nominis svi avo vrivm / pvellvla / siqvidem iam in sinv immor / talis dei qviescit. / inter mortales vero fvit annos dvos / menses novem dies dvos / Anno . O . R . / **D**e**I**n **VV**ort . (H)err **I**st **M**e**I**n hö**C**hster . . .



Fig. 124. Hauptkirche, Denkmal der Rosina Schober.

Das letzte Wort ist wohl zu ergänzen: Trost. Es würde mithin das Chronogramm die Jahreszahl 1613 ergeben.

In der Vorhalle am Chor.

Denkmal des Hans Wolf von Ponickau, † 1617.

Sandstein, 98 : 183 cm messend.

Auf rechteckiger Platte ist ein Geharnischter dargestellt, breitbeinig dastehend, leicht nach rechts gewandt, die rechte Hand eingestemmt, die linke am Degengriff. Spitzbart. Über den Harnisch legt sich ein weicher breiter Kragen. Der Helm mit Federbusch steht am Boden zwischen den Beinen. In den vier Ecken die Wappen

d. v. P. (Ponickau),	d. v. B. (Bünau),
d. v. G. (Gabelentz),	d. v. L. (Lichtenhain).

Die Inschrift lautet:

Anno 1617 . den 28. Novembris ist / der Edle, Gestrenge, vnd Ehrnv . . . Hans Wolf von Ponickav avf / Paselti . . . in Gott sanft vnd see / lig verschieden seines Alters im 48. Iahre, dem Gott Gnade.

Mäßige Arbeit; bis auf den unteren Schriftstreifen gut erhalten. Spuren früherer Bemalung. — In der Vorhalle zum Chor.

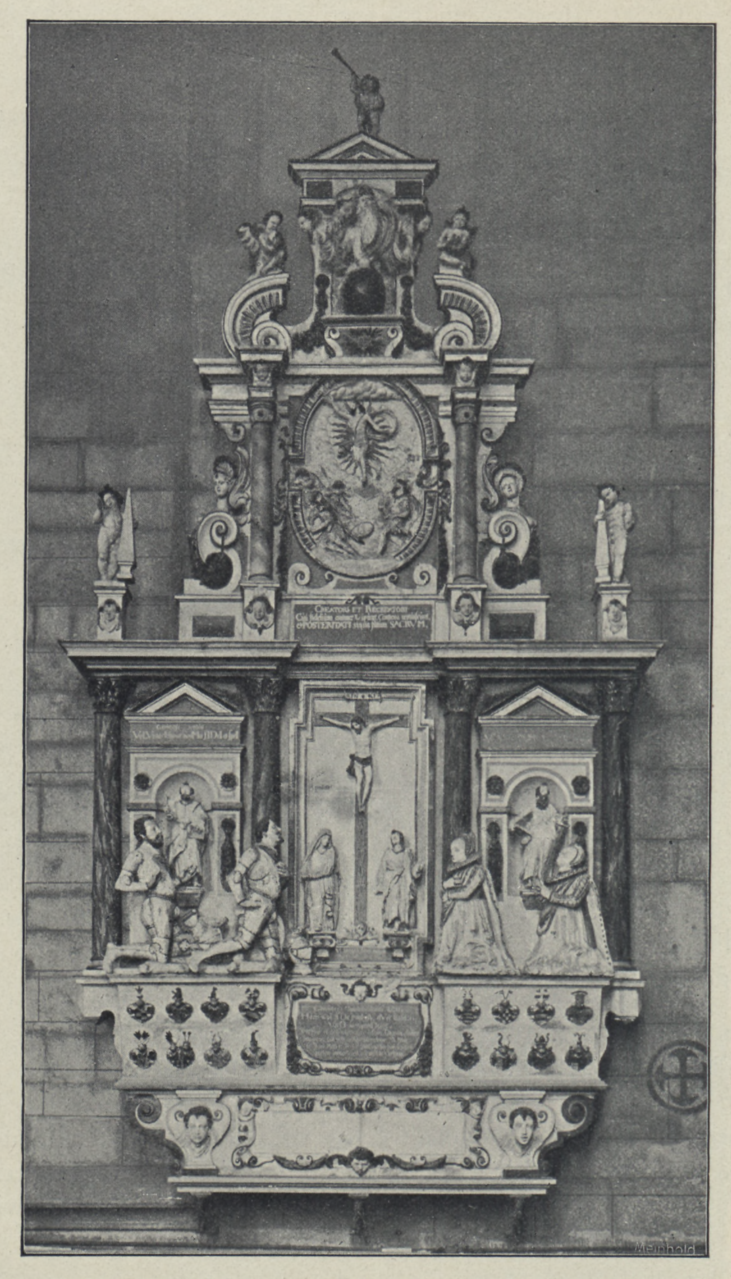


Fig. 125. Hauptkirche, Denkmal des Hans Wolf von Ponickau.

Denkmal des Hans Wolf von Ponickau, † 1617 (Fig. 125). Sandstein.

Auf eisernen Konsolen und Schienen liegt eine Sandsteinpredella, seitlich mit durch Köpfe geschmückten Konsolen. In der Mitte eine leere,

mit Stellwerk umgebene Inschrifttafel. Über der Predella zwei breite Postamente, die je zwei Säulen und zwischen diesen eine Nischenarchitektur tragen. Auf dem Postament links die farbig tingierten Wappen derer

von Ponickau,	von Schönberg,	von Ende,	von Starschedel,
von Gabelentz,	von Bünau,	von Döben,	von Seebach.

Auf dem rechten Postamente:

von Miltitz,	von Plaussig,	von Hoymb,	von Erffa,
von Schönberg,	von Schleinitz,	Schenk von Widebach,	von Goldacker.

Zwischen den beiden Postamenten eine Tafel mit Stellwerk, bez.:

Generosus et splendidissimus eques / Hans WoLff De PonIkaV aVff BaseLItz / VnD HennersDorff usw. / Vir sine et ostentatione et dolo Dignus quidem longiore sed non indignus meliore vita in sinu Matris terrae, quod mortale fuit, deposuit partem immortalem praemisit in Caelum.

Chronogramm auf 1627, wohl der Zeit der Aufrichtung des Denkmals. Über der Tafel in einem Rahmen der Gekreuzigte zwischen Johannes und Maria. Daneben kniet links, lebhaft bewegt, Hans Wolf von Ponickau, rechts seine Frau, hinter dieser eine Tochter, hinter jenem ein Sohn. In der Nische links Petrus, darüber die Inschrift:

Generose natus. VoLVntas IehoVae norMa fIDeI et speI.

Chronogramm auf 1569. In der Nische rechts Paulus, darunter die Inschrift:

Beate donatus VoLVntas DoMInI regVLa nostra.

Chronogramm auf 1617. In der Mitte neben dem Kruzifix bez.:

A pendente Deo pendere Salutis origo est Namq. Dei sanguis sustulit Anguis opus. — Ut seculo vivere mors est Sic Christo meri. vita.

Über dem Gebälk seitlich zwei Postamente, darauf an Obelisken gelehnte Kinder. In der Mitte ein zweites Säulengeschoß und in diesem in ovalem Rahmen ein Relief, die Auferstehung Christi, bez.:

Creatori et recreatori. Cum fidelium animae Vivunt Corpora revi(ve) scunt posteritati signa filium Sacrum.

Als Bekrönung barocke Ver-



Fig. 126. Hauptkirche, Denkmal der Eva Maria Muffel von Ermreuth.

dachungen und ein Aufbau mit dem Relief Gott-Vaters über der Weltkugel.

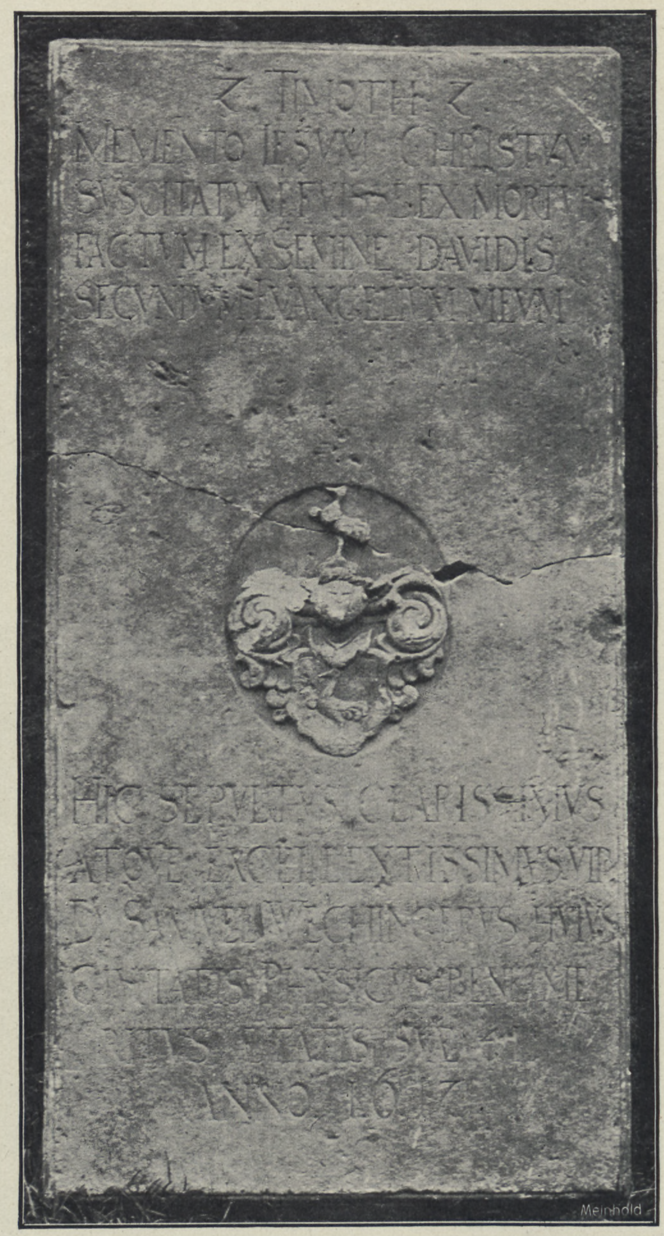


Fig. 127. Hauptkirche, Denkmal des Dr. Samuel Wechinger.

Die sehr stattliche Arbeit verrät deutlich die Formen der Dresdner Schule jener Zeit und das beginnende Bestreben, Bewegung in die darzustellenden Figuren zu bringen.

An der Nordwand des Chores.

Denkmal des Dr. Samuel Wechinger. Von 1617. (Fig. 127.)

Sandstein, 86 : 171 cm messend.

Rechteckige, glatt behauene Platte. In der Mitte in einer eiförmigen Vertiefung das Wappen (ein wachsamer Reiher mit einer Kugel in der rechten Kralle); mit bezug auf den Namen und die Wachsamkeit. Schrift: Antiqua.

2. Timoth. 2. / Memento Jesum Christum / suscitatum fuisse ex mortuis / factum ex semine Davidis, / secundum Evangelium meum.

Hic sepultus clarissimus / atque excellentissimus vir / D. Samuel Wechingerus huius / Civitatis Physicus bene me- / ritus aetatis suae 41 / Anno 1617.

Durch seine Einfachheit vornehm wirkend. Zerbrochen und auch sonst mehrfach beschädigt.

Standort Nr. 58.

Denkmal des Goldschmieds Alexander Schober. Von 1626.

Sandstein, 81 : 183 cm messend.

Auf glatter rechteckiger Platte Frakturschrift mit kalligraphischen Schnörkeln über der ersten Zeile und an den großen Buchstaben. Bez.:

Anno 1567. ist der Ehrenves- / te vnd Kunstreiche Herr Alexander / Schober Bürger vnd Goldschmit in Cratt-(?) . . . . . / arbeit in Camentz zu Bischoffswerda / von ehrlicen (!) Elteren gebohren vnd / Anno 1626. d. 18. Aprilis in den 59. / Jahr seines alters in Gott verschieden, / desen Cörper liegt alhier begrabenn. / Gott verleyhe dem selben vnd vns / allen eine froliche auferstehung / Zum Ewigen Leben / Amen. / 2. Thimoth. 4. / Ich hab einen gut Kampff ge- / kämpfet etc.

Die Schönheit der Schrift und ihre Verteilung bildet den einzigen Schmuck dieses sehr feinen und künstlerisch wirkungsvollen Denkmals.

Standort Nr. 20.

Denkmal der Frau Martha Mattig. Von 1637.

Sandstein, 85,5 : 169,5 cm messend.

Einfache, rechteckige Schriftplatte.

Die Inschrift lautet:

Die edle vielehrentvugendreiche / und gottfürchtige Fraw Martha / geborne Rosenhainin Herren / Doctoris Gregorii Matticii ge- / liebte Hausehre ist anno 1582 / den 15. Marti zu Baudissin auf / diese Welt gebohren nachdem / aber solche Stadt von dem Kaise- / rischen daringelegenen Volcke / a° 1634 den 11. May gentzlich in / die Aschen erbarmlicher Weise / geleget und dahero an andere / Örter sich begeben müssen, ist / sie zu Camentz Aō 1637 den 27 / Marti sanft und selig vor / schieden ihres Alters 55 / Jahr und 11 Tage.

Unten ist Joh. 6. vers 36 zitiert.

Die schöne Schrift und ihre geschickte Verteilung machen diesen Stein bei aller Schmucklosigkeit zu einem der geschmackvollsten Kamenzer Grabdenkmäler.

Gut erhalten.

Standort Nr. 49.

Denkmal des Bürgermeisters Michael Abicht. Von 1638.

Kupfer, graviert und vergoldet, 52 : 73,5 cm messend.

Die Tafel befindet sich in einem ungestrichenen, mit goldener Umschrift

versehenen Holzrahmen. Der barocke, geschnitzte und bemalte Aufsatz mit einem größtenteils zerstörten Pegasuswappen scheint nicht dazu zu gehören.

Die Inschrift lautet:

Hic etiam brevem sustenta gressum, / Lector Amantissime. / In Dei Trinunius Opt: Max: laudem, / Constantisq. Memoriae, ipso acre perennioris, / ergo posita est Tabula / Humanissimo & Doctissimo Juveni / Michaeli Abichto, Philosoph: et LL: stud: / Patriae, parentib. et omnibus Bonis charo / Qui / Ex celeberrimo Literarum Emporio Wite- / bergâ in patriam redux, / Ob / Parentis dilectissimi pro tempore Regentis / Consulis in hac Urbe fidelissimi / prae properum et festinantem obitum, quem Vivum / attingere non poterat, lugens maerensq., acerbissimâ / febri corripitur et intra unius Mensis / spatium iam humatum, ad Immortalitatem / Coelestium Animarum subsecuts (sic!) est. / Haec igitur Justa sibi fieri exoptanti, / Frater et Sorores collacrumantes debito / pietatis studio Fratri desideratissimo erigendas / curaverunt. / Obiit aetatis Anno XIX.


Fig. 128. Hauptkirche, Denkmal der Anna von Löben.

Bezeichnet in den unteren Ecken: A. H. 1638. Auf dem Rahmen ist Ps. 31 zitiert.

Rahmen stark beschädigt und zerfressen. Tafel oben und unten durchbohrt.

Früher in der Hauptkirche, jetzt auf dem Rathausboden.

Denkmal der Eva Maria Muffel von Ermreuth, 1641.

Sandstein, ca. 73 : 113 cm messend. (Fig. 126.)

Rechteckige Platte, in deren Ecken Wappen angebracht sind, und zwar:

von Brandt,	von Thum,
von Gleißenthal,	(zerstört).

Dazwischen ist durch eine Blattgewinde-Schnur ein vierpaßartiges Feld abgegrenzt, das oben einen Engelskopf, die Wappen derer Muffel von Ermreuth und von (? ?) sowie die Hauptinschrift enthält.

Oben am Rande die Inschrift: Dominus Dedit Dominus Abstulit.

Die Inschrift lautet:

Aō 1641 / den $\frac{29}{19}$ Junii / verschied in Gott / sanft und Seelig / Eva Maria / Des Wohl Edlen Gestreng v̄d Man / hafften Wolf Fridrich Muffels / von Ermreuth Churf: D: zu Sachs: / bey dero Leibregiment zu fus bestalten / Haubtmans hertzliebes töchterlein Alters / 42 wochen 5 tag. / Cujus Anima quiescat in pace.

Arg zerstört. In der Vorhalle zum Haupteingang.

Denkmal der Frau Anna von Löben geb. von Panewitz, † 1643 (Fig. 128). — Sandstein, ca. 86 : 173 cm messend.



Fig. 129. Hauptkirche, Denkmal eines Unbekannten.

Rechteckige Platte; darauf barockes Rahmenornament (Roll- und Blattwerk mit Engelsköpfen, Früchten usw.), welches zwei Schriftkartuschen und

zwischen diesen das Doppelwappen derer von Löben und von Panewitz einfaßt. In den vier Ecken je ein nicht mehr erkennbares Wappen.

Die Inschrift lautet:

Die wohl Edle Ehren- / reiche vnd vieltugendtsame Fraw / Anna von Panwitz des auch wohl Edelen / Gestrengen vnd vehsten Herren Caspar vonn / Löbens auff Milgkell seeligen nachgelaßene Wittib / ist an diese Welt geboren Aō 1581 den 9. Novem: / newes Calenders, vm 12. Vhr zu mittage vnd in Gott / seelign verschieden Aō 1643 . d. 30. Juny / frühe morgens gegen 3. Vhrn, Ihres alters / 61. Jahr 7. Monat 20. Tage 15. Stundē / der Gott genade.

Unten der Spruch: Apoc. 14, v. 13. zitiert.

An der linken Seite und unten stark beschädigt.

In der Vorhalle zum Chor.



Fig. 130. Hauptkirche, Denkmal des Kaspar von Löben.

Totenschild des Ludwig von Kahlden, † 1650.

Holz, bemalt, achteckig länglicher Schild, im Rahmen um diesen die infolge der Höhe der Aufhängung nicht ganz lesbare Inschrift:

Der Hochwohl Edelgebohrene Gestrenge Mann Hafte Wohlbenahmte Herr Ludowig von Kahl (den) auff (Henners)dorff und St(raßgräbchen) Churfürstl. Durchlaucht zu Sachßen Wohlbestallter Obrist Lieutenant zu Roß und Kammerjunker starb selig den 12. (?) Juni (?) A. 1650 (?) seines Alters 53 Jahre.

Um die Inschrift Rankenwerk mit Engelsköpfen. Im Schild das von Kahldensche Wappen.

Am südöstlichen Eckpfeiler des Chores, in Höhe des Gewölbekämpfers.

Denkmal des Michael Tzschiepke. Um 1650.

Sandstein, 80 : 150 cm messend.

Auf der jetzt glatten Platte eine Inschrift in Antiqua:

Den / . . . ist selig / . . . risto entschlafen / .er ehrnwolgeacht / . . . weise Herr Michael . . . / . . . Tzschiepke vornehmer / Bvrger Rathsperson vnd Kirchvater alhier seine . / Alters . . . Jhar. / Gott gebe ihm ein / froliche Aufer / stehung / Ephes III / . . . istum lieb habe. / viel besser den. / alles Wissen.

Das Denkmal ist 1755 nochmals verwendet worden, und zwar für das Denkmal der Erdmute Elisabeth Scholtze. (Vergl. S. 126.)

Standort Nr. 62.

Denkmal des Pastor primarius Egidius Rothe, † 1654.

Auf Holz, in Goldschrift.

Holztafel in einem an sich einfachen Rahmen, der aber mit geschnitzten Auf- und Ansätzen in barocken Formen geschmückt ist.

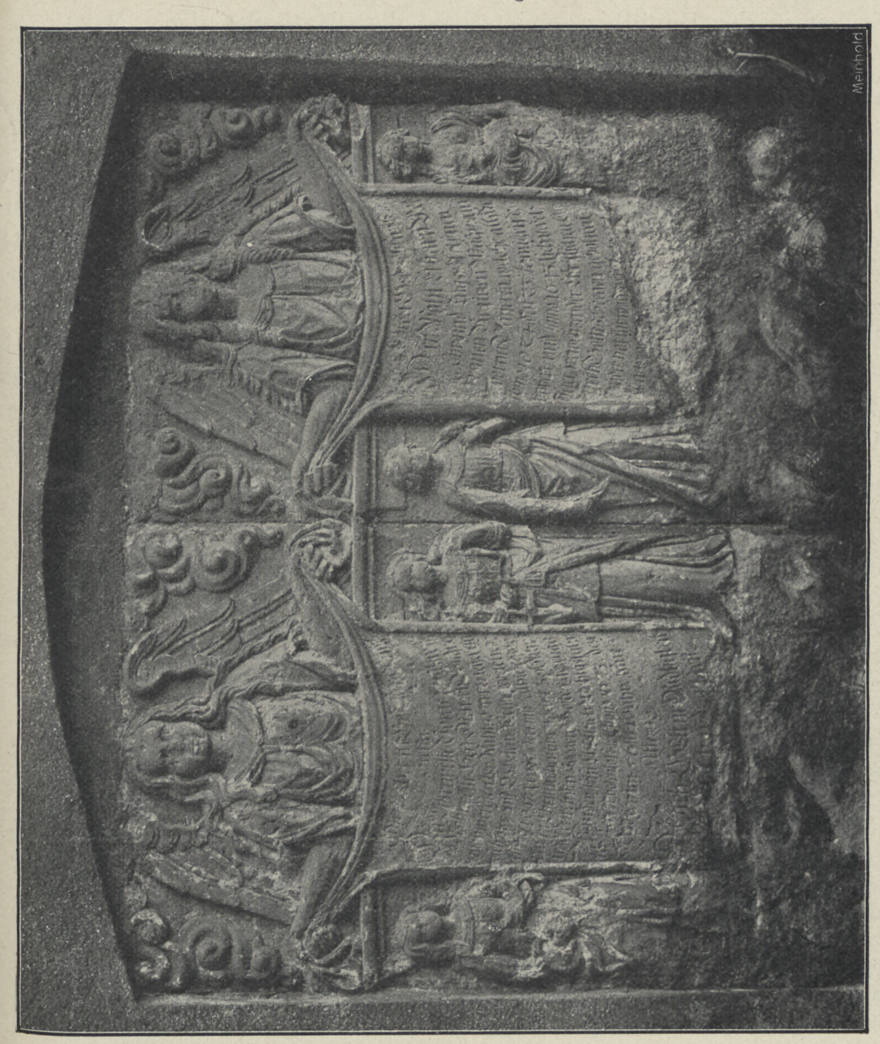


Fig. 131. Hauptkirche, Denkmäler des Ratsherrn Dietrich Wagner und seiner Gattin.

Die Inschrift lautet:

Ehren Gedechtnis / Welches den Weylandt, / Ehr Würdigen Vor Achtbarn vnd / Wohlgelahrten Herrn Aczidio Rothen Wohlver- / dienten gewesenen Primario / nach dem er / Anno 15.86. d. 2. Octobr. dis allgemeine Welt Liecht / erstlichen erblicket hatte / Ferner / Anno . 16 . 13 . in den Weinberg der Christlichen Kirchen / war beruffen worden, darinnen er 42. Jahr in den Ar- / chidiaconat 20, in den Primariat 22 Jahr trewfleissig / gearbeittet . darneben auch. / Durch Gottes schickung dreyer Weiber . Eh Man . v̄d / Vierzehen Kinder Leiblicher Vater worden. / vndt darauff entlich / Anno 16.54. d. 20. Decembr. seelig im Herrn ent-/schlaffen war, im 69 Jahr seines Alters/Die Nachgelassene Frau Wittib vndt sämbt- / lichen Kinder setzen lassen / Anno 16.56 / Sic iuvat in minimis, bone serve, fuisse fidelem: / Major enim, meliorve, Secuta vocatio: in Arce.

Auf der oberen und den beiden seitlichen Rahmenleisten ist aus Matth. 25: Ey du Frommer vnd getreuer Knecht usw. zitiert; auf der unteren Rahmenleiste steht: Aetherea rutilas, fuerisq. Salute perenni.

Sehr wurmstichig und gesprungen. Rahmen mehrfach beschädigt.

Früher in der Hauptkirche, jetzt auf dem Rathausboden.

Gedenktafel zur Erinnerung an Johann Georg I., † 1656.

Auf Holz, in Öl, Gesamtgröße 125 : 242 cm, Wappentafel 42 : 52 cm, Schrifttafel 65 : 94,5 cm und Bild 50 : 29,5 cm messend.

In einem geschnitzten, schwarz, rot und grün bemalten und vergoldeten Rahmen von barocken Formen (Engelsköpfe, Voluten, Blattwerk) sind angebracht: Zu oberst auf ovaler Tafel das große kursächsische Wappen (bunt), in der Mitte eine ovale Tafel mit der Hauptinschrift in Gold auf Schwarz und zu unterst eine rechteckige Bildtafel: in einem schmucklosen Raum, aus dem man durch ein leeres Fenster rechts schwarze Wolken erblickt, kniet Johann Georg, mit dem Hermelin angetan. Rechts von ihm der Kruzifixus, neben welchem Kurhut und -schwert am Boden liegen. Über dem Wappen die Buchstaben: J. G. H. Z. S. J. C. V. B. C. (Johann Georg, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, Kurfürst.)

Die Hauptinschrift lautet:

Dem / Durchlauchtigstem (sic!) / Hochgebohrnē Fürsten vndt / Herrn Herrn Johan Georgen dē er- / sten, Hertzogē zu Sachsē, Jülich Cleve, v: / Bergk, des Heyl, Röm: Reichs Ertzmarschalln, v: / Churf: Landgr: in Düringē, Marggr: zu Meissē, Ober: / v: Nieder Laussitz, Burggr: zu Magdeburg, Graffē zu der Marck / vnd Ravensbergk, Herrn zum Ravenstein. / Da Seine Churfürstl: Durchl: Anno 1585 den 5 / Martij abends vmb 10 Vhr, zu Dreßden, auff diese weldt / gebohren, Anno 1656, den 8. Octob:, gegen abend, vmb 3. / viertel auff 5 vhr daselbst durch Ihren Herrn Jesum sanft vnd / seeligst abgefordert, vnd also nach den sie, zeit ihrer Lebtage, des / Heyl: Röm: Reichs Kayß. Vicariat von Gottes gnaden Drey- / mahl glorwürdigst bestādē, Ihres Churfürstl: Hohen Alters LXXI. Jahr, / VII Monats 2 tage 19 Stunden selig worden,: Ist / zu Christ vnd höchst seeligsten andencken bey Volkreicher Ver- / samblung am $\frac{4}{14}$ Monatstage Februarij Anno Christi 1657 / da gleich der Churfürstl: entseelte Leichnamb, in der Sächsischē / Chur vnd Fürsten Capell zu Freybergk beygesetzet worden, / in dieser Pfarr Kirchen nach gesatzter Bieblischer Text / Vndt Davied entschlieff mit seinen Väter vndt wardt / begraben in der Stadt David. Ct. 1 Reg 2 vs: 10. 11. 12. / In einer Christlichen Leich Sermon, fürgetragen / erkläret vnd außgeführet worden. / Durch / M. Samvelem Manitivm Pasto / rem Primarium: allhier in / Camentz.

Auf dem Bilde endlich gehen vom Munde Johann Georgs die Worte aus: Meinem (sic!) Jesum laß ich nicht. und rechts vom Kruzifixus ist zu lesen: Scopus Vitae / meae, Christus. Unten:

TrIstIbVs In FebrVIs LVX heI septenabIs aCta PrInCIpIs Vt CeLebrant CaMICIa eXeqVIas.

Chronogramm auf 1657.

Das Wappen und das handwerksmäßige Bild mehrfach stark beschädigt. Rahmen unvollständig. Gemalt nach den Ratsakten V. G. N I vom Kunstmaler Martin Georg Haberkorn in Kamenz.

Früher in der Hauptkirche.

Totenschild eines von Nostitz, † 1656.

Holz, bemalt, achteckiges Feld, von Rankenwerk umgeben, in dem sich oben zwei Engelsköpfe, unten ein Totenkopf befinden. In der Mitte das von Nostitzsche Wappen. Am ersten Südpfeiler des Chores, von Westen gezählt, in Höhe des Gewölbekämpfers.

Totenschild, wohl des Heinrich Abraham von Rabenau.

Holz, bemalt, ovales rotes Feld von Lorbeer- und Palmzweigen bekränzt, unten ein geflügelter Totenkopf. Auf dem Felde das Wappen derer von Rabenau, bez.: H. A. v. R.

In der Nordwestecke des Chores, in Höhe des Gewölbekämpfers.

Um 1660 (?).

Denkmal eines Unbekannten. Um 1650. (Fig. 129.)

Sandstein, erhalten nur etwa ein Dritteil des Steines.

In Knorpelwerk ein Wappen. Die Inschriften nur in Bruchteilen erhalten, und zwar oberhalb des Wappens: Ba / . . . roque mo iae generique / f. f.

Unten:

. . . rtui in domino mortuatur / . . . spiritus ut requiescant / . . . ribus opera enim illorum / sequuntur illos / Apocalyps 14 v. 13.

Denkmal des Kaspar von Löben. Um 1660. (Fig. 130.)

Sandstein, ca. 82 : 82 cm messend.

In ziemlich flacher, barocker Umrahmung (Rollwerk) das Wappen derer von Löben. Inschrift auf dem Rand und unter dem Wappen ein Spruch.

Die Inschrift lautet:

. . . lassen der Wohl Edle, Gestrenge / Vheste vnd wohlbenambte Herr Caspar / von Löben, aus dem Hauße Großb . . .

1. Johann. 1. v: 8 / Daß Bludt Jesu Christi des / Sohns Gottes macht vns rein / von aller Sünde.

Stark beschädigt. Oben fehlt ein ganzes Stück, das wahrscheinlich bei Verwendung des Grabsteins als Bodenplatte abgehauen worden ist.

In der Vorhalle zum Altarraum.

Totenschild des Hans Wolff von Ponickau, † 1691.

Holz, bemalt, ovales Feld von einem Kranz umgeben, darum Rankenwerk mit Engelsköpfen, unten ein Totenkopf. Über dem von Ponickauschen Wappen ein Schriftband in Grau mit folgender Inschrift:

Der Hoch Edelgebohrne Herr Hans Wolff von Ponickau auf Biela, geboren zu Dobra am Sontag Invocavit anno 1630, itzo zu Biela, den Donnerstag nach Lätare 1691 61. Jar 3 Wochen 4 Tage (verstorben).

Am zweiten Südpfeiler des Chores, von Westen gezählt, in Höhe des Gewölbekämpfers.

Totenschild des Melchior Albrecht von Rackel, † 1696.

Holz, bemalt, braunes, ovales Feld, von einem Kranz umgeben. Unten eine Maske, durch deren Augen sich eine Schlange windet, seitlich Palmwedel. In der Mitte das von Rackelsche Wappen.

In der Nordostecke des Chores, in Höhe des Gewölbekämpfers.

Denkmäler des Ratsherrn Dietrich Wagner und seiner Gattin. Von 1673. (Fig. 131.) — Sandstein, je 88 : 150 cm messend.

Zwei im ganzen gleiche Platten mit folgendem Reliefwerk: Ein Engel hält mit beiden Händen ein Inschrifttuch vor einer Brüstung, vor der seitlich je eine kleinere allegorische Figur steht. In den Einzelheiten dieser Gestalten unterscheiden sich die beiden Denkmäler. In den oberen Ecken stilisierte Wolken.

Die Inschriften lauten (links):

Alhier ruhet in Gott sanfft und / seelig, / Der Ehrenveste Vorachtbahre / u. Wohlweise Herr Dietrich Wagner/wohlverdienter Rahts Herr, Steyer Ein-/ nehmer und Gemein Eltiste, welcher / Anno 1617 den 7. (?) Decemb. alhier gebo- / ren, in Christlicher Ehe gelebet 30 Jahre / und durch den Seegen Gottes gezeuget / 7 (oder 2 ?) Kinder. sein Christlich Wohlgeführ- / tes Leben beschloßen Anno 1673. d. 6. (?) October im 56sten Jahre seines / Alters. / Nach Gott in Redlichkeit / Hab . . . . allzeit. — (Rechts): Ehren Gedächtnüß / Der Wohl Erbarn Viel / Ehr und Tugendsahmen / Frauen Reginen Wagnerin / . . . borner Bayerin, welche alhier / Anno 1624 den 23. Januarij ge- / boren, und Anno 1643 sich vereh-/ liget, in wehrender Christlichen Ehe /. .rch Gottes Seegen gebohren . . . / . . nder, hat ihr wohlgef. . . /. . gebra. . .

Fig. 132. Hauptkirche, Denkmal des Bartholomäus Müller.

Handwerksmäßige derbe Arbeiten, die stark beschädigt, in den unteren Partien gänzlich zerstört sind.

Standort Nr. 22 und 23.

Denkmal des Bartholomäus Müller, † 1676 (Fig. 132).

Sandstein, ca. 1 : 2 m messend.

Schlichte Platte, in Relief, oben zwei Engelsköpfe, unten eine bekrönte Brezel und ein Totenkopf. Bez.:

Alhier ruhet in Gott Der weylandt erbare / vnd wohlgeachte Junggeselle Bartholomäus / Müller gewesener Becknecht welcher Ao. 1656 den / 3. Jan. von Christlichen ehrlichen Eltern auff die / se Welt ist gebohren worden sein lieber vater ist der / gegenwerdige Erbare vnd wolgeachte Meister Bar / tholomäus Müller Bürger vnd Weißbecker wie auch / des löblichen handtwerks Elster, seine liebe Mutter ist ge / wesen die erbare vnd Tugendsame Anna Maria eine / gebohrne Roßlerin Ao. 1672 d. 11. Jun. ist er vō E. e. handt / w. d. Weißb. aufgenom̄en vnd Ao. 1675 d. 5. Jun. wieder Loß / gesagt, hernach d. 6. Jun. gewādert vnd zv Bvdißin / gearbeitet, ist allda kranck worden auch in Gott selig verschie / dē 21. Jan. 1676 Seines Alters 20 Jahre weniger 5 Wochen / Leichentext Baruch am 4. 19, 23.

Wieder in das Kirchenpflaster verlegt (?).

Denkmal der Bürgermeistersgattin Regina Hillmann geb. Wagner. Von 1680.

Sandstein, 85 : 134 cm messend.

Ein Engel hält mit beiden Händen ein Tuch, das die Inschrift enthält, vor sich hin. In Höhe seiner Hüften ist rechts und links ein Gesims zu sehen, unter dem je eine kleinere allegorische Figur steht. Die Linke trägt Kreuz und Kelch mit Hostie, die Rechte ein Zepter.

Die Inschrift lautet:

Wohlverdientes Ehrenge- / döchtnis / Der viel Ehr v: Tugend belobten / Fr. Reginen Hillmannin geborne / Wagnerin Tit: H. Gottfried Hillmā / Bürgermeisters alhier gewesenen Ehe / liebsten, den in ihrem Zehn Jährigen / Gott v. allen frommen Menschen / wohlgefälligen Ehestande 4 Kinder als 3 Töchter v: 1 Sohn gebohren welche der / gnädige Gott nach ihren Tode alle lebendig / erhalten A. 1680 d. 27. Aug: in ihren / Jesu verstorben ihres Alters 29. Jahr / 6 monat.

Der figürliche Schmuck dieser etwas rohen, aber nicht wirkungslosen Arbeit ist stark beschädigt.

Standort Nr. 21.

Denkmal des Malers Kaspar Martin Haberkorn. Um 1680. (Fig. 133.)

Sandstein, ca. 90 : 175 cm, der daraufgelegte kleinere Stein 52 : 30 cm messend.

Auf rechteckiger Platte liegen — in Relief gearbeitet — zwei Lorbeerzweige in Form einer 8, so daß sie oben ein kleineres und unten ein größeres Schriftfeld freilassen. An den beiden oberen Ecken schwebende Engel. — Auf dieser Platte liegt lose eine kleinere, fast im Halbkreis behauen. Sie zeigt einen gekrönten Totenkopf über zwei gekreuzten Knochen; darüber schwingt sich ein Schriftband.

Auf dem Schriftband des oberen Steines: vivit post funera virtus. Von der größtenteils unleserlichen Inschrift des großen Steines sind der Name Martin Haberkorn und außer einigen genauen Daten die Jahreszahlen 1637, 1667 und 1680 zu erkennen.

Abgesehen von den bestoßenen Rändern eine verhältnismäßig gut erhaltene, dekorativ feine Arbeit.

Standort Nr. 1.



Fig. 133. Hauptkirche, Denkmal des Malers Kaspar Martin Haberkorn.

Totenschild eines von Rechenberg, † 1681.

Holz, bemalt, ovales, von einem Lorbeerkranz umrahmtes Feld, oben und unten ein Totenkopf, dazwischen Rankenwerk.

In der Mitte das von Rechenbergsche Wappen. Bez.:

I. H. v. R. 1681.

An der Nordwand des Langhauses, in Höhe des Gewölbekämpfers.

Denkmal der Johanna Susanna von Schönberg, † 1684.

Sandstein, 63 : 92 cm messend.

Auf rechteckiger Platte mit Inschrift; unter dieser ein kalligraphischer Schnörkel.

Die Inschrift lautet:

Hier Ruhet in Gott des Hoch Wohl / Edelgebohrnen Hr: Herrn Wolff Georgen / von Schön Bergk auf Brauna, Schwoßdorff / und Rohrbach, Churf. Durchl: zu Sachßen / wohlbestalten Cammer Junckers und / Ober Forst Meisters Seeliges Töchter / lein Johanna Susanna von Schön / Berginin (sic!), Welches Anno 1684 den $\frac{1}{5}5$ July abents umb halb zwölff uhr zu Dreß / den in der Frau Fischerin Haußе auff der / Wilßdorfer Gaße in diese Weldt ge / bohren, und den $\frac{2}{1}\frac{8}{9}$ December An. . / 1684 vor mittags umb halb zehn uhr / zu Brauna Sanfft und Seelig im / Herrn Christo verschieden, und ihr / alter gebracht auf 25. wochen 6. / Tage 10. Stunden, deßen Seeligen / Gott Gnädig.

In der nordöstlichen Ecke des Schiffes.

Denkmal der Frau Anna Wagner. Von 1686. (Fig. 134.)

Sandstein, 96 : 180 cm messend.

Rechteckige Platte. Zwei unten zusammengebundene Palmzweige lassen ein ovales Schriftfeld frei. In jeder Ecke des Steines ein Engelskopf. Unten ein Totenkopf.

Die Inschrift lautet:

Hier lieget / und ruhet / In Ihren Jesu / Die Wohl Erbare Ehrē / und Tugend Hochbelobte Fraw / Anna Wagnerin, welche Anno / 1645 allhier in Camentz aus / dem Wohlbekant Walterischē Lischne- / rischē Geschlechte gebohren. Hatt sich / Ao. 1664. zum Erstenmahl mit Tit: / Herrn M. Zachariae Cichorio Trewfleis- / sigen Seelsorgern zu Särichen, und Ao. 1674 zum andernmahl mit Tit. Hn. / Johann Wagnern, N. P. C. vornehmē d(es) / Raths Gerichtsschöppē Gestifftē Ambts / Vorwaltern und Steuer Einnehmer / Verehliget. In wehrender rühmlichst / u: wohlgeführter Ehe, gezeuget 3. / Töchter u: 3. Söhne. Ist / Seelig im Herrn entschlaf / Aō 1686 im 41. Jahr.

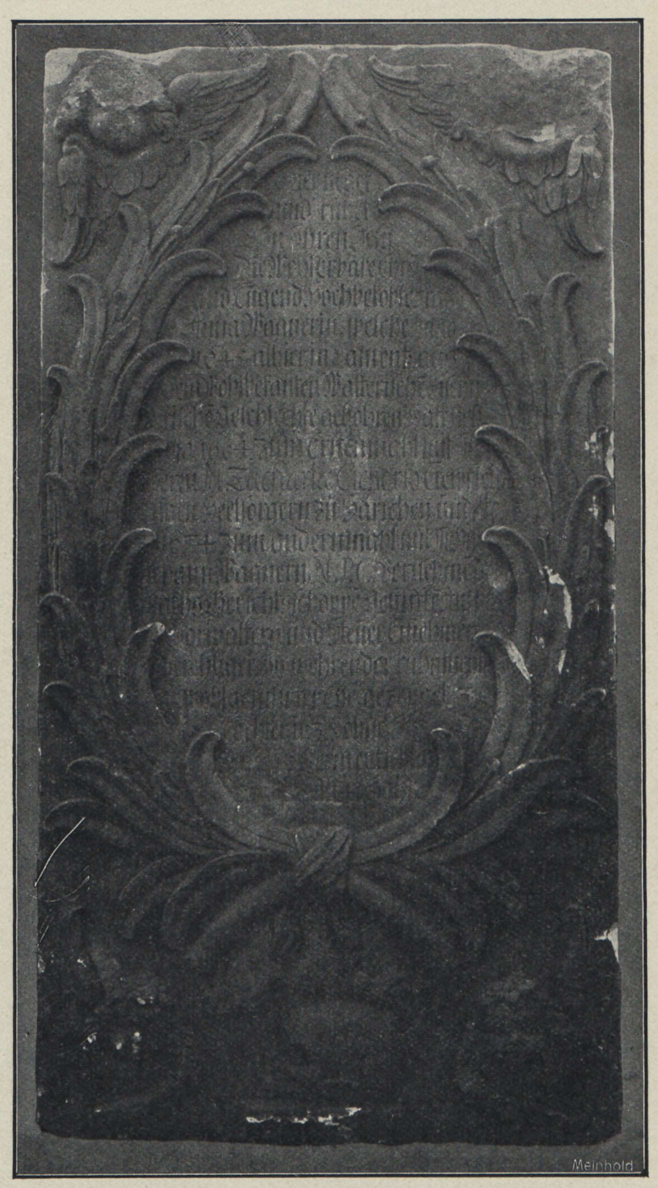


Fig. 134. Hauptkirche, Denkmal der Frau Anna Wagner.

In der Vorhalle zur Brauttüre.

Denkmal der Maria Katharina Muche, † 1690 (Fig. 135).

Sandstein, etwa 1 : 2 m messend.

Platte, mit erhabenem, als stilisierte Girlande ausgearbeitetem Rand, mit schön verteilter, eingegrabener Schrift. Diese lautet:

Dieser Stein soll sie beehren / die Gott ie und ie geliebet. / Und nur Tugend aus geübet, / Welcher Ruhm kein Tod darff stören: / Die Gott in der Jugend ziehet / Früh zur (!) sich durch Creutz und Leyd, / Und bald zur Vollkommenheit, / Läst in Kämpfen seyn bemühet. / Mußt in Ihren (!) gantzen Leben, / Gleich Maria bitter seyn; / doch bleibt Catharina rein, / keusch, geduldig, Gott ergeben. / Bis durch ein wohlseelig sterben / Jesus, Sie, Ihr Breutigam / Ja des Lammes Hochzeit nahm / Crantz undKrone zu ererben / daß mann nvn von neuen (!) siehet / Wie wohledler Eltern Ruhm / In der beigelegten Bluhm / der wohledlen Tochter blühet / Der / Anno 1669 den 22. Martii

gebohrnen und / Anno 1690 den 27. Maii seeligst verstorbenen / Jungfer Maria Catharina Muchin / Leichentext Jerem. 31. V. 3.

Am unteren Rande bestoßen.

Jetzt wieder im Chorpflaster der Kirche verlegt (?).

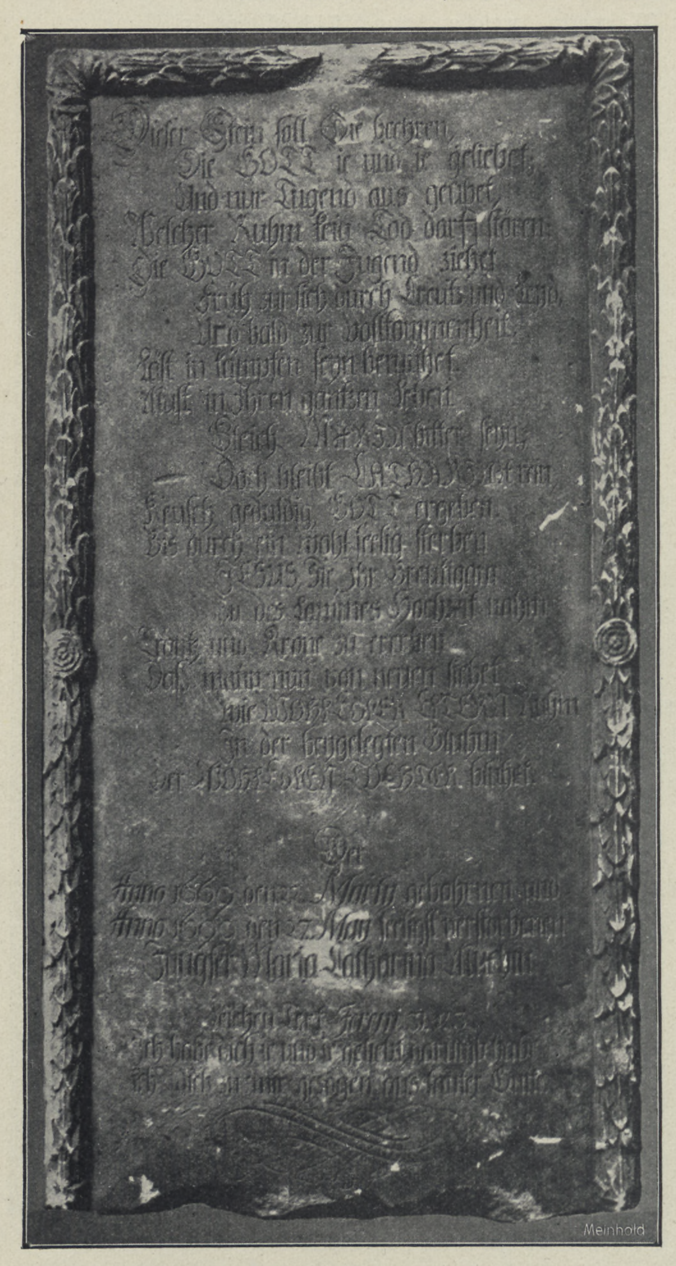


Fig. 135. Hauptkirche, Denkmal der Maria Katharina Muche.

Totenschild des Karl Christoph von Gersdorf, † 1694.

Holz, bemalt, ovales Feld, von Palmzweigen umrahmt. Auf weißem Grunde das von Gersdorfsche Wappen, bez.: C. v. G. Auf blauem Schriftband bez.:

Tit. Herr Carl Christoph v. Gerßdorff a. Liebenau / ist gebohren aō 1639 den 19. Martii . . selig entschlaffen aō 1694 / d. 6 Martii . Seines Alters 58 Jahr weniger 13 tage.

In der Südwestecke des Chores, am Gewölbekämpfer.

Denkmal des Silberschmieds Johann Brosch. Von 1695.

Sandstein, 122 : 171 cm messend.

Einfacher Sockel, vorgekröpft, unter zwei glatten, schlanken Säulen, welche den Hauptteil der Platte einfassen. Dieser enthält die Inschrift auf einem drapierten Tuche. Über den Kämpfern eine hörnerartige, verbrochene Bogenverdachung. Das Bekrönungsstück fehlt. Von der Mitte der Verdachung hängt ein glockenförmiger Baldachin herab. Unten vorm Sockel eine kleine Kartusche von lebhaft bewegtem Umriß. Außen neben jeder Säule ein Engel.

Die Inschrift lautet:

Kindliches / Ehren u. Liebes Denckmahl / welches Ihren seelig ruhenden Eltern / Tit. Tit. Hn. Johann Broschen (?) / vornehmen Bürger und Silber Arbeiter / alhier / . . . († 1695).

Wirkungsvolle Arbeit; nur erscheint die Verdachung etwas zu schwer. Sehr schlecht erhalten; Köpfe der Engel und andere Teile fehlen. Stark verwittert. — Standort Nr. 64.

Denkmal der Frau Katharina von Zezschwitz geb. von Luttitz. Von 1697.

Sandstein, grau bemalt, Schrift schwarz, 118 : 152 cm messend.

Vor einer in flachem Bogen verdachten Platte, die unten von 2 Engeln als Schildhaltern flankiert wird, ist ein Tuch mit der Grabschrift ausgespannt. Unten ein ovales, lorbeerbekränztes Schild mit dem Leichenspruch 1. Joh. 1. v. 8. Die beiden Wappen sind unkenntlich. Auf der Rückseite (Fig. 136) ein Rosenstock mit 20 Rosen, darunter ein Inschrift-Tuch.



Fig. 136. Hauptkirche,
Denkmal der Frau Katharina von Zezschwitz.

Die Inschrift der Vorderseite lautet:

Hier ruhet in Gott / Die Edel Wohlgebohrne Hoch Ehrbare / Tugendtbelobste Fr:Fr: Catharina Elisabeth / / geb. v. Luttitz, welche gebohrē A. 1665. / und sich A. 90 d. 5. Nov: vermählet mit dē Wohlgebohrnē / Herrn H. Johann Heinrich von Zetschwitz, / auf Baselitz und Bißcowitz, vormahls Churf. S. Lieutenan- / ten. ist in solcher höchst vergnügten Ehe 6. lieber Kinder ge- / seegnete Mutter worden davon sie 4 noch unerzogen auf Er- / den gelaßen, und 2. vor sich in den Himmel gefunden als / sie nach schmertzlicher genesung des letztern auch zu ihrē / Jesu versetzet worden A. 97. (die neue Übermalung der eingegrabenen Buchstaben besagt: 97 d. 20. May und ihren / rühmlichen Tugendwandel gebracht hat auf / 32. Jahr 8. Wochen und 3 Tage.

Auf der Rückseite steht:

Vitam Ver reddet amoenum. / Dieses Rosen-Stockes Leben / Wird der Frühling wieder geben / Dieses Denckmahl ließ zum letzten schuldigsten Liebes und /

Ehrengedächtnis seiner allerwerthesten treu gewesenen Ehe- / Liebsten aufrichten der hertzlich betrübte hinterlaßene Witwer. / J. H. V. Z.

An einigen Stellen beschädigt. Bekrönung fehlt.

Standort Nr. 27.

Denkmal der Frau Rosine Haugk geb. Kneschke, † 1702.

Sandstein, 98 : 185 cm messend.

Auf niedrigem durch ein Gesims abgeschlossenen Sockel, über welchen ein Tuch herabhängt, steht eine rechteckige Platte, welche, abgesehen von dem sie bekrönenden Gesims, fast ganz verdeckt wird durch eine große Schriftkartusche in reicher plastischer Barockumrahmung. Das Ganze wird bekrönt von einer kleineren Reliefkartusche, welche schlichter von Blattwerk und Voluten eingefaßt wird und über deren oberen in leichtem Schwung ein Schriftband liegt.

Das Relief der oberen Kartusche gibt das Innere eines Zimmers wieder: im Hintergrund und rechts je ein Fenster. Links ein gedeckter Tisch; auf ihm eine Vase mit Rosen, von denen eine auf den Tisch herabgefallen ist. In die Tischdecke sind die Worte eingegraben: Israel soll blühen / wie eine Rose / Hos. 14. v. 5. / Vorn in der Mitte sinkt eine weibliche Gestalt zu Boden, ein Mann eilt von links herbei, sie aufzuhalten. Beide in Zeittracht, sie mit Schürze. Zum Fenster rechts steigt der Tod herein.

Oben auf dem Schriftband steht:

Ich lebete wen̄ Kunst u. Liebe, des Todes Gifft zurücketriebe.

Die Inschrift der großen Kartusche lautet:

Daß / gesunder u. junger Mensch / so bald hinfalle als eine Rose verwelkete be / zeuget der frühzeitige u. schmerzliche Todesfall der Ttl. Frauen Rosinen, gebohrne Knesch- / kin Herrn Gottfried Haugkens vornehmen Bürgers u. Apothekers — allhier herzlich geliebte / sten Eheliebsten. Ging als eine schöne Rose Anno / 1676. d. 25. Sept. zu Budißin auf und blühete indem / sie daselbst von Christl. Eltern Herrn Johann Knesch- / ken alten Bürgern und Holzkramern gezeuget und löblich erzogen worden. Ward Anno 1694 d. 18. Sep. vermittelst prie- / sterl. Copulation in seine Hand gelieffert u. von ihr m. 1. / Sohn u. 3 Töchtern erfreuet. Sie verwelckete aber Anno / 1702 d. 25. July ganz unvermuthet nach einer kurz / doch vergnügt geführten Ehe nachdem / sie einen liebl. Tugend Geruch in Le- / ben von sich gegeben u. auch nach / dem Tode behaltē und ihr Lebe ge- / bracht hat auff 26 Jahr / . . .

Die Inschrift auf dem Tuche ist nicht zu entziffern. Ganz unten liest man:

Heut blühn wir wie eine Rose roth bald kränkt u . . .

In dem stark beschädigten Relief überrascht die lebendige Darstellung der beiden menschlichen Gestalten. Wie einige Farbenreste (gold, grau, rot, blau) beweisen, ist das ganze Denkmal bunt bemalt gewesen.

Standort Nr. 8.

Denkmal des Wolf Georg von Schönberg, † 1706.

Sandstein, bemalt, 95 : 200 cm messend.

Auf rechteckiger Platte eine tartschenförmige Kartusche, durch deren zusammengerollte Spitze ein Palmzweig gesteckt ist. Rechts, halb hinter

der Kartusche, schwebt ein Kindengel, welcher mit der Linken in sie hinein zeigt. Links oben ein anderer mit dem Familienwappen. Hinter der Helmzier ein Band mit dem Spruche: Sincere et constanter. In der rechten oberen Ecke ein dritter Engel, weinend. Unten links Knochen bei einem Schädel, durch dessen Augenhöhlen sich eine Schlange windet. Das von Schönbergsche Wappen in bunten Farben, das übrige in Grau mit teilweiser Vergoldung.

Die Inschrift lautet:

Der Hoch / Wohlgebohrne / Herr, / Herr Wolff George von Schönbergk / auff Brauna, Schwoßdorff, Rohrbach / und Heselich etc: S. Königl: Maist: in / Pohlen u. Churfürstl. Durchl. zu Sachß. / Hochbestalt gewesener Ober Landt Jä- / germeister, des Meisnischen Creyßes / Camer Juncker u. Oberforstmeister / dere Ambtere Dreßden, / Meißen, Moritzburgk, Radebergk, / Laußnitz, Hoyerswerda u. Senfften / bergk etc: wardt gebohren / am Festtage Trinitatis. Ao. / 1642. starb seelig am / 8. Decembr. Aō. 1706. / bracht sein Alter, auff 64. / Jahr, 27 wochen. u. / 3 Tage.

Gut erhalten. An der Ostwand des Schiffes, links vom Chor.



Fig. 137. Hauptkirche, Denkmal der Frau Johanna Haberkorn.

Denkmal des Wolf Georg von Schönberg, † 1706.

Holz, bemalt und vergoldet.

Eine Kartusche, die von der geflügelten Gestalt der Gloria mit der Trompete und der des Kronos mit dem Stundenglas flankiert wird, enthält das Wappen derer von Schönberg in bunten Farben und ist mit dem zu diesem gehörigen Helm bekrönt. Das Gewand des Kronos breitet sich nach unten aus und gibt — links von der Gloria aufgenommen — das Feld für die Inschrift ab.

Die Inschrift ist in denselben Worten wie die des steinernen Denkmals Wolf Georg von Schönbergs abgefaßt (nur einige orthographische Abweichungen).

Die beiden Gestalten in ihren überlebhaften Bewegungen sind gute Barockarbeiten und dürften von einem Dresdner Künstler aus der Schule des Balthasar Permoser herrühren.

An der Nordwand des Schiffes, über den Emporen.

Denkmal der Frau Johanna Haberkorn, † 1707 (Fig. 137).

Sandstein, ca. 91 : 205 cm messend.

Auf einem Sockel steht die Inschriftplatte, deren Spiegel als dekorativ aufgehängtes Tuch behandelt ist. Dieses wird überragt durch eine Frauengestalt (Porträt der Verstorbenen), welche dahinter stehend gedacht ist. Die Frau, deren Kopf in lebendiger Bewegung zur Seite gewandt ist, hat auf ihrem linken Arm ein von einem Schriftbande umschlungenes kleines Kind; mit der rechten Hand erfaßt sie eines der Kinder, welche die Schriftplatte flankieren.

Die Inschriften lauten

1. auf dem Schriftband bei dem kleinen Kinde:

. . . . Anna Charlotte Hab . . . 1706 Gest. 1707.

2. auf dem Tuche:

Die Wohlseel: Frau / Fr. Johaña Haberkornin / von Hn. Christian Arlanden / und Frau Johanna Rothin / 1677 d: 16. Aug: in Camentz gebohren / 1680 in der Pest von beyden lieben Eltern als eine Wayse verlassen . . . / . . . Jahr unter Fremden wohl erzogen / an D: Johan Chr. Haberkorn / 1695 d: 25. Jan: glucklich verheurathet / mit 4 Söhnen u: 3 Töchtern von Gott be / schencket meist kranck (: doch 30 Jahr erhalten . . . / 1707 d: 8. Febr. nach denen letzten 6 Wochen / bey schwedischer Unruhe kurtz vor den klägl. / Brandt an einen verzehrenden Fieber / durch ein sanfftes u. seel: Einschlafen in / Glaubens voller Gelaßenheit aus die / ser Weldt in die Himlische H . . . . / keit versetzet worden. / Leich. Text. Hiob 13. / Wessen mich der Herr auch . . . / wolle, will ich auff ihn hoffen . . .

3. auf den Vertikalfalten:

(links) Wir haben alle Drey in unsern jungen Jahren / (rechts) Sowohl den Waisenstandt als Krieg und Brandt erfahren.

Trotz teilweiser Beschädigung und Ausflickung im ganzen gut erhalten. Ein höchst originelles Werk, das vor allem in den lebensvollen menschlichen Gestalten einen geschickten Bildhauer verrät.

Neben dem Steine des Martin Haberkorn, Standort Nr. 2.

Denkmal der Frau Katharina Salome von Schönberg, † 1714.

Sandstein, bunt bemalt, 95 : 200 cm messend.

Auf rechteckiger Platte eine tartschenförmige Kartusche mit der Inschrift, auf die ein links schwebender Engel hinweist. Oben kniet ein anderer, der die Wappen derer von Haugwitz und von Schönberg hält. Rechts unten ein fledermausflügeliges Stundenglas und eine verlöschende Kerze.

Die Inschrift lautet:

Die Hochwohlgebohrne Frau, / Frau Catharina Salomae von / Schönberg, / gebohrne von Hauwitz (sic!), auf Braune, Schwoßdorf, Rohrbach u. Häselich / Des weyland Hochwohlgebohrnen Herrn, / Herrn Wolff Georgen von Schönberg, / König. Pohln. und Churfürst. Sachß. / hochbestalt gewesenen Ober Land- / Jäger und Oberforstmeisters / Hertzgeliebte Frau Gemahlin, / ward gebohren Aō. 1661. d. 13. Julj. / starb seelig in Braune / am 13. Octobr. 1714. brachte ihr Alter auf / 53. Jahr u. 3. Monath. / (nur gemalt:) Aus VII. Cap. der / Offenbahrung / St. Johannis v. 13. / bis zum Ende.

Gut erhalten. An der Ostwand des Schiffes, links vom Chor.

Denkmal der Frau Elisabeth Reichel, † 1714.

Sandstein, 102 : 191 cm messend.

Wie das Haugksche Denkmal, von 1702, mit geringen Abweichungen in Einzelheiten.

Obere Kartusche: Links sitzt, von vorn gesehen, eine trauernde Frau in antikisierendem Gewande. Sie trocknet mit einem Tuche, das sie in der Rechten hält, die Tränen in ihrem schmerzbewegten Gesicht. Der rechte Arm ist dabei auf ein zur Umrahmung gehöriges Blatt gestützt. Mit der anderen Hand weist sie auf die qualmende, d. h. eben verloschene Kerze, die in einem Leuchter die Mitte des Bildes einnimmt. Rechts sitzt in weiten Mantel gehüllt der Knochenmann. Er starrt zu der Frau hinüber und zeigt auf eine ovale Schrifttafel, die er mit der Linken hält. Auf der Tafel steht:

Durch einen einigen Hauch / Verlischt die Kerze auch.

Auf dem hier stärker geschwungenen Schriftband:

A hiatu extinguitur uno.

Die Inschrift auf der Schriftkartusche lautet:

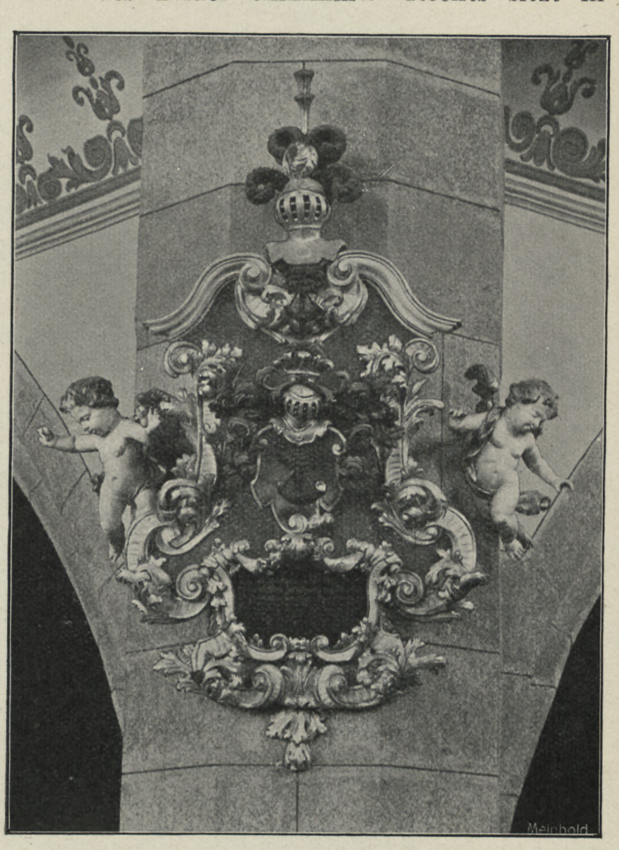


Fig. 138. Hauptkirche,
Denkmal des Johann Heinrich von Zezschwitz.

In / dem 1714. Jahre bey Genesung des 14. Kindes ist die / Weyl. Wohl Erb. u. Tugendbelobte Fr. Elisabeth / geb. Kneschkin, Hn. Christian Reichels Seiffen- / sieders Licht und Wachsziehers allhie Eheliebste, welche / in Budißin Ao. 1671 d. 10. Dec. aufgestecket wordē, seinem / Hauße vō 1692 d. 29. May in die 22 Jahr rühmlich vor- / geleuchtet. den 5. Aug. als ein Licht durch einē sanfftē u. seeligē Tod aus- / gegangē als Sie ihr Alter gebracht auf 43 Jahr 16. wochē 5 Tage und / 9 vō ihrē Kinder so wie liebliche Wachskerzlein umb sie herumb / gekläntzet, zum theil vorangeschicket zum theil aber nach sich in des Todes / Schattē gezogen. Alle aber leuchte nebst Ihr in des Vaters Reich / als wie die Sonne u. Sterne des Firmaments immer und / ewiglich. / Die übrigen aber seuffzen nebst de betrübtē / Vater auß Ps. 80. 20. Herr Gott / Zebaoth troste uns usw. — so genesen wir / Amen.

Auf dem Tuch der Leichen Text: Er ist an Thimoth. C. II, 15. / Sie wird aber seelig werden usw.

Ganz unten noch ein Spruch.

Die ornamentale Umrahmung der Kartuschen ist lebendiger bewegt

als bei den daneben aufgestellten Grabmälern. Die Schriftkartusche in den Verhältnissen etwas gestreckter. Auch hier sind in dem — wie das Ganze —

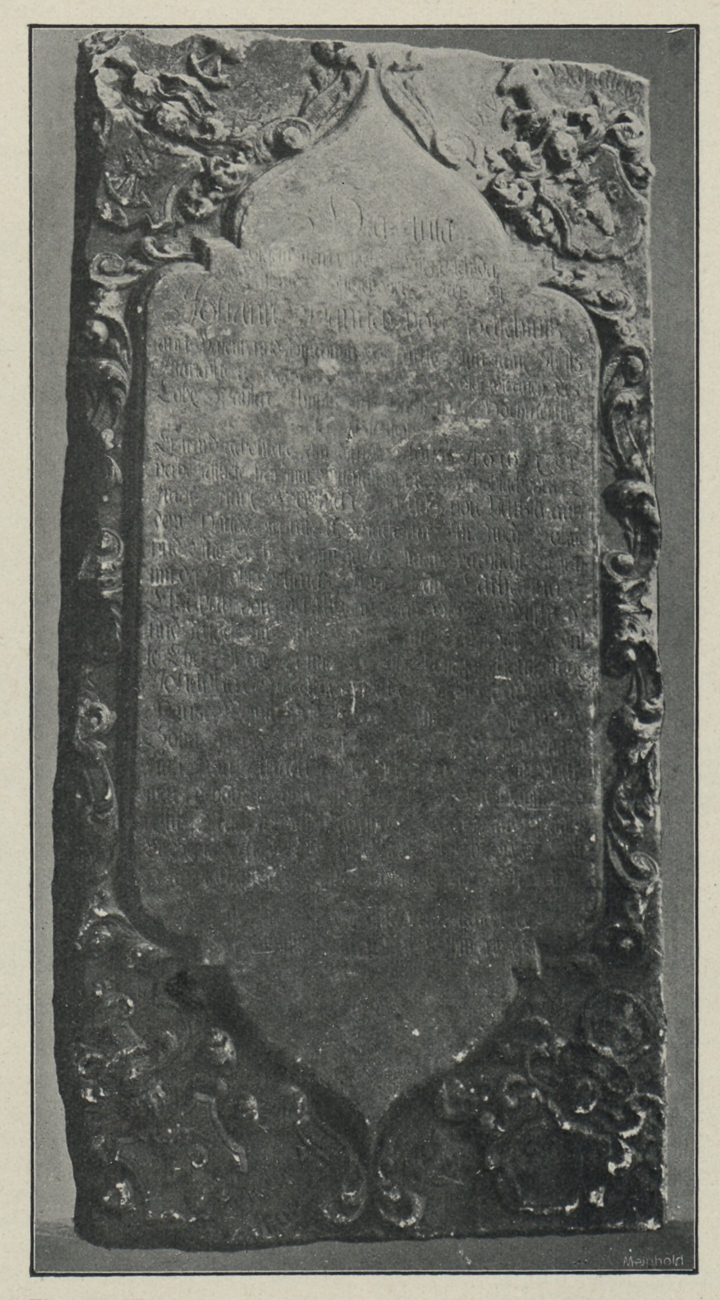


Fig. 139. Hauptkirche, Denkmal des Johann Heinrich von Zezschwitz.

gut erhaltenen Bekrönungsrelief die Gestalten aus dem Grund herausgezogen. Besonders gut ist die weibliche Gestalt mit ihrem ausdrucksvollen Gesicht.

Standort Nr. 12.

Denkmal des Johann Heinrich von Zezschwitz, † 1717.

Holz, bunt bemalt und vergoldet. (Fig. 138.)

Eine blaue Kartusche mit weißgoldenem Rand in den Formen des Übergangs von Barock zu Rokoko wird bekrönt von einem goldenen Helm mit der von Zezschwitzschen Helmzier und flankiert von zwei schwebenden Engeln. Vor dem blauen Felde ist — vollplastisch und polychrom — das Familienwappen angebracht, darunter in goldenen Buchstaben auf dem schwarzen Grunde einer kleineren Kartusche die Inschrift:

Der weil. Wohlgeborne Hr. Herr Johann / Heinrich Von Zetzschwitz auf Baselitz / und Piskowitz, des Fürst. Jungfräulichen Stifts Marien- / stern hoch verordnet gewesener Clostervoigt, wie auch des Löbl. / Waisen Ambts des budissinschen Creyßes Hochmeritirter / Assessor, ward geboren den letzten Advent Sonntag Anno 1651 / vermählte sich Anno 1684 zum Erstenmale Anno 1690 zum / Andernmale, Anno 1699 . zum Drittenmale und Anno 1711 zum / Viertenmale, starb seelig den 20. May Anno 1717 . seines Alters / 66. Jahre, 5 Monath.

Gut erhalten. An dem Südostpfeiler unter der Ratsloge.

Denkmal des Johann Heinrich von Zezschwitz, † 1717.

Sandstein, 88 : 172 cm messend (Fig. 139).

Aus rechteckiger Platte hebt sich eine von Blatt- und Rollwerk umgebene, selbst aber oben und unten in geschweiften Linien abgeschlossene Schrifttafel heraus. In den vier Ecken die Wappen derer

von Zezschwitz, von Haugwitz,
von Rechenberg, vom Loß.

Die Inschrift lautet:

Hier Unter / diesem Stein ruhet dem Leibe nach der / Weyland Wohlgebohrne Herr Herr / Johann Heinrich von Zetschwitz / auff Baselitz und Pißkowitz des fürstl. Jungfräul. Stiffts / Marienstern Hochverordneter Kloster Voigt wie auch des / Löbl. Waysen Ambts zu Budißin Hochmeritir / ter Aßeßor. / Er ward gebohren am Ersten Advent Aõ 1651. Er / verheyrathete sich zum Erstenmahle mit der Wohlgebohrnen / Fräul. Fräul. Sophien Helenen von Pentzig auß dem Hauße Jeßnitz u. zeugte mit Ihr Zwey Söhne / und Eine Tochter. Zum andernmahl verehlichte Er sich / mit der Wohlgebohrnen Fräul. Fräul. Catharinen / Elisabeth von Luttitz aus dem Hauße Mulstrich / und zeugete mit Ihr 4 Söhne und 2 Töchter. Die drit- / te Ehe vollzog Er mit der Wohlgebohrnen Fräul. Fräul. / Johannen Margarethen von Ponikau aus dẽ / Hauße Weißig und zeugte mit Ihr 2 Töchter und 1 / Sohn. Viertens verehlichte Er sich mit der Wohlgebohrnen / Frau Frau Annen Elisabeth von . . . Witt- / wen gebohrener von Haugwitz auß dem Hauße Zo- / beltitz. Nach rühmlich geführten Lebenswandel übergab / Er seine Seele dem Schoß Abrahae woselbst Sie den Leib / freudigst erwartet. Seines Alters 66 Jahr und 5 Monath / wer wohl allhier gelebt gelitten und gestorben / Der geht zum Himmel ein dẽ Jesus ihm erworben.

Besonders am linken und oberen Rande stark beschädigt.

Im Innern. Beim Turm.

Denkmal der Familie Beilichen. Von 1717.

Sandstein, 102 zu ca. 250 cm messend.

Vor einer geschweift verdachten Platte, deren Verdachung mit einer Schriftkartusche in der Mitte verbunden ist, stehen zwei Engel, welche

eine große, in der Mitte vertikal gebrochene und herausgezogene Inschriftplatte halten. Unter dieser befindet sich ein Engelskopf. Der sonst ganz einfache Sockel zeigt das Symbol der Taube mit dem Ölzweig in Form eines von zwei Löwen gehaltenen Wappens mit Hermelin. Über der Verdachung eine als Fanal behandelte große Vase, die sich mit den barock bewegten seitlichen Volutenanläufen zu einem giebelartigen Aufsatz vereint.

Die Inschrift der oberen Kartusche lautet:

Ein Christ der Gott andäch- / tig ehrte, Ein Bürger der daß (sic!) seine / gab, Ein Vater der die Kinder Lehrte / Ein Man u. Freund treu biß ins grab / Ein Handwercksmann gantz / unvertrossen Liegt unter diesem / Stein Verschlossen.

Auf der linken Hälfte der Haupttafel steht:

Es war Der weyl. / T. Meistr. Christoph / Beilichen, Bürger u. / Kirschner allhier welcher / 1667 d. 1. Octobr. zu / Bischoffswerda ehrl. gebohren / daselbst 1691. d. 11. Aug. mit / Jungf. Maria Meistr. / Christop Kunats B. u. Tisch / lers ehel. Tochter glücklich / verehelichet, u. von ihr in eine / 25 Jahrl. Ehestand mit / 6 Kindern darv . . . Söhne / und 2 Töchter noch lebend erfreuen / beschencket, durch viel Trub- / sal geprüfet u. endl. 1717 / d. 15. Febr. alt 49 Jahr. 4 / Monath 2 W: seelig aufge- / löset worden. Dessen Gedächt- / nuß sey im Seegen. / Leichen-Text / usw. (Jer. 31,3).

Die Inschrift der anderen Hälfte besagt, daß die Gattin den 19. Dezember 1669 geboren und den 21. Dezember 1737 gestorben sei.

Die Engel und die unteren Teile sind besonders stark beschädigt. Oben an der Verdachung sind die Ecken abgestoßen.

Standort Nr. 41.

Denkmal des Bürgermeisters Theophilus Lessing und seiner Frauen. Von 1719.

Sandstein, 100 : 190 cm messend.

Vor einem auf Kugeln und Totenköpfen ruhenden Obelisken, von dem nur Spitze und Fuß zu sehen sind, schwebt ein Engel, der die Arme über zwei herzförmige Schriftschilder breitet (in der Rechten hält er den Stumpf einer Posaune), zu Füßen des Engels das Stundenglas. Unten ein größeres Herz, ihm zur Seite links Kronos, rechts Putto und Stoffdraperie. Schrift schwarz, Namen in Gold ausgemalt.

Die Inschrift lautet:

Allhier bewahret / der Engel des Herrn / den zu Staub und asche gewordenen / leib Frau Annen Marien Leßingin / einer gebohrnen Abichtin welche 1660 d. 12. / Septb. dieses sterbliche anzog, und 1681 den / 22. Novbr. in einen Vergnügten Ehestand / trat welcher ihr nach einer Viermali / ligen (sic!) geburth 1689 . den 18 April das le- / benslicht ausgelöschet iedoch den / unauslöschlichen Ruhm einer / guten Christin zuwege / gebracht. / Ingleichen die Gebeine / Frauen Annen Dorotheen / Leßingin, einer den 6. Febr. 1671 / gebohrner Hillmannin welche den 25. . . . / 1690 verheyrathet, von Gott mit / neun Ehefrüchten geseegnet wurde / und endlich da Sie unter denen sterb- / lichen niemahls zu leben sondern / alle Zeit zu sterben gewünschet / eine rechte Tabea den Tod der / Gerechten den 6. octbr. 1719 / im 49 Jahre ihres alters / gestorben ist. / Endlich sollen auch allhier / dermahleins zur Ruhe kommen und / gleicher gestalt bewahret werden Die Gebeine / von Tit. Herrn Theophilo Leßingen, welcher / 1647 den 12. Apr. st. v. zu Schkeuditz gebohren / 1681

ein Raths-glied 1691 Stadt-Schreiber / 1701 Stadt Richter, und endlich 1711 Bürger-Meister allhier worden.

Dazu drei Texte: Röm. VIII, 38. 39. Tim. II, 15. Ps. 94, 19.

Gut erhalten. In der Vorhalle zum Chor.

Denkmal der Bürgermeisterswitwe Sabine Conradi geb. Hillmann. Von 1719.

Sandstein, 90 : 192 cm messend.

Schrifttafel auf einer gestockten Platte mit Bogenaufsatz. Im Bogenfeld vier sternartig zusammengesetzte Herzen und ein Kreuz.

Die Inschrift lautet:

Nun hab ich überwunden Leiden Angst und Noth / Die Wohlseelige Frau / Fr. Sabina Verwitwete Fr. Bürg: M: Cunradin / ist / 1644. V. Hn. Joh. Hillmane Senat. auch ältesten / Scabino u. Fr. Margaretha Schoberin gebohren / 1667. an Hn. Caspar Mart: Haberkorn Sen. verheurathet / 1680. deßen durch die Schwindsucht zeitig beraubet / 1682 wieder an Hn. Christoph Glymañ, ambtm: verehliget / 1685 in betrübten Wittwenstand geßetzet / 1687 zum 3ten mahl mit Tit. Hn. B: M: Francisco Cunradi / Vermählet / 1691. durch alzu zeitigen Todt desto mehr betrübet. In ihrer 3fachen Ehe mit 8 Kindern erfreuet wordē / Davon sie 3 Söhne und 1 Tochter Wohlerzogen / und bey ihren leben nach Wunsch Verheurathet, / dabey auch in Ihren 28 Jährigen Wittwen / Stande viel Mühe, Sorge, Creutz, Kranckheit auch Pest, / Krieg, und Feuers Noth geduldig überstanden und / endlich bey einem ziemlichen doch ruhigen Alter / 1719 in 75. Jahre an einen Schlagfluße ihr / mühseeliges Leben Seelig geendiget hat. / Leichen Text. Micha 7. v. 7. / Ich aber Will auff den Herrn schauen etc.

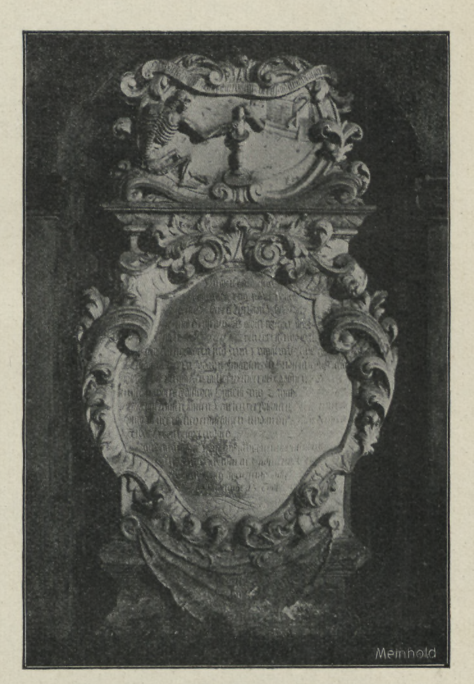


Fig. 140. Hauptkirche, Denkmal des Christian Reichel.

Unter der Tafel steht:

Zum Rühmlichen Andencken / ist dieses Monumentum von denen noch Lebenden 3 Kin . . . / und 5 Kindes Kindern gesezet worden.

Am Sockel steht:

Mit Paulo kann ich zwar viel Creutz und Leiden zehlen / Wie mich betroffen hat Pest Kranckheit, Krieg u: Brand / Sorgsame Kinder Zucht 3mahlger Wittwenstand / Doch will um Christi Creutz zu meinem Ruhm es wehlen / . . . .

Das übrige ist durch den Boden verdeckt.

Standort Nr. 28.

Denkmal des Christian Reichel, † 1720 (Fig. 140.)

Sandstein, 105 : 188 cm messend.

Wie das Haugksche Denkmal, von 1702. In der Mitte der bekrönenden Kartusche ein Leuchter. Der obere Teil der in der Mitte gebrochenen

Kerze neigt sich zur Erde. Das Instrument, mit dem dies bewirkt wurde, hält der links auf der Umrahmung sitzende Tod in der Rechten. Rechts im Hintergrunde Stadtmauer mit Tor, davor ein Schlagbaum und Brücke. Ein durch Wiesen zur Brücke hinführender Weg angedeutet.

Das Schriftband ist bezeichnet:

Der harte Schlag an meinem Fuß macht daß ich mich verleschen muß.

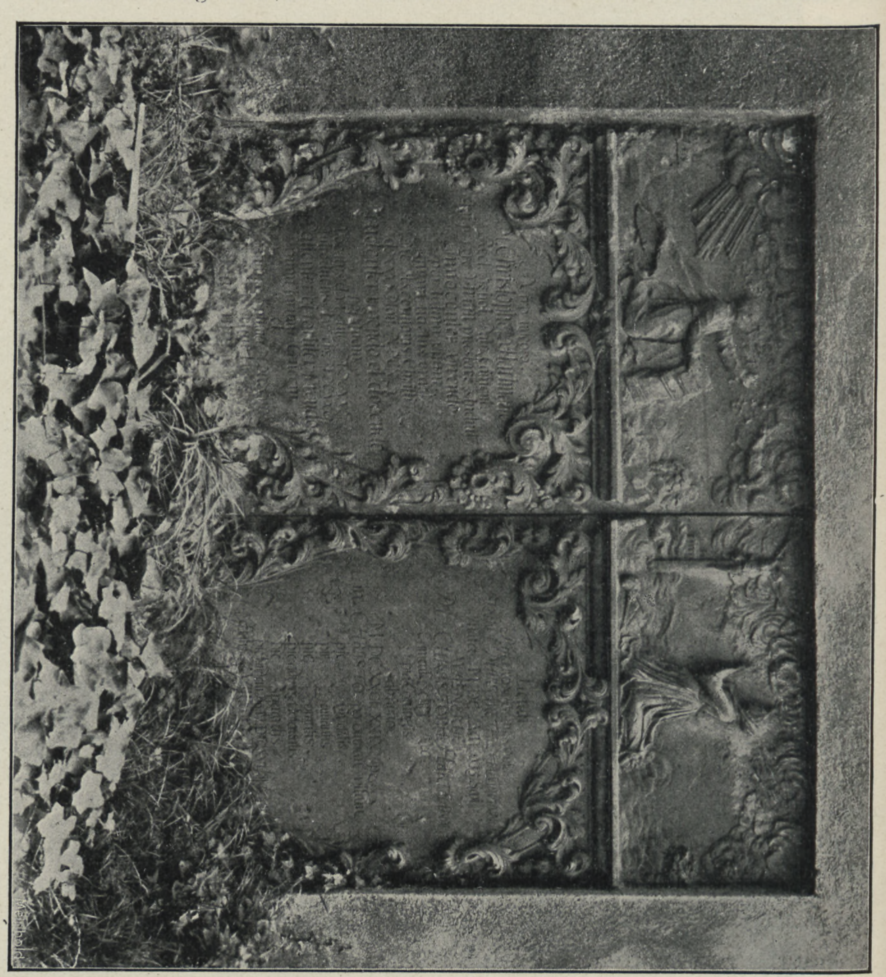


Fig. 141. Hauptkirche, Denkmäler des Rektors Christoph Hartmann und seiner Gattin.

Die Hauptinschrift lautet:

Unweit von diesem / Grabmahle ruhen die entseelten / Gebeine Tit. Herrn Christian Reichels Bür- / gers und Seiffensieders allhier, welcher nach / dem Er Ao. 1666 den 15. Febr. von Christl. und eheli- / chen Eltern gebohren, sich zum 1. mahl mit Jungfer / Elisabeth Herrn Johann Kneschkens zu Budißin ehelich Tochter / ao. 1692 d. 21. 8br. verehlichet, u. mit ihr 14 Kinder, als 6 Söhne u. 8 Töchter ge- / zeuget, nach dero tödtlichen Hintritt zum 2. mahl Ano 1716 d. 30. / Martij mit Frauen Annen Marien verwitbeten Schürtzin von Königsbrück ehelich eingelaßen und in die 3 Jahr doch ohne / Leibes Erben gelebet, endlich Ano 1720 d. 2. Februarij / an dem auf der Reise empfangenen unheilbaren / Beinbruch sein Leben in Gedult und Glau- / ben seelig beschlossen, seines Alters / 54 Jahr weniger 13 Tage.

Darunter ein kalligraphischer Schnörkel.
Auf dem Tuch: Leichen Text: Rö. 14. Unser Keiner lebt ihm unser Keiner usw.

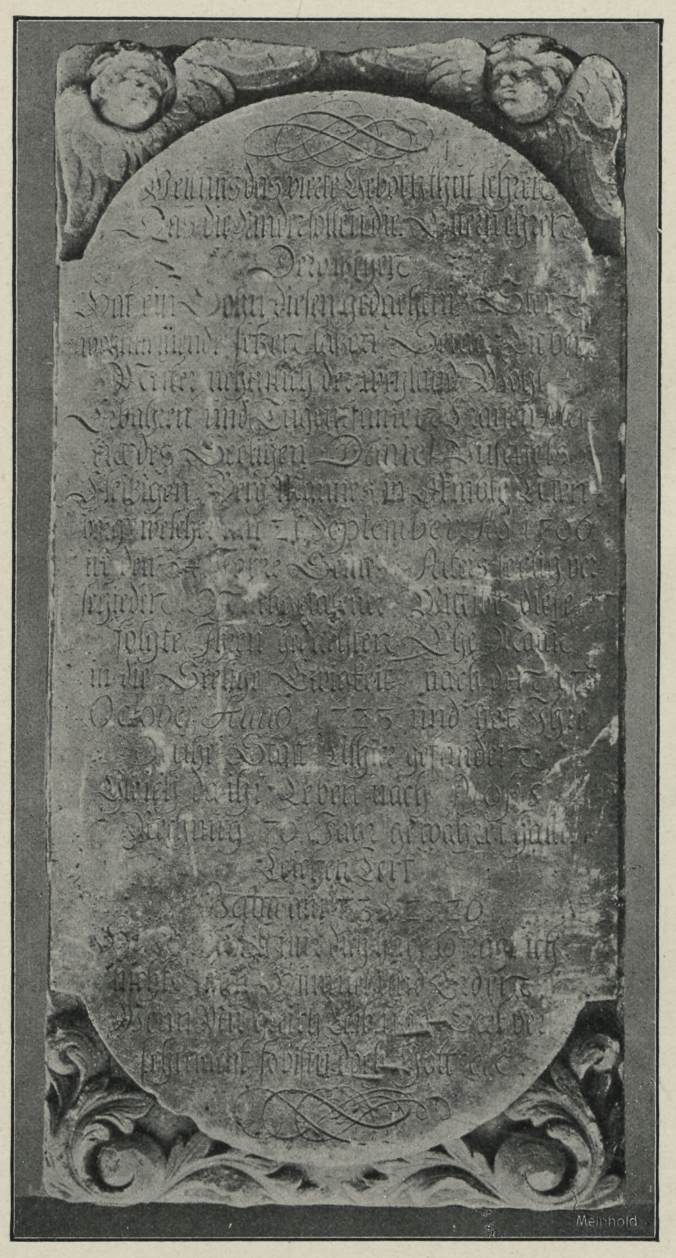


Fig. 142. Hauptkirche, Denkmal der Frau Maria Püschel.

Das gegenüber dem danebenstehenden künstlerisch abfallende Relief unterscheidet sich von diesem vor allem dadurch, daß der Tod und der Leuchter aus dem Reliefgrund herausgehoben und auf die Umrahmung gesetzt sind. Standort Nr. 11.

Denkmäler des Rektors Christoph Hartmann, † 1720, und seiner Gattin (Fig. 141).

Sandstein, 83 : 148 cm messend.

Die beiden rechteckigen Platten zeigen unten eine große von barockem Blattwerk umrahmte Kartusche. Ein Gesims trennt diesen Teil von dem oberen, der eine Reliefdarstellung enthält. Und zwar ist rechts auf dem älteren Steine eine Frau in Zeitkostüm zu sehen, die vor einem Kruzifix kniet. Hinter diesem eine Kirche auf Felsen; ganz rechts ein Baum. Rechts oben in den Wolken der hebräische Namenszug Gottes, von dem Strahlen nach der Betenden zu ausgehen. Auf dem Steine links dagegen kniet ein Mann in kuttenartigem Kleid mit flatterndem Mantel hinter einem Pult; auf diesem ein aufgeschlagenes Buch. Rechts in den Wolken wird ein Arm sichtbar, links der strahlende Namenszug Gottes; ganz links unten eine Burg.

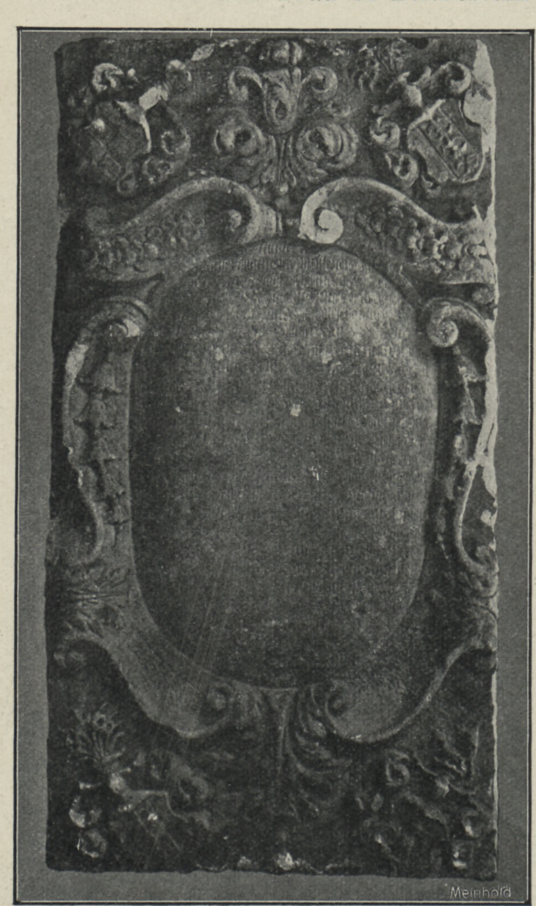


Fig. 143. Hauptkirche, Denkmal der Frau Dorothea von Ponickau.

Die Inschrift des älteren Steines lautet:

Pietati / Matronae piissimae / Annae Margarethae / Hartmanniae / natae MDCLVII. D. 15. Sept. / Wagneriae / M. Christoph. Hartmanni / Cament. Schol. Rect. / piae Coniugis / ab anno / MDCXXC/. XXIX. Apr. / in Christo per omnem vitam/ pie viventis / pie amantis / pie orantis / pie adversa tolerantis / pie sperantis / pie tandem Ao. MDCCXVI. D. XIII. ian./Aetatis LVIII et IV menses / . . . . (der Rest der Inschrift ist verwachsen).

Die Inschrift links lautet:

Viro integro / M. Christophoro Hartmanō / Rect. Schol. Patr. Cament / qui se vere virum praestare studuit. / Innocenter vivendo, / per totam vitam, / quam nactus erat / Die Ascensionis Christi, / d: XXVI. May MDCXLV. / Prudenter regendo et docendo / Vocatus d. VI. Aug. MDCXXC / Introductus d. V. Febr. MDCXXCI / Patienter et fortiter ferendo / omni fariam Crucem, / et / Coniuge optima MDCCXVI / . . .

Von dem übrigen ist nur noch die Zahl MDCCXXV, wohl das Todesjahr, zu erkennen.

Gute, teilweise zerstörte Arbeit; das Ornamentale des jüngeren Steines kräftiger als das des älteren.

Standort Nr. 18 und 19.

Denkmal der Frau Maria Püschel, † 1723 (Fig. 142).

Sandstein, etwa 1 : 2 m messend.

Rechteckige Platte, auf der eine oben und unten abgerundete Schrifttafel. Oben in den Zwickeln Engelsköpfe, unten Ranken. Bez.:

Weil uns das vierte Geboth thut lehren / daß die Kinder sollen die Eltern ehren / derowegen / hat ein Sohn diesen Gedechtnis-Stein / wohlmeinend setzen

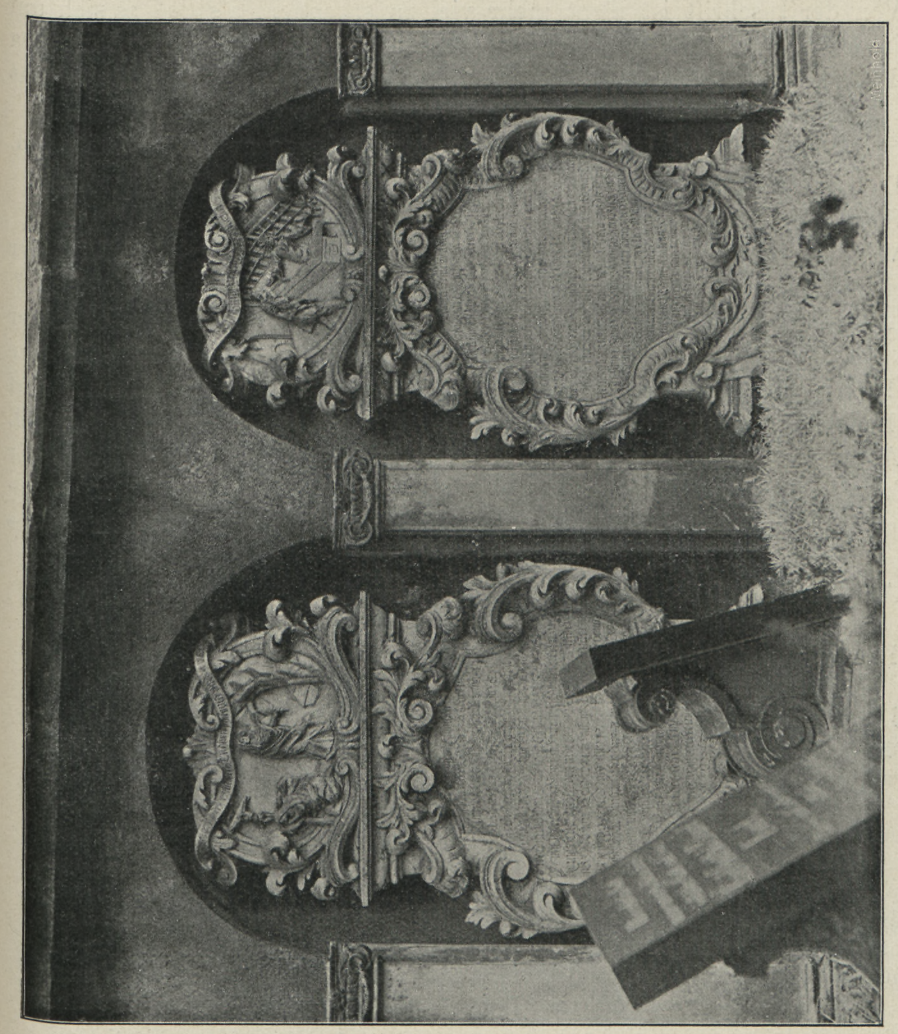


Fig. 144. Hauptkirche, Denkmäler der Frau Anna Maria Reichel und des Gottfried Haugk.

lassen Seiner lieben / Muter nehmlich der weyland Wohl / Erbahren und Tugentsamen Frauen Ma / ria des seeligen Daniel Püschels / Fleißigen Berg Mannes in Ampt Alten / berg, welcher am 21. September 1706 / in dem 54. Jahre seines Alters seelig ver / schieden, Nachgelassener Wittibe, diese / folgte Ihren (!) gedachten Ehe Manne / in die Seelige Ewigkeit nach den 17. / Oktober Anno 1723 und hat Ihre / Ruhestatt alhier gefunden / Gleich da Ihr Leben nach Mosis / Rechnung 70 Jahr gewähret hatte.

Die schöne Schrift schmückt den Stein.

Nicht mehr vorhanden, da in das Chorpflaster verlegt.

Denkmal der Frau Dorothea von Ponickau (Fig. 143). Von 1723.

Sandstein, 98 : 183 cm messend.

Auf rechteckiger Platte eine Kartusche in sehr kräftiger Barockumrahmung. In den vier Ecken die Wappen derer

von Ponickau,	von Theler,
von Theler,	von Bock.

Von der Inschrift ist nicht mehr viel zu erkennen, als daß es sich um eine in der Nähe ihrer Tochter und ihres Schwiegersohnes begrabene Dorothea von Ponickau geborene von Theler handelt. Die Zahl 1723 dürfte das Todesjahr angeben.

Stark beschädigt. Im Schiff, neben dem Aufgang zum Sakristeiboden.

Denkmal des Apothekers Gottfried Haugk, † 1724 (Fig. 144).

Sandstein, 104 : 189 cm messend.

Wie das Haugksche Denkmal von 1702, nur daß hier das Reliefbild der oberen Kartusche das Innere einer Apotheke darstellt. Links sieht man durch die Türe über die Straße auf ein gegenüberliegendes Haus. Neben der Türe ein vergittertes Fenster. An der Wand ziehen sich Kastenschränke und Regale hin, in denen Büchsen und Flaschen aufgereiht stehen. Auf dem Ladentisch ganz rechts ein Mörser, weiter Gefäße und ein Rezeptzettel. Als Apotheker steht Christus (mit Strahlenglorie) hinter dem Tisch. Er streckt die Rechte einem von links herantretenden, der Zeit gemäß gekleideten Mann mit Allongeperücke entgegen. Auf dem Rücken dieses Mannes hockt der Tod.

Auf dem Schriftband die Worte:

Kein Arzt mehr zu finden ist vor mich deñ nur bey Jesu Christ.

Rechts oben über dem Regal:

Matth . . . / Kommet her zu / mir alle, die ihr mühs . . . /

Die Inschrift auf der Schriftkartusche lautet:

Dieser Leichen Stein eriñert dich Le- / ser daß vorm Tod kein Kraut gewachsen / Denn unweit davon liegen die Gebeine Tit. Herrn / Gottfried Haugkens vornehmen Bürgers und weitbe- / rühmten Apothekers allhier. Welcher 1669 d. 25. Oct. zu Grim̃ / ehel. gebohren u. Christl. erzogen 1684 zu Leipzig / in die Lehre recipiret, nach geendigter Lehrzeit in vielen Offi / cinen nützlich gebraucht u. endl: 1694 durch sonderbahre Schückung / Gottes hieher kom̃en alwo er seine Apotheck rühml: bestellet u. noch selbi- / ges Jahr d. 18. Sep. mit Jfr. Rosinen Hn. Johañ Kneschken alten Bürgers u. / Holtzkrahmers in Budißin ehl. Tochter, mit welcher Er 1 Sohn u. 3 Töch- / ter gezeuget, zum 1. Mahl, nach dero seel. Ableiben 1705. d. 15. Feb. mit Jfr. Anna Maria Hn. Johannes Groschens Bürgers und Goldarbei- / ters allhier ehl. Tochter, mit welcher er 21 Jahr gelebet 6. Söhne u. / 4 Töchter gezeuget, zum 2. mahl verehl. Nach- / dem er viel Segen von Gott erlanget man / che Creuzprobe ausgehalten u. 3. Enckeln gesehen, starb nach einer langwi: / Kranckh: seel: 1724. d. 24. Aug. seines / Alters 55 Jahr wē. 2 M. u. / 1 T.

Auf dem Tuch der Leichentext Rom VIII, 3 (Ist Gott für uns etc.) zitiert.

Ganz unten bez.:

Ich elender Mensch wer will mich erlösen von dem Leiden des Todes Rö. 7.

Das Relief mehrfach beschädigt. Sonst im ganzen gut erhalten.

Standort Nr. 9.

Denkmal des Johann Friedrich Schmieder. Von 1725. Sandstein, 77 : 149 cm messend.

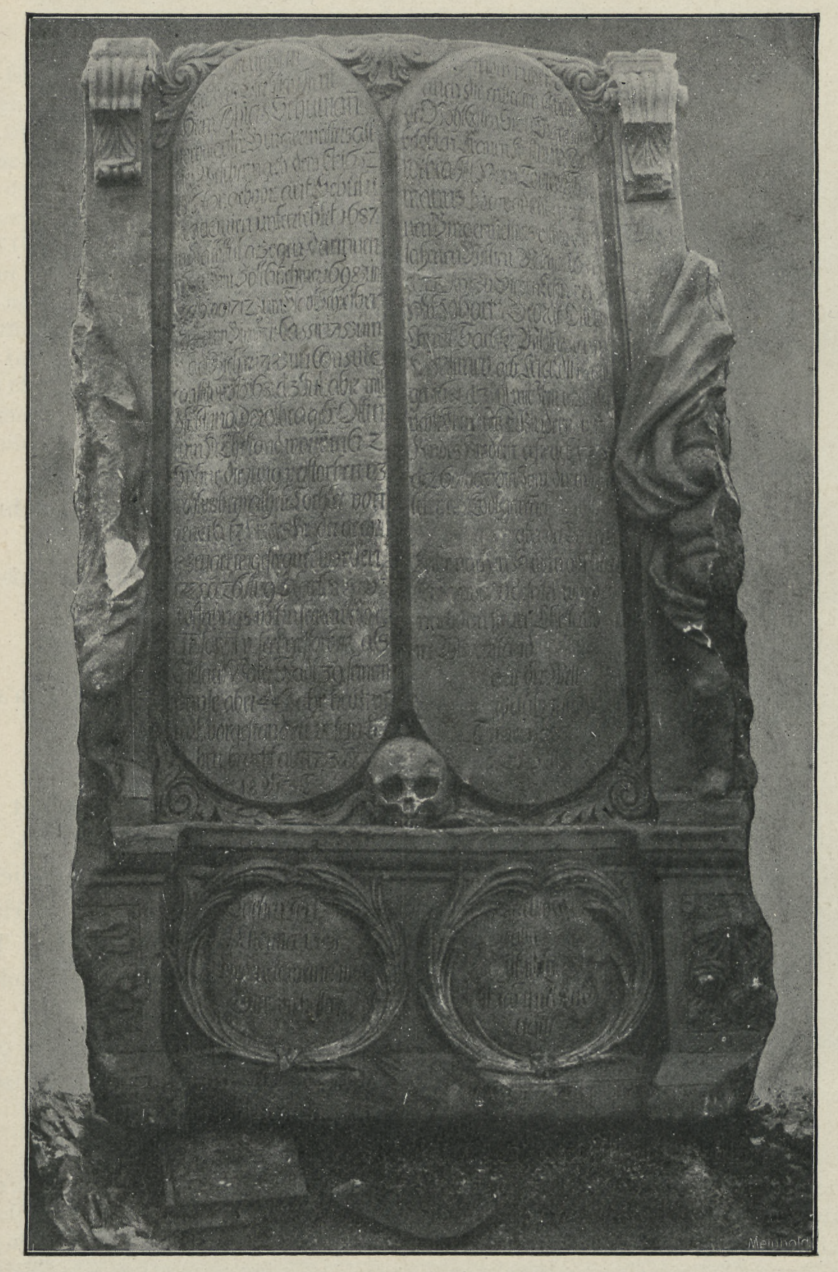


Fig. 145. Hauptkirche, Denkmal des Bürgermeisters Tobias Schumann und seiner Frau.

Über einfachem Sockel eine sich nach oben ein wenig verjüngende Platte. Das Schriftfeld ist erhaben herausgearbeitet und wird nach oben in seitlich leicht eingezogenem Bogen begrenzt; umrahmt ist es mit einem flachen, zart reliefierten Rand. In den oberen Ecken der Platte je ein

Engelskopf, an ihren Schmalseiten Gehänge von glockenförmig zusammengebundenen Lorbeerblättern. Der von zwei Engelsköpfchen bekrönte Aufsatz zeigt einen Blumenstrauß in einer Vase.

Die Inschrift lautet:

Ach! Daß wir Men- / schen doch so gar wie (Blumen?) werdē / Mit ihnen steigen wir und fallen / auf die Erden. / Das bezeuget ein Sohn guter Hoffnung Johañ / Friedrich Schmieder, Tit. Hrn. Johann George / Schmieders Diac. Cament. u. Tit. Fr. Magdalenae / Sophiae Schmiederin geb: Senffin liebgewesener / Sohn. So gebohren zu Nostitz d. 12. Oct. Ao. / 1717 vorm. zwischen 1 u. 2 Uhr in Camentz aber als ei- / ne anmuthige Blume durch einen sanfft u. seel. Todt / seinen Eltern entnom̄en wurde d. 5. Jul. Ao. 1725 / Abends halb 10 Uhr nach dem Er nicht älter wor- / den als 8 Jahr weniger 3 Monat u. 7 Ta.



Fig. 146. Hauptkirche, Denkmal des Melchior Albrecht von Rackel.

Sockelinschrift nicht mehr zu erkennen.

Gute Arbeit. Stark beschädigt.

Standort Nr. 36.

Denkmal des Bürgermeisters Tobias Schumann, † 1725, und seiner Frau.

Sandstein. (Fig. 145.)

Altarartiger Unterbau mit seitlichen Vorlagen. In der Mitte zwei Kränze, innerhalb deren die Leichentexte stehen. Über die Vorlagen zwei Pilaster, um die ein Tuch sich seitlich legt. Die Verdachung fehlt.

In der Mitte zwei lange ovale Tafeln für die Inschrift, zwischen ihnen unten ein Totenkopf.

Die Inschrift der linken Tafel lautet:

Hiernechst li / get der sterbliche Titul / Herrn Tobias Schuman / Hochmeritir. Bürgermeisters all / hier, welcher nachdem Er 1652 / den .. Sept. (?) gebohr avf Schvl. v. / Akademien unterrichtet 1687 / In Rathstuhl gezogen, darinnen / . . . zum Zolleinnehmer, 1698 zum / . . . 1712 zum Stadtschreiber, / 1714 zum Steuer Cassir, 1715 zum / Stadtrichter, 1718 zum Consule / consign (?) Ao. 1681 d. 16. Jul. / aber mit Jungfer Anna Dorothea Ottin / zum H. Ehestand, worinnen Er 2 / Söhne, die jung verstorben und 3 / wohlverheyrathete Töchter von / denen Er 12 Kindes Kinder gesehen / gezeuget, eingeseegnet worden / 1725 den 26. Aug. Glaubens v. / Hoffnungsvoll in seinen Hern / Cho. sanft v. seel. verstorben als / Er seiner Vater Stadt 39 Seinem / Hause

aber 44 Jahr treul. v. / redl. vorgestanden v. sein Le / ben bracht auf 73 J. / 8 M. 3 T.

Auf der rechten Platte wird mitgeteilt, daß Schumanns Frau Anna Dorothea den 23. April 16 . . in Siebenlehn als Tochter des Wildmeisters Johann George Otto und der Frau Justine geboren sei. Sie überlebte ihren Mann, die Todesdaten sind aber nicht in die Inschrift eingefügt, so daß sich ergibt, daß der Stein nach Schumanns Tod aufgerichtet wurde.

Kräftige Arbeit von derber Handwerklichkeit.

Nicht mehr erhalten.

Denkmal des Melchior Albrecht von Rackel, † 1684 (Fig. 146).

Sandstein, 98 : 183 cm messend.

Auf einfacher rechteckiger Platte liegt ein aus zwei zusammengebundenen Zweigen (halb Lorbeer, halb Palme) gebildeter Kranz, der die Inschrift umschließt. Unten ein Totenkopf. In den vier Ecken Wappen, bez.:

D. v. Rackel. D. v. Rechenbergin.
D. v. Rackel. D. v. Belwitz.

Die Inschrift lautet:

Hier liegt und ruhet / in Gott / Der Hochwohl Edelgebohrne / Gestrenge, Veste und Mannhafft / Herr, Herr Melchior Albrecht vō / Rackel auff Rackel Wohl- / verdienter Lieutenant / Welcher Aō. 1604 auff den adl. Guth Rackel / gebohren / Ist in Stand der heyligen Ehe getreten An- / no 1646 / mit der / Damahls / Hochwohl Edelgebohrnen Jungf. Jungf. Elisabeth / Tugendreich Vietzthum von Eckstädt / darinnen und zwar / Durch Gottes Seegen / gezeuget / Fünff Töchter, hat diese Zeitligkeit / gesegnet / in Camentz / den 22. Juny. st. nov. früh umb 9 Uhr / Seines rühmlichst-geführten Al- / ters achtzig Jahr.

Geschmackvolle Arbeit. Abgesehen von Beschädigungen des Randes im ganzen gut erhalten.

In der Vorhalle zum Chor.

Denkmal der Frau Christina Dorothea Hauck, † 1726.

Sandstein, 107 : 159 cm (unvollständig) messend.

Eine nach oben durch einen Sims abschließende Platte wird fast ganz verdeckt durch eine große, symmetrische Schriftkartusche von barocker Form und Einfassung. Über dem Sims eine Bildkartusche mit Schriftband. Das Reliefbild zeigt links eine Burg, darüber die Sonne. Dieser fliegt ein Adler über einen Abgrund zu, welcher die Burg von einem felsigen Gelände (rechts) trennt. Dort wächst ein großer Baum, an dessen Wurzeln der Tod die Sense legt.

Die Inschrift lautet:

Mich dem Himmel zugewandt hält auf weder Band noch Pfand.
Dum ad Astra feror / nil nil . . . noctu me / mor . . .

Was die Heyden / von der Astraea einer Tochter / der Aurorae und Alacri als habe sie Ju / piter gen Him̄el geholet gedichtet ist / der Tit. Fr. Christina Dorothea Aste / rin, Hrn. Joh. Gottfried Hauckens / vornehmen Bürgers v. Apotheckers allhier Ehe- / liebsten wirckl. geschehen. Deñ nachdem Sie Aō 1699 d. 20. . . . / zu Freyberg von vornehmen Eltern gezeuget und / wohl-

erzogen Ao. 1725 d. 18. Jun. zu Schönheyde / glückl. verehliget, 1726 d. 1. Jul. mit einem Söhnlein / höchl. erfreuet worden, hat es Gott gefallen das / vergnügte Eheband aufzulösen v. Sie nach denē / 6 Wochen d. 1. 7 br. durch einen frühzeitigen / doch seel. Todt mit (Hinter)laßung des / Ehemannes zu sich zu holen, als / Sie ihr tugendhafftes Lebē gebracht / auf 27 Jahr wenig. 3 Monath. / . . Wochen v. 1 Tag.

Standort Nr. 61.

Denkmal des Ratsherrn Johann Bursang und seiner Frau. Von 1728. (Fig. 147.)

Sandstein, ca. 100 : 170 cm messend.



Fig. 147. Hauptkirche, Denkmal des Ratsherrn Johann Bursang und seiner Frau.

Niedriger Sockel, mit zwei länglichen Buckeln und Totenkopf geschmückt. Darauf steht eine Palme. An ihrem Fuß wie unter der Krone befinden sich Schriftbänder und -schilder. Oben auf den Wedeln liegt eine Säule. Die Inschrifttafel wird durch den Baumstamm in zwei Hälften geteilt, an deren äußeren Seiten je ein Genius steht; der linke mit tartschenförmigem Schild, welcher die Sonne zeigt, der rechte mit dem Kreuz.

Die Inschriften lauten, auf der Säule:

Virtus onerata triumphat.

auf den Bändern:

Es wird der Palmen Baum durch seine Last erhoben / Der Glaube und Gedult erlangen die Cron von oben. — Wahre Abbildung

auf der linken Seite:

des / standhafften / Glaubens. / . . . . . Johann Bur / sangs, des Raths v. Kir / chen Vorstehers allhier. War / 1638 d. 28. Apr. gebohren / verehlichte sich 1665 zum / 1. mahl mit Jgfr. Sabina / geb: Schoberin . 2 . 1669 mit / Jgfr. Anna geb. Dänhardtin, 3. / 1682 mit Frau Catharina, ver / witbeten Lindnerin, zeugete vo / der mittelsten 1 Sohn u. 1 Toch / ter, von der letzten auch / 1 Tochter. Beschloß sein / Leben 1707 d. 11. Jun: im / Stande elendigl. doch se / lig d . . . sein Alter ge / bracht auf 69 Jahr / 1 Monath.

auf der rechten Seite:

der / dauerhafften / Gedult / Tit. Fr. Catharina geb. . . . / wein ward auch hier 16 . . / d. 21. Jan. gebohren und . . . / an Hr. Joh. Suchand Past. / zu Falckel, 2. 1674 an Hn. Joh. Lindnern Past. zu . . . bach / 3. 1682 an Hrn. Joh. .ursang / des Raths alhier verheiratet / zeugte mit dem andern 2 u / mit dem 3ten 1 Tochter. Wünsch / Ihm an der Seiten zu lie / gen Allein nach dem sie Mañ / Hauß u. vermögen im Feuer ein- / gebüst hat Sie die einige Toch / ter zu sich nach Budißin ge / nom̄en 2 J. reichl. versorget v. / nach . . rem ableben / 1728 . . . alda ehrl. / begrab . . . aße Ihres / Alters 83 J. 3 T. — Zu Ehren / beyden L. El / tern aufgerich / tet von / Fr. Annen Catharinen Scholtzin geb. Lindnerin Ao. 1728 / . . .

Originelles, nicht gerade schönes Werk eines geschickten Handwerkers. Bemalt gewesen. Verwittert und beschädigt. — Standort Nr. 46.

Denkmal der Frau Anna Maria Reichel, † 1729.

Sandstein, 106 : 190 cm messend. (Vergl. Fig. 144.)

Wie das Haugksche Denkmal von 1702. Darstellung auf der oberen Kartusche: Links steht ein Kruzifix. Den Kreuzesstamm umschlingt mit den Armen ein in einen weiten Mantel gehülltes knieendes Weib. Ungefähr in der Mitte steht der Knochenmann, ebenfalls in weitem Mantel. Während er in der Linken die Sichel trägt, erhebt er die Rechte und schreitet nach rechts, wo man in einem Felsengrab einen Sarg gewahrt.

Auf dem Schriftband bez.:

Mein angezündes Glaubens Licht verlischet auch im Tode nicht.

Die Inschrift auf der Schriftkartusche lautet:

Anbey genießet auch der / stillen Grabes Ruhe die Wohl Erbare u. / Tugendbelobte Fr. Anna Maria geb. Brücknerin / welche nachdem Sie Ao. 1654 d. 24. Janu. zu Groß- / röhrsdorff von fro͞men und ehelichen Eltern / erzeuget und zur Gottseligkeit und Häußligkeit erzogen / worden sich zum 1. mahle in H. Ehestand begeben An. 1674 d. 24. / Apr. mit Mstr. Christoph Schirizen Bürgern und Weißbeckern zu / Königsbrück, u. mit selben in der 40. jährigen Ehe 7 Kinder / als 3 Söhne u. 4 Töchter so aber alle in Todte der Mutter vor- / gegangen erzeuget. Nach dessen 1714 d. 31. Aug. geschehenen / tödtlichen Hintritt aber zum 2. mahl Ao. 1716 d. 30. Martij mit Tit. Hr. Christian Reicheln Bürgern / u. Seiffensiedern allhier ehelich eingelassen / und mit Ihm 4 Jahr weniger 3 Woch / en doch ohne Leibes Erben / vergnügt gelebet, entschlieff / sel. Ao. 1729 d. 22. Oct. Alt. 73 (sic!) Jahr 9. M. u. 5 T.



Fig. 148. Hauptkirche, Denkmal des Bürgermeisters Johann Kaulfuß.

Auf dem Tuch der Leichen-Text Tob. 19, Ich weiß, daß mein Erlöser lebt usw.

Die gut erhaltene weibliche Gestalt, besonders Kopf und Hände, auf dem Relief lassen erkennen, daß es sich hier um die Arbeit eines geschickten, künstlerisch begabten Steinmetzen handelt, aus dessen Werkstatt auch die anderen gleichartigen Grabmäler stammen.

Standort Nr. 10.

Denkmal des Bürgermeisters Johann Kaulfuß. Von 1730.

Sandstein, 155 : 183 cm messend. (Fig. 148.)

Ovale, von sparsamem Blatt- und Rollwerk umrahmte Kartusche, wird flankiert von 2 glatten Pilastern mit dorisierendem Kapitäl, welche ein über ihnen vorgekröpftes Gebälk tragen. Vor den Pilastern die allegorischen Gestalten Gerechtigkeit und Wahrheit. Seitlich volutenartige, mit Blattwerk geschmückte Anläufe. Auf dem Gebälk ruht eine Bildkartusche (sitzende weibliche Gestalt mit einem Ring in der erhobenen Rechten, rechts unten eine Kugel; oben in den Wolken Strahlensonne mit dem Namenszug Gottes), rechts und links von dieser ein sitzender Kindengel.

Die Inschrift oben über der Bildkartusche lautet: . . . teriesne quod opt . . ., die Umschrift um das Relief:

Was Erd von Erde werden muß . . . .
In den Ring der Ewigkeit fasset Aug v. Herz allezeit.

Die Inschrift auf der Kartusche lautet:

Wohl / Verdientes Ehren Mahl / Tit. Herrn Johann Kaulfus / sens Hochmeritiert gewesenen regiren / den Burgermeisters allhier. welcher nach / dem Er 1653 d. 14. Aug. diese Welt erblicket, die / Schule fleißig besuchet v: dem Stutio (sic!) Juridico zu / Leipzig 10: J: rühmlich obgelegen, 1691 im . . . / Raths Collegium; darinnen Er das Brau . . . / binatgestiffte u. Stadt Screiber (sic!), Richter u: Burge- / meister Ambt treul: u: sorgfältig verwaltet gezogen / nach zweymahligen Ehestand als 1. mit Fr. Catha- / rina verwittibten Frölichen von 1688 d. 31. Aug. / u: 2.) mahl T. Jfr. Dorothea Magdalena / geb: Schumannin von 1714 d. 15. J . . . von / welcher Er ein Todtgebornes Töchterlein / erhalten. Ao. 1729 d. 1. Octob. der . . . durch / einen seeligen Todt entrissen . . . / nachdem er sein Alter gebracht / auf 76 Jahr: 11 M . . .

Gute Arbeit von vornehm ruhiger Wirkung. Teilweise beschädigt. Standort Nr. 25.

Denkmal des Chirurgen Johann Daniel Schultze. Von etwa 1730.

Sandstein, 100 : 170 cm messend (soweit sichtbar).

Unterteil in der Erde. Ein Tuch für die Inschrift hängt vor einer gestockten Platte, die oben seitlich durch gedrückte Voluten begrenzt ist. Über einfachem Gesims ein in flachen Kurven anlaufendes, mit verbrochenem Bogen verdachtes Giebelfeld. In diesem eine kleine Kartusche, die irgend eine bildliche Darstellung enthalten haben wird. Über der Verdachung in Wolken die Sonne mit dem Dreieck.

Die Inschrift lautet:

. . . / Grab ruhen die [Gebein]e / Des Weyl: Wohl Ehrenvesten Vorachtbaren [k]unsterfahrnen / Hrn. Johann Daniel Schultzens / . . . enen angesehenen Bürgers und Chirurgi all . . . / [erbli]ckte das Licht dieser Eitelkeit Ao. 1692 d. 29. D . . . / . . . Königl. Residenz-Stadt Dreßden. Erlernete . . . / . . . dißin von āo. 1710 bis 1713 die Chirurgie . . . / . . . tionirte solche theils auf Reisen theils bey der / . . . / bey welcher er 8 Monath als Feldscherer gestand . . / verehelichte sich zu Camenz mit Tit. Jfr. Johanna Sophia / einer gebohrnen Kühnin, d. 23. Febr. 1728 . . . (starb im Alter von 37 Jahren).

In den Verhältnissen gedrückt. Sehr zerstört. — Standort Nr. 67.

Denkmal der Frau Johanna Maria Hillmann. Von 1732.

Sandstein, 102 : 193 cm messend. (Fig. 149.)

Auf felsigem Boden, auf dem rechts die Schlange mit dem Apfel kriecht, erhebt sich über niederem profilierten Sockel eine von kräftigem Rollwerk eingefaßte Platte, die oben in Gewölk übergeht. Vor diesem unter einer Krone und zwischen zwei Engelsköpfen ist das Porträtrelief der Verstorbenen en face in Schnürleib, Schneppenhaube, Kopftuch angebracht. Darunter auf runder, einfach gerahmter Kartusche die Grabschrift; über und seitlich von ihr drei Engelsköpfe, während unter ihr zwei Engelchen beim Kruzifixus knieen. Unter dieser Gruppe ist vor dem Postament das Wappen angebracht, von dem nur noch die Helmzier, ein Arm mit Schwert zwischen zwei Flügen, zu erkennen ist.

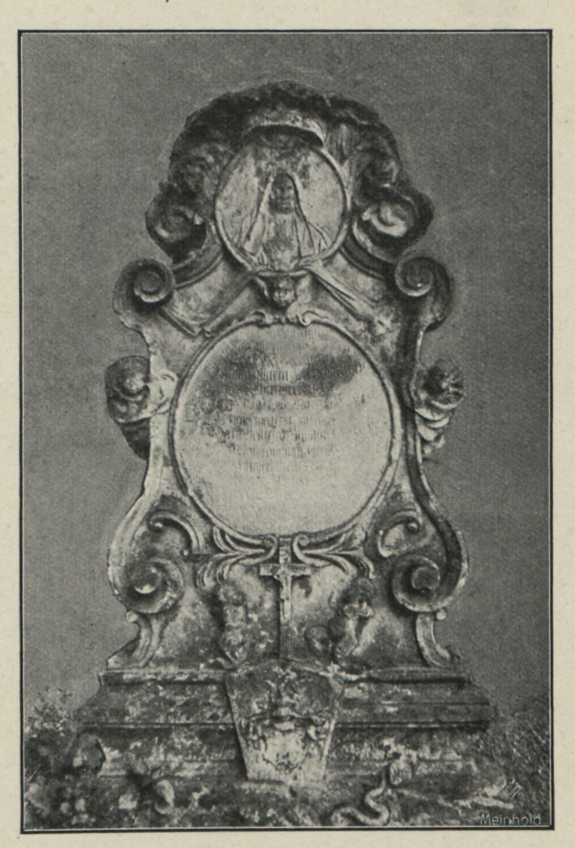


Fig. 149. Hauptkirche,
Denkmal der Frau Johanna Maria Hillmann.

Die nicht ganz klare Inschrift lautet:

In dieser Grufft / ruhet in Ihrem Jesu / Die Weyl: Hochwohlgeb: Fr. Fr. Johanna Maria geb. Schmeißen / von Ehrenpreißberg / ward geb. in Zittau 1659 d. 25. Jan. verehel. Sich / wiederum 1681. mit dem Tit. Tit. Herrn Gottfried Hillmann, weyl. hoch- / verdient gewes. Aeltesten Burgermeister u. Scho- / larchen allhier hinterlaßene Fr. Wittib, zeugete / mit demselbē in 37. Jähriger vergnügtē Ehe / . . . . . S. 2. T. welche Ihr in die Seeligk. voran / gegangē verlies die Welt 1732 in / den 73. Jahre Ihres Alters.

Der im ganzen einfach wirkende Stein ist eine im Verhältnis zu der sonstigen Kamenzer Grabplastik originelle Arbeit. Die Geschicklichkeit des Bildhauers zeigt sich besonders in dem feinen, lebensvoll wirkenden Bildnis und in den knieenden Engeln.

Das Figürliche ist stark beschädigt. Am Porträt noch Spuren einer früheren Bemalung.

Standort Nr. 32.

Denkmal der Frau Anna Rosina Reichel, † 1732.

Sandstein, 101 : 179 cm messend.

Ganz in der Art des Haugkschen Denkmals von 1702. Reliefdarstellung: Auf einem Hügel (links) sitzt der Knochenmann, in der Linken eine Hacke

haltend, hat er mit der Rechten eine Rose von einem vor ihm stehenden Stock abgebrochen. Aus den Wolken holt ein Arm mit einer Schlinge diese Rose nach oben. Rechts ein Hof, der an drei Seiten von Gebäuden umgeben, an der vorderen aber durch eine Mauer abgeschlossen ist. Hoftor und Türe des Hauptgebäudes stehen offen.

Auf dem Schriftband steht:

Was hier der Stam̄ zu früh verlohren, Bleibt doch dem Himmel außerkohren.

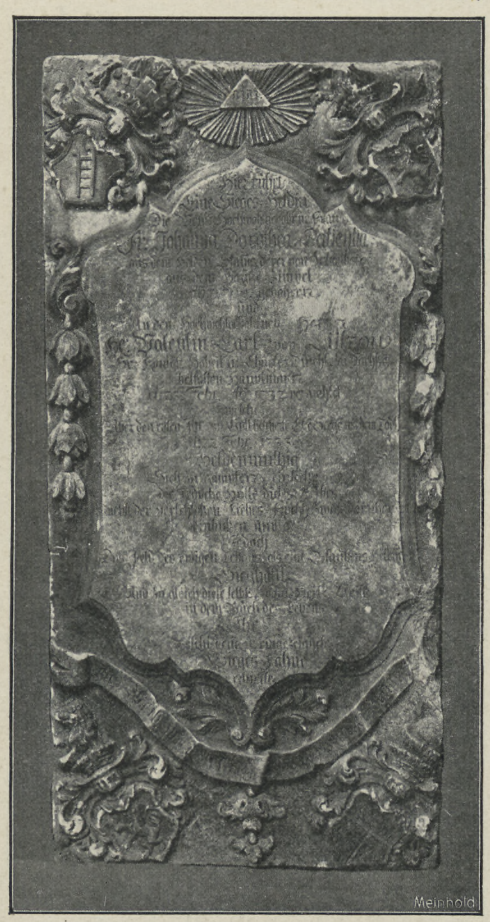


Fig. 150. Hauptkirche, Denkmal der Frau Johanna Dorothea Patientia von Lützow.

Die Hauptinschrift lautet:

Es verwaret / dieser Gottes Acker die Gebeine / Fr. Anna Rosina Reichelin / gebohrne Hempelin, / Hn: Caspar Gotthelff Reichels / zurzeit Wage: Meisters u: Weinschenckens alhier / in Leben Hertzinnigst geliebte Ehegenoßin. / Sie ward alhier gebohr: d. 2. Jul. 1711. Verehelichte sich / d. 21. Nov. 1730. Erfreuete durch Göttl. Seegen ihren / Ehe Gatten mit der Gebuhrt eines Sohnes d. 2. Apr. 1732. / Starb aber darauf Seelig d: 19. Apr. 1732. in 21. Jahre / Ihres Alters. / Die ehelich Treue hat ihrer Tugend / dieses Steinerne Denkmahl / setzen laßen.

Die unteren Inschriftstellen sind zum Teil verwachsen, zum Teil stecken sie im Boden.

Im ganzen gut erhalten.

Standort Nr. 16.

Totenschild des Ludwig . . . . . von Carlowitz, † 1733.

Holz, bemalt. Das von Carlowitzsche Wappen mit zwei Helmen, umgeben von Kriegstrophäen: Oben Fahnen, Hellebarden, Standarten, seitlich Reitertrompeten, Pistolen, unten Gewehre und Kanonenrohre. An beiden Seiten je ein Engel. Tiefer unten ein vergoldetes Spruchtuch, bez.:

Der Weyland / Hoch Wohlgebohrne Herr / Herr Ludwig . . . von Carlowitz auff . . . / und Liebenau Sr: König: Mayt: in Pohlen und Churf: / Durchl: zu Sachsen Hochbestalter Ober-Lieutnant zu / Fuß ward gebohren den 4. Febr. 1676 im hause nieder Rabenstein (?) / u. starb den 3. May 1733 in Biehla, seines ruhm / vollen Alters 56 Jahr . 3 Monath.

Am zweiten Nordpfeiler des Chores, in Höhe des Gewölbekämpfers.

Denkmal der Frau Johanna Dorothea Patientia von Lützow geb. von Schönberg-Zimpel, † 1733 (Fig. 150).

Sandstein, früher bunt bemalt, ca. 84 : 170 cm messend.

Aus einfacher rechteckiger Platte hebt sich ein Inschriftfeld von gotisierenden Umrißlinien heraus. Über ihm das Strahlendreieck mit Gottes Namen; unter ihm ein Spruchband. In den vier Ecken Wappen, bez.:

D. v. Lützow. N. c. v. Schönberg.
D. v. Schönberg. v. Gersdorfin.

Die Inschrift lautet:

Hier ruhet / Eine Sieges - Heldin / Die Weyl: Hochwohlgebohrene, Frau, / Fr. Johanna Dorothea Patientia / aus dem Helden Stam̄e derer von Schönberg / auß dem Hauße Zimvel / Aō: 1700 gebohren / und / An den Hochwohlgebohrnen, Herrn/Hn. Valentin Carl von Lützow / Sr: Königl: Hoheit u: Churf: Durchl: zu Sachßē, / bestalten Hauptmann, / d: 23. Febr. Aō: 1732 vermaehlet, / welche, / Über den ersten Ihr von Gott beschertē Ehe Seegē, mit dem Todt / d: 22. Febr. 1733. / Heldenmüthig / Sich zu Kämpfen einließe, / die Irdische Hülle dieses Leibes, / nebst der verschloßen Liebes-Frucht, zwar darüber / einbüßen muste / Jedoch / Das Feld des ewigen Lebens, als eine Glaubens - Heldin / Sieghafft / Und zugleich diese selbst, vom Heil: Geist / in dem Buch des Lebens / Ihr / Beschiedene u. eingezeignete / Sieges - Fahne / erhielte.

Auf dem Schriftbande:

Das Weib wird seelig durch Kinder-Zeugen.

Mehrfach, vor allem an der rechten Seite, stark beschädigt. Überreste bunter Bemalung. In der linken Ecke oben bez.:

J. D. B. (?),

vielleicht der Name des Bildhauers.

In der Vorhalle zum Chor.

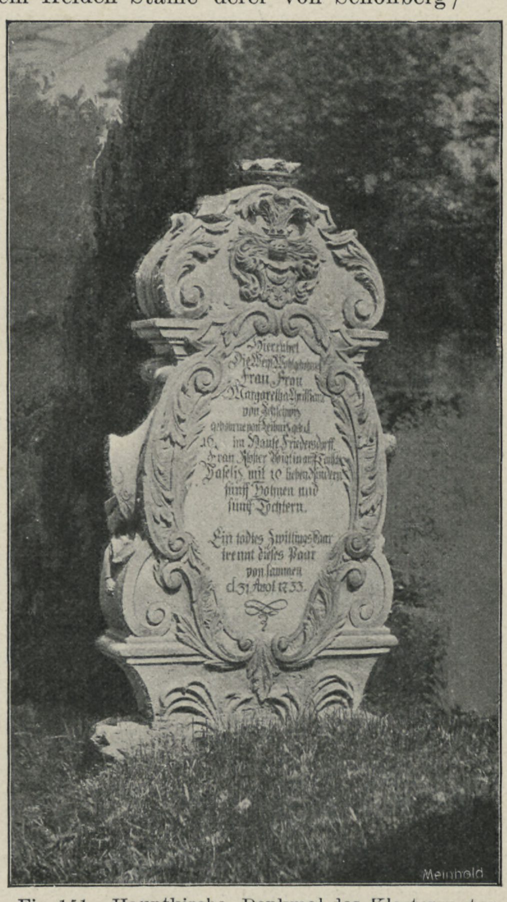


Fig. 151. Hauptkirche, Denkmal des Klostervogtes Esaias Adolf von Zezschwitz und seiner Gattin.

Denkmal des Klostervogtes Esaias Adolf von Zezschwitz und seiner Gattin. Von 1735. (Rückseite Fig. 151.)

Sandstein, grau bemalt, Schrift schwarz, 84 : 166 cm messend.

Über sarkophagähnlichem Postament erhebt sich mit seitlichen Volutenanläufen eine Platte mit Bogenverdachung. Vor der Platte ein dekorativ aufgehängtes Tuch mit der Inschrift. Auf den Anläufen je ein Kindengel, einen Totenkopf haltend. Über der Verdachung ein Aufsatz mit dem Zezschwitzschen Wappen. Am Postament in einer Kartusche eine Blume im Erdreich und Sonne. Die Rückseite ist einfacher gehalten; sie zeigt eine große Schriftkartusche in flacher Umrahmung und im Oberteil das

Leibnizsche Wappen. Am Postament zwei Palmenwedel. Zuoberst vollplastisch eine sechszackige Krone.

Die Inschrift der Rückseite lautet:

Hier ruhet / die Weyl: Wohlgebohrne / Frau Frau / Margaretha Christiane / von Zetzschwiz / gebohrne von Leibniz, geb. d. . . . / 16 . . im Hause Friedersdorff. / Frau Kloster Voigtin auff Teutsch / Baseliz mit 10 lieben Kindern / fünff Söhnen und / fünff Töchtern. / Ein todtes Zwillings Paar / trennt dieses Paar / von sammen / d. 31. Augt. 1733. — (Vorderseite): Hier ruhet / Der Weyl: Wohlgeborne / Herr Herr / Esaias Adolph / von Zetschwiz / auf Teutsch Baseliz. / Kloster Voigt zu St. Marienstern / und eines Weysen Amts zu Budißin / Asfesfor geb. d. 25. Jul. 1692 / mit 10. lieben Kindern fünff Söhnen und / fünff Töchtern. / Ein schneller Todtesfall / führt dieses Paar zusam̄en / d: 5. Aug. 1735.

Im ganzen gut erhalten.

Standort Nr. 26.

Denkmal eines unbekannten Beamten der General-Accise. Um 1735 (?).

Sandstein, 80 : 155 cm messend.

Auf sarkophagartigem Sockel steht eine Platte mit nach unten eingebogener Verdachung. Die Platte selbst ist ganz verdeckt durch ein dekorativ aufgehängtes Tuch, welches die Inschrift enthält. Unten sitzt rechts und links je ein Engel. Über der Verdachung ein von Wolken umgebenes Relief des auferstandenen Christus mit segnend erhobener Rechten und dem Kreuz in der Linken.

Von der Inschrift ist nichts Wesentliches mehr zu erkennen, als daß es sich um einen in den 1730er Jahren verstorbenen Beamten der General-Accise handelt.

Das in seiner Bekrönung etwas zu massive Denkmal ist arg zerstört.

Standort Nr. 66.

Denkmal einer Haugk. Von 1736 (?).

Sandstein, 131 : 192 cm messend.

Auf einem felsig behauenen Untersatz ein Sockel mit herzförmiger Kartusche. Seitlich zwei konsolenartige Vorsprünge, auf denen die Gestalten des Glaubens (mit Kreuz) und der Liebe (mit Kind) stehen. Diese flankieren die Platte, die rechts und links zwei Hermen, dazwischen aber als Inschriftfeld einen Stoffbehang zeigt. Über dem Gesims zwei hörnerartige Bogenanläufe, dazwischen der Sockel eines fehlenden Bekrönungsstückes. Unter diesem springt in Höhe des Hauptgesimses ein Baldachin vor.

Nach der größtenteils unleserlichen Inschrift ist das Denkmal einer 1736 verstorbenen „Haugkin“ gewidmet.

Eine im ganzen wirkungsvolle Arbeit, die aber in Einzelheiten (Stofffalten) gewisse Mängel zeigt.

Sehr schlecht erhalten. Die Köpfe der beiden allegorischen Figuren fehlen ganz.

Standort Nr. 65.

Denkmal des Kandidaten Karl Ernst Drechsel.

Sandstein, 86 : 165 cm (soweit sichtbar) messend.

Auf nicht mehr sichtbarem Unterteil erhebt sich die Platte, welche rechts und links unten volutenartig anläuft und beiderseits ungefähr in halber Höhe ein Konsol zeigt, auf dem je eine Urne, Figur oder ähnliches gestanden haben dürfte. Die Platte schließt nach oben in flachem Bogen ab und die geschweifte Verdachung, vor bez. unter der zwei Engelsköpfe und ein Spruchband zu sehen sind, ist mit einer auf einem Kissen ruhenden Krone geschmückt. Unten vor der Platte zwei allegorische Figuren.

Die Inschrift lautet:

Dieses Liebes und / Thränen volles Gedächtniß / hat einem . . . geliebten und . . . Sohne / Weyl. Tit. Hr. Carl Ernst Drechseln des h. Predig / Ambts würdigsten Cand. die durch seinen frühen Todes / Fall gebeugte Fr. Mutter Johaña Christina Drechseln / geb. Leßingin aufgerichtet. D . . selbe war von weyl: Tit. / Hr. M. Johann Heinrich Drechseln . . . / . Lehrer der Christlichen . . .

Im übrigen ist noch die Zahl 1739 zu erkennen, die wohl das Todesjahr des Kandidaten angibt.

Stark beschädigt und verwittert.

Standort Nr. 30.

Denkmal der Familie Heß. Von 1738 (?).

Sandstein, 102 : 168 cm messend.

Ganz in der Art des Haugkschen Denkmals von 1702. Auf der Bildkartusche sieht man (in der Mitte und links) zwei Bäume. Am linken hängt eine Frucht, neben dem anderen liegen zwei Früchte am Boden. Rechts im Hintergrunde sind noch mehrere Bäume dargestellt.

Zur Beschriftung ist hier auch das Blatt zwischen den beiden obersten Voluten verwendet. Es steht da:

Be / trübt / ist es

Auf dem Schriftband steht:

Wenn Frucht u: Baum vertürbt, Wenn Kindt u: Mutter stirbt.

Die Hauptinschrift lautet:

Ohnweit diesem Steine / ruhen in Gott zwey treue Ehe Gattinnen / Tit. Hn. Johannes Christoph Heßens, / wohlführnehmen Bürgers Chirurgi u. Baders allhier, / Die erstere Weyl: Tit: / Fr. Anna Sybilla Heßin, / des Weyl: Tit. Hn. Christian Reichels fürnehmen Bürgers / u: Seyfensieders allhier, nachgelaßene Jüngste Tochter, Sie wurde allhier / d: 2. Jan. 1706. gebohr:, verehlicht Sich an gedachten Hn. Heßen, d. 3. Febr. 1738 abortierte / d: 29. Sept: a: c: starb d: 9. Octobr: 1738 da Sie Ihr Alter nur bis ins 32te Jahr gebracht, lebte in / kurtzer, doch vergnügter Ehe, 8 Monath 16 Tage. / Die andere Weyl: Tit. / Fr. Maria Magdalena geb. Zeißigin / wurde allhier d. 30. Octobr. 1721. gebohren, verehlichte Sich an / mehrgedachten Hn. Heßen d: 1. Dec. 1739 / zeugte in Ihrer vergnügten Ehe 1. Sohn. u: 1 Tochter, welche beyde / Ihr in der Ewigkeit vorangegangen. / Beschloß Ihr Leben im Wochen Bette / d. 20. Febr. 1742, hat alle Ihr Alter / auf 20. Jahr. 3. Mon: 2. W. u. 6 Tage / gebracht.

Auf dem Tuche bez.:

Gleichfalls ruhen allhier zwey früzeitig . . . Kinder / Obgedachten Hn. Heßens.

Standort Nr. 14.

Denkmal eines Weißbäckers und seiner Frau. Wohl von 1739.

Sandstein, soweit sichtbar, 95,5 zu ca. 160 cm messend.

Über einem Sockel von strengen Formen mit einer Girlande eine Platte,

die seitlich mit Voluten anläuft und geschweift verdacht ist. Über der Verdachung der die Wolken durchstrahlende Sonnenball. Für die Inschrift ist ein nahezu kreisförmiges, die Platte seitlich überragendes, von zwei Palmzweigen eingefaßtes Feld vorgesehen. Dieses ist durch eine vertikale Vertiefung halbiert; die eine Hälfte ist frei geblieben.

Die Inschrift gilt einem Weißbäcker-Ältesten, der 1693 geboren und 1739 gestorben ist, und seiner Frau (1694—1774), die ihm einen Sohn und zwei Töchter geboren hat.

Vielfach stark beschädigt. Schrift sehr verwaschen.

Standort Nr. 60.

Denkmal der Anna Margareta Lochner und der Barbara Elisabeth Stiehler. Um 1740 (?).

Sandstein, 102 : 200 cm messend.

Auf einfachem Sockel eine Platte mit volutenartigen seitlichen Anläufen. Die geschweifte Verdachung zeigt in der Mitte zwei kräftige Voluten, über denen drei Strahlenbündel sichtbar werden; das eine davon geht durch eine Krone. Als Inschriftfelder dienen zwei große aufrechtstehende Kartuschen von der Grundform der Tartsche. Sie sind von einfachem Rollwerk umrahmt und oben kommt zu diesem ein sparsamer Blattschmuck. Unten Schädel und Knochen.

Die Inschrift links gilt einer „Anna Margaretha Lochnerin", diejenige rechts, welche später dazu gekommen ist, der 1755 gestorbenen „Barbara Elisabeth Stiehlerin".

Kraftvolle, wuchtige, vielleicht etwas plumpe Arbeit. Sehr schlecht erhalten. Inschrift fast ganz unleserlich.

Standort Nr. 63.

Denkmal des Archidiakonus Neumann und seiner Frau. Von 1741.

Sandstein, 98 : 154,5 cm messend.

Zwei längliche Schriftkartuschen werden überragt von einem Gesims, auf welchem eine kleinere, dritte Kartusche — in Querformat — ruht. Sie zeigt in Reliefdarstellung einen im Freien stehenden offenen Sarg, in welchem eine Leiche liegt. Von rechts schreitet die nackte Gestalt Christi, mit der Kreuzesfahne in der Rechten, auf den Sarg zu. Ganz rechts Bäume. Auf einem Schriftband, das sich über diese Kartusche schwingt, steht:

Als die sterbenden; und siehe wir leben.

Der Anfang dazu hat auf der jetzt fehlenden Bekrönung gestanden.

Die Inschrift lautet (links):

Ohnweit / hier ruhet / in dem Herrn / Tit: tot: Herr Johann George / Neumann / Archi Diaconus allhier / Er ward den 4. Martii 1692 zu Bischofswerda von rechtschaff- / nen Eltern geb: Mense Nov. 1724 zum / Catecheten u. Mense Julii 1733 zum Archi / Diacono allhier Beruffen, welchem letztern Dienst / er bis an seinen Tod 31 Jahr rühmlichst vorgestan / den, nachdem ihm der Tod seine erste Ehegattin / weyl: Fr: Joh. Sophien geb. Schubartin gerau / bet, verehelichte er sich d. 14. Nov. 1742 zum 2. / Mahl mit weyl: Tit. Fr. Christianen / Salome geb. Richterin, verwitt / gewesene Bößigin, so ihm aber / ebenfalls

nach einer obzwar un- / fruchtbaren doch vergnügten 16 Jährigen Ehe d. 24. April / 1757 in der Sterblichkeit voran / ging. Er starb nach einer schwe / ren Kranckheit d. 14. . . . 1764 / verliess 1 Sohn u: 2 verhey / rathete Töchter auch 1 En / ckel, nachdem er sein Le- / ben geb. a. 72 Jahr / 8 Mon. u. 10 / Tage.

Rechts Grabschrift auf die erste Gattin, Tochter des Bürgermeisters Joh. Flor. Schuberth (sic!) und einer geb. Hegmann. Geboren 1702, verheiratete sie sich 1728, gebar 4 Söhne und 2 Töchter, und starb am 15. Juni 1741 wenige Tage nach dem Tod eines eben geborenen Zwillingspaares.

Die figürliche Darstellung dieses wohl nach dem Tode der ersten Gattin errichteten Denkmals ist weniger gut als die dekorative Plastik. Überreste von Bemalung.

Standort Nr. 24.

Denkmal des Johann Christian Baser, † 1742, und seiner Frau. Sandstein, ca. 100 : 165 cm messend (ein Stück eingegraben).

Vor einem durch ein Gesims bekrönten Postament eine Schriftkartusche von symmetrischer Form. Der Hauptteil zeigt zwei stehende, gekuppelte tartschenförmige Schriftkartuschen mit verhältnismäßig einfacher Umrahmung. Sie werden überragt durch ein Gesims. Auf diesem ruht eine Bildkartusche, über welche sich ein Schriftband schwingt. In der Umrahmung dieses symmetrisch gebildeten Teiles ist ein Schmuckmotiv verwendet, das zwischen Blatt- und Muschelwerk steht. Innerhalb dieser Umrahmung die Reliefdarstellung eines Hauses mit drei Eingängen. Über dem einen ein Schild mit einem Kleeblatt. Oben über der Kartusche das Postament für die fehlende Bekrönung.

Auf Band und Simsen die Inschrift:

Zum Kleeblat ist dies Hauß genennt / Ein Kleeblat draus so Gott gekennt / Bleibt auch im Todte ungetrennt.

Auf der Kartusche links:

Es war / das aus den Irrgarten / der verführerischē Welt / in die Hiṁlische Scheuren / versetzte werthe Kleeblat / Der Wohl Ehrenveste / und Vornehme Herr Johann Christian Baser / angesehner Bürger u. Gasthalter (?) allhier / usw. (geb. 1703 i. Königsbrück, † 1742). Er hat den Ruhm hinterlassē / das er gelebet als ein guter Christ / und aufrichtiger Bürger / das er gelitten geduldig, und / das Er gestorben seelig, / Gehe hin mein Leser / und / thue desgleichen.

Auf der Kartusche rechts:

Das andere / von den werthen / Kleeblat / war iezt besagten / Herrn Basers Eheliebste / Frau Johanna Dorothea / gebohrne Kießlingin aus Budißin / usw. (geb. 1711, gest. 1742).

Auf der unteren Kartusche:

Das dritte von dem werthen Kleeblat / war (beider Tochter Christiana Dorothea).

Gefällige Arbeit. Vielfach beschädigt.

Standort Nr. 59.

Denkmal des Goldschmieds Christian Beger. Von 1743. Sandstein, 84 : 150 cm messend.

Über einfachem Sockel erhebt sich eine Platte mit verbrochener, weit vorgekragter Bogenverdachung. An der Platte zwei längliche, sich ein

wenig herauswölbende Schriftschilder. Über ihnen die Sonne mit hebräischen Schriftzeichen, die wohl den Namen Gottes andeuten sollen.

Links die Inschrift:

Alhier ruhet / in Gott / Der Weyl. Wohl-Ehren-Veste / Vorachtbare und Kunstreiche / Herr Christian Beger / Vornehmer Bürger und Gemein-Aeltester / wie auch Gold- und Silber-Arbeiter alhier / welcher das Licht dieser Welt alhier in / Camentz erblicket. / Anno 1665 d. 5. Martii / Er verehelichte sich 1) 1689 d. 12. Febr. / mit / Fr. Anna Barbara Weyl. Hrn / Johann Friedrich Leupolds / Vornehmen des Raths und Hospital Ambts / Verwalters in Schlaitz hinterlaßener / Frau Wittwen eine geb. Göhringin / mit welcher er jedoch ohne Leibes-Erben / 14 Jahr in vergnügter Ehe gelebet / 2) Anno 1708 d. 24. Augt. mit Jfr. / Anna Dorothea / Mstr. Martin Hempels / Bürgers / und Weißbeckers alhier eheliche / Tochter erster Ehe / (rechts:) mit welcher er . . Jahr / in vergnügter Ehe gelebet und darinne einen Sohn gezeuget / nehml. / Hr. Johann Christian Begern / Burgern u. Gold u. Silber-Arbeitern, so verheyrathet an damahls Jungfrau / Christiana Dorothea geb. Martinin / von welcher der Wohlseeliche 8 Kindes- / Kind erlebet / 3) Anno 1715 d. 16. Julii in Dreßden, mit Jfr. Sophia Margaretha Weyl. Tit. deb. / Hr. M. Theophili Veschels Wohlverdient. / u. treufleißigen Pastoris zu Lohmen Pirna / ischer Inspection Eheleiblige Tochter / mit welcher er bis an sein seel. Ende 28 Jahr / in vergnügter Ehe gelebet u. darinnen einen Sohn / gezeuget nahmens Christian welcher im / 14. Jahr als ein Königl. Capell-Knabe 1732 / dem Hrn. Vater in die Ewigkeit vorangegangen / dem auch dieser Wohlseel. Hr. Beger 1743 / d. 27. April nachgefolget. / Nachdem Er sein christrühmliches Alter / gebracht auf 8 Jahr 2 Monathe / weniger . . Tag.

Einfache, nicht ungefällige Arbeit.

Standort Nr. 55.

Denkmal des Johann Christoph Heß und seiner dritten Frau. Wohl von 1743.

Sandstein, 90 : 173 cm messend.

Gesamtanordnung ähnlich der am Heßschen Denkmal von 1738, nur weisen die Kartuschen eine verhältnismäßig einfache Barockumrahmung auf. Außerdem sind beide für Inschriften verwandt. Demgemäß fehlt hier das Schriftband über der oberen, ebenso wie das Tuch unter der großen Kartusche.

Die Inschrift lautet (oben):

Ehren u: Liebes Denckmahl / seinen Liebwerthesten Eltern aufgerichtet / von dem einigen Sohne, dritter Ehe. / Gotthelf Gottlieb Heße. — (Unten:) Allhier ruhen / Weyl: Herr Johañ Christoph Heße, / vornehmer Bürger, Chirurgus u: Bader / und Weyl: / Frau Johaña Rosina Heßin. / Mein lieber Vater wurde in Schmiedeberg d: 8. Aug. / 1709, Die liebe Mutter aber in Camentz gebohren, / deren geliebter Vater ist Herr George Lehmañ, vor- / nehmer Bürger u. E. E. Raths Weinschencke. Die / Fr: Mutter Fr. Maria Elisabeth eine gebor: Kauf- / mannin, Der liebe Vater verehlichte sich mit ihr als / Jungfrauen, d. 8. Aug. 1742 zum 3tenmahl, sie leb- / ten aber nur 11. Mon. 3. Woch: u: 4 Tage beysam̃en / in dem die liebe Mutter am Tage meiner Geburth / d. 12. Jul: 1743 selig starb, da sie ihr wohlgeführtes / Leben nur auf 17 Jahr, 1 Mon. u: 3 W. gebracht. Der / liebe Vater vereheligte sich drauf zum 4tenmahl mit / einer verwitweten Fr. Müllerin geb. Schmi- / derin. Er lebte mit ihr 4 Jahr, 8 M. u. starb / selig d. 29. Dec. 1748 seines Alters / 39 Jahr 5 Mon.

Schlichte, in der Ornamentik etwas flache Arbeit. Gut erhalten. Überreste von Bemalung. — Standort Nr. 15.

Denkmal eines Büchsenmachers. Von 1745.

Sandstein, 85 : 185 cm messend.

Auf sarkophagähnlichem Unterbau eine Platte mit eingezogenen Seiten; nach oben abgeschlossen durch ein eingezogenes, verbrochenes und in Voluten endendes Band, auf dem eine Vase steht.

Der durch die Inschrift Gefeierte wird als „ein alter angesehener Bürger und Büchsenmacher dieser Stadt auch der löbl. Schützengesellschaft Unterhaubtmann" bezeichnet. Es sind nur noch die Vornamen „Johann Christoph" zu erkennen. Geboren 1672, war er verheiratet mit Juliana Teubel aus Pulsnitz. Sie starb 1742, er selbst 1745.

Originelle, etwas plump wirkende Arbeit.

Inschrift teilweise verwittert, sonst gut erhalten.

Standort Nr. 47.



Fig. 152. Hauptkirche, Denkmal des Erbmüllers Johann Freudenberg und seiner Frau.

Denkmal des Erbmüllers Johann Freudenberg und seiner Frau. Wohl von 1747 (Fig. 152).

Sandstein, 80 : 150 cm messend.

Rechteckige Platte, auf der durch Rocaillerand, Krone und Müllerhandwerkszeug das für die Grabschrift bestimmte Feld eingefaßt wird. In den oberen Ecken befindet sich je ein Engelskopf, in den unteren Totenkopf und Stundenglas.

Die Inschrift lautet:

Denkmahl / der Ehre und Liebe / welches Vier hinterlaßene Kinder ihren seeligen Eltern haben / aufrichten laßen.

Diese Eltern sind:

Johan Freudenberg / bürger u. Erb:Müller in der so genante Reinholds-Mühle / allhier,

geboren 1695 als Sohn des damaligen Gersdorfer Pachtmüllers Andreas Freudenberg. Seine Frau war

Anna Elisabeth Probstin, weyl. Meister Peter Probsts bürgers u. Erb-Müllers in der großen Mühle . . . Tochter (geb. 1704).

Sie haben sieben Kinder gehabt. Er starb 1747, sie 1760.

Ihr Eltern seyd uns nur in Him̄el / vorgegangen, / Und o! wie freun wier uns ach (sic!) daselbst / anzulangen!

In der Formgebung etwas flaches und flaues, aber dekorativ wirksames Denkmal.

Im ganzen gut erhalten.

Standort Nr. 48.

Denkmal der Erdmute Elisabeth Scholtze. Von 1755.

Für das Denkmal ist die alte Grabplatte des Michael Tzschiepke (vergl. S. 88) aus der Mitte des 17. Jahrhunderts verwendet.

Sandstein, 80 : 150 cm messend.

Über einer seitlich eingezogenen Sockelplatte eine große Schriftkartusche, in der Hauptsache von oben reicher gestaltetem Muschelwerk eingefaßt. Im Rahmen Rosenzweige, rechts ein Palmwedel. Links unten sitzt ein Engel, rechts Stundenglas und Schädel. Oben Gottes Namenszug auf dem von Wolken umgebenen Sonnenball, rechts davon ein Engelskopf.

Die Inschrift, die mit den Worten beginnt:

Wanderer / Trit her und lerne bey diesem / Grabe / daß Klugheit unter den Menschen . . .

handelt von der 1755 gestorbenen „Jfr. Erdmut Elisabeth Scholtzin", Tochter des Weißbäcker-Ältesten Johann Jakob Scholtze.

Schrift stark verwittert. Die oberen Partien gut erhalten.

Minderwertige Arbeit.

Standort Nr. 62.

Denkmal der Familie Berggold. Von 1757.

Über der Nische Nr. 5—6 ist in die Mauer an der Nordseite eine rechteckige Sandsteintafel, 82 : 53 cm messend, eingelassen. Sie ist plastisch geschmückt mit einer barock umrahmten Vierpaßkartusche, die folgende Inschrift enthält:

Dȧs / Berggoldische / Erb / Begräbniß / Anno 1757.

Denkmal des Ratsherrn Bergoldt und seiner Familie.

Sandstein, 88 : 200 cm messend.

Eine aufrechtstehende, rechteckige Platte. Von dem gestockten Grunde heben sich nebeneinander zwei flach herausgearbeitete, ebenfalls rechteckige, im Halbkreis oben abgeschlossene Schrifttafeln ab, unter denen sich zwei ovale, palmenumkränzte Kartuschen befinden. Zwischen den Tafeln hängt von einer konsolartigen Volute ein Blumengehänge herab. Oben zieht sich ein Lambrequinfries über die ganze Breite, darüber ein schmales, in flacher Kurve profiliertes Gesims, worauf eine von Blattwerk und Voluten umrahmte, mit einem Engelskopf bekrönte Kartusche ruht.

Die Inschrift lautet (auf der Bekrönungskartusche):

Neben dies / Steine / ruhen die Gebeine /

(linke Tafel:) Des Seel. Hn. Bergoldts / gewesner des Rahts / in die 22 Jahr und Scabini / seines Alters 8(?)3. Wie auch dessen 6. Enckelin nehml. / 3. Söhnl. und 3. Töchtrl. / Dieses Ehrengedächtniß / hat seinem Seel. H. / Schwieger Vater aus / schuldigen Respect ūnd / seinem (sic!) liebgewesen 6. / Kinderl. aus Vaterl. / Pflicht aufrichten laßen, / Johan Michael / Kittel / S.S. Theol. st. Welcher / deßen älteste / — (rechte Tafel:) Dahmalß / Jfr. Tochter als / Catharinen / Magdalenen Ao. 1706. / geheirathet auch den 3. Febr: / selbigen Jahres allhier getrauet / worden u: mit derselben diese 6. Kinderl: erzeuget. Zwei Töch / ter als Johaña Magdalea / und Christiana Maria / sind so lange als Gott wil noch / am Leben die treue Ehegenoßin / des Seel. H. Schwieger Vaters / ist die Erbare M: Anna / Magdalena Bergoldtin / gebohrene Beckerin welche / in ihrem 78. Jahr noch am / Leben u: mit verlangen er / wartet ihren Seel. Greiß den / alten Samuel nebst den 6. Enckl. / zu sehen. ist gestorben . . . / ihres alters . . .

Links unten: L:Text. Röm. 8,3. Das darauf folgende Zitat ist teilweise, die rechte Kartusche fast ganz unleserlich.

Verwittert. Flaue Arbeit.

Standort Nr. 5.

Denkmal des Kaspar Gotthelf Reichel, † 1759, und seiner Frau. Sandstein, bemalt, 96 : 163 cm messend.

Auf einer rechteckigen Platte drei Schriftschilder von verschiedenen Formen in barocker Umrahmung. Am obersten und untersten je zwei Engelsköpfe. Das Ganze in hellen Tönen polychrom gehalten, der Schriftgrund weiß, Inschrift eingemeißelt und schwarz oder golden ausgemalt.

Die Inschrift lautet:

In dieser Krufft, ruhen die entseelten Gebeine, des / Weyl: Tit: Herrn Caspar Gotthelf Reichels, / bey der Königl. General Accise gewesener Assistenz Ein- / nehmer allhier. Er erblickte das Licht der Welt d: 26. Juny / 1701. Sein seel. Vater ist gewesen H. Christian Reichel, wohl / angesehener Bürger u. derer Seiffensieder Ober Aeltester, die Mut- / ter Fr. Eliesabeth geb. Kneschckin von Budißin. Als er nun / zu allen gutten christl. auferzogen worden. Trat er in den heil. / Ehestandt, zum 1tenmahle mit damahls Jfr. Aña Rosina / gebohr. Hempelin, d: 21. Nov: 1730. Nachdem er mit ihr in / einer 2 Jährigen vergnügten Ehe einen Sohn gezeuget, u. sie / darauf seel. verstorben, hat er sich zum 2 mahle vereheliget, / mit damahls Jfr. Dorothea Elisabeth Cramerin, aus / Budißin, d. 18. Aug. 1733, er zeugete mit ihr in einer gesegne- / ten Ehe 5 Kinder, als 4 Töchter u: 1 Sohn, welche alle noch / seinen Todt betrauren, von der ältesten Fr. Tochter / hat er 4 Enckel erlebet. Starb er endl. seel. in Hn. / d. 2. Juny 1759. u. hat sein Alter gebracht, auf / 58 Jahr, wenig. 3 Woch. u: 3 T.

Deßen neben Ihm / ruhende Ehegenoßin, / ist gewesen: / Tit: Fr. Dorothea Eliesabeth . . .

(1713 geborene Tochter des Kürschner-Oberältesten zu Bautzen, † 1777.)

Sehr gut erhalten.

In der Vorhalle zum Chor.

Denkmal der Frau Marie Elisabeth Rießner, † 1762 (Fig. 153). Sandstein, 78 : 214 cm messend.

Über sarkophagförmigem, niedrigem Sockel erhebt sich eine obeliskenartige Platte, bekrönt von dem durch Wolken strahlenden Sonnenball mit dem Namenszug Gottes; in den Wolken drei Engelsköpfe. Unten eine große Schriftkartusche von unregelmäßiger Form. Rechts halb hinter ihr ein

Engel mit Posaune, links unten sitzt ein kleinerer mit dem Stundenglas in der Hand.

Die Inschrift lautet:

Dieses Denckmahl als ein Zeichen / Kindlicher Liebe stehet zu Ehren / Der weyl. Hochwohledlen Frauen Fr. Marien / Elisabeth Rießnerin geb. Boterin (?) des weyl. / Hochwohledlen, Vorachtbaren Hoch und Wohl / gelahrten Herrn Hr. Christoph Gottlieb Rießners / Notar. publ. Caesar. Jur. Pract. vornehmen des Raths und / wohlverordneten Stadt Schreibers wie auch Königl. Pohl. / Churfürstl. Sächß. Wohlbestallten Vice: Steuer: Gegen: / Schreibers in Königsbrück seel. hinterlaßene Frau / Wittwe, so in dieser Welt 1689 den 30. Mart. / ihr leben angefangen, den 18. Sept. 17.. glück / lich in die Ehe getreten worien sie 15 Jahr / gelebet in welcher sie der Seegen des Herrn / mit 7 lebendigen Kindern begnadigte als / 5 Söhne u. 2 Töchter wovon aber 4 Söhne / nebst 1 Tochter der seeligen in die Ewigkeit / bereits vorangegangen sind. Sie hat dar / auf 37 Jahr in Wittwen Stande . . . / und endlich ihre Wallfarth mit / 73 Jahren 1 Monath 2 Wo. / und 4. Tagen rühmlichst beschloßen.



Fig. 153. Hauptkirche, Denkmal der Frau Marie Elisabeth Rießner.

Unten auf einem Bande:

Omnia sunt vana.

Der ursprüngliche Gesamteindruck ist dadurch, daß das Grabmal tief in die Mauer und ihren Putz eingebettet ist, gestört. Doch handelt es sich hier um eine künstlerisch unbedeutende, besonders in den Figuren schwache Arbeit.

Vielfach beschädigt.

Standort Nr. 57.

Denkmal des Johann Christoph Daniel Agricola, † 1765, und seiner Familie.

Sandstein, 84 : 165 cm messend.

Zwei gekuppelte, barock geschwungene Schilder, oben und unten eine leicht herausgearbeitete Tafel enthalten die Hauptinschrift. Oben unter der gebogenen und verbrochenen Verdachung das Symbol Gottes von Strahlen und Wolken umgeben. Zwischen den unteren Enden der Schriftkartuschen das Lamm Gottes auf felsigem Boden, aus dem Blumen sprießen. Ganz unten ebenfalls mit Pflanzen bewachsener Felsboden.

Die Inschrift links lautet:

Denkmahl / ehelicher Liebe und Treue / des Weyl: Wohl Ehrbahren / und Ehrenwohlgeachteten Mstr. / Johann Christoph Daniel Agricola / Bürger und Weißbeker Aeltesten allhie / Er erblickte das Licht der Welt d. 14. Jan. 1714 (?) /

zu Ohrdruff bei Gotha, sein Vater war Titl. Herr Paul / Daniel Agricola Fürstl. Sächß. Hof-Advocat und Stadt- / Schreibers (sic!) daselbst. Die Mutter Fr. Anna Amahlia eine gebohrne / Trappin Ao. 1743 erlangte er hier das Bürger- und Meister-Recht / und verheyrathete sich zum erstenmahl mit Jfr. Maria Elisabeth / Meister Christian Seltenreichs Bürgers und Schumachers / Aeltestens allhier einzigen Tochter mit welcher [er] eine Tochter erzeugete so aber früh zeitig starb, sie sel[bst wurd]e ihm durch den / Todt entzogen nach einen nur 1 1/2 Jahr geführten . . . en / Ehestande. Ao. 1745 begab er sich aufs neue in den Stand der Heil: Ehe mit Jfr. Anna Maria, weil. Mstr. Hanß Freudenberg / Pacht Müllers in Braune hinterlaßene ältesten Tochter so noch / lebet u: mit welcher er 19. Jahr in vergnügter und gesegneter Ehe / gelebet inmaßen er mit derselben 5 Kinder erzeuget, davon aber 3. bereits ihm in die Ewigkeit vorangegangen. / 1 Sohn aber u. 1 Tochter beklagen seinen früh- / zeitigen Verlust mit vielen Thränen. Das / Ziel seiner Pillgrimschafft erreichte er / . . . durch eine verzehrende Krank- / heit d. 13. Dez. 1764 die Tage / seiner Wallfarth sind dahero / nur 50 Jahr 11 Monath / und 2 Tage.

Die weitere Inschrift bezieht sich auf den Sohn Paul Daniel (1748—1821), der ebenfalls Weißbäcker-Ältester war, und seine Gattin Johanna Rosina geb. Fritsche aus Hohenstein (1752—1826).

Auf der unteren Tafel steht:

Gottes Lam̄ mein Bräutigam außer dier soll mir / auf Erden sonst nichts liebers werden.

Dann links der Text 1. Petri Cap. 2. v. 24. zitiert und rechts:

Ruhet sanft in / kalter Gruft / bis euch Jesus / wieder ruft.

Verhältnismäßig gut erhalten. In den Buchstaben noch Spuren von Schwarz und Gold.

Standort Nr. 39.

Denkmal eines unbekannten Ehepaares. Von 1765 (?).

Sandstein, 85 : 172 cm messend.

Zwei längliche Kartuschen, umrahmt von Blattwerk, Voluten- und Muschelornament, überragt von einem Gesims, auf welchem eine Kartusche in umgekehrter Herzform ruht. Diese ist bekrönt von einer großen Muschel, unter welcher sich ein Band (mit der Inschrift: „Ich weiß das mein Erlöser Lebet“) über die Kartusche schwingt. Deren Feld dient als Reliefgrund für die plastische Darstellung der Auferstehung Christi. Christus — als Kind — steht im Grabe, die Fahne in der Rechten haltend. Rechts davon sind noch die Überreste einer Kriegergestalt mit Hellebarde zu erkennen. Die Inschrift unter diesem Bilde lautet:

In dies Gruft / ruhen auf ihren Erlöser zu einer seligen und / fröhlichen Auferstehung die entseelten Gebeine / des . . . . . . , der . . . . . .

Von der Inschrift der beiden länglichen Kartuschen ist fast gar nichts mehr leserlich, doch kommt auf der linken die Zahl 1765 vor.

Stark verwittert. Der untere Teil nicht sichtbar, künstlerisch weniger bedeutend, von ängstlicher Hand geschaffen.

Standort Nr. 4.

Denkmal des Diakonus Johann George Schmieder, † 1766, und seiner Frauen.

Sandstein, 96 : 162 cm messend.

Über einem niedrigen, reich profilierten und geschweiften Sockel bauen sich drei Kartuschen von lebhaft bewegten Umrissen auf. Während die Umrahmung der beiden oberen in der üblichen Weise aus palmwedelartigen Zweigen und Volutenbändern (an diesen schmale Rocaillestreifen) besteht, ist die untere fast ganz von einem sehr unruhigen Muschelwerk eingefaßt. Über den oberen Schildern befindet sich eine Krone. Der obere Abschluß des Ganzen fehlt; es ist nur noch der Ansatz dazu vorhanden. Zwischen den beiden oberen Kartuschen befindet sich ein Zweig mit drei Rosen, darunter das nebenstehende gleiche Zeichen wie an dem Wohnhause Elstraer Straße Nr. 23.

Das Denkmal gilt dem früheren Pastor zu Nostitz, nachmaligen Diakonus und wendischen Prediger zu Kamenz, Johann George Schmieder, geboren 7. Januar 1684 zu Neschwitz (Todesdatum unleserlich) und seinen beiden Gattinnen. Der Name der ersten ist nicht mehr zu erkennen; sie lebte von 1687—1733. Die zweite Frau war eine Tochter des Bürgermeisters Theophilus Lessing; geboren 1692, lebte sie mit Schmieder bis zu ihrem Tode 1754 in kinderloser Ehe.

Stark beschädigt.

Standort Nr. 37.

Denkmal des Riemermeisters Johann Christoph Schulze, † 1749, und seiner Frau. Von 1766.

Sandstein, 93 : 179 cm messend.

Über einem sarkophagartigen Unterbau mit vorgelegter Kartusche erhebt sich, verdeckt von zwei aufrechten Kartuschen, eine Platte, die mit einem in flachem Bogen anlaufenden, dann verbrochenen, in der Mitte in einem Segment geführten Gesims verdacht ist. Darauf vor Wolken eine von zwei Engelsköpfen flankierte Krone. Innerhalb des Gesimsbogens das strahlende Dreifaltigkeitsymbol in Wolken. An den Kartuschen herrscht das Muschelwerk vor. Die Inschrift lautet:

Neben diesem Steine / ruhen auf ihren Erlöser Weyl. Meister / Johann Christoph Schulze / Riehmer Aeltester. Er wurde allhier gebohren 1692 / d. 10. Jul. Sein Vater war Weyl: Mstr. Andreas / Schulze Seiler Aeltester und die Mutter eine gebohrene / Reinhardinn. Er verehelichte sich 1718 d. 10. Jun. mit / Jfr. Rosinen Elisabeth einer gebohrenen Grützne / rinn aus Pirna und zeugete mit ihr 4 Kinder / als 2 Söhne und 2 Töchter die aber alle früh / zeitig gestorben sind. Er selbst aber folgete ihnen nach und verstarb 1749 usw.

Rechts die Grabschrift auf seine Frau, die Tochter eines „Schwarz- und Schönfärbers", die von 1699—1765 gelebt hat. Nach Inschrift auf der Rückseite errichtet: 1766 d. 6. Sept.

Im Umriß etwas plumpe, in den Einzelheiten nicht sehr geschickte, flaue Leistung.

Stark verwittert und mehrfach bestoßen.

Standort Nr. 53.

Denkmal der Frau Rosina Sophia Krän. Von 1768.

Sandstein, 86 : 168 cm messend.

Auf einem seitlich eingezogenen Sockel steht eine unsymmetrische, mit Muschelwerk begrenzte Schriftkartusche. Links unten vor ihr sitzt ein Engel, während rechts ein geflügeltes Stundenglas, auf einem Schädel stehend, zu sehen ist. Rechts oben ein Engelskopf. Als Bekrönung ein Wolkenballen, vor dem der Name Gottes auf einem strahlenden Dreieck und zwei Engelsköpfe schweben.

Der „Bürger und Weißbecker" Friedman Krän widmet dieses Denkmal seiner „im Leben Lieb gewesnen Ehegenoßin", Rosina Sophia, geboren 1741, welche ihm sechs Kinder geboren hat und kurz nach einer Zwillingsgeburt im Jahre 1768 gestorben ist.

Schwächliche Arbeit. Sehr schlecht erhalten.

Standort Nr. 50.

Denkmal des Pastor primarius Johann Gottfried Lessing, † 1770, und seiner Frau.

Sandstein, gestrichen, 85 : 170 cm messend.

An eine verbrochen und geschweift verdachte Platte sind zwei längliche Kartuschen angelehnt. Vor dem von zwei Voluten flankierten Postament hängt ein Tuch.

Die Inschrift lautet:

Hier / ruhen die Gebeine / M. Johann / Gottfried Leßings, / Pastoris Primarii zu Camenz. Er ward / hier geb. d. 24. Nov. 1693, ein Sohn / Theophilus Leßings der im 89 Jahre seines Al- / ters als Bürgermeistr. starb, ging 1707 aufs Gymna- / sium nach Görlitz, 1717 auf die Universität nach / Wittenberg, ward in seine Vaterstadt 1717 zum / Prediger u. Katechete, 1724 zum Archidiacko- / nus u. 1732 zum Pastor Primarius beruffen, feyerte bey vollkom̄enen Leibe / u. Gemüths Kräften 1768 sein Amts- / jubiläum, starb nach seinem / Wunsche, ohne bettlägerig zu / seyn, sanft u. selig / im 77 Jahre / seines Alters / d. 22. August / 1770.

Deßen / Ehegattin war / Justina / Salome Leßingin, / gebohrne Fellerin. Sie erblickte / d. 3. Nov. 1703 zu Gersdorff bey / Kamenz das Licht der Welt, wo Ihr / Vater M. Gottfried Feller der nachherig / Pastor Primarius zu Kamenz, damals / Pastor war, heyrathete 1725 den damali- / gen Archidiakonus zu Kamenz, M. Johan / Gottfried Leßing, u. zeugte mit / ihm 12 Kinder, von welchen noch / 5 am Leben sind: genoß 45 Jahr / das Glück einer vergnügten Ehe, / lebte im Wittwenstande 7 Jahr / u. starb sanft u. selig d. 7. / Martii 74 Jahre, / ihres Alters / 1777.

Auf dem Tuche unten als Leichen / Texte Joh. 10. v. 27. und Röm. 5, v. 1. wörtlich zitiert.

Sehr gut erhalten, in den 1860er Jahren erneuert und neu bemalt.

In der Vorhalle zum Chor.

Denkmal des Pastor primarius Johann Caspar Gulich, † 1781, und seiner Familie. Wohl von 1771.

Sandstein, 85 : 167 cm messend.

Vor einer Platte, die mit einem in flachem Bogen geschwungenen Sims bekrönt ist, zwei längliche Kartuschen. Zwischen diesen Kelch mit Hostie auf einem Buch. Oben Totenkopf, Knochen und eine geflügelte Sanduhr.

Es zeigen sich noch Spuren von Bemalung. Auf dem sich nach unten verjüngenden Postament zwei Palmzweige.

Die Inschrift über den Kartuschen lautet:

Hiob am XIX. v. 25. / Ich weiß daß mein Erlöser Lebt und er wird mich / hernach aus der Erden auferwecken. / In diesen Glauben und freudigen Hoffnung / sind sel. verstorben — (linke Kartusche:) Tittel. / Weyland Frau / Fr. Christiana / T: Hn: Joh: Cask. (sic!) Gulich, / wohlverdienten Archi Diac. alhier geliebte Ehefrau, / geb. Bartschen. Ist d. 15. Sept. 1711 zu Hohenbocka / von christlichen und ehelichen Eltern geb. Ward in dasige / Pfarr Hause als eine frühzeitige Weise gottesfürchtig erzoge / Verheyrathete sich 1726 zum erstenmahl ward aber 1749 eine Wittwe. Trat 1750 zum andern mahl in / die Ehe. War / eine rechtschaffene Christin . . . tigl. Lieb / haberin göttl. Wortes. Eine treue und / Häusl. Ehegattin Eine / aufrichtige und mitleidige / Menschen Freundin. / Geduldig in ihrer lang / wehrenden Kranckheit / Verschied / Ohne Leibes Erben / selig d. 1. Aug. 1771 / ihres Alters 59 J. 10 M: 2 W. / 2 Tage. (rechte Kartusche): Tittel / Herr / Joh. Casp. / Gulich / treufleißiger Past.-Primarius allhier. / Er war geb. 1711 d. 9. Jan. zu Werben in der / Niederlausitz, allwo sein seel. Vater war Hr. Martin / Gulich Pastor gewesen. d. Mutter Fr. Ursula / Mariana geb. Steinin aus Werben. Er witmede / sich d. Heil. Theologie, u. nach 5. Aca- / demischer Jahre ward er 1735. als erster Diaco- / nus nach Bockwitz zu d. neu errichteten wendischē Diaconat beruffen. 1746 kam er als / Pastor nach Hohenbocka, 1765 allhier / nach Camenz als Archi-Diaco / u. 1780 d. 7. Nov. ward er / Past. Primarius allhier. / Da er nun in dem / Weinberge / des Hn. 46. Jahr / gearbeitet, starb er d. 20. Jan. / 1781 seines Alters 70 J. / 11 Tage. — (Unten am Sockel:) Weyl. T. M: Joh: Christiana weyl. T. Hr. Constantin Klotzsch Königl. Pohl. / und Churfürstl. Sächsi. Bier Steuer und Zoll Einnehmers / auch Stadt Richters in Forste hinterlaßene . . . Jfr. Tochter / Allda 1754 d. d. 19. Jan. gebohren. Ward nach dem frühzeitigen / Todt ihrer Eltern von ihrer sel. Fr. Mutter Bruder T. / Hr. Joh. Casp. Gulich an Kindes stat aufgenom̄en u. christl: /. erzogen. Wahre Gottesfurcht unversäumtes Kirchengehen Kind- / licher Gehorsam Fleiß friedliebender Wandel machten ihr . . .

Das übrige verwachsen und zerstört.

Im ganzen gut erhalten. Überreste von Bemalung.

Standort Nr. 17.

Denkmal des Kaufmanns Christian Mechler. Von 1776.

Sandstein, 86 : 179 cm messend.

Vor einer mit Wolkenglorie bekrönten, geschweift verdachten Platte eine Gruppe von Kartuschen, deren Ständer ein teils blatt-, teils muschelwerkartiges Ornament aufweisen. Zu unterst eine postamentartige Querkartusche, die halbiert ist. Darüber zwei sich aneinander lehnende, stehende, bauchige Schriftkartuschen. Über diesen eine vierte (kleiner und flacher) von unsymmetrischer Form; sie zeigt eine Wage, während unten zwischen Postament- und Schriftkartuschen zwei verschlungene Hände und ein flammendes Herz zu sehen sind.

Links die Inschrift:

Allhier / ruhen die entseeltē / Gebeine weyland / C . . . Christian / Mechlers / Vornehmen Bürgers Kauff- und Han / delsmanns alhier. Es erblickte derselbe das / Licht dieser Welt zu Camentz den 2. Sep. 1720 (?) / Sein Vater war Hr. Johan Friedrich Mechler / Rentner und Cramer hieselbst; die Mutter aber / Johanna (?)

Margaretha geb. Ditterleinin. / Verehelichte sich d. 3. Dec. 1754 mit / Fr. Johannē Rosinē geb. Granin / mit welcher er in einer fast 22 Jäh- / rigen Ehe 2 Söhne gezeuget, welche zeitig wieder verstorbē. / Er starb seel. am . . April / 17(7)6 seines Alters 55 Jahr / . . .

Rechts Grabschrift auf seine 1720 geborene und 1787 gestorbene Witwe, deren Vater „Christian Gran bestallter Schulmeister und Organist daselbst" war. Unten die Leichentexte.

Dekorativ wirkungsvolle, in den Einzelheiten etwas flaue Arbeit.

Stark verwittert.

Standort Nr. 51.

Denkmal eines unbekannten Bürgers und Tuchmachers. Von 1778.

Sandstein, 99 : 228 cm messend. (Fig. 154.)

Platte mit geschweifter und verbrochener Verdachung über sarkophagartigem Postament, das fast ganz verdeckt wird von einer asymmetrischen Kartusche mit Rocaillerand. Oben zwei große tartschenähnliche Schriftkartuschen, die von einem nach rechts schwebenden Kindengel an einem Bande gehalten werden. Über der Verdachung das Symbol der göttlichen Dreieinigkeit als Wolken durchstrahlende Sonne.

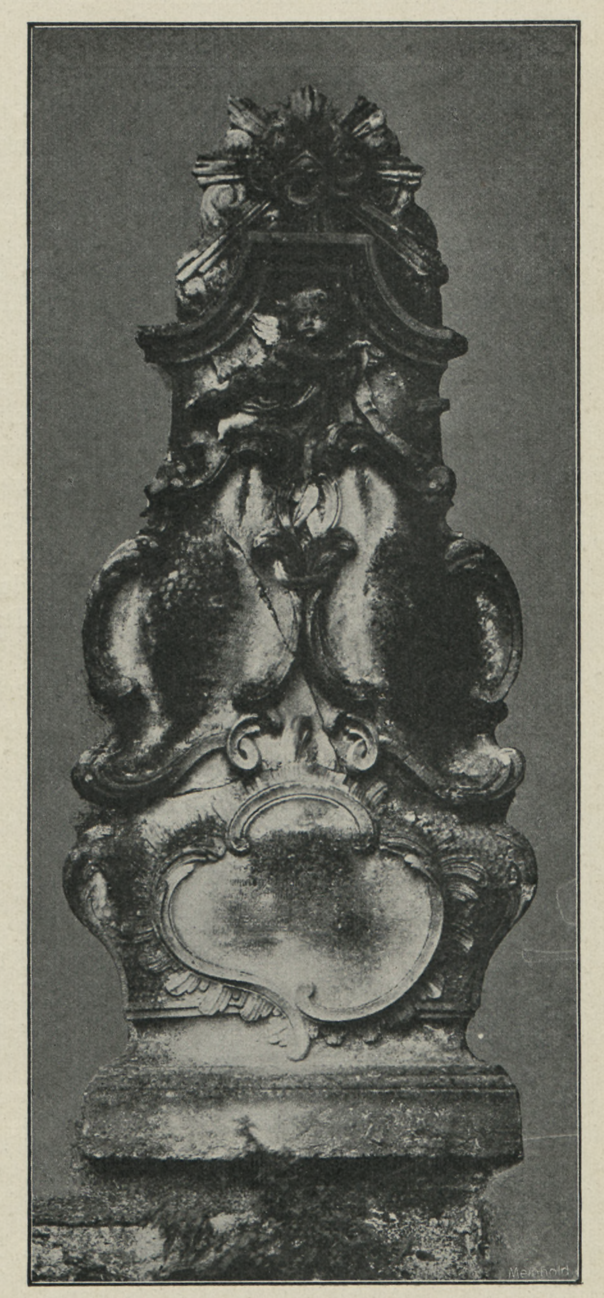


Fig. 154. Hauptkirche, Denkmal eines Tuchmachers.

Alles Wesentliche der Inschrift bis auf die Worte „Bürger u. Tuchmacher" und „starb d. 2. Sept. 1778" ist unleserlich. Die große Kartusche rechts und die rechte Hälfte des unteren, den „Leichen-Text" enthaltenden Schriftschildes sind überhaupt unbeschrieben.

Geschickt aufgebaute handwerklich sichere Arbeit.
Stark verwittert und mehrfach gesprungen.
Standort Nr. 42.

Denkmal des Johann Christian Burscher und seiner Gattin. Von 1779.

Sandstein, 97 : 250 cm messend.

Über einem sarkophagförmigen Unterbau, an dem zwischen zwei Festons ein ovales Medaillon mit dem Relief des sitzenden Todes aufgehängt ist, steht in einer geschweift verdachten Nische ein Engel. Dieser hat vor sich zwei große längliche Schriftkartuschen von kräftig bewegten Umrissen stehen. Als Bekrönung das durch Wolken strahlende Dreieck mit dem Auge Gottes.

Aus der stark verwitterten Schrift läßt sich erkennen, daß es sich um einen am 15. 5. 1697 geborenen, am 6. 9. 1779 gestorbenen Mann handelt, der 35 Jahre lang „Administrator" gewesen ist und zwei Frauen gehabt hat. Der zweiten (Joh. Elisabeth verw. gew. Wüstner, geb. Müller aus Königstein, 1705—1778) ist die Inschrift der anderen Kartusche gewidmet.

Nicht bedeutende, aber handwerklich gute, wirkungsvolle Arbeit. Spuren von Bemalung.
Mehrfach beschädigt.
Standort Nr. 31.

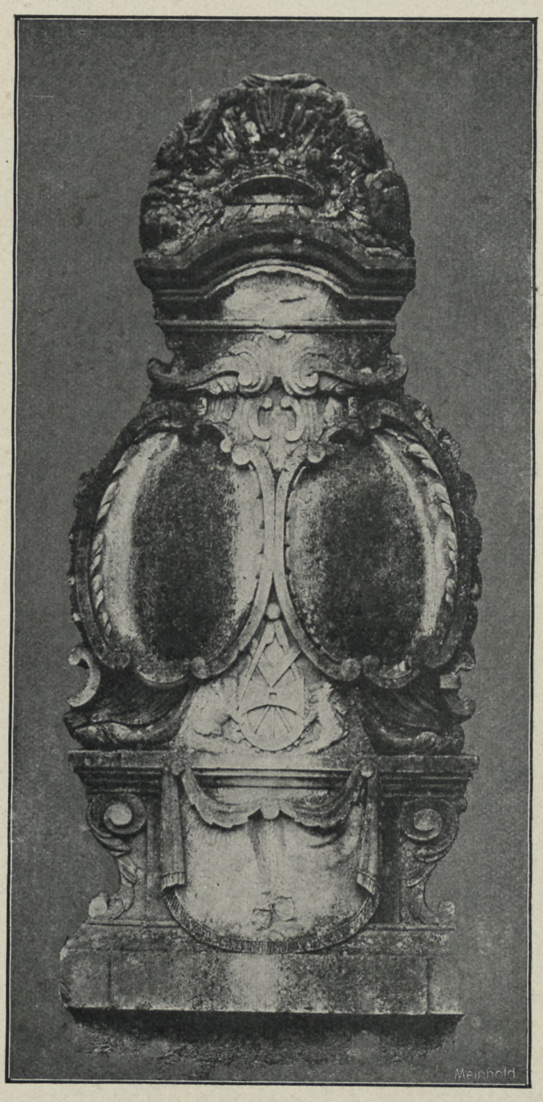


Fig. 155. Hauptkirche, Denkmal des Erbmüllers Johann Peter Probst und seiner Frau.

Denkmal des Erbmüllers Johann Peter Probst, † 1780, und seiner Frau (Fig. 155).

Sandstein, 85,5 zu ca. 195 cm messend.

Altarähnliches Postament, an welchem ein Tuch mit Quasten und Fransen aufgehängt ist. Die Hauptinschrift befindet sich auf zwei aneinander gelehnten Kartuschen, die oben durch ein Ornamentstück von Muschel- und Blattwerk verbunden sind, während unten zwischen ihnen das von

Löwen gehaltene Handwerkszeichen der Müller zu sehen ist. Über dem Ganzen eine Bogenverdachung und darauf eine strahlende Krone in Wolkenballen.

Das Denkmal gilt laut der vielfach unleserlichen Inschrift dem „Bürger und Erbmüller Johann Peter Probst“ (17. Juni 1714 bis 8. April 1780) und seiner Frau Anna Rosina geb. Hennigin (1727—91). Sie haben 10 Kinder und zwar 8 Söhne und 2 Töchter gehabt. Links auf dem Tuche, dessen rechte Hälfte frei geblieben ist, steht der

Wahlspruch: / Bestelle dein / Haus, denn / du must / sterben.

Teilweise zerstört, aber im ganzen gut erhalten.

Standort Nr. 44.

Denkmal des Scabinus Johann Gottfried Mücke und seiner Frau. Aus den 1780er Jahren.

Sandstein, 115 : 171 cm messend.

Auf sarkophagartigem Postament erhebt sich die nach oben zu sich verjüngende Platte, welche mit einer geschweiften, ziemlich steilen Verdachung abschließt. Dieser Teil ist flankiert von zwei allegorischen Figuren mit Anker beziehentlich Merkurstab. Vor der Platte zwei sich aneinander lehnende gleiche Kartuschen, stark herausgewölbt, von lebhaft bewegtem Blattwerk eingerahmt. Darüber eine kleine flache Kartusche. In dieser sowie am Sockel Sprüche.

Die Grabschrift links aus der Entstehungszeit des Denkmals gilt der in den 1780er Jahren verstorbenen Gattin Christiane Sophie geb. Porkel (?) des Mannes, von dem es rechts heißt:

Hr. Johan̄ Gottfried / Mücke / D. Raths emeritirter / Scabinus Oberkirchenvor / steher und Bürger Kauf ud (sic!) Handels / . . . in Camenz. Daselbst geb. 1742 / . 14. Jun. gest. den . 9. Febr. 1829 / im Alter von 86 Jahren 8 Mon. . . .

Wirkungsvolle Arbeit. Die Figuren im Verhältnis zum Ganzen etwas zu klein.

Stark beschädigt, besonders die Figuren und die oberen Partien der Hauptkartuschen.

Standort Nr. 68.

Denkmal des Traugott Reichel und seiner Frau, † 1781.

Sandstein, 98 : 156 cm messend.

Aufbau in Art eines Altars. Auf dem Sockel eine mit einer Platte und mit Stoffgehänge verzierte Tafel. Auf dem oberen Teil zwei Tafeln für die Inschrift, die durch eine Bandschleife befestigt scheinen. Auf dem oberen Gesims über Rosetten gelegt ein Blattgehänge.

Die Inschrift lautet:

Dem / wohlverdienten / Andenken / (linke Tafel:) Herrn Traugott Reichels / Chfst. Sä . . . Accis-Inspector / allhier u. in Elstra . . . chts-Consulenten / u. Ober Amts Advocaten gewidmet. / Seine Aeltern waren H. Joh: Georg Reichel Rechts- / Consulent allhier und Fr: Regina geb: Wagnerin / denen Er sein Daseyn unter den sterblichen am 13. Febr. / 1706 zu verdancken hatte. Nach . . . und / . . . . . / Jahren verband Er sich d. 23. May (?) 1743 mit Jgfr. / Johanne Salome weyl. Hrn. Joh. Florian Schuberts / wohlverdienten

Burgermeisters allhier jüngsten / Tochter durch welche er ein Vater von 3 Söhnen / . . . 4 Töchtern ward, zwar . . . durch den frühzeitigen / . . . tritt zwooer . . . hter u. eines Sohnes schmerzl . . / . . . rübter aber auch in Ansehung der ihm überl . . / . . . Kinder . . ste. glücklicher Vater. / . . chdem Er die besten Tage seines Lebens als ein / . . frichtiger Verehrer der Religion als ein recht / . . .ffener Diener seines Landes : Herrn als ein / . . . er Rathgeber Hülfsbedürftiger als ein ge / . . chter Richter u. als ein guter Haußvater zu / gebracht hatte gieng Er nach einer kurzen / Kranckheit durch einen unvermutheten Tod in / die seelige Unsterblichkeit über d: / 15. October1781. / Die Summe seiner Lebenstage betrug 75 Jahr, 8 Mon. 2 Tage. (rechte Tafel:) und Frauen Johanne Salome / weyl. Hr. Traugott Reichels / Chfstl. Sächs . . . Accisinspectors / hinterl. Wittwe geweiht. / Ihre Aeltern, welche sie durch ihre. . . / d. 16. Mai 1710 erfreute, waren Hr. Joh . . . Florian Schubert, berühmter Rechtscon. . . / nachmals um hiegsige (sic!) Sechsstadt wohlverdi. . / Burgermeister. u. Fr. Joh. Sophie geb. Glym . . . Hat d. 20. Nov. 1743 . . . in der vergnüglic. . . / Ehe in welcher sie 7 Kindern das Leben gab. . . / welchen nur noch 2 Söhne u. 2 Töchter ihren seel . . . . / Hintritt beweinen. / Den 15. Octobr. 1781 ward sie ihres geliebten Gatten / beraubt. Den Rest ihrer Tage verlebte sie / im Schooße ihrer Kinder, und die Freude,. . . / im größten Ansehen, Glück u. Segen zu lehen (sic!) / versüßte ihr alle überstandenen Leiden. / Drey . . . 18 (?) . . . . elen leben / von welchen ihr aber 6 in die Ewigkeit vor . . / gegangen sind. / Mit wahrer christlicher Freudigkeit verließ / ihr Geist seine sterbliche Hülle d: 19. Juli 1791. / Die Zeit ihrer Wallfahrt betrug 81 Jahr / 2 Mon. u. 3 Tage.

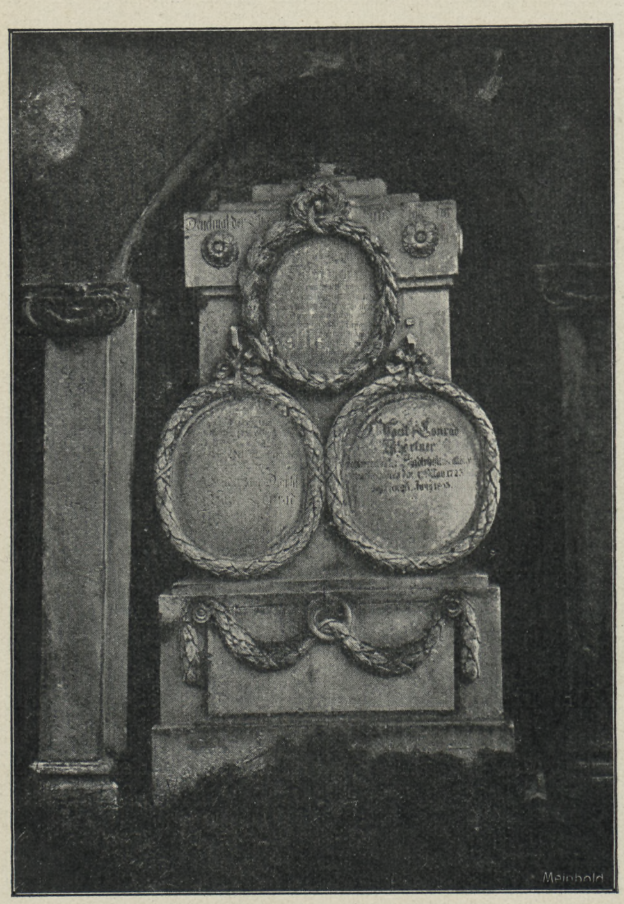


Fig. 156. Hauptkirche, Denkmal der Familie Tschörtner.

Unten Sprüche.

Ein gut erhaltenes, vornehm wirkendes Denkmal.

Standort Nr. 3.

Denkmal der Familie Tschörtner. Von 1782. (Fig. 156.)

Sandstein, 98 : 182 cm messend.

Drei lorbeerumkränzte ovale Schrifttafeln sind an einer Platte von

strengen, einfachen Formen aufgehängt. Am Sockelteil eine durch einen Ring gezogene Lorbeergirlande.

Die Inschrift lautet:

Denckmal der Ehre / und Liebe für (oberes Schild:) H. Carl / Friedrich Conrad / Tschörtner / wohlverdient gewesenen Stadtschreiber allhier / der im 37. Jahre seines Alters d: 22. Jan. 1782 / seinen lieben Eltern im Tode voran ging. / O wie seelig ruhest du / Liebster Sohn in deiner Kam̄er / Hilff Gott daß nach meinem Jam̄er / Ich auch so sanft und seelig ruh; / Und schon itzt bey deinem Grabe / Seelige Gedanken habe. — (Linkes Schild:) Und so / ruhet auch neben Ihm / Die Stifterin dieses Denckmahls / seine 1787 im 62. Jahre / ihres Alters in Gott sel. entschlaffene / Frau Mutter / Fr. Joh. Friederika geb. Dachelin / Tit. H. Paul Conrad / Tschörtners / wohlverord. Stadtphysici allhier / . . Jahr gewesene Ehegattin. — (Rechtes Schild:) D. Paul Conrad / Tschörtner / wohlverordneter Stadtphysicus allhier / ward gebohren den 1. May 1723. / starb 26. Juny 1803.

Ein charakteristisches, vornehmes, etwas kalt wirkendes Denkmal im Stile Ludwig XVI., das durch eine Urne oder ähnliches bekrönt war. Von dieser ist nur noch der Fuß vorhanden. Sonst im ganzen gut erhalten.

Standort Nr. 13.

Denkmal eines Weißbäckers und seiner Frau. Von 1786.

Sandstein, 85 : 173 cm messend.

Sarkophagförmiges, seitlich weit ausladendes Postament; davor eine breite Kartusche. Über dieser erheben sich zwei aufrechte, aneinander gelehnte Schriftkartuschen, welche überragt werden von einer nach oben sich verjüngenden, geschweift und verbrochen verdachten Platte. Zwischen den beiden Kartuschen und der Verdachung eine weitere kleine Kartusche. Das Ganze bekrönt von einem Aufsatz, der die Sonne (Gesicht) in Wolken zeigt. Im Kartuschenwerk vermischen sich Blatt- und Muschelmotive.

Soviel aus der Inschrift zu erkennen ist, hat der Mann von 1732—92, die Frau von 1759—86 gelebt. Unten: Denckspruch: / Genug gelebt genug gelitten.

Im ganzen wirkungsvolle, im einzelnen schwächliche Arbeit. Stark mitgenommen.

Standort Nr. 52.

Denkmal des Nadler-Ältesten Christian Gottfried Lohse und seiner Frau. Von 1786 (oder später?).

Sandstein, ca. 86 : 22,2 cm messend.

Platte in Form eines Obelisken, der von einem ovalen Medaillon mit Reliefkopf bekrönt ist. Unten am Hauptteil zwei aufrechtstehende ovale Inschrifttafeln, von leicht reliefierten Lorbeerblättern eingefaßt. Über die ein wenig heraussspringende Schriftplatte des einfachen Sockels hängt ein etwas spärliches Stoffgehänge herab.

Die Inschrift lautet:

Diese Erde / betecket die Gebeine / zweyer / Eheleute / alß (links:) Herrn / Christian Gottfried / Lohsen / Bürgern und Aeltesten derer Nadler / Es ist derselbe in Camentz gebohren Ano / 1721 d. 28. May. Sein seel. Vater war / Herr Gottfried Lohse auch Bürger und / Nadler alhier, die selige Mutter war aus / Bischofswerda gebürtig. Er verheirathete / sich Año 1748. d. 15. Sept. wie

nebenstehende / Tafel zeiget. Er lebte beynahe 2 Jahr als Witwer, und starb den 8. Febr. 1786 / nachdem Er sein Leben gebra: / auf 65 Jahr, 7 Monat / und 21 Tage.

Rechts ist von der Frau Johanna Christiana geb. Vos, 1730—84, die Rede. Die Ehe war kinderlos.

Unten bez.:

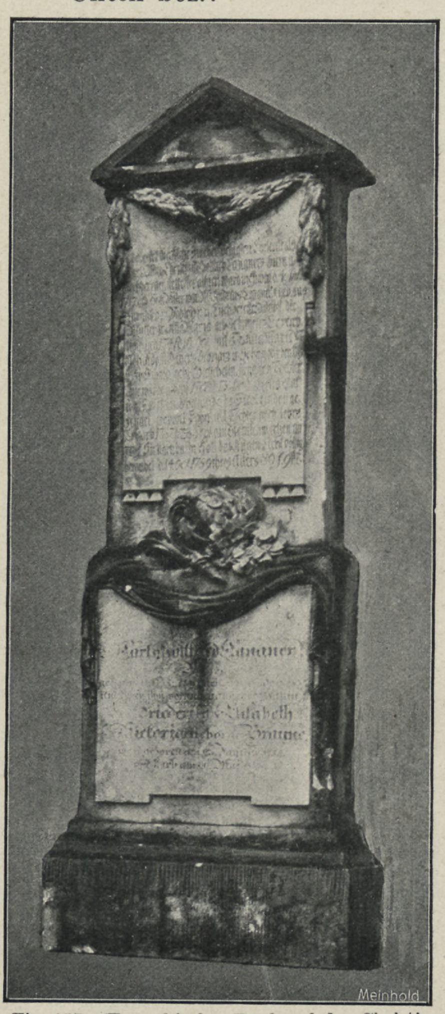


Fig. 157. Hauptkirche, Denkmal des Christian Gottlieb Langner und seiner Familie.

Zum Andencken / hat diesen Stein Meister Christian Kühne, Bürger, Weiß- und Semischgerber aus schuldiger Danckbarkeit setzen laßen.

Es fehlen einige über die Hauptumrisse hinausragende Teile oder sind zurzeit durch den Putz der Mauer verdeckt, in den der Stein zu tief eingebettet ist.

Standort Nr. 54.

Denkmal des Christian Gottlieb Langner, † 1787, und seiner Familie (Fig. 157).

Sandstein, 79 : 208 cm messend.

Strenge klassizistische Formen. Am Sockel wie am Oberteil je eine etwas herausstehende Schriftplatte; über der unteren hängt ein gerafftes Tuch, über der oberen ein Blattgewinde. Am Fuße des Oberteils liegt auf dem Sockel ein Schädel, dabei ein Palmen- und ein anderer Zweig. In dem dreieckigen Giebelfeld ist ein Insekt (Libelle) zu sehen.

Die Inschrift der oberen Tafel lautet:

Diese Erde / bedecket die Asche zweyer betagten Eheleute als / weil. Mstr. Christian Gottlieb Langners Bürg. u. / Tuchbereiter Aeltester alhier, ward in Guben d. 4. Jul. / 1717 geb. Sein Vater war M: Andreas Langner, (geb. aus Rawitzsch in Pohlen) B. u. Tuchbereiter daselbst, die / Mutter Fr. Aña Maria geb. Schmiedin. Er vereh / ligte sich 1741 d. 19. Nov. mit Fr. Aña Maria M. / Joh. Adam Bayers, Schwarz- u. Schön Färber Älts. / u. Fr. Sabina geb. Gretschelin, jüngsten Tochter. / Sie wurde gebohr. 1708 d. 13. Dec. Lebten glükl. / u. gesegnet im Ehestande, da Sie 5 Kinder ge / zeuget, wovon 1 Sohn u. 1 Tochter noch leben. / Er starb 1787 d. 28. Sept. am Steinschmertzen im / 70. J. Sie starb, da ihr Gott das Augen Licht völlig / beraubet d. 14. Oct. 1789. ihres Alters 80 J. 9 M.

Die untere Tafel gilt dem Sohne der Vorigen: Karl Gottfried Langner, „emerit. Raths Scabin“ (11. Oktober 1750 bis 14. Januar 1834), und seiner Gattin Friederike Elisabeth Viktoria geb. Braun (1755—1828).

Von einfach-vornehmer Wirkung.

Von der alten Bemalung sind nur noch geringe Spuren vorhanden: Zweige grün, Schrift gold und schwarz, Tuchgehänge rot, Giebelfeld blau, Libelle gold. Im übrigen gut erhalten.

Standort Nr. 45.

Denkmal des Johann Gottfried Probst, † 1787.

Sandstein, 83,5 : 186 cm messend.

Ein geradlinig begrenzter Sockel, dessen Hauptteil in flachem Relief eine unten durch Zahnschnitt verzierte leere Tafel aufweist, über die eine Lorbeergirlande in zwei Bogen herabhängt. Nach oben schließt der Sockel mit einem Gesims — Eierstab und Wellenfries — ab, über dem sich der Hauptteil mit leicht herausgewölbter Schriftfläche, die seitlich durch zwei Voluten begrenzt ist, erhebt. Auch in diese Schriftfläche hängt ein Lorbeergewinde hinein. Bekrönung: Eierstabsims, darüber eine fünfzackige, in die Fläche gedrückte Krone, von welcher nach allen Seiten Strahlen ausgehen. Dahinter Wolken.

Die Inschrift lautet:

. . . . . Herrn / Johann Gottfried Probst, / gewesenen . . . . Rauchhändlers / Erblickte das Licht der Welt hier in Camentz d. 21. Juni 1718 / . . . Vater war . . . Wohll. Bürger und Erb- / . . . er von der großen Mühle allhier, die Mutter aber Fr. Anna / . . . .ina geb. . . Nachdem er die Kürschner / Profession erlernet und seit 1736 auf der Wanderschaft 9 Jahr / zugebracht hatte fieng er zu Nantes in Bretagne einen / Rauchhandel an welchen er daselbst 30 Jahr lang fleißig u. / mit Seegen betrieb. Aus Liebe zu dem Vaterlande u. den Seinigen, / . . . er d. 9. (?) Apr. 1775 nach Camenz zurück, durchlebte den Rest / seiner Tage vereinigt mit seinen Angehörigen, diente seinem / Gott eifrig und ward nachdem er $1^1/_2$ Jahr kräncklich gewesen / d. 21. Octbr. 1787 plötzlich in die frohe Ewigkeit versetzt. / Die Zeit seiner Wallfahrt betrug 69 Jahr u. 4. Mon.

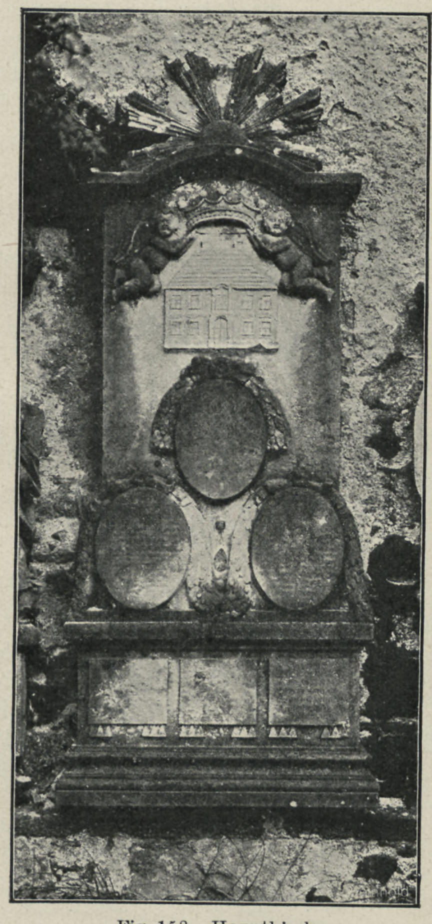


Fig. 158. Hauptkirche, Denkmal der Familie Peuckwitz.

Im ganzen gut erhalten.

Standort Nr. 43.

Denkmal der Familie Peuckwitz, † 1791 (Fig. 158).

Sandstein, 93 : 225 cm messend.

Auf geradlinigem Postament mit drei gleichgroßen rechteckigen Schrifttafeln steht eine Platte mit Bogenverdachung. Oben hebt sich von glattem

Grunde ein Wohnhaus ab, über das zwei Engel eine Krone halten. Weiter unten befinden sich drei ovale Schrifttafeln, von Girlanden umgeben. Als Bekrönung über dem Dache eine Strahlensonne.

Die obere der drei ovalen Tafeln zeigt keine Inschrift. Links steht:

Denckmahl des Ehrenwohlgeach- / ten / Herr̄ Tobias Peuckwitz / vornehmen Bürgers und Tuch Fabrican- / ten auch Gemein. Aeltesten B . . . und / Fer . . . Einnehmers allhier. Ward gebohren / d. 16. Febr. 1716. Verehelichte sich d. . . . Novbr. / 1739 mit Jfr. Johannen Catharinen gebohr. / Hornin etc. (Das Folgende ist im wesentlichen unleserlich) † 1791.

Die Tafel rechts gilt der erwähnten Gattin, geboren 10. Januar 1721, gestorben 21. September 1800. Unten Bibelverse.

Die im ganzen klassizistische Formgebung wird in ihrer Strenge gemildert durch die Überreste barocker Lokaltradition in den oberen Partien des vornehm wirkenden Denkmals.

Im ganzen gut erhalten, aber stark verwittert.

Standort Nr. 40.

Denkmal des Andreas Ehregott Hempel und seiner zwei Gattinnen. Wohl von 1795.

Sandstein, 114 : 184 cm messend.

Über drei mit Rocaillerand geschmückten Schriftkartuschen ragt eine Art Thronhimmel empor. Die Bekrönung zeigt in Wolken eine Strahlensonne mit dem Namen Gottes. Unten zwischen Felsen eine Schlange mit einer Rose im Maul.

Die Inschrift auf der oberen Kartusche lautet:

Wanderer / auf ebendem Wege darauf du hier zum / Hause Gottes gehest wandelte vor dir auch / Einer deiner Mitbürger auf Erden, / Herr Andreas Ehregott Hempel, / Kauf- u. Handelsmann: Ge[mei]nde Aeltester, u. Steuer Einehmer allhier. / Von der Geschichte seines lebens se[i] dir als Denkmahl mehr nicht als dieses: / Er ward im Jahr 1715 a . . . bohren. Die beyden Gefährtin / nen seines Lebens ruhen ne[ben] ihm. Von 7 Kindern einer Zwiefachen / Ehe überlebte ihm nur [der er]stgebohrne Sohn seines Namens. / Seinen inneren Werth besti[mmt nur] Gott, und der Tag des künfftigen / Weltgerichts wird ihn, wie den deinigen mit unpartheyischer / Wa[hrheit], und auf ewig entscheiden. Der aufmerksame Pa / triot verkante sein Verdi[enst] um die Bürgerschafft nicht u. mancher / Bettler seegnet hier seinen Wohlthäter im Grabe. Er starb / . . . Hn. Sohn d. 16. Dez. 1793 (oder 5 ?) / Seines Alter 79 5 Mon. 1 Tag. / (dann folgt ein Spruch).

Die Inschrift der beiden anderen Kartuschen ist in ihren wesentlichen Teilen unleserlich. Es handelt sich um die beiden Gattinnen Hempels.

Standort Nr. 29.

Denkmal des Johann Andreas Freudenberg, † 1769, und seiner Familie. Von 1799.

Sandstein, 73 : 162 cm messend.

Eine sich nach oben obeliskenartig verjüngende Platte auf hohem sarkophagförmigen Postament. Am Oberteil sind mit einem zur Schleife gebundenen Band zwei ovale Schrifttafeln an einem Nagel aufgehängt. Über dem Unterbau ein schmaler Rankenfries, flach auf gestocktem Grunde.

Die Inschrift auf der linken Tafel lautet:

Hier ruhet / Mstr. Johann An- / dreas Freudenberg, / Erbpachter der Klösterlichen Hospitalmühle. Er hinter- / ließ drei Söhne und eine Toch- / ter. Von den Seinigen herz- / lich geliebt und von denen die / ihn kannten geachtet, starb er / 1769 in einen Alter von 52 Jahren.

Auf der rechten Tafel:

An seiner Seite / liegen die Gebeine sei- / ner Gattin Frauen / Rosinen gebr: Mitschkin, / die als redliche Mutter / von dankbaren Tränen / ihrer Kinder begleitet, im / 78sten Jahre ihres Le- / bens 1799 ihm freu- / dig nachfolgte.

Unten steht:

Und in beider Nachbarschaft schläft der Aufer- / stehung entgegen einer ihrer Söhne / Johann Benjamin Freudenberg Erbpach- / ter der klösterlichen Hospitalmühle, der die Seinigen / nun durch seinen Tod betrübte. Im 49sten Lebens / Jahre ging 1796 in die Ewigkeit.

Schlichte, geschmackvolle Arbeit. Gut erhalten.

Standort Nr. 38.

Denkmal des Johann Heinrich Grafen von Geyersberg, † 1805.

Zwei eingemauerte, schlichte, schmucklose, rechteckige Marmorplatten, je 58 : 97 cm messend, mit ausgezacktem oberen Rand.

Die Inschrift besteht aus aufgesetzten Bronzebuchstaben in der für den Anfang des 19. Jahrhunderts charakteristischen Druckfraktur und lautet

rechts: Johann Heinrich / Graf / von / Geyersberg / geboren den 25. November / 1739 / ges[t]orben den 7. Au[g]ust / 1805.

links: Der hier ruhende / Herr Graf / [w]ar der letzte [d]ieses / Hochgräfli[c]hen / Stammes.

Standort Nr. 6.

Denkmal des Bürgermeisters D. Karl Gottlob Compaß, † 1801, und seiner Frau. Vom Anfang des 19. Jahrhunderts.

Sandstein, gestrichen. Sockel 90 cm, Figur 94 cm hoch.

Auf einfachem Sockel in Form eines Säulenstuhles von quadratischem Grundriß steht neben einer Urne der weinende Todesengel mit umgekehrter Fackel.

Die Inschrift an der Vorderseite des Sockels lautet:

D. Carl Gottlob Compaß / auf Rothnauslitz / Bürgermeister allhier, / ward gebohren zu Budißin / d. 16. Juny 1739, / starb d. 23. Januar 1801.

Auf der Westseite des Postaments steht:

Johanne Marthe / D. Compaß / geb: Siebe geb: d: 24. / Aug: 1741, starb d: / 28. Märtz. 1807.

Etwas trocken solide Arbeit. Gut erhalten.

Standort Nr. 35.

Bildnisse.

Die Bildnisse sollen zum Teil eine neue Aufstellung erhalten; ihr Standort ist daher hier nicht überall angegeben.

Bildnis des Kurfürsten Johann Georg II. (?).

Öl, auf Leinwand, 71,5 : 79 cm messend.

Brustbild. Der Dargestellte in großer, grauer Lockenperücke, schwarzem Harnisch, weißem Spitzenkragen, blauem Ordensband und roter Feldbinde.

Lebensvoller Charakterkopf. Sehr schlecht erhalten, stark rissig löst sich die Farbschicht an vielen Stellen in Blättchen los.

Bildnis der Kurfürstin Magdalene Sibylle (oder Eleonore Erdmute Luise?).

Brustbild. Ausgeschnittenes Kleid mit Goldstickerei und reichem Steinbesatz; weiße, gepuffte Ärmel. Dunkelbraunes Haar. Perlenohrringe und -halsband.

Aus derselben Werkstatt wie das Bildnis der Anna Sophia, aber von einer weniger geschickten Hand. Auffällig harte Schatten bei Mund und Nase.

Verhältnismäßig am besten erhalten zeigt es doch auch, wenn schon in geringerem Maße, dieselben Schäden wie die anderen drei Bilder dieser Serie.

Bildnis des Kurfürsten Johann Georg III.

Öl, auf Leinwand, gerahmt, 63 : 79 cm messend.

Brustbild eines Jünglings in großer, gepuderter Allongeperücke. Über dem Panzer eine weiße Spitzenkrawatte mit roter Bandschleife und blaues Ordensband. In der Rechten schwarzer Kommandostab.

Inschrift links in Mundhöhe:

Johann Georgius III. / geb: Ao: 1647 . gestorben / in Tübingen 1694.

Künstlerisch wertvolle Arbeit. Eigentümlich weiche Technik. Koloristisch besonders fein wirkt die rote Schleife. Leider schlecht erhalten, Rahmen durchgedrückt, Farbschicht teilweise abgesprungen.

Bildnis der Kurfürstin Anna Sophia.

Öl, auf Leinwand, 68,5 : 78,5 cm messend.

Brustbild. Die Kurfürstin ist in einem ausgeschnittenen Goldbrokatkleid mit weißgepufften Ärmeln und reichem Steinbesatz dargestellt. Über dem Kleid ein roter Hermelinmantel, der an der linken Schulter durch eine Agraffe zusammengehalten wird. Gepuderte Lockenfrisur. Halsband und Ohrringe von Perlen.

Die Inschrift lautet:

Anna Sophia König Fridrich / in Dänemarck Tochter geb. 1647 / vermählt 1666 mit Churft. Joh. / George III. gestorben 1718.

Charakteristisches Porträt von einer Hand, die nicht so weich modelliert wie die vorige. Leider ebenso schlecht erhalten wie das Bildnis Johann Georgs III.

Bildnis des Königs August des Starken.

Öl, auf Leinwand, ungerahmt, 65 : 83 cm messend.

Brustbild in Rüstung mit dem Hermelin über der linken Schulter.

Gute Arbeit. Farben im Ton noch gut erhalten, aber brüchig, und dort, wo der Keilrahmen durchgedrückt ist, teilweise abgeblättert.

Bildnis des Königs Friedrich August II.

Öl, auf Leinwand, gerahmt, 54,5 : 70 cm messend.

Brustbild in Goldharnisch, darüber hermelinbesetzter blauer Ordensmantel.

Handwerksmäßige Arbeit. Der Kopf wirkt wie auf die leere Rüstung aufgesetzt. Aber dekorativ wirkungsvoll. Stark gefirnißt. Farbschicht brüchig, teilweise abgesprungen, Keilrahmen durchgedrückt.

Weibliches Bildnis.

Öl, auf Holz, ungerahmt, 30 : 44 cm messend.

Brustbild einer Dame in schwarzem Kleid mit Pelzmantel und -haube. Leicht nach links gewandt, aber nach vorn blickend steht sie mit zusammengelegten Händen hinter einem Tisch mit Gebetbuch. Die Haube ist mit Gold gestickt und mit Perlen besetzt. Weiße, große Halskrause. Fünffache goldene Gliederkette um den Hals.

Unten die Inschrift:

M. I. V. L. ÆTATIS XXVI. / 1545. / depinxit Glymann, Camentio Lusatus.

Gut erhaltene Kopie.

Bildnis des Adrian Albinus, † 1590.

Öl, auf Holz, ungerahmt, 30,5 : 44 cm messend.

Brustbild eines jungen Mannes mit kurz gehaltenem Haar und Schnurrbart, in Pelzmantel, schwarzem Rock mit grauen Ärmeln, weißer Weste, großer Halskrause. In der Rechten ein Paar Handschuhe.

Unten die Inschrift:

ADRIANVS ALBINVS, Lauban . nat: / Aō 1513 . Consil: et Cancell: Elect: Brandenb: / et Pacificat: Passau: mort: Aō: 1590. / C. G. Glymann pinx.

Schlecht erhaltene Kopie, wohl nach einem älteren Stich.

Bildnis des Philosophen Jakob Böhme, † 1624.

Öl, auf Holz, ungerahmt, 39 : 36 cm messend.

Dieses Brustbild zeigt den Mystiker mit durcharbeitetem Gesicht, lang herabhängendem, braunem Haar, in einfachem braunem Rock mit schmalem weißem Kragen. Oben die Inschrift: IACOB BEHME.

Auch dies eine Kopie von der Hand Glymanns. Von einigen Beschädigungen der Farbschicht abgesehen, verhältnismäßig gut erhalten.

Bildnis des Bürgermeisters Kaspar Haberkorn (?).

Öl, auf Holz, oval, ungerahmt, 60 : 81,5 cm messend.

Brustbild eines wohlbeleibten Herrn in kurzer, weißer Lockenperücke, bekleidet mit glattgefälteltem Hemd, braunem Rock, darum drapiert ein blauer Samtmantel.

Malerei nicht schlecht. Wurmstichig, sonst gut erhalten. Haberkorn war 1639—48 wiederholt Bürgermeister.

Auf dem Korridor im zweiten Stock des Rathauses.

Bildnis des Bürgermeisters Daniel Kielmann, † 1671.

Öl, auf Leinwand, achteckig, in reich geschnitztem Barockrahmen in Schwarz, Gold, Rot und Grün, mit zwei naturalistisch bemalten Engelsköpfen, 63 : 78 cm messend.

Hüftbild eines blondlockigen Mannes mit schmalem Schnurrbart und kleiner Fliege. Die Rechte in der Magengegend, die Linke eingestemmt. Schwarzer, reich mit Weiß (wohl feines Silber) gestickter Rock mit Halb-

ärmeln, aus denen weiße Unterärmel hervorschauen. Weiße Spitzenkrawatte mit schwarzem Band.

Auf dem Rahmen die Umschrift:

Der weiland Edle Wohl-EhrenVeste Großachtbare Hochweise und wohlgeLahrte Herr Daniel Kielman Not: Publ: Caes: und wohl verdienter Burgermeister (unten auf der Kartusche:) Welcher gebohrē Aō: 1609 . Zum / Frauenstein in Meissen . Ao. 1638 hat er sich / in Hl. Ehestandt begeben und durch Gottes see- / gen gezeuget 1 Sohn und 3 Töchter Starb / seel. Ao. 1671 . den 7 Octobr: Seines Alters / 63 Jahr weniger 16 wochen.

Rechts vom Kopfe das nebenstehende Wappen und darunter die Zahl 1676.

Das gut erhaltene Bild zeigt einen charakteristischen Kopf. Als künstlerische Leistung unbedeutend. Rahmen weniger gut erhalten.

Auf dem Korridor des zweiten Stocks im Rathaus, früher an der Ratsempore in der Kirche.

Bildnis des Bürgermeisters Franz Conradi, † 1672.

Öl, auf Holz, oval, 68 : 80 cm messend.

In reich geschnitztem, von nebenstehendem Wappen bekröntem, bunt bemaltem, vergoldetem und versilbertem Rahmen, der unten von einer Schriftkartusche abgeschlossen wird.



Brustbild eines schwarz gekleideten Herrn mit langem, gescheiteltem, hellblondem Haar und weißem Schnurr- und Kinnbart. Er trägt einen glatten weißen Kragen und hält in der Rechten ein Buch, während die Linke eingestemmt ist.

Auf der Kartusche bez.:

D. T. O. M. S. J. M. S. / Dr. Franciscus Conradi, ex antiqua nobi / li familia Ottendorfi in Silesia Nat. Cal. Xbr. A. C. MDCVII Ar / tib. et Studiis Ingenuis Imbutus . Sedulo Magnorū Viro- / rū Familiaritati et Ministeriis . . . hibit . Añ MDCLV in Coll: Se / nat: Urbis huj: Cooptat. A° MDCLXI Cōs: elect. dignitate hanc / cū Laude multisqu. in Remp. meritis XI An: sustinuit. Felix / Coniugio cum Maria Magdalena Fritschia p. / XXXVII An: continuo, et duob. Filiis Alteroqu. Paternae Fam. / . . . nitatis Successore, Relictis . Pie 2. Oct. An. MDC / LXXII. Aetat: Suae LXV, Defuncto Marito et Paren / ti Meritiss. Vidua et Filij Moestiss. Gratitud. / ergo Hoc Epitaphium fieri / C . urarunt (sic!).

Charakteristischer Kopf. Gesprungen, sonst im ganzen gut erhalten.

Auf dem Korridor des zweiten Stocks im Rathaus, früher an der Ratsempore der Hauptkirche.

Bildnis des Ratsherrn Dietrich Wagner, † 1673.

Öl, auf Leinwand, achteckig, Rahmen in Schwarz und Gold, 85 : 105 cm messend.

Hüftbild eines stehenden, schwarz gekleideten Herrn mit gescheiteltem, lang herabfallendem, dunklem Haar, dünnem Schnurrbart und kleiner Fliege. Die Rechte hält die langen braunen Handschuhe und ist auf den Tisch gestützt, neben ihr ein kleines schwarzes Buch mit Goldschnitt. Die linke Hand ruht auf der Brust. Der Dargestellte trägt einen breiten weißen Kragen. Im Hintergrunde ein rötlichgrauer Vorhang.

Auf dem Rahmen die Inschrift:

Ehren Gedächtnüs, welches Dē Wohl Ehrenvesten: Vorachtbarn vnd Wohlweisen Herrn Dietrich Wagnern, Vornehmen gewesē des Raths Gericht Schöppens, Gestifftē Ambts Verw: vnd Steyer Einehmers alhier. So Ao. 1617 gebohren und Ao. 1673 in 56. seines Alters seelig entschlaffen.

Glatte Malerei. Gesicht unbeholfen gezeichnet, aber gut gezeichnete linke Hand.

Auf dem Korridor des zweiten Stocks, früher an der Ratsempore in der Kirche.

Bildnis des Archidiakonus Küffner, † 1686.

Auf Leinwand, in Öl, 89 : 111,5 cm messend, achteckig.

Kniestück eines Geistlichen im Talar mit weißen Stulpen. Das volle, von blonden Locken umrahmte Gesicht mit kleinem blonden Schnurrbart schaut gerade heraus. Auf dem Haupt schwarze Kalotte; in der Rechten die Bibel.

Inschrift auf einer unten an dem einfachen Rahmen angebrachten Kartusche:

Weyl: Herr M: Wolffgang Küffner, / Archi Diaconus allhier zu Camentz, / gebohren den 10. Apr: 1647, in Ministerio / gelebet 11 Jahr, Seel. gestorben an 1. May / 1686.

Unbeholfene Malerei, doch scheint das merkwürdige Gesicht charakteristisch wiedergegeben zu sein. Die Farben sind verblichen und teilweise abgeblättert. Die Leinwand ist an einer Stelle durchstoßen. Nach anderen Quellen starb Küffner 1688. — Früher in der Hauptkirche.

Bildnis des Bürgermeisters David Andreas Abicht, † 1686.

Öl, auf Holz, 78 : 82,5 cm messend.

Hohes Achteck in geschnitztem Rahmen mit einer von zwei Engelsköpfen flankierten Schriftkartusche.

Hüftbild eines beleibten Herrn mit auffallend rotem Gesicht und langer, dunkelblonder Lockenperücke, reiches schwarzes Kostüm mit schwarzen Spitzen, breiter, weißer Spitzenkragen und ebensolche Manschetten. Die Rechte auf einem Tisch, die Linke in der Magengegend.

Auf dem Rahmen die Umschrift:

Herrn Herrn Davied Andreas Abicht Ehren Gedächtnüs ist verfertigt worden im Jahr Christi Anno 1687.

Auf der Schriftkartusche:

Der Edle Wohlehrenveste Großachtbare Hoch- / weise und Wohlgelahrte Herr David Andreas Abicht gewe- / sener 20 Jähriger Wohlverdienter Bürger Meister ist gebohren / Anno 1625 . den 25. July und gestorben 1686 . den 19. Febru: / Seines Alters 61. Jahr . weniger 5 . Wochen / Leichen Text Joh. 3, 16 usw.

Handwerksmäßige Arbeit. Die Spitzen sind gut gezeichnet.

Auf dem Korridor des zweiten Stocks im Rathaus, früher an der Ratsempore in der Kirche.

Bildnis des Pastor primarius Christoph Schreiber, † 1690. Von 1705.

Auf Leinwand, in Öl, 106 : 114 cm messend.

Kniestück eines im Talar dastehenden Mannes, dessen blondes Haar gescheitelt auf die Schultern herabfällt. Die Bibel im Arm, das Käppchen in der Hand. Oben ein grüner Vorhang, links eine Säule. Bezeichnet rechts vom Kopfe:

Effigies Domini / M. Christophori Schreiberi Fürs / tenavia Marchici per VI. Annos Archi / Diaconi, et per XIII. Past. Prim. de / hac Ecclesia bene meritissimi qvi pla- / cide obdormivit d. 11. Maij A. 1690. / Aetatis XLVII.

Links oben in der Ecke verschlungen die Jahreszahl: 1705, in der wohl zugleich das Monogramm: J. P. zu lesen ist.

Das Bild ist derartig zerstört, daß sich über seine Qualität nichts sagen läßt.

Früher in der Hauptkirche.

Bildnis des Bürgermeisters Franz Conradi, † 1691.

Öl, auf Holz, achteckig, 64,5 : 80,5 cm messend.

In reich geschnitztem, schwarz-goldenem Barockrahmen, bekrönt von einer Kartusche mit dem Wappen. Unten eine Schriftkartusche.

Hüftbild eines stehend dargestellten, schwarz gekleideten Herrn mit langem, dunklem Haar, dünnem Schnurrbart. Kragen und Manschetten in reicher Spitzenarbeit.

Auf dem Rahmen die Umschrift:

Ehrengedächtnüß des weyl: Tit. Herrn Francisci Conradi achzehnjährigen Wohlverdienten Bürgermeisters alhier.

Auf der Kartusche:

Welcher gebohren in Dreß- / den Anno 1639 d. 5. Juny gestor- / ben in Camentz A: 1691, den 15. / Febr. Seines Alters 51 Jahr / 8 Mon: 10 Tag . Leichentext / Jesaia 38. v. 12.

Glatte, unbedeutende Malerei, unbeholfene Zeichnung. Wurmstichig.

Auf dem Korridor des zweiten Stocks im Rathaus, früher an der Ratsempore in der Kirche.

Bildnis des Pastor primarius Christoph Petschke, † 1704.

Auf Leinwand, in Öl, 87 : 115 cm messend.

Kniestück eines stehenden älteren Herrn im Talar. Das sich unten leicht lockende natürliche weiße Haar ist gescheitelt und reicht bis auf die Schultern. Der Dargestellte, welcher einen kleinen Schnurrbart und Fliege trägt, hat die Rechte segnend erhoben, während die Linke auf der auf einem Tisch liegenden Bibel ruht.

Inschrift auf einer unten am Rahmen befindlichen Tafel:

Christophorus Petschke Camentianus pri- / mum Sarcepontanus Pastor per XIX Annos, tandem in patria / per VI. Diaconus per IV. Archi Diaconus et Pastor Primarius per / XIII Annos obiit Ao. DCCIV Aetatis LXX Ministerii XLI.

Kopf gut, Hände steif gemalt. Stark verblichen; Farbe an mehreren Stellen abgeblättert.

Früher in der Hauptkirche.

Bildnis des Bürgermeisters J. Gottfried Hillmann, † 1718.

Öl, auf Holz, achteckig, in schwarz und goldenem Rahmen, 68 : 84 cm messend.

Hüftbild eines schwarz gekleideten Herrn in brauner Allongeperücke, mit kleinem grauen Schnurrbart. Weiße Spitzenkrawatte. In der Rechten stemmt er ein Buch auf einen vor ihm stehenden Tisch.

Auf dem Bilde unter dem Rahmen bez.: Glymann.

Auf dem Rahmen:

Gottfried Hillman . 43 Jähriger Bürger Meister in seiner Vater Stadt starb Ao. 1718 in 81 Jahr seines Alters.

Guter, charakteristisch modellierter Kopf. Gesicht noch am besten erhalten. Farbschicht im übrigen vielfach gerissen und zusammengelaufen. Tafel gesprungen.

Auf dem Korridor des zweiten Stocks im Rathaus, früher an der Ratsloge in der Kirche.

Bildnis des Pastor primarius Jeremias Freyberg, † 1724.

Auf Holz, in Öl, 78 : 95 cm messend, achteckig.

Brustbild eines älteren Mannes im Talar mit Beffchen. Die Linke hält das Käppchen. Die Rechte in einem aufgeschlagenen Buch, das neben einem Kruzifix auf einem Tische liegt. Schwarzer Rahmen mit Goldschrift. Bezeichnet im Buch: Jesus amor meus Cruci- / fixus. Auf dem Rahmen:

M. Jeremias Freyberg, Pastor Primarius zu Camentz, gebohren d. 23. Nov. st. v. A. 1657. Starb A. 1724.

Die wenig gelungenen Hände stehen in Widerspruch zu dem weichgemalten, wohlgeratenen Kopf. Das sehr verschmutzte Bild befindet sich in schlechtem Zustand. Die Farbe ist vielfach blasig.

Früher in der Hauptkirche.

Bildnis des Bürgermeisters Tobias Schumann, † 1725.

Öl, auf Leinwand, achteckig, 70 : 87,7 cm messend.

Einfacher Rahmen in Schwarz und Gold mit von außen hereingebogenen Eckblättern, von denen fünf fehlen.

Brustbild eines schwarz gekleideten Herrn in grauer Allongeperücke und grünem, drapiertem Samtmantel.

Rechts vom Kopfe bez.: T. S. / 1724.

Auf dem Rahmen bez.:

Tobias Schumann Bürgemeister gebohren allhier 1652 . d. 16. Apr. gestorben 1725 d. 25. Ano . 73. Jahr 18 W. 3. T. 38 Jahr in Rath.

Das kluge Gesicht mit den lebendigen Augen ist gut gemalt. Bei der Perücke mit umgebendem Hintergrund und an der Halsbinde haben wohl spätere Eingriffe stattgefunden.

Auf dem Korridor im zweiten Stock des Rathauses, früher an der Ratsempore in der Kirche.

Bildnis des Bürgermeisters Johann Kaulfuß, † 1729.

Öl, auf Holz, oval, 62 : 77,5 cm messend.

Grün marmorierter Rahmen mit vergoldeter Schnitzerei. Als Bekrönung zwei Engel. Unten eine Inschriftkartusche.

Brustbild eines Herrn in weißer Allongeperücke, schwarz gekleidet, mit weißer Halsbinde. Dekorativ drapierter blauer Samtmantel.

Auf der Kartusche die Inschrift:

Johann Kaulfuss / Consul natus die 14 / Aug. 1653. denatus die / 1 Oct. 1729.

Gutes, charakteristisches Porträt Glymanns (?). Farbe gut erhalten. Wurmstichig.

Auf dem Korridor des zweiten Stocks des Rathauses, früher an der Ratsempore in der Kirche.

Bildnis des Rektors Christoph Hartmann, † 1730.

Öl, auf Leinwand, oval, 68 : 80 cm messend. Vergoldeter Rahmen des frühen Rokoko mit Schriftkartusche.

Brustbild eines bartlosen Mannes mit langem, grauem Haar, großen, dunklen Augen, scharfen Zügen. Die Linke an die Brust gelegt.

Auf dem Rahmen die Inschrift:

M. Christophorus Hartmañ, Cam. / Rector in Patr. Semi Secularis, / Natus 26. Maji, 1645. / Vocatus 6. Aug. 1680. / Mortuus 26. Maji 1730.

Renoviert 1873. Wohl von Christoph Gottlob Glymann.

Im Bürgersaal.

Bildnis des Pastor primarius Gottfried Feller, † 1731.

Auf Holz, in Öl, 71 : 108 cm messend.

Der Dargestellte, ein älterer Geistlicher mit vollem, gesundem Gesicht und kurzer, weißer Lockenperücke, steht hinter einem Tisch mit Kruzifix und aufgeschlagenem Buch. Rechts, durch eine Fensteröffnung, Ausblick auf Kamenz mit dem Hutberg.

Das Ganze ist in einem bräunlichen Gesamtton gehalten. Ausgezeichnet modellierter und weichgemalter Kopf. Das renovierte Bild ist mehrfach beschunden.

Früher in der Hauptkirche.

Bildnis des Bürgermeisters Theophil Lessing, † 1735.

Öl, auf Holz, oval, 64,5 : 80 cm messend.

Einfach profilierter Rahmen, unten eine barocke Schriftkartusche, oben ein Wappen mit der Figur der Justitia (Berufswappen).

Brustbild eines schwarz gekleideten Herrn in weißer Allongeperücke. Weiße Halsbinde mit herabhängenden Spitzenenden.

Auf dem Rahmen die Inschrift:

Theophilus Lessingius / natus Sckevditii 1647 die 12. Apr. A. / V. Senator Camentianae Civitatis 1682 . Syndic. / 1692 . Praetor 1702 . Consvl 1712. / Senior / Senatvs 1718 . Aetatis 89 . Mvner. 53 / Mortvvs 1735, d: 5 Nov: / Glymann Fec.

Gute Arbeit. Stark wurmstichig. Renoviert 1909 von Maler Wilhelm Claus. — Im Bürgersaal des Rathauses.

Bildnis des Bürgermeisters Johannes Friedrich Höffner, † 1735.

Öl, auf Holz, oval, 59,5 : 83,5 cm messend. Verhältnismäßig schlichter Goldrahmen des ausgehenden Barock, unten eine Inschriftkartusche.

Brustbild eines feisten Herrn in weißer Lockenperücke. Er trägt unter einem schwarzen Rock eine goldbraune Weste, aus der ein glatt gefälteltes Hemd hervorschaut. Über diesem ein drapierter blauer Samtmantel mit grauseidenem Futter. — Die Inschrift lautet:

Johannes Fridericus / Hoeffner / Consul, / natus, d: 26 Aug: 1682: / denatus, d: 3 May 1735.

Lebensvoller, mit weichen Lichtern modellierter Kopf, mehrfach beschädigt und stark wurmstichig.

Auf dem Korridor des zweiten Stocks im Rathaus, früher an der Ratsempore in der Kirche.

Bildnis des Bürgermeisters Johannes Wagner, † 1759 (?).

Öl, auf Leinwand, oval, 72 : 92 cm messend. In überladenem, geschnitztem Barockrahmen mit Engeln usw., welcher weiß und goldig (Farbenton) gestrichen ist. In denselben Tönen oben das nebenstehende Wappen. Brustbild eines Herrn mit ganz kleinem Schnurrbärtchen und grauer Allongeperücke, in rotem Rock mit blauem Mantel, Spitzenjabot. Unten am Rahmen auf einem Schild in Form eines dekorativ aufgehängten Tuches bez.:

Johannes Wagner. / Natus d. 23. Junii 1694. Filius Dietrici Wagneri . Senatoris / Hic et Scabini, Maritus primum Annae Lischneriae, Dehinc Annae / Mariae, filiae M. Christophori Lehmanni, Superintendentis / Episcopi Verdensis, Pater VIII. Prolum, Consul Patriae per XIII. Annos / Denatus eadem die et hora, quibus ante / LXV. Annos fuerat natus.

Auf dem Korridor des zweiten Stocks im Rathaus, früher an der Ratsempore in der Kirche.

Die Katechismuskirche.

Baugeschichte.

Im März 1358 berichten die Herren und der Rat von Kamenz, daß Frau Kunne, Witwe des Heinrich Kost, eine Kapelle außerhalb der Kirche gestiftet und 8 Mark zum Unterhalt eines Kaplans angewiesen habe. Und zwar geschah dies mit Willen des Bischofs von Meißen, der Äbtissin von Marienstern, des Pfarrers der Stadtkirche und der Stadtgemeinde. Die Kapelle wird als bereits gebaut bezeichnet und erhielt 1362 weitere Dotierungen.

Die Kirche, die bis 1565 als „windische Kapelle“ bezeichnet wurde, brannte 1707 ab und wurde 1724 wieder eingerichtet, „um einen besonderen Ort für die Abhaltung der Katechismus-Examina zu erhalten“ (Lessing). Seither ist die Kirche nicht geändert worden.

Baubeschreibung.

Fig. 159. Untergeschoßgrundriß (unzugänglich).

Fig. 160. Kämpferkonsole.

Fig. 161. Kämpferkonsole.

Fig. 162. Kämpferkonsole.

Fig. 163. Hauptgeschoßgrundriß und Wehrgang.

Fig. 164. Obergeschoßgrundriß.

Fig. 165. Schnitt C—D.

Fig. 159 bis 165. Katechismuskirche.

Die Kirche bildet eine Art Bastion an der die Hauptkirche umgebenden Mauer, indem sie gegen Südosten in das abfallende Gelände weit hinaus-

gebaut wurde. Sie besteht aus einem nach Südosten im Achteck geschlossenen, einschiffigen Raum von 13,25 : 7,10 m lichter Weite (Fig. 159, 163 bis 169). Die 1,10 m bis 1,50 m starke Umfassungsmauer verstärken Strebepfeiler, aus deren Anlage, wie aus dem Vorhandensein von Kämpferkonsolen (Fig. 160 bis 162) für die Rippen man erkennt, daß der Raum mit zwei Gewölbjochen überdeckt war oder werden sollte. Von Rippen und Gewölbansätzen hat sich nichts erhalten. Die Chorfenster (Fig. 170 u. 172) sind zweiteilig gebildet bei 70 cm lichter Weite, die beiden Fenster der Südseite und das eine der Nordseite gehen auf eine lichte Weite von 40 cm zurück, sind also mehr Schießscharten. Darauf weisen auch die in der Höhe des Kirchhofes angelegten Nischen an den Südfenstern, die den Eindruck erwecken, als hätten sie als Schützenstände gedient.

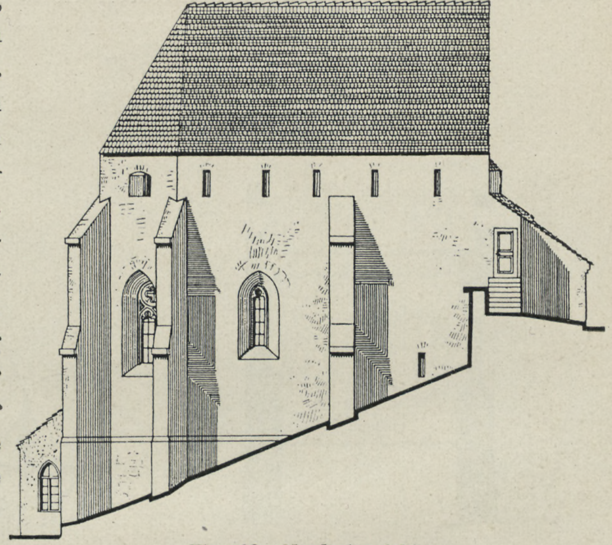
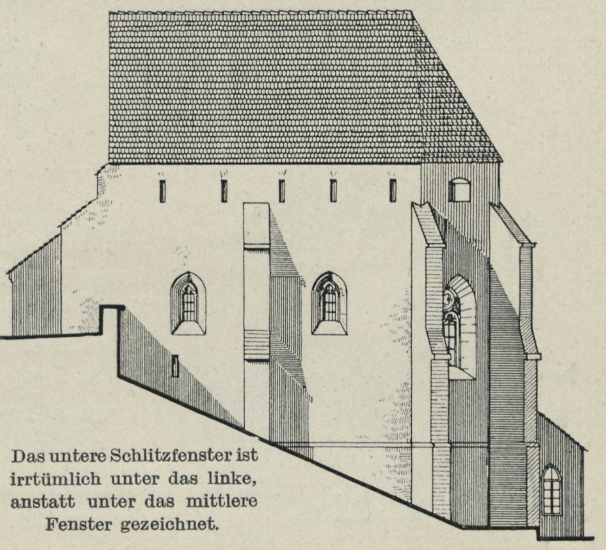


Fig. 166. Nordostansicht.

Das schlichte, regelrecht gebildete Maßwerk, sowie die Ausgestaltung der Konsolen verweisen den Bau auf das 15. Jahrhundert.



Das untere Schlitzfenster ist irrtümlich unter das linke, anstatt unter das mittlere Fenster gezeichnet.

Fig. 167. Südwestansicht.

Fraglich ist dies hinsichtlich des oberen Geschosses. Die Schießscharten, die sich hier in der niederen Umfassungsmauer befinden, sind auf der Nordseite nicht nur rechteckige Schlitze, sondern es ist die zweite und letzte Öffnung im Stichbogen geschlossen und schräg geleibt. Die Schlitze sind niedriger als in Fig. 166 und 167 gezeichnet.

Es ergibt sich daraus, daß dieser Aufbau schon vor der Mitte des 16. Jahrhunderts erfolgte und zwar in einer Weise, die dem Vorhandensein des Gewölbes zu jener Zeit nicht widerspricht.

Bei dem Umbau von 1724 wurden vielfache Änderungen vorgenommen.

Es entstand der Vorbau vor dem Südwestgiebel, an dem ich mittelalterliche Reste nicht bemerkte.

Auf dem schlichten Giebel steht das schmiedeeiserne Kreuz Fig. 171. Ebenso erscheint der Durchbruch durch die fast 2 m starke Friedhofsmauer

Fig. 168. Schnitt A—B.

Fig. 170. Chorfenster.

Fig. 171. Giebelkreuz.

Fig. 172. Mittleres Chorfenster.

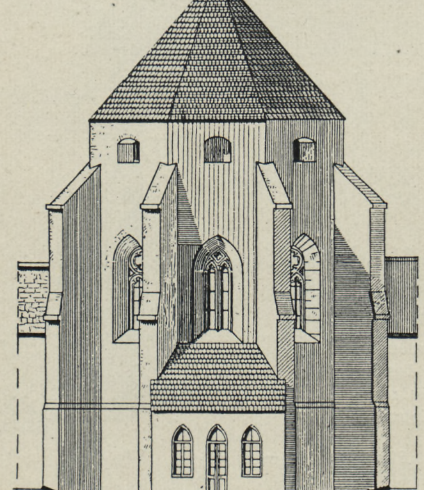


Fig. 169. Südostansicht.
Fig. 168 bis 172. Katechismuskirche.

neu zu sein. Es wurde eine Holztreppe nach dem 2,70 m unter Kirchhofgleiche liegenden Fußboden der Kapelle angelegt, von der sich eine Treppe nach dem Dachboden und zwei Treppen nach den Emporen abzweigen.

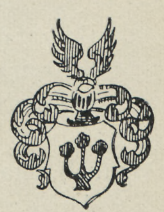
Die Emporen sind in Holz gebildet und derb bemalt. Ebenso mit Ranken die Brettbrüstungen. Die sehr niedrige Sängerempore (Fig. 173) an der Giebelseite baut sich im Halbkreis vor. Hier sind Docken auf die Brüstung gemalt. Die Decke hat eine Stärke von etwa 1 m.

Der kleine Anbau an die Untermauerung des Chores stammt aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Der Raum unter dem Altar ist nicht zugänglich.

Decke. Brettdecke, mit weißen und grünen Ranken auf rotem Grund,

in der Mitte ein achteckiges Gemälde, anscheinend Paulus in Athen predigend. Darunter das nebenstehende Wappen, wohl eines Bürgermeisters oder Pastors primarius, bez.: I. I. S.



Dicht über dem Altar, grau in grau, ein kleines Bild, die Himmelfahrt Christi.

Mäßige, derbe Arbeit.

Fig. 173. Katechismuskirche, Sängerempore; Zustand von 1910.

Die Emporen in derber Zimmerarbeit, durchweg in Leimfarben bemalt.

Kanzelaltar, in Holz, bemalt.

An der Ostseite der Kirche, die Kanzel in derben Formen, vorn mit einem sehr rohen Kruzifixus. Darunter der bescheidene Altar, über dem ein Gemälde, Christus und das Weib.

Sehr derbe Arbeit.

Lesepult, Holz, bemalt.

Auf viereckigem, mit einem Engelskopf verzierten Sockel eine gewundene Säule, die mit goldenen Reben bemalt ist, darauf das Pult, zu dessen Seiten je ein Engel in Relief. — Um 1650 (?).

Bahrtuch. Von 1631.

Schwarzes Tuch, bestickt mit weißer Wolle in Zopfstich. In der Mitte auf weißem Seidenkreuz ein in Öl gemalter Kruzifixus. In weißer Applikation die Handwerkszeichen der Fleischer (Beil), Zimmerleute (Beil und Winkel), Maurer (Winkel und Zirkel) und Seiler (Spule).

Auf dem Kreuz bez.:

Der Mensch vom Weibe / geboren / lepet korze / zeyt nd ist vvol Unrvhe / geht avf wie eine Blvme / vnd geet (?) abe gleichet wie / ein Schaten. Job. am XIIII.

Ferner:

Lasset die Kintelein zu mir / kommen vnd wert ihn / nicht denn solcher ist / das Reich Gottes E. Marci (?) X.

Die nur teilweise verständliche Umschrift lautet:

Das ehrbare Hantwerges s. b. Orbans Müler / g. h. v. Johannes Bretzs. Asman Hamen a. a. N / der Schneiter Petrus Jovs Anno MDCXXXI / d. d. e Balzer Schvmen Casparvs Müller G. M. V.

Bahrtuch. Von 1650.

Schwarzes Wolltuch mit Zopfstich in gelber Wolle bestickt. In der Mitte ein großes weißes Kreuz. Zu beiden Seiten in weißer Applikation Winkel, Zirkel und Maßstab.

Aufgestickt eine Reihe von Namen, wohl derer, bei denen das Tuch benutzt wurde:

Peter Rule gemacht 1650. — Melcher Christoph — Peter Anders — Christobh Bart — Gottlobt Krause 1783 — Christobh Muelte 1783 — Michael Hager 1703 — Lucas Tibel — Peter Beme — Baltzer Böhme — Peter Kalkschmit.

Am oberen und unteren Ende des Kreuzes Sprüche:

Hiop Cap XIX Ich weiß etc.
Psalm LXXIII Wenn ich nur dich habe.

Ebenso auf der Randborte nicht ganz ausgeschriebene Sprüche:

Gott dv bist vnser zvflvcht für. Menschen lessest sterben vnd sprichst kompt wieder menschenkinder denn tausent / Meinen Jesum.

Denkmal einer Frau Schöne, † 1611.

Untere Abschlußtafel des Epitaphs, Holz, bemalt, beiderseits ein Engel mit Früchten, in der Mitte eine Inschrifttafel. Die Schrift nur teilweise lesbar:

Anno 1611. . . . Herre Andreas Schönen seligern nachgelassene Wittib ihres Alters im . . . Jahre. Gott verleihe ihnen allen eine frohliche Aufferstehung zum Ewigen Leben Vmb Christi willen Amen.

Wohl ein Werk des Andreas Dreßler.

Denkmal des Joachim Haberkorn, † 1631.

Gravierte Bronzetafel, von einem Holzrahmen umgeben, 67 cm breit, 115 cm hoch.

Auf dem Rahmen aufgemalt die Sprüche: Psalm 73, 24, 25 und 26.

Auf der Tafel ein gravierter ovaler Rahmen, in den Ecken gravierte weibliche Figuren, bez.: Fortitudo, Prudentia, Justitia, Pietas.

In der Mitte die Inschrift:

Diva memoria / ingenio doctrina moribus / praecellent. iuveni / Joachimo Haberkorn L. L. studiosi / qui / singulari in literis et L. L. / diligentia / commendabili

erga parentes et prae / ceptores reverentiâ / ad omnem doctrinae et virtutis cul / tum conformatus / eoque nomine publico profes / sorum elogio ornat, / verâ in Christum fide / Witembergae / triennio ibi exacto / ad Deum remisit spiritum / Anno sal. MDCXXXI d. III. Nov. / aetatis XXII. / Filio pio, probo, unico / posita / Johannes Haberkorn / Patriae Cos. / certa spe / divinae atque aeternae restitutionis / per Christum / Votis, pie lector, fave / vale.

Am ersten Pfeiler der Südempore.

Denkmal der Frau Martha Mättig, † 1637 (Fig. 174).

In Holz, geschnitzt, bemalt und teilweise vergoldet. 138 cm breit, 220 cm hoch.

Oben in kreisrundem Felde das Ehewappen der Mättig und Rosenhain. Darunter eine schwarze, oben im Stichbogen abgeschlossene Inschrifttafel. Das Ganze umgeben von lebhaft geschwungenem Roll- und Knorpelwerk. Aus diesem wächst seitlich je eine weibliche Gestalt hervor, unten eine Fratze.

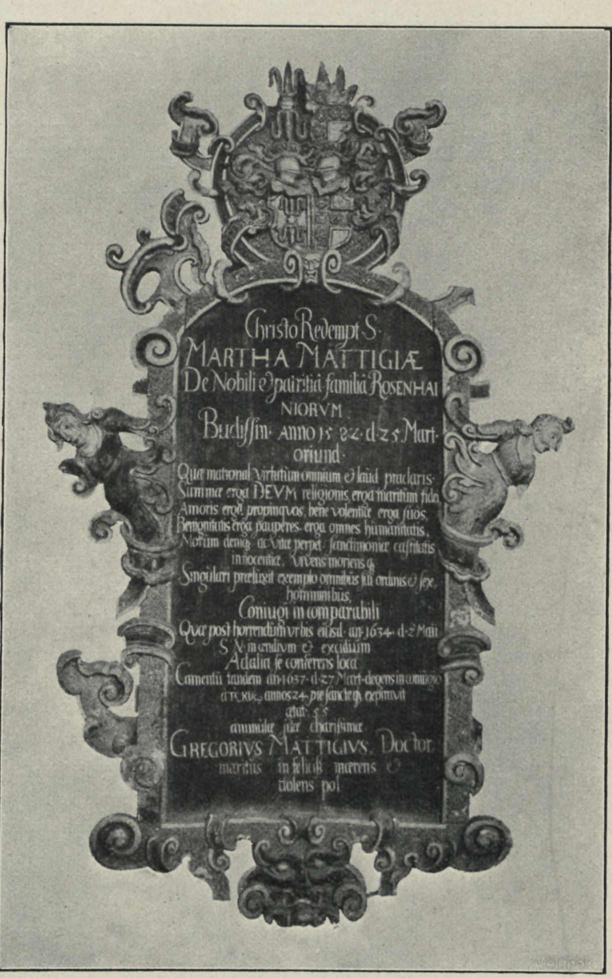


Fig. 174. Katechismuskirche, Denkmal der Frau Martha Mättig.

Die Inschrift lautet: Christo Redempt. S. / Martha Mattigiae / De Nobili et patriciâ familiâ Rosenhai / niorvm / Budißin. anno 1582. d. 25. Mart. / oriund. / Quae matronal. virtutum omnium et laud. pra(!)-claris / Summae erga Devm religionis, erga maritum fidei, / Amoris erga propinqvos, benevolentiae erga suos, / Benignitatis erga pauperes, erga omnes humanitatis, / Morum deniq. ac vitae perpet. sanctimoniae castitatis / innocentiae, vivens moriensq. / Singulare praeluxit exemplo omnibus sui ordinis et sex. / homminibus (!) Coniugi incomparabili / Quae post horrendum vrbis eiusd. an. 1634 d. 2. Maii / S. N. incendivm et excidium / Ad alia se conferrens loca / Camentii tandem an. 1637 d. 27. Mart. degens in coniugio / ἀτέκνῳ annos 24 pie sancteq. expiravit / aet. 55. / animulae fuae charissimae / Gregorivs Mattigivs, Doctor, / maritus infeliciß. maerens et / dolens. pos.

Denkmal des Friedrich Traugott Lessing, † 1736.

Ein breites Brett, auf dem eine schwarzgemalte Tafel mit der Inschrift:

Zum Gedächtniß / Friedrich Traugott / Lessings /
welcher { den 14. Okt. 1734 gebohrn
den 12. Augt. 1736 gestorben.

An der Südwand, dicht unter der Decke.

Totenkästen. Die ältesten sind die für die Knopfmacher Johann Friedrich Wechler, geb. 1717, † 1746; des Johann Gottfried Weger, geb. 1726, † 1750; der Charitas Salome Pischel, geb. 1746, † 1753, Tochter des Stadtzolleinnehmers und Handelsmannes Adam Gottlob Pischel.

Gemälde, Christus weidet seine Lämmer.

Auf Leinwand, in Öl, ca. 60 : 80 cm messend.

Mäßige Darstellung, stark beschädigt, die Unterschrift nicht mehr lesbar. — Über der inneren Tür.

Die Klosterkirche.

Baugeschichte.

Die Gründungsgeschichte des Klosters setzt mit einem Akt vom 9. Januar 1493 ein, nach dem in Dresden eine Stiftung zugunsten des Baues eines



Fig. 175. Klosterkirche, Ansicht von Südwest.

Franziskanerklosters in Kamenz gemacht wird. Am 20. Mai erfolgte dann die Grundsteinlegung zu dem Gebäude und dem neuen Kloster durch den Landvogt der Oberlausitz, Siegmund von Wartemberg, der auf des Königs Wladislaw von Böhmen Befehl 100 Schwertgroschen opferte. Ein Ablaß für eine prächtige, der heiligen Anna geweihte Kirche von wunderbarem und überaus kostspieligem Bau wurde auf des Landvogts Betreiben ausgestellt, der für die Besucher 1200 Tage Gültigkeit hatte. 1503 legten die Mönche eine Rohrleitung an. 1507 ist das Kloster außerhalb der Stadtmauer errichtet und durch neuen Mauerbau in diese einbezogen, wofür die Stadt vom Stifter des Klosters, König Wladislaus von Böhmen, gewisse Marktgerechtsame erhielt. 1509 erhielt das Kloster Legate, 1512 erhielten die Mönche die Erlaubnis nicht nur zwischen der alten und der neuen Mauer zu bauen, sondern auch bei und an der Mauer, frei vom Stadtrecht. Im gleichen Jahr erhielt das Kloster Reliquien der heiligen Anna aus Prag. 1518 vermehrte König Ludwig von Ungarn und Böhmen die Privilegien des Klosters. 1518 erwarb es ferner ein Haus, um einen Weg aus der Stadt ins Kloster zu erlangen, 1521 wurden die Rechtsverhältnisse an der Klostermauer geregelt.

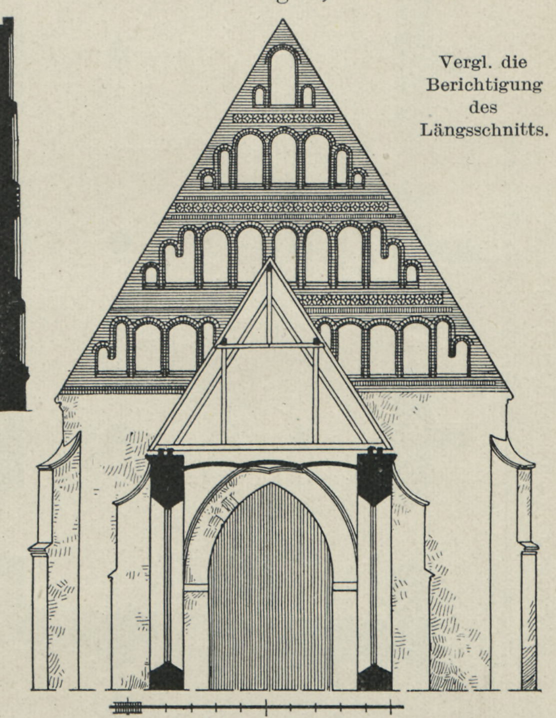


Fig. 176. Klosterkirche, Schnitt durch den Chor.

Ganz klar ergibt sich die Erbauungszeit der Klosterkirche hieraus nicht. Die Haberkornsche Chronik verlegt fälschlich die Grundsteinlegung, die auf Befehl Wladislaus' erfolgt sei, in das Jahr 1490, läßt 1512—13 die Mauer um das Kloster erbaut werden. Eine weitere chronikalische Notiz gibt an, daß die Jahreszahl 1512 am Triumphbogen gestanden habe; eine dritte Notiz gibt das Jahr 1499 als das der Kirchenweihe.

Alle diese Angaben verdienen Berücksichtigung; man kann annehmen, daß die Entstehung des Klosters auf 1490 oder 1493 zurückgeht, während die Kirche zwischen 1499 und 1512 entstand. Möglicherweise wurde erst 1512 das Schiff an den Chor angebaut, worauf die Jahreszahl am Bogen und die Verschiedenartigkeit der Fenster und Gewölbeanfänger hinweisen könnten.

1538 zerstörte ein Blitzschlag den „Turm“ der Kirche, wohl einen Dachreiter oder einen Aufbau über dem Westgiebel. Bis 1564 war das

Kloster von einzelnen Mönchen bewohnt, darauf wurde es als Stadtschule verwendet. Erst 1565 erfolgte die Verwendung der bisher von Katholischen als Begräbnisstätte benutzten Kirche für den wendischen Gottesdienst; eine Empore wurde 1672 eingebaut, die Kanzel „von der Mauer vor dem Predigtstuhl“, also wohl vom Lettner an den Südostpfeiler versetzt, und allerhand Stiftungen gemacht. Ein Brand von 1707, der die Klosterbauten zerstörte, ließ das Innere der Kirche unversehrt. Es werden die fünf in der Kirche stehenden geschnitzten Altäre und ein das Jüngste Gericht darstellendes großes altes Gemälde gerühmt, das sich im Altarraum „auf der rechten Seite“ befunden hat. Ein zweiter Brand erfolgte 1842. Das Innere scheint auch hierbei wenig beschädigt worden zu sein, wohl aber räumte man die Kirche bei der Wiederherstellung völlig aus, so daß das neue, ganz nüchterne Eingebäude entstand und nur ein Altar in der Kirche übrig blieb. Die Altertümer kamen teils auf den Boden des Rathauses, teils an den Königl. Sächs. Altertumsverein. Die Wiederherstellung der Kirche zog sich bis Neujahr 1850 hin. Am Ausbau des Giebels, namentlich an der hinzugefügten oberen Bekrönung hatte 1845 der Architekt Gottfried Semper Anteil, der auch empfahl, die Fenster an der rechten, südlichen Seite des Chores in gleicher Form anzulegen, wie die an der Nordseite.

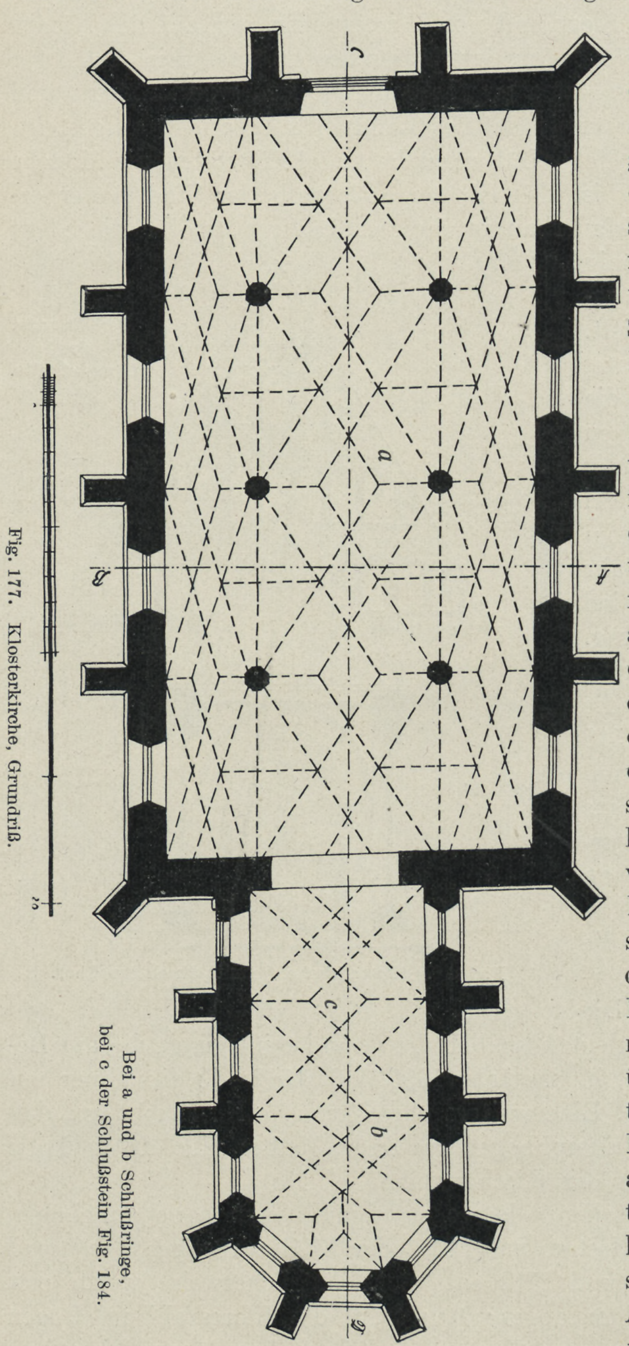


Fig. 177. Klosterkirche, Grundriß.

Bei a und b Schlußringe, bei c der Schlußstein Fig. 184.

Bei der Neuherstellung fiel ein kleiner, vor dem Westtor befindlicher Vorbau fort.

Der ursprüngliche Baumeister der Kirche dürfte W. R. gewesen sein, dessen Zeichen (Fig. 194 Nr. 2) im Innern der Kirche nachweisbar ist.

Ich fand dies Zeichen am „Eichbaum" in der Kirche (1501), am Sakramentshaus in Ratibor (1518), am Weihwasserbecken in Göda, am Gewölbe dieser Kirche (nach 1505), am Chor der Kirche zu Pulsnitz (1510?), am Grabstein des Hans Wagner (1504), an der Kirche zu Gersdorf (1516), am Bildstock zu Milstrich (vergl. Heft XXXI, XXXII und XXXV).

Auf dem Steinmetzentag zu Annaberg 1518 befand sich auch „Meister Wolf von Kamenz und zu Bautzen" als Vertreter der Niederlausitz.

Wie dieser Meister geheißen hat, ist zweifelhaft. Wiederholt ist er als W. R. neben seinem Zeichen genannt. Es ist auf den später in Schneeberg tätigen Wolf Rüdinger, sowie auf die in Bautzen tätige Steinmetzenfamilie Rohrscheidt und auf die Görlitzer Wenzel Roßkopf hinzuweisen, von denen jedoch wohl nur der erstere ernstlich in Frage kommt.

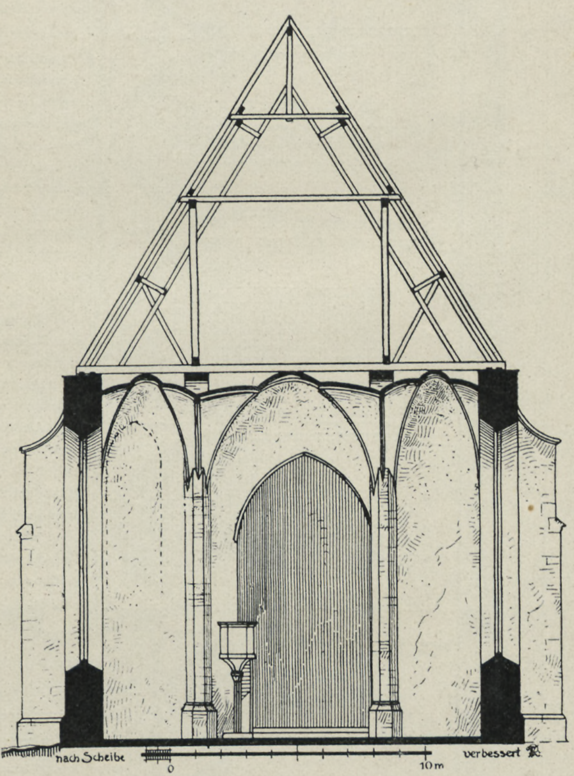


Fig. 178. Klosterkirche, Querschnitt A – B.

Baubeschreibung.

Die Kirche ist eine dreischiffige (Fig. 175 bis 180), vier Joch lange Halle mit einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem, drei Joch langem Chor. Wie an der Hauptkirche zeigen sich in der Plananordnung mehrere, wohl auf Zufall beruhende Unregelmäßigkeiten; das Langhaus verbreitert sich gegen Westen um 40 cm, der Triumphbogen sitzt weder in der Achse des Mittelschiffes noch des Chores, die Nordmauer des Chores erscheint an ihrem Westende etwas nach Norden verschoben.

Der Chor hat schlichte spätgotische, zweiteilige Maßwerkfenster (Fig. 189), von denen die beiden westlichen der Südfront wohl spätere Ergänzungen sind. Ferner hat er einfach ausgebildete Strebepfeiler mit Abdeckungen wie nebenstehend; das kräftig gefaste Sockelgesims wie auf Fig. 181. Die Gewölbe sind einheitlich durchgeführt; die Rippen mit beiderseits zwei Hohlkehlen, in Ziegel verputzt, ausgeführt

(Fig. 182), die Kämpfer in Sandstein mit spitz zusammenlaufenden Rippen.

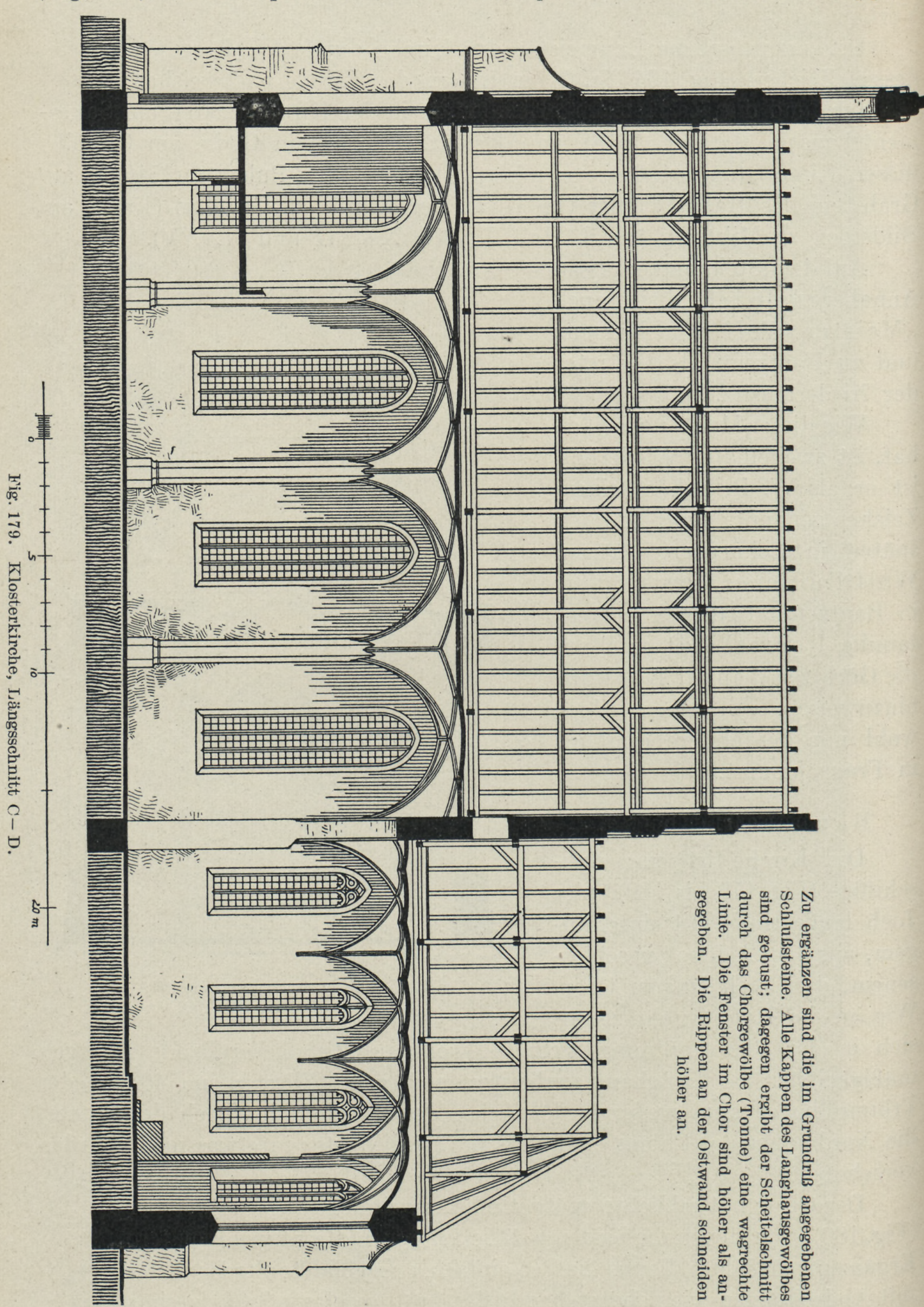
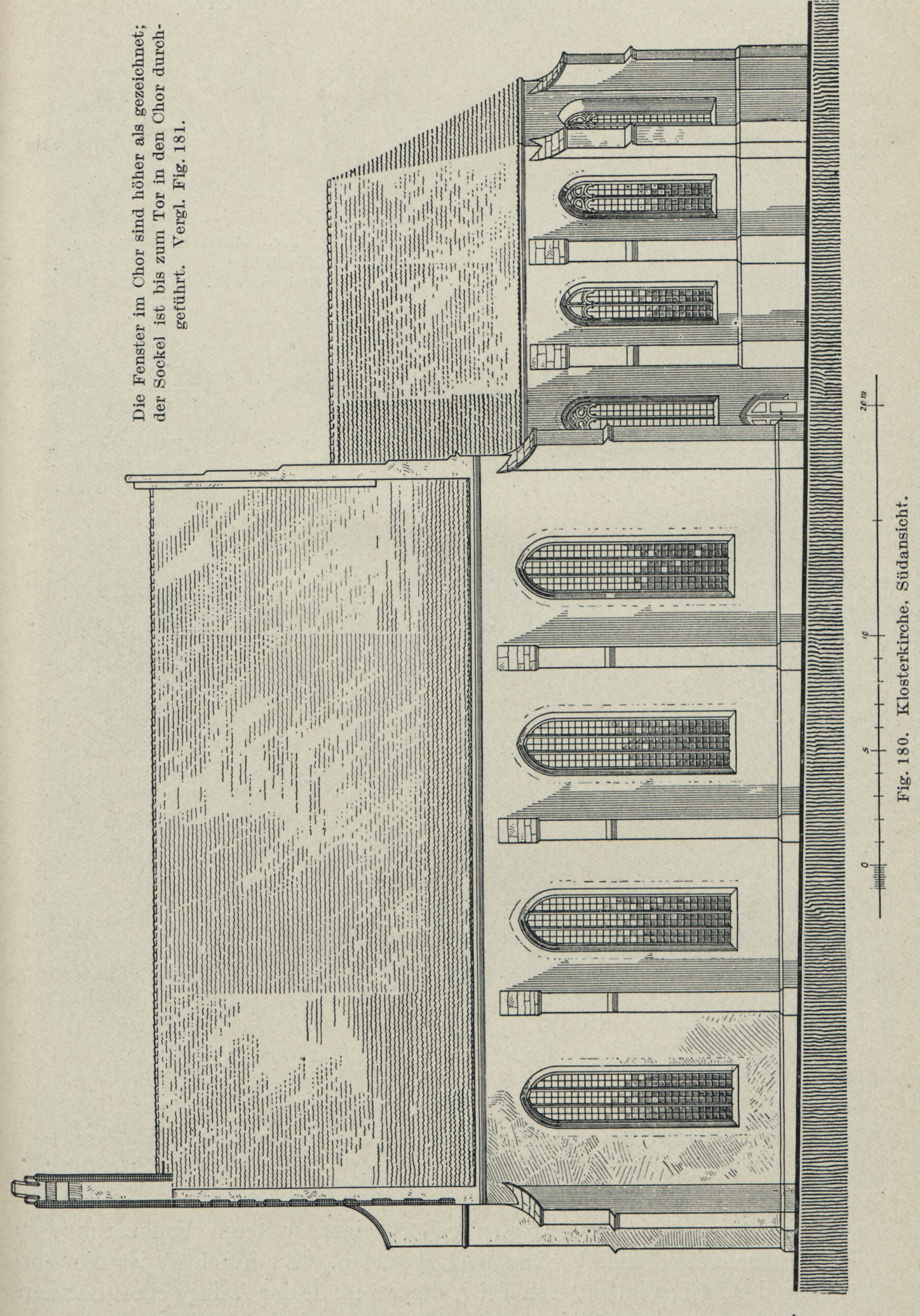


Fig. 179. Klosterkirche, Längsschnitt C–D.

Zu ergänzen sind die im Grundriß angegebenen Schlußsteine. Alle Kappen des Langhausgewölbes sind gebust; dagegen ergibt der Scheitelschnitt durch das Chorgewölbe (Tonne) eine wagrechte Linie. Die Fenster im Chor sind höher als angegeben. Die Rippen an der Ostwand schneiden höher an.

Auf einem der beiden Schlußsteine findet sich ein Vierpaß mit der Bezeichnung I H S. (Fig. 184); ein zweiter zeigt eine Öffnung für die Glocke,

die sich in einem Dachreiter befunden haben dürfte. Die Türe an der Süd-



Die Fenster im Chor sind höher als gezeichnet; der Sockel ist bis zum Tor in den Chor durchgeführt. Vergl. Fig. 181.

Fig. 180. Klosterkirche, Südansicht.

seite des Chores (Fig. 181), einst Zugang vom Kreuzgange aus, ist zwar

spitzbogig, aber von einer sonst nicht üblichen Form, nämlich im Scheitel abgerundet gebildet. Am Torgewände findet sich wiederholt das Zeichen Fig. 194 Nr. 3.

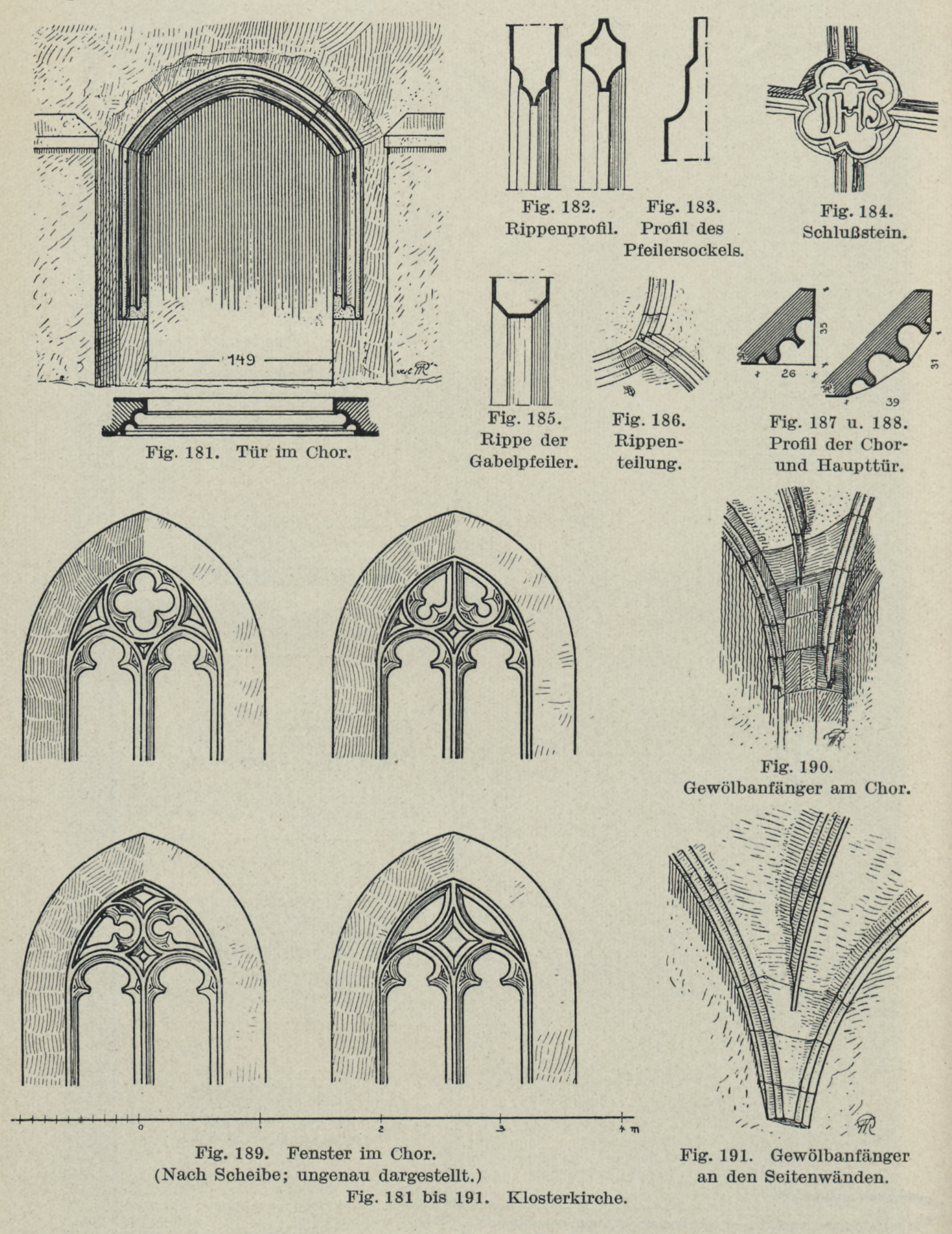


Fig. 181. Tür im Chor.

Fig. 182. Rippenprofil.

Fig. 183. Profil des Pfeilersockels.

Fig. 184. Schlußstein.

Fig. 185. Rippe der Gabelpfeiler.

Fig. 186. Rippenteilung.

Fig. 187 u. 188. Profil der Chor- und Haupttür.

Fig. 190. Gewölbanfänger am Chor.

Fig. 189. Fenster im Chor. (Nach Scheibe; ungenau dargestellt.)

Fig. 191. Gewölbanfänger an den Seitenwänden.

Fig. 181 bis 191. Klosterkirche.

Der jetzige Triumphbogen gehört einer späteren Erneuerung, in seinen Einzelheiten dem Umbau nach 1842 an. Zu beachten ist die Verstärkung der Pfeiler im unteren Teile, die wohl mit der Anlage eines Lettners in Verbindung zu bringen ist.

Die Pfeiler im Schiff sind achteckig bei geraden Achteckseiten von 90 cm (?) Durchmesser. Das Sockelprofil zeigt Fig. 183. Die Rippen des Netzgewölbes wachsen ohne Kapitäl in verschiedener Höhe aus ihnen her-

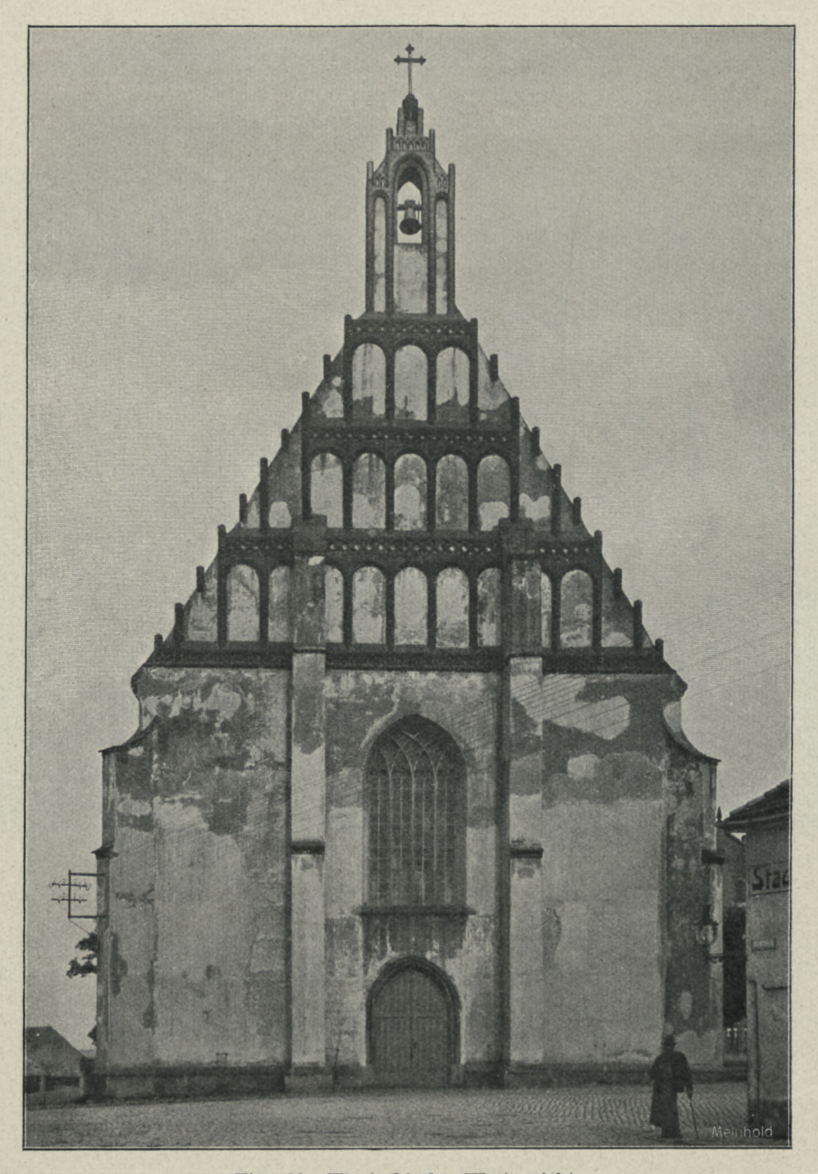


Fig. 192. Klosterkirche, Westansicht.

vor (Fig. 190 und 191). Der untere Teil der Kreuzrippen am Pfeiler ist ausgekragt. Die Rippen der Seitenschiffe zeigen Kantenüberschneidung (Fig. 186). Eine Rippe im Mittelschiff nahe der Bodentreppe trägt in Putz das Zeichen Fig. 194 Nr. 6. Die Fenster sind ohne Maßwerk nur durch zwei Pfosten geteilt. Das vierteilige Westfenster hat ein wohl modernes Maßwerk von nüchterner Bildung (Fig. 192).

Der Westgiebel (Fig. 192) ist in Backsteinblenden gegliedert. Die Fialen schließen jetzt Granitstücke ab. Den Zustand vor 1842 zeigt Fig. 193. Die Blendenteilung des Ostgiebels (Fig. 195 und 176) ist lebhafter; die Fialen fehlen. Einzelheiten zeigen Fig. 185 u. 196. Über die gotischen Absteifungsbalken vergl. S. 192. Das Profil des Hauptgesimses zeigt Fig. 196.

Das Westtor mit seinen Durchsteckungen mahnt an die Zeit um 1510 bis 1520 (Fig. 188 und 199), hier findet sich das Zeichen Fig. 194 Nr. 1.



Fig. 193. Klosterkirche und Kloster, Ansicht von Südwesten; Zustand vor 1842.

Die Pfeiler sind mit Steinmetzzeichen Fig. 194 versehen, und zwar wiederholt sich dasselbe Zeichen vielfach an je einem Pfeiler, so daß an-

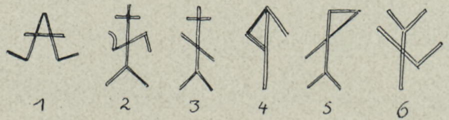


Fig. 194. Klosterkirche, Steinmetzzeichen.

zunehmen ist, ein Steinmetz habe den ganzen Pfeiler hergestellt. In der Nordreihe hat der erste Pfeiler, von Osten gezählt, das Zeichen Nr. 4, der zweite Pfeiler das Zeichen Nr. 3, der dritte Pfeiler das Zeichen Nr. 6; in der Südreihe der erste Pfeiler das Zeichen Nr. 5, der zweite Pfeiler das Zeichen Nr. 6 und der dritte Pfeiler das Zeichen Nr. 2.

Fünf Stirnseiten eines Chorgestühls (Fig. 197 u. 198), Holz, unbemalt, 55 cm breit, gegen 3 m hoch. Die unteren Teile massiv, die oberen Teile von reichen, dreiteiligen Maßwerken durchbrochen, die nicht ganz die



Fig. 195. Klosterkirche, Ansicht von Nordosten; Zustand vor 1842.

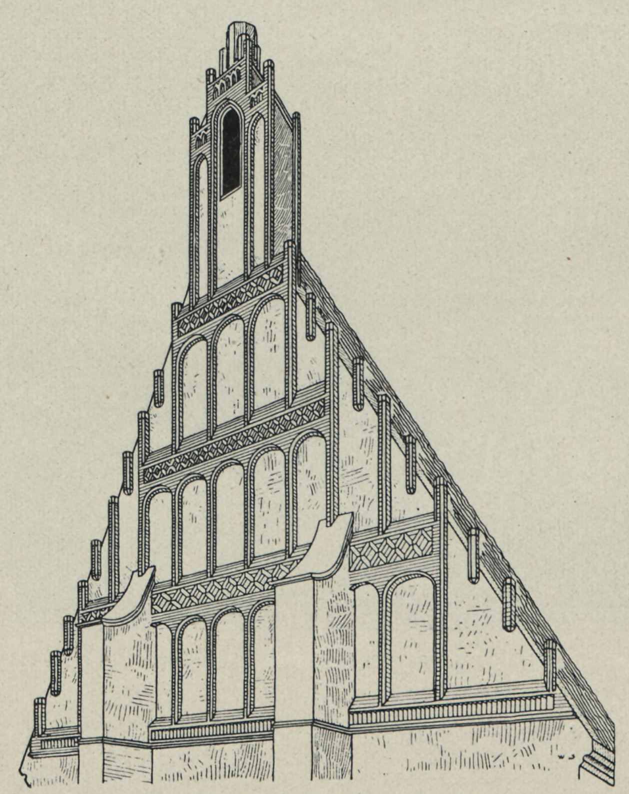


Fig. 196. Klosterkirche, Westgiebel.

Strenge in der Zeichnung von Steinmaßwerken haben. Vor der Front der

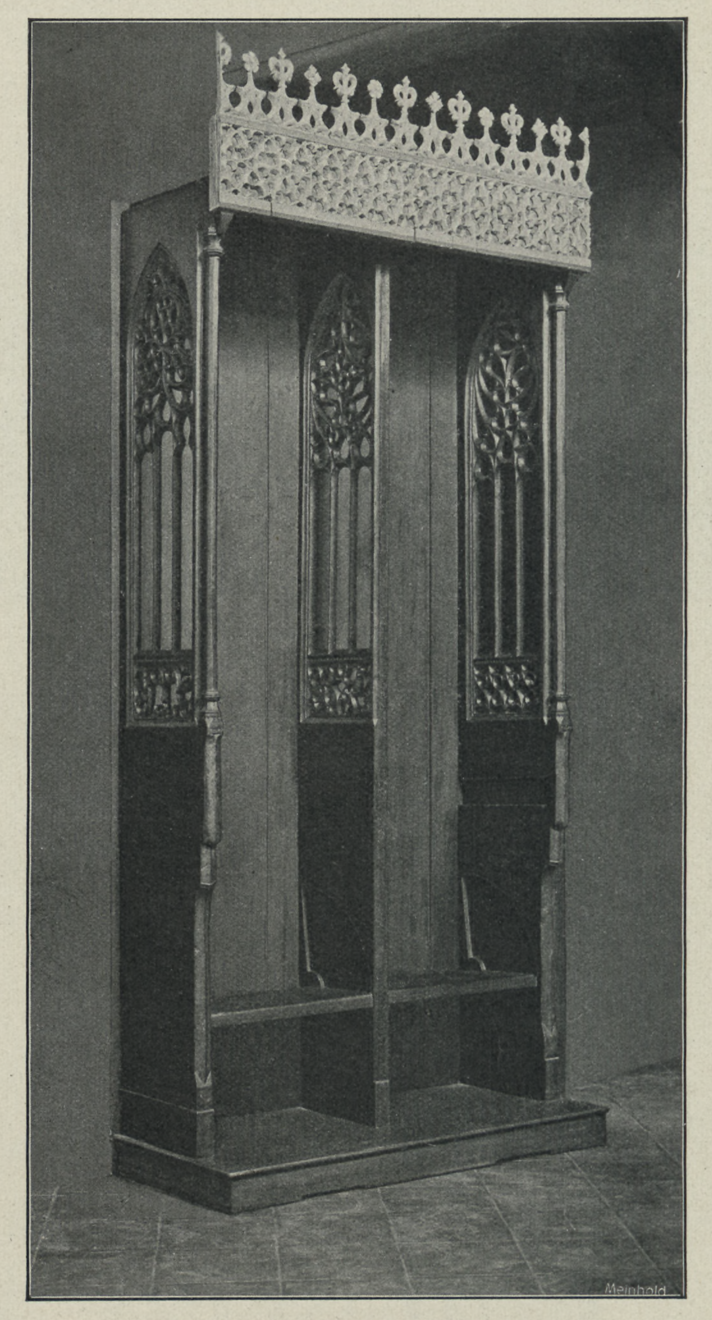


Fig. 197. Klosterkirche, Chorgestühl.

aus Bohlen geschnittenen Stirnseiten steht je ein achteckiges schlankes Säulchen.

Erhalten sind die viertelkreisförmigen Führungen für die Klappsitze,

die Falze für die Armstützen an je vier dieser Stirnseiten. Die fünfte haben diese nicht.

Die Rückseiten sowie die Sitze sind moderne Ergänzungen, die Armlehnen fehlen.

Zwei Bekrönungen des Chorgestühls (Fig. 197 u. 198), Holz, weiß, in Leimfarbe gestrichen. Der untere Teil in reichem, ornamental ausgebildetem Maßwerk von ziemlich willkürlicher Linienführung, der obere Teil durchbrochen in Blattwerk endende Spitzenreihen.

Beides Werke der endenden Gotik, etwa von 1520. Sie kamen 1842 in das Museum des Königl. Sächs. Altertumsvereins, Inv.-Nr. 1524—29 und 1807, und wurden von diesem leihweise dem Königl. Kunstgewerbemuseum zu Dresden überwiesen.

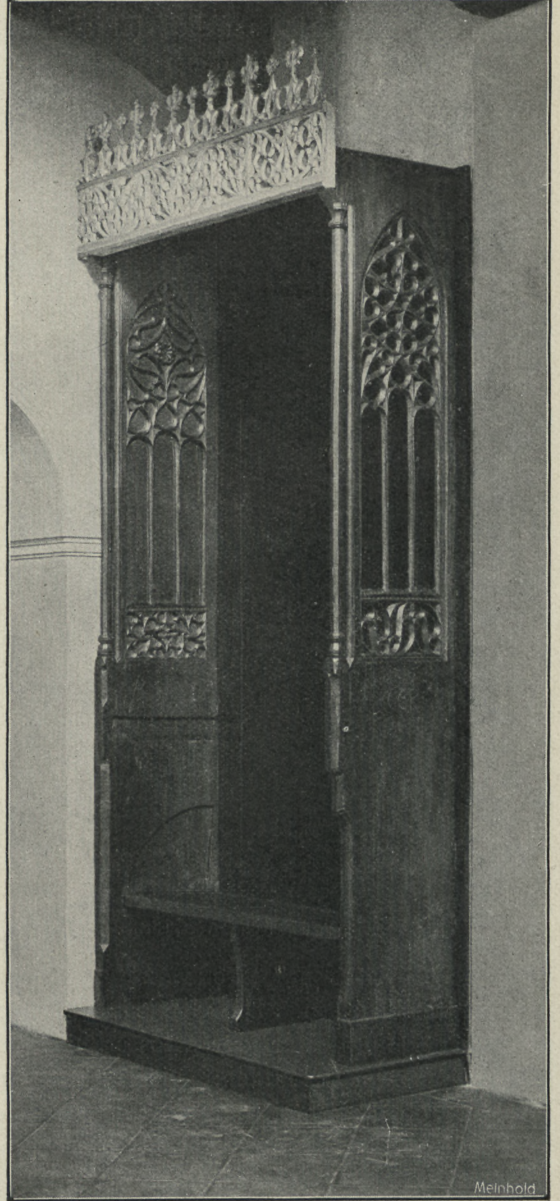


Fig. 198. Klosterkirche, Chorgestühl.

Altäre.

Annenaltar (Fig. 200).

Um 1525.

Der Altartisch ist 2,58 m breit.

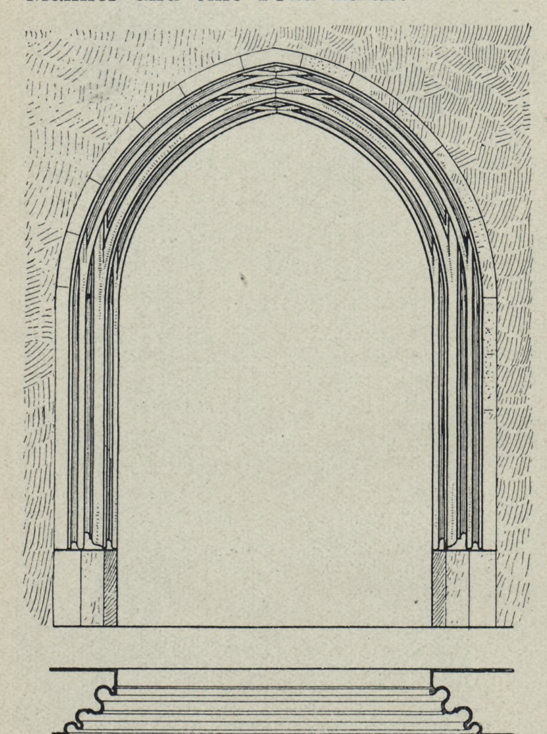
Predella (Fig. 201). In der Mitte eine 2 m breite, 85 cm hohe Darstellung des Abendmahls. In der Mitte vor einem leeren Tisch mit blaugestreiftem weißem Tischtuch sitzt Christus. Vor ihm auf den Tisch gelehnt Johannes, rechts und links je drei Apostel neben ihm. Links vorn sitzt einer, der aus einer Kanne Wein einschenkt, in der Mitte einer, vom Rücken sichtbar, rechts zwei, darunter der äußere das Brot schneidend. Links ist der Platz des Judas frei.

An den reich geschnitzten seitlichen Hörnern je ein Wappen, und zwar das des Königs Ludwig II. von Ungarn und das seiner Gemahlin Maria, geborenen Erzherzogin von Österreich; da die Ehe 1521 stattfand,

Ludwig aber schon 1526 bei Mohacs fiel, ist die Entstehungszeit des Altars festgelegt.

Mittelschrein, 2,30 m hoch, mit Flügeln 3,40 m breit. Die heilige Anna selbdritt in etwa lebensgroßen Figuren. Anna sitzend, das Kind auf dem Arm, Maria, links neben ihr sitzend, reicht dem Kinde einen Teller mit Früchten dar, nach denen es greift.

Im Nordflügel eine sitzende Frau mit vier Kindern, davon drei, Knaben, zu ihren Füßen stehen. Über eine Brüstung sehen von oben drei Männer und eine Frau herab.



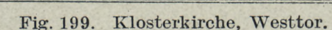


Fig. 199. Klosterkirche, Westtor.

Im Südflügel eine sitzende Frau, auf deren Schoß ein kleiner Knabe steht, während sich ein größerer an sie anschmiegt. Darüber wieder drei Männer und eine Frau.

Das Ganze wohl eine Darstellung der Sippe Christi.

Auf der Rückseite der Flügel Gemälde, und zwar: auf dem Nordflügel oben: Judas küßt Christus, Krieger drängen von allen Seiten auf ihn ein.

Unten: Christus bricht unter dem Kreuz zusammen. Simon von Kyrene hilft ihm, neben ihm zuschlagende Krieger. Aus einem Tor im Hintergrund treten Maria und die Jünger hervor.

Auf dem Südflügel oben: Christus vor Pilatus, der als vornehm gekleideter Greis rechts sitzt; Krieger führen den Herrn vor. Unten: Christus am Kreuz, zu dessen Seite Johannes und Maria stehen.

Gute Arbeiten. Die Glorie noch vergoldet.

Zum Hauptaltar der Klosterkirche finden sich im Ratsarchiv unter „V G. 25" zwei Urkunden. Die erste ist eine Abschrift, welche der Bautzner Dekan Joh. Leisentritt bei einem persönlichen Besuch in Kamenz im März 1582 dem Rate dagelassen hat; die zweite gibt die ablehnende Antwort des Rates zu Kamenz vom 31. März 1582 auf einen bei diesem Besuch gestellten Antrag Leisentritts. Die erste lautet:

Elisabeth von Gottes gnaden, Königin zu Frankreich geborene Königin zu Hungern und Behem, Ertzherzogin zu Oesterreich und Wittib.

Ersamer, Gaistlicher lieber Andächtiger, Ihr habt zweiffelsfrey noch inn frischem gedenken, welcher massen Christoff von Maltitz mit Euch wegen einer taffel, so zu Camentz im Closter, geredt wann uns dann dieselb inn Unser Neue Kirchen alhie sehr angenemb, Ihr uns auch darzu fürdersamb sein köndt. So ersuchen

wir Euch gnedig gesinnendt, Ihr wollet uns, wofern es anderst dem Kloster ohne nachtheil beschehen unnd sein kan, bemelte taffel erhandeln, zuwegbringenn unnd dieselb bey euch halten unnd verwahren, bis wir jemandt von den unsern darnach senden und solche hieher fuhren lassen. Seindt darauff Euer baldisten antwortt gewertig, und bleiben euch mitt gnaden wol gewogen. Geben auff dem königlichen hauß inn Wien, den letzten Februarii Ao 82.

Ysabel. Ex commissione serenissimae et christianissimae Reginae Galliae et Viduae. Hrossonack.

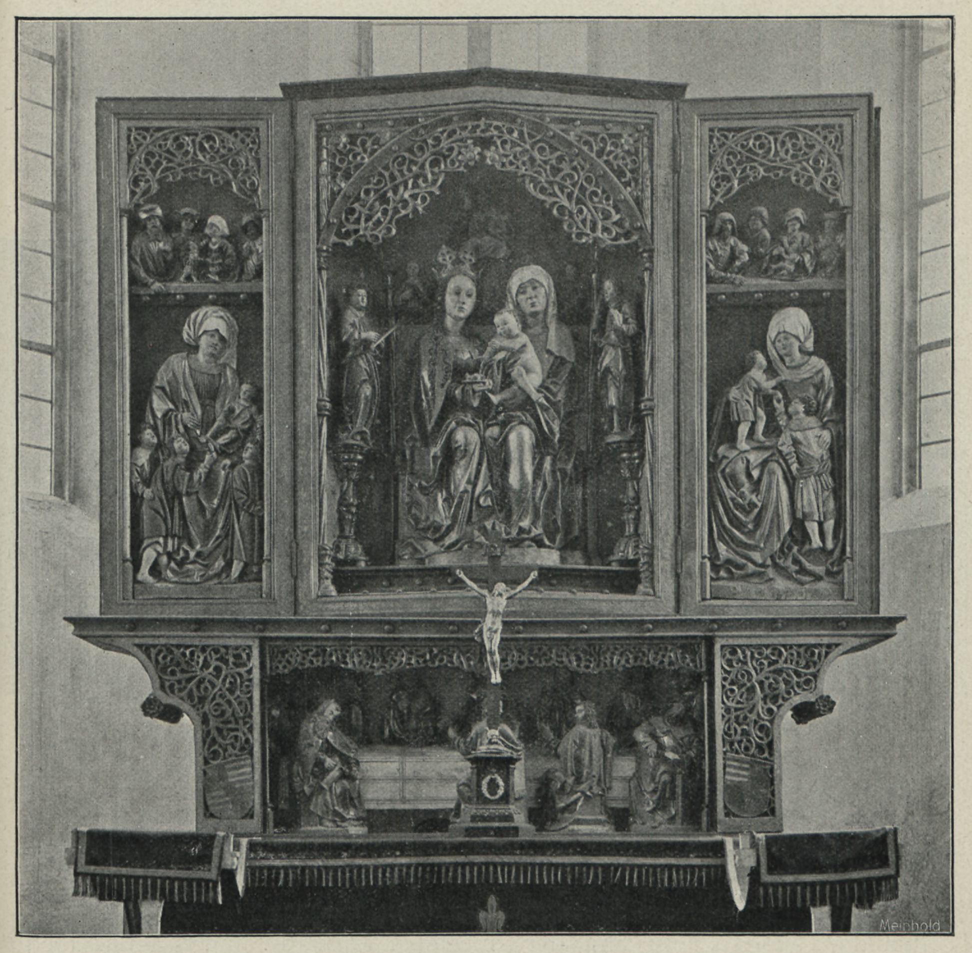


Fig. 200. Klosterkirche, Annenaltar.

Adresse.

Dem Ersamben Gaistlichen unserm lieben Johann Leisentrit, Thumdechanten zu Budissin, deß Bisthumbs zu Meissen Inn beiden Marggraffthumben Ober unnd Nieder Lausitz Administratorn und Kay: Mt General Comissarien inn Gaistlichen sachen.

Der Altar steht noch heute im Chor der Kirche.

Marienaltar (Fig. 202).

Holz, geschnitzt, bemalt, der Schrein 2,42 m, der Altar etwa 4,5 m hoch,

Gesamtbreite etwa 3,60 m. Auf der Predella gemalt in drei Rundbogen paarweise die Oberkörper von sechs Heiligen, Dorothea und Agnes, Bartholomäus und Hieronymus, Blasius und Ägidius. Darüber der Mittelschrein, oben und unten breite geschnitzte Galerien, spätgotisches Rankenwerk, die obere mit Weinlaub und Trauben durchflochten. Im Schrein die etwa 125 cm hohen geschnitzten Figuren des heiligen Wolfgang mit dem Modell einer zweitürmigen Kirche, im Glorienschein rückläufig eine Inschrift; die Jungfrau mit dem Kinde, ebendort bez.: Sancta Maria virgo, die heilige Ottilie mit einem Buch, ebendort bez.: S. Ottilia.

Auf dem linken Flügel zwei Gemälde unter gemalter Galerie: der Tempelgang Mariä, am Fuße der ansteigenden Treppe ihre Eltern Joachim und Anna und ein weißer Hund; darunter die Begrüßung zwischen Maria und Elisabeth (nicht Joachim und Anna vor der goldenen Pforte, wie Flechsig,

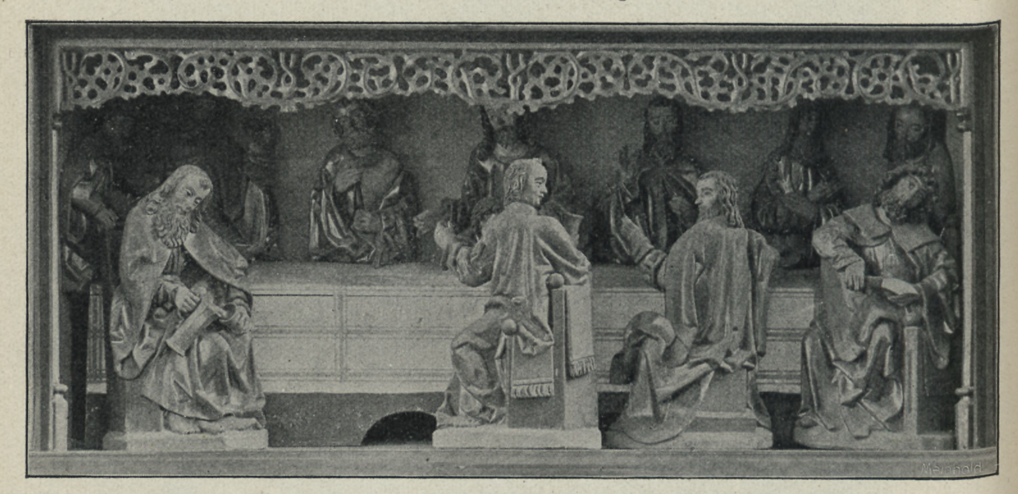


Fig. 201. Klosterkirche, Annenaltar, Predella.

Die Sammlung des Königl. Sächs. Altertumsvereins, Dresden 1898, S. 45a angibt). Vorn derselbe Hund, im Hintergrunde eine Flußlandschaft.

Auf dem rechten Flügel oben die Verkündigung Mariä. Spruchbänder gehen vom Munde des Engels aus, bez.:

ave gracia plena dom(in)vs tecvm.

Unten die Geburt Christi mit der knieenden Jungfrau und Joseph, rechts ein weißer Esel, eine Landschaft im Hintergrunde.

Auf der Rückseite der Flügel der Schmerzensmann und die Schmerzensmutter, in derber Leimfarbenmalerei.

Bekrönt wird der Mittelschrein von einem Aufsatz, der aus gotischem Rankenwerk und aus einem Eselsrücken zwischen zwei Fialen gebildet wird. In der Mitte ein hohes Postament für eine Statue, die jetzt fehlt, vielleicht des heiligen Lorenz.

Der Altar, der sich jetzt im Museum des Königl. Sächs. Altertumsvereins befindet (Nr. 140a, Inv. 2265), stammt wohl ursprünglich aus der Wolfgangskapelle.

Urkundlich wird schon 1508 und 1542 ein der heiligen Ottilie geweihter Altar in der Pfarrkirche erwähnt.



Fig. 202. Klosterkirche, Marienaltar.

Eine Wolfgangskapelle gab es vor dem Stadttore, die 1485 zuerst genannt wird, 1489 wird ihr Altar dem heiligen Wolfgang, der Jungfrau Maria, den 14 Nothelfern, den 10 000 Rittern und den 11 000 Jungfrauen sowie dem heiligen Lorenz, dem Patron der Kapelle, geweiht. 1520 wird

nur ein Lorenzaltar in der Wolfgangskapelle erwähnt. Die Kapelle wurde 1542 abgebrochen. Vor 1842 stand der Altar in der Klosterkirche. Ob er

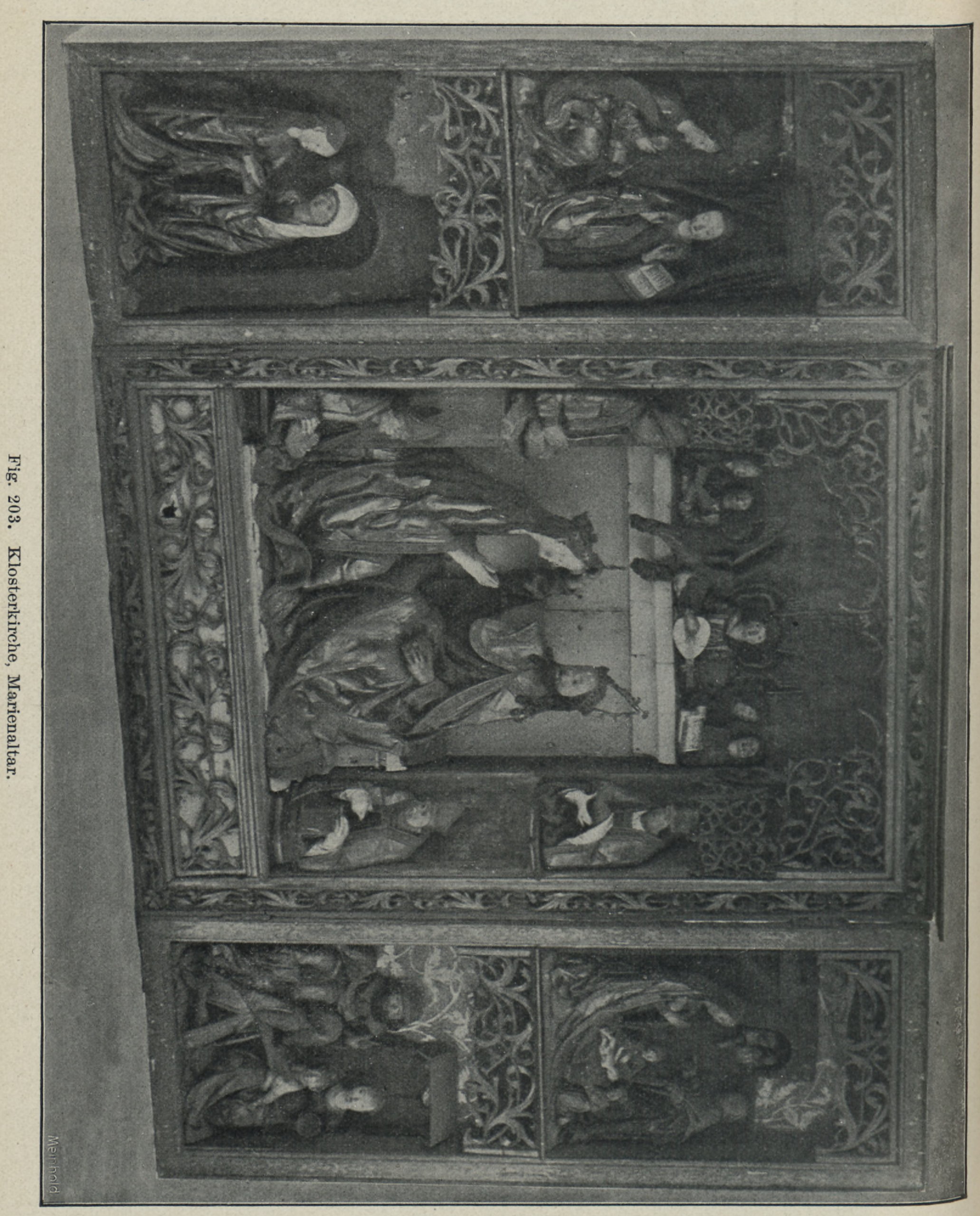


Fig. 203. Klosterkirche, Marienaltar.

ursprünglich für diese bestimmt war, ist sehr zweifelhaft. Auch scheint er der Zeit vor der Gründung des Klosters anzugehören und etwa 1470—80 entstanden zu sein.

Marienaltar (Fig. 203).

Jetzt in der Justkirche. Im 162 : 230 cm messenden Hauptschrein eine

Darstellung der Krönung Mariä in lebensgroßen Figuren. Die Jungfrau sitzt links, Christus rechts. Dieser setzt ihr die Krone auf. Hinter einer Brüstung oben vier kleinere musizierende Engel, sowie einer, der mit beiden Armen über die Brüstung lehnt. Die Hände fehlen. Seitlich von den Hauptfiguren die kleineren Darstellungen der vier Kirchenväter in Halbfiguren.

Auf dem Südflügel oben in Schnitzerei die Geburt Christi. Das Kind wird von Maria und Joseph angebetet, Engel dienen ihm. Im Hintergrunde ein Haus, aus dessen Fenster zwei Männer sehen. Ochs und Esel sind nicht dargestellt.

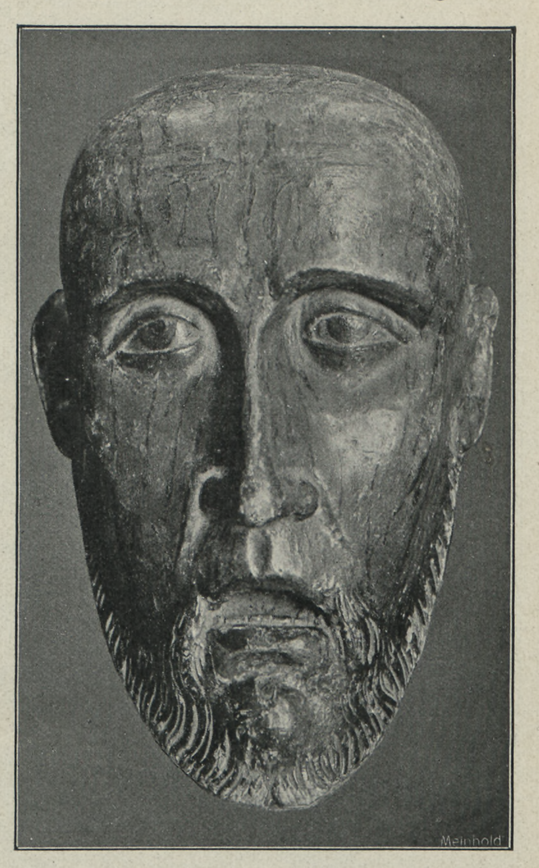


Fig. 204. Klosterkirche, Christuskopf.

Unten: Anbetung der heiligen drei Könige, Christus greift in ein bauchiges Gefäß, das der knieende König ihm reicht, während Maria den Deckel emporhebt.

Der Nordflügel zeigt oben die Verkündigung Mariä. Die Jungfrau unter einem Baldachin.

Unten: Die Heimsuchung. Maria und die aus einem Tore vortretende Elisabeth vor einer Felslandschaft.

Bei allen Schnitzereien ist die Luft noch durch Goldgrund ersetzt.

Auf der Rückseite der Flügel Gemälde.

Auf dem Nordflügel oben: Die Geburt Mariä. Anna liegt im Bett, hält das Wickelkind im Arm, Joachim, rechts, betend, hinten helfende Frauen. Vorn ein Tisch mit Früchten, an dem ein Hund emporspringt.

Unten: Die Flucht nach Ägypten in der üblichen Darstellung: Das Kind im Wickelband, der Esel frißt im Gehen Disteln.

Der Südflügel oben: Der Tempelgang Mariä. Maria auf der Treppe zu einem Hohenpriester emporsteigend, rechts Joachim, links Anna und noch eine Heilige. In einer Architektur.

Unten: Christus im Tempel. Er sitzt auf einer Estrade, Maria und Joseph links, vor ihm fünf Juden, einer mit einem Buch.

Auf dem Schrein eine Bekrönung. In der Mitte die Figur der Maria mit dem Kinde, auf der Mondsichel stehend, neben ihr eine Heilige, die mit der Linken den Rock rafft, nördlich die heilige Barbara mit dem Turm.

Der Altar ist ausgezeichnet durch eine feine Galerie. Der vergoldete Grund hinter den Schnitzereien ist teilweise schön gemustert, in einzelnen Teilen aber auch mit einem unschönen Blau überstrichen.

Viele Holzteile sind beschädigt, der ganze Altar stark vom Wurm angegriffen.



Fig. 205. Klosterkirche, Franziskusaltar; nach der Erneuerung von 1911.

Der Altar kam (nach Lessing) um 1770 in die Justkirche. Er entstand sicher nicht nach dem Brande von 1545, sondern dürfte der Zeit um 1520 angehören, vielleicht der Altar Compassionis Mariae, der 1520 in der Hauptkirche urkundlich genannt wird.

In der handschriftlichen, 1821 begonnenen Chronik von J. Th. F. Richter steht als Zusatz von anderer Hand, daß die wendische Kirche am 1. Januar 1850 nach einer Restauration neu geweiht worden sei. Der jetzt darin be-

findliche Altar ist um dieselbe Zeit durch den Maler Nordhus, 1847—52 Kustos der Sammlungen des Königl. Sächs. Altertumsvereins in Dresden, für 175 Taler „aufgefrischt und neu vergoldet“ worden.

Christuskopf.

Holz, bemalt, natürliche Größe (Fig. 204). Mit offenem Mund, tiefer, bräunlichgrüner Färbung, zahlreichen Blutschrunden. Die Haare und die Dornenkrone fehlen, Nägel deuten an, daß der Kopf ursprünglich eine Perücke und eine Krone aus natürlichem Dorn trug. Der Ausdruck ist bei entschiedenem Realismus von hohem Ernst.

Am Halsabschnitt ein halbkugeliger Ansatz, der darauf hindeutet, daß der Kopf zum Bewegen eingerichtet war. 1911 restauriert.

Altar des heiligen Franziskus (Fig. 205).

Außenmaße des Schreines 164 : 213 cm, im Lichten 152 : 203 cm, Größe der geschnitzten Flügelbilder 61 : 96 (98) cm, Größe der gemalten Flügelbilder 65 : 90 (ca. 95 cm bei den Außenbildern der Außenflügel).

Predella: Die Kreuztragung. Christus liegt unter dem Kreuz auf den Knieen, drei Landsknechte geißeln ihn, Simon von Kyrene hilft das Kreuz tragen. Hinten Maria, Johannes und St. Veronika. Ergänzt sind neuerdings die Hände des links stehenden zuschlagenden Kriegers und Christi, sowie der Strick am Halse Christi.

Bei vollkommener Öffnung zeigen sich fünf Schnitzereien, und zwar:

Im Schrein: Die Stigmatisierung. In felsiger Landschaft kniet der heilige Franz mit weit ausgespreizten Armen, die Wundmale empfangend. Rechts sitzt in einer Höhle ein schlafender Ordensbruder. Links eine Kapelle. Franz ist hier wie auf den anderen Schnitzereien mit vergoldeter Kutte dargestellt, während die anderen Ordensbrüder graue Kutten tragen.

Links oben: Franz sagt sich von seinem Vater los und übergibt ihm seine Kleider. Franz, halb entblößt, inmitten dreier bärtiger Männer (links) und eines Bischofs (rechts). Im Hintergrunde zwei Kirchenfenster. Franz als Jüngling und noch ungeschoren dargestellt.

Links unten: Vision des Papstes Innozenz III. Franz stützt mit dem Rücken eine Kirche. Links ist in einem Bogen ein mit geschlossenen Augen im Bett liegender Papst sichtbar.

Rechts oben: Franz predigt vor Papst Honorius III. Unter der Kanzel sitzt ein Schreiber am Boden, daneben der Papst, ein Kardinal, ein Bischof und ein Doktor.

Rechts unten: Tod des Heiligen. Der nackte Leichnam des Franz mit den Wundmalen liegt am Boden, sechs Mönche bemühen sich um ihn; einer davon ohne Tonsur.

Bei geschlossenem inneren und geöffnetem äußeren Flügel (Fig. 206 u. 207) zeigen sich acht gemalte Darstellungen.

In der oberen Reihe, von links nach rechts schreitend:

Franz im Jünglingsalter kniet — mit einer Pelzschaube angetan,

also noch nicht Mönch — vor dem rechts oben in geöffnetem Himmel erscheinenden Kruzifixus. Links hinter ihm ein Wald mit Getier, rechts im Mittelgrunde ein Brunnen mit einer Ritterstatue. Beim Brunnen ein Hirsch und zwei Rotkehlchen. Im Hintergrunde Berge, Wasser, Gebäude usw.

Erteilung des Ablasses (?). Franz steht als Mönch vor einer Kirche. Er hält in jeder Hand ein gesiegeltes Pergament. Das in der Rechten er-



Fig. 206. Klosterkirche, Franziskusaltar.

greift eine Nonne, die mit anderen links seitlich kniet. Rechts knieen Laien und hinter diesen stehen sechs Ordensbrüder. Auch hier landschaftlicher Hintergrund.

Vertreibung der Teufel aus Arezzo. Franz im Bett, von vier Teufeln geplagt. Rechts tritt ein Bruder zur Türe herein. Durch große Fenster im Hintergrunde Ausblick auf nächtliche Landschaft mit Burg, Mond und Sternen.

Feuerprobe vor Sultan Alkmanil. Der graubärtige Sultan mit Zepter, Krone und Kette sitzt auf einem Throne. Vor ihm ein Holzfeuer. Links

davon steht vor einem Ordensbruder der Heilige und disputiert mit einem rechts vom Feuer stehenden bärtigen Manne. Dieser, der mit einem Turban und langem olivgrünem Rock bekleidet ist, hält in der Linken ein aufgeschlagenes Buch. Darin sind die Initialen D, A und O (Dominus Alpha et Omega) zu erkennen. Zwischen dem Letztgenannten und dem Throne ein Mann mit Pelzmütze, der dem vor ihm stehenden die Hand auf die Schulter



Fig. 207. Klosterkirche, Franziskusaltar.

legt. Rechts im Hintergrunde die Rückenansicht eines rot gekleideten Mannes. Feuerprobe des Heiligen.

Untere Reihe:

Erscheinung der Heiligen vor seinen Brüdern in Arles. Franz sitzt in der Zelle, ein Buch in der Linken haltend. Er segnet die vor ihm auf die Kniee gefallenen acht Brüder, von denen zwei keine Tonsur haben. Durch ein Doppelbogenfenster im Hintergrunde Ausblick auf eine von Menschen belebte Landschaft.

Versuchung des Heiligen. Franz steht — nur mit einem Lendentuch

bekleidet, indes die Kutte am Boden liegt — in nächtlicher Landschaft. Er hält die Steine, mit denen ein rechts sichtbarer Teufel ihn versucht, indem er mit dem Bogen auf den Heiligen anlegt. Im Mittelgrunde ist dieser nochmals dargestellt, und zwar wie er nackt sich in einen Dornbusch wirft. Weiter hinten eine Kirche.

Das Schlangenwunder. Franz mit dem heiligen Dominikus. Franz



Fig. 208. Klosterkirche, Franziskusaltar.

zeigt mit der Rechten auf eine Tasche, die ein Bruder hält und in die eine Schlange schlüpft. Rechts ein reicher, mit rotem Pelzmantel bekleideter Jüngling, der heilige Dominikus (?). Im Mittelgrunde Pferdeschwemme und Hütten. Hintergrund: bergige Landschaft mit ferner Stadt.

Vision Papst Gregors IX. In einer Säulenhalle sitzt zur Rechten der Papst auf dem Throne. Er ist eingeschlafen. Vor ihm steht der Heilige, der mit einem Kelch das aus seiner Seitenwunde fließende Blut auffängt. Durch die Fenster Ausblick auf eine nächtliche Landschaft mit Bergen und Burgen; ein Fuchs mit einer Gans im Maul.

Völlig geschlossen (Fig. 208) zeigt der Altar auf vier Gemälden je drei Heilige (12 von den 14 Nothelfern?) unter einem Bogen von Blatt- und Fruchtgewinden:

Links oben: Ein Jüngling in weltlicher Kleidung, einen Hahn in der Rechten haltend (St. Vitus); ein Bischof mit Krummstab, in der Linken eine Haspel mit aufgewundenen Därmen (St. Erasmus) und ein weltlich gekleideter Jüngling, dessen Hände auf den Kopf genagelt sind (St. Pantaleon?).

Rechts oben: Mann in ritterlicher Tracht mit dem Kreuzhirsch (St. Eustachius?); Bischof, der sein Haupt in den Händen hält (St. Dionysius), und Mönch in schwarzer Kutte, den eine durch einen Pfeil im Hals verwundete Hirschkuh anspringt (St. Ägidius?).

Links unten: Diakon, der in der Rechten ein Buch, mit der Linken den Teufel an einer Kette hält (St. Cyriacus); ein Bischof mit einer großen Opferkerze (St. Blasius) und ein junger Mann in Pelzmantel und Mütze, in der Linken einen blattlosen Ast haltend (St. Achatius).

Rechts unten: Eine Heilige mit Schwert (Sta. Katharina), eine zweite hat einen Drachen an der Leine, dem sie den Kreuzstab in den Rachen stößt (Sta. Margareta), und eine dritte mit einem Kelch in der Hand, vor einem Turm stehend (Sta. Barbara).

Das sehr feine, in freien Windungen sich ergehende Rankenwerk ist nicht mehr vollständig und auch sonst fehlen einige Teile.

Der Altar entstand um 1520, wurde 1911 durch die Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler erneuert und in der Klosterkirche aufgestellt.

Marienaltar.

Äußere Maße des Schreines: 144 : 196 cm, Maße der geschnitzten Flügelbilder: 52,5 (53) : 87 cm oben, 52,5 (53) : 90 cm unten; die gemalten Flügelbilder: 54 : 85 (87) cm.

Im Schreine die Mutter Gottes mit Kind. Die Figur ist wahrscheinlich von schwebenden Engeln umgeben gewesen. Von diesen sind nur noch zwei vorhanden, welche der Heiligen die Krone aufs Haupt setzen. Von der Mantelglorie (mit Wolkenrand), die hinter der Figur angebracht ist, fehlt der größte Teil der Strahlen. Hinter dem Haupte Mariens ein Scheibennimbus, der ganz von goldenen Rosen eingefaßt gewesen ist. Die blaue Rückwand mit den Sternen ist wohl — wie beim großen Altar der Hauptkirche — späterer Ersatz.

Ist der Schrein geöffnet, so zeigen die Flügel (Fig. 209) noch vier geschnitzte Kompositionen, nämlich links oben die Verkündigung, rechts oben die Heimsuchung, links unten die Geburt Christi (oder die heilige Familie mit Engeln) und rechts unten die Anbetung der heiligen drei Könige; sämtliche Darstellungen vor Goldgrund mit Granatapfelmuster.

Geschlossen (Fig. 210) zeigen die Flügel vier gemalte Darstellungen; links oben: Dem Joachim, der bei seiner Herde weilt, wird die Geburt

Mariens verkündet; rechts oben: Seine Begegnung mit Anna unter der goldenen Pforte; links unten: Verlobung Mariens; rechts unten: Der 12jährige Jesus im Tempel.





Fig. 209. Klosterkirche, Marienaltar.

Es fehlt das äußere Flügelpaar, dessen Innenseiten das Opfer des Joachim, die Geburt Mariens, ihren Tempelgang und wahrscheinlich die Kreuztragung oder Kreuzigung enthalten haben werden, während außen etwa noch die Beweinung, Mariens Tod, ihre Himmelfahrt und Krönung gemalt gewesen sind.

Bei dem Bilde der Begegnung von Joachim und Anna ist ein großer Teil der Farbschicht abgefallen.

Heilandsaltar. Von 1513. (Fig. 211.)

Äußere Maße des Schreines 182 : 237 cm, die Christusfigur ca. 163 cm, die geschnitzten Flügelbilder 69 : 108 cm. Die nach Öffnung der äußeren Flügel





Fig. 210. Klosterkirche, Marienaltar.

sichtbaren Malereien 70,5 : 103,5 (105) cm. Das einzige erhaltene von den äußeren Bildern 67 : 102 cm.

In der Predella in der Mitte eine Expositur, links die Geburt Christi, geschnitzt, das Kind von Engeln umgeben, dazu Maria und Joseph betend. Rechts, ebenfalls geschnitzt, die Anbetung der heiligen drei Könige, von der jedoch nur zwei Könige erhalten sind.

Im Schreine unter reichem Rankenwerk drei fast lebensgroße Figuren: Links der heilige Franz in grauer Kutte mit aufgehobenen, stigmatisierten Händen. In der Glorie: Sancte Francisce Ora und das Monogramm Mariens.

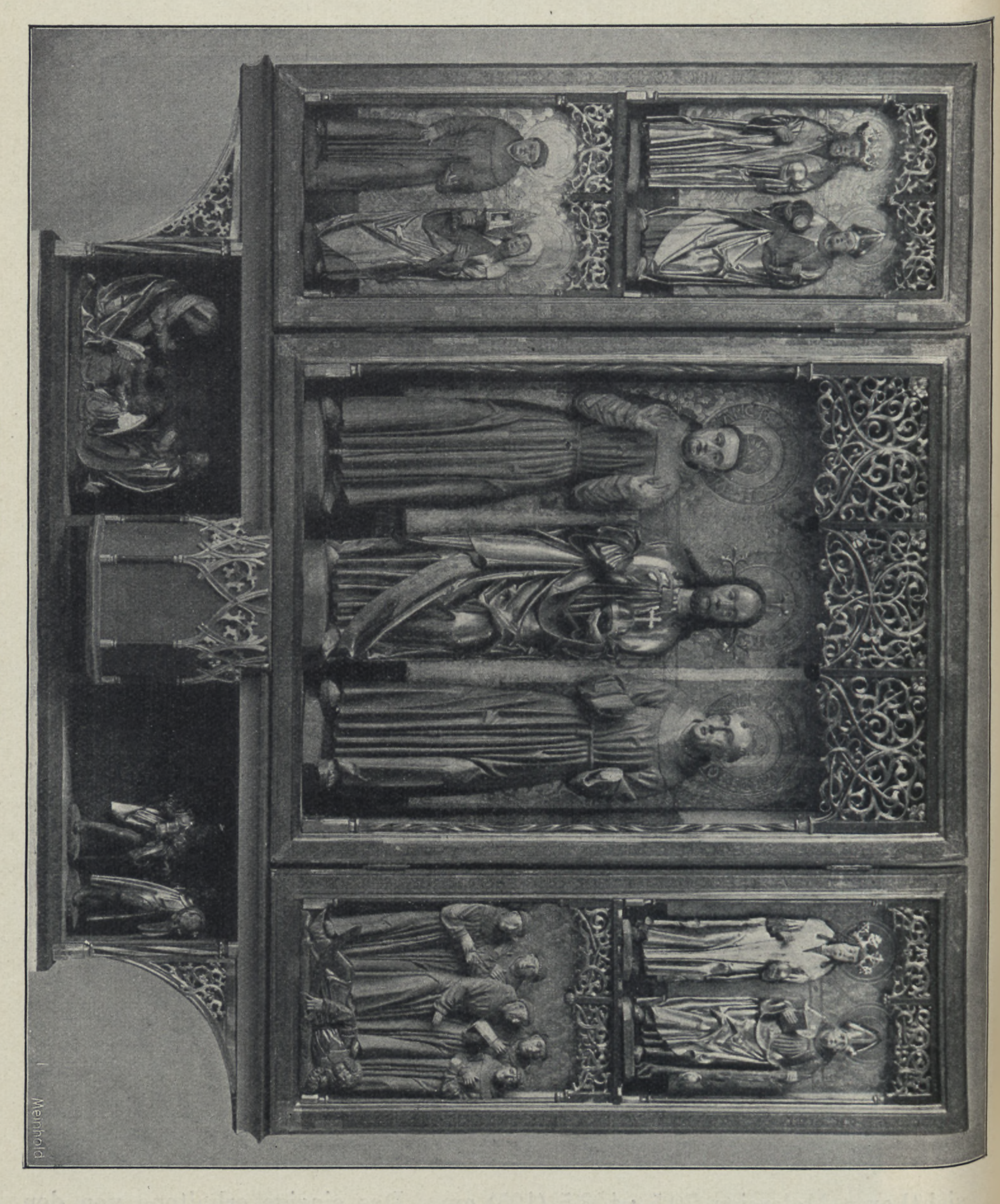


Fig. 211. Klosterkirche, Heilandsaltar.

In der Mitte Christus in goldenem Mantel, die Rechte segnend erhoben, in der Linken den Reichsapfel; in der Glorie: Salvator Mvndi A . . . Rechts: Der heilige Bernhard in grauer Kutte, die Hände fehlen; in der Glorie: Sancte Bernharde Or . . . und das Monogramm Christi.

Die Innenseiten der Innenflügel enthalten je zwei Schnitzereien:

Der linke Flügel: Oben ein heiliger Kaiser (Karl der Große, Heinrich II. oder Sigismund?) und ein heiliger Bischof (Willibrord? Otmar?) mit einem Faß in der Rechten. Unten ein heiliger Franziskaner in grauer Kutte mit Buch, den linken Fuß auf einer Fußbank (?), stehend, und eine heilige Nonne mit Monstranz (Sta. Klara).



Fig. 212. Klosterkirche, Heilandsaltar.

Der rechte Flügel: Oben ein bartloser, heiliger Fürst in goldenem Hermelinmantel, den Reichsapfel in der Linken haltend, und der heilige Bonaventura als Bischof mit einem Buch in der Rechten und einem Baumstamm in der Linken, an dem ein Kardinalshut hängt. Unten stehen fünf Mönche mit gespaltenen Schädeln, Nägel in der Wunde, auf einem am Boden liegenden Mann mit Schwert.

Alle geschnitzten Darstellungen stehen vor stark vergoldetem Grund mit Granatapfelmuster. Bei Fortnahme der Figuren vom Grund des Schreins und der Flügel zeigte sich in dreimaliger Wiederholung die nebenstehende Inschrift: 1513.

1513

Die äußeren Seiten der Innenflügel (Fig. 212) zeigen auf vier, koloristisch sehr feinen Gemälden acht Apostel.

Links oben: St. Johannes mit einem Kelch, in grünem Kleid mit rotem Mantel, und Jakobus als Pilger mit Hut und Stab; der Hut und der Mantel sind hellviolett, das Gewand ist blau, der untere Teil des Hintergrundes grün.

Links unten: St. Thomas mit Buch und Lanze, grünem Mantel und rotem Kleid, und Matthäus mit Buch und Axt, rotem Rock und weißem Mantel; der untere Teil des Hintergrundes ist rötlichgrau.



Fig. 213. Klosterkirche, Apostelaltar.

Rechts oben: St. Andreas mit dem Kreuz, das Unterkleid ist violett, der Mantel grün, und St. Bartholomäus mit dem Messer, braun und weiß gekleidet; der untere Teil des Hintergrundes ist rot.

Rechts unten: St. Thaddäus mit der Keule, in braunem Kleid und rotem Mantel, und St. Simon mit der Säge, in dunkelblaugrünem Kleid und gelbem Mantel; der untere Teil des Hintergrundes ist grün.

Diese vier Bilder waren vielfach abgeblättert, konnten jedoch ohne Willkür hergestellt werden.

Von den äußeren Flügeln ist nur noch eine Tafel erhalten.

Innenseite: Geißelung Christi durch vier Knechte.

Außenseite: Schreibender Bischof, dem ein zum Fenster hereinschauender Engel das Tintenfaß hält.

1911 durch die Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler erneuert und in der Klosterkirche wieder aufgestellt.

Apostelaltar (Fig. 213).

Der Altar ist verschwunden; erhalten haben sich nur nachstehende, mit dem Postament 104 bis 105 cm, ohne dieses 96 bis 98 cm hohe, in Holz geschnitzte und bemalte Figuren.

Johannes. Bartloser junger Mann in weißem Mantel. Die linke Hand fehlt.

Paulus (?). Bärtiger Mann in grünem Mantel. Vom Schwert in der Rechten ist nur noch der Knauf vorhanden.

Bärtiger Apostel, dem beide Hände fehlen, in grünem Rock und rotem Mantel.

Bärtiger Apostel in rotem Gewand mit grünem Mantel. Schriftrolle in der Rechten; die Linke fehlt.

Jakobus d. Ä. Alter Mann in Pilgertracht; der Stab in der Rechten fehlt, ebenso die Linke. Gewand grün, während der Mantel Spuren von Silber zeigt.

Petrus. Der Apostel ist in grünem Rock und rotem Mantel dargestellt; in den Händen trägt er die Schlüssel.



Fig. 214. Klosterkirche, zweiter Franziskusaltar.

Matthias (?). Bärtiger Mann, mit rotem Mantel bekleidet, die Rechte auf ein Beil (?) stützend, dessen Stiel fehlt.

Bärtiger Apostel mit Buch in der Rechten, bekleidet mit schwarzem Mantel. Die Linke fehlt.

Christus (?). Bärtiger junger Mann, dem beide Hände fehlen; in goldenem Mantel.

Die Figuren zeigen volle Rundung, standen also ursprünglich frei. Um 1520.

Zweiter Franziskusaltar.

Der Altar ist verschwunden; es erhielten sich nur die nachstehenden Figuren.

Franziskus, 126 cm hoch. Die Figur des die Stigmatisation empfangenden Heiligen scheint aus einem Schrein zu stammen; sie ist reliefmäßig behandelt, nur daß der Reliefgrund fehlt. Zur Seite Felsen und Kapelle.





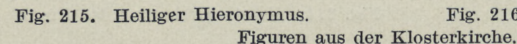


Fig. 215. Heiliger Hieronymus. Fig. 216. Heiliger Bonaventura.
Figuren aus der Klosterkirche.

Die Seitenwunde ist durch einen Schlitz in der Kutte dargestellt, ähnlich der auf Fig. 205 dargestellten Figur.

Diakon, 95,5 cm hoch. Lockenkopf. Rückseite platt. Die Hände fehlen.

St. Georg, 80 cm hoch. Dies vollplastische, aber nur vorn bemalte Werk stellt den Heiligen in der üblichen Weise an dem Drachen stehend dar. Es fehlen der rechte Arm, die linke Hand und die Lanze.

Franziskaner, 93 cm hoch. Der Mönch trägt eine große, nur einen

Haarkranz übrig lassende Tonsur, ist mit grauer Kutte bekleidet und hält ein Buch in der Rechten.

Franziskaner, 99 cm hoch (Fig. 214). Wie der vorige, aber im Meßgewand, und zwar im goldenen, blaugefütterten Glockenkasel, den Kelch in der Linken, die Rechte segnend erhoben.

Franziskaner, 99,5 cm hoch (Fig. 214). Bekleidet mit grauer Kutte, ohne Tonsur; die Hände über der Brust gekreuzt. Rückseite flach.

Heiliger, 98 cm hoch. Hält einen Altar in der Linken, den er mit der Rechten stützt. Bekleidet mit langem schwarzem Gewand (Kutte), darüber einen kurzen grünen Rock und goldene Glockenkasel. Als Wandfigur hinten glatt. — Auch dieser Altar dürfte um 1520 entstanden sein.

Einzelfiguren.

Statue des heiligen Hieronymus (Fig. 215), Holz, geschnitzt, bemalt, als Kardinal, zu dessen Füßen ein Löwe steht. In weitfaltigem Mantel und breitkrempigem Kardinalshut, in der Linken ein Buch haltend, in das er lesend hinabsieht. Die rechte Hand fehlt. Von kräftigem Realismus und, nach Flechsig, „zu dem Besten gehörig, was die deutsche Kunst hervorgebracht hat“.

Statue des heiligen Bonaventura (Fig. 216), geschnitzt, bemalt. In der Mönchskutte, darüber einen weiten Mantel mit goldener Borte, mit der Bischofsmütze, an seiner rechten Seite hängt der Kardinalshut. Sandalen an den Füßen, in der Linken ein Buch.

Treffliche Arbeit, zur vorigen gehörig und ihr gleichwertig.

Da Bonaventura Franziskaner war, darf man annehmen, daß die Figuren aus der Klosterkirche stammen. Um 1525.

Beide Figuren jetzt im Museum des Königl. Sächs. Altertumsvereins, Inv.-Nr. 2267 und 2266.

Christus, 120 cm hoch. Christus dargestellt als „Schmerzensmann“, nackt, mit Lendentuch bekleidet; die Hände an der Seitenwunde.

Allegorie, 66 cm hoch. Holz. Auf vierseitigem Postament stehende weibliche Gestalt, an der ein Schaf in die Höhe springt. Kleid in Weiß und Gold. Mitte des 17. Jahrhunderts.

Zwei Putten, 53 beziehentlich 50 cm hoch. Die beiden nackten, auf einfach profilierten Fußplatten stehenden Figuren gehören zusammen; dem einen fehlen beide Arme, dem anderen der linke. 17. Jahrhundert.

Verschwundene Denkmäler.

Die Denkmäler der Kirche sind sämtlich nach dem Brande von 1842 verschwunden. Hier werden jene aufgeführt, von denen das Schultzsche Werk in der Bibliothek der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz und Gräve im Neuen Lausitzer Magazin 1842 berichtet.

Der Eichbaum.

Ein knorriger Baum mit einem Kranz und einem Schlüssel, bez.:

IOST / KOE / NICK / W. R. / 1501.

Nach einem Bericht von 1841 im Königl. Denkmalsarchiv, aus dem nicht deutlich hervorgeht, wo das Denkmal stand, auch ist seine Bedeutung nicht aufgeklärt. Beachtenswert ist das nebenstehende Steinmetzzeichen des oben, Seite 159, erwähnten Baumeisters mit der Bezeichnung: W. R.

Denkmal des Büchsenmeisters Max Gottmann.

Nach der Zeichnung im Schultzschen Werk ein kanonenrohrartiges Gebilde auf einer rechteckigen Steinplatte, ehemals im mittleren Gange der Klosterkirche. Darauf eine Kanone abgebildet.

Die Umschrift des Steines lautete:

Anno Domini 1508 ist verstorben meister Max Gottmann in camenz etwa (?) puchsēmeister.

Denkmal des Hans von Ponickau, † 1509.

Stein mit der Umschrift:

Nach Christi geburt im (M.)CCCCC vnd IX jar an mitwoch nach johans seines alters im .. Jare der gestrenge vnd veste Hans von Ponickow zu elstra Hauptmann zu puße d. G. G.

Nach Gräve 1842 vor dem Altar der der Kirche angebauten Kapelle.

Denkmal der Frau Gorlitzky, † 1509.

Stein mit weiblicher Figur und der Umschrift:

MDVIIII Ao. obiit nobilis Dna Gorlitzky cujus corpus hic sepultum requiescat in pace.

Nach Gräve noch 1842 in der Klosterkirche neben dem Denkmal des Max Gottmann.

Denkmal des Christoph Klinberg, † 1515.

Stein mit der Inschrift:

Anno dni 1515 am Sonntage vor Fastnacht ist Hy begraben der gestreng vnd fest Herr Christoph Klinberg von Hermsdorff ein Kirchvat. dyß Klosters. Gott gnad seiner Seelen.

Der Stein stand noch 1842 zwischen den Altären.

Denkmal des Otto Blach, † 1506, und seines Sohnes Hans, † 1515.

Stein mit der Inschrift:

Anno Dni 1506 ist verstorben den ersten may Oto Blach ein Kirchvat(?) dyß Klosters hybey begraben vnd syn sun Hans (B?)lach unter diesem Stein begraben anno Dni 1515. Gott gnad ihren seelen.

Denkmal der Betty Keglin, † 1514.

Stein mit der Inschrift:

Nach christ geburth 1514 Jare ist verstorben dy ersame Bety Keglyn. Gott gnad ir vnd allen lieben Seelen.

An der Seite in einem Gange der Klosterkirche.

Denkmal des Johannes Heydenreich, um 1515.

Stein mit der Inschrift:

Anno Dni . . . obiit die . . . Johannes Heydenreich publ: notarius sub hoc saxo tumulatus. Requiescat in pace.

1842 in einem Gange der Klosterkirche.

Denkmal des Georg von Schönberg, † 1522 (?).

Tafel mit der Inschrift:

Nach christ Geburt 22 Jar ist verschieden der gestrenge veste George von Schönbergk.

Ohne Jahreszahl, gegenüber dem Güntherschen Denkmal, an einem Pfeiler.

Denkmal des D. Gregor Günther, † 1535.

Stein mit Umschrift aus Metall, jedoch schon 1842 ausgebrochen. In der Mitte ein Kelch.

Das Denkmal des letzten Plebans D. Gregor Günther, gestorben 1535, lag vor dem Altar der an die Kirche stoßenden Kapelle.

Denkmal einer Frau von Breitenbach geb. von Maxen.

Wohl aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Stein mit einem Fluge in dem wohl Breitenbachschen Wappen.

Mit der Unterschrift:

Ich pit vm Gotes wilen vm der von preitenbach vnd der von maxen seele pacem (?).

An einem Pfeiler.

Denkmal des Bürgermeisters Andreas Günther, † 1570, und seiner Frau.

Mann und Frau in der Tracht der Zeit in Stein gehauen. An einem Pfeiler, auf seinem hölzernen Denkmale, im unteren Felde Christus am Kreuze, den links sechs Männer und rechts fünf Frauen umknieen; das Oberfeld mit der Auferstehung Christi, bez.:

Resurrectio ad vitam aeternam.



Fig. 217. Klosterkirche, Denkmal des Hans Wagner.

Beides mit Wasserfarben nicht sonderlich gemalt. Auf den Füßen der umrahmenden Säulen das Wappen Günthers und seiner Frau, das die Inschrift einschloß:

D. Andreas Güntherus proconsul Camitianus (Camiccinus) hoc epitaphium fieri fecit in memoriam suae gentilitatis A. 1567 aetatis suae 68, obiit 19 die mens Decemb. (Mai aet. suae 71 an: . . .) Ao. 1570.

Es bestehen zwei Lesarten. Günther starb 1570; doch wurde der Stein bereits 1567 beschafft.

Unweit der Kirchtüre, am Boden.

Die Bildnisse fünf wendischer Prediger, des Eg. Rothe († 1644), Johann Kittel († 1711), Joh. George Schmieder († 1766), M. Michael Conradi († 1801) und Karl Erdmann Zier († 1824), hingen früher (nach Gräve

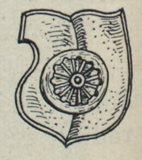
noch um 1833) an der Wand, wohl in der an die Klosterkirche anstoßenden Kapelle.

1 Klostertor.
2, 3 Wohnhäuser.
4, 5 Klosterturm.
6—10 Wirtschaftsgebäude.
11, 12 Klosterhof.
13 Klosterpforte.
14 Stadtmauer.
15—22 Nebengebäude.
23—30 Klosterräume.
31 Treppe.
32, 33 Karzer.
34 Kirche.
35 Chortür.
36 Nebenaltäre.
37, 38 Garten.
39, 40 Kapelle.
41, 42 Garten.
43—61 Stadtgebiet.

Fig. 218. Kloster, Lageplan; Zustand zu Anfang des 19. Jahrhunderts.

Vorhandene Denkmäler.

Denkmal des Hans Wagner, † 1504 (Fig. 217).



Sandstein, 1 m breit, gegen 2 m hoch. In Relief die Figur eines bartlosen Mannes in Haube und weitem Mantel. Die Rechte hält am Riemen eine Tartsche, darauf als Wappen ein Rad (wie nebenstehend), die Linke einen Rosenkranz.

Nicht eben glückliche, aber lebendige Arbeit. Am Rande bez.:

Nac / h cris / ti vnsers herren geburth 1. 5. und iiii / iore / ist gestorbē hañ Wagener dē got genode.

Links oben gemarkt mit nebenstehendem Steinmetzzeichen des obengenannten Meisters W. R.

Jetzt am Hause Bautzner Straße, Ecke Kurze Straße. Nach der Chronik von Bönisch befand sich das Denkmal bereits 1824 an dieser Stelle. Das Haus wird schon damals wie heute nach dem Denkmale „Der Mönch" genannt, obgleich unverkennbar ein solcher nicht dargestellt ist,



Fig. 219. Kloster, Kapelle; Zustand vor 1842.

es sich vielmehr um eine Grabplatte handelt, die wohl zweifellos aus der Klosterkirche stammt.

Zwei Altarleuchter, Messing, 385 mm hoch. Mit zylindrischem Schaft und drei Ringen. Der ebenfalls runde Fuß hat 17 cm Durchmesser. Gotisch.

Das Kloster.

Fig. 218 zeigt die Lage des Klosters nach einem vor dem Brande von 1842 aufgenommenen Plane. Man erkennt den Zug der alten Mauer, die teilweise noch erhalten war, die Kirche und die um einen sehr bescheidenen Kreuzgang gruppierten Klosterbaulichkeiten. An die alte wie an die neue Mauer lehnten sich Wirtschaftsräume. Im Kloster befand sich gegen Südosten das Refektorium, jenseits des Ganges nach dem Chor zu angeblich die Geißel-, Marter- und Totenkammer, in Wirklichkeit wohl der Kapitelsaal. Eine Treppe an der Westmauer des Südschiffes führte zum „Chor", also

wohl zu einem Lettner; in der Verstärkung der Schiffsüdmauer fanden sich zwei Gelasse, die die Phantasie der späteren Zeit als zu Gefängnissen dienend bezeichnete. Sie waren zwischen die Schiffstrebepfeiler eingeschoben. Das Kloster war zweigeschossig (Fig. 193).

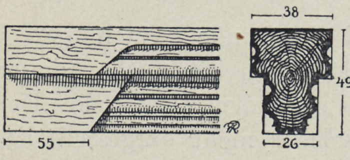


Fig. 220. Kloster, Holzbalken.

Die mächtigen, gotisch profilierten Holzbalken (Fig. 220), die zur Absteifung des Westgiebels der Klosterkirche verwendet sind, stammen wohl von der Decke des Refektoriums.

Der Kreuzgang war „in der seltenen und eigentümlichen Art der rautenförmig, innerhalb aber spitz zulaufenden Kappen“ eingewölbt, also wohl mit Zellengewölben, wie sie etwa gleichzeitig im Ostflügel des Klosters Marienstern (Heft XXXV Fig. 179) und in Pulsnitz entstanden. Das Gewölbe im Kreuzgang neben der Kapelle diente als Sakristei.

Über dem Refektorium lag das Dormitorium. Hinter dem Klostergarten lag als gesonderter Bau eine 1516 erbaute Kapelle mit äußerlich angelegter Treppe zum Obergeschoß (Fig. 219). Es war ein schlichtes, überwölbtes Rechteck, das 1666 zur Bibliothek eingerichtet wurde. Dahinter befand sich der Baumgarten von stattlicher Ausdehnung.

Das Klostertor befand sich an der Ziegengasse, jetzt Theaterstraße, zwischen zwei Bürgerhäusern. Es hat sich bis heute erhalten (vergl. Fig. 283).

Das Kloster wurde 1570 durch den Domdekan von Bautzen, Leisentritt, der Stadtschule übergeben, während der vordere Hof als städtischer Marstall und Bauhof diente. Durch den Brand von 1707 und den darauf erfolgenden Ausbau der Ruine verlor diese nach außen ihren mittelalterlichen Charakter; nur die Kreuzgewölbe werden gerühmt. Auch 1817 erfolgte ein Neubau.

Die Schule blieb in den Räumen bis zum Brande von 1842, der die Bauten weiter zerstörte. Jetzt ist das Kloster durchweg abgebrochen, an seiner Stelle befindet sich der Schulplatz mit einer Büste Gotthold Ephraim Lessings, des großen Sohnes der Stadt Kamenz.

Über den Bau der Klostermauer siehe S. 208.

Die St. Just- oder St. Jodocuskirche
(Begräbniskirche).

Die am westlichen Ende der Stadt in der Königsbrücker Vorstadt am Kirchhof gelegene Kapelle wurde vor 1377 erbaut.

Ein Altar der Heiligen Jodocus und Oswald, sowie der Jungfrau Maria bestand bereits vor 1455. Altarstiftungen erfolgten 1458 zu Ehren des Apostels Andreas, des Bernhardinus, Jakobus und der Märtyrinnen Katharina und Barbara; 1494 zu Ehren des heiligen Jakobus, Antonius und Paulus Eremita. 1501 ist von der Glöcknerei der Kirche die Rede, 1520 hatte sie drei Altäre. Die beim Brande der Vorstadt 1542 eingeäscherte

Kapelle wurde 1545 mit dem Material („taffeln, holcz, stein und andere czwgeherunge") der Jakobskapelle wieder aufgebaut oder wohl nur ausgebessert. Vor einigen Jahrzehnten teilte man auf der Westseite einige Räume für Leichenkammern und Gerätekammer ab. 1911 wurde die Kirche neu abgeputzt.

Baubeschreibung.

Die Kirche (Fig. 221 bis 227 u. 247) besteht aus einem rechteckigen, etwa 15 : 10 m messenden flachen Langhaus und einem zweijochigen, mit drei

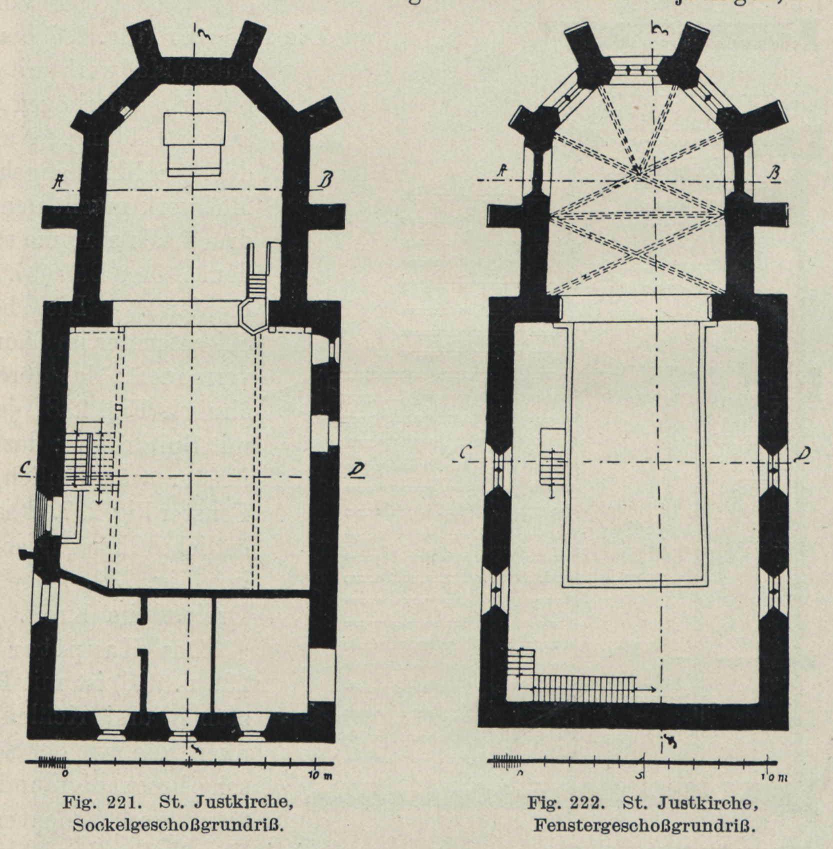


Fig. 221. St. Justkirche, Sockelgeschoßgrundriß.

Fig. 222. St. Justkirche, Fenstergeschoßgrundriß.

Seiten eines Achtecks geschlossenen Chor von etwa $8^1/_2$: 7 m im Lichten. Die Langseiten laufen nach Osten zusammen.

Der Chor ist gewölbt. Die Rippen zeigen Birnform (Fig. 245). Die Kreuzrippen sind anscheinend im Halbkreis, die Schildbögen im Spitzbogen geführt. Die beiden Schlußsteine sind ringförmig. Die Kragsteine ähneln denen des Bautzner Doms (Fig. 233). Der Triumphbogen ist aus Werksteinen im Spitzbogen (nicht in Kleeblattform wie in Fig. 225) ausgebildet und unregelmäßig abgekantet. Die ebenfalls stark beschädigten Kämpfersteine (Fig. 231) zeigen eine große Kehle, die den Bogen in frühgotische Zeit verweist. An der Ostseite des Chores ist unten bündig mit der Außenmauer ein erst 1911 sichtbar gewordenes Sandsteinkreuz (Fig. 236)

außen eingemauert. Es ist 162 cm hoch, 98 cm breit, von sehr unregelmäßiger Form, von vorne abgespitzt.

An der Nordostseite des Chores findet sich ein Sakramentshaus, 97 cm hoch, 41 cm weit, 32 cm tief; es ist im Stichbogen eingewölbt, die Gewände sind schlicht gefast. Unten ein 53 cm breiter, leicht ausladender, tischartiger Vorbau.

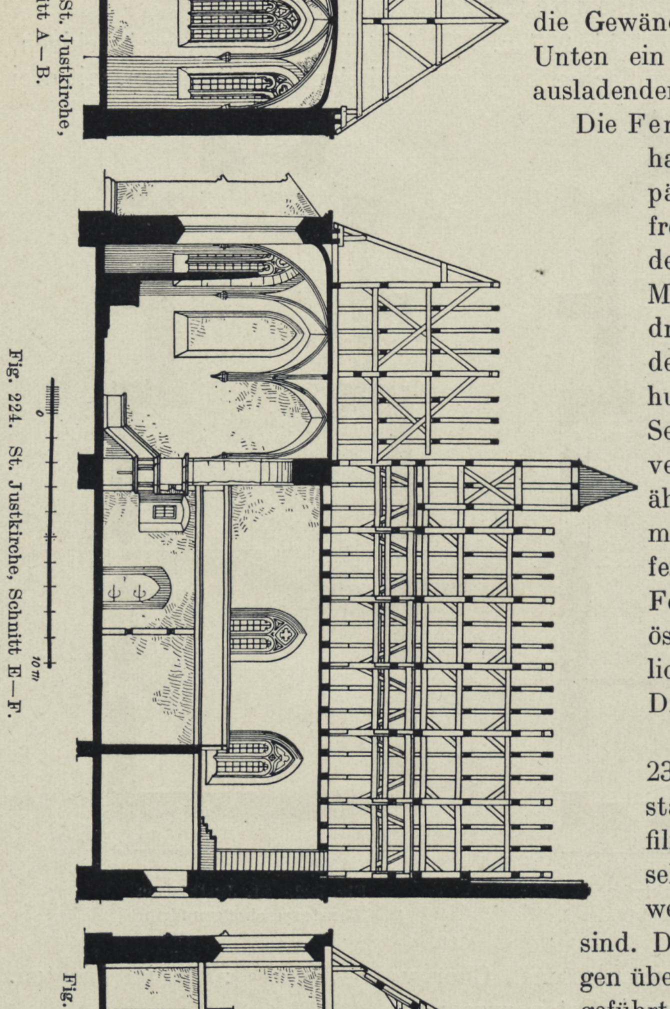


Fig. 223. St. Justkirche, Schnitt A—B.

Fig. 224. St. Justkirche, Schnitt E—F.

Fig. 225. St. Justkirche, Schnitt C—D.

Die Fenster (Fig. 237 bis 243) haben Maßwerk mit Vierpässen, Vierbögen und freiere Bildung. Nur das dem Schiff angehörige Maßwerk macht den Eindruck, als stamme es von dem älteren Bau (14. Jahrhundert). Die beiden Seitenfenster im Chor sind vermauert: das nördliche ähnlich Fig. 238, jedoch mit Spitzbögen; das Südfenster war ähnlich dem Fenster Fig. 237. Das südöstliche Chorfenster ähnlich Fig. 239, jedoch mit Dreipaß im Kreis.

Das Haupttor (Fig. 232 u. 246) ist mit Rundstäben und Kehlen profiliert, die, wie der Sockel, sehr beschädigt und teilweise durch Zement ersetzt sind. Das Kaffgesims ist im Bogen über das Tor herumgeführt. Auf dem Tor mehrfach das nebenstehende Steinmetzzeichen. Das gegenüberliegende, nach dem Friedhof führende Nebentor (Südtor) ist jetzt im Knickspitzbogen mit dem Birnstabprofil Fig. 228 abgeschlossen, der jedoch dadurch entstand, daß die Seitengewände in Backstein vermauert wurden.

Hauptgesims und Kaffgesimse, von denen das obere des Langhauses

von den Fenstern durchschnitten wird, sind wie Fig. 235 u. 245 profiliert. Ebenso die Traufgesimse der Strebepfeiler am Chor. Der Westgiebel, dessen Anfänger ebenfalls Fig. 235 zeigt, ist steiler als das jetzige Dach. Vermutlich wurde das flachere Dach nach dem Brande von 1572 aufgesetzt. Der mit Blech beschlagene Dachreiter ist eine gotisierende Zutat des 19. Jahrhunderts.

Ein alter gotischer Beschlag erhielt sich an den Flügeln des Haupttores. Die in Fig. 234 abgebildeten Türbänder sind jetzt mit Schrauben befestigt. Sie zeigen eingehauene Liniengebilde. Am Südtor ein ebenfalls gotischer Beschlag (Fig. 244).

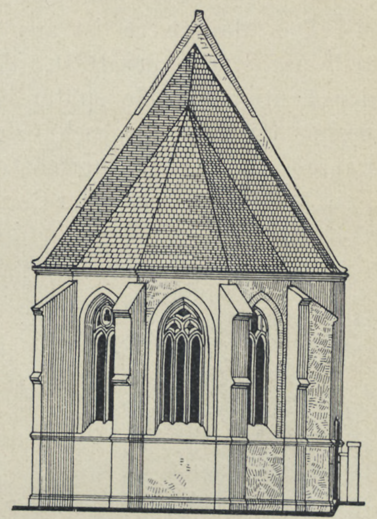


Fig. 226. Ostansicht.



Fig. 227. St. Justkirche, Nordansicht.

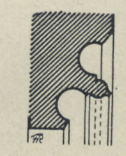


Fig. 228. Profil des Südtors.



Fig. 236. Sandsteinkreuz.

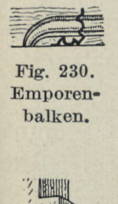


Fig. 230. Emporenbalken.

Fig. 231. Kämpfer des Triumphbogens.



Fig. 233. Rippenkragsteine.

Fig. 232. Haupttorprofil.

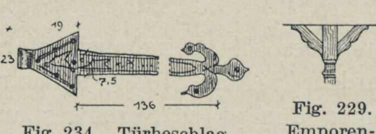


Fig. 234. Türbeschlag am Haupttor.

Fig. 229. Emporensäule.

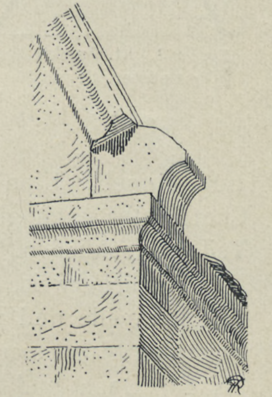


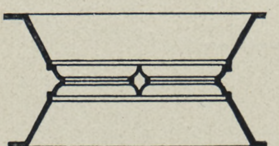
Fig. 235. Giebelanfänger.

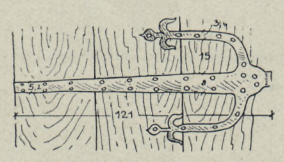
Fig. 226 bis 236. St. Justkirche.

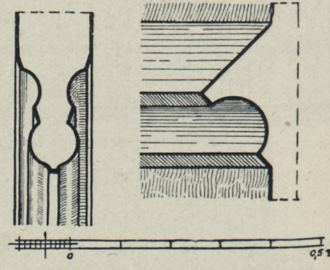
Das Mauerwerk ist aus Bruchsteinen, die Werkstücke aus Sandstein, teilweise stark verwittert. Zweifellos sind die Fenster des Langhauses in der heutigen Größe später eingebrochen worden, da sie das obere Kaffgesims unschön durchschneiden. Die Maßwerkformen sprechen — mit Ausnahme der beiden Chorfenster, die gerade Maßwerkteile zeigen — für die Zeit um 1400, ebenso der Chor und die Tore. Beim Haupttore ist der Sockel

Fig. 237 bis 239. Langhausfenster.

Fig. 240 bis 242. Chorfenster.
Fig. 237 bis 242. St. Justkirche, Fenster.


Fig. 243. St. Justkirche, Chorfenster, Grundriß.


Fig. 244. St. Justkirche, Beschlag am Südtor.


Fig. 245. St. Justkirche, Rippenprofil und Sims.

verstümmelt. Eine spätere Zeitstellung (1545) ist vielleicht für das genannte Chorfenster angängig, aber keineswegs aus der Plumpheit der Formen aller Teile zu schließen.

Möglicherweise stammen die Langhausfenster aus der abgebrochenen Jakobikapelle und wurden 1545 an Stelle kleinerer Fenster eingesetzt. Die sonstigen Ausbesserungen dürften sich weniger auf Mauern und Gewölbe, als auf Dach und Innenausstattung bezogen haben. In einigen Fenstern befindet sich alte Verglasung, wohl aus dem 17. Jahrhundert.

Einrichtung.

Emporen sind auf der Nordseite in zwei Geschossen angeordnet; auf der Südseite nur eine, jedoch in Höhe der oberen Empore. Sie ruhen auf profilierten Holzsäulen mit ⁓-förmig ausgeschnittenen Bügen (Fig. 229). Die Balken sind mit Schiffchen versehen und profiliert (Fig. 230); die Ständer

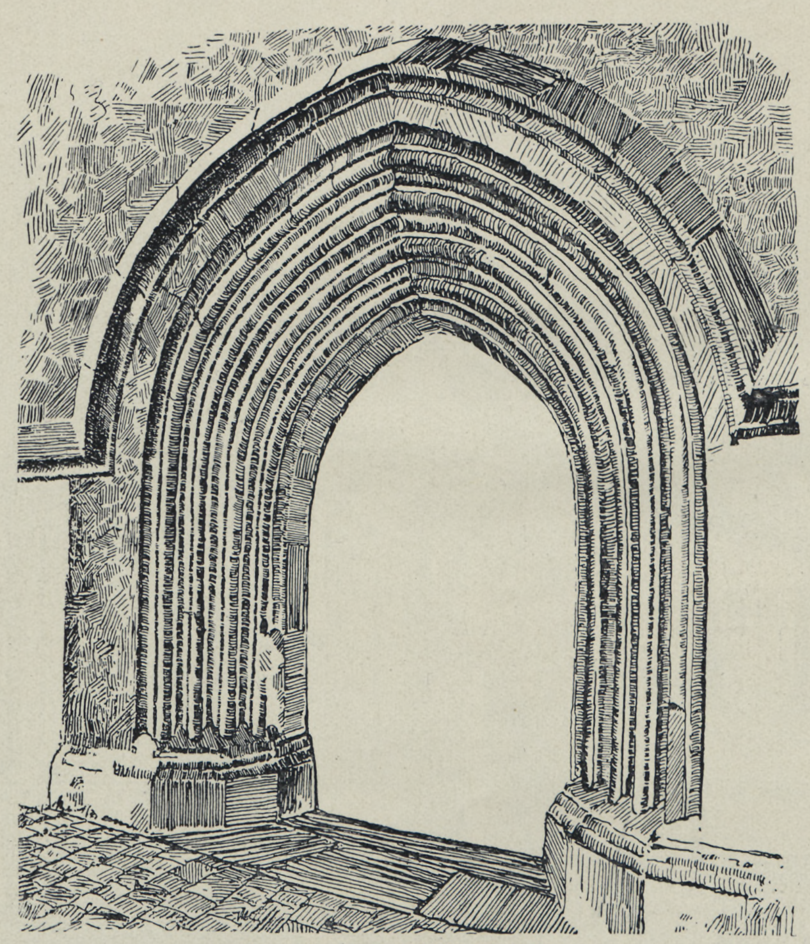


Fig. 246. St. Justkirche, Haupttor.

von kräftiger Bildung. Die Brüstungsfüllungen sind schlicht gehalten. Die Formen weisen auf das 17. Jahrhundert.

Der schlichte Orgelchor liegt über den abgetrennten Räumen.

Altar. Der Marienaltar kam erst 1770 in die Kirche. Vergl. unter den Altären der Hauptkirche S. 173.

Kanzel, in Holz, achteckig, hübsche Arbeit, etwa von 1600 (1572?). Vor den Ecken sitzen toskanische Säulen auf Konsolen; zwischen diesen Kartuschen mit Rollwerk; zwischen den Säulen Rundbögen mit Kämpfergesims und Schlußstein; am Brüstungsgesims Eierstab. Ohne Kuppa. Die

Treppenbrüstung gliedern drei Pfeiler mit Verzierung in Laubsägearbeit. Darunter Diamantquader. Zwischen den Pfeilern schlichte Füllungen. Schlichter Schalldeckel. Jetzt weiß gestrichen und gefirnißt.



Fig. 247. St. Justkirche, Südostansicht.

Gestühl, Holz, bemalt. Die Vorderreihe mit vier durch niedere Handlehnen getrennten Sitzen; die zweite Reihe mit vier Sitzen, die durch Armstützen nach Art mittelalterlichen Gestühls getrennt sind; die dritte Reihe mit fünf durch Handlehnen getrennten Sitzen. Die Rückseite ist mit toskanischen kanelierten Pfeilern gegliedert. Um 1660. Auf der Südseite neben der Kanzel.

Denkmäler.

Denkmal des Albertus Blau, † 1710.

Schlichte Holztafel, schwarz bemalt mit weißer Schrift, 135 : 72 cm messend. Mit der Inschrift:

Hier Ruhet in Gott Albertus Blau, Handelsman / allhir, von Curus aus schottland gebürtig, ist uff diese / Welt gebohren Aō 1599, hatt in Ehestande gelebet 55 J., hatt / erlebet Kindes KindesKinder 24, ist gestorben 1710, Seines alters / hundert und 11 Jahr, sein Vater Johan Blau ist gewesen Schiff Zollein / nehmer, und gasthalter, hatt laßen machen sein Eydam Martin Räppe, / Anno 1713.

An der Nordempore.

Denkmal des Christoph Hauffe, † 1811.

Schlichte Holztafel, auf ovalem Feld bez.:

1811 / den 3ten Februar / schloß Christoph Hauffe / nach vielen Kummer und Gefahr / in seinen Lebens Lauffe / der in Hennersdorff Schulmeister war / sein Leben nach 91 Jahr. So bist Du Greis auch abgeruft / und ruhst nun nach Ermüden / in Gottes selgen Frieden. / Sein Geist umschwebet deine Gruft, / Und Lorbeer-Kräntze winden / dort Engel dir zum Lohn, / Was du hier nicht machst finden / das ehrt dich nun vor Gottes / thron.

Ebenfalls an der Nordempore.

Der Friedhof zu St. Just

im Westen der Stadt bei der Justkirche wird 1506 zum ersten Mal erwähnt; er diente anscheinend lange Zeit zur Beerdigung der Landbewohner.

So findet auch die Tatsache Erklärung, daß sich auf ihm keine älteren Denkmäler vorfinden.

Ein Altaristenhaus, das 1496 an die Justkirche angebaut wurde, und eine angrenzende Glöcknerwohnung, zu deren Bauplatz 1501 ein Gärtchen geschenkt wurde, scheint neben der Kirche am Nordostende des Friedhofs gelegen zu haben. Zweifellos entwickelte sich der große Friedhof aus dem Kirchhof zu St. Just durch mehrfache Vergrößerung nach Südwest.

Die Hospitalkirche

(katholische Kapelle St. Maria Magdalena).

Das Hospital wird bereits in Urkunden von 1284 erwähnt. Um 1348 war es in Verfall geraten, doch stand es noch 1507 und scheint auch 1707 vom Stadtbrande verschont worden zu sein. Später blieb das Hospital beim Kloster und wurde endlich nach Marienstern überführt. Die Klostergeistlichkeit hielt am Maria-Magdalenentage in der Kapelle Gottesdienst. Beim großen Brande von 1842 brannte sie mit der Umgebung ab.

Nach der älteren Ausgabe der Sächsischen Kirchengalerie bekrönte den Bau ein spitzer, wohl noch gotischer Dachreiter.

Die Äbtissin Benedicta Goehler, deren nebenstehendes Wappen sich an der Kirche befindet, ließ die Kirche durch Maurermeister Merbitz wieder aufbauen, doch mußte wegen starker Risse im Gewölbe der Turm abgetragen und ein neuer Turm vom Maurer-

meister Freudenberg und Zimmermeister Müller, beide aus Kamenz, errichtet werden. Der vom älteren Turm stammende Knopf mit Kreuz wurde 1851 aufgesetzt. Ausbesserungsarbeiten erfolgten 1911.

Die den langgestreckt rechtwinkligen Raum von 7,8 : 19,5 m abschließende halbkreisförmige Apsis (Fig. 251 u. 252) ist am Scheitel spitzbogig überwölbt, könnte also für frühgotisch anzusehen sein. Der Halbmesser beträgt 3 m. Ungotisch ist die Anordnung einer Stichkappe für das

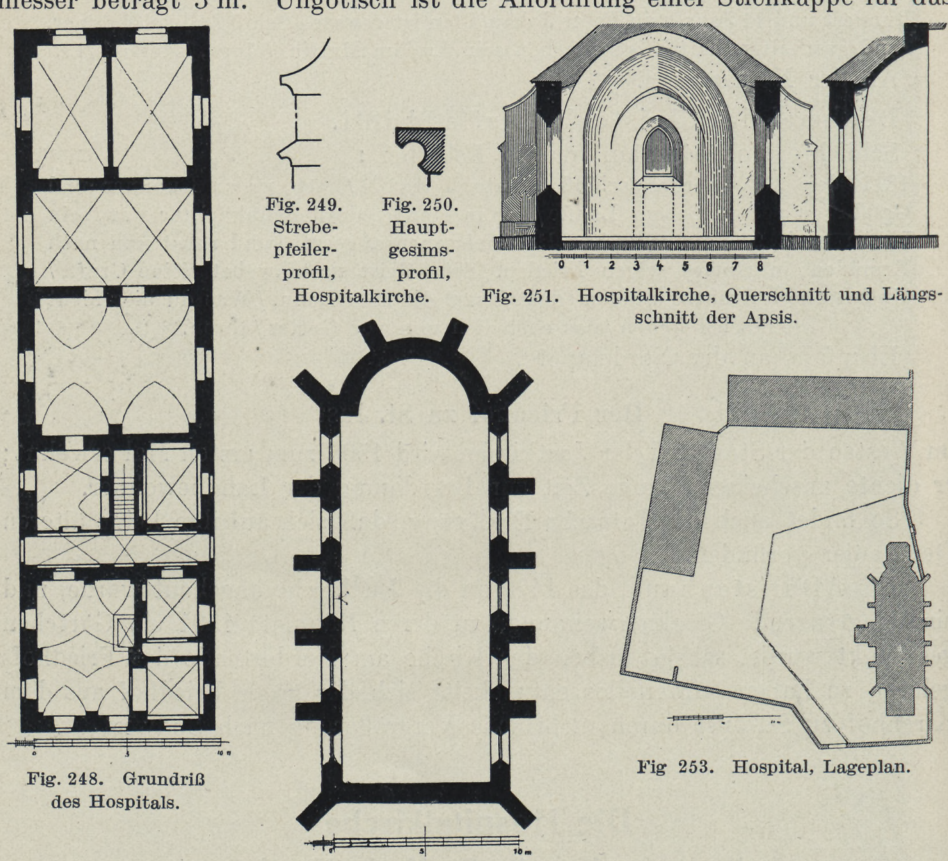


Fig. 248. Grundriß des Hospitals.

Fig. 249. Strebepfeilerprofil, Fig. 250. Hauptgesimsprofil, Hospitalkirche.

Fig. 251. Hospitalkirche, Querschnitt und Längsschnitt der Apsis.

Fig 253. Hospital, Lageplan.

Fig. 252. Hospitalkirche, Grundriß. (Turm und Sakristeianbau sind weggelassen.)

Ostfenster und die Strebepfeiler an der hochgeführten Apsis. Die Kapelle scheint ursprünglich flach gedeckt gewesen zu sein; erst später wurden vielleicht die mit einfachen gekehlten Profilen (Fig. 249) versehenen Strebepfeiler an der Apsis und Schiff angesetzt, um einem Gewölbe Widerlager zu bieten. Der gebogenen Verdachungsform nach stammen die Pfeiler aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Das Hauptgesims gibt Fig. 250. Den der Westwand vorgebauten Turm mit kräftig abschließender Haube zeigt Fig. 254. Nach 1842 entstanden folgende Anbauten: Vor der Nordwand eine Vorhalle und an der Apsis eine abgeeckte Sakristei.

Die Spitzbogenfenster stammen anscheinend von einer Erneuerung der Kirche, wobei auch die das Schiff überspannende Holztonne eingebaut wurde.

Auch die Apsis erweckt den Eindruck, als sei sie ein Vergrößerungsbau aus dem 18. oder 19. Jahrhundert.

Ewige Lampe, Messing, etwa 31 cm hoch, doppelbauchig, mit durchbrochenem und graviertem Rankenwerk, an Ketten hängend. Die schöne Arbeit ist im Rankenwerk bez.: O H A M 1707, mit bezug auf die Äbtissin Ottilie Hentzschel.

Holzschnitzereien, zwei knieende Engel, 51 und 54 cm hoch, weiß gestrichen. Wurmstichig und beschädigt. Aus dem Anfang des 18. Jahrh.



Fig. 254. Hospitalkirche, Südostansicht.

Zwei Reliefs, Christus und Maria.

In Marmor und Schiefer, oval, 425 : 540 mm messend.

In weißem Marmor der nach rechts vorn gewendete Kopf des dornenbekrönten Christus sowie das Inschriftband, bez.:

Jesvs . Christvs . Salvator . Mvndi . Rex pacis.

Diese sind auf grauen Schiefer aufgelegt.

Maria, nach links gewendet, mit einem Kreuz über dem Kopftuch, auf dem Inschriftband bez.: Maria . virgo . Mater Dei . Regina pacis.

Der Rahmen in Holz, mit geschnitztem Blumenkranz, teilweise bronziert. Das Relief der Maria mehrfach gebrochen und gekittet.

Nicht eben bedeutende Arbeiten aus dem Ende des 17. Jahrh. (?).

Das Spital.

Den Lageplan mit Angabe des Hospitals (Spittels) zeigt Fig. 253. Der ehemalige Kirchhof ist jetzt rasenbewachsener Hof, den eine Mauer abschließt.

Den langgestreckt rechteckigen Grundriß (Fig. 248) nehmen zur Hälfte überwölbte Wirtschaftsräume und Wohnräume ein, die durch eine schmale Flur geteilt sind.

Auf mittelalterlichen Ursprung geht kein Gewölbeteil zurück.

1830 schloß eine Mauer mit Rundbogentor das Spital ab. Davor stand ein Kruzifix.

Die Stadtanlage.

Die Kamenzer Stadtanlage ist um deswillen von besonderer geschichtlicher Wichtigkeit, weil die Gründungszeit feststeht und spätere Änderungen das Bild wenig beeinträchtigten.

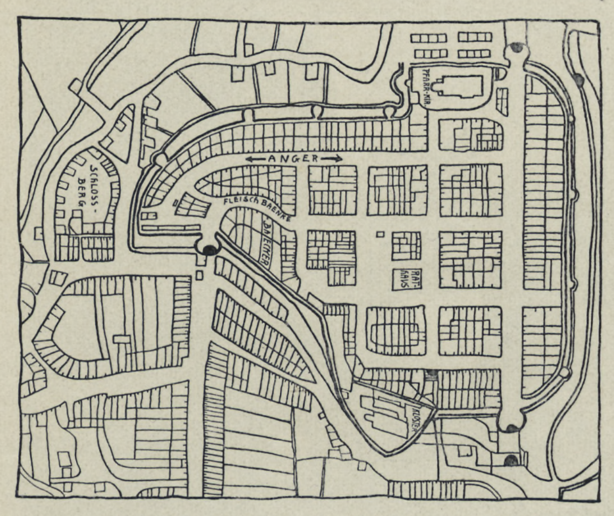


Fig. 255. Stadtanlage. 18. Jahrhundert. Nach einem Wasserleitungsplan im Stadtarchiv.

Auf einem ansehnlichen, etwa 35 m über die im Süden vorbeifließende Schwarze Elster sich erhebenden Granithügel steht die Stadt. Auf einer östlich sich anschließenden gesonderten Spitze das Schloß. Ein Herr von Vesta aus osterländischem Geschlecht kam um 1200 in Besitz der Herrschaft Kamenz. Er baute eine Kirche und eine Stadt. Die Kirche brannte ab und darauf baute er 1225 eine neue Stadt und ließ die Kirche neu bauen und weihen.

Fest steht also der Bau der Stadt (oppidum) an zwei verschiedenen Stellen. Wahrscheinlich dagegen ist, daß die Kirche an ihrer Stelle stehen blieb.

Der Stadtplan (Fig. 255 u. 256) zeigt folgende Teile: Das Schloß; die Kirche mit dem Kirchhof; die deutsche Stadt; die alte slavische Stadt; das Gebiet des Franziskanerklosters. Stadtansichten geben Fig. 257 u. 258.

Das Schloß.

Das „Haus" Kamenz wurde bereits 1318 von den Herren von Kamenz an Markgraf Waldemar von Brandenburg abgetreten. 1405 besetzten die Kamenzer das Schloß auf kurze Zeit. Bis 1410 hatten die auf dem Schlosse gesessenen Herren von Kamenz eine Durchfahrt durch die Stadtmauer auf ihr Schloß. In der Stadt befanden sich Häuser, Scheunen und Höfe, die den Herren von Kamenz zu Lehen waren. Es war also ein Teil des Burg-



1 Schloßberg.
2 Am Schloßberg.
3 Rosengäßchen.
4 Burgstraße.
5 Schloßgäßchen.
6 Anger.
7 Herrental.
8 Hinterer Schloßberg.
9 Elstraer Straße.
10 Bautzner Straße.
11 Wallstraße.
12 An der Mönchsmauer.
13 Schulplatz mit Klosterkirche und Schule.
14 Am Damm, mit Malzhaus.
15 Königsbrücker Straße.
16 Pulsnitzer Straße.
17 Herrenstraße.
18 Zwingerstraße.
19 Theaterstraße.
20 Klosterstraße.
21 Kirchstraße.
22 Buttermarkt.
23 Marktplatz (Rathaus).
24 Schulstraße.
25 Topfmarkt.
26 Pfortenstraße.
27 Kurze Straße.
28 Lessingstraße.
29 Stiftsstraße.
30 Pfarrkirche.
31 Katechismuskirche.
32 Justkapelle.
33 Spittelkirche.
34 Töpferstraße.
35 Grüne Straße.
36 Schanze.
■ Roter Turm (Pulsnitzer Tor).
● Basteiturm am Malzhaus.
⟶ bedeutet Anstieg.

Fig. 256.
Kamenz, Stadtplan.

lehens in die Stadtmauer einbezogen. Durch Schiedsspruch König Wenzels von Böhmen kamen die Burglehen an die Stadt, die Durchfahrt wurde verboten, der Stadt wurde gestattet, nach ihrem Ermessen zu bauen und zu handeln.

Das heißt: die Stadt schloß sich nun gegen das Schloß ab. Bald darauf befahl der König, das dem Schloß gegenüber gelegene Tor vermauern zu lassen. Denn 1430 eroberten die Hussiten das schlecht verwahrte Schloß, öffneten das gegenüberliegende Tor und drangen so in die Stadt ein. Die Kamenzer kauften um 1432 das Schloß, das sie abbrachen, da es in seiner Zerstörung eine Bedrohung für die Stadt darstellte.

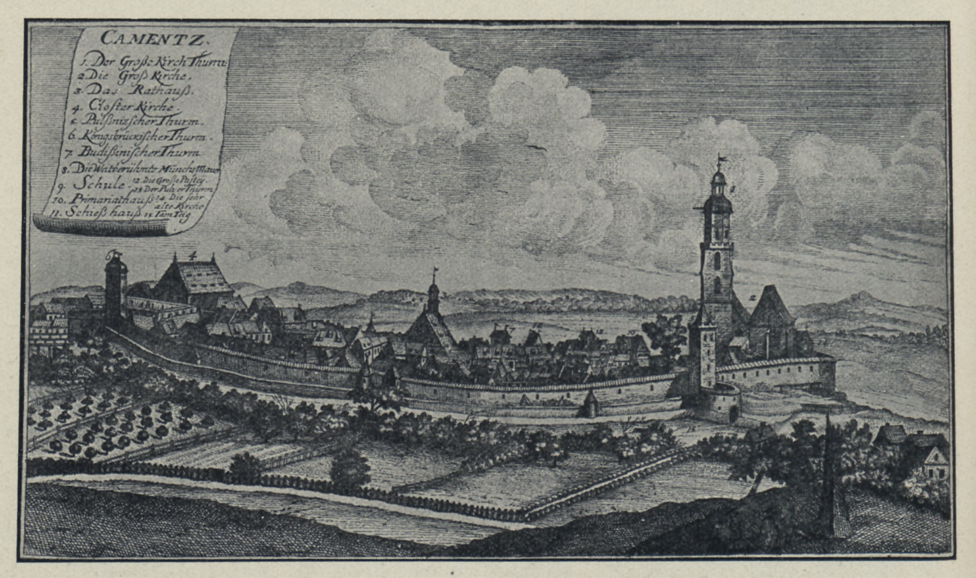


Fig. 257. Stadtbild von Westen. 18. Jahrhundert.

Heute noch ist aus der Stadtplanung die Anlage des Schlosses ersichtlich. Es lag auf einem deutlich erkennbaren Hügel, dem genannten Schloßberge im Osten der Stadt.

Ob Teile der Mauern, auf denen sich die Terrasse der 1818 auf der Anhöhe erbauten Gastwirtschaft befindet, zur alten Burg gehören, ist nicht festzustellen gewesen. Jedenfalls aber war die Anlage durch das Gelände bedingt und maß nur etwa 30 : 70 m in der Grundfläche. 1822 sollen zwei Turmreste gefunden worden sein.

Der Kirchhof.

Ausgehend von der nicht sicher beweisbaren Ansicht, daß die Stadtkirche schon vor 1225 auf demselben Punkte stand, wie heute, ergibt sich für diese Zeit folgendes Bild: Schloß und Kirche standen vereinzelt auf Anhöhen, dazwischen der „Anger“ als die sie verbindende Straße. Der Kirchhof war gegen Norden ausgedehnter, wurde nach dem Brande von 1542 eingeschränkt, des besseren Vorüberfahrens wegen. Ebenso mag er gegen

Südwesten ausgedehnter gewesen sein, wo sich der jetzigen Mauer ein Vorland anlegt, in dem man Reste eines Zwingers erkennen kann, eine wallartige Anlage vor der Mauer. Weiterhin bieten 35 m weiter vorwärts Felsen einen besseren Verteidigungsabschnitt. Den Kirchhof umgab eine starke Mauer, an die sich östlich die Katechismuskirche als Bastion anlegte. Am Kirchhofe lag der „neue“ Pfarrhof.

Die alte Stadt

erblicke ich in dem Gebiete um das Schloß, von dem der untere Teil des Angers, der noch in der Chronik von Bönisch 1824 das Burglehn heißt, vielleicht erst nach 1410 oder nach der Zerstörung durch die Hussiten neue Mauern in wohl etwas veränderter Linienführung erhielt, so daß das Schloß

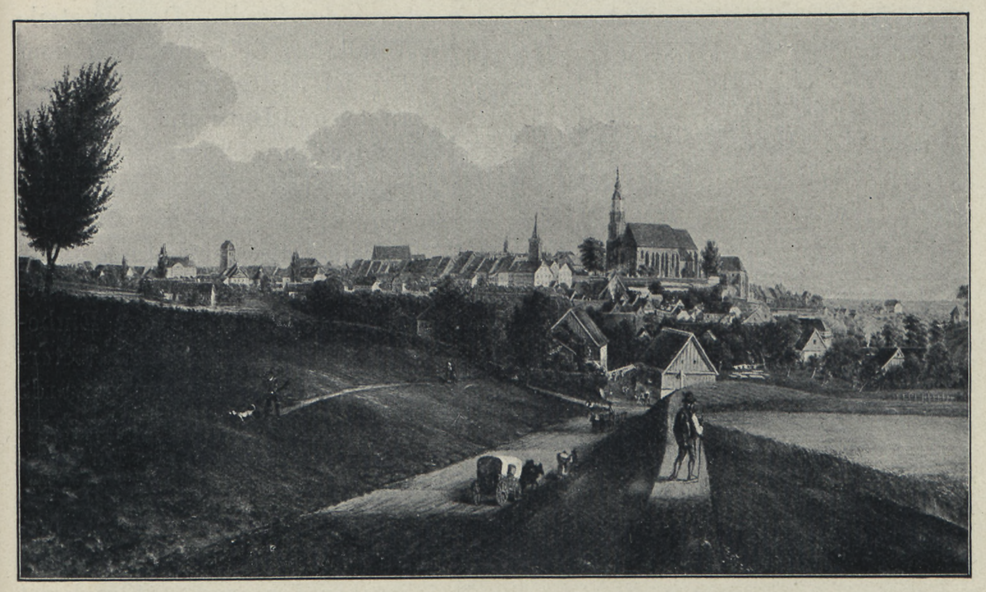


Fig. 258. Stadtbild von Südwesten. Anfang des 19. Jahrhunderts.

nun nicht mehr mit der Stadt verbunden war. Erst jetzt dürfte das Bautzner Tor errichtet worden sein, wie es bis ins 19. Jahrhundert stand.

Dagegen macht sich in dem starken Abfall der Bautzner Straße in der Höhe des Hauses Bautzner Straße Nr. 5 ein Abschnitt bemerkbar. Ein im Hofe des Hauses, am modernen Treppenhaus vermauerter, anscheinend romanischer Kopf, wie solche an Toren sich öfter befinden, mahnt vielleicht an eine an dieser Stelle befindliche Scheidung der beiden Stadtgebiete.

Die deutsche Stadt.

Auf der Ebene nördlich von der Kirche entstand eine deutsche Stadt von typischer Gestalt: ein viereckiger Markt von rund 90 m im Quadrat, auf dem später Rathaus und Fleischbänke errichtet wurden, acht Häuser-

blöcke um diesen herum, hinter diesen die Hintergassen, die nur in der Nordostecke der Abfall des Geländes durchzuführen verbot. Dort befand sich die „Pforte", von der ein Abstieg zu der Wallstraße hinabführte.

Die Stadtbefestigung.



Fig. 259. Bautzner Tor. Anfang des 19. Jahrh.



Fig. 260. Königsbrücker Tor. Anfang des 19. Jahrh.

Die Stadtmauer wurde 1432 von den Steinen des abgebrochenen Schlosses ausgebessert, so daß man auf ihrem Wehrgange die ganze Stadt umgehen konnte. Gleichzeitig erfolgte die Anlage der Zwingermauer an der Westfront der Stadt. Da der steile Abfall des Geländes nach dem Tal der Elster zwischen Hauptkirche und Burg und ebenso der an der Nordseite in seinem östlichen Teil einen natürlichen Schutz bot, war hier die Befestigung anscheinend nur durch eine Mauer geschützt. Die Stadterweiterung infolge der Einbeziehung des Franziskanerklosters in die Stadtummauerung wurde bereits Seite 191 besprochen. Schon gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurden mehrere Türme, Bastionen und Rondelle abgetragen, die Wälle vor dem Königsbrücker Tor ausgefüllt und mit Häusern bebaut. (Bönisch.)

Die Tore werden urkundlich erst spät genannt:

Das Bautzner Tor (Fig. 259), gleichzeitig 1445 mit der vor diesem liegenden Breiten Gasse. Der Stadtplan weist auf die Umgestaltung dieses Bauteiles, indem der Anger mit einem schmalen Steg abschließt, obgleich er unverkennbar ursprünglich den Hauptverkehr aufzunehmen hatte. Dagegen wurde der Zugang zur Bautzner Straße gegen Norden zu geöffnet und das Tor hierher verlegt. Es hatte einen breiten, mit einer Haube versehenen Turm.

Das Königsbrücker Tor (Fig. 260) wird 1504 zuerst genannt. Auch

dieses hatte einen breiten Zwinger und einen stattlichen Turm mit eigenartigem Helm, der jedoch auf älteren Ansichten nicht wiederkehrt.

Vom Pulsnitzer Tor (Fig. 261) ist noch später die Rede. Auch dieses war mit einem Zwinger versehen und durch einen Turm geschützt. Es erhielt sich nur dieser geviertförmige Turm, ein Bau von ansehnlicher Höhe neben der Pulsnitzer Straße (Roter Turm). Das oberste Geschoß jetzt mit Rundbogenfenstern und -blenden. Die Brüstung der Plattform ist wenig ausgekragt, mit je vier, wohl erneuerten Zinnen. In der Mitte ein achteckiger, ebenfalls neuer Aufsatz, mit Zinnen und vier Kreisfenstern. Vor dem Brande von 1842 hatte er ein steiles Pyramidendach.


Fig. 261. Pulsnitzer Tor. Anfang des 19. Jahrh.

Bei der Untersuchung des Turmes nach diesem Brande fand man (Akten des Denkmalarchives) drei Brandschichten und in der untersten Wurfbleie, jetzt in der Sammlung des Königl. Altertumsvereins. (Führer Nr. 26, I, Inv. 256/8.)

Außer diesen Toren gab es Ausgänge in der Mitte des Angers, am Malzhause und die sogenannte Pforte am Topfmarkt, dem früheren Salzmarkt.

Das Burgtor, d. h. der dem Schloß gegenüber gelegene Torturm mit dem 1410 vermauerten Tor erwähnt Bönisch 1824 als noch vorhanden.


Fig. 262. Altes Rathaus. Vor 1842.

Es erhielt sich ferner ein runder Basteiturm bei der Malzdörre (Fig. 263 bis 265), zwischen Königsbrücker und Pulsnitzer Tor. Zwei Basteien zwischen diesen und vier zwischen Pulsnitzer und Bautzner Tor sind abgetragen worden: eine hinter der Katechismuskirche, eine zwischen Bautzner Tor und der Pforte, eine an der Klostergartenmauer und eine beim ehemaligen Nachtwächterhaus. Im ganzen verstärkten die Stadtmauer zehn Türme, Basteien und Rondelle.

Reste der Stadtmauer erhielten sich nur als Kirchhofsmauern der Hauptkirche und an der Klosterkirche, die durch die Benutzung mächtiger Granitbruchsteine auffallen, von denen einzelne 250 : 60 bis 80 cm messen; ferner am Malzhause, wo die 260 cm starke Innenmauer der Befestigungslinie für den Bau verwendet wurde (Fig. 264).

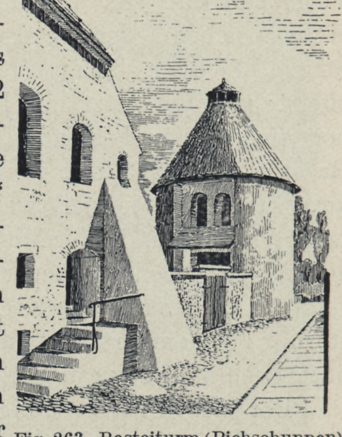


Fig. 263. Basteiturm (Pichschuppen).

Über die bei Erweiterungsbauten angewendete Vorsicht zur Vermeidung des Offenliegens der Stadt berichtet der Bauvertrag von 1512 über den Neubau der Mauern, die das Franziskanerkloster in das Stadtgebiet einbezogen. Die neue Mauer wurde so „dick, stark und hoch" als die alte, die Seitenflügel nach Notdurft außerhalb des abgepflockten Klostergebiets auf städtischem Grund gebaut. Auf starken Kragsteinen wurde ein Wehrgang und eine Brustwehr mit Zinnen erbaut, die Brustwehr einen halben Mann hoch, inwendig mit einer einen Ziegel starken Mauer, damit man nicht Einblick in das Kloster erlange. Sobald die Mauer 1—1½ Mannes Höhe hatte, wurde gestattet, den dem Refektorium gegenüberliegenden alten Turm abzubrechen und seine Steine zu vermauern, dann erst durfte die Zwingermauer angegriffen werden. Als die Brustwehren fertig waren, durfte die große Bastei, Herrn Schönbergs Wehre genannt, abgebrochen werden. Die Innenmauer sollte dann „vermacht" werden. Paul Höfchens Haus wurde angekauft, damit die Mönche eine Gasse aus der Stadt ins Kloster bekommen. An Stelle dieses Hauses befindet sich noch heute das Klostertor, ein schlichter Rundbogen (vergl. S. 157, 192 u. 217).

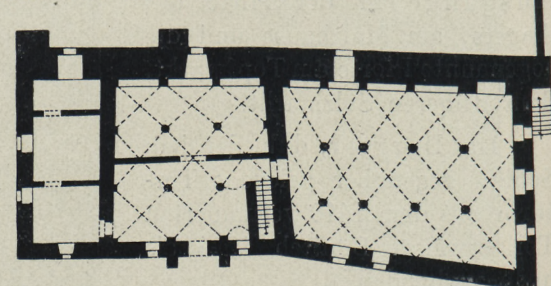


Fig. 264. Malzhaus, Zwingerstraße 7, mit Basteiturm.

Das Rathaus.

Das Rathaus scheint um 1420, wie aus der Stadt-Willkühr hervorgeht, durch ein „neues Haus" erweitert worden zu sein. Darunter befand sich der Weinkeller. Fleischbänke scheinen schon 1248 bestanden zu haben. Obgleich die Zunft der Gewandweber die erste war, fehlte im Mittelalter ein Kauf- oder Gewandhaus; als letzteres diente der obere Stock des Rathauses.

Von dem Rathause ist eine Abbildung (Fig. 262) in der Ratsbibliothek erhalten, aus der hervorgeht, daß von der Bautätigkeit der Jahre 1558 und 1508 nicht eben viel erhalten war. Nach dem Brande von 1842 wurde die Ruine abgebrochen und das neue Rathaus vom Architekten Karl August Schramm erbaut.

Bildnisse.

Die jetzt im Rathause befindlichen Bildnisse stammen aus der Stadtkirche und sind bei dieser aufgeführt.

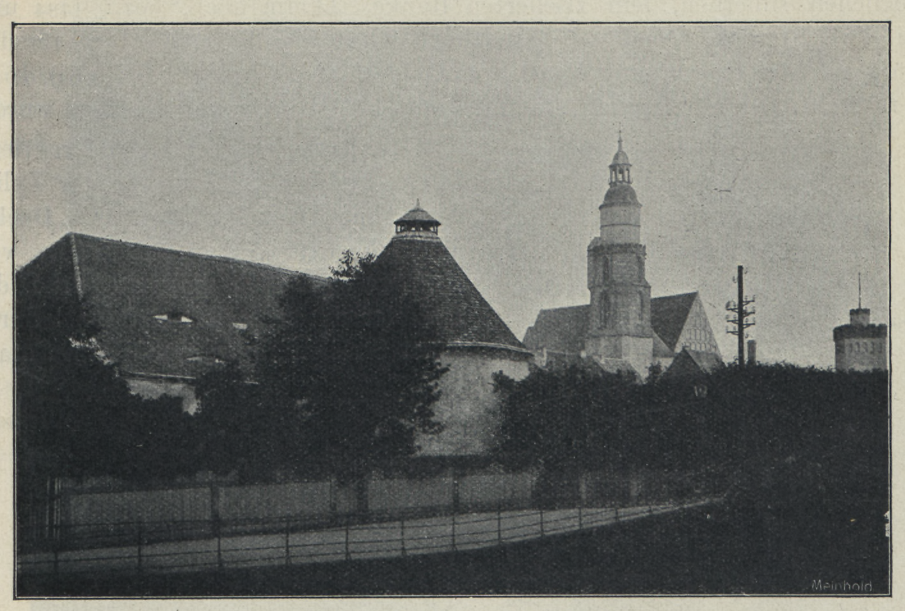


Fig. 265. Stadtbild von Nordwest,
Malzhaus, Basteiturm, Hauptkirche, Pulsnitzer Torturm (Roter Turm).

Ratsschatz.





Fig. 266 u. 267. Glashumpen.

Petschaft, Silber, 4 cm Durchmesser, mit dem Wappen der Stadt, bez.: Sigillum civium de Kamentz. Dargestellt bei H. Knothe, Urkundenbuch der Städte Kamenz und Löbau. Der Griff besteht aus einer im Scharnier beweglichen silbernen, fein ziselierten Ranke, 23 mm hoch, bez.: 1484 und mit zwei Sternen. Nach dem Stadtbuch wurde das Petschaft 1484 für den Bürgermeister Hieronymus Faust vom Goldschmied Christoph Habindorn hergestellt, der aus Breslau stammte und 1483 Bürger von Kamenz wurde.

Glashumpen, bemalt und graviert, 14 cm Fußweite, 13 cm breiter Zylinder, ohne Deckel 32 cm, mit Deckel 45 cm hoch (Fig. 268). Das Glas von eigenartig grünlich violetter Farbe, der Zylinder durch drei, der Deckel durch einen Streifen mit durch Putzen stark beschädigter Malerei in Emaille verziert. Diese besteht aus farbigem Renaissanceornament. In die Zwischenflächen ist mit dem Diamant teils schuppenartiges, teils aufsteigendes Ornament eingeritzt. Der Deckel mit doppelter Wölbung und hohem Stiel. Um 1580.



Fig. 268. Glashumpen.



Fig. 269. Apostelkrug.

Glashumpen, weiß, mit Emaillemalerei, 13 cm weit am Fuße, 98 mm an der Lippe, 28 cm hoch (Fig. 266 u. 267). Breiter Fuß, sonst geradwandig. Oben ein mit Perlen und Schuppenornament verzierter Goldring, unten zwei Sträuße Maiglöckchen. In zwei Kartuschen die Wappen der Herren von Kamenz und der Stadt Kamenz, bez.:

Der . Hern . von . Camentz . 1581 . der . Stadt . Camentz 1581.

Apostelkrug (Fig. 269), 145 mm Fußweite, 245 mm hoch, 9 cm am oberen Rande weit. Grünlich violettes Glas, in Emaillemalerei, mit der Darstellung von unten sieben Aposteln, oben fünf Aposteln und Christi, je mit schriftlicher Benennung. In einer leichten Architektur stehend. Die Farben sind sehr leuchtend, die Malerei aber ziemlich derb. Der Deckel aus gezogenem Glas in eckigen Formen. Am Rande Glasschnüre mit rot, gelb und blauem Ornament, die Lippe vergoldet und mit Glasperlen verziert. Bez.:

Dem . erbarn . vnd . wolweysen . herrn . burgemeister . vnd . raht . der . löb. st. Gamecz.

Um 1590.

Glasbecher, weiß, 105 mm weit, 147 mm hoch, breiter Fuß, an den kleine Facetten geschliffen sind. Eingeschliffen in den schräg ansteigenden Leib die Darstellung einer Landschaft, eines Hirsches, einer Hirschkuh und eines Hasen, sowie eines Jägers. Bez.: H. L. C. Anfang des 18. Jahrhunderts.

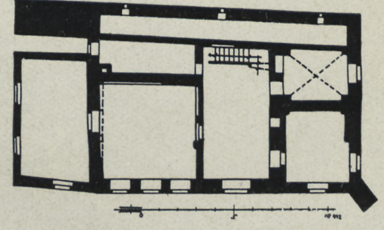


Fig. 270. Altes Diakonat, Erdgeschoß.

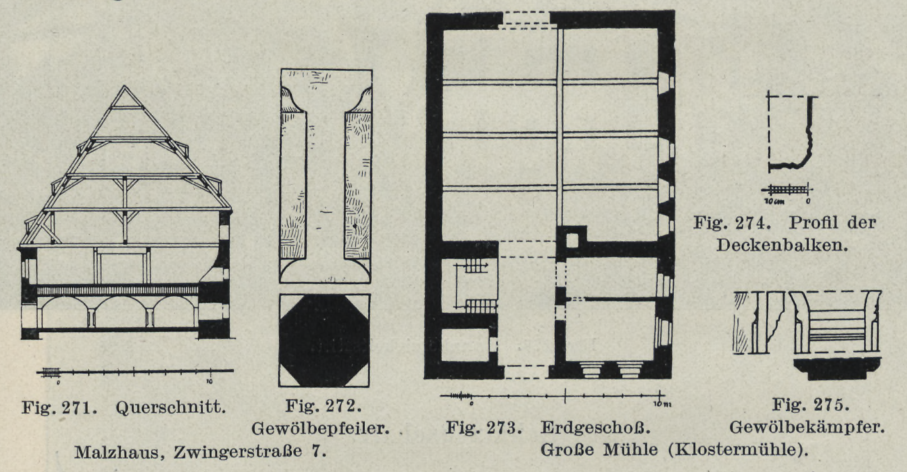


Fig. 271. Querschnitt. Fig. 272. Gewölbepfeiler.
Malzhaus, Zwingerstraße 7.

Fig. 273. Erdgeschoß. Fig. 274. Profil der Deckenbalken. Fig. 275. Gewölbekämpfer.
Große Mühle (Klostermühle).

Glasbecher, weiß, 10 cm weit, 16 cm hoch, zylindrisch, auf drei flachgedrückten Glaskugeln stehend. Eingeschliffen zwei durch einen Ring verbundene Herzen, darüber zwei aus Wolken sich greifende Hände, die drei Blumen halten. Bez.:

Zwey hende und hertzen geschloßen, heißt die liebe recht genossen.

Auf der Gegenseite dargestellt eine Kirche, ein Weidenbaum und ein nach einem Schmetterling schauender Löwe.

Anfang des 18. Jahrhunderts.

Kelchglas, weiß, 8 cm Fußweite, 18 cm hoch. Mit gewundenem Stiel, kegelförmigem Kelch, in den Blumen und Vögel eingeschliffen sind.

Erste Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Kelchdeckelglas, weiß, 10 cm Fußweite, ohne Deckel 24 cm, mit Deckel 29 cm hoch. Auf dem kegelförmigen Leib graviert das sächsische Wappen, auf der Gegenseite Blumen.

Erste Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Deckelglas, weiß, 14 cm Fußweite, 265 mm hoch, der Deckel fehlt. Mit reich profiliertem Stiel, breiter Kuppa. Eingeschliffen der Reichsadler und Ornament.

Erste Hälfte des 18. Jahrhunderts.



Fig. 276. Barmherzigkeitsstift.

Schützenschatz.

Becher, Silber, 65 mm Fußweite, 10 cm hoch, von einfacher Kegelgestalt. Darauf ein barocker Schild und Tulpenornament. Im Schilde bez.:

Der / gesam̄eten / Hochlöbl: Sch / vzen gesellsch / afft zu Camenz / verehrte zum ge / dächtnvs sein / er H.

Dazu das nebenstehende Wappen, bez.:

Johann Heße 1670.

Glasbecher, 7 cm Fußbreite, 95 mm hoch, zylindrisch, ganz schlicht. Darauf aufgekittet drei durchgeschnittene Taler in Silber, und zwar die Sterbetaler Johann Georgs I., ein Taler Johann Georgs II. und ein solcher, auf dem Johann Georg III. als Erbprinz bezeichnet wird. Also aus der Regierungszeit Johann Georgs II., 1656—80.

Fig. 277. Andreasbrunnen.

Becher, Silber, Rand vergoldet, 7 cm Fußweite, 11 cm hoch, von einfacher Kegelform. Bez.:

Johannes Adam Kreisieg Musicus instrumentalis Anno 1678.

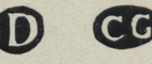
Gemarkt mit nebenstehenden Zeichen.





Becher, Silber, 7 cm Fußweite, 108 mm hoch, von einfacher Kegelgestalt. Getrieben mit breitem Tulpenornament.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehender Marke. Um 1680.



Orden, Silber, oval, 6 cm großer Durchmesser. Bez.:

Johann Gottlob Kavlfvs ward Scheiben König 1733.

Königkragen, Silber, 18 cm breit, mit einem glatten Kreisschild in der Mitte. Bez.:

Johann Georg Püschel
Senat. Ano 1717 1737
1738 Scheibenkönig.

Gemarkt mit Bautzner Beschau und nebenstehender Marke.

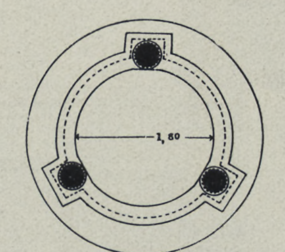


Fig. 278. Andreasbrunnen, Grundriß.

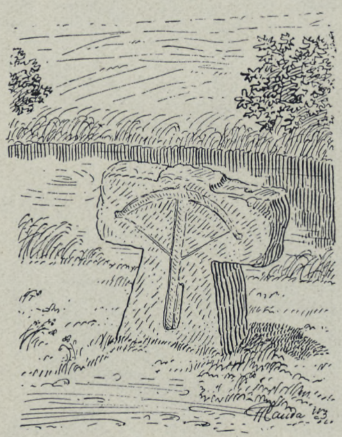


Fig. 279. Kreuz am Elstraer Wege.



Fig. 280. Postsäule.

Königkragen, Silber, 18 cm breit, darauf getrieben ein Adler, der Rand vergoldet. Bez.:

Johan . Christian . Bursch . Anno 1731. Scheiben . König . Anno . 1740.
Vogel König.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehender Marke.

Deckelglas, weiß, 13 cm Fußweite, ohne Deckel 26 cm, mit Deckel 34 cm hoch. Reich profilierter Stiel, am unteren Teil der Kuppa mit spitzen

Batzen verziert, auf dem Deckel ein gerundeter Knauf. Eingeschliffen die Darstellung eines sich umkehrenden und grüßenden Reiters und eines weinenden Mädchens. Bez.:

Ach wie ist doch so ein grosses leidt wen sich zwei liebelein sollen scheiden.

Erste Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Königkragen, Silber, 183 mm breit, darauf getrieben ein Adler, den zwei aus Wolken hervorragende Hände an den Flügeln halten. Bez.:

Es steht in meiner macht
Was ich dir Zugedacht 1741 /
1743 Johann Tobias Franke
Vogel Marschall.

Königkragen, Silber, 18 cm breit. Mit leerer kreisförmiger Scheibe. Bez.:

Johann Tobias Müller Anno
1747 Scheibenkönig.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und derselben Marke wie der Königkragen von 1731/1740.

Becher, Silber, teilweise vergoldet, 7 cm Fußweite, 115 mm hoch, von einfacher Kegelform. Darauf getrieben ein sitzender Jäger, der nach einem Vogel auf der Stange





Fig. 281. Zwingerstraße 20.

schießt. Dazu ein Baum, das obenstehende Wappen und ein aus C und B gebildetes Monogramm. Mitte des 18. Jahrhunderts.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehender Marke. TL

Königkragen, Tombak, 15 cm breit. Mit aufgelegtem vergoldeten sächsisch-polnischen Wappen. Um 1750.

Schleifkanne, Zinn, ohne Deckel 42 cm, mit Deckel 48 cm hoch. Von eigenartiger Gestalt mit hohem glockenförmigen Fuß, bauchigem Unterteil und zylindrischem Oberteil des Leibes, geknicktem Henkel, Deckel mit Deckelgriff. Mit moderner Gravierung bez.:

Geschenk des Stadtältesten Friedrich Ludwig Müller zur 200jährigen Jubelfeier Pfingsten 1858.

Mit Kamenzer Stadtzeichen und undeutlicher Marke. Wohl aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Becher, Zinn, 12 cm hoch, 10 cm Fußweite. Mit breitem Fuß, unter dem eine vielfach gelochte Platte sich befindet. Bez.:

Diesen Becher verehret Einen nehrsamen Handwerck der Kürschner in Camentz zum an dencken Gottfried Grosmann 1754.

Ungemarkt.

Deckelglas, weiß, 16 cm Fußweite, ohne Deckel 32 cm, mit Deckel 46 cm hoch. Kräftiger Stiel, breite Kuppa, auf dieser in Schliff dargestellt ein Schütze, der nach dem Adler auf der Stange schießt, ein Schützenhaus, von dem nach der Scheibe geschossen wird. Bez.:

Es lebe die löbliche Vogelschützengesellschaft.

Beschädigt, starke Risse. Zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts.

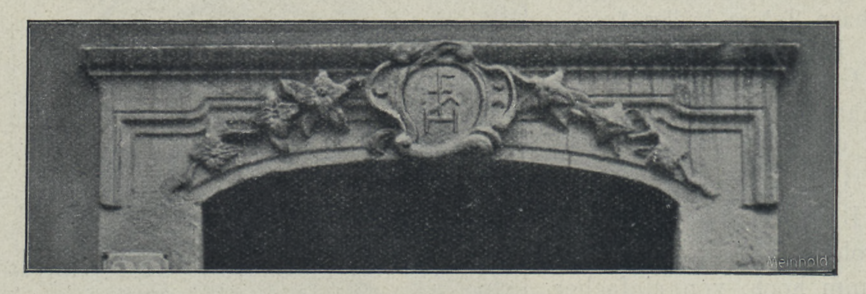


Fig. 282. Türsturz, Elstraer Straße 23.

Königkragen, Silber, mit aufgelegter ovaler Scheibe, darauf in Email auf weißem Grund ein schwarzer Adler, der eine gelb-schwarz-gelbe Fahne hält. Bez.: Stephanus Braune 1763 Schützen Fendrich. WP
Gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehender Marke.

Königkragen, Silber, 16 cm breit, mit vergoldetem, durch Blätter ornamentiertem Rand, mit dem vergoldeten Gräflich Geyersbergschen Wappen. Bez.: Johann / Heinrich / Graf von Geyersperg 1805.

Medaille, Silber, rund, 45 mm Durchmesser, mit gravierter Beschriftung, vorn:

Von Er. Löbl. Schützen Gesellschaft zu Camenz am 18. Juni 1806.

Auf der Rückseite:

Hr. S. U. H. Johann Gottfried Scheumann als er 51 Jahr Schütze war verehret zum Andenken. Geb. d. 4. May 1728. Gest. d. 24. Aprill 1810.

Orden, Silber, mit dem Kamenzer Adlerflug, bez.:

Scheiben Koenig 1828.

Auf der Rückseite gemarkt: Engelmann. Graviert: 15. lö(t).

Ordensstern, Silber, mit einem Adler in der Mitte. Bez.: Vogelkönig. Auf der Rückseite: J. Francke 1829 Scheibenkönig.

Die Fleischbänke

befinden sich in dem gleich dem Rathaus auf dem ursprünglich größeren

Markt errichteten Häuserblock südlich vom Rathaus. Auch an den Fleischbänken haben sich alte Formen nicht erhalten.

Die Pfarrhäuser.

Das Pfarrhaus wurde nach dem Brande von 1842 neu erbaut.



Fig. 283. Klostertor, Theaterstraße — Klosterstraße.

Das Diakonat, an der Pfarrkirche, ursprünglich Altaristenhaus. Den Grundriß des schlichten, an die Stadtmauer angebauten Hauses zeigt Fig. 270. Die in der Mitte liegende Flur geht bis zur Stadtmauer durch. Die Holztreppe liegt an der hinteren Wand. An der einen Ecke ein Strebepfeiler. Auffällig ist die eine ungewöhnlich starke Innenmauer. Die ehemalige Küche ist überwölbt.

Das Archidiakonat, an der Pfarrkirche, wurde nach dem Brande von 1842 abgebrochen. Jetzt bezeichnet eine Gedenktafel Gotthold Ephraim Lessings die Stätte, wo es gestanden hat und wo dieser geboren wurde. Abbildung des schlichten Hauses in der Neuen Sächsischen Kirchengalerie.

Das Malzhaus.

Zwingerstraße Nr. 7 (Fig. 264, 271 u. 272). Das auch Malzdörre genannte Gebäude ist an die 260 cm starke Stadtmauer angefügt. Das Erd-



Fig. 284. Kirchstraße 3, Fassade.

geschoß (vergl. Fig. 264) zeigt über achteckig gefasten Granitpfeilern ein flaches Kreuzgewölbe in drei Schiffen, der vordere Raum von fünf Joch, der hintere von drei Joch. Darüber ein Obergeschoß und über diesem das große Dach, dessen liegender Stuhl auf einer Seite um ein Geschoß höher ansetzt als auf der anderen. Im Dache vier Böden. An der Zwingerstraße ein schlichtes Spitzbogentor mit gefastem Granitgewände. Der in der Nähe befindliche Wachturm diente bis in die neueste Zeit als Pichhütte für die Kommunbrauerei. — Wohl um 1600 (?).

Die Klostermühle.

Große Mühle (Fig. 273). Vielleicht 1639 eingerichtet. Der Vorderteil des Baues enthält die jetzt verkleinerte Durchfahrt, die Treppe, einen Backofen, eine Räucherkammer und einen Wohnraum. Dahinter der 11 m im Geviert messende Mahlraum mit Holzbalkendecke (Profil Fig. 274). Die Gewölbekämpfer an den Fensterpfeilern zeigt Fig. 275.

Ein Prellstein ist bez.: 1639.

Das Barmherzigkeitsstift (Lessingstift)

wurde 1824 von dem Arzt Dr. Böhnisch begründet. Das 1828 erweiterte, am Damm gelegene Krankenhaus ist ein langgestreckt rechteckiges Gebäude (Fig. 276) mit einem wenig vortretenden Mittelbau, dem alten Teil, und je einem neueren Flügel (von 1828?). Den höheren Mittelbau gliedern vier ionische Pfeiler, die einen Flachgiebel tragen. Das Gesims hat hier Zahnschnitt. Die fünfachsigen Anbauten haben in der Mitte je drei Rundbogenfenster, unten in der Mitte eine Türe mit Freitreppe.

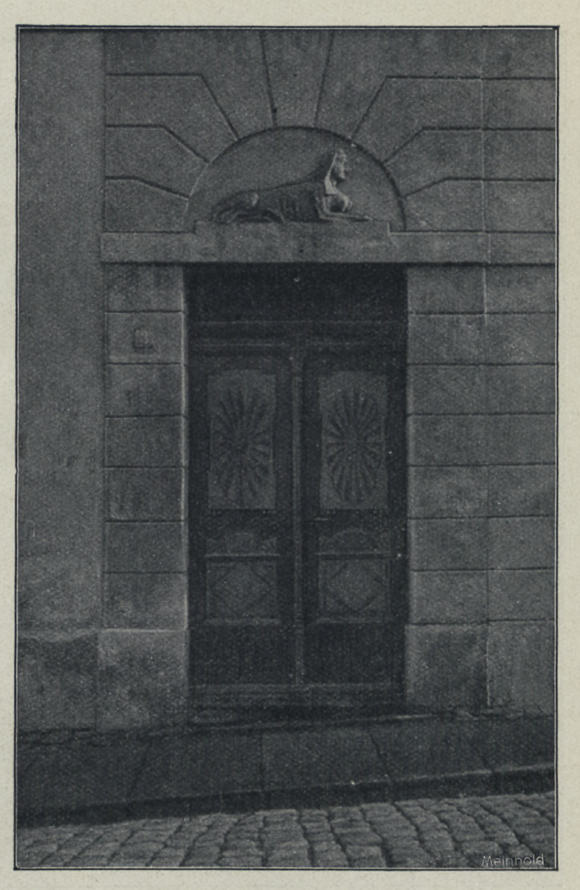


Fig. 285. Kirchstraße 3, Tor.

Die schmale Hausflur ist gut ausgebildet. Vier toskanische Säulen tragen ein Kreuzgewölbe als Vierung. Als Abschluß eine Lessingbüste, nach einem Modell von Christian Friedrich Krull (1748—87) in Braunschweig; darüber vor dem kreisrunden Treppenfenster mit goldenem Eichenkranz eine Uhr in einer Lyra, die ein Adler trägt. In der Flur links das unten behandelte altarartige Denkmal.

Von den Innenräumen verdient nur der Kirchsaal (Kapelle) Erwähnung, ein rechteckiger dreifenstriger Raum in der Achse des Obergeschosses mit hoher Kehle. An den Wänden aufgemalte Pfeiler korinthischer Ordnung.

Altar in der Kapelle, Holz, 140 cm hoch (ohne Tisch), 137 cm breit. Jetzt weiß gestrichen, früher bunt bemalt. Seitlich komposite Säulen, über denen sich das gerade Gesims verkröpft. Die bekrönende Strahlensonne

wohl kaum ursprünglich. Zwischen den Säulen eine ovale Öffnung, jetzt ohne Bild. Um 1600. Angeblich aus der Hauptkirche stammend.

In der Kapelle hängen nachstehende Bilder:

Bildnisse der Kinder des Pastor primarius Johann Gottfried Lessing, Öl, auf Leinwand, 96 : 78 cm messend. Zwei Knaben, sitzend, der eine mit einem Buch, der andere ein Lamm fütternd. Rechts oben von späterer Hand bez.:

Gotthold Ephra / im . . . / und / Carl Lessing / sein jüngster Bruder / . . . / ein Knaben-Al- / ter . . .

Um 1736.

Nach A. Stahr: G. E. Lessing, II. Aufl., Berlin 1877, ist der zweite Knabe Theophilus Lessing.

Bildnis des Gotthold Ephraim Lessing, Öl, auf Leinwand, Brustbild, 44 : 53 cm messend. In der Art Graffs (?).

Maria mit dem Kinde, Öl, auf Leinwand, 65 : 72 cm messend. Maria mit Krone und Zepter. Das Christuskind, stehend, mit leuchtendem rosigem Fleischton. 18. Jahrh.

Ein altarartiger Aufbau in der Hausflur, von 1613 (siehe S. 76).

Aus der Hauptkirche.

Büste König Friedrich Augusts, Bronze(?).

Fig. 286. Kurze Straße 6, Tor.

Denkmal des Johann Gottfried Boenisch, † 1831.

Mausoleum, etwa 330 cm im Geviert messende Gruft. Architrav, Hauptgesims und der schlichte Giebel aus Granit. Die Konsolen des Gesimses aus Backstein. Die vordere Öffnung mit zwei Säulen aus Granit. Auf dem Fries ein Brett, bez.: Dem Entschlafenen. Innen ohne Gewölbe. Eine gußeiserne Platte mit Rosetten in den Ecken ist bez.:

Dem von Gott gesegneten Begründer dieser / Anstalt / Herrn Doctor und Ritter d. K. S. Civ. Ver. Ordens / Johann Gottfried Boenisch. / Ihm ward die Palme gereicht / den 25. Juli 1831 in seinem 54 Lebensjahre.

In den Seitenwänden je ein Halbkreisfenster.

Der Andreasbrunnen (Fig. 277).

Auf drei dem kreisförmigen Sandsteintrog vorgelegten Postamenten (Fig. 278, Grundriß) stehen drei kanelierte toskanische Säulen, 170 cm hoch. Der Aufbau ist in Dreieckform gehalten. Auf den verbrochenen Ecken sitzen am Fries Triglyphen. Die Bekrönung des Gesimses bilden drei Wappen: Ein schwarzer Löwe auf rotem Feld, wohl das Böhmische Wappen, der Doppeladler zwischen zwei Säulen, das Deutsche Reichswappen, Tor mit Türmen und Kriegern, das Wappen der Stadt Kamenz nach dem Siegel von 1484. Die Bekrönung auf geschweiftem Sockel bildet eine Statue der Gerechtigkeit mit Schwert und Wage.

Die Schilder auf den Ecken haben die Wappen des Bürgermeisters Andreas Günther (zwischen Stadtwappen und dem Löwen); das zweite Wappen, wohl mit einem schreitenden Löwen, und das dritte undeutlich, wie untenstehend.

Die Inschriften auf Architrav und Fries lauten:

D. Andreas Gvnthervs (n und t zusammengezogen) proconsvl / camicianvs . hvnc . fontem . svis / impensis . ornari . fecit . patrie . pietatis (a und t zusammengezogen) / impvlsv . anno 15.70.



Die eine Seite der Brüstung ist leider ausgebrochen. Der Brunnen schließt sich der Reihe der verwandten Werke an, wie sie Christoph Walther in Dresden schuf.

Auf dem Markt.

Denkmäler.

Meilensäule (Postsäule). (Fig. 280.) Sandstein, gegen 4 m hoch, vierseitiger Obelisk mit dem sächsisch-polnischen Wappen, wie in Pulsnitz. Bez.: Camenz 1725 und AR, mit bezug auf Augustus Rex. Auf zwei Seiten mit Angaben über die Entfernung anderer Postorte wie:

bis Weißenfels 36 St. 3/4 Naumburg 46 St. 1/4 Halla 37 St. usw.

Vor dem Hotel „Goldener Berg“ an der Königsbrücker Straße. 1910 erneuert und neu bemalt.

Kreuz am Elstraer Wege „vor dem Bautzner Tor“ (Fig. 279). Aufrechtstehendes Steinkreuz, auf dem eine Armbrust eingehauen ist. 1658 zum Andenken eines auf dem Schießplatze erschossenen Bürgers errichtet.

Am Graben stehend.

Drei Steine an der Justkirche. Vergl. N. Laus. Magazin Bd. 57. Abbildung der Kreuze in der Alten Kirchengalerie. Ein Stein war 1882 zerbrochen. Ein Stein ist 1911 wieder aufgefunden worden (vergl. S. 193).

Auch das Steinkreuz bei der roten Mühle, am Wege nach Lückersdorf, ist jetzt verschwunden. Es trug die Jahreszahl 1390 (wohl 1590?).

Der Wohnhausbau.

Mehrmals haben große Stadtbrände die Stadt betroffen. Besonders schwer war der Brand von 1707, der fast die ganze Stadt zerstörte, sowie der von 1842; kaum minder verwüstend die von 1542, 1572 und 1639. Die

Folge davon ist, daß nur geringe ältere Reste städtischen Bauwesens sich erhielten.

Gotische Reste.

Zwingerstraße Nr. 14.

Das rechteckige Tor (Fig. 292) ist ein gotischer Rest. Kräftig profiliertes Granitgewände. In den Ecken Spuren von Konsolen. Die Formen weisen aufs 14. Jahrhundert.

Pulsnitzer Straße Nr. 34.

Ebensolches Tor, nur der obere Sturz erhalten (Fig. 289 u. 290). Darüber ein später angebrachtes Handwerkzeichen, eine Tonne.

Sehr interessantes Haus wohl ältester Art. Neben der Flur mit Treppe die ehemalige Werkstatt, dahinter die Küche und zwei Wohnräume (Fig. 287 u. 288). Grundriß und Schnitt zeigen die Anordnung eines Handwerkerhauses der Zeit mit dem eigenartigen, nach dem tiefer liegenden Hof hinabführenden überwölbten Gang.

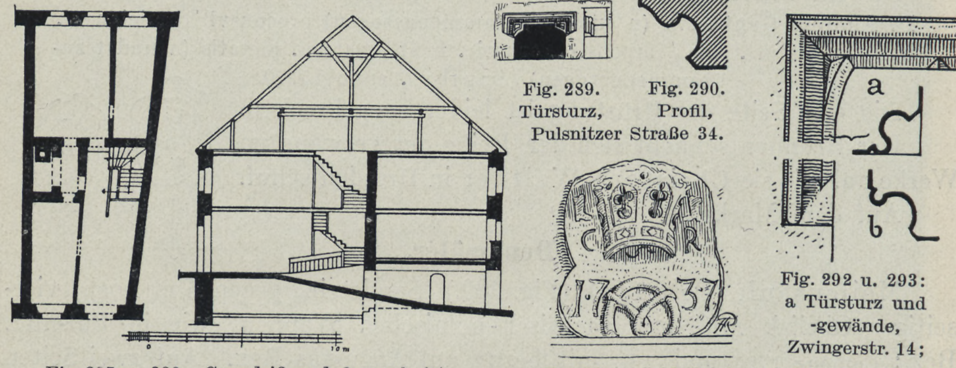


Fig. 289. Türsturz, Fig. 290. Profil, Pulsnitzer Straße 34.

Fig. 287 u. 288. Grundriß und Querschnitt, Pulsnitzer Straße 34.

Fig. 291. Schlußstein, Pfortenstraße 19.

Fig. 292 u. 293: a Türsturz und -gewände, Zwingerstr. 14; b Türsturz, Profil, Kirchstraße 8.

Kirchstraße Nr. 8. Rest eines gotischen Türsturzes (Fig. 293).

Pulsnitzer Straße Nr. 1. Ähnliche gotische Türe, 141 cm breit, 275 cm hoch, mit demselben Profil, jedoch mit Kantenüberschneidung.

Elstraer Straße Nr. 38, „Zum Winkelkrug". Gotische Haustüre, rechteckig. Die Granitgewände sind mit einer Kehle zwischen zwei Rundstäben profiliert, die unten gegen eine Schräge anlaufen.

Pfortenstraße Nr. 19.

Rest eines Schlußsteines (?). (Fig. 291.) Tartsche mit einer Krone, Darunter eine Brezel, zur Seite je ein Schaftstiefel. Bez.: C. R. 1.5 3.5.

Die Gestaltung der Krone, die Schriftart und die Interpunktion ergeben obige Lesart für die Jahreszahl, nicht, wie vermutet wurde, 1737.

Den Grundriß des ehemals wohl für einen Bäcker errichteten, 1842 niedergebrannten Hauses gibt Fig. 297. Die Kellergewölbe sind alt.

Renaissancereste.

Kurze Straße Nr. 1, Ecke Bautzner Straße, der „Mönch". Das Haus erhielt seine jetzige Gestalt erst nach dem Brande von 1842, jedoch ist

das in die Fassade eingemauerte Denkmal des Hans Wagner (siehe S. 189 Fig. 217) schon vor diesem dort angebracht worden.

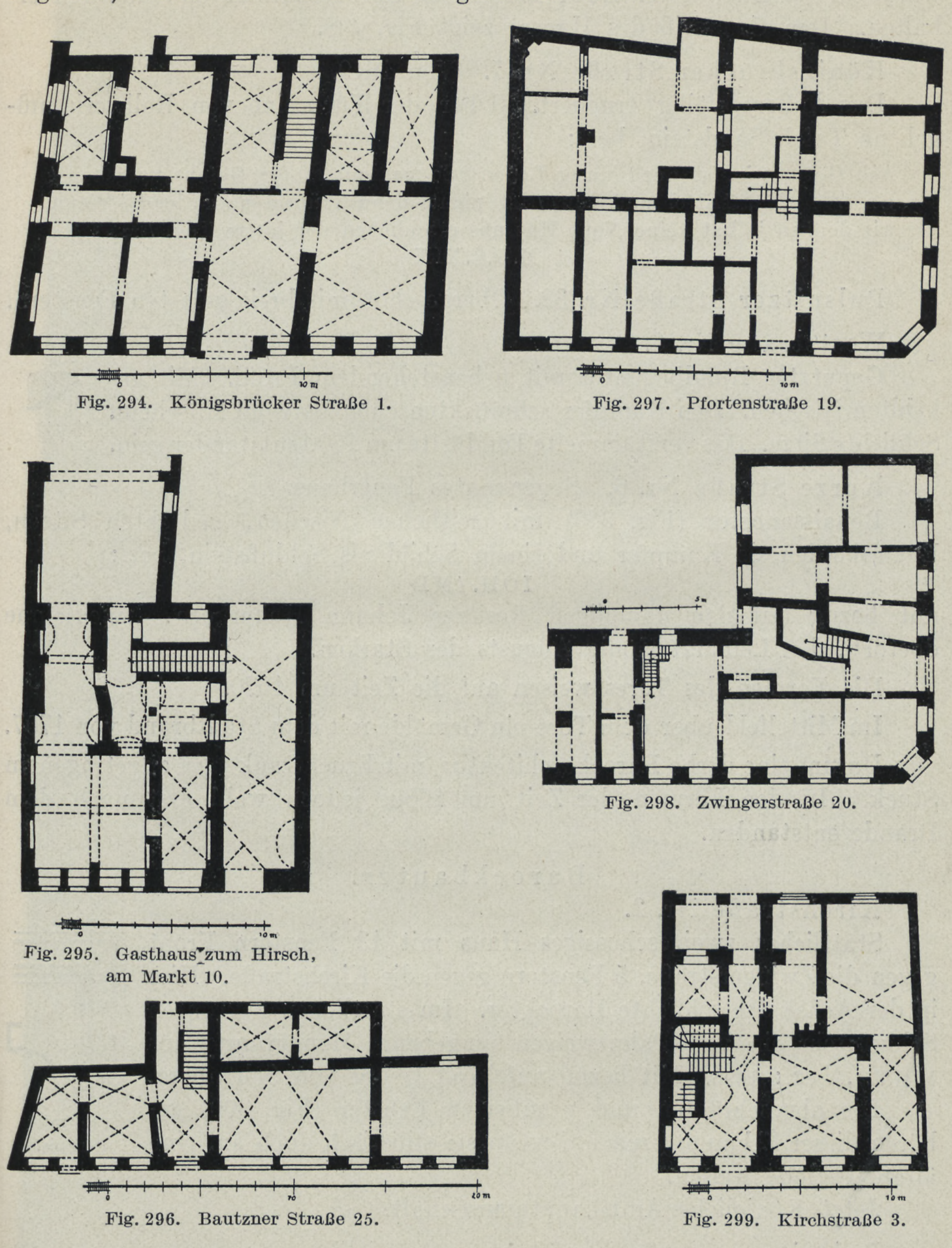


Fig. 294. Königsbrücker Straße 1.

Fig. 297. Pfortenstraße 19.

Fig. 295. Gasthaus zum Hirsch, am Markt 10.

Fig. 298. Zwingerstraße 20.

Fig. 296. Bautzner Straße 25.

Fig. 299. Kirchstraße 3.

Zwingerstraße Nr. 20.

Tor (Fig. 281) mit Nischen und pilzartigen Sitzen in diesen. Rundbogig abgeschlossen. An Stelle der Kämpfer zwei Rundmedaillons mit dem Bilde eines Mannes und einer Frau. In der Mitte ein leeres Schild. Bez.: 1.5.45.

Die schöne Arbeit hat leider mancherlei Unbilden erfahren, das Gewände wurde durch Baumeister Eger bei einem Umbau erhöht und dadurch erhalten. Den Grundriß des Hauses zeigt Fig. 298.

Königsbrücker Straße Nr. 7. Von 1619.

Das Äußere völlig erneuert. Über der Türe eine von Rollwerk umgebene Tafel, Sandstein, bez.:

Ach Gott, wie ist doch unser Leben / So gar mit großer Gefahr umgeben / Unser Anfan, Mittel und End / Ist nichts denn Trübsal und Elend / Wenn wir denken 's hat keine Not / Hat uns erschlichen der bittre Tod. / M. T. C. M.D.C.XIX.

Pulsnitzer Straße Nr. 32. Obergeschoß mit breit gefasten Fenstern.

Weststraße Nr. 6.



Geputztes Rundbogentor mit nebenstehendem Profil. Mit gekehlten Nischen. Den Kämpfer schmückten ehemals wohl Muscheln. Schlichte Sitze. Das verstümmelte Tor dürfte um 1600 entstanden sein.

Kurze Straße Nr. 6. Sogenanntes Feuerhaus.

Renaissancetor (Fig. 286) mit seitlichen Nischen, gedrehten Sitzen, Engelsköpfen als Kämpfer und einem Schild als Schlußstein, bez.:

IOH. / MD

mit bezug auf den damaligen Besitzer Johann Haberkorn, „medicinae doctor“, den Leibarzt König Augusts des Starken.

Die Formen des Tores weisen auf die Zeit um 1620.

Im Mittelfeld über dem Tore ein Gemälde mit dem Stadtbrand von 1707.

Darum eine derbe Barockarchitektur, mit Fruchtranken in angetragenem Stuck. In den Formen der Zeit um 1680, jedoch wohl erst nach dem Brande entstanden.

Barockbauten.

Kirchstraße Nr. 2.

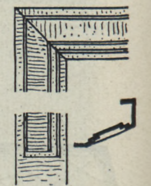


Fig. 300. Fenster, Kirchstr. 2.

Stattliches zweigeschossiges Haus mit 13 Fenstern Front gegen die Zwingerstraße, 5 Fenstern gegen die Kirchstraße. Hier in der Achse das schlichte Barocktor. Im stattlichen bekrönten Schlußstein ein von Palmzweigen umgebenes Monogramm aus WGVS, bez.: 1695. Mit bezug auf Wolf Georg von Schönberg.

Die abgeschrägten und profilierten Fenster (Fig. 300) gehören dieser Erbauungszeit an, wenn sie stilistisch auch auf eine ältere Periode weisen.

Jetzt Königliche Amtshauptmannschaft.

Pulsnitzer Straße Nr. 76.

Über dem nach der Bahn gelegenen Tor ein geviertförmiger Sandstein von etwa 50 cm Seitenlänge, mit einer flachen, grün bemalten Barockkartusche, darinnen das Monogramm aus CDH. In den Zwickeln in Goldschrift bez.: J. G. / Kelling / 17 / 84. Unten 1719.

Von 1719, jedoch 1784 erneuert.

Markt Nr. 10. „Goldner Hirsch.“

Eine Inschrift gibt an, daß das Haus beim Stadtbrande von 1842 verschont blieb.

Altes Wahrzeichen, ein vergoldeter laufender Hirsch in Relief. In leichter Rokokokartusche bez.:

Mich schützt des Höchsten Recht u. Gottes Gnaden Hand / Zum Goldnen Hirsch werd ich genannt / A. P. ano 1732.

Auffallend sind die starken Mauern des Hauses (120 bez. 80 cm). Links von der durchgehenden 4 m breiten Flur (Fig. 295) liegt zwischen dem vorderen schmalen Zimmer und der Treppe ein Vorraum. Daneben ein schmaler Raum ohne unmittelbares Licht; vorn befindet sich das geviertförmige Gastzimmer mit eigenartigem Gewölbe (vier Kappen zwischen zwei Gurtbögen). Der Bau selbst dürfte älter sein als 1732, ohne daß sich erkennbare Reste aus früherer Zeit nachweisen lassen. Die Treppe ist im 19. Jahrhundert teilweise geändert worden.

Kirchstraße Nr. 18. Stattliches Eckhaus mit 5 Fenstern Front nach der Kirchgasse, 11 nach dem Anger. Die überwölbte, durch ein Fenster neben der Haustür beleuchtete geräumige Flur liegt seitlich, dahinter die Treppe. Die Schmalseite gliedert eine Mittelvorlage, deren Fenster durch Spitzverdachung, im zweiten Obergeschoß durch Stichbogenverdachung mit Muschel betont ist.

Das kräftige Stichbogentor ist mit einem geraden, um den Schlußstein verkröpften Gesims verdacht. Dieses ist nach dem Stadtbrand bez.: CGH / 1842 mit bezug auf den Tuchfabrikanten Carl Gottlieb Hofmann. Die kräftigen Türfüllungen verweisen ebenfalls auf die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Königsbrücker Straße Nr. 1.

Stattliches, ehemals (1567—1666) den Herren von Ponickau u. a. gehöriges Haus. In der Mitte die überwölbte geräumige Flur mit einem Fenster seitlich vom Tor, dahinter die Treppe (Fig. 294). In der Flur des zweiten Obergeschosses ein schlichter Kamin. Vielleicht aus zwei Bürgerhäusern entstanden. Äußerlich mit symmetrischer Schauseitenbildung.

In der Mitte ein stattliches Korbbogentor mit Ranken in den Zwickeln und mit einem über dem Schlußstein verkröpften Gesims. Seitlich Giebelansätze, in der Mitte eine auf einem Kopf ruhende Vase. Die beiden über dem Tor liegenden Fenster flankieren Pilaster, die eine Spitzverdachung mit Vase tragen. Diese Vorlage betont eine zusammenhanglose Stuckdekoration mit Kindengeln. Das obere Fenster mit Muschelbekrönung, das untere mit Kopf und Rankenwerk.

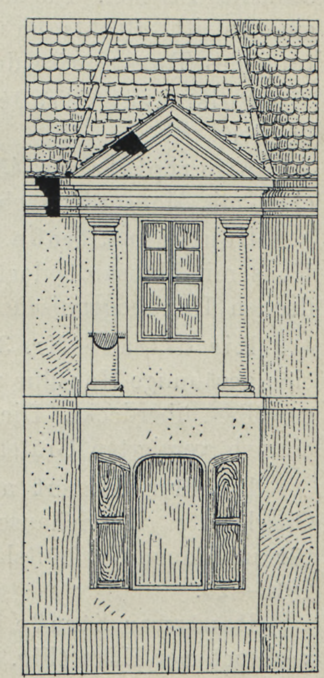


Fig. 301. Bautzner Straße 4.

Im Wappen die Buchstaben JCVD, mit bezug auf Johann Casimir von Dallwitz, in dessen Besitz das Haus 1745 überging.

Bautzner Straße Nr. 25. Schlichte Barockfassade mit einfachen geputzten Pilastern. Den Grundriß des Erdgeschosses zeigt Fig. 296. Nach der Hausmarke am Türsturz des Eingangs — Winkel, Zwickel, Kelle und Hammer in hübscher Kartusche, bez.: A. P. 1727. — wohl das Haus eines Baugewerken.

Der Hausflur gewölbt und in Stuck mit der Marke A. P. 1727. versehen.

Die sogenannte Kuckucksburg. Am Kuckucksberg, dem jenseitigen Abhang des Herrentales, der Hauptkirche gegenüber gelegen. Malerisches Häuschen mit einem schlichten, achteckigen Eckturm, dessen verhältnismäßig dünne Mauern auf ein Gartenhaus schließen lassen. Die von einem Reiter bekrönte Wetterfahne auf dem Zeltdach trägt nebenstehende Hausmarke und die Jahreszahl 17/47. Die Anbauten am Turm stammen anscheinend aus jüngerer Zeit.

Wahrscheinlich ehemals Landhaus des Bürgermeisters Kühnel.

Elstraer Straße Nr. 23.

Schlichtes Haus mit reizvollem Türsturz (Fig. 282), den eine Kartusche mit nebenstehender Hausmarke und der Jahreszahl 1768 schmückt. Vergl. Seite 130. Seitlich Ranken wilden Weins.

1768

Theaterstraße—Klostergasse (Klostertor, Fig. 283). Das Obergeschoß über dem Seite 192 besprochenen, schlichten Rundbogentor gliedern schlichte Lisenen. Die Mauer ist seitlich im Bogen angeordnet. In der Mitte ein Austritt. Rechts ein übereckstehender schlichter Erker. Diese Umgestaltung des Tores dürfte der Zeit um 1770 angehören.

Pulsnitzer Straße Nr. 24. Gewölbte Hausflur aus dem 18. Jahrhundert.

Albertplatz Nr. 433. Nördlich der Klosterkirche. Schlichtes Häuschen mit Mansardendach.

Bautzner Straße Nr. 86. Schlichtes Tor, bez.: 1765. Schlichtes Haus mit Mansardendach. Über den zwei Fenstern des Obergeschosses in flachen Rundbogennischen je eine Sphinx. Anfang des 19. Jahrhunderts.

Kirchstraße Nr. 3. Das Erdgeschoß (Fig. 299) zeichnet sich durch eine geräumige Hausflur aus. Sie ist wie die anliegenden Räume mit Kreuzgewölben überdeckt. Die Treppe liegt hinten links. Der mittlere Raum mit einfach verzierten Graten.

Die Flur erinnert an den Wohn- und Bauernhaustypus der östlichen Oberlausitz. Die Schauseite ist schlicht, aber gut gestaltet. Über der Haustür und dem Geschäftsladen je eine Sphinx (Fig. 284 u. 285). Wohl um 1810—20.

Bautzner Straße Nr. 4, Ecke Pfortenstraße. Schlichtes Haus mit verbrochener Ecke (Fig. 301), deren Obergeschoßfenster je eine toskanische Halbsäule flankiert. Darüber ein Spitzgiebel. Um 1820 (?).

Elstraer Straße Nr. 18. Schlichtes dreiachsiges Haus; seitlich je zwei gekuppelte Pilaster im Erd- und Obergeschoß, in flachen Nischen.

Nach dem Brande von 1842:

Anger Nr. 1. Stattliches, schlichtes, aber gutes Gebäude der Zeit um 1830. Ferner:

Pulsnitzer Straße Nr. 17.

Ecke Herrenstraße—Pulsnitzer Straße. Haus mit verbrochener Ecke, darüber flacher Giebel mit Zähnen, auch nach der Herrenstraße. Um 1830—40. Etwa gleichzeitig:

Pulsnitzer Straße Nr. 33. Schlichtes Siebenfensterhaus mit einachsigem Mittelrisalit. Darüber ein Flachspitzgiebel, ebenfalls mit Zähnen.

Wohnhäuser dieser Art finden sich noch mehrere. Sie stammen aus der Zeit nach dem Kamenzer Stadtbrande von 1842.

Reizvolle Türflügel dieser Zeit in spätem Empire u. a. Elstraer Straße Nr. 18, Breite Straße Nr. 4, mit Vasen oder Urnen.

Zahlreiche schlichte Eckgestaltungen, meist mit Eckvorlage und Walm.

Pulsnitz.

Die Kirche.

Eine älteste Kirche soll auf dem vor dem ehemaligen Obertore gelegenen Kirchhof gestanden haben und der heiligen Katharina geweiht gewesen sein. Angeblich hatte sie einen Altar zu Ehren des wahren Leibes

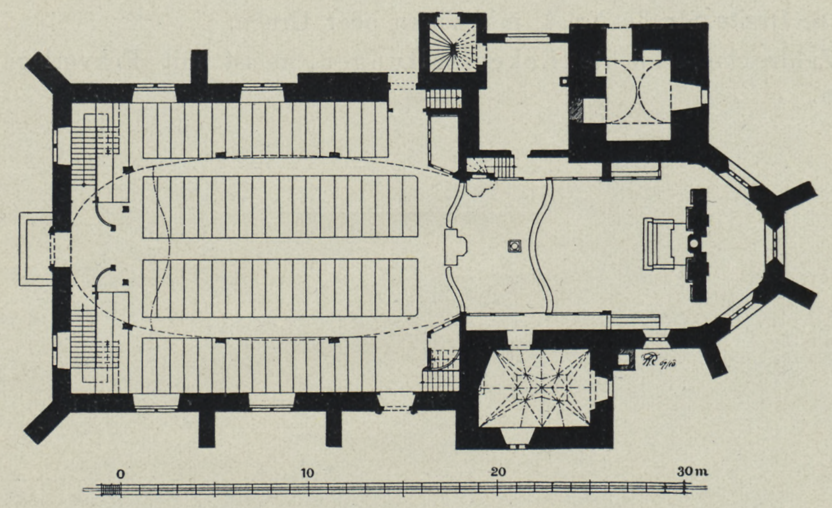


Fig. 302. Pulsnitz, Kirche, Grundriß.

Christi, der unbefleckten Jungfrau Maria, des heiligen Valentin, Fabian, Sebastian, der Maria Magdalena, Apollonia und Wandelburga, und einen zweiten zu Ehren der Jungfrau Maria, Johannis des Täufers und aller Heiligen. Die Kirche bediente ein Pleban, ein Altarist und ein Schulrektor. Die angeblich im (12. oder) 13. Jahrhundert erbaute, 1453 als Liebfrauenkapelle erwähnte Kirche kam zu Anfang des 16. Jahrhunderts, als die jetzige Kirche erbaut war, außer Benutzung und in Verfall. 1498 wird die dem heiligen Nikolaus geweihte Kirche genannt, die jetzige Stadtkirche. Ein von kaiserlichen Soldaten 1637 verursachter Brand zerstörte die „wohlerbaute“, nach der Eckartschen Chronik auch gewölbte Kirche samt ihren fünf Glocken, der Bücherei und dem Kirchenornat. Die stehen gebliebenen Mauern wurden bald wieder bedacht und ausgebaut, der Turmbau aber erst 1679 vollendet.

Ein zweiter, von dem Orgelbauer Andreas Mayer verschuldeter Brand vernichtete 1742 die Kirche mit Ausnahme der herrschaftlichen Gruftkapelle und des Turmgewölbes. Der neue Ausbau wurde 1745, der Turmbau erst 1749 vollendet. Zimmermeister und „Direkteur des gantzen Baus“ war nach der Chronik des Rektors Eckart Andreas Hünichen in Weesenstein bei Pirna, der spätere Erbauer der Kirche zu Kittlitz, des Herrenhauses zu Niederruppersdorf (Heft 34), der Johanniskirche zu Zittau (Heft 30) und des Schlosses zu Reibersdorf (Heft 29). Er hielt bei der Hebefeier 1743 eine „kurze, doch nett elaborirte Oration“. 1744 verunglückte im Turm Christoph Schurig, Bürger und Zimmermann. Von den Gewerken, die bei der Einweihung der Kirche 1745 voranzogen, werden als die „vornehmsten“ der „Baumeister“ Hüniche(n) und der „Mahler“ Naumann aus Dresden genannt. Der Zimmerpolier hieß Lindemann, den Turmknopf setzte der Klempner Carl Günther aus Dresden auf. 1770 besserte Baumeister Christoph Kämmel aus Wolfsberg bei Hainsbach i. B. den Turm am Dach und Mauerwerk aus. Die Glocken, welche 7 Jahre in einem besonderen Glockengebäude auf dem Kirchhofe gehangen hatten, wurden erst 1779 aufgezogen.



Fig. 303. Pulsnitz, Kirche, Ansicht vom Markt aus.

Durch Blitzschlag wurde 1781 die Spille des Kirchturms zerstört. Bei ihrer Erneuerung führte man die Spitze nicht bis zur alten Höhe von 100 Ellen, sondern nur 84 Ellen = ca. 48 m hoch auf.

Der Grund zum jetzigen Altar wurde 1792 gegraben, der Altar aber erst 1796 geweiht.

Ausbesserungsarbeiten an der Kirche wurden 1829—33 vorgenommen. 1874 wurde die Kirche äußerlich erneuert, 1899 ein Treppenhaus für die Emporen an der Nordseite angebaut und die Sakristei wesentlich erweitert, 1905 ein neues Geläut geschaffen.

Die alte Kirche

von 1637—1742 war nach Rektor Eckarts Chronik mit zwei Emporen auf jeder Seite versehen; gegen Mitternacht saßen die Bürger, gegen Mittag die Bauern. Die Emporen waren mit biblischen Sprüchen in Goldfarbe und Gemälden von der Hand des Kunstmalers Martin Haberkorn aus Kamenz geschmückt. Die Kirchdecke über den Emporen zeigte das Jüngste Gericht. Die Orgel hatte einen dreitürmigen mächtig wirkenden Prospekt und 19 klingende Stimmen. Gerühmt wird der mit vortrefflichem Schnitzwerk versehene Altar mit dem heiligen Abendmahl als Altarbild. In drei Stockwerken sah man rechts Moses, links Jesus in Lebensgröße, in der Mitte gemalt den Stifter und Patron Gottlob von Werther († 1682) mit seiner Gemahlin Sabina Elisabeth von Maxen und seinen Kindern; in der zweiten Reihe in kleinerer Gestalt seitlich Johannes den Täufer und Paulus, in der Mitte die Auferstehung Christi; in der obersten Reihe thronte der Menschensohn in den Wolken auf dem Regenbogen. Der Altar wurde in Görlitz für 500 Taler angefertigt und 1673 in der Kirche aufgestellt, 1742 beim Brande vernichtet. Die von einer Statue des Moses mit den Gesetztafeln getragene Kanzel stand „an dem großen Schwibbogen nach der Kaplanei" zu, also wohl an der jetzigen Stelle. Auf den Brüstungsfeldern sah man die vier Evangelisten; oben „um die Haube" standen die Worte: Rufe getrost, schone nicht. Im Chor hingen die Schilder des Gottlob von Nestler und Nicolaus von Maxen, an der adligen Emporkirche viele Wappen mit Inschriften, ferner nach dem Turm zu die Bilder der Pastoren Christian Ehrenhaus, Bartholomäus Burchardi und Adam Kröber.

Die gotische Kirche

läßt die ehemalige Anlage einer spätgotischen Hallenkirche erkennen (Fig. 302 und 315). Das Langhaus hat 15,4 m lichte Weite und etwa 21 m Länge, also ungefähr der Diagonallänge eines mit der Breite gezeichneten Gevierts; unter Berücksichtigung der erhaltenen Strebepfeiler ergeben sich 4 Schiffspfeiler. Der Triumphbogen ist anscheinend, wie der ihm benachbarte Nordstrebepfeiler beim Brande eingestürzt oder wegen Beschädigung abgetragen worden.

Der Turm (Fig. 303) liegt nördlich an dem 8,85 m im Lichten weiten, etwa 16 m langen, mit 3 Seiten eines unregelmäßigen Sechsecks geschlossenen, mit dem Langhaus gleichhohen Chor. Auch die Ecken des Chores sichern Strebepfeiler. Die Chorfenster zeigen spätgotisches Maßwerk mit Rundbögen (Fig. 312). Die Pfosten sind gekehlt. Die Langhausfenster sind barock, nur die Strebepfeiler und das Mauerwerk sind noch gotisch. Ein weiterer gotischer Rest ist der geviertförmige Turm, der früher höher gewesen zu sein scheint: Eckart berichtet, daß 1749 nach Instandsetzung des 1748 aufgeführten Gerüstes der achteckige Teil des Turmes abgetragen wurde. Das Gewölbe über seinem Erdgeschoß, anscheinend der alten Sakristei, ist in der stumpfen Spitztonne gebildet. Das Ostfenster mit

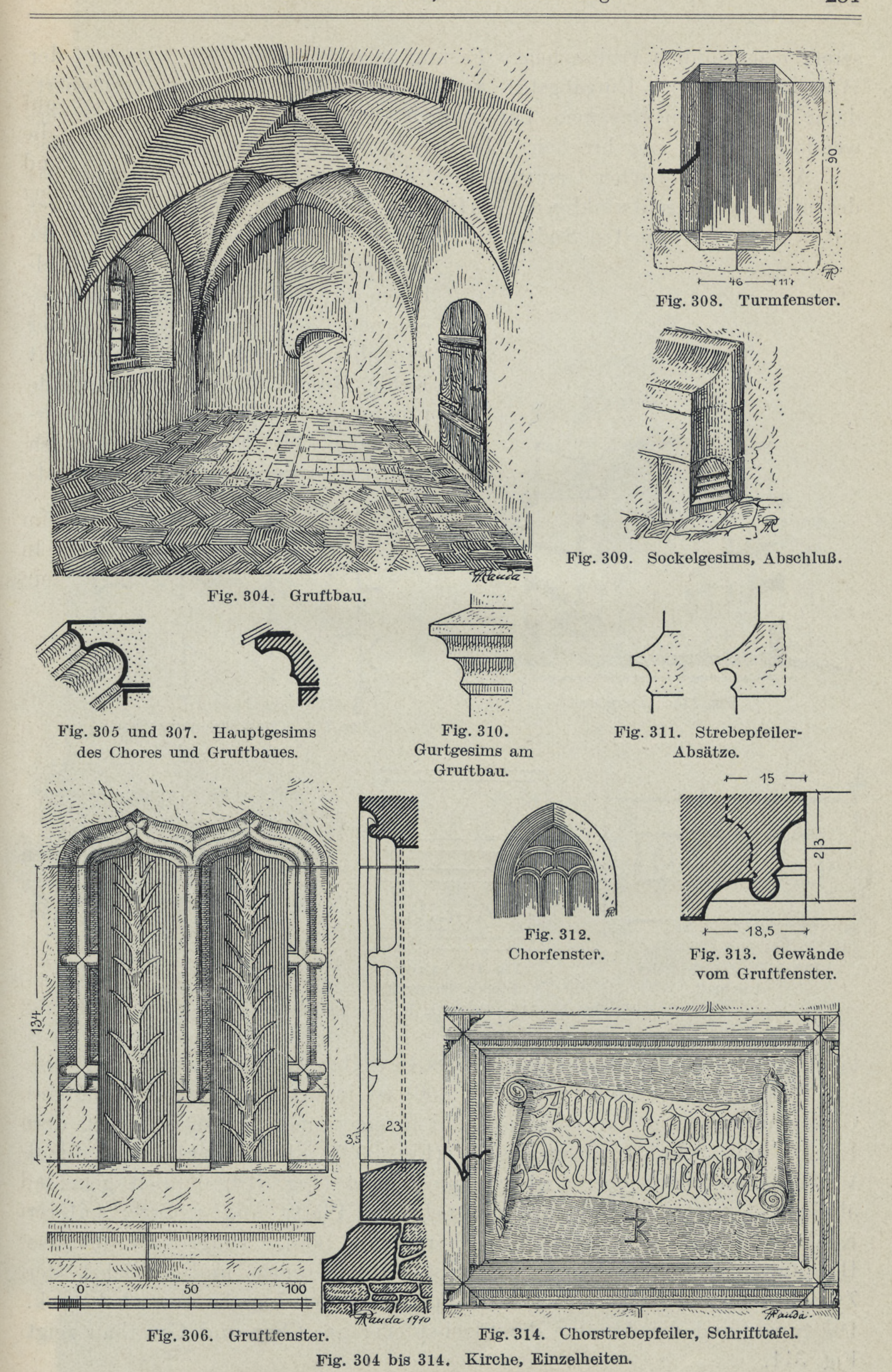


Fig. 304. Gruftbau.

Fig. 305 und 307. Hauptgesims des Chores und Gruftbaues.

Fig. 306. Gruftfenster.

Fig. 308. Turmfenster.

Fig. 309. Sockelgesims, Abschluß.

Fig. 310. Gurtgesims am Gruftbau.

Fig. 311. Strebepfeiler-Absätze.

Fig. 312. Chorfenster.

Fig. 313. Gewände vom Gruftfenster.

Fig. 314. Chorstrebepfeiler, Schrifttafel.

Fig. 304 bis 314. Kirche, Einzelheiten.

seiner eigentümlich verbrochenen Fasung zeigt Fig. 308. Die alte, auf der Westseite gelegene Eingangstür wurde beim Sakristeiumbau vermauert, dafür von Norden eine neue Tür zu dem jetzt für die Heizungsanlage verwendeten Raum eingebrochen. In der Nordmauer eine schlichte Nische.

Auf spätestgotischen Ursprung weist das reizvolle Zellengewölbe (Fig. 304) des nicht ganz rechtwinkligen Gruftanbaues auf der Südseite des Chores mit seinem gekuppelten Südfenster (Fig. 306) hin. Jedes der 35 cm im Lichten weiten Fenster ist im Kielbogen geschlossen und mit schmiedeeisernem, sägeblattförmigem Gitter verwahrt. Die Rundstäbe des mit Kehle, Rundstab, Schräge und Kehle profilierten Gewändes (Fig. 313) überschneiden sich. Der Sturz des linken Fensters ist wegen ungenügender Ent-

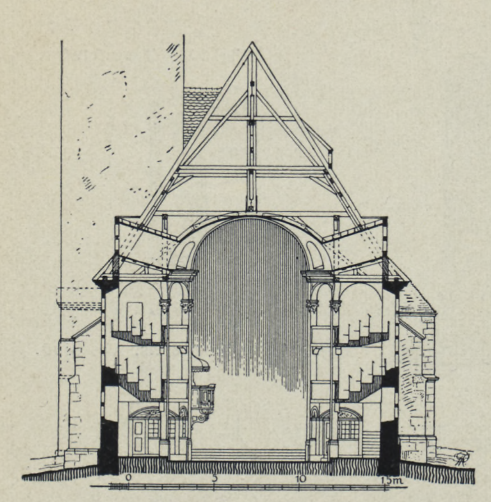


Fig. 315. Querschnitt.

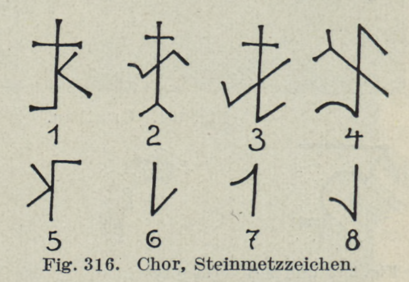


Fig. 316. Chor, Steinmetzzeichen.

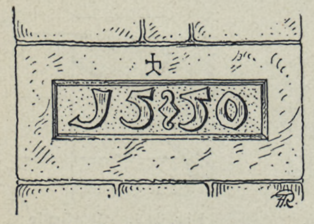


Fig. 317. Schiffspfeiler, Inschrift.

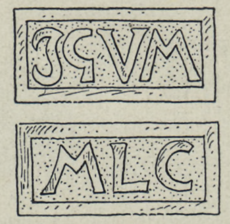


Fig. 318. Dritter Pfeiler, Inschrift.

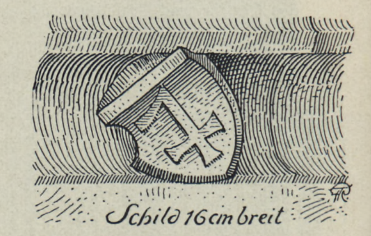


Fig. 319. Meisterzeichen.

Fig. 315 bis 319. Pulsnitz, Kirche, Einzelheiten.

lastung gesprungen. Kämpferhöhe des Gewölbes 130 beziehentlich 215 cm.

Das Sockelgesims (vergl. Fig. 306) ist in der Mitte der Ostwand des Gruftbaues nach unten verkröpft und in eigentümlicher Weise durch drei Kehlen mit Schräge abgeschlossen (Fig. 309). Der Gurtsims dieses Vorbaues an der Südseite ist wie umstehend (Fig. 310) doppelt gekehlt; ähnlich — nur mit eingeschobener Schräge, Platte und größerer unterer Kehle — das Hauptgesims des Chores (Fig. 305). Umgekehrt hat das Hauptgesims des Vorbaues die große Kehle oben und entbehrt der Zwischenplatte (Fig. 307). Das Hauptgesims des Langhauses ist barock. Die Simse und die Absätze der Strebepfeiler am Chor und Gruftbau zeigt Fig. 311.



Fig. 320. Kirche, Schiff, Blick in den Chor.



Fig. 321. Kirche, Blick in das Schiff.

Die Fenster des Gruftbaues sind mit Ausnahme des gekuppelten Südfensters rechteckig, gefast und mit karniesartigem Anlauf versehen,

nach Art des 17. Jahrhunderts. Alle Werkstücke sind aus Sandstein gehauen.

Inschriften:

Am südöstlichen Chorstrebepfeiler ein von durchstecktem Gesims umrahmtes Schriftband (Fig. 314), bez.:

Anno ⸗ doīni / M ⸗ quīgēte ° ⸗ X (Anno domini Millesimo quingentesimo decimo).

Also von 1510.

Darunter das aus der Schloßkapelle zu Bautzen (Heft 33 S. 191) bekannte Steinmetzzeichen (Fig. 316 Nr. 1).

Am zweiten Schiffspfeiler (von Westen) der Südseite die Jahreszahl 15⸗50 (wie Fig. 317). Darüber das nebenstehende Steinmetzzeichen.

Am dritten Pfeiler die Buchstaben JGVM und die Jahreszahl (?) MLC (1550 ?). (Fig. 318.) Darunter bez.: Renov. 1739. Wohl

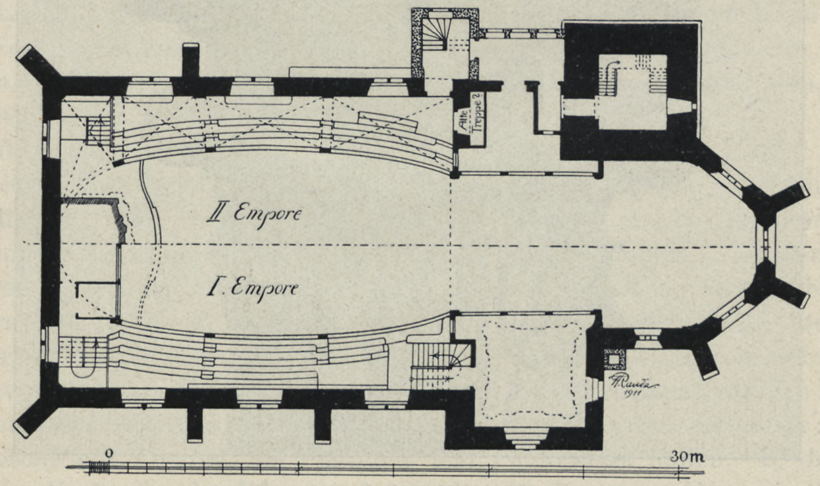


Fig. 322. Kirche, Emporengrundriß.

mit bezug auf den Kollator Johann Georg von Maxen, der 1712—45 die Herrschaft Pulsnitz besaß und den Kirchenneubau unterstützte.

Am ersten Eckpfeiler der Südseite ebenfalls mit bezug auf eine Erneuerung bez.: Renov. 1874.

Der Chorbau war also 1510 im Bau. Erst nach seiner Vollendung ging man, wie üblich, an den Bau des Langhauses, der anscheinend erst 1550 abgeschlossen wurde.

Steinmetzzeichen am Chor (Fig. 316):

Das bereits erwähnte Zeichen Nr. 1 findet sich auch am nordöstlichen Strebepfeiler, ferner daneben auf dem Kopf stehend, auch am Gewände des Ostfensters, Süd- und Südostfensters, dort mehrmals. Das Zeichen Nr. 2 des Wolf von Kamenz (S. 159) ist ebenfalls an diesen Fenstern erkennbar, am Ostfenster und Südostpfeiler; Nr. 3 am Süd- und Südostfenster und Südostpfeiler; Nr. 4, anscheinend auch wie nebenstehend, am südöstlichen Pfeiler und über der Inschrift „Renov.“ Der Winkel zeigt sich am Ostfenster, das Spiegelbild am Südfenster, Nr. 7 am Ost-

fenster und Südost- und südsüdöstlichen Pfeiler, an dem auch das erste Zeichen nachweisbar ist. Ferner am Schiff das obige Zeichen über der Jahreszahl 1550 und das Zeichen an dem zweiten Südpfeiler des Langhauses, von Westen gezählt.

An hervorragender Stelle, in der Mitte des Hauptgesimses der Ostseite des Chores, befindet sich auf einer Tartsche das Zeichen Fig. 319, also wohl das Zeichen des Meisters.

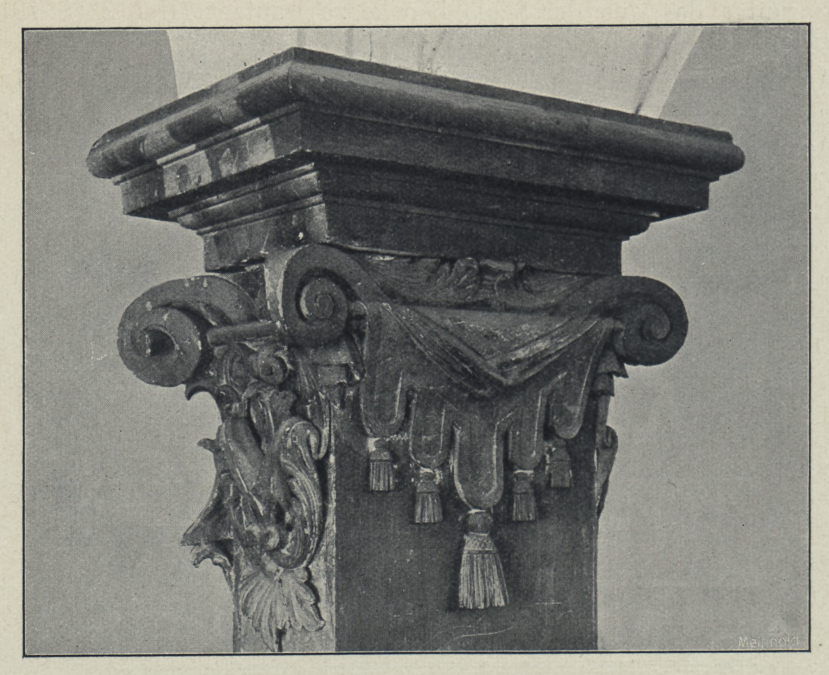


Fig. 323. Kirche, Kapitäl der Emporenpfeiler.

Der Ausbau von 1745.

Das jetzige Eingebäude der Kirche entstand nach dem Brande von 1742 nach Plänen Andreas Hünichens. In das gotische Langhaus baute er eine ovale Emporenkirche (Fig. 322) ein, unter vorzüglicher Raumausnutzung, Raumgestaltung und Formgebung. Treppen zur Orgelempore und der oberen Empore wurden zur Seite des Westeingangs eingebaut, auch in den östlichen Ecken des Langhauses, neben je einem Betstübchen. Das Langhaus erhielt eine hölzerne, mit Stuck überkleidete Korbbogentonne, die in die Rundbogentonne des Chores übergeht. Den Querschnitt mit den Lichtschächten der Dachfenster und dem Hängewerk des Daches zeigt Fig. 315, die Raumwirkung läßt Fig. 320 u. 321 erkennen. Im Chor wurden Betstuben für die Herrschaft und die Rittergutsherrschaft Ohorn angelegt.

Einzelheiten. Die rechteckigen hölzernen Emporenpfeiler durchschneiden die Emporenbrüstungen und endigen in reichgeschnitzten Barock-

Kapitälen ionischer Ordnung (Fig. 323). Die Kapitäle der Wandpfeiler sind einfacher gehalten. Die Verbindungsbögen sind im Korbbogen geführt, der das Kämpfergesims der Tonne berührt. In den Ecken des Chores stehen ähnliche Pfeiler aus Stein und Stuck mit in der Kehle nach oben verbreiterten Friesen und Gesimskröpfen. Die Stichkappen über den Chorfenstern sind in Stuck rippenförmig abgeschlossen. Die Decke über der oberen Empore im Seitenschiff ist in Holz in Kreuzgewölbform ausgebildet. Die Emporenbrüstungen haben aufgelegtes Rahmenwerk. Das Emporengestühl folgt der Biegung der Brüstung. Die Bemalung des Innenraumes mit verschiedenen Steinfarben ist wohl nur teilweise alt. Über der Orgel ist auf das Gewölbe ein rotes Tuchgehänge aufgemalt.

Der Chor ist zweimal um je zwei geschweift angelegte Stufen erhöht. Die oberen, durch die erste und zweite Empore reichenden Langhausfenster sind barock. Der steinerne Mittelpfosten teilt sich im Rundbogen des Fensters in zwei mit dem Halbmesser des Rundbogens geführte, maßwerkartige Schenkel. Das Fenster teilen je vier steinerne Querpfosten. Die unteren breiten rechteckigen Fenster haben Kreuzpfosten.

Die Betstuben im Chor (vergl. Fig. 320). Seitlich des Altarplatzes je eine Betstube im Erd- und Obergeschoß; unten fünfteilig mit Rundbögen, oben dreiteilig mit barocken Pfeilern; die mittlere breitere Öffnung im Korbbogen, die seitlichen gerade geschlossen. Während die unteren Logen nur bis zur Chorwand reichen, gehen die oberen bis zur äußeren Wand durch. Die Prospekte, die seitlich durchgehende Barockpfeiler einrahmen, unterscheiden sich nur durch den Schmuck unter der Brüstung der oberen Betstube: südlich barocke Lambrequins, nördlich reiche Lambrequins des Rokoko. Hier im Giebelfeld reicherer Schmuck: eine Kartusche mit Figuren, die Posaunen und Palmzweige halten. In der bekrönten Kartusche das Wappen der Stadt und derer von Maxen. An der südlichen Betstube nur eine schlichte Barockkartusche mit Zweigen. Hier eine gleichzeitige Stuckdecke mit Muscheln. Die beiden Betstuben zeigen einen zeitlichen Unterschied von etwa 40 Jahren — etwa 1730—70. Bemalung der Prospekte: Seitenpilaster rot marmoriert, Giebel- und Brüstungsfelder blau, das übrige grau-weiß, teilweise vergoldet.

Die Betstübchen seitlich vom Altar (Pfarr- und Diakonatsstand). Die kleinen Stände südlich und nördlich vom Altar haben Kartuschenbekrönung, seitlich Netzwerk der Zeit um 1740, und Urnen. In den Kartuschen: nördlich König David(?) mit der Harfe, betend, südlich der heimkehrende verlorene Sohn. Marmoriert bemalt und teilweise vergoldet.

Die Betstübchen an den Ecken von Chor und Schiff unter der Empore sind deren schrägem Anschnitt an die Chorwand entsprechend abgeschrägt. Die schlichte Architektur bekrönt ein Stichbogengiebel mit Kartuschen, darinnen Strahlensonnen und die Bezeichnung (hebräisch): Jehova.

Die Betstube unter der Orgel hat eine reicher ausgebildete Brüstung als die Emporen (vergl. Fig. 321). Über den vier rechteckigen Fenstern die

vorgezogene Brüstung des Orgelchores mit drei Netzwerkfüllungen. Auf der mittleren eine Kartusche, bez.: S(oli) D(eo) G(loria).

Unten Lambrequins.

Am Äußeren des gotischen Baues wurde wenig geändert.

Das West- und Südtor ist in den Barockformen der Bauzeit der Kirche durchgebildet: Anschwünge, dazwischen das vergoldete Gottesauge



Fig. 324. Kirche, Westtor.

mit Engelsköpfen (Fig. 324), beziehentlich eine hebräisch bezeichnete Jehovasonne. Sandstein.

Am Westtor das von Pastor Kröber verfaßte Chronogramm:

1742. DIs Gottes HaVs brent VVeg DVrCk VVILDe FeVers GLVth.
Gott MaCht In kVrtzer ZeIt VVas sChVVer hIes VVIeDer gVth. 1744.

Neuerdings durch Anbringen elektrischer Lampen stark beschädigt.

Seitlich des Südtores je eine Steinbank.

An den Wänden der Südgruft aufgemalte Sprüche:

Johan. 14. / Ich lebe / und ihr solt auch leben. Der Herr ist meine Stärke . . . / . . . Psal: 28.

Daneben:

Johan. 11. Ich bin die Aufferstehung . . . Hoseae 13. / Ich will erlösen . . .

Auf der Ostseite: Hiob 19. / Ich weiß das mein Erlöser lebt.

Auf der Südseite:

Psalm 27. / Ich glaube aber doch . . . / Christus hat den Todt . . . 2. Tim. 1.

Der 1749 vollendete Turm überragt die Kirche um ihre doppelte Höhe (Fig. 303). Er ist etwas über Firsthöhe in das Achteck überführt und mit einer 1781 verkürzten gefälligen Haube mit Laterne bekrönt.

Die Turmfahne ist in durchbrochener Arbeit geschmiedet und bez.: J C v G und J F v M 1749, mit bezug auf Joh. Christ. von Gersdorf aus dem Hause Kittlitz, der Stifterin der Glocken, und Joh. Friedr. von Maxen. Die Wetterfahne auf dem Dache in der Nähe des Westgiebels ist bez.: J F v M, mit bezug auf Joh. Friedrich von Maxen.

Am Turm nach dem Markte zu auf mehreren Kragsteinen ein Austritt.

Altar, aus gebranntem Ton, grau, teilweise vergoldet. Von stattlichen Abmessungen (Fig. 320). Auf doppeltem, hohem Unterbau stehen seitlich von einer hohen Rundbogennische je zwei Säulen ionischer Ordnung. Auf dem Gebälkfries Gehänge, in dem zurückliegenden Mittelteil ein Wellenfries. Die Glorie des Aufsatzes, unter der ein Engelskopf sitzt, flankiert je ein postamentartiger, unten in der Kehle vorgezogener Pfeiler, dessen geschrägte Ecke eine Volute mit Gehängen schmückt. Darüber Palmzweige, die volutenartig nach der Mitte geführt sind; als Bekrönung eine geflammte Urne.

Vor der Nische steht auf einem geviertförmigen, mit Blattfriesen, Widderköpfen und Rosengehängen geschmückten Unterbau ein mit Ähren verzierter runder Fuß für das große Altarkruzifix mit einem Christus auf schwarzem Holz(?)kreuz.

Der Altartisch ist vorn mit Gehängen verziert. In einem Feld ein goldener Rosenzweig auf blauem Grund.

Seitlich vom Altar je ein ebenfalls mit Blattgehängen verzierter Untersatz, auf dem ein runder Fuß mit ebenso verzierter, großer Urne steht. Vor dem Altartisch ist ein Holzgitter angebracht, mit geschweifter Oberkante und ovaler Mittelfigur. Der Sockel des Altarpodestes ist mit einer Draperie in Stuck belebt.

Auf der Rückseite des Altars bez.:

Auf verlangen der hiesigen / Kirchfahrt / und mit Beruhigung der hiesigen / Gerichts Herrschafft / und des / Herrn Herrn Hauptman v: Uichtritz / verfertigte diesen Altar / J. Gottfried Lehmann 1796. / in Dresden.

Kanzel (vergl. Fig. 320 u. 321), Holz, tonartig gestrichen, aus vier Seiten eines Achtecks gebildet. Vor den Ecken Säulchen auf Untersätzen. An den beiden vorderen Flächen zwischen jenen Rollwerkfüllungen. Mit vier Flachbildnereien. Das eine Bild zeigt Jesus lehrend, vor einem felsenartigen Tisch, auf dem ein Buch liegt; links drei Schriftgelehrte (?); ferner: die Kreuzigung, die Auferstehung und die Himmelfahrt.

Ohne Fries. Vor den Ecken der Kuppa Engelkaryatiden, dazwischen die Flachbildnereien: betende Menschen im Höllenrachen; der Teufel, die Verfluchten verfolgend; Christus auf der Weltenkugel thronend; Vertreibung

von Adam und Eva aus dem Paradies. Die Konsole der Kuppa schmückt ein Engelskopf.

Die Brüstung der Kanzeltreppe ist unverziert.

Aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, ein Rest der alten Einrichtung.

Unter der Kanzel in Korbbogennischen zwei Opferbecken aus Stein.

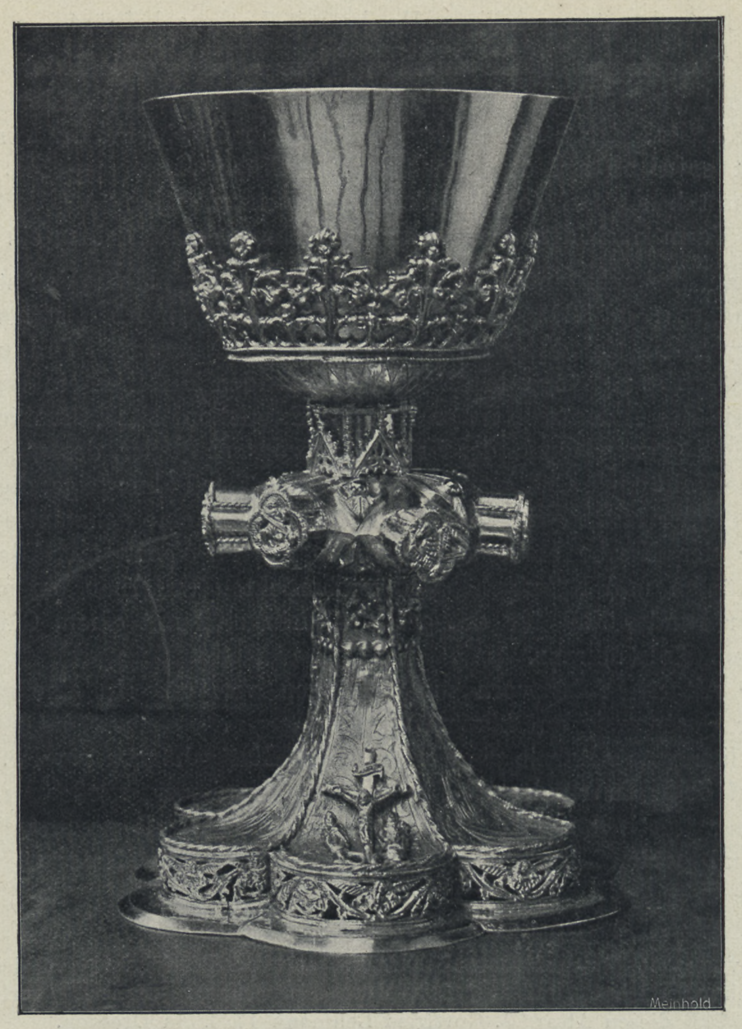


Fig. 325. Kirche, Meßkelch

Taufstein, Ton, gelblich gestrichen, teilweise vergoldet, 99 cm hoch, mit dem mit einer Blattkrone und Rosengehängen verzierten Deckel 135 cm hoch. Auf vierseitigem Sockel, den Blattgehänge schmücken, steht eine runde Urne, deren Fuß ein Blattkranz ziert.

Wohl von 1792, gleichzeitig mit dem Becken.

Der stattliche Orgelprospekt (vergl. Fig. 321) ist in Rokokoformen gebildet. Die Grundrißform deutet Fig. 322 an. Als Hintergrund ist eine Draperie in braunrotem Ton auf das Gewölbe aufgemalt.

Je ein Tischchen, Holz, in Empireform, als umgekehrte Spitzsäule gebildet. Vorn unter der Platte ein Widderkopf. — Seitlich am Altarplatz.

Gestühl. Die drei Füllungen der vorderen Gestühlwände sind mit Blumengehängen bemalt; in der Mitte eine Kartusche.

Um 1745.

Zwei Holzstühle. Der eine mit flechtwerkartig ausgesägter Lehne (Fig. 326), der andere einfacher, jedoch mit lebhaftem Umriß und herzförmigem Ausschnitt.

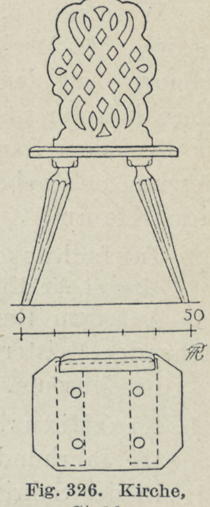


Fig. 326. Kirche, Stuhl.

Goldenes Armband, bez.: H. W. v. S. 1589, wohl mit bezug auf Hans Wolf von Schönberg; goldenes Medaillon, goldene Knöpfe, zwei Ordensketten („güldenes Kleinod" und Orden „zum Zeugnis brüderlicher Treue und Einigkeit") wurden 1792 beim Grundgraben zum Altar in der darunter befindlichen Gruft gefunden.

Schwert und Dolch, an der Rückseite des Altars aufgehängt; beide bei gleicher Gelegenheit 1792 in derselben Gruft gefunden.

Wohl 17. Jahrhundert.

Bild, in Öl, auf Holz, die Anbetung des Christkindes darstellend. Angeblich von Andrea da Salerno.

Das Bild stammt aus dem Besitz des Moskauer Kaufmannes Ponfick, von dem es durch Erbschaft an Geh. Regierungsrat Dr. Hempel überging. Dieser schenkte es 1902 der Kirche.

Kirchengeräte.

Kelch, Silber, völlig vergoldet (Fig. 325), 214 mm hoch, 114 mm Weite der glockenförmigen Kuppa, 143 mm Weite des sechspassichten Fußes. Ihn ziert eine durchbrochene Galerie, die Fußflächen gravierte Heilige weiblichen Geschlechts: 1. Brigitta (?) mit Kreuz, 2. Clara (?) mit Lilien, 3. Barbara mit Turm und Schwert, 4. Katharina mit Rad und Schwert, 5. Agathe (?) mit Zange und Hammer. Auf dem letzten Feld aufgelötet der Gekreuzigte mit Maria und Johannes.

Die Fischblasen am breitgedrückten Knauf sind mit Rubinen besetzt; auf den vierpaßförmigen Roteln der heilige Georg, und die Sinnbilder der Evangelisten. Auf den Stielstücken unten gotische Blätter, oben Wimpergen. Die untere Hälfte der trichterförmigen Kuppa ziert ein durchbrochener Fries. Im Fuß wie nebenstehend bez.: 1485.

Prächtiges, spätgotisches Stück.

Zugehörige Patene, mit Weihekreuz.

Kelch, Silber, vergoldet, 187 mm hoch, 89 mm Kelchweite, 114 mm Weite des passichten Fußes. Auf den Roteln graviert bez.: IHESVS. Auf dem Fuß aufgelötet ein Kruzifixus, gegenüber eingraviert das von Schönbergsche Wappen; auf den anderen Feldern bez.:

Iohannes / Georg / von / Schön / bergk / 1649.

Der Kelch selbst ist jedoch älter, spätgotisch.

Zugehörige Patene, 128 mm Durchmesser, mit schwörender Hand in einem Kreisfeld.

Weinkanne, Silber, völlig vergoldet, zylindrisch, 101 mm lichter Durchmesser. Mit Deckel 21 cm hoch. Auf dem gekrümmten Henkel eine Kugelschnur. Auf dem Deckel in einem Kreisfeld ein Wappen derer von Werthern in roter und grüner Emaille auf Silber, bez.: W. v. W. 16/52.



Auf dem Rande wie nebenstehend gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehender Marke des Goldschmieds Friedrich Klemm.

Taufschüssel, Zinn, achteckig, 465 mm breit. Graviert bez.:

Lasset die Kindlein . . . Rochel Schletter. Christine Schletterin. 1665.

Auf dem Rande gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehender Meistermarke.

Im Museum.

Kruzifixus, Holz, Körper 81 cm hoch. Bewegte Körperhaltung.

18. Jahrhundert.

In der Sakristei.

Zwei Altarleuchter, Silber, 75 cm hoch, auf pyramidenförmigen Dreifüßen. Der Stiel in Empireformen, mit Blattkranz am Fuß, Kanelüren; oben eine Urne als Lichthalter. Auf den Dreifußflächen je ein Oval, jedoch ohne Inschrift.

Gleichzeitig mit dem Altar.

Taufbecken, Zinn, rund, 39 cm Durchmesser, etwa 11 cm tief, schlicht.

Bez.:

Dies verehrte die Wohl Edl. / Frau / Christiana Charlotta Jauchin geb. Wenzelin / den 17. Aug. 1792. — Jesus versprach den Kindl. das Himmelreich. / Matth. 19. 14.

Denkmäler.

Ein Teil der 1891 in der Kirche aufgedeckten Grabplatten wurde an der Kirche aufgestellt. Verschiedene Grabplatten sollen damals verschwunden sein.

Denkmal der Frau Marhevsa von Tzschammer, † 1619.

Rechteckige, 105 : 197 cm messende Sandsteinplatte mit dem Relief einer Frau mit langem Mantel und oben zusammengebundenem Schleier. In den Ecken die Wappen derer

von Spiegel, von Tzschammer,
von Bünau, von Sebottendorf.

Die Inschrift lautet:

Anno 1619 den 12. Augusti / zwischen 12. vnd 1. vhr, zu / mittage, ... vf dem Schloße Pulssnitz sanfft vndt seelig im Herrn die edel . . . . . vi . . . . tvgendtsa / me Fraw Marhewsa des weilandt edlen gestreng / en vnd ehr(enve)-sten Hansen von Tzschammers avf Petershayn weilandt C. fürst. Christiani Primi, hochlöb / lichster Gedechtnvs, geheimbten officirers (!) ehe liche / vnd hinterlassene Havsfraw, eine geborne Spigelin ihres Alters im 50. Jahr vnd

33. wochen, ent / schlaffen vnd den 14. Septembris dieses Jahres in / der Kirchen alda zur Pulssniz Christlichen zvr erden, der Gott gnade, bestattet worden.

Innen an der Chorwand.

Grabmal des Hans Georg von Schönberg, † 1674.

Auf rechteckiger, 88 : 177 cm messender Platte sitzt ein ovales, lorbeerumkränztes Schriftfeld, darüber in den oberen Ecken zwei Engelsköpfe. Unten stehen 2 Putten, welche je eine Tartsche mit einem Wappen halten, links derer von Schönberg, rechts derer von Zimmer.

Die Inschrift lautet:

Grabschrifft / Der Hochwohl Edelge / bohrne gestreng und Vehste Herr / Hanns George von Schön- / bergk auff Ohoren Wardt gebohren / zur Pulßnitz den 8. Junij Anno 1613 / Starb in Gott seelig zu Ohoren den / 20. Junij 1674 zu abent zwischen / 9. und 10. Vhr Seines alters 61 Jahr / 12. Tage deßen Seele Gott genad /.

Am Rande steht:

Leichen Text Außn Psalm des Königs und / Propheten Davits im 27 v. Ich Gleube aber doch, daß ich sehen / werde daß Ent (?) deß / Herrn etc.

Auch dieser Stein ist bunt bemalt gewesen. Mehrfach bestoßen, aber im ganzen gut erhalten.

Wirkungsvolle Arbeit.

In der alten Sakristei der früheren Posernschen Gruft-Kapelle.

Denkmal des Gottlob von Werthern, † 1682.

Rechteckige, 84 : 176 cm messende Sandsteinplatte, umgeben von 16 Wappen:

von Werthern,	von Werthern,	von Ende,	von Einsiedel,
von Hoymb,			von Schönberg,
von Werthern,			von Carlowitz,
von Ponickau,			von Marschall,
von Holden,			von Rechenberg,
von . . . . (?)	von Miltitz,	von Ende,	von Schönberg.

Das untere Drittel der oben und unten abgerundeten Schrifttafel nimmt das Wappen derer von Werthern ein. In den Zwickeln je ein Akanthusblatt.

Die Inschrift lautet:

Alhier ruhet in Gott / der Hoch Edelgebohrne Herr / Herr Gottlob von Werthern / Röm. Keys. Mayst. vnd deß Hei / ligen Römischen Reischs (!) Erbkamer / Tührhütter vnd Churf. Durchl. zu Sach / sen Hochbestalter Rath vnd Vice Ober / Hofrichter zu leipzigk . Ritter auff / den Graff vnd Herrschafften Beich / ling (?) u. Frondorf, Pulsnitz wie auch / Neuheyligen vnd Ohorn ward / gebohren zu langn Saltza den 1 Aprilis An 16 / 41. Starb Seelig zu Pulsnitz den / 20 Octobris Anno 1682 / Seines alters 41 Jahr 29 wochen / vnd 1 Tag den Got gnade.

In der alten Sakristei.

Denkmal der Kinder des Bürgermeisters Johann Wentzel. Von 1696.

Sandstein, 86 cm breit, 110 cm hoch.

Inschrifttuch, darüber vor Ranken zwei Engelsköpfchen. Oben bez.:

O was für Herrligkeit ist Euch alhier bereit.

Darunter hebräisch bez.: Jehova.

Die Inschrift lautet:

Werther Leser, dieser Stein / zeigt die seeligen Gebein / zweyer holdseeliger Kinder / deren Asche die . . . Eltern Tit / Hr. Johann W(entzel) allhier und dessen . . . (Dorothea) Elisabeth / mit . . . / Sie gaben . . . Nahmen / Johann Traugott,

Der erste ward geb. d. 1. Sept. 1692	Der ander geb. d. 26. Nov. 1694
starb d. 3. Aug. 1693	starb d. 14. Jan. 1696
seines Alters 11 Monath 9 Tage	seines Alters 1 Jahr 1 Mon. 2 T.

Am Sockel zwei zweizeilige Verse.

An der Südseite der alten Sakristei.



Fig. 327. Kirche, Denkmal des Johann Georg Horn und dessen Frau.

Denkmal des Johann Georg Horn und dessen Frau Anna Rosina geb. Bursche, † 1702 (Fig. 327).

Sandstein, 185 cm breit, fast 4 m hoch.

Sockelplatte mit zwei großen Herzen, von Volutenranken begrenzt. Darauf stehen zwei rechteckige Platten mit ovalen Inschriftfeldern. In den Zwickeln Palmzweige und Engelsköpfe. Über dem geraden Gesims von Palmzweigen umgeben ein Anker mit Krone und ein von einer Hand gehaltener Zweig mit Krone. Darum Rankenwerk, einen Stichbogengiebel bildend.

Inschrift:

D. E. M. S.

Monumentum / Viri / Antiqua virtute, fide, industria et meritis/ cum antiquis comparandi / Dn. Johann-Georgii Hornii. / Jur: Cult: Notarii Caes. jurati et Praefecti / hujus loci meritissimi / Qui Reichenbergae Bohem. D. VII. Sept. MDCXXXIV nat. / Mortalitatis, adhuc vivus, memor, / Oſsa sua ad latus Conjugis suae dilectissimae / Annae Rosinae natu (!) Burschia / D. XV. Novembri MDCXCV praemissae / Susceptis ex Ea per XV annos / Sex utriusqu. Sexus Liberis, / sed quatuor tantum superstitibus, / Post mortem huc apponi constituit. Denatus D. XXIX Jan. MDCCII. / Symbolum / In te Domine speravi.

Nach der anderen Inschrift war seine Frau den 6. Mai 1655 zu Lam(pert)swalda geboren, verehelicht 1680 in Pulsnitz, gestorben den 15. November 1695, ihren Ehemann „Keyserl. geschworn. Not: und Ambtmann“

hinterlassend. Ihr „Symbolum“ war: Was mein Gott will / das gescheh allzeit. — An der Südwand des Langhauses.

Denkmal des Pfarrers Christian Ehrenhaus, † 1703, und seiner Frau Dorothea Elisabeth.

Rechteckige, 93 : 174 cm messende schlichte Sandsteinplatte mit zwei Schrifttafeln. Unten zwei Palmzweige. Oben vor einer Quertafel eine erhabene Krone. Von der verwitterten Inschrift ist erkennbar: Oben:

In diesen Gottes Hause und bey diesem / Steine ruhen in . . . . Jesu . . . . und / . . . .

Linke Tafel:

Tit. / Herr M. Christ(ian) / Ehrenhaus . . . / Diaconus . . . / Octbr. . . . / . . . . / 1627 (geboren in Graula bei Langensalza) . . . .

Nach der Neuen Kirchengalerie starb der als Schriftsteller bekannte Pfarrer am 15. Mai 1703, 76 Jahre alt.

Rechte Tafel:

Tit. / Frau Dorothea Elisa- / beth Ehrenhausin geb: / Cramer gebohren zu / Bitterfeld Anno 1640 . . . .

An der Ostseite der alten Sakristei.

Denkmal der Frau Johanna Sophia von Maxen geb. von Gersdorf, † 1709.

Rechteckige, 104 : 190 cm messende Sandsteinplatte mit großem, rundem, lorbeerumkränztem Inschriftschild.

Seitlich über und unter diesem die bezeichneten Wappen derer

von Maxen, von Gersdorf,
von Gersdorf, von Minkwitz.

Unten Schädel und Knochen, oben zwei schwebende Kindengel, über einer kleineren, ovalen Kartusche eine Krone haltend. Jene bez.:

Sey getrew bis an / den Todt / so will ich dier die Krone / des Lebens geben.

Die Inschrift lautet:

Allhier / ruhet in Gott seelig die Weylandt / Wohlgebohrne Frau / Fr. Johanna Sophia / von Maxen gebohrne von gerstorff aus dem Hausse / Bloßen des Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Johann / georgen Von Maxen auf Polßnitz und Hennerßdorff, / Chur Fürstl. Durchl: zu Sachßen Hochmeritirter Cam- / meryunckers, hertzlich geliebt gewesene Gemahlin Wardt / gebohr. zu Bloßen Ao. 1686, d. 28. Nove. starb in Gott seelig / den 7. Mart: 1709 in Hennerßdorff, nach dem Sie den / 9. Tag zuvohr eines Toden Sohnes genesen ihres alters 22. / Jahr 13 Wochen 5 Tage. Lebte in Ehestande 37. Wochē. Dum pario, pereo.

Stark beschädigt, mit Spuren von Feuer.

An der Ostwand des Chores, innen.

Denkmal des Bürgermeisters Johann Wentzel, † 1709.

Sandstein, 102 cm breit, 260 cm hoch.

Großes, von Ranken umgebenes, kartuschenartiges Inschriftfeld. Vor der Kehle des Sockels ein Schädel mit Gebein; über dem geraden Deckgesims ein von Wolken und Engelsköpfchen umgebenes Kruzifix.

Die Inschrift lautet:

Vorwärts diesen Steine / Ruhen die Gebeine / Des Weil. Wohl Ehren / vesten achtbahren wohlweisen und / Wohlbenahmtē Hr. Johann / Wentzels Bürger

Meisters / allhier, der am 8. Oct. Aō 1645 geb. / hat sich Aō 1670 d. 18. Oct. mit / Jfr. Regina, Tit. Hr. M. Samuel / Lindners. Past: zu Groß-Röhrsdorff ehel.- / leibl. Tochter das 1. Mahl verehliget u. in 11 jähriger / Ehe 2 Söhne u. 3 Töchter gezeuget davō 1 Sohn u. 1. / Tochter ihm in die Seeligkeit vorangegange, Ao 1682. / hat er sich zum 2. mahl verheyrathet mit Jgfr. Maria / Tit. Hr. Gottfried Gebauers (?) Past: zu Lomnitz Tochter, / So ihm in 8 Jahre 2 Söhne gebar. Endlich hat er sich am 24. / Nov. Aō 1691 mit Jgfr. Dorothea Elisabeth Tit. Hr. M. / Barthol. Burkhardi Past. prim. allhier ältestē Tochter zum 3. mahl in Ehestand begebē u. nach dē er in 18 Jahrē mit 3 Söhnē / u. 1 Tochter vō Gott gesegnet wordē, davō 1. Sohn u. 1. / Tochter noch am lebē, so ist er Aō 1709 am 17. / Nov. zu grosser betrübnis der hinterlaßenē / Fr. Wittwe u. Kinder vielē auß- / gestandenen Stein Schmertzen im Herren seelig Verschie / den seines Alters 64 Jahr / 1 Monath u. 9 Tage.

Besonders der Aufsatz sehr verwittert.

An der alten Sakristei.

Denkmal des Pastors Christoph Ziegenbalg, † 1698.

Sandstein, 92 cm breit, 250 cm hoch.

Auf felsigem Grund ruht ein sarkophagartiger Unterbau mit zwei Kartuschen, Schädel und Schlange. Darauf zwei Kartuschen, zwischen welchen unten auf einem aufgeschlagenen Buche ein Lamm mit der Fahne liegt. Oben eine kleinere Kartusche; darüber zwischen Engelsköpfchen zwei Gesetztafeln; als Bekrönung ein Kreuz vor Wolken.

Von der verwitterten Inschrift ist erkennbar:

. . . . Leipzig wurde . . . zum . . . . / in Bischheim und 17 . . zum Pastor in . . . . sich . . . mit Fr. Johanna (?) Dorothea von Zeditz (?) . . . . 17 . . mit Jgfr. . . . .

Auf der rechten Kartusche:

. . . . Ziegen . . . . / Pastoris in Bischheim . . . . / mit Sophien geb. Geber (?) . . . / älteste Tochter, welche 1681 . . . . / (ge)bohren . . . . sich 1708 . . . / . . . . / Alter auf 30 Jahr . . . .

Auf dem Sarkophag auf breiter Rokokokartusche Leichentexte. — Anscheinend handelt es sich um den 1661—98 in Bischheim wirkenden Pastor Christoph Ziegenbalg.

An der Ostseite des Turmes.

Denkmal des Johann Christoph Ziegenbalg, † 1729.

Sandstein, 95 cm breit, 185 cm hoch.

Auf einem Unterbau stehen zwei bekrönte Kartuschen, dazwischen ein Schädel mit Stundenglas. Über dem geschweiften Gesims und einer Sonne steht ein Kreuz, seitlich Engelsköpfchen; über den Kartuschen eine Krone mit Wolken.

Die Inschrift des seitlich mit je einem Pfeiler gegliederten Unterbaues ist verwittert.

Inschrift auf den Kartuschen:

Allhier / ruhet im Herrn / Tit. Herr Johann Christoph Ziegenbalg, bey hiesiger / Hochseel. Herrschaft . . . / 22 Jahr gewesener Schößer. Ward / aus Priesterl. Stamm zu Bischheim / d. 3. Aug. 1662 geb. Nachdem er mit / Jgf. Anne Reginen geb. Wenzelin / hat 36 Jahre in vergnügter [. . . .] lebet / 3 Söhne u. 4 Töchter . . zeuget auch 17 [Kindes] Kinder / erlebet . . . 26. Ap. 17(29 in)

einem Alter von 66 Jahren 8 Mon. 3. W. u. 1 Tage / von dieser Welt Wiederum abgefodert.

Nach der Inschrift rechts war seine Frau „den 11. Dec. 1676 geboren (?) .... Ward endlich d. 15. Nov: / Ao. 1756 .... in die Ewig / keit versetzet nach dem / sie gelebet 79 Jahr 11. / Mon. W. 4. T."

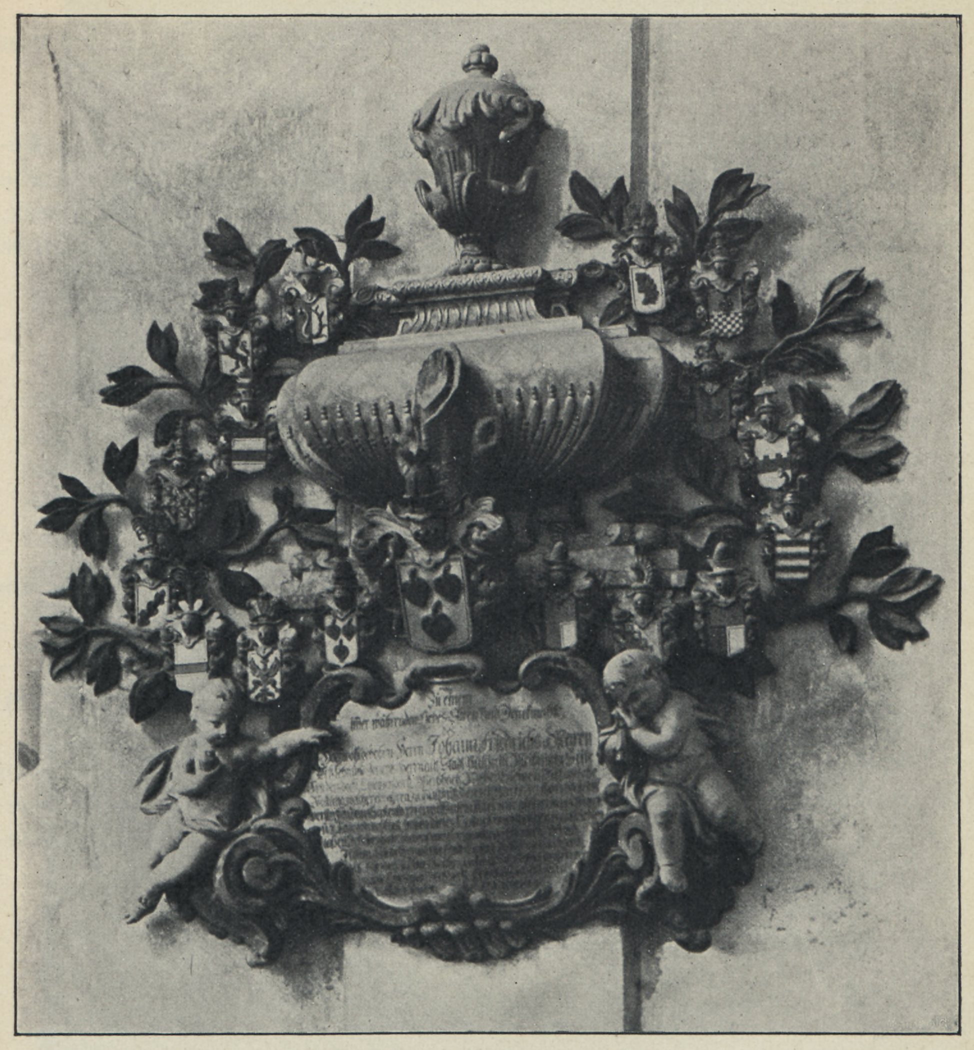


Fig. 328. Kirche, Denkmal des Johann Friedrich von Maxen.

Ergänzt nach der in Heft XXXV Seite 247 wiedergegebenen Inschrift des Denkmals des Sohnes, nach der der Vater Joh. Christoph Ziegenbalg, gewesener Schösser in Pulsnitz und später Pachtinhaber der Güter Ober- und Nieder-Lichtenau, die Mutter die Tochter des Bürgermeisters Wentzel in Pulsnitz war.

An der Südostecke des Chores.

Denkmal eines Unbekannten.

Sandstein, 93 cm breit, 180 cm hoch.

Auf dem sarkophagartigen Unterbau über Felsengrund mit Leichentextkartusche steht ein zwei große Kartuschen an einem Bande haltender Engel.

Von der verwitterten Inschrift ist nur links unten die Jahreszahl, wohl das Todesjahr, 1730, ferner das Alter, 62 J(ahr), lesbar.

An der Ostseite des Chores.

Denkmal des Johann George Wentzel, † 1748, und dessen Frau Eleonora Rosa geb. Weitzmann.

Sandstein, 110 cm breit, etwa 3 m hoch.

Über der Sockelplatte mit Leichentextkartusche eine zweiteilige, bekrönte Kartusche auf rechteckiger Platte; seitlich zwei Gestalten, Glaube und Liebe. Über dem gebogenen Gesims ein Aufsatz mit Strahlendreieck, seitlich zwei weinende Kindengel; auf dem geschweiften Gesims in der Mitte zwei Herzen, seitlich je eine Leuchte.

Die Inschriften lauten:

Auf einem Band über der Krone:

Die Erde bei diesem Stein bedecket / die abgelebten Glieder.

Auf der Kartusche:

Herrn / Johann George / Wentzels / Weyl. Schwartz-. u. Schön / färbers . . . in Pulsnitz Anno 1687 d. 30. / Octb. geb. . . Ao 1711 ver / ehlicht . . . . . starb . . . Ao 1748 d. 17. Sept.

Seine Frau / Eleonora Rosina / eine Tochter . . . Michael Weitzmanns . . . . / . . . . Rectoris allhier . . . .

Das Sterbedatum ist nicht nachgetragen. Im beginnenden Rokoko, um 1750—60.

An der Südseite des Langhauses.

Denkmal des Johann Friedrich von Maxen, † 1749 (Fig. 328).

Wohl Sandstein, etwa 220 : 200 cm, bemalt und vergoldet.

Eine Schriftkartusche flankieren auf Voluten sitzende Kindengel, darüber sarkophagartige Gebilde, bekrönt von einer Urne und umgeben von Lorbeerzweigen, an welchen nachstehende Wappen befestigt sind. Zwischen Kartusche und Sarkophag groß das von Maxensche Wappen.

von Tschammer,	Herren von Kamenz,
von Schönberg,	von Löben,
von Hoymb,	von Rechenberg,
von Werthern,	von Ziegler,
von Schönfeld,	von Miltitz,
von Kottwitz,	von Gersdorf,
von Wiedebach,	von Metzradt,
von Maxen,	von Gersdorf.

Die Inschrift lautet:

Zu einem / imer währenden Liebes- Ehren und Denckmahle / des / Hochwohlgeborn: Herrn Johann Friedrichs von Maxen / Erb Lehn und Gerichts-Herrn auf Stadt / Pulßnitz, Meißnische Seite / Friedersdorff, Thiemendorff, Weißbach, Nieder-Steine u. Böhmische / Vollung, welcher gebohren in Pulßnitz, den 16. Mai 1712 u: auch daselbst / verstorben den 14. Sept. 1749, mithin sein Alter nur auf 37. Jahr 4 Monat / u: 3 Tage gebracht hat, haben dieses Epitaphium

fertigen u: aufrichten / laßen, Deßselben hinter bliebene zwey Schwestern nehmlich Frau / Justina Elisabeth verwittibte Land-Camer-Räthin v. Carlowitz, / auf Röhrsdorff u: Klein-Bautzen u: Frau Johanna Sophia, ver- / mählte Obristen v: Gersdorff, Erb- u: Gerichts Frau auf / Pulßnitz u: zugehörigen Dorffschafften.

An der südlichen Chorecke, innen.

Denkmal eines Unbekannten.

Sandstein, 110 cm breit, etwa 250 cm hoch.

Dem Denkmal des Christ. Hieronymus Martini im Aufbau ähnlich, auf felsigem Sockel. Vor dem Obelisk jedoch drei Kartuschen. Stark abgewittert. Die Bekrönung bildet eine Glorie.

An der Westseite der Kirche. Mitte des 18. Jahrhunderts.

Denkmal, jetzt der Frau Wilh. Christ. Friederike verw. Weise, † 1837 (Fig. 329).

Sandstein, 178 cm breit, etwa 300 cm hoch.

Auf felsigem, mit zwei Kartuschen geschmücktem, nach oben sich verbreiterndem Unterbau stehen zwei große Kartuschen, dazwischen unten ein Schädel auf Kissen. Seitlich je eine Frau, die eine mit Schlangenstab, die andere die Hände faltend. Über dem im Bogen nach oben gekröpften Gesims eine Glorie mit Kindengeln. Davor ist später eine ovale Tafel angebracht worden.

Die Inschrift lautet:

. . . . Frau Wilh. Christ. Friedericke vereh. gew. Diaconus Weise geb. Kind. † 1837.

Sehr beschädigt und verwittert.

An der Westseite.

Den Formen nach um 1750.



Fig. 329. Kirche, Denkmal der Frau verw. Weise.

Denkmal des Johann George von Maxen, † 1745, und dessen Frau Sophie Elisabeth geb. von Gersdorf, † 1718 (Fig. 330).

Sandsteinepitaph, etwa 200 cm breit, 325 cm hoch.

Am seitlich mit Voluten ausgekragten Unterbau das von Maxensche und Gersdorfsche Wappen. Darüber ein geflügelter Kopf mit Sense. Den Mittelteil bilden zwei Kar-

tuschen; seitlich je eine Frauengestalt, links die Stärke mit umkränzter Pyramide, rechts die Liebe. Auf dem geschweiften, innen zusammengerollten

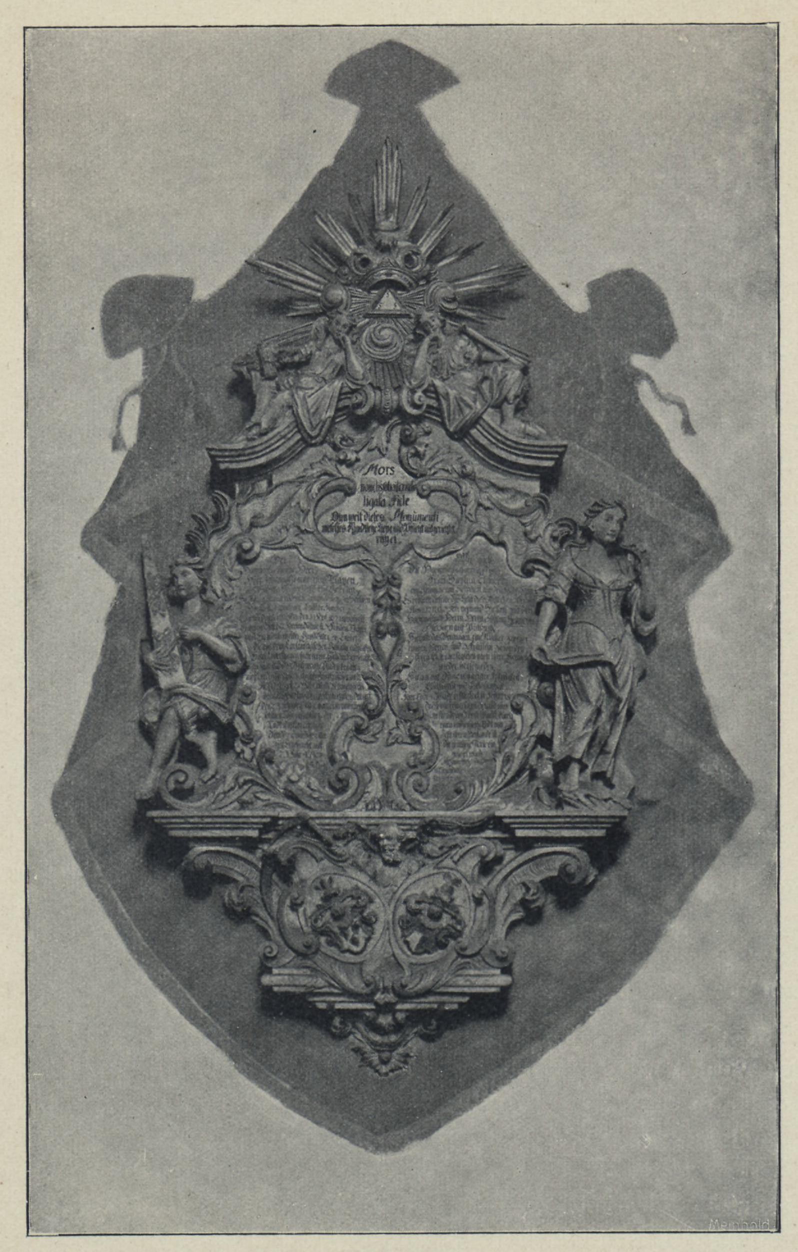


Fig. 330. Denkmal des Johann George von Maxen und dessen Frau.

Gesims ruht je eine Frauengestalt mit Stundenglas, bez.: Fackel. Oben eine bekrönte Glorie.

Die Inschrift lautet:

Mors / non dissolvit corda / ligata fide / Ohnweit dieses Monumenti / welches kindliche Liebe und Pflicht aufgerichtet / ruhet

Linke Tafel:

Der Hochwohlgebohrne Herr / Herr Johann George von Maxen / auf Pulßniß Hennersdorff und Gelenau / Seiner Köngl. Mayst. in Polen Churf. Durchl. zu Sachsen / Hochbestallt gewesener Camer Juncker / Es wurde Derselbe in Dresden den 19 Sept 1671 gebohrn / Es war ein Vater 2 Herren Söhne u. 3. Fräulein Töchter / und Ein höchsterfreuter Groß Vater 4. Enkel / Die aus dem Carlowitz'schen Gebluthe entsproßen / Seine Unterthanen hatten eine gnädige Herrschafft / an ihm, daß das Ruhmvolle Andencke auch / nicht in die spätesten Nachkommen verlöschen wird / Ao 1745 d. 20 Jan. wurde Er von einer un- / vermutheten Unpäßlichkeit überfallen, darauß / den 23 besagten Mon. nach einer vollkomen / schönen Todesbereitung, der / Tod selbsten erfolgte. Sein preißwürdiges Alter / hat Er gebracht auf / 73 Jahr 4 Mon. u. 4 Tage.

Rechts:

Wie auch die hochwohlgebohrne Frau / Frau Sophia Elisabeth / eine gebohrne Gerßdorf aus dem Hauße Kittlitz / Es erblickte dieselbe das Licht dieser Welt den 22 Nov. 1689 / Anno 1711 den 3 Feb. verband sie sich mit Dem / Hochwohlgeb Herrn Herr Johann George von / Maxen auf Pulßnitz / Sie hatte das Vergnügen eine Mutter zweyer / jungen Herrn und 3 Fräulein zu werden / Deren letzte aber sogleich nach ihrer Geburth / wieder verschieden. / Sie war eine Dame von aechter Frömigkeit / Güttigkeit und Gelassenheit / Ihre Todesstunde erfolgte d. 11. Sep. 1718 / da sie nach einer schmertzhafft aus / gestandenen Niederkunfft durch / einen sanfften u. sel. Todt von / Jesu Ihrem Heylande in / die himlische Glorie ein / geholet wurde / Ihr zwar kurtzes doch / ruhmtugendtvolles Leben belaufft sich auf 28 Jahr 10 Monat 2 Wochn 7 Tage.

Im Chor, an der Turmwand.

Denkmal des Mattheus Leonhardt Cubitz, † 1753, und dessen Frau Anna geb. Kindt, † 1762.

Sandstein, etwa 150 cm breit, 300 cm hoch.

Dem verwitterten Denkmal (S. 249) sehr ähnlich. Auf dem Sockel eine Rokokokartusche, bez.: Omni momen / to munento.

Aufbau aus zwei hohen Kartuschen, dazwischen ein Kruzifix. Seitlich je eine Frauengestalt mit Herz und Palmzweig. Über dem geschweiften Gesims eine vergoldete Glorie mit Kindengeln.

Die Inschrift an der linken Kartusche lautet:

Dieser Stein zeiget das Andencken / S. T. / Herrn Mattheus / Leonhardt Cubitii Bürger / Meisters und Kirchen Vorstehers / allhier d. 13. Sept. 1691 / in Siebenlehn ohnweit Freyb / erg gebohren. Sein Vater war Herr Mattheus Cubitius, / weyl. Rector zu Trärschen (?) in Oberungarn, die Mutter Fr. Maria eine geb. Gattmannin / von Markersbach (?). Anno 1717 verehlichte er sich in der Stadt / Meißen mit der an seiner Seite liegenden Ehe / genossin. Unter seiner unermüdlichen Obsicht / wurde nach geschehenen Brande diese / Kirche und Thurm wieder erbauet / . . . 1753 d. / 15 Sept. von Jesu . . . / heimgeholet.

Die Inschrift der rechten Kartusche:

und / Frauen Anna / Cubitiußin Göttliche / Providenz stellte sie 1688, den / 14. Novbr. an das Licht dieser / Welt. Ihr Vater war Martin Kindt / Inwohner zur Meißn. Seite allhier / und die Mutter Fr. Anna, eine gebohrene / Seyffertin. Mit oberwaehnten ihren Ehegatten lebte sie / 40 Jahre in erwünschter Zufriedenheit / bis endlich dieser Liebesbund / durch den Tod wieder getrennt wurde / und sie den 27. April 1762 das Zeitliche mit dem Ewigen / verwechselte. Ihre Lebenszeit beläufft sich / auf 73 Jahr 5 Monath 1 Woche u. 6 Tage.

An der Südwand der Kirche, zwischen dem 2. und 3. Pfeiler. Um 1760.

Denkmal des Bürgermeisters Adam Gottlieb Kühne, † 1767.

Achteckige Zinntafel, 345 mm im Lichten, umrahmt. Mit eingravierter Inschrift bez.:

Ich habe dich ie / vndt ie geliebet, Da / rumb habe Ich dich / zu mir gezogen auß / lauter Güte. Jer: 31.

Ringsherum Schreiberzüge.

Darunter eine kleine trapezförmige Tafel, bez.:

Herr / Burge Meister: Adam Gottlieb Kühne Ward / Gebohren Ao 1708 den / 4. Aug. VerEheligte sich d. 21. Nov. 1730 / mit Jgfr. Marta (Maria?) Dorothea Wentzelin, zeigte mit ihr 14 Kinder / Zum andernmahl Ao 1753 d. 5. Juni mit Jgfr. Johanne Dorothea Mi / rischin, zeigte 9 Kinder mit ihr. Ward 58 Jahr 8 Mon. 3 Woch.: 3 tage / Er wehlete sich obigen lei(c)hen tex(t).

Hinter dem Altar aufgehängt.

Denkmal des Pfarrers Michael Friedrich Frentzel, † 1768.

Sandstein, 86 cm breit, 205 cm hoch.

Große Kartusche, von einer Glorie bekrönt, seitlich je ein Kindengel. Vor dem Unterbau hängt ein Inschrifttuch, darauf ein Kelch, auf einer Bibel stehend.

Die Inschrift lautet:

Vor diesem Steine / ruhen die Gebeine / Weyl. Tit. deb. Herrn Michael Friedrich . . . Frentzels / gewesenen Pastoris in Pulsnitz / Den . . . Sept. 1733 erblickte er das Licht (der) Welt / Sein Vater Weyl: Tit: deb: Herr / Johann Christoph Frentzel, Pastor in (Königswartha) die Mutter ist Tit: deb: Fr: Christiania Gottl . . . / . . . Kraft (?) des Herrn in seiner Kirche und studierte . . . / . . . sich ehelichte Tit: deb: Jungfer . . . . .

Nach der Neuen Kirchengalerie war Friedrich Michael Frentzel, aus Königswartha gebürtig, von 1765—68 Pfarrer in Pulsnitz, in welchem Jahre er 37 Jahre alt starb.

Am südlichen Eckpfeiler des Chores.

Denkmal des Johann George Kegel und seiner Frauen. Um 1770.

Sandstein, 115 cm breit, 240 cm hoch.

Auf dem sarkophagartigen Unterbau zwei Kartuschen für den Leichentext. Als Aufbau drei Kartuschen vor einem Obelisken; seitlich zwei Figuren, unten in der Mitte Schädel, geflügeltes Stundenglas, Fackel und Kranz. Oben ein Anker mit drei Herzen. Als Bekrönung des Obelisken eine Glorie.

Von der Inschrift der oberen Kartusche ist nur erkennbar:

. . . Johann George (Kegel)

von der unteren linken: . . . Anna Dorothea geb. Hansemanin . . .

von der rechten Kartusche:

Frau Johanna Dorothea geb. Huhlin (vereheligte) sich mit Ihm 1746 u. (zeugten?) in dieser 8 (jährigen) Ehe 2 Töchter u. . . Sohn. / Nachdem Sie 4 Jahr in Wittwen Stande gelebt / (verehel)igte Sie sich zum 2. (Mal?) . . . . 1758 mit Herrn Johann George Kühne, Handelsmann al(hie)r zeugte mit / selbigem in einer 27 jährigen / Ehe 4 Tochter u. 1. Sohn . . . 1785 (gestorben).

Die Rokokoformen des Denkmals verweisen es in die Zeit um 1770.

An der alten Sakristei.

Denkmal des Heinrich August von Gersdorf, † 1788.

Tafel, Zinn, 44 : 63 cm, zum Teil bunt bemalt.

Über einer im Bogen abgeschlossenen blanken Tafel mit der gravierten Inschrift das farbige Wappen derer von Gersdorf. Seitlich hängen von der Tafel grüne Lorbeergehänge herab.

Die Inschrift lautet:

Allhier ruhet in Gott / der Hochwohlgebohrne / Herr Herr Heinrich August v. Gersdorff / auf Pulsnitz und Wohla, K. K. Oberlieutenant und / Hofgerichts Assessor des Budisinischen Kraises. Er / war gebohren den 26. August, 1751. vermählte sich / am 9. May 1780 mit dem Hochwohlgebohrn. Fräulein / Johannen Friedericken Sophien Eleonoren v. Nostitz / a. d. H. Rothnauslitz und zeugte in dieser Ehe eine / Tochter Fräulein Johanne Henriette Eleonore. / Er verlies diese Erde den 24. Nov: 1788 / Seines Alters 37. Jahr: 2 Mon. 28 Tag / Friede Gottes Seinen Geiste / Und Ruhe Seiner Asche.

An der südlichen Chorecke.

Denkmal einer Unbekannten. 18. Jahrhundert.

Sandstein, 88 cm breit, 145 cm hoch.

Auf geschweiftem, sarkophagartigem Unterbau mit Kartusche steht eine Inschriftplatte mit geschweiftem Gesims, seitlich von Voluten begrenzt.

Von der verwitterten Inschrift ist nur erkennbar:

. . . Fra Anna . . . Thom . . . / Hr. George (?) . . . / Allhier (?) hinter(lassene?) . . . .

An der Nordostecke des Chores.

Denkmal des Christian Kindt, † 1802, und dessen Frau Karolina Elisabeth geb. Schwartz.

Sandstein, etwa 1 m breit, fast 3 m hoch.

Sockel nach oben verbreitert, mit Tuchgehänge, von einem geraden Gesims mit Eierstab abgeschlossen. Der Aufbau in schlichter Plattenform mit kreisförmiger, vergoldeter Schlange, dreieckig verdacht.

Die Inschrift lautet:

Unsern (?) entschlafenen Eltern / Dem Hr. Christian Kindt / Kauf- und Handels . . . / auch Erb- (Lehn- u. Gerichts-Herr auf Niedergersdorf) geb. allhier . . 1744 / starb . . Carolina Elisabeth geb. Schwartz / . . . geb. . . . 1748 / . . .

Am dritten Strebepfeiler der Südwand.

Denkmal des Christian Hieronymus Martini, † 1821, und seiner ersten Frau, † 1801.

Sandstein, 110 cm breit, etwa 3 m hoch.

Den sarkophagartigen Unterbau schmückt eine vierpaßförmige Kartusche, darunter Palmzweige. Aufbau mit zwei Kartuschen vor einer obeliskartigen Platte. Oben Gehänge und Urne. Seitlich der Kartuschen Palmzweige. Diese grün bemalt; Teile des Denkmals vergoldet.

Die Inschrift lautet:

Grabstätte / des weil. . . . / Bürgers- u. Kauf / . . . (verwittert).

Auf den Kartuschen:

. . . Christian / Hieronymus Martini / (K)aufman allh . . Geb. zu Dreß(den) / 1750 d. 28 (Juni ?) heirathete zum / (ersten) mal 1779, darauf der hinterl.

Witt(wer) Christ. Charitas / geb. Spancke aber / zum 2ten mal 1801 . . . .
† 1. Mart. 18(21).

Auf der rechten Kartusche:

. . . Fr. Rahel / Sophia Martini erste Ehegattin . . . / zu Dresden . . . 1757 den / 8. Septbr. geb. . . . † 1801 den 13. (Januar).

An der Nordseite des Langhauses.

Denkmal des Hermann Heinrich Ernst von Posern, † 1802.

Zinntafel, 14 cm breit, 28 cm hoch, schlicht rechteckig, graviert bez.: Hier / ruhet in Gott / Herrmann Heinrich Ernst von Posern / vnser zweytes Kind und / einziger Sohn / Er ward geboren am 10. Novbr. 1801 / und entschlief den 12. Mertz 1802. Einst finden wir ihn dort, wo er / als frühe Saat / zur frohen Erndte reift. / W. E. v. Posern. Chur Sächs. Rittmeister / auf Waltersdorf und Obergeißendorf / J. H. E. von Posern geb. v. Gersdorf / auf Pulsnitz und Wohla.

An der Ostseite der Kirche, innen.

Denkmal eines Kindes des Wolf Ernst von Posern und der Johanne Friederike Eleonore geb. von Gersdorf.

Zinntafel, 9,5 cm breit, 30 cm hoch, oben abgerundet, graviert bez.: Hier ruhet in Gott / unser drittes Kind / und / zweyte Tochter / deren Leben / seine unglückliche Lage / noch in der Mutter Schoß / am 21. Mertz 1803 / endigte. / W. E. v. Poßern / Rittmeister / . J. H. E. / v. Poßern / geb. v. Gerßdorf / auf Waltersdorf / Obergeisendorf / Pulsnitz und / Wohla.

Innen, an der Ostwand des Chores.

Denkmal der Frau Johanna Friederike Sophie Eleonore von Üchtritz verw. von Gersdorf geb. von Nostitz, † 1815.

Zinntafel, 195 mm breit, 315 mm hoch, oben abgerundet, graviert bez.: Hier / ruhet in Gott / Frau / Johanna Friedericke Sophie Eleonore / von Üchtritz / vorher verwittwete von Gersdorf / geb. von Nostitz Rothnaußlitz. / Sie erblickte das Licht der Welt den / 3. Novbr. / 1744 zu Kleinneundorf bey Bautzen / und starb an Entkräftung den 16. Decembr / 1815 zu Pulsnitz nach treuster Er / füllung Ihrer Pflüchten / . J. H. E. v. Posern geb. von Gersdorf / auf Pulsnitz als Tochder / W. E. von Posern K. S. Rittmeister und Kloster / voigt zu Marienstern auf Wohla und / Waltersdorf als Schwiegersohn /
Albertine von Posern
und Curt Ernst von Posern } als Enckel.

An der Ostseite des Chores, innen.

Die Parentationshalle.

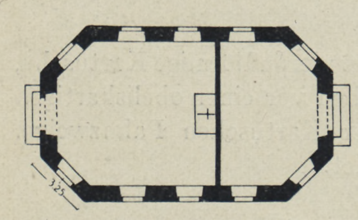


Fig. 331. Parentationshalle, Grundriß.

Die auf dem 1815 angelegten Friedhofe im Nordosten der Stadt stehende Parentationshalle wurde 1903 erneuert.

Den Grundriß der kleinen abgeeckten Kapelle zeigt Fig. 331. Der östliche Teil ist als Geräteschuppen abgetrennt. Das Dach ist gewalmt; die Ausbildung der schlichten Fenster und Türen verweist auf das Ende des 18. Jahrhunderts. Der Bau wurde aber wohl erst 1815 errichtet.

Der Friedhof.

Der im Norden außerhalb der Stadt gelegene, 1815 angelegte und mehrmals erweiterte Friedhof weist nur wenige ältere Grüfte und Denkmäler auf.



Fig. 332. Friedhof, Denkmal des Friedrich Ehregott Rietschel und dessen Frau.

Fig. 333. Försterei (Altes Schloß).

Gruft der Familien Schöne, Günther und Mißbach. Von 1823. Schlicht, mit Korbbogentor mit je einem Korbbogenfenster zur Seite. Darinnen schlichte eiserne Gitter; in den Bogenfeldern Ranken beziehentlich

eine Sonne. Mit den Buchstaben C S und der Jahreszahl 1823. — Im Innern Korbbogennischen.

Hempelsche Gruft.

Schlichtes Bauwerk mit drei Rundbogenöffnungen; über der mittelsten ein Giebel. Innen aufgemalte Säulen korinthischer Ordnung.

Wohl Mitte des 19. Jahrhunderts.



Fig. 334. Altes Schloß, Tor.

Denkmal des Johann George Philipp, † 1823.

Sandstein, etwa 250 cm hoch.

Prismatischer Aufbau mit vergoldetem Schmuckwerk. Auf den vier Giebeln ein Strahlenkreuz. Seitlich auf schmäleren Untersätzen je eine Urne (die eine abgebrochen).

Südlich der Kapelle, am Wege.

Mit verschiedenen Versen und Inschriften. Nach der einen war Johann

George Philipp, Bandfabrikant in Böhmisch-Ohorn, geboren 1775, gestorben den 6. November 1823. Seine Frau Joh. Sophie Philipp aus Großröhrsdorf war geboren 1774, starb am 31. August 1846.

Auf der Rückseite bez.: . . . Bartsch (?) / (Kö)nigsbrück.

Denkmal des Joh. Christian Pfützner, † 1844, und dessen Frau Joh. Christ. geb. Garten, † 1835.

Etwa 225 cm hohes Sandsteinprisma auf profiliertem Sockel, mit zwei Urnen abgeschlossen.

Pfützner war nach der Inschrift Bürgermeister, geboren 1772, gestorben 1844. Seine Frau war geboren 1779, gestorben 1835.

Nördlich der Friedhofskapelle.

Ähnlich diesem Denkmal, aber schmucklich reicher durchgebildet, noch mehrere Denkmäler aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Denkmal des Friedrich Ehregott Rietschel, † 1828, und dessen Frau Karoline Salome geb. Röllig, † 1854.

Rechteckige Sandsteinplatte mit der Inschrift. Auf dem oberen Ende ein schräger, seitlich profilierter Block mit einem Flachbildnis der Verstorbenen, von der Hand des Sohnes, des Bildhauers Ernst Rietschel (Fig. 332).

Die Inschrift lautet:

Hier ruhen / Friedrich Ehregott Rietschel / Bürger und Küster allhier / geb. 8. Febr. 1768 gest: 21. Decbr: 1828. / Caroline Salome Rietschel / geb. Röllig / geb. 6. Sept. 1770 gest: 11. Oct. 1854.

Darunter der Vers Luc. 1 v. 6.

Rechts unweit des Haupteingangs.

Verschwundene Kirchhöfe.

Friedhof vor dem Obertor. Wenige Reste im Grundstück Bismarckplatz Nr. 196 erhalten.

Pestfriedhof von 1680, nahe der heutigen Grünen Gasse.

Das Schloß.

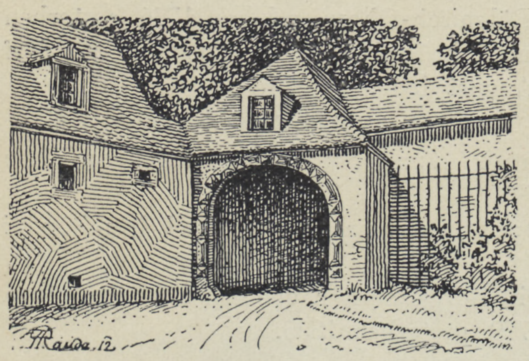
Beim Abbruch des alten Braugebäudes auf dem Schloßhof wurde nach Rektor Eckarts Chronik 1679 Meister Peter Finger, Zimmermann, erschlagen. 1745 war nach derselben Quelle das alte Schloß „über die Helffte" abgebrochen, bis auf „Eustachii Haus", wohl die jetzige Försterei, in dem während des Kirchenbaues Gottesdienst gehalten wurde. Eckart erwähnt mehrfach die „große Tafelstube", in der Leichenreden und Huldigungen stattfanden.

Baubeschreibung.

Das äußere Schloßtor stand bis 1829 nahe der Pulsnitz. Es erhielt sich ein Pfeiler, ein Bogenansatz und die Inschrift:

Äußeres Schloßthor / im Jahre 1829 / wegen Neubau des / nebenstehenden / Gasthofes / abgetragen.

Die alte Anlage zeigt ein im Museum befindliches Gemälde von 1830.


Fig. 335. Schloß, Torhaus, von innen.

Man gelangt jetzt in den Schloßhof durch ein Torhaus (Fig. 335) mit zwei im Korbbogen gewölbten Toren. Der flach gedeckte Innenraum ist der schrägen Einfahrt wegen windschief. Die Quaderung der Tore weist auf das 17. Jahrhundert. Über dem Tor das Wappen des Ernst Kurt von Posern und der Karoline von Posern geb. von Schlegel.

Das angrenzende Gebäude rechts, die Brauerei, die außen am Teiche ein Eckstrebepfeiler sichert, hat ein Rundbogentor und rechteckige Fenster mit gefasten Gewänden und dem im 17. Jahrhundert üblichen S-förmigen Anlauf.

Links im Schloßhof steht das Alte Schloß, jetzt Försterei, ein schlichter Renaissancebau aus der Zeit um 1600 (Fig. 333), der im 18. Jahrhundert einen Umbau erfuhr und dabei ein mächtiges Mansarden-Walmdach erhielt. Am Schloß ein Tor (Fig. 334) mit dem Wappen derer von Schönberg und von Carlowitz, mit bezug auf Hans Wolff von Schönberg und Ursula von Carlowitz. Schönberg war 1580—1603 Besitzer der Herrschaft Pulsnitz.

Das Neue Schloß ist ein langgestreckter, zweigeschossiger Bau von 19 Fenstern Front, der neuerdings durch einige ornamentale Glieder in seiner Wirkung bereichert wurde. An der Hofseite ein barocker Vorbau, in dessen Giebel eine Kartusche mit dem Ehewappen derer von Maxen und von Gersdorf, bez.:

J. G. v. M. J. E. v. M. / g. G.
1718.

Mit bezug auf Johann Georg von Maxen und seine erste Gemahlin Justina Elisabeth geb. von Gersdorf.

Man tritt in ein ansehnliches Vestibül ein. Im Vestibül eine Vase, auf einem Postament. Holz, im Stil der Zeit um 1790. Auf der Vase Rankenwerk und Gehänge, auf dem Postament Kreuze und ein Relief: Zwei Opfernde. In Weiß und Gold bemalt.

Vom Vorraum aus teilen beiderseits Gänge das Gebäude; geradeaus liegt eine dreiläufige Treppe mit Austritt vom Podest nach dem Garten zu.

Rechts, gegen den Hof zu, schließen sich Zimmer mit einer reichen Rokokodekoration in Stuck an. Namentlich findet sich im ersten Raume eine reich ornamentierte Decke und über dem Kamin eine Fläche in grauem Stuckmarmor, umrahmt von Stuckranken, in der Mitte ein Springbrunnen. Das Rokoko in einer für Sachsen seltenen Kraft und lebhaften Bewegung. Um 1750.

Im Saale ein Ofenkasten, Gußeisen, mit einer Ofenplatte, darauf Szenen aus der Schöpfungsgeschichte. Ziemlich rohe Arbeiten aus dem 17. Jahrhundert.

Den Abschluß bildet der stattliche Saal. In diesem steht ein schlichter Barockkamin mit einem mit Stuckwerk verzierten Aufbau. Darüber ein sehr beschädigtes Wappen, anscheinend derer von Gersdorf. Gegenüber ein zweites unkenntliches Wappen. Schlichtes Linienwerk an der Stuckdecke. Um 1720.

In einem Saale des Obergeschosses in Leimfarbe auf Leinwand gemalte Tapete, drei Wände füllend, Chinoiserien mit Darstellung großer Figuren in verschiedenen Handlungen, Affen usw. Über den Türen sind barocke Kartuschen gemalt. Um 1720.

Im oberen Saale steht ein Sandsteinkamin in den Formen der Zeit um 1720.

Ferner Chinoiserien auf Leinwand, nach Art der Gobelins gemalt. Dargestellt ist: Das Reiten auf Elefanten, das Tragen in Liegegestellen, Festzug, bei dem das Bild eines Grafen herumgetragen wird. Ein Mahl unter Palmen; Katzen auf einem Tische springend, Jongleurkünste, Fruchtgehänge usw. Europäische Arbeiten aus der ersten Hälfte des 18. Jahrh.

Der Park.

Die geometrische Anlage zeigt der Stadtplan (vergl. Fig. 338). Seitlich lange natürliche Laubengänge. Verschiedene barocke Sandsteinputten auf Untersätzen bilden den einzigen künstlichen Schmuck. Am Schloßteich eine Halbinsel mit Bänken. Der hintere Teil im englischen Geschmack, ohne Bedeutung.

Bildnisse.

Bildnis des A. von Posern.

Auf Leinwand, in Öl, 53 : 64 cm messend.

Achteckig, Bruststück, in rotem Rock, graublauem Mantel. Locken schlicht auf die Schultern hängend, winziges Schnurrbärtchen. Wohlwollendes, offenes Gesicht. Links das Posernsche Wappen, bez.: A. v. P.

Bez.: A. v. Posern auf Poserna.

Um 1680.

Bildnis einer Frau von Dallwitz.

Auf Leinwand, in Öl, 47 : 61 cm messend.

Halbe Figur in grünem Kleid, hellrotem Mantel, schwarzen, künstlich auf die Stirn gelegten Locken.

Unkünstlerische Arbeit. Bez.:

Frau Landesälteste von Dallwitz aus der Niederlausitz.

Um 1700.

Bildnis des Karl Christoph von Nostitz.

Auf Leinwand, in Öl, 59 : 74 cm messend.

Halbe Figur in braunem, schlichtem Rock über dem Harnisch, die Linke hält ein rotes Tuch. Kräftiges, glatt rasiertes Gesicht mit natürlichem, schwarzem Haar.

Im Ton kräftiges Bild, wirkungsvoll durch die geschickte Zusammenstellung von Braun und Rot. Bez.:

Carl Christoph von Nostitz aus dem Hause Leignam, Herr auf Rotnauslitz.

Vielleicht dazugehörig das



Fig. 336. Schloß, Glasfenster.

Bildnis einer alten Frau

in ergrauten, blonden Locken, violettem Kleid, rot und gelbem Mantel.

Auf Leinwand, in Öl, 61 : 78 cm messend.

Gleichfalls ein besseres Bild.

Bildnis des J. E. von Varchmien.

Auf Leinwand, in Öl, 51 : 70 cm messend.

Halbe Figur. In weißem Waffenrock, mit roten Aufschlägen, rot verbrämtem Harnisch, gepuderter Perücke. Gesundes, nach der Rechten schauendes Soldatengesicht. Bez.:

J. E. v. Varchmien, Marienwerd, den 1. Oktobr. 1732.



Fig. 337. Schloß, Glasfenster.

Bildnis eines Unbekannten.

Auf Leinwand, in Öl, 62 : 81 cm messend.

Halbe Figur, in rotem Waffenrock, Dreispitz unter dem linken Arm, auf dem Harnisch das goldene Monogramm Fr. A. R. Mit blauen Augen, gepuderter, kurzer Perücke. Langgestrecktes Gesicht. Bez.:

Johan George Böhme fecit in seinem 71. Jahre.

Von einem geübten, aber nicht eben kräftig den Ton haltenden Maler. Um 1750.

Bildnis des C. von Ponickau.

Auf Leinwand, in Öl, 71 : 82 cm messend.

In schwarzem, mit Hermelin besetztem Mantel, weißem Hemd, grauem Haar und Bärtchen. Seitlich das Ponickausche Wappen, bez.: C. v. P.

Schlichtes Bild in schlechtem Zustand.

Bildnis des Hans Christoph von Nostitz, † 1752.

Auf Leinwand, in Öl, 53 : 73 cm messend.

Halbe Figur in braunem Samtrock und braunem Pelz, blau verbrämtem Harnisch. Der ausdrucksvolle, wettergebräunte Kopf mit grauem, natürlichem Haar und starken, grauen Augenbrauen. Bez.:

Herr Hans Christoph von Nostitz / Erb Lehns u. Gerichts Herr auf / Großleichnam Sechrgen, (!) Neudorff und / Nieder Neundorff geb. zu Gr. Leicham / den 23 Juni Abends zwischen 4 u 5 Uhr / gestorben zu Nieder Neundorff den . . September / 1752.

Kräftiges, sicher gemaltes Bild.

Dazu noch drei Gemälde von Ferdinand von Raisky.

Gemälde.

Glasscheibe (Fig. 336). Links ein Wappen, zur Rechten steht ein dem Wappen zugewendeter Landsknecht; unten eine Tafel, bez.: NMD, zu beiden Seiten phantastische Säulen. Unter dem Ganzen ein architektonischer Sockel mit zwei Medaillons an den Seiten, links ein Mädchenkopf, bez.: Tullia, rechts ein Mannskopf, bez.: Holivernes. In der Mitte ein Feld, bez.: Niclas Manuel Deutsch Maler / 1525. Unter dem Sockel ein zweiter Sockel. Seitlich hellblaue Scheiben mit einer ornamentalen Architektur. Links in einem nur teilweise sichtbaren Medaillon bez.: Hanibal.

Die Scheibe ist wohl teilweise ergänzt. Nur das Mittelfeld mit der Tafel ist alt. Die Umrahmung scheint nur eine Ergänzung noch des 16. Jahrhunderts.

Glasscheibe (Fig. 337). Das Berner Wappen unter einer Krone, darunter zwei Schilde mit weißer Armbrust in rotem Feld. Beiderseitig Landsknechte in kräftiger, an Manuel Deutsch mahnender Zeichnung vor blauem damasziertem Hintergrund. Die Hellebarden überragen diesen und stehen in weißer Scheibe vor in Schwarzlot gemaltem Rankenwerk.

Beide Scheiben sind nach Mitteilungen des Besitzers, Kammerherrn von Helldorff, vor mehr als einem halben Jahrhundert auf dem Dachboden des Schlosses gefunden worden.

Gemälde.

Auf Leinwand, in Öl, 77 : 105 cm messend. Drei Kartenspieler. Derbes Genrebild aus der Zeit um 1750. Neuerdings restauriert.

Zwei Gemälde.

Auf Holz, in Öl, 36 : 46 cm messend.

Reiter, davon der vordere auf einem Schecken, trinken am Fluß. Auf

einem Pferd eine Dame in blauem Kleid. Hunde spielen im Vordergrund. Links eine Brücke, unter der ein Kahn mit Badenden.

Ein Horn blasender Reiter auf einem Schecken, neben ihm weitere Reiter; spielende Hunde. Szene ein Hof. In der Art des Wouvermann.

Kunstgewerbliches.

Hirschköpfe, in Holz geschnitzt, darunter zwei, wohl aus dem 16. Jahrhundert, in der Art wie sie der Tischler Georg Fleischer für Moritzburg schnitzte. Ein dritter um 1700.

Ring, Silber, vergoldet. Vorn à jour aufgelegt in ein Rosenkränzchen eine Darstellung Gott-Vaters, sitzend und ein Kruzifix haltend. Seitlich je ein kleines Kruzifix.

Das sehr schöne Stück ist im Innern auf einer anscheinend neu eingelegten Platte bez.:

Zum Andenken an Heinrich von Posern, Abbt zu Pegau, † 1203.

Der Ring gehört aber sowohl den Darstellungen als dem Stile nach der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts an.

Zwei Tassen mit Untertassen in Tschirnhausschem Porzellan nebst Urkunden über die Herkunft dieser höchst merkwürdigen Stücke (vergl. Berling, Meißner Porzellan, Leipzig 1900).

Ferner Gläser, Porzellan, Truhen.

Ganzer Feldharnisch, mit geschlossenem Helm, aufschlägigem Visier, schlichtem Harnischkragen, glatter Brust mit drei Schloßreifen, schlichtem Rücken, ganzem Beinzeug mit geschobenem Entenschnabelschuh. Ganzes Armzeug mit dreifach geschobener Achsel, geschlossenen Armbeugen, ungefingertem Handschuh. Die Arme gereifelt, vielleicht nicht zum Harnisch gehörig.

Um 1560—80.

Ganzer Landsknechtsharnisch.

Mit geschlossenem Helm und aufschlagendem Visier, hinten eine Tülle für die Helmzier; niedriger Helmkamm. Die Verbrämung mit Messingnieten befestigt, während sonst Eisennieten verwendet sind. Gereifelte Brust und Rücken, mit Löchern für die Rüsthaken, dreifach geschobenen Schoßreifen, dreifach geschobenen Beintaschen. Breite Achseln mit hohen Brechrändern. Ganzes Armzeug mit sehr weiten Armkacheln. Ganzes Beinzeug.

Um 1550.

Die Stadt.

Geschichtliches.

Der durch Pulsnitz fließende Bach gleichen Namens, der heute noch die Lausitz von den Erblanden scheidet, galt schon seit dem 9. Jahrhundert als Grenzfluß zwischen dem deutschen und wendischen Gebiet, später als die Grenze zwischen dem Königreich Böhmen und dem Bistum Meißen. Der an der alten Handelsstraße auf dem Polzenberg angelegte Ort scheint schon zu Anfang des 12. Jahrhunderts bestanden zu haben.

In einer Urkunde des Meißner Domstifts von 1140 erscheint der Name Bulsize anscheinend zum ersten Male. Papst Innozenz II. bestätigt hierin die Erwerbung von fünf Dörfern im Gau Nisane.

Das Dorf Pulsnitz erhielt 1355 von Kaiser Karl IV. Marktgerechtigkeit, 1375 die Stadtgerechtigkeit mit der Erlaubnis, aus dem Markte eine Stadt zu machen, sie zu „mauren und festen“. Kurfürst Johann Georg II. bestätigte 1669 die von Kaiser Karl IV. verliehenen Stadtrechte (Privilegien).



1 Markt. 2 Neumarkt. 3 Obermarkt. 4 Ehemals Friedhof. 5 Hussitenhaus.
Fig. 338. Stadtplan, um 1870.

Die Stadtanlage.

Im Osten und Norden durch schützende Höhen, im Süden und Westen durch Sumpfland gedeckt, das dem Feind den Übergang erschwerte, war das ehemalige wendische Dorf (?) nur noch an der Straße offen. In jener Zeit mag wohl der jetzige Schloßteich als ein Schutz- und Wallgraben ausgeworfen worden sein. (Prassers Chronik von Großröhrsdorf.)

Die Stadt liegt auf einer von Nordost nach Südwest sanft abfallenden Ebene. Der Stadtplan (Fig. 338) zeigt, daß der Ort in Anlehnung an die alte Handelsstraße entstand. In der Mitte wurde seitlich der stattliche Markt angelegt, dessen Mitte wohl erst später mit dem Rathaus und Bürgerhäuser enthaltenden Block bebaut wurde. Daß die erste Kirche beim Obertor, bei der ehemals Borsdorfschen Töpferei, also außerhalb der Stadt gestanden haben soll, erscheint unwahrscheinlich. Es ist zu vermuten, daß an Stelle der jetzigen Kirche, einer Nikolaikirche, im sogenannten



Fig. 339. Rathaus, Marktschauseite.

Burglehen, an einer vorzüglich geschützten Stelle, zum mindesten gleichzeitig mit der Kirche am Obertor eine Kirche oder Kapelle entstand.

Die jetzige Kirche liegt südwestlich unweit des Marktes und der Straße, auf drei Seiten durch Abfall, außerdem durch die Pulsnitz und sumpfige Wiesen geschützt. Der nicht bedeutende Höhenunterschied zwischen dem Hof der jetzigen Kirche und der Rietschelstraße beziehentlich Lange Gasse wird durch einige Stufen überwunden.

Das Schloß liegt auf der anderen Seite der alten Handelsstraße.

Die Stadt hatte zwei Tore, das Obertor und das Untertor. Das Obertor lag im Nordosten der Stadt, zwischen Bismarckplatz und Neumarkt. Auf ihm befand sich die „Dienerei“. Es wurde 1825 abgebrochen.

Das Niedertor lag zwischen dem heutigen Gasthof zum Herrenhaus und der alten Schule. Das Tor wurde 1829 abgebrochen. Ein Gemälde von 1830 im Museum zeigt die alte Anlage: Rechts der Durchgang zur Kirche; links daneben am Bogentor das oben erwähnte Äußere Schloßtor.

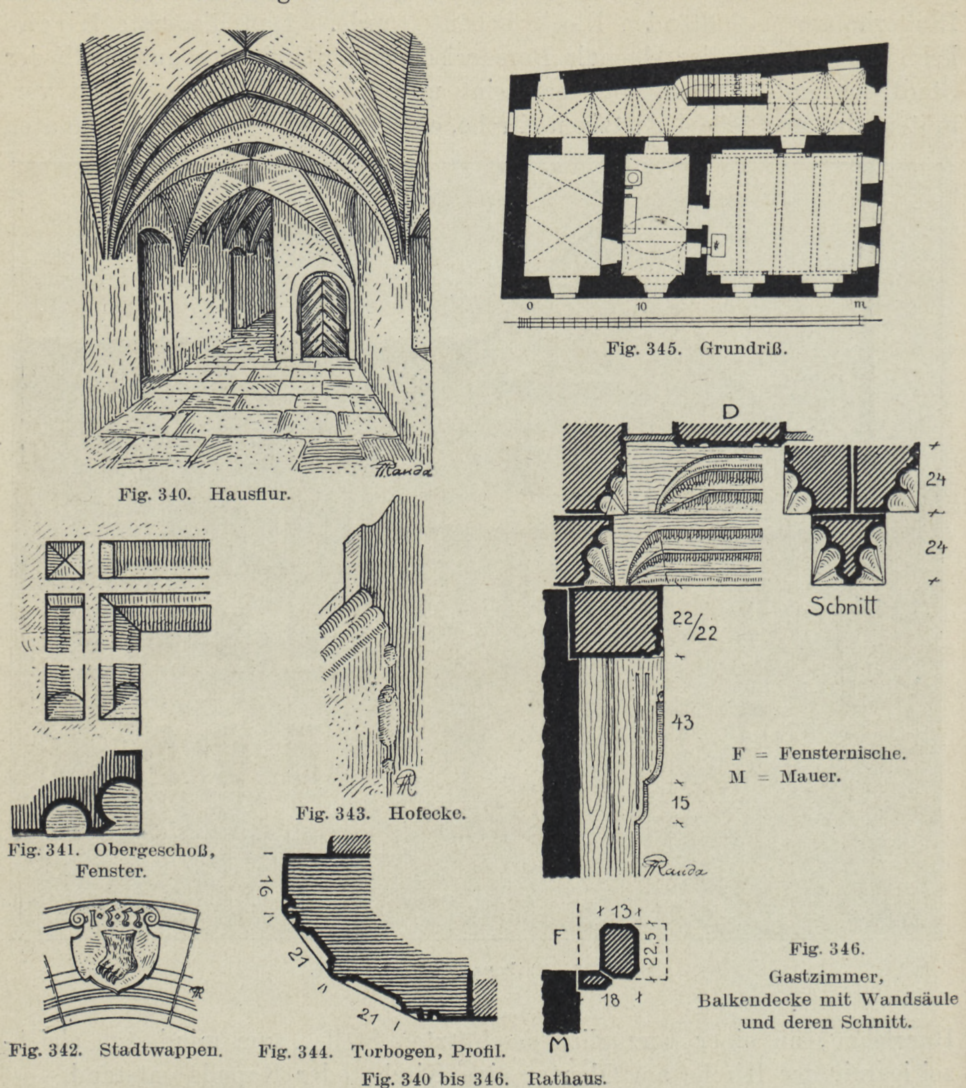


Fig. 340. Hausflur.

Fig. 341. Obergeschoß, Fenster.

Fig. 342. Stadtwappen.

Fig. 343. Hofecke.

Fig. 344. Torbogen, Profil.

Fig. 345. Grundriß.

Fig. 346. Gastzimmer, Balkendecke mit Wandsäule und deren Schnitt.

Fig. 340 bis 346. Rathaus.

Das Rathaus.

Den Grundriß zeigt Fig. 345. Die durchgehende Flur liegt rechts an der Marktseite. Links zwei Gastzimmer und die Küche. Früher diente der mittlere Raum als Küche.

Die Marktschauseite hat fünf Fenster Front und einen einfachen Renaissancegiebel (Fig. 339). Die Fenster sind neu. Alt ist noch das Rundbogentor von 116 cm lichter Weite, mit Steinsitzen in den Rundnischen, deren Abschluß Muscheln bilden. Darüber der profilierte Torbogen (Fig. 344).

In dessen Scheitel ein Schild mit dem Stadtwappen, der Bärenklaue (Fig. 342). Bez.: 1555. Einige gleichzeitige Renaissancefenster befinden sich an der Langseite. Ihr Profil (siehe nebenstehend) ist bis etwas unter die Hälfte des Gewändes geführt. Im Obergeschoß noch ein älteres spätgotisches Fenster mit Stabüberschneidung (Fig. 341). Die anderen stichbogigen Fenster stammen von einem barocken Umbau aus dem 18. Jahrhundert. Der vordere, breitere Teil der Hausflur ist mit Zellengewölben in Sternform, der hintere Teil mit Zellengewölben in Kreuz form überdeckt (Fig. 340). Die Treppe liegt in der Mitte der Flur. Die Kellertür, die die gleiche Figur erkennen läßt, ist rundbogig und gefast, mit Anlauf wie nebenstehend. Die Tür zu dem hinteren



Fig. 347. Rathaus, Hängeleuchter.

Raum, der jetzigen Küche, ist rundbogig und gefast mit obenstehendem Anlauf. Die Holzbalkendecke des großen Gastzimmers ist bemerkenswert durch drei hölzerne Unterzüge aus je drei spätgotisch profilierten Balken (Fig. 346). Von 1555.

Die hintere hofseitige Ecke zeigt ein spätgotisches Hauptgesims aus Sandstein (um 1500) und eine eigenartige Abfasung (Fig. 343).

Hängeleuchter, Holz, geschnitzt, etwa 70 cm hoch (Fig. 347). An einem Hirschgeweih ist der Oberkörper eines bärtigen Mannes angebracht, der in den Armen je einen Tartschenschild hält. Das Wams ist aus Fell. Am Geweih, das an drei Ketten hängt, zwei Tüllen für Lichter. Im Volksmund genannt „der alte Schlieben“. Um 1550.

Die alten Fleischbänke

am Rathaus zeigt ein im Museum befindliches Gemälde. Die langgestreckten schuppenartigen Gebäude in der Kurzen Gasse hatten vorgestellte Holzsäulen anscheinend ionischer Ordnung, nach oben verbreitert. 1850 abgebrochen.

Das alte Brauhaus

auf dem Neumarkt, an Stelle des König-Albert-Denkmals, mit angebauter Semmelbank wurde 1871 abgebrochen. Ein den Bau darstellendes Gemälde befindet sich im Museum. Beim Abbruch wurde eine über die Gründung berichtende Bleitafel gefunden.

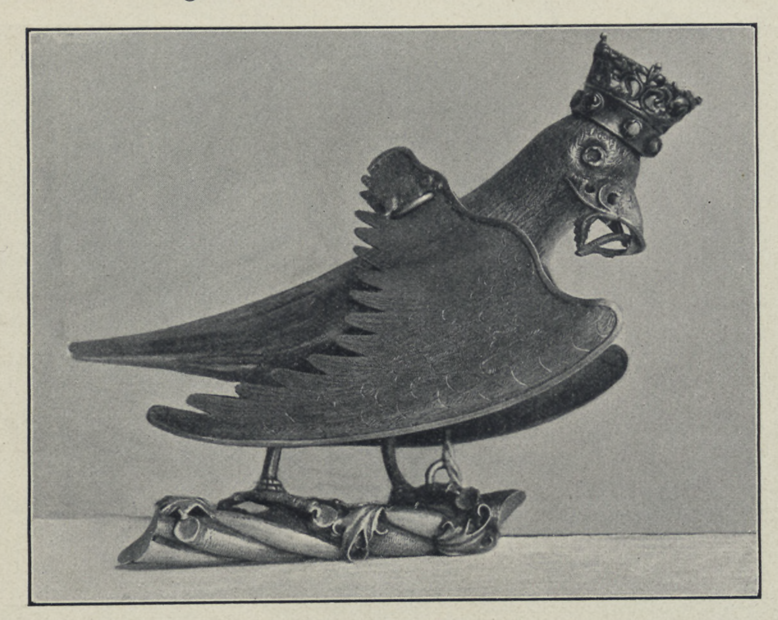


Fig. 348. Schützenschatz, Adler.

Die Pfarrhäuser.

Die alte Pfarre stand nach dem Pirnischen Mönch um 1540 „außerhalb der stat“. Die Zeit der Erbauung des jetzigen Pfarrhauses ist ungewiß. Es scheint im 17. Jahrhundert (1694) teilweise abgebrannt zu sein, denn die Ostseite und die Hälfte des Südgiebels haben, wie das Erdgeschoß, starke Bruchsteinmauern, während die andere Hälfte und die Westseite nur dünne Ziegelwände aufweisen.

Die schlichten Pfarrhäuser sind im rechten Winkel zueinander nordöstlich der Kirche angelegt. Über dem ersten Obergeschoß sitzt ein Walm- beziehentlich Mansardendach. Der an das Diakonat grenzende Teil der Pfarre, vorher Pfarrpachterwohnung, wurde zu Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in seiner jetzigen Gestalt erbaut. Der Bau des Diakonats erfolgte 1768.

Schützenhaus und Schützenschatz.

1758 wurde das 1663 erbaute, von den Preußen „ruinirte Schießhaus vollends“ eingerissen. Die Buchstaben über der Tür des alten Gebäudes M. H. † G. Z. / H. † S. sollen sich nach Eckarts Chronik auf Meister Hanns Greger, Zimmermann, und Hanns Schmiedt, Bauherrn und Schützenältesten, bezogen haben.

Das neue Schützenhaus wurde 1765 von Grund aus neugebaut, 1905 aber vollständig umgebaut und verändert.

Älteste Scheibe von 1670. Bez.:

Des Papstes Fluch, der Juristen Buch, Undt das unter der Magt fürtuch / diese drey Gschier mach die Weldt jr. 16. Christian Niedner. 70.

Scheibe, auf Holz gemalt. Zur Einweihung des Obelisken auf dem Keulenberg 1818 angeblich vom späteren Bildhauer Ernst Rietschel mit seinem Lehrer gemalt. Mit dem alten Lusthaus.

Scheibe, Holz, bemalt, mit der Ansicht von Pulsnitz von Westen. Angeblich von Rietschel. Im Vordergrunde Kosaken und Strohhütten. Bez.: 1817.

Ferner Scheiben von 1748, 1761, 1766, 1773. Sämtlich im Museum. Scheiben aus dem 19. Jahrhundert im neuen Schützenhause.

Schützenfahne von 1810. Bez.: MDCCCX.

Schützenschatz (im Museum).

Adler (Fig. 348).

Silber, gegossen, geschmiedet und graviert, etwa 18 cm hoch, 14 cm lang, auf einem gedrehten Aste stehend, an dem drei Blätter sitzen. Mit Öse auf dem Rücken zum Aufhängen, Flügel beweglich; vergoldet ist die Krone, deren unterer Reif abwechselnd Rubinen und Türkisen schmücken, und der Schnabel, in dem er ein Blatt hält. Auch die Steine in den Augen sind ausgebrochen.

Auf dem Rücken graviert bez.: 1516, wie nebenstehend.

1516

Wurde früher vom Schützenkönig auf der Brust getragen. Wertvolles Stück, im Museum.

Schild, Silber, vergoldet, rund, 103 mm Durchmesser. Mit verziertem Rand. Innen in durchbrochener Arbeit ein schreitender Löwe, einen Adler (?) in den Krallen haltend.

Inschrift auf dem Rand: Ad vtrvmqve fortis et mitis anno Christi 1600.

Im Museum.

Schild, Silber, rund, 130 mm Durchmesser. Auf beiden Seiten gleich ausgebildet. Mit verziertem, vergoldetem Rand. In der Mitte aufgelötet das vergoldete Wappen derer von Schönburg.

Die Silberplatte ist bez.:

Wolf . Georg . von . Schönbergk . avf . Pvlsnitz . Bretingk . Bravn . vndt . Gvrka . 1603.

Auf der Rückseite das Wappen derer von Dieskau und die Bezeichnung:

Margareta . v . Schonbergin . geborne . v. Diskin . Ivngfrav . avf . Pvlsnitz . Bretingk . Bravn . vndt . Gvrka.

Im Museum.

Schild, oval, 65 mm breit, 85 mm hoch. Auf einer silbernen Platte ist ein durchbrochenes, rollwerkartig ausgebildetes Schild befestigt, Zinn. Darauf in der Mitte ein Schuh, wie nebenstehend, mit Pfeil und Blumen.

Die Rückseite ist bez.:

Martin Mirsch / Vogel König / 1629 / Glv̈ck vnd Vn̄glv̈ck ist alle / Morgen mein / Frv̈ / stv / ck.

Im Museum.

Schild, Silber, oval, 78 mm breit, 98 mm hoch. Getriebenes Rankenwerk umrahmt einen eingesetzten Taler von 45 mm Durchmesser, mit dem Brustbild Johann Georgs I.

Die Inschriften der Münze lauten:

Johann Georg D. G. Dux Sax. Jul. Cl. in (?) et Mont.

Die Rückseite, die das kursächsische Wappen schmückt, ist bez.:

16 / 37. Sa. rom. imp. arch. im. et. ele:

Im Museum.

Schild, ganz ähnlich dem Schild von 1629, ebenfalls mit dem Schuh.

Die Rückseite ist bez.:

Hans Schmitt / Burger-Meist / er zu Puls. ward / Vogel-König / Anno 1673.

Im Museum.

Schild, Engelsköpfchen, Silber, 41 mm breit, 20 mm hoch. Bruchstück eines Schildes. 17. Jahrhundert.

Im Museum.

Schild, Silber, oval, 160 mm breit, 205 mm hoch. Den Rand ziert feines getriebenes Rankenwerk. Auf dem ovalen Schild eingraviert das Wappen derer von Penzig und die Inschrift:

Der hochwohlgebohrne Herr Adolff Gottlob von Penzig auf Iesniz Königl: v: Chvrsäch. / Wohlbestalter Obrister ward Scheiben-König in Pe(!)lsnitz / den 30. May Anno 1708.

Im Museum.

Schild, Silber, getrieben, 162 mm breit, 205 mm hoch. Das ovale gebauchte Inschriftschild ist kartuschenartig von teilweise vergoldetem Rankenwerk umrahmt. Auf dem Oval graviert die Bezeichnung:

Der Wohlgebohrne Herr Herr Johann George von / Maxen auf Pulsnitz, Hennersdorff und Gölenau, Churf- / Durchl. zu Sack / sen Cammer: Juncker, / als hiesige Herrschafft wird Vogel König / Ao. 1715.

Darunter das Wappen derer von Maxen und ein Schriftband, bez.:

Da pacem Domine in diebvs nostris.

Im Museum.

Münze, Silber, 41 mm Durchmesser. Mit dem Bildnis Augusts.

Die Inschrift auf dem Rande lautet:

D. G. Frider. Avgvst. Pr. Reg. Pol. & I. Dvx Sax. & Elect. Ipse sVae gentIs LVX pLaCIDVsqVe aMor.

Unter dem Bildnis bez.:

ObseqVIVM renoVat VetVs Vrbs / CeLebrata fIDeLIs / d. 9. ivn. ao. 1733.

Auf der Rückseite das Stadtbild von Freiberg, unten bez.: Glvck avf!

Randinschrift:

Freyberg DIe aLte VnD getreVe / VersprICht DIe aLte treV aVfs neVe.

Die drei Chronogramme ergeben jedes die Jahreszahl 1733.

Im Museum.

Schild, Silber, oval, 43 mm breit, 85 mm hoch. Die Vorderseite bildet ein Miniaturporträt. Die Rückseite ist bez.:

Johan Gottlieb / Benada / Wechsel Negotiant in Bresl: / und Erbherr auf Höffchen. / Scheiben König geworden / d. 29. Maii 1765 / in Pulsnitz.

Darunter das nebenstehende Wappen.

Im Museum.

Die Schilder von 1600 und 1629, 1673, das Engelsköpfchen und der Freiberger Taler, 1603 und 1765, hängen aneinander.

Humpen, Glas, 300 mm hoch, 106 mm oberer lichter Durchmesser, wenig gebaucht. Mit Resten eines aufgemalten Adlers und eines Wappens, das auf rotem Feld einen Kelch oder einen Pokal zeigt. Bez.: 1619.

Im Museum.

Kurfürstenkrug, Glas, in Schmelz bemalt, 272 mm hoch, 127 mm oberer lichter Durchmesser. Mit acht Reiterbildnissen des Kaisers Leopold I. und der bei seiner Wahl regierenden Kurfürsten.

Obere Reihe bez.:

1. Herr Löpoldvs des Nah / mens der erste Römi / scher Kai / ser.
2. Herr Johann Philipp / chvrfürst zu / Maincz.
3. Herr Maximilianvs / Hainricvs Chvrf / v̈rst zv / Colln.
4. Herr Carolvs Caspa / rvs Chvrfvrst zv / Trier.

Untere Reihe:

5. Herr Ferdinand: / Maria Chvrfv̈rst / in Bai / rn.
6. Herr Jöhan Georg / Chvrfv̈rst zv / Sachsen.
7. Herr Friderich Will / helm Chvrfvrst / zv Bran / denbvrg.
8. Herr Lvdevig Pfalcz / Graf ChVrfv̈rst bei / Rhein.

Ohne Jahreszahl. Wohl von 1658. Im Museum.

Becher, Glas, kegelstumpfförmig, 151 mm hoch, 110 mm oberer lichter Durchmesser. Mit Scheibe und drei Schützen, von Rankenwerk umgeben, geätzt. Bez.:

Vivat dieses glas / verehret / Johan Peter giesser zvm Andenken der hochloblichen schitzen gesel / schaft in der Poltzend(!) / Anno / 1745.

Im Museum.

Denkmäler.

Denkmal des Erbrichters Hanicke, † 1712.

Sandsteinplatte, 86 : 170 cm messend.

Auf der Vorderseite ein Relief. Unten eine schlafende Gestalt mit Sanduhr, darüber eine auf dem Sterbebette liegende Gestalt. Davor ein Geistlicher mit der Rechten segnend. Seitlich ein altarartiger Aufbau mit

Bibel und Kruzifix, von einer Urne bekrönt. Oben vor Wolken Engel. Vom Munde des Sterbenden gehen Strahlen aus, die Seele darstellend, die die Frau in den Wolken in Empfang nimmt. Daneben in der Mitte Gott-Vater. Über einer Krone eine Leichentextkartusche unter geschweifter Verdachung. Über dem Kopfe des Sterbenden schwebt die Taube. Oben seitlich auf dem Gesims verstümmelte Engel. Auf der Rückseite unten ein Schrifttuch, oben ein von Engeln gehaltenes Relief: Christus mit der Siegesfahne, als Salvator mundi. Seitlich unten je eine Figur.

Die Inschrift lautet:

Gott zu Ehren / . . . (R)ühmliche Andencken des in seinem JESU / ruhenden / Hanickens gewesenen Land / . . . und ErbRichters zu KleinWolsdorff / . . . der allhier die Welt erblicket Aō 1653 d. 23. / . . . in der Ehe gelebet mit Fr. Elisabeth eine / . . . nickin zu Groß Erckmannsdorff 6 Jahr / . . . mit (M)aria Elisabeth eine geb. Mittagin von / . . . 27 Jahr . . . (hat) das Zeitliche mit dem Ewigē gewechselt (?) . . . d. 16. Febr. 1712.

Bei Kleinwolmsdorf in der Röder gefunden. Jetzt im Museum zu Pulsnitz.

Postsäule. Sandsteinobelisk wie in Kamenz, mit dem kursächsisch-polnischen Wappen, dem Monogramme AR und der Jahreszahl 1731. Die Aufschriften sind bei einer Erneuerung teilweise falsch hergestellt worden. Vor dem Schützenhaus.

Denkkreuz (Russenstein). Neues Kreuz aus I-Eisen mit eiserner Tafel, bemalt mit der Inschrift des alten Kreuzes:

Hier ruht ein russischer Infanterist / Der bei Pulsnitz geblieben ist / im Jahre 1813. / Muß ich gleich liegen in fremden Feld / So bleibt mir Gott ein Treuer Held. / Muß ich gleich liegen in fremden Land / So ist es mir doch keine Schand / Und wer mein Grab beschädigen tut / In dem fließt kein rechtschaffnes Blut.

Etwa 50 m südöstlich der Kamenzer Landstraße, unweit des sogenannten kleinen Drebeteiches.

Brunnen am Bismarckplatz. Ein 130 cm hoher, 420 cm im Geviert messender Sandstein-Wassertrog, bez.: 1793. In der Mitte eine moderne Säule, seitlich zwei Stufen.

Brunnen am Obertor von 1792; Brunnen auf dem Markte von 1797; beide nicht erhalten.

Wohnhäuser.

„Hussitenhaus“, im Garten des Dr. Weitzmann, auf Meißnischer Seite.

Auf einem künstlichen, früher durch Dämme zugänglichen Hügel in der Niederung der Pulsnitz, ein schlichter Holzbau in zwei Geschossen (Fig. 349, 351, 354) mit vorgekragten Giebeln (Fig. 350). In der Mitte eine 28:38 cm starke Eichensäule (Fig. 352), die den Träger stützt. Auf diesem ist die obere Balkenlage aufgekämmt. Die Außenmauern ausgekleibt (Fig. 350 u. 353), mit später eingebrochenen Luken. Der Bau war früher von einem 30 Ellen breiten Graben umgeben. Nachträglich, erst in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, ist ins Erdgeschoß ein Keller eingebaut worden. Hierbei

wurde anscheinend der untere Teil des Fachwerks abgeschnitten und durch Mauerwerk ersetzt.

Der Bau, der „Perfert“ oder „Prefors“ genannt wird, läßt aus seinen Formen sein Alter nicht erkennen.



Fig. 349. Hussitenhaus, Ansicht.

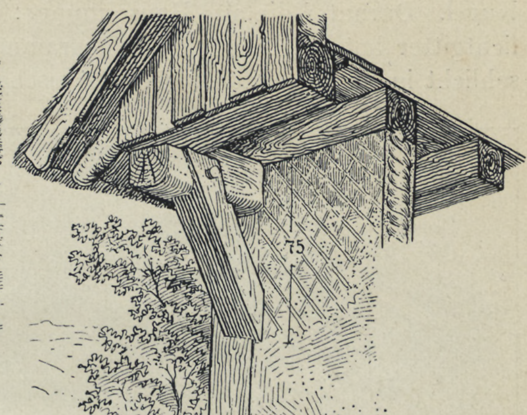


Fig. 350. Hussitenhaus, Einzelheit vom Giebel.

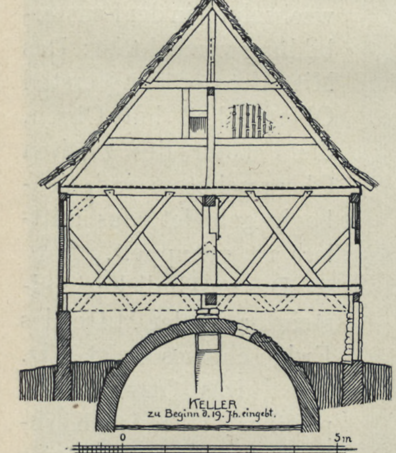
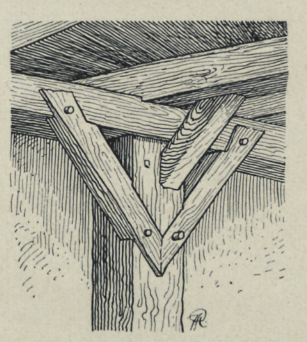


Fig. 351. Hussitenhaus, Querschnitt.



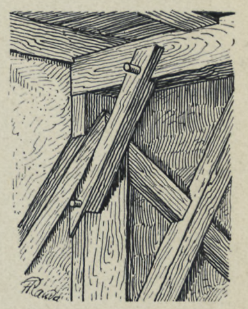


Fig. 352. Mittelsäule, Fig. 353. Wandständer, Hussitenhaus.

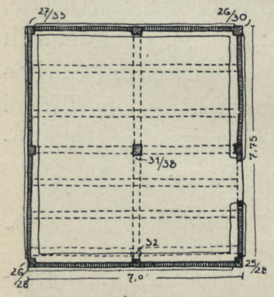


Fig. 354. Hussitenhaus, Grundriß.

Der Rest einer Bohlenstube Lausitzer Blockbau erhielt sich im Hause Kurze Gasse Nr. 300.

Giebelhäuser in schlichter Form sind mehrfach erhalten: Neumarkt Nr. 296, ferner Lange Straße Nr. 9, 10, 12, 13 und 23, letztere mit verschieferten Giebeln; ferner einfache Nr. 31 bis 35.

Ein altes malerisches Hintergebäude mit hölzerner Galerie im Obergeschoß erhielt sich am Hause Markt Nr. 314, neben dem „Grauen Wolf“. Wohl aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Lange Straße Nr. 15. Vierfensterhaus mit gewölbter, jetzt verbauter Flur, die ehemals die Hälfte des Erdgeschosses einnahm.

Lange Straße Nr. 3. Stattliches Gebäude mit zwei Obergeschossen und fünf Achsen. Seitlich schlichte Lisenen. Die Hausflur ist breiter als

sonst üblich; hinter einem Korbbogen die zweiläufige, vorn mit einem Rundbogen abgeschlossene Treppe. Bemerkenswert ist das Tor mit weitgespanntem Korbbogen. Den großen Schlußstein ziert eine Rokokokartusche und in dieser eine Glücksgöttin, in wallendem Schleier auf einer geflügelten Kugel. Darunter die alte Hausnummer: Nr. 60. Das schmiedeeiserne Oberlichtgitter hat ein bekröntes Monogramm aus P und A. Die Torflügel sind schlicht in Eiche gebildet. Die Kartusche ist grün bemalt und teilweise vergoldet. Um 1770—80.

Fig. 355. Lange Straße Nr. 4. Tor.

Lange Straße Nr. 4. Wie das Nachbarhaus Nr. 3, stattlich, mit zwei Obergeschossen und ähnlicher Flur, sowie gleicher Achsenzahl.

Das Haus ist das einzige, bei dem eine Abwechselung in der Fensterbildung versucht ist: Das Mittelfenster im ersten Obergeschoß hat Ohren, die Fenster des zweiten Obergeschosses sind stichbogig gebildet, das mittlere ist gekuppelt.

Das ansehnliche Sandsteintor in der Mitte des Erdgeschosses zeigt Fig. 355. Das Gewände ist profiliert. Über dem Korbbogen sitzt eine breite symmetrische Kartusche, bez.: K/1779, über der sich das geschweifte Gesims herumzieht. Die Flügel haben reizvolle Rokokofüllungen mit nebenstehenden, an Ranken hängenden Hausmarken, aus einem Anker und den Buchstaben C und K gebildet. Im schlichten Holzoberlichte sitzt eine Laterne.

Lange Straße Nr. 20 (Am Markt). Die barocke Haustür mit korinthischer Schlagleiste ist jetzt im Hoftor im Gäßchen verwendet.

Im Innern des Hauses einfache Stuckdecken. Steinerne, gut beleuchtete Treppe.

Gartenstraße Nr. 117. Fünfachsiges Haus. Die Korbbogentür mit geschweiftem Kämpferholz, die Schlagleiste mit Akanthuskapitäl.

Ähnliche Häuser: Schloßstraße Nr. 48 und Polzenberg Nr. 95.

Dieser guten Hausart schließt sich an:

Haus Waldstraße Nr. 79. Großes Korbbogentor mit unten abgeecktem Schlußstein, bez.: JGS/1803. Vierflügelige Tür mit geschweiftem Kämpfer; die Schlagleisten mit Kapitälen.

Durch reichere Formgebung ausgezeichnete Haustüren finden sich ferner:

Haus an der Ecke Markt und Kurze Gasse. Bezeichnet am Schlußstein mit einem Auge Gottes und der Jahreszahl 1744. Die Türflügel in Rokokoform, jedoch mit Empirebeschlägen. Im hölzernen Oberlicht unter dem Schlußstein eine Muschel.

Ohorner Straße Nr. 132. Zwischen den Schnecken das Schlagleistenkapitäl. Auf dem Schlußstein Tischlerwerkzeug, bez.: J.C.P. 1747.

Bismarckplatz Nr. 192. Am Oberlicht der Haustür ein schmiedeeisernes Gitter mit Monogramm aus W, C und G(?)

Ohorner Straße Nr. 128. Rokokotür, mit geschweiftem, in der Mitte aufgerolltem Kämpferholz.

Lange Straße Nr. 17. Einfache Rokokotür, der Schlußstein bez.: J. C. P. 1776.

Lange Straße Nr. 22 (Am Markt). Im Gäßchen hübsche Türflügel in Rokokoformen mit geschweiftem Kämpferholz. Im Oberlicht eine hölzerne Laterne. Der Schlußstein bez.: 1784.

Markt Nr. 324. Am Torschlußstein bez.: J. G. K. 1789, aber sonst ganz modernisiert.

Ohorner Straße Nr. 130. Schlichte Korbbogentür mit schildartigen Füllungen auf den Flügeln. Schlußstein bez.: JGTK/1791. No. 209.

Lange Straße Nr. 9. Empiretürflügel.

Rietschelstraße Nr. 346. Schlichtes Haustor. Schlüsselschild in Ankerform, Messing.

Rietschelstraße Nr. 351. Schlichtes Haus mit einem Obergeschoß und Mansardendach. Der Schlußstein des Korbbogentores ist bez.: H. 1801. Hübsche Türflügel, Schlagleiste mit Zopfband und korinthischem Kapitäl. Von 1801.

Bismarckplatz Nr. 291 (Apotheke). Mit gewölbter Flur. Im Stichbogengiebel über der Geschäftstür ein vergoldeter Löwe.

Kamenzer Straße Nr. 262 und 263. Die Türe der Form nach um 1820 oder später entstanden.

Nachtrag

und Berichtigungen.

Kamenz.

Zu Seite 2.

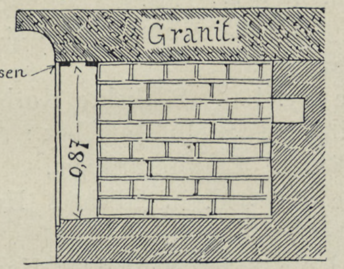
Der in der Notiz neben Fig. 1 erwähnte Umbau fand 1908, nicht 1887 statt.

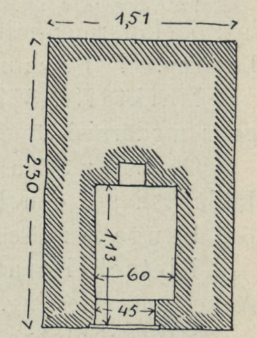
Zu Seite 9.

Statt Fig. 3 lies Fig. 13.
Zeile 10 von unten lies Fig. 15 statt Fig. 4.

Zu Seite 40.

Das Sepulchrum des Hauptaltars stellen die Fig. 356 und 357 dar.





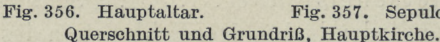


Fig. 356. Hauptaltar. Fig. 357. Sepulchrum.
Querschnitt und Grundriß, Hauptkirche.

Zu Seite 56.

Das auf Zeile 13, von oben, erwähnte Wappen ist nebenstehend abgebildet. Es gehört einer bürgerlichen Familie an.



Zu Seite 86.

Das Wappen auf dem Denkmal der Eva Maria Muschel von Ermreuth ist das rechts dargestellte.

Zu Seite 162.

Das Klischee Fig. 186 steht auf der Seite, es müßte nach links umgestellt werden. Fig. 190 ist nicht der Gewölbeanfänger am Chor, sondern an einem Schiffspfeiler.

Zu Seite 179.

Der Schrein des Marienaltars (Fig. 358) zeigt die Jungfrau auf blauen Wolken stehend, die Rechte rafft das Kleid, das Kind umarmt die Jungfrau mit der Rechten, seine Linke fehlt.

Zu Seite 186.

Die Statue des heiligen Franziskus (Fig. 360) steht der im anderen dem Heiligen gewidmeten Altar (Fig. 205) sehr nahe. Die Arme höher erhoben, die Haltung weniger leidenschaftlich.



Fig. 358. Klosterkirche, Marienaltar.

Altar der heiligen Sippe.

Im 173 cm hohen, 130 cm breiten Mittelschreine (Fig. 359) sitzen rechts Maria mit dem Kinde, links die heilige Anna, die in einem Buche liest. Mit ihrer Rechten langt sie nach dem Kinde, dem der rechte Unter-

arm fehlt. Über einer in Kopfhöhe der sitzenden Figuren gehenden Brüstung, die mit einem gold und grünen Brokatteppich behangen ist, schauen vier lebhaft bewegte Männer in halber Figur. Die Galerien ober- und unterhalb der Reliefdarstellung mehrfach beschädigt.



Fig. 359. Klosterkirche, Altar der heiligen Sippe, Mittelschrein.

Die Innenseiten der Flügel (Fig. 365 und 364) zeigen in Schnitzereien die heilige Sippe. In jedem sitzt eine weibliche Figur, die ein Kind auf dem Schoße hat, das von anderen größeren verehrt wird. Die ebenso geschmückte Brüstung geht in derselben Höhe wie im Mittelschreine durch, über sie schauen je drei Männer und eine Frau mit einem Kinde.

Die Malereien der Außenseiten zeigen in durchgehender Komposition Maria mit dem Kinde und Anna.



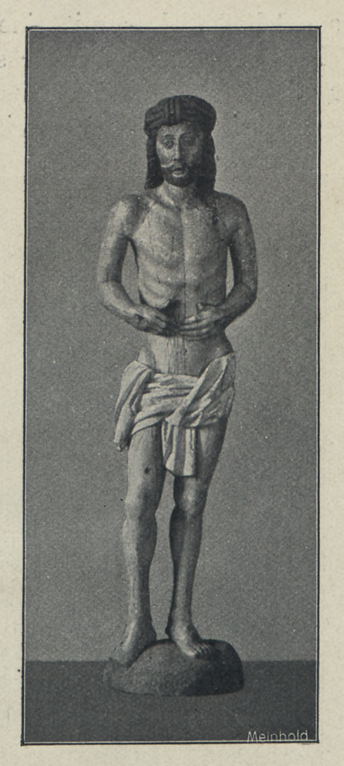


Fig. 360. Statue des heiligen Franziskus, Fig. 361. Einzelfigur Christi,
Klosterkirche.



Fig. 362. Klosterkirche, Altar der heiligen Sippe, Predella.

Das Bild des linken Flügels (Fig. 366) zeigt sitzend die heilige Anna mit einem Buche auf dem Schoße, wie sie dem Christuskinde einen Apfel reicht. Hinter der Brüstung stehen drei Männer in halber Figur.

Das Bild des rechten Flügels (Fig. 363) zeigt Maria mit dem Kinde auf dem Schoße. Das mit einem Hemd bekleidete Kind spielt mit einer roten Nelke. Hinter der Brüstung sieht man in halber Figur Joseph stehen, die Hände auf der Brust gekreuzt. Auf der Brüstung steht links in einer niedrigen Vase eine weiße Nelke. Darüber schwebt die Taube und





Fig. 363. Fig. 364.
Altar der heiligen Sippe, Flügel.

zu oberst ganz klein dargestellt Gott-Vater mit der Weltkugel in der Linken, die Rechte segnend erhoben.

Der 85 cm hohen, 190 cm breiten Predella (Fig. 362) fehlen die seitlichen Hörner. Die geschnitzte Darstellung ist dreiteilig, eine schmälere steht in der Mitte und zwei breitere seitlich. Im Mittelteil steht hinter verschlossenem vergoldeten Gitter Anna mit der als Kind dargestellten Maria. Die Schnitzereien zeigen drei der vier großen Kirchenväter, und zwar rechts

einen Bischof und den Papst Gregorius den Großen in Büchern lesend, beide vor Lesepulten sitzend. An der linken Seite ist nur noch eine Figur vorhanden, ein aus seinem Buche lehrender Kirchenvater. Die Galerien ober- und unterhalb der seitlichen Figuren fehlen oder sind stark beschädigt. Das hervorragend schöne Werk gehört der Zeit um 1520 an.



Fig. 365.



Fig. 366.

Altar der heiligen Sippe, Flügel.

Statue des heiligen Georg. Holz, geschnitzt, ungefähr 78 cm hoch. Er steht auf dem Drachen, der seinen Schwanz um sein rechtes Bein geschlungen hat. Er ist in voller Rüstung, aber ohne Helm, nur mit einem gewundenen Bande in seinem Lockenhaar. Beide Arme fehlen. Die alte Bemalung hat sich zumeist erhalten.

Zu Seite 187.

Einzelfigur Christi (Fig. 361). Eigenartig die Behandlung des Nackten mit etwas zu langem Oberkörper und kurzen Gliedmaßen.

Die Altertümer der Klosterkirche sind durch die Königliche Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler 1911 und 1912 teils vollständig erneuert, teils in ihrem Bestand gesichert worden, teils sollen diese Arbeiten noch ausgeführt werden. Man beabsichtigt, die Altertümer in der Klosterkirche wieder zur Aufstellung zu bringen. Vergl. den Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Jahre 1909—1911.

Verzeichnis

der im 36. Hefte aufgeführten Namen.

1. Das sächsische Fürstenhaus.

Anna Sophie, Kurfürstin 142.
Christian I., Kurfürst 68, 242.
Eleonore Erdmute Louise, Kurfürstin 142.
Friedrich August I., Kurfürst, König August I. (der Starke) 142.
Friedrich August II., Kurfürst, König August II. 142.
Friedrich August I., König 220, 270.
Friedrich Ernst, Herzog zu Sachsen-Saalfeld 68.
Johann Georg I., Kurfürst 77, 90, 212, 270.
Johann Georg II., Kurfürst 141, 212, 264.
Johann Georg III., Kurfürst 142, 212.
Magdalene Sibylle, Kurfürstin 142.
Sophie, Kurfürstin 68.

2. Künstler und Handwerker.

a) Baumeister, Bildhauer, Bauhandwerker usw.

Anders, Peter, Zimmermann 154.
Aßbeck, Siegmund, Steinmetz 32.
Bachmann, Gerhard, Goldschmied 18.
Bart, Christoph, Zimmermann 154
Beger, Christian, Goldschmied 123.
— Johann Christian, Goldschmied 124.
Bernaecker, Georg, Goldschmied 63.
Böme, Peter, Zimmermann 154.
Brosch, Johann, Silberschmied 96.
Caspar, Heinrich, Steinmetz 32.
Christoph, Melchior, Zimmermann 154.
Eger, Ernst, Architekt 3, 23.
Finger, Peter, Zimmermann 257.
Fleischer, Georg, Tischler 263.
Freudenberg, Maurermeister 200.
Giorisch, Franz, Schieferdecker 18.
Greger, Hans, Zimmermann 269.
Grosche, Johann, Goldarbeiter 110.
Günther, Karl, Klempner 229.
Habindorn, Christoph, Goldschmied 210.
Hager, Michael, Zimmermann 154.
Hecht, Andreas, Goldschmied 18.
Hennig, Hans, Zimmermann 56.
Hoffer, Hans, Bildschnitzer 44.
Hünichen, Andreas, Baumeister 229, 236.
Kalkschmidt, Peter, Zimmermann 154.
Kämmel, Christoph, Baumeister 229.
Kandler, Waldemar, Architekt 3.
Klein, Friedrich, Goldschmied 242.
Krause, Gottlob, Zimmermann 154.
Krull, Christian Friedrich, Bildhauer 219.
Lehmann, J. Gottfried, Bildhauer 239.
Merbitz, Maurermeister 199.
Möckel, Ludwig, Architekt 3.
Müller, Zimmermeister 200.
Mülte, Christoph, Zimmermann 154.
Parler, Peter, Steinmetz 35.
Permoser, Balthasar, Bildhauer 99.
Petir, Steinmetz 32.
Riediger siehe Rüdinger.
Rietschel, Ernst, Bildhauer 257, 269.
Roßkopf, Wendel, Steinmetz 159.
Rüdinger (Riediger), Wolf, Steinmetz 32, 159.
Rule, Peter, Zimmermann 154.
Scheibe, Werner, Architekt 3.
Schober, Alexander, Goldschmied 85.
Schramm, Karl August, Architekt 208.
Schurig, Christoph, Zimmermann 229.
Semper, Gottfried 158.
Streubig, Hans, Schieferdecker 18.
Tibel, Lukas, Zimmermann 154.
Udluft & Hartmann, Tischler 43.
Walther, Christoph, Bildhauer 221.
— Sebastian, Bildhauer 47.
Willinger, Bastian, Goldschmied 62.
Wolf von Kamenz, Steinmetz 159, 188, 191, 235.

b) Maler.

Berger, Christoph 55, 76, 77.
Böhme, Johann George 261.
Claus, Wilhelm 149.
Cranach, Lukas 70, 73.
Dreßler, Andreas 46, 47, 73, 75.
Glaser, Hans 52.
Glymann, Christoph Gottlob 143, 148.
Göring, Lorenz 78.
Graff, Anton 220.

Gust, Samuel 18.
Haberkorn, Martin Georg 90, 93, 230.
Krodel, Wolf 70, 71, 73.
Naumann 229.
Nordhus 175.
Raisky, Ferdinand von 262.
Reuth, Hans Georg 43, 44.
Salerno, Andrea da 241.
Weigel, Hans, Formschneider 52.
Wouwermann, Philips 263.

c) Gießer.

Engelmann, Zinngießer 65.
Peter, Johann, Gießer 271.
Weinhold, Johann Gottfried, Glockengießer 62.
— Michael, Glockengießer 62.

d) Orgelbauer.

Mayer, Andreas 229.
Schurich, Matthias 59.

3. Sonstige Persönlichkeiten.

Abicht, Anna Maria, verehel. Lessing 104.
— David Andreas 145.
— Johann David 61.
— Michael 85.
Agricola, Anna Amalie, geb. Trapp 129.
— Anna Maria, geb. Freudenberg 129.
— Johann Christoph Daniel 128.
— Johanna Rosina, geb. Fritsche 129.
— Maria Elisabeth, geb. Seltenreich 129.
— Paul Daniel 129.
Albinus, Adrian 143.
Arland, Christian 100.
— Johanna, geb. Roth 100.
Aster, Christiane Dorothea, verehel. Hauck 113.
Bandau, Hans 64.
Bartsch 257.
Baser, Christiane Dorothea 123.
— Johann Christian 123.
— Johanna Dorothea, geb. Kießling 123.
Bayer, Anna Maria, verehel. Langner 138.
— Johann Adam 138.
— Regina, verehel. Wagner 92.
— Sabina, geb. Gretschel 138.
Becker, Anna Magdalena, geb. Berggold 127.
Beger, Anna Barbara, geb. Leupold 124.
— Anna Dorothea, geb. Hempel 124.
— Christian 124.
— Christiane Dorothea, geb. Martini 124.
— Sophia Margareta, geb. Veschel 124.
Beilichen, Christoph 103.
— Maria, geb. Kunat 104.
Belwitz, von 79, 113.
Benada, Johann Gottlieb 271.
Berggold 126.
— Anna Magdalena, geb. Becker 127.
— Katharina Magdalena, verehel. Kittel 127.
Blach, Hans 188.
— Otto 188.
Blau, Albert 199.
— Johann 199.
Bock, von 110.
Böhme, Jakob 143.
Böhmen, König Ludwig 157.
— König Wenzel 204.
— König Wladislaw 157.
— Königin Elisabeth 168.
Böhnisch, Johann Gottfried 219, 220.
Bolberitz, W. von 64.
Botner, Maria Elisabeth, verehel. Rießner 127.
Brandt, von 86.
Braun, Friederike Elisabeth Viktoria, verehel. Langner 138.
Braune, Stephan 216.
Breitenbach, Frau von, geb. von Maxen 189.
Bretz, Johannes 154.
Brosch, Johann 96.
Brückner, Anna Maria, verehel. Schiriz und Reichel 115.
Bünau, von 81, 83, 242.
Burchardi (Burckhardi, Burkhardi), Bartholomäus 230.
— Bartholomäus 246.
— Dorothea Elisabeth, verehel. Wentzel 246.
Bursang, Anna, geb. Dänhardt 114.
— Johann 114.
— Katharina, verw. Lindner und Suchand 114.
— Sabina, geb. Schober 114.
Bursche (Bursch, Burscher), Anna Rosina, verehel. Horn 244.
— Hans 78.
— Johann Christian 64, 134, 214.
— Johanne Elisabeth, geb. Müller 134.
Canitz, von 80.
Carlowitz, von 243.
— Justina Elisabeth, geb. von Maxen 248, 251.
— Ludwig von 118.
— Ursula von, verehel. von Schönberg 258.
Christine, Königin von Schweden 68.
Cichorius, Zacharias 95.
Compaß, Johanna Martha, geb. Siebe 141.
— Karl Gottlob 141.
Conradi (Cunrad), Franz 105, 146.
Conradi, Franz 144.
— Michael 189.
Cramer, Dorothea Elisabeth, verehel. Ehrenhaus 245.
— Dorothea Elisabeth, verehel. Reichel 127.
Cubitz (Cubitius), Anna, geb. Kindt 251.
— Maria, geb. Gattmann 251.
— Matthäus Leonhard 251.
— Matthias 251.
Cunrad, Sabina, geb. Hillmann 105.
Cunrad siehe Conradi.
Dachel, Johanne Friederike, verehel. Tschörtner 137.
Dallwitz, von 259.
— Johann Kasimir von 226.

Dänemark, König Friedrich von 142.
Dänhardt, Anna, verehel. Bursang 114.
Dieskau, Margareta von, verehel. von Schönberg 270.
Ditterlein, Johanna Margareta, verehel. Mechler 132.
Döben, von 83.
Donat, Christian Ehrenfried 61.
Drechsel, Johann Heinrich 121.
— Johanna Christiane, geb. Lessing 121.
— Karl Ernst 120.
Ehrenhaus, Christian 230, 245.
— Dorothea Elisabeth, geb. Cramer 245.
Einsiedel, von 243.
Elisabeth, Königin von Frankreich, Ungarn und Böhmen 168.
Ende, von 83, 243.
Erffa, von 83.
Ermreuth, Eva Maria Muffel von 86, 276.
— Wolf Friedrich von 86.
Faust, Hieronymus 210.
Feller, Gottfried 61, 131, 148.
— Justine Salome, verehel. Lessing 131.
Foerstel, Johann Georg 61, 62.
Francke, J. 216.
— Johann Tobias 215.
Frankreich, Königin Elisabeth 168.
Frentzel, Johann Christoph 252.
— Michael Friedrich 252.
Freudenberg, Anna Elisabeth, geb. Probst 126.
— Anna Maria, verehel. Agricola 129.
— Hans 129.
— Johann 125.
— Johann Andreas 140.
— Johann Benjamin 141.
— Rosine, geb. Mitschke 141.
Friedrich, König von Dänemark 142.
Fritsche, Johanna Rosina, verehel. Agricola 129.
Freyberg, Jeremias 147.
Fröhlich, Katharina, verehel. Kaulfuß 116.
Gabelentz, von 81, 83.
Garten, Johanne Christiane, verehel. Pfützner 257.
Gattmann, Maria, verehel. Cubitz 251.
Gebauer, Gottfried 246.
— Maria, verehel. Wentzel 246.
Gebhart, Christian Ernst 66.
Gersdorf, von 119, 248, 259.
— Friederike Sophie Eleonore von, geb. von Nostitz 253.
— Heinrich August von 253.
— Johanne Christiane von 239.
— Johanne Friederike Sophie Eleonore von, geb. von Nostitz 254.
— Johanne Friederike Eleonore von, verehel. von Posern 254.
— Johanne Henriette Eleonore von 253.
— Johanna Sophie von, geb. von Maxen 249.
— Johanna Sophia von, verehel. von Maxen 245.
— Karl Christoph von 96.
— Sophie Elisabeth von, verehel. von Maxen 249.
Geyersperg, Johann Heinrich Graf von 141, 216.
Gleißenthal, von 86.
Glymann, Johanne Sophie, verehel. Schubert 136.
— Sabina, geb. Hillmann 105.
Goehler, Benedikta 199.
Göhring, . . . verehel. Leupold 124.
Goldacker, von 83.
Golitzky, Frau 188.
Gottmann, Max 188.
Gran, Christian 132.
— Johanne Rosine, verehel. Mechler 132.
Gretschel, Sabina, verehel. Bayer 138.
Grosche, Anna Maria, verehel. Haugk 110.
— Johann 110.
Großmann, Gottfried 216.
— Jakob 52.
Gulich, Christiane 132.
— Johanne Christiane, geb. Klotzsch 132.
— Johann Kaspar 131.
— Martin 132.
— Ursula Marianne, geb. Stein 132.
Günther 256.
— Andreas 46, 189, 221.
— Gregor 189.
Gustav Adolf, König von Schweden 67, 68.
Haberkorn, Joachim 154.
— Johann 43, 44, 49, 100, 155, 224.
— Kasper 143.
— Martin 100.
— Sabina, geb. Hillmann 105.
Hamen, Asmann 154.
Hanicke 271.
— Maria Elisabeth, geb. Mittag 272.
Hansemann, Anna Dorothea, verehel. Kegel 252.
Hantzschel, Ottilie 201.
Hartmann, Anna Margarete, geb. Wagner 108.
— Christoph 108, 148.
Hauck, Christiane Dorothea, geb. Aster 113.
Haucke, Johann Gottfried 62.
Hauffe, Christoph 199.
Haugk (Haucke) 120.
— Anna Maria, geb. Grosche 110.
— Gottfried 98, 110.
— Rosine, geb. Kneschke 98, 110.
Haugwitz, von 103.
— Katharina Salome von, verehel. von Schönberg 100.
Hecht, Andreas 64.
Hegmann, . . . verehel. Schuberth 123.
Hempel 241.
— Andreas Ehregott 140.
— Anna Dorothea, verehel. Beger 124.
— Anna Rosina, verehel. Reichel 118, 127.
— Martin 124.
Hennig, Anna Rosina, verehel. Probst 135.
Hermsdorf, F. von 64.
Herwigsdorff, Peter von 63.
Heß (Hesse), Anna Sibylla, geb. Reichel 121.
— . . . . geb. Schmieder 124.
— Johann 212.

Heß (Hesse), Johanna Rosina, geb. Lehmann 124.
— Johannes Adolf 121.
— Johann Christoph 124.
— Maria Elisabeth, geb. Kaufmann 124.
— Maria Magdalena, geb. Zeißig 121.
Heydenreich, Johannes 188.
Hillmann, Anna Dorothea, verehel. Lessing 104.
— Gottfried 93, 117, 147.
— Johanna Maria, geb. Schmeiß von Ehrenpreiß 117.
— Regina, geb. Wagner 93.
— Sabina, verehel. Haberkorn, Cunrad und Glymann 105.
Hoeffner, Johannes Friedrich 61, 149.
Hofmann, Karl Gottlieb 225.
Holden, von 243.
Homster, Joh. Christoph 52.
Horn, Anna Rosina, geb. Bursche 244.
— Johann Georg 244.
— Johanne Katharine, verehel. Pruckwitz 140.
Hornoff, Hans 76.
— Ursula, geb. Zimmermann 76.
Hornschuh, Johann 59.
Hoymb, von 83, 243, 248.
Huhle, Johanna Dorothea, verehel. Kegel 252.
Hunichen, Johann 62.
Innozenz II., Papst 264.
Jahn, Johann Georg 62.
Jauch, Christiane Charlotte, geb. Wenzel 242.
Jordan, Johann 62.
Jus, Peter 154.
Kaffmann, Emanuel 64.
Kahlden, Ludwig von 88.
Kaiser Karl IV. 264.
Kamenz, von 46, 56, 202, 210, 248.
Kaufmann, Maria Elisabeth, verehel. Hesse 124.
Kaulfuß, Dorothea Magdalene, geb. Schumann 116.
— Johann 61, 116, 148.
— Johann Gottlob 214.
— Katharina, geb. Fröhlich 116.
Kegel, Anna Dorothea, geb. Hansemann 252.
— Betty 188.
— Johanna Dorothea, geb. Huhle 252,
— Johann George 252.
Kelling, J. G. 224.
Khun siehe Kuhn.
Kielmann, Daniel 64, 143.
Kießling, Johanna Dorothea, verehel. Baser 123.
Kiffner siehe Küffner.
Kind (Kindt), Anna, verehel. Cubitz 251.
— Anna, verehel. Seyffert 251.
— Christian 253.
— Karolina Elisabeth, geb. Schwartz 253.
— Martin 251.
— Wilhelmine Christine Friederike, verehel. Weise 249.
Kittel, Christiane Maria 127.
Kittel, Johann 66, 189.
— Johanna Magdalena 127.
— Johann Michael 127.
— Katharina Magdalena, geb. Berggold 127.
Klinberg, Christoph 188.
Klotzsch, Christian 132.
— Johanne Christiane, verehel. Gulich 132.
Kneschcke (Kneschke), Elisabeth, verehel. Reichel 100, 106, 127.
— Johann 18, 106, 110.
— Rosine, verehel. Haugk 98, 110.
Koch, Christiane Elisabeth 66.
Koenick, Jost 187.
Kottwitz, von 248.
Krän, Friedmann 131.
— Rosine Sophie 131.
Kreisieg, Johannes Adam 213.
Krell, Andreas 76.
— Ursula, geb. Zimmermann 76.
Kretzschmar, Matthias 52.
Kröber, Adam 230, 238.
Küffner (Kiffner), Wolfgang 145.
— Rosina, verehel. Schober 80.
Kuhn, Christoph 76.
— Ursula, geb. Zimmermann 76.
Kühne, Adam Gottlieb 252.
— Johanna Dorothea, geb. Mirisch 252.
— Johanna Sophie, verehel. Schultze 116.
— Martha Dorothea, geb. Wentzel 252.
Kunat, Christoph 104.
— Maria, verehel. Beilichen 104.
Langner, Andreas 138.
— Anna Maria, geb. Bayer 138.
— Anna Maria, geb. Schmied 138.
— Christian Gottlieb 138.
— Friederike Elisabeth Viktoria, geb. Braun 138.
— Karl Gottfried 138.
Lehmann, Anna Maria, verehel. Wagner 149.
— Christoph 149.
— Georg 124.
— Johanna Rosina, verehel. Heß 124.
Leibnitz, Margarete Christiane von, verehel. von Zezschwitz 120.
Leisentritt, Johann 168, 169, 192.
Lessing, . . . verehel. Schmieder 130.
— Anna Dorothea, geb. Hillmann 104.
— Anna Maria, geb. Abicht 104.
— Christian Gottlob 61, 62.
— Friedrich Traugott 155.
— Gotthold Ephraim 192, 218, 220.
— Johanna Christiane, verehel. Drechsel 121.
— Johann Gottfried 45, 61, 62, 131, 174, 220.
— Johann Traugott 62.
— Justine Salome, geb. Feller 131.
— Theophilus 61, 65, 104, 130, 131, 148, 220.
Leupold, . . . geb. Göhring 124.
— Anna Barbara, verehel. Beger 124.
— Johann Friedrich 124.
Lichtenhain, von 81.

Lindner, Anna Katharina, verehel. Scholtze 114.
— Johann 114.
— Katharina, verehel. Bursang 114.
— Regina, verehel. Wentzel 246.
— Samuel 246.
Lippe, von 56.
Lische, Martin 52.
Lischner, Anna, verehel. Cichorius und Wagner 95, 149.
Löben, von 248.
— Anna von, geb. von Panewitz 87.
— Kasper von 88, 91.
Lochner, Anna Margareta 122.
Lohse, Christian Gottfried 137.
— Gottfried 137.
— Johanne Christiane, geb. Vos 138.
Löser, von 69.
Loß, vom 103.
Ludwig, König von Böhmen und Ungarn 157, 167.
Luther, Martin 67, 68.
Lüttichau, Jakob von 79.
Luttitz, Katharina von, verehel. von Zezschwitz 97.
— Katharina Elisabeth von, verehel. von Zezschwitz 103.
Lützow, Johanna Dorothea Patientia, geb. von Schönberg 118.
— Valentin Karl von 119.
Manitius, Samuel 90.
Maria, Königin von Ungarn 167.
Marie, Erzherzogin von Österreich 167.
Marschall, von 243.
Martini, Christiane Charitas, geb. Spancke 254.
— Christiane Dorothea, verehel. Beger 124.
— Christian Hieronymus 253.
Mättig (Mettig), Gregor 64, 85, 155.
— Martha 85.
— Martha, geb. Rosenhain 155.
Maxen, Frl. von, verehel. von Breitenbach 189.
— Johanna Sophia von, geb. von Gersdorf 245, 249.
— Johann Friedrich von 239, 248.
— Johann Georg von 235, 249, 258, 270.
— Justina Elisabeth von, verehel. von Carlowitz 249, 251.
— Justina Elisabeth von, geb. von Schönberg 258.
— Nikolaus von 230.
— Sabina Elisabeth von, verehel. von Werthern 230.
— Sophie Elisabeth von, geb. von Gersdorf 249.
Mechler, Christian 132.
— Friedrich 132.
— Johanna Margareta, geb. Ditterlein 132.
— Johanne Rosine, geb. Gran 132.
Mettig siehe Mättig.
Metzradt, von 248.
Mieth, Samuel Traugott 62.
Miltitz, von 83, 243, 248.
Minckwitz, von 245.
Mirisch, Johanna Dorothea, verehel. Kühne 252.
Mirsch, Martin 270.
Mißbach 256.
Mistelbach, von 69.
Mitschke, Rosine, verehel. Freudenberg 141.
Mittag, Maria Elisabeth, verehel. Hanicke 271.
Mörbis, Christoph 52.
Morbus, Martin 52.
Muche, Marie Katharine 95.
Mücke, Christiane Sophie, geb. Porkel 135.
— Johann Gottfried 135.
Muffel von Ermreuth, Eva Maria 86, 276.
— Wolf Friedrich von 86.
Müller, Anna Maria, geb. Rößler 93.
— Bartholomäus 92.
— Friedrich Ludwig 215.
— Johanne Elisabeth, verehel. Wüstner und Burscher 134.
— Kaspar 154.
Naumann siehe Neumann.
Nestler, Gottlob von 230.
Neumann, Christiane Salome, geb. Richter 122.
— Georg Ephraim 67.
— Johann Georg 61, 67, 122.
— Johanne Sophie 122.
Nischwitz, von 80.
Noscke, Tobias 61.
Nostitz, von 91.
— Friederike Sophie Eleonore von, verehel. von Gersdorf 253.
— Hans Christoph von 262.
— Johanne Friederike Sophie Eleonore von, verehel. von Gersdorf und von Uechtritz 254.
— Karl Christoph von 259.
Oelsnitz, von der 69.
— Boos von der 73, 74.
Österreich, Erzherzogin Marie 167.
Otte, Anna Dorothea, verehel. Schumann 112.
Panewitz, Anna von, verehel. von Löben 87.
Pentzig, Sophie Helene von, verehel. von Zezschwitz 103.
— Adolf Gottlob von 270.
Petschke, Christoph 146.
Peuckwitz, Tobias 139.
Pfützner, Johann Christian 257.
— Johanne Christiane, geb. Garten 257.
Philipp, Johann George 256.
Pischel, Charitas Salome 156.
Plaussig, von 83.
Polckner, Johannes 62.
Ponfick 241.
Ponickau, von 243, 262.
— Dorothea von, geb. von Theler 110.
— Hans von 188.
— Hans Wolf von 81, 82, 91.
— Johanna Magarete von, verehel. von Zezschwitz 103.
Porkel, Christiane Sophie, verehel. Mücke 135.
Posern, von 259.
— Albertine von 254.

Posern, Curt Ernst von 254, 258.
— Heinrich von 263.
— Hermann Heinrich Ernst von 254.
— Johanne Friederike Eleonore von, geb. von Gersdorf 254.
— Karoline von, geb. von Schlegel 258.
— Wolf Ernst von 254.
Probst, Anna Elisabeth, verehel. Freudenberg 126.
— Anna Rosina, geb. Heunig 135, 139.
— Johann Gottfried 139.
— Johann Peter 134, 139.
— Peter 126.
Pruckwitz, Johanne Katharine, geb. Horn 140.
Püschel, Daniel 109.
— Johann Georg 62, 214.
— Maria 109.
Rabenau, Heinrich Abraham von 91.
Rackel, Elisabeth Tugendreich von, geb. Vitzthum von Eckstädt 113.
— Melchior von 113.
— Melchior Albrecht von 91.
Räppe, Martin 199.
Rechenberg, von 103, 113, 243, 248.
— J. H. von 94.
Reichel, Anna Maria, geb. Brückner 115.
— Anna Maria, verw. Schürtze 106.
— Anna Rosina, geb. Hempel 118.
— Anna Sibylla, verehel. Heß 121.
— Caspar Gotthelf 118, 127.
— Christian 101, 105, 115, 121, 127.
— Dorothea Elisabeth, geb. Cramer 127.
— Elisabeth, geb. Kneschcke 106, 127.
— Elisabeth, verehel. Kneschke 100.
— Johann Georg 135.
— Johanna Salome, geb. Schubert 135.
— Regina, geb. Wagner 135.
— Traugott 135.
Reinhard, . . . verehel. Schulze 130.
Reinhart, Anna, geb. Soenber 65.
— Christian 65.
— Christoph 64.
Retzschke, Martin 52.
Richter, Christiane Salome, verehel. Neumann 122.
— J. Th. F. 174.
Rießner (Riessner), Christoph Gottlieb 128.
— Maria Elisabeth, geb. Botner 127.
Rietschel, Caroline Salome, geb. Röllig 257.
— Friedrich Ehregott 257.
Ritzscher, Hans 52.
Röllig, Karoline Salome, verehel. Rietschel 257.
Rosenhain, Martha, verehel. Mättig 155.
Rößler, Anna Maria, verehel. Müller 93.
Roth, Johanna, verehel. Arland 100.
Rothe, Egidius 89, 189.
Schäffer, Andreas 43.
Schenk von Widebach 83.
Scheumann, Johann Gottfried 216.
Schiriz, Anna Maria, geb. Brückner 115.
— Christoph 115.
Schlegel, Karoline von, verehel. von Posern 258.
Schleinitz, von 83.
Schlieben, von 69.
Schmeiß von Ehrenpreiß, Johann Maria, verehel. Hillmann 117.
Schmied, Anna Maria, verehel. Langner 138.
Schmieder, . . . geb. Lessing 130.
— Georg 61.
— Johann Friedrich 111.
— Johann Georg 62, 112, 129, 189.
— Magdalene Sophie, geb. Senff 112.
— verehel. Müller und Hesse 124.
Schmiedt (Schmitt), Hans 269, 270.
Schober, Alexander 80.
— Rosina, geb. Kiffner 80.
— Sabina, verehel. Bursang 114.
Scholtze, Anna Katharina, geb. Lindner 114.
— Erdmute Elisabeth 88, 126.
— Johann Jakob 126.
Schönberg, von 83, 243, 248.
— Georg von 189.
— Hans Georg von 241, 243.
— Hans Wolf von 258.
— Johanna Susanne von 94.
— Justina Elisabeth von, verehel. von Maxen 258.
— Katharina Salome von, geb. von Haugwitz 100.
— Margarete von, geb. von Dieskau 270.
— Ursula von, geb. von Carlowitz 258.
— Wolf Georg von 94, 98, 99, 100, 224, 269.
Schöne, Andreas 154.
— C. 256.
Schönfeld, von 248.
— Sabine von 63.
Schreiber (Pastor) 68.
— Christoph 146.
Schubart (Schubert, Schuberth), Johanne Sophie, verehel. Neumann 122.
— Johann Florian 61, 123, 135.
— Johanna Salome, verehel. Reichel 135.
— Johanne Sophie, geb. Glymann 136.
— . . . geb. Hegmann 123.
Schulze (Schultze), . . . geb. Reinhard 130.
— Andreas 130.
— Johann Christoph 130.
— Johann Daniel 116.
— Johanna Sophie, geb. Kühne 116.
Schumann, Anna Dorothea, geb. Otte 112.
— Balthasar 154.
— Dorothea Magdalene, verehel. Kaulfuß 116.
— Tobias 112, 147.
Schürtze, Anna Maria, verehel. Reichel 106.
Schwartz, Karolina Elisabeth, verehel. Kindt 253.
Schweden, König Gustav Adolf 67, 68.
— Königin Christine 68.
Sebottendorf, von 242.
Seebach, von 83.
Seltenreich, Christian 129.
— Maria Elisabeth, verehel. Agricola 129.
Senff, Magdalene Sophie, verehel. Schmieder 112.
Seyffert, Anna, geb. Kindt 251.

Siebe, Johanna Martha, verehel. Compaß 141.
Soenber, Anna, verehel. Reinhart 65.
Spancke, Christiane Charitas, verehel. Martini 254.
Spiegel, Marheusa von, verehel. von Tschammer 242.
Starschedel, von 83.
Stein, Ursula Marianne, verehel. Gulich 132.
Stiehler, Barbara Elisabeth 122.
Suchand, Pastor 114.
Theler, Dorothea von, verehel. von Ponickau 110.
Thum, von 86.
Trapp, Anna Amalie, verehel. Agricola 129.
Trubel, Juliane, verehel. . . . 125.
Tschammer, von 248.
— Hans von 242.
— Marheusa von, geb. von Spiegel 242.
Tschipke, Michael 43, 44, 49, 88.
Tschörtner, Johanne Friederike, geb. Dachel 137.
— Karl Friedrich Conrad 136.
— Paul Conrad 137.
Tzipke siehe Tschipke.
Uechtritz, von 239.
— Johanne Friederike Sophie Eleonore von, geb. von Nostitz 254.
Ungarn, König Ludwig II. 157, 167.
— Königin Elisabeth 168.
— Königin Maria 167.
Varchmien, J. E. von 260.
Veschel, Sophia Margareta, verehel. Beger 124.
— Theophilus 124.
Vesta, von 202.
Vitzthum von Eckstädt, Elisabeth Tugendreich, verehel. von Rackel 113.
Vos, Johanne Christiane, verehel. Lohse 138.
Wagner, Anna Margareta, verehel. Hartmann 108.
— Anna Maria 66.
— Anna Maria, geb. Lehmann 149.
— Anna, geb. Lischner 95, 149.
— Dietrich 91, 144.
— Hans 159, 190, 223.
— Johannes 66, 149.
— Joh. Jakob 62.
— Regina, geb. Bayer 92.
— Regina, verehel. Hillmann 93.
— Regina, verehel. Reichel 135.
Walter, Familie 95.
Wartenberg, Siegmund von 157.
Wechinger, Samuel 85.
Wechler, Johann Friedrich 156.
Weger, Johann Gottfried 156.
Weise, Wilhelmine Christine Friederike, geb. Kind 249.
Weitzmann, Eleonora Rosa, verehel. Wentzel 248.
— Michael 248.
Wenzel, König von Böhmen 204.
Wenzel (Wentzel), Anna Regina, verehel. Ziegenbalg 246.
— Christiane Charlotte, verehel. Jauch 242.
— Dorothea Elisabeth 244.
— Dorothea Elisabeth, geb. Burckhardi 246.
— Eleonora Rosa, geb. Weitzmann 248.
— Johann 243, 245, 247.
— Johann Georg 248.
— Johann Traugott 244.
— Maria, geb. Gebauer 246.
— Martha Dorothea, verehel. Kühne 252.
— Regina, geb. Lindner 246.
Werthern, von 248.
— Gottlob von 230, 243.
— Sabina Elisabeth von, geb. von Maxen 230.
Wiedebach, von 248.
Wladislaus, König von Böhmen 157.
Wüstner, Johanne Elisabeth, geb. Müller 134.
Ysabel siehe Elisabeth.
Zedlitz, Johanna Dorothea, verehel. Ziegenbalg 246.
Zeißig, Maria Magdalena, verehel. Heß 121.
Zezschwitz, von 3, 56.
— Esaias Adolf von 119.
— Johann Heinrich von 97, 103.
— Johanna Margarete von, geb. von Ponickau 103.
— Katharina von, geb. von Luttitz 97.
— Katharina Elisabeth von, geb. von Luttitz 103.
— Margarete Christiane, geb. von Leibnitz 120.
— Sophie Helene von, geb. von Pentzig 103.
Ziegenbalg, Anna Regina, geb. Wenzel 246.
— Christoph 246.
— Johann Christian 246.
— Johanna Dorothea, geb. von Zedlitz 246.
— Sophie 246.
Ziegler, von 248.
Zier, Karl Erdmann 189.
Zimmermann, Ursula, verehel. Hornoff, Krell und Kuhn 76.

PROSPEKT.

Mit Zustimmung der Stände und auf Kosten der Königlichen Staatsregierung erscheint:

Beschreibende Darstellung
der älteren
Bau- und Kunstdenkmäler
des
Königreichs Sachsen.

Heft I—XVIII herausgegeben vom

K. Sächsischen Altertumsverein zu Dresden.

Heft XIX und folgende herausgegeben von dem

K. Sächsischen Ministerium des Innern

unter Mitwirkung des K. Sächsischen Altertumsvereins,

bearbeitet:

Heft I—XV von **R. Steche,**

Heft XVI und die folgenden von **Cornelius Gurlitt.**

Die bisher erschienenen Hefte sind von den Autoritäten auf dem Gebiete der kirchlichen wie profanen Altertums- und Architekturforschungen, sowie von den geachtetsten Fachjournalen und seitens der Ständekammern des Königreichs Sachsen übereinstimmend als vortreffliche Erfüllung des angestrebten Zweckes anerkannt worden; auch über Deutschland hinaus hat das Unternehmen die erfreulichste Würdigung gefunden.

Als besonderer Vorzug ist hervorzuheben, dafs neben Wiedergabe alter, bisher nicht veröffentlichter Originalpläne eine grofse Anzahl Illustrationen nach Originalaufnahmen, viele Kunstbeilagen und Lichtdruck-Abbildungen aus dem Atelier der Königl. Hofphotographen Römmler & Jonas in Dresden die wichtigsten Werke dem Leser veranschaulichen.

Es erschien bis jetzt:

Heft 1. **Amtshauptmannschaft Pirna.** 100 Seiten mit 40 Illustrationen und 12 Beilagen, davon 4 in Lichtdruck. Preis 4 Mark.

„ 2. **Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde.** 82 Seiten mit 37 Illustrationen und 12 Beilagen, davon 9 in Lichtdruck. Preis 4 Mark.

„ 3. **Amtshauptmannschaft Freiberg.** 129 Seiten mit 64 Illustrationen und 11 Beilagen, davon 8 in Lichtdruck. Preis 4 Mark.

„ 4 u. 5. **Amtshauptmannschaften Annaberg und Marienberg.** 126 Seiten mit 34 Illustrationen und 21 Beilagen, davon 13 in Lichtdruck. Preis 5 Mark. (Vergriffen.)

„ 6. **Amtshauptmannschaft Flöha.** 88 Seiten mit 43 Illustrationen und 16 Beilagen, davon 11 in Lichtdruck. Preis 4 Mark.

Heft 7. **Amtshauptmannschaft Chemnitz.** 62 Seiten mit 38 Illustrationen und 10 Beilagen, davon 7 in Lichtdruck. Preis 4 Mark.

„ 8. **Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.** 6[illegible] Seiten mit 23 Illustrationen und 17 Beilagen, davon 13 in Lichtdruck. [illegible] Mark.

„ 9, 10 u. 11. **Amtshauptmannschaften Auer[illegible]snitz und Plauen.** 140 Seiten mit 70 Illustrationen und 12 Beilagen, davon 8 in Lichtdruck. Preis 5 Mark. (Vergriffen.)

„ 12. **Amtshauptmannschaft Zwickau.** 150 Seiten mit 74 Illustrationen und 19 Beilagen, davon 13 in Lichtdruck. Preis 6 Mark.

„ 13 u. 14. **Amtshauptmannschaften Glauchau und Rochlitz.** 182 Seiten mit 99 Illustrationen und 19 Beilagen, davon 17 in Lichtdruck. Preis 6 M.

„ 15. **Amtshauptmannschaft Borna.** 124 Seiten mit 41 Illustrationen und 19 Beilagen, davon 18 in Lichtdruck. Preis 6 Mark.

„ 16. **Amtshauptmannschaft Leipzig** (Leipzig Land). 156 Seiten mit 368 Illustrationen und 14 Beilagen, davon 12 in Lichtdruck. Preis 7 Mk.

„ 17 u. 18. **Stadt Leipzig** (I. u. II. Teil). 528 Seiten mit gegen 850 Illustrationen und 43 Beilagen, davon 34 in Lichtdruck. Preis 20 Mark.

„ 19 u. 20. **Amtshauptmannschaft Grimma** (I. u. II. Teil). 300 Seiten mit 507 Illustrationen und 22 Beilagen, davon 12 in Lichtdruck. Preis 15 Mk.

„ 21—23. **Stadt Dresden** (I.—III. Teil). 802 Seiten mit 630 Illustrationen und 39 Beilagen, davon 27 in Lichtdruck. Preis 28 Mark.

„ 24. **Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt.** 141 Seiten mit 126 Illustrationen und 3 Beilagen, davon 2 in Lichtdruck. Preis 5 Mark.

„ 25. **Amtshauptmannschaft Döbeln.** 291 Seiten mit 312 Illustrationen und 13 Beilagen, davon 8 in Lichtdruck. Preis 10 Mark.

„ 26. **Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt.** 300 Seiten mit 297 Illustrationen und 15 Beilagen, davon 13 in Lichtdruck. Preis 12 Mark.

„ 27 u. 28. **Amtshauptmannschaft Oschatz** (I. und II. Teil). 352 Seiten mit 360 Illustrationen und 19 Beilagen, davon 17 in Lichtdruck. Preis 16 Mark.

„ 29. **Amtshauptmannschaft Zittau.** 268 Seiten mit 234 Illustrationen und 7 Beilagen in Lichtdruck. Preis 8 Mark.

„ 30. **Stadt Zittau.** 292 Seiten mit 275 Illustrationen und 8 Beilagen in Lichtdruck. Preis 10 Mark.

„ 31 u. 32. **Amtshauptmannschaft Bautzen** (I. und II. Teil). 361 Seiten mit 289 Illustrationen und 12 Beilagen in Lichtdruck. Preis 16 Mark.

„ 33. **Stadt Bautzen.** 371 Seiten mit 355 Illustrationen und 8 Beilagen in Lichtdruck. Preis 16 Mark.

„ 34. **Amtshauptmannschaft Löbau.** 618 Seiten mit 567 Illustrationen und 4 Beilagen in Lichtdruck. Preis 30 Mark.

„ 35. **Amtshauptmannschaft Kamenz (Land).** 371 Seiten mit 377 Illustrationen und 2 Beilagen. Preis 16 Mark.

Sechsunddreifsigstes Heft:

Die Städte Kamenz und Pulsnitz

289 Seiten mit 366 Illustrationen und 3 Beilagen in Lichtdruck.

Preis 10 Mark.

Dresden-A., im August 1912.

Kommissions-Verlag

C. C. Meinhold & Söhne,

K. Hofbuchdruckerei.

